

GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE
REDAKTION
IRENE CRUSIUS

NEUE FOLGE 16
DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ MAINZ
DAS BISTUM KONSTANZ

2

DIE ZISTERZIENSERABTEI BEBENHAUSEN

1984

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

DAS
BISTUM KONSTANZ

2

DIE ZISTERZIENSERABTEI BEBENHAUSEN

IM AUFTRAGE
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE
BEARBEITET VON

JÜRGEN SYDOW

1984

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Das Bistum Konstanz. — Berlin; New York: de Gruyter
(Germania sacra; . . .)

2. → Sydow, Jürgen: Die Zisterzienserabtei Bebenhausen

Sydow, Jürgen:

Die Zisterzienserabtei Bebenhausen / im Auftr. d. Max-Planck-
Inst. für Geschichte bearb. von Jürgen Sydow. — Berlin; New
York: de Gruyter, 1984.

(Das Bistum Konstanz; 2) (Germania sacra; N. F., 16: Die
Bistümer d. Kirchenprovinz Mainz)
ISBN 3-11-009647-1

NE: 2. GT



1984 by Walter de Gruyter & Co., Berlin 30, Genthiner Straße 13.

Printed in Germany

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie, Xerokopie) zu vervielfältigen.

Satz und Druck: F. Spiller, 1 Berlin 36

Einband: Lüderitz & Bauer, Berlin

VORWORT

Lange Jahre hat mich die Arbeit an diesem Band der „Germania Sacra“ begleitet, den ich nunmehr vorlegen kann. Für den Stadtarchivar von Tübingen lag es nahe, diesen Auftrag zu übernehmen, da die Geschichte der von den Tübinger Pfalzgrafen gegründeten Abtei im ganzen Mittelalter eng mit der Geschichte der Stadt verbunden waren. Nachdem die ehemals selbständige Ortschaft Bebenhausen 1974 der Stadt Tübingen eingegliedert worden war, ergab sich von selbst ein noch stärkerer Anreiz zur Beschäftigung mit diesem so eindrucksvoll erhaltenen Kloster.

Der nun vorliegende Band ist nach den Grundsätzen der Germania Sacra gearbeitet worden, das Ziel war also nicht, eine Klostermonographie zu schreiben, sondern — als Teil des Gesamtwerkes Germania Sacra — Grundlagen zu bieten für vergleichende und weiterführende Forschungen. Dies gilt besonders für die Besitzgeschichte dieses reichsten altwürttembergischen Klosters, deren ausführliche Darstellung diesen Band sprengen würde. Es sollte auch nicht übersehen werden, daß ein Kloster ja nicht nur zum Objekt der Wirtschafts- und Sozialgeschichte werden darf, sondern daß es in erster Linie eine geistliche Institution war, für die — bei allen Schwankungen in der klösterlichen Disziplin — der Gottesdienst die wichtigste Aufgabe blieb; auch diese Probleme waren also angemessen herauszuarbeiten.

Für mannigfaltige Hilfe bei meinen Arbeiten habe ich zu danken vor allem den Kollegen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, im Generallandesarchiv Karlsruhe und in der Universitätsbibliothek Heidelberg, nicht zuletzt auch meinen ehemaligen Mitarbeitern im Stadtarchiv Tübingen. Dem Kollegium der Mitarbeiter der „Germania Sacra“ verdanke ich manchen wertvollen Hinweis und Rat. Ein besonderer Dank gilt meinem langjährigen Freunde, Herrn Prof. Dr. Helmut Maurer, Konstanz, der mich aus seinen Forschungen heraus immer wieder auf Funde aufmerksam machte, die er an versteckter Stelle entdeckt hatte und die dadurch in die Darstellung einfließen konnten.

Dieser Band erscheint als erste größere Veröffentlichung in meinem Ruhestand. So habe ich auch meiner Frau, die meine Arbeit schon bisher

stets mit viel Anteilnahme und Verständnis, mit Geduld und manchem Verzicht begleitet hatte, nicht zuletzt für ihre enge Mitarbeit im vergangenen Jahr zu danken; ihr widme ich deshalb diesen Band.

Tübingen, im Januar 1984

Jürgen Sydow

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	V
Abkürzungen	IX
1. Quellen, Literatur, Denkmäler	1
§ 1 Quellen	1
1. Ungedruckte Quellen	1
2. Gedruckte Quellen	2
§ 2 Literatur	4
§ 3 Denkmäler	12
1. Baugeschichte der Klosterkirche	12
2. Altäre und Kirchengeschichte	15
3. Kirchenschatz und Glocken	19
4. Liturgische Handschriften	20
5. Kapellen	21
6. Klostergebäude	22
7. Grabdenkmäler	34
8. Künstler	37
9. Ältere Abbildungen	38
2. Archiv und Bibliothek	40
§ 4 Archiv	40
§ 5 Bibliothek	44
3. Historische Übersicht	48
§ 6 Name, Patrozinium und Lage	48
§ 7 Gründung	50
§ 8 Das Kloster bis zur Aufhebung 1535	55
§ 9 Aufhebung, Interim, endgültige Einführung der Reformation ..	61
§ 10 Die Zeit des Restitutionsedikts	69
4. Verfassung	79
§ 11 Ämter und Konvent	79
1. Abt	79
2. Konvent	82
3. Ämter	86
a) Prior	86
b) Subprior	87
c) Zellerar	87
d) Bursar/Bursierer	88
e) Kämmerer und Pitanzier	88
f) Weitere Ämter	88
4. Konversen	90
§ 12 Weltliches Personal	90

1. Pfründner	90
2. Handwerker, Knechte und Mägde	94
§ 13 Stellung im Orden	95
1. Generalabt und Generalkapitel	95
2. Vaterabt und Provinzialkapitel	97
3. Andere Klöster	98
4. Frauenklöster	99
§ 14 Beziehungen zu geistlichen Institutionen	101
1. Papst und Konzil	101
2. Ordinarius (Bischof von Konstanz)	104
§ 15 Beziehungen zu weltlichen Gewalten	105
1. Vogtei und Schirm	105
2. König und Kaiser	106
3. Die Landesherren	113
§ 16 Siegel und Wappen	124
5. Religiöses und geistiges Leben	128
§ 17 Liturgie	128
§ 18 Frömmigkeit und monastisches Leben	132
§ 19 Geistiges Leben	138
6. Besitz	143
§ 20 Übersicht	143
1. Besitzentwicklung	143
2. Wirtschaftsweise und Grundherrschaft	146
3. Geldbestand, Geldgeschäfte und finanzielle Verpflichtungen	155
§ 21 Verwaltung des Klosterbesitzes	157
§ 22 Liste des Klosterbesitzes	162
§ 23 Abhängige Kirchen und Kapellen (Patronat und Inkorporation)	196
1. Übersicht über die Entwicklung	196
2. Die einzelnen Kirchen	198
7. Personallisten	223
§ 24 Katalog der Äbte	223
§ 25 Katalog der Inhaber von Klosterämtern	256
§ 26 Katalog der Mönche	261
Namen- und Sachregister	299
Grundrisse und Karten	nach 342

ABKÜRZUNGEN

Soweit nicht im Abkürzungsverzeichnis des Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der Deutschen Geschichte 10. Aufl. 1. 1969 S. 30—79, enthalten.

abgeg.	= abgegangen
Acta ref. cath.	= Acta reformationis catholicae
AltwürttUrb	= Altwürttembergische Urbare
Ann. Beb.	= Annales Bebenhusani
Ann. Sind.	= Annales Sindelfingenses
Beb. Coll.	= Bebenhauser Collectanen (in Bü. 1)
Bü.	= Büschel
Dies fat.	= Dies fatales
E	= Eckle
fl (rhein)	= Gulden (rheinisch)
Gde.	= Gemeinde
GermBened	= Germania Benedictina
GLAKarlsru	= Generallandesarchiv Karlsruhe
GS	= Germania Sacra
h	= Heller
HHSStAWien	= Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
HKdIBllIKrsTüb	= Heimatkundliche Blätter für den Kreis Tübingen
Hs., hs.	= Handschrift, handschriftlich
HStAStgt	= Hauptstaatsarchiv Stuttgart
J	= Jauchert
KrsBeschr	= Amtliche Kreisbeschreibung. Der Landkreis Tübingen u. a.
lb	= Pfund
LdsBeschr	= Landesbeschreibung = Das Land Baden-Württemberg
LdsBiblStgt	= Landesbibliothek Stuttgart
LRAInnsbr	= Landesregierungsarchiv Innsbruck
MatrHeid	= Die Matrikel der Universität Heidelberg
MatrTüb	= Die Matrikel der Universität Tübingen
MittGesErhGeschichtl-Denkmls	= Mitteilungen der Gesellschaft zur Erhaltung Geschichtlicher Denkmäler im Elsaß
MI	= Malter
Mm	= Mannsmahd
Mo	= Morgen
MonHoh	= Schmid, Monumenta Hohenbergica
n	= nördlich
nö	= nordöstlich

nw	= nordwestlich
ObAmtsBeschr	= Oberamtsbeschreibung = Beschreibung des Oberamts Herrenberg u. a.
ö	= östlich
Pfd	= Pfund
Pfg.	= Pfennig
RegEpConst	= Regesta Episcoporum Constantiensium
S	= Simri
s	= südlich
Sch	= Scheffel
SchrrSwDtLdkde	= Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde
SchrrWürttAltV	= Schriften des Württembergischen Altertumsvereins
sö	= südöstlich
SpUrk	= Spitalurkunde
StaatsanzWürtt	= Staatsanzeiger für Württemberg
StadtArchTüb	= Stadtarchiv Tübingen
StatCapGen	= Statuta Capitulorum Generalium Ordinis Cisterciensis
sw	= südwestlich
ß	= Schilling
UBEssl	= Urkundenbuch der Stadt Esslingen
UBHeid Cod.Sal.	= Universitätsbibliothek Heidelberg Codex Salemitanus
UBStuttg	= Urkundenbuch der Stadt Stuttgart
Urk.	= Urkunde
UrkkUnivTüb	= Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen
V	= Vierling
VeröffAlemInst	= Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts
VeröffAStadtStgt	= Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart
VeröffHeimatGV- Schönbuch	= Veröffentlichungen des Heimat- und Geschichtsvereins Schönbuch
VeröffKommGeschichtl- LdkdeBW	= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg
VeröffStadtArchInnsbr	= Veröffentlichungen des Stadtarchivs Innsbruck
w	= westlich
WirtUB	= Wirtembergisches Urkundenbuch
WürttArchInv	= Württembergische Archivinventare
WürttReg	= Württembergische Regesten

1. QUELLEN, LITERATUR, DENKMÄLER

§ 1. Quellen

1. Ungedruckte Quellen

Die Archivalien der ehemaligen Abtei Bebenhausen liegen im wesentlichen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (zur Archivgeschichte vgl. § 4). Sie bilden dort den Bestand A 474, der 2432 Urkunden, 268 Büschel und 18 Bände umfaßt und durch ein 1869 von Paul Friedrich Stälin erstelltes Repertorium, in das alle Nachträge aufgenommen wurden, sehr gut abgeschlossen wird; alle Belege, die in diesem Bande ohne weitere Angabe des Bestandes gegeben werden, stammen aus A 474. Ergänzend ist der Bestand A 474 L heranzuziehen, der bei dem altwürttembergischen Klosteramt Bebenhausen erwachsen ist, da er Abschriften älterer Quellen enthält. Einzelne Quellentexte finden sich auch in den Beständen A 64 (Gemeiner Kirchenkasten), A 206 (Ältere Ämterakten des Oberrats), A 284 (Ämterregistratur des Kirchenrats), A 501 L (Klosterpflege Lustnau), A 518 L (Klosterpflege Roseck), A 527 L (Klosterpflege Stuttgart), A 533 L (Klosterpflege Tübingen), A 537 L (Klosterpflege Weil im Schönbuch). Die 134 Bände der Lagerbücher liegen im Bestand H 102/8.

Bei der Extradition des Bebenhäuser Archivs aus dem Archiv der Abtei Salem, die durch das Generallandesarchiv Karlsruhe an das Hauptstaatsarchiv Stuttgart erfolgte (vgl. S. 43), sind einige wenige Archivalien, die eindeutig Bebenhäuser Provenienz sind, dort zurückgeblieben. Außerdem aber sind die Salemer Archivalien in Karlsruhe (besonders Abt. 4) aus der Zeit des Restitutionsedikts (1630—1648) für die Geschichte von Bebenhausen äußerst wichtig. Dagegen konnte das in schlechtem Ordnungszustand befindliche Archiv der Abtei Stams für die Jahre nach der ersten Klosterauflösung 1535 nicht herangezogen werden.

Natürlich ließen sich in Archiven von Orten, die Bebenhausen benachbart sind, besonders im Stadtarchiv Tübingen, zusätzliche Materialien finden. Ebenso konnten in österreichischen Archiven einige, wenn auch letztlich eher geringfügige Ergänzungen erhoben werden, ohne daß eine systematische Forschung durchgeführt wurde, die ohnehin wohl keinen spektakulären Fund gebracht hätte. Das Diözesanarchiv Rotten-

burg hat entgegen den mißverständlichen Angaben der Literatur¹⁾ keine Archivalien über Bebenhausen.

In der klösterlichen Zeit sind historische Aufzeichnungen lediglich minderen Ranges niedergeschrieben worden (vgl. S. 139). Die gegen Ende des 13. Jahrhunderts verfaßten *Annales Bebenhusani* wurden angeblich vom Mönche Ulrich von Baldeck im 16. Jahrhundert und schließlich noch in evangelischer Zeit bis Ende dieses Jahrhunderts fortgeführt (vgl. S. 285). Ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert stammen ein *Catalogus abbatum* sowie eine *Dies fatales* genannte Zusammenfassung. Alle diese Quellen wurden von Karl Pfaff 1855 herausgegeben (Pfaff, *Annales*). An kleineren Zusammenstellungen sind die zwischen 1548 und 1560 entstandenen *Bebenhauser Collectaneen* (Bü. 1) und die Aufzeichnungen, die Abt Joachim Miller während der Zeit des Restitutionsedikts niederschrieb (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2345), zu nennen.

Die historischen Aufzeichnungen aus dem Bereich der evangelischen Klosterschule (Übersicht bei Paulus S. X f.) können, da sie mit dem Kloster keine unmittelbare Verbindung mehr haben, hier nicht im einzelnen aufgeführt werden, zumal sie ohne Benutzung der reichen Bestände des Klosterarchivs niedergeschrieben worden sind.

2. Gedruckte Quellen

- Acta reformationis catholicae ecclesiam Germaniae concernentia saeculi XVI. Hg. von Georg Pfeilschifter. 1—2. 1959—1960
- Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344—1392). Bearb. von Karl Otto Müller (WürttGQ 23) 1934
- Die Annaten-Register des Bistums Konstanz aus dem 15. Jahrhundert. Bearb. von Manfred Krebs (FreibDiözArch 76. 1956)
- Annales Bebenhusani (Pfaff, *Annales* S. 174—185)
- Annales Sindelfingenses 1083—1482. Bearb. von Hermann Weisert. Sindelfingen (vervielfältigt) 1981
- Besold Christoph, Documenta rediviva monasteriorum praecipuorum in ducatu Wirtembergico sitorum. Tübingen 1636 (Nachdruck 1720)
- Besold Christoph, Virginum sacrarum monumenta sive Monasteriorum praecipuorum in ducatu Wirtembergico sitorum tomus secundus (als zweiter Teil davon: Documenta und privilegia wie auch fundationes derer vornehmsten Frauen-Clöstern, so im Herzogthum Wirtemberg gelegen; mit eigener Seitenzählung). Tübingen 1636 (Nachdruck 1720)
- Briefwechsel des Herzogs Christoph von Württemberg. Hg. von Viktor Ernst. 1—4. 1899—1907.
- Brösamle Gertrud, s. Tubingius
- Bünger Fritz, Admonter Totenroteln (1442—1496) (BeitrGAltMönchtBenedOrd 19) 1935

¹⁾ Bernd OTTNAD, Die Archive der Bischöfe von Konstanz (FreibDiözArch 94. 1974 S. 396).

- Canivez Josephus Maria, s. Statuta
- Die Chronik der Grafen von Zimmern. Hg. von Hansmartin Decker-Hauff unter Mitarbeit von Rudolf Seigel, 1 ff. 1964 ff.
- Clauss Josef M. B., Das Nekrolog der Cisterzienser-Abtei Pairis (MittGesErh-GeschichtDenkmEls 2, 28. 1908 S. 55—103)
- Dambacher (Joseph), Urkunden-Archiv des Klosters Bebenhausen (ZGORh 3. 1852 S. 98—128, 196—227, 322—355, 414—449; 4. 1853 S. 97—128; 13. 1861 S. 463—466; 14. 1862 S. 87—122, 195—222, 335—384, 436—461; 15. 1863 S. 85—128, 195—225, 339—369, 443—458; 16. 1864 S. 125—128, 221—227, 379—384, 483—488; 17. 1865 S. 93—98, 214—221, 347—355, 461—466; 18. 1865 S. 122—128, 243—250, 370—384, 437—462; 19. 1866 S. 99—105, 243—256; 20. 1867 S. 113—127, 221—255; 21. 1868 S. 64—80, 355—360, 385—432)
- , Urkunden-Archiv des Klosters Marienthal in Frauenzimmern und Kirchbach (ZGORh 4. 1853 S. 172—208 und 311—338)
- Decker-Hauff Hansmartin, s. Chronik
- Diehl Adolf, s. Urkundenbuch Esslingen
- Dies fatales quorundam abbatum Bebenhusensium (Pfaff, Annales S. 190—194)
- Ernst Viktor, s. Briefwechsel
- Haid Wendelin, s. Liber Decimationis
- Hermelink Heinrich, s. Matrikel Tübingen
- (Bearb.), Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert (FreibDiözArch 66—74. 1938—1954 Beilage)
- Kaser Kurt, s. Schneider Eugen
- Kobler Erich, s. Ohr Wilhelm
- Krebs Manfred, Mitteilungen aus einem Bebenhausener Briefsteller (CistChron 45. 1933 S. 323—336)
- , s. Annaten-Register
- Die Chronik des Stuttgarter Rats Herrn Sebastian König. Edition und Kommentar von Ingrid Karin Sommer (VeröffAStadtStgt 24) 1971
- Landtagsakten s. Ohr
- Liber Decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275. Hg. von W(endelin) Haid (FreibDiözArch 1. 1865 S. 1—103)
- Die Matrikel der Universität Heidelberg. Bearb. von Gustav Toepecke. 1 und 2. 1884—1886
- Die Matrikel der Universität Tübingen. Hg. von Heinrich Hermelink. 1: Die Matrikeln von 1477—1600. 1906
- Mehring (Gebhard), Tübinger Annalen (TübBll 3. 1900 S. 1 f.)
- Müller Karl Otto, s. Altwürttembergische Urbare
- (Hg.), Quellen zur Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte der Grafschaft Hohenberg vom Übergang an Österreich (1381) bis zum Ende der reichsstädtischen Pfandschaft (1454). 1 und 2 (WürttGQ 24 und VeröffKommGeschichtLdKdeBW A 4) 1953—1959
- Ohr Wilhelm und Kobler Erich, Württembergische Landtagsakten 1498—1515 (Württembergische Landtagsakten 1, 1) 1913
- Pfaff Karl, Annales monasterii in Bebenhusen (WürttJbbVaterlG 1855, 2 S. 172—196)
- Pfeilschifter Georg, s. Acta reformationis
- Rapp Adolf, s. Urkundenbuch Stuttgart
- Rau Reinhold (Hg.), Die ältesten Tübinger Steuerlisten (VeröffStadtarchTüb 4) 1970
- Rauscher Julius, s. Württembergische Visitationsakten
- Regesta Episcoporum Constantiensium, Regesten der Bischöfe von Konstanz von Bulculus bis Thomas Berlower 517—1496. 1—5. Innsbruck 1895—1941
- Reyscher August Ludwig, Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete

- Sammlung der württembergischen Gesetze 1—19/3. 1828—1851
 —, Sammlung altwürttembergischer Statutar-Rechte. 1834
 S ch a d e l b a u e r Karl, Innsbrucker Archivnotizen zur Geschichte der Osterreichischen Vorlande 4 (VeröffStadtArchInnsbr 2/4) 1965
 S c h m i d L(u dwig), Monumenta Hohenbergica. Urkundenbuch zur Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg. 1862
 S c h n e i d e r Eugen (Hg.), Ausgewählte Urkunden zur Württembergischen Geschichte (WürttGQ 11) 1911
 — und K a s e r Kurt, Württembergisches aus römischen Archiven (WürttGQ 2. 1895 S. 355—614)
 S e i g e l Rudolf, s. Chronik
 S o m m e r Ingrid Karin, s. K ü n g
 S t ä l i n Paul Friedrich, Verzeichnis des Aufwandes für den Bebenhäuser Glockenturm (SchrrWürttAltV 2, 2. 1875 S. 69—72)
 Statuta Capitulum Generalium Ordinis Cisterciensis ab anno 1116 ad annum 1786. Ed. Josephus Maria C a n i v e z 1—7 (BiblRHE 9—14 B) Louvain 1933—1939
 Steuerlisten s. R a u Reinhold
 T o e p c k e Gustav, s. Matrikel Heidelberg
 T (s c h e r n i n g) Friedrich August, Bebenhausen. Status fratris Michaelis Schwarzenberger (StaatsanzWürtt 1877. S. 1161)
 T u b i n g i u s Christian, Burrensis coenobii annales. Textherstellung und Versuch einer Erläuterung von Gertrud B r ö s a m l e (SchrrSWDtLkde 3) 1966
 Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bearb. von Adolf Diehl 1—2. (WürttGQ 4 und 7) 1899—1905.
 Urkundenbuch der Stadt Stuttgart. Bearb. von Adolf R a p p (WürttGQ 13) 1912
 Urkunden zur Geschichte der Universität Tübingen aus den Jahren 1476 bis 1550. 1877
 Württembergische Visitationsakten. Bearb. von Julius R a u s c h e r 1 (WürttGQ 22) 1932
 W e i s e r t Hermann, s. Annales Sindelfingenses
 Wirtembergisches Urkundenbuch hg. von dem Kgl. Staatsarchiv in Stuttgart 1—11. 1849—1913
 Württembergische Archivinventare 1 ff. 1907 ff.
 Württembergische Regesten von 1301 bis 1500, hg. von dem Kgl. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart. 1, 1—3: Altwürttemberg. (Urkunden und Akten des K. Württemb. Haus- und Staatsarchivs 1) 1916—1940.

§ 2. Literatur

- A l b e r t P(eter Paul), Geschichte der Stadt Radolfzell am Bodensee. 1896
 A l b e r t i Otto v., Württembergisches Adels- und Wappenbuch. 1 und 2. 1889—1916
 A m r e i n August, Cisterciensermönche an der Universität Heidelberg von 1386—1549 (CistChron 18. 1906 S. 33—46, 71—82)
 A r n o l d Adalrich, Das Cistercienser-Studienkollegium S. Jakob an der Universität Heidelberg 1387—1523 (CistChron 48. 1936 S. 33—44, 69—84, 106—120)
 A u b e r t Marcel, Abbaye de Bebenhausen (Congrès archéologique der France 105. Session tenue en Souabe 1947. 1949 S. 249—263).
 A u t e n r i e t h Johanne, s. Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek
 B a c h Max, Ausgrabungen, Entdeckungen und Restaurationen in den Jahren 1878—1887 (WürttVjhhLdG 13. 1890 S. 1—43)
 B ä u m e r Remigius, Konstanz und das Tridentinum. Um die Teilnahme der Bischöfe und Äbte des Bistums Konstanz am Konzil von Trient (FreibDiözArch 100. 1980 S. 254—276)
 B e c k e r Karl, Salem unter Abt Thomas I. Wunn und die Gründung der oberdeut-

- schen Cistercienser-Kongregation, 1615—1647 (CistChron 48. 1936 S. 137—145, 161—179, 205—218, 230—239, 261—270, 294—306, 328—337)
- Bernoulli Johannes, Die Bildung des Klosteramts Bebenhausen bis zur Reformation. Phil. Diss. Mscr. Tübingen 1886 (Universitätsbibliothek Tübingen, Hs. Mh 971)
- Boeck Urs, Zur Baugeschichte der Tübinger Stiftskirche (HKdBlBlKrsTüb 4. 1953 Nr. 2 S. 21—22) (zitiert: Boeck)
- Boeck Wilhelm, Das „Bernhardswunder“ zu Bebenhausen. Gedanken um ein altes Bild (Das Kunstwerk 2. 1948 Heft 3/4 S. 35—41)
- Bossert Gustav, Zur älteren Topographie Württembergs, besonders im Codex Laureshamensis. Fortsetzung (WürttVjhhLdG 10. 1887 S. 137—144)
- , Das Interim in Württemberg (SchrVRRefG 46/47) 1895
- Braunfels Wolfgang, Abendländische Klosterbaukunst. 21976
- Brecht Martin, Konrad von Urach. Generalabt der Zisterzienser und Kardinalerzbischof von Porto und St. Rufina (SchwäbHeim 19. 1968 S. 249—259)
- Busl Karl Anton, Mitteilungen über wiederaufgefundene Urkunden aus den Klöstern Bebenhausen, Adelberg und Pfullingen (WürttVjhhLdG NF 3. 1894 S. 456—458)
- Clasen Carl Wilhelm, Der letzte Abtsstab aus dem Zisterzienserkloster Bebenhausen (TübBl 68. 1981 S. 8 f.)
- Crusius Martinus, Annales Suevici sive Chronica rerum gestarum antiquissimae et inclytae Suevicae gentis 1—3. Francoforti 1595/1596.
- Decker-Hauff Hansmartin, s. Germania Benedictina
- Deetjen Werner-Ulrich, Studien zur Württembergischen Kirchenordnung Herzog Ulrichs 1534—1550. Das Herzogtum Württemberg im Zeitalter Herzog Ulrichs (1498—1550), die Neuordnung des Kirchengutes und der Klöster (1534—1547) (QForschWürttKiG 7) 1981
- Dehio Georg, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler: Baden-Württemberg. Bearb. von Friedrich Piel. 1964. S. 36—39
- Dietrich Adolf, Cistercienser an der Universität Dillingen (CistChron 45. 1933 S. 129—132, 175—186, 217—220)
- Duncker Max, Zur Geschichte der Pfarrei Hagelloch (ReutlGBll 19. 1908 S. 60—62)
- , Hieß der Eckhof Herteneck? (ReutlGBll 22/23. 1911/12 S. 46 f.)
- , Zur Geschichte Bebenhausens im 30jährigen Krieg (ReutlGBll 24/25. 1913/14 S. 28—30, 39—44)
- , Die Herren von Bubenhofen (ZWürttLdG 1. 1937 S. 335—369)
- Duncker Max und Teuffel Paul, Zur Geschichte der Reutlinger Teuffel (ReutlGBll 26/27. 1915/16 S. 9—21)
- Elm Kaspar, s. Zisterzienser
- Erlbeck Gustav, Die alte „Schweizer Straße“ im Schönbuch (ZWürttLdG 29. 1970 S. 126—148)
- Eydoux Henri Paul, Das Cisterzienserkloster Bebenhausen. 1950 (zitiert: Eydoux)
- , L'architecture de églises cisterciennes d'Allemagne (Travaux et Mémoires des Instituts Français en Allemagne 1) Paris 1952
- Fehleisen Gustav, Das Bild von Calatrava im Winterrefektorium des Klosters Bebenhausen (WürttVjhhLdG NF 27. 1918 S. 34—41)
- Fiala Virgil E., s. Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek
- Fischer Otto, Die Crucifixus-Gruppe am Schreiberturm in Bebenhausen (LitBeil-StaatsanzWürtt 1919. S. 15—24)
- Fleischhauer Werner, Der Silberschatz des Grafen Eberhard im Bart von Württemberg (ZWürttLdG 29. 1970 S. 15—52)
- , Zur Kunst der Spätgotik in und um Tübingen (ZWürttLdG 41. 1982 S. 522—529)

- F o r d e r e r Josef, Pfalzgraf Rudolf I. (d e r s., Sie prägten das Antlitz ihrer Stadt. Tübinger Staatsmänner und Entdecker aus acht Jahrhunderten. 1955. S. 11—46)
- F r a n ç o i s Michel, Notes sur une inscription du cloître de Bebenhausen (Die Klosterbaukunst. Arbeitsbericht der Deutsch-Französischen Kunsthistoriker-Tagung Mainz 1951. 4 S.)
- F r a n z Günther, Aus der Kanzlei der württembergischen Bauern im Bauernkrieg (WürttVjhhLdG NF 41. 1935 S. 281—305)
- F r ö h l i c h Hermann, Das Kloster Bebenhausen nach seiner Vergangenheit und Gegenwart geschildert. 1873
- G a n d Friedrich, Das verlorene Seelbuch des Klosters Maria-Reuthin (VeröffHeimat-GV Schönbuch 14) 1979
- Germania Benedictina 5: Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg, bearb. von Franz Q u a r t h a l in Zusammenarbeit mit Hansmartin D e c k e r - H a u f f und Klaus S c h r e i n e r. 1975
- Germania Sacra, s. K r a u s e n Edgar, M o s l e r Hans
- G i e f e l Josef, Der letzte Bebenhäuser Mönch (LitBeilStaatsanzWürtt 1890. S. 214 f.)
- G ö z (Wilhelm), Johann Martin Rauscher und seine Aufzeichnungen (TübBl 20. 1929 S. 18—30)
- , Die Belagerung Hohentübingens im Jahre 1647 (WürttVjhhLdG 37. 1931 S. 58—111)
- G o h l Eberhard, Studien und Texte zur Geistesgeschichte der Zisterzienserabtei Maulbronn im späten Mittelalter. Phil. Diss. Masch. Tübingen 1980
- G o n s e r Wilhelm, Zur Geschichte der Bombaste von Hohenheim (WürttVjhhLdG NF 30. 1921 S. 177—192)
- G r a f J. Heinrich, Darstellung des alten schwäbischen Klosters Bebenhausen in elf Kupfertafeln. Tübingen 1828
- G r a n e r Ferdinand, Das Calatrava-Bild (WürttVjhhLdG NF 34. 1928 S. 328—331)
- G r e e s Hermann, s. Schönbuch
- G r o t h e Justina Mary, Cistercians and Higher Education in the Late Middle Ages with a Special Reference to Heidelberg. Phil. Diss. Washington, Cath. Univ. 1976
- G r u b e Walter, Der Stuttgarter Landtag 1457—1957. 1957
- , Altwürttembergische Klöster vor und nach der Reformation (BlldtLdG 109. 1973 S. 139—150)
- G r ü n e r Fr., Schwäbische Urkunden und Traditionsbücher (MIÖG 33. 1912 S. 1—78)
- G ü n t e r Heinrich, Das Restitutionsedikt von 1629 und die katholische Restauration Altwürttembergs. 1901
- , Altwürttembergische geistliche Gefälle (WürttVjhhLdG NF 15. 1906 S. 466—476)
- G ü n t h e r Helge, Der Klosterhof bei Lustnau. Aus der Geschichte der Sophienpflege. 1968
- H a l l e r Johannes, Die Anfänge der Universität Tübingen 1477—1537. 1—2. 1927
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands 6: Baden-Württemberg. Hg. von Max M i l l e r und Gerhard T a d d e y. 21980. S. 67 ff.
- Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek: Erste Reihe 1, 3: Codices breviarum. Beschrieben von Virgil E. F i a l a und Wolfgang I r t e n k a u f. 1977.
- Zweite Reihe 2, 1: Die Handschriften der ehemaligen Hofbibliothek Stuttgart. Codices ascetici. Beschrieben von Johanne A u t e n r i e t h und Virgil Ernst F i a l a. 1968
- Die Handschriften der Staatsarchive in Baden-Württemberg 1: Die Handschriften der Sammlung J 1 im Hauptarchiv Stuttgart. Beschr. von Michael K l e i n. 1980
- H a u b e r (Anton), Die Stellungnahme der Orden und Stifter des Bistums Konstanz im Kampfe Ludwigs des Baiern mit der Kurie (WürttVjhhLdG NF 15. 1906 S. 284—318)
- H e i ß l e r Udo, Die Entwicklung der Hoheitsrechte über die Stadt Tübingen zwischen 1290 und 1350 (Sülchgau 1968. S. 21—29)

- Herding Otto, Bebenhausen und der Raum um Tübingen (HKdIBllKrsTüb 1951. Nr. 4 S. 29—30)
- Herding Otto und Zeller Bernhard, Grundherrn, Gerichte und Pfarreien im Tübinger Raum zu Beginn der Neuzeit (Arbeiten zum Hist. Atlas von Südwestdeutschland 1) 1954
- Hermelink Heinrich, Geschichte des allgemeinen Kirchenguts in Württemberg (WürttJbbStatLdKde 1903. Heft 1. S. 78—101; Heft 2. S. 1—81)
- Hink Eberhard-Ulrich, Das Zisterzienserinnenkloster Marienthal zu Frauenzimmern-Kirchbach im Zabergäu. Jur. Diss. Masch. Tübingen 1961
- Hirsch Hans, Studien über die Vogteiurkunden süddeutsch-österreichischer Zisterzienserklöster (ArchivalZ 37. 1928 S. 11—37)
- Huffschmid Maximilian, Beiträge zur Geschichte der Cistercienserabtei Schönau bei Heidelberg (ZGORh 45. 1891 S. 415—449; 46. 1892 S. 69—103)
- Huttenlocher Ferdinand, Geographischer Führer für Tübingen und Umgebung. 1966
- Irtenkauf Wolfgang, s. Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek —, s. Maulbronn
- Jänichen Hans, Zur Geschichte des Schönbuchs (Schönbuch S. 49—64)
- Janauschk Leopold, Origines Cistercienses 1. 1877 S. 191
- Joerißen Peter, s. Zisterzienser
- Josenhans J., Die württembergischen Pfarreien des Landkapitels Hechingen bis zur Reformation (ReutlGBll 9. 1898 S. 1—6, 22—25, 39—44, 52—57, 72—77)
- Katalog der Staatsgalerie Stuttgart: Alte Meister. 1962
- Klemann Gotthilf, Von ehemaligen Orgeln im Kloster Bebenhausen (Sülchgau 18. 1974 S. 97—99)
- Klein Michael, s. Handschriften der Staatsarchive in Baden-Württemberg
- Klemm Alfred, Zur Geschichte und Beschreibung des Klosters Bebenhausen (LitBeilStaatsanzWürtt 1882. S. 86—90)
- , Zwei heraldische Fragen im Kloster Bebenhausen (LitBeilStaatsanzWürtt 1893. S. 214—219)
- Klunzinger Karl, Artistische Beschreibung der vormaligen Cisterzienser-Abtei Bebenhausen. 1852
- Knapp (Theodor), Zur Geschichte der Landeshoheit (WürttVjhhLdG NF 38. 1932 S. 9—112)
- , Die Klostergrundherrschaft Bebenhausen (TübBll 24. 1933 S. 1—6)
- Kopp Herbert, Das Patriziat im mittelalterlichen Reutlingen (ZWürttLdG 15. 1956 S. 33—52)
- Kottmann Albrecht, Maßverhältnisse in Zisterzienserbauten (Schnell, Kleine Kunstführer 894). ³1979
- Krämer Gustav, Der Bebenhäuser Pflegehof in Tübingen (TübBll 20. 1929 S. 1—8)
- Krausen Edgar, Vieheinkäufe des Klosters Bebenhausen in Rosenheim am Inn (HKdIBllKrsTüb NF 14. 1965 S. 4)
- , Die Zisterzienserabtei Raitenhaslach (Germania Sacra NF 11) 1977
- KrsBeschrTüb = Der Landkreis Tübingen. Amtliche Kreisbeschreibung 1—3. 1967—1974
- KrsBeschrUlm = Der Stadtkreis Ulm. Amtliche Kreisbeschreibung 1977
- Kuhn Werner, Die Studenten der Universität Tübingen zwischen 1477 und 1534. Ihr Studium und ihre spätere Lebensstellung (GöppAkadBeitr 37/38) 1971
- Lange Konrad, Maria als Thron Salomos. Ein altschwäbisches Gemälde aus Bebenhausen (StaatsanzWürtt 1905. S. 1157 f.)
- LdsBeschr = Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden 1 ff. 1974 ff.
- LdsBeschr alt 2, 1 = Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden 2: Nordwürttemberg 1. 1971 (mehr nicht erschienen, durch die neue, kürzere Ausgabe der Landesbeschreibung ersetzt)

- Leibnitz Heinrich, Die Cisterzienser-Abtei Bebenhausen im Schönbuch (Die Kunst des Mittelalters in Schwaben. Hg. von Karl Heideloff. 1855. S. 63—80)
- Lekai Louis J., The Cistercians. Ideals and Reality. Dallas 1977
- Leucht Alfred, Bebenhausen. Vergangenheit und Gegenwart. 1977
- Marquart Aloys, Die ehemalige Zisterzienserabtei Bebenhausen in der Gegend des heutigen Ludwigsburg (Deutsches Volksblatt, Sonntagsbeilage 1913. S. 5 f.; 1914. S. 62 f.)
- Kloster Maulbronn 1178—1978. Ausstellungskatalog. Redaktion Wolfgang Irtenkauf. 1978
- Maurer Hans-Martin, Bebenhausen (Beiwort zu: Historischer Atlas von Baden-Württemberg 8, 4. 1975 S. 4 f.)
- Mayer Eberhard, Die rechtliche Behandlung der Empörer von 1525 im Herzogtum Württemberg. Ein Beitrag zur Rechtsgeschichte des sogenannten „Deutschen Bauernkriegs“ (SchrriKIRG 3) 1957
- Mehring Gebhard, Urkundenlese aus den päpstlichen Registern (WürttVjhhLdG NF 5. 1896 S. 400—421)
- , Zur Geschichte von Herrenalb und Bebenhausen im 15. Jahrhundert (WürttVjhhLdG NF 7. 1898 S. 269—276)
- Merkle Theophil, Der spätgotische Altar in Oberndorf (TübBl 40. 1953 S. 25—30)
- Mettler Adolf, Zur Klosteranlage der Zisterzienser und zur Baugeschichte Maulbronn (WürttVjhhLdG NF 18. 1909 S. 1—159) (zitiert: Mettler)
- , Kloster Bebenhausen (Deutsche Kunstführer 7) 1927.
- Miller Max, s. Handbuch der Historischen Stätten
- Mosler Hans, Die Cisterzienserabtei Altenberg (Germania Sacra NF 2) 1965
- Nägele Eugen, Die frühgeschichtlichen Altertümer im Oberamt Tübingen nach dem heutigen Stande (TübBl 4. 1901 S. 50—57) (zitiert: Nägele)
- , Bebenhausen (Burgwart 12. 1911 S. 63—68)
- Neuscheler Eduard, Die Cisterzienser-Abtei Bebenhausen. Ein Gang durch ihre Geschichte und ihre Räume. 1877
- Neuscheler Eugen, Die Klostergrundherrschaft Bebenhausen (WürttJbb 1928. S. 115—185) (zitiert: Neuscheler)
- ObAmtsBeschrHerrenberg = Beschreibung des Oberamts Herrenberg. 1855
- ObAmtsBeschrReutl = Beschreibung des Oberamts Reutlingen 1—2. 1893
- ObAmtsBeschrRottenb = Beschreibung des Oberamts Rottenburg 1—2. 1899/1900
- ObAmtsBeschrTüb = Beschreibung des Oberamts Tübingen. 1867
- Obser Karl, Zur Geschichte des Heidelberger St. Jakobi-Kollegiums (ZGORh NF 18. 1903 S. 434—450)
- Ott nad Bernd, Das Schicksal des Bebenhäuser Klosterarchivs. Ein Beitrag zur württembergischen Archivgeschichte (Neue Beiträge zur südwestdeutschen Landesgeschichte. Fs. für Max Miller = VeröffKommGeschichtLdKdeBW B 21. 1962 S. 223—236)
- Paulus Eduard, Die Cisterzienser-Abtei Bebenhausen. 1886
- Pfaff Karl, Geschichte des Klosters Bebenhausen (WürttJbb 1846 Teil 2. S. 148—188)
- Pfeilsticker Walther, Neues württembergisches Dienerbuch 1—3. 1957—1974
- Pflüger Helmut, Schutzverhältnisse und Landesherrschaft der Reichsabtei Herrenalb von ihrer Gründung im Jahre 1149 bis zum Verlust ihrer Reichsunmittelbarkeit im Jahre 1497 (bzw. 1535) (VeröffKommGeschichtLdKdeBW B 4) 1958
- , Die Zisterzienser und die Vogteifrage (ZWürtLdG 17. 1958 S. 273—280)
- Philipp Roswitha, Württemberg und der Westfälische Friede (SchrRVEforschNeuerenG 8) 1976
- Quartal Franz, Die Verwaltung der Grafschaft Hohenberg beim Übergang an Österreich (ZWürtLdG 41. 1982 S. 541—564)
- , s. Germania Benedictina

- R a u Reinhold, Die Münzgasse im 16. Jahrhundert (TübBll 44. 1957 S. 34—39)
- , Die Tübinger Pfarrkirche vor der Reformation (TübBll 46. 1959 S. 33—45)
- , Goldschmiedehandwerk in Tübingen. Namen und Werke bis 1650 (TübBll 50. 1963 S. 14—20)
- , Tübingen und Umgebung im Bauernkrieg (HKdBlIKrsTüb 3. 1952 Nr. 1 S. 4 und Nr. 2 S. 8)
- R e i t e r Josef, Knotenverschlingungen auf den Bodenfliesen in Bebenhausen (Arch-ChristlKunst 19. 1903 S. 72)
- R ö s e n e r Werner, Südwestdeutsche Zisterzienserklöster unter kaiserlicher Schirmherrschaft (ZWürttLdG 33. 1974 S. 24—52)
- , Bauernlegen durch klösterliche Grundherren im Hochmittelalter (ZAgrarAgrarsoziol 27. 1979 S. 60—93)
- , Die spätmittelalterliche Grundherrschaft im südwestdeutschen Raum als Problem der Sozialgeschichte (ZGORh 127. 1979 S. 17—69)
- , Grangienwirtschaft und Grundbesitzorganisation südwestdeutscher Zisterzienserklöster vom 12. bis 14. Jahrhundert (Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Ergänzungsband hg. von K. Elm und P. Joerissen. 1982. S. 137—164)
- R o t h Rudolf, Das Winterrefectorium in Bebenhausen (StaatsanzWürtt 1879. S. 411)
- R o t h e n h ä u s l e r Konrad, Die Abteien und Stifte des Herzogtums Württemberg im Zeitalter der Reformation. 1886
- R u m m e l Peter, Dillingen, ein geistiger Mittelpunkt klösterlicher Reform (JbV-AugsbBistG 15. 1981 S. 255—285)
- S a t t l e r Christian Friderich, Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Graven. 1.—4. Fortsetzung. Tübingen 1767—1768
- , Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Herzogen 1—9. Tübingen 1769—1776.
- S c h a a b Meinrad, Die Zisterzienserabtei Schönau im Odenwald (HeidelbVeröff-LdGLdKde 8) 1963
- S c h a h l Adolf, Kunstbrevier Neckarschwaben. 1966
- , Der Schönbuch als Kunstlandschaft (Schönbuch S. 111—150)
- , Die Bau- und Kunstgeschichte der ev. Pfarrkirche in Kayh (Aus Schönbuch und Gäu 1972. S. 41—44; 1973. S. 1—5)
- S c h e f o l d Max, Alte Ansichten aus Württemberg 2: Katalogteil. 1957
- , Alte Ansichten aus Württemberg. Nachtragsband zum Katalog. 1974
- S c h e j a Georg, Der Chor der Klosterkirche in Bebenhausen (HKdBlIKrsTüb 1951. Nr. 4 S. 30—31)
- S c h m i d Karl Albert, Ortsgeschichte von Gomaringen O. A. Reutlingen (ReutlGBll 2. 1891 S. 52—55, 70—74)
- S c h m i d Ludwig, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen nach meist ungedruckten Quellen, nebst Urkundenbuch. 1853.
- , Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg und ihrer Grafschaft. 1862
- , Des Pfalzgrafen Götz von Tübingen nächtlicher Besuch im Kloster Bebenhausen 1280. Eine kulturgeschichtliche Novelle. 1877.
- S c h n e i d e r Ambrosius, Wienand Adam, Bickel Wolfgang, Coester Ernst, Die Cisterzienser. Geschichte — Geist — Kunst. *1977
- S c h n e i d e r Eugen, Stuttgart im Bauernkrieg (WürttVjhhLdG NF 10. 1901 S. 400—416)
- , Zur Geschichte des württembergischen Staatsarchivs (WürttVjhhLdG NF 12. 1903 S. 1—22)
- S c h n e i d e r Reinhard, Güter- und Gelddepositen in Zisterzienserklöstern (Zisterzienser-Studien 4. 1979 S. 97—126)
- , Lebensverhältnisse bei den Zisterziensern im Spätmittelalter (Klösterliche Sachkultur des Spätmittelalters = SbbAkadWien 367. 1980 S. 42—71)

- Schön Theodor, Die Reutlinger Patrizier- und Bürgergeschlechter bis zur Reformation (ReutlGBll 2. 1891 S. 88—90, 104—107, 119—123; 3. 1892 S. 11—16, 25—30, 46—48, 75—79, 90—95; 4. 1893 S. 13—16, 30—32, 44—54, 70—72, 83—88, 97—101; 5. 1894 S. 12—15, 30—32, 45 f., 69—71, 84—87, 100—104; 6. 1895 S. 13—15, 28—31, 42—47, 55—59, 70—73, 86—93; 7. 1896 S. 13—16, 28—30, 44—47, 73—79, 91—96; 8. 1897 S. 9—14, 25—28, 36—38, 61—64, 76—80; 9. 1898 S. 13—15, 27—29)
- , Wilhelm Herter von Herteneck (ReutlGBll 5. 1894 S. 77—81, 96—99)
- , Wappenträger in Reutlingen (ReutlGBll 9. 1898 S. 49—52, 77—79, 89—93; 10. 1899 S. 11—15, 24—31, 43—47, 49—53, 94—95; 11. 1900 S. 13—15, 26—31, 44—48, 58—64, 65—71; 12. 1901 S. 17—22, 48—55, 71—77, 89—91; 13. 1902 S. 8—11, 20—22, 47—52, 75—77, 89—90; 14. 1903 S. 10—14, 59—61, 87—90; 15. 1904 S. 19—29, 57—63; 16. 1905 S. 12—16, 28—34; 17. 1906 S. 47—53, 81—86; 20. 1909 S. 33—40, 49—55, 65—69, 81—83; 22/23. 1911/12 S. 22—27)
- , Geschichte der Kartause Güterstein in Württemberg (FreibDiözArch 26. 1898 S. 135—192)
- , Geschichte der Pfarrei Tübingen bis 1535 (TübBl 5. 1902 S. 29—43)
- , Mechtild Erzherzogin von Österreich (ReutlGBll 14. 1903 S. 18—21, 56—59, 65—68; 15. 1904 S. 1—10, 33—40, 65—87; 16. S. 1—12, 17—28)
- Der Schönbuch. Beiträge zu seiner landeskundlichen Erforschung. Hg. Hermann Grees (VeröffAlemInst 27). 1969
- Schreiner Klaus, Sozial- und standesgeschichtliche Untersuchungen zu den Benediktinerkonventen im östlichen Schwarzwald (VeröffKommGeschichtLdKdeBW B 31) 1964
- , Altwürttembergische Klöster im Spannungsfeld landesherrlicher Territorialpolitik (BlldtLdG 109. 1973 S. 196—245)
- , Zisterziensisches Mönchtum und soziale Umwelt. Wirtschaftlicher und sozialer Strukturwandel in hoch- und spätmittelalterlichen Zisterzienserkonventen (Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Ergänzungsband hg. von K. Elm und P. Joerißen 1982. S. 79—135)
- , s. Germania Benedictina
- Schwarzmaier Hans Martin, Die Familie Vogt in Radolfzell und ihre geistlichen Stiftungen (Hegau 21/22. 1966 S. 69—80).
- Seigel Rudolf, Gericht und Rat in Tübingen. Von den Anfängen bis zur Einführung der Gemeindeverfassung 1818—1822 (VeröffKommGeschichtLdKdeBW B 13). 1960
- Setzler Wilfried, Kloster Zwiefalten. Eine schwäbische Benediktinerabtei zwischen Reichsfreiheit und Landsässigkeit. Studien zu ihrer Rechts- und Verfassungsgeschichte. 1979.
- Stälin Christoph Friedrich, Wirtembergische Geschichte. Zweiter, Dritter und Vierter Theil, Erste und Zweite Abt. 1847—1873.
- Stälin Paul Friedrich, Über die Archivalien württembergischer Klöster in der Abtei St. Paul in Kärnten (WürttVjhhLdG NF 1. 1892 S. 58—64)
- Stegmaier Günter, Die Zisterzienserabtei Bebenhausen zwischen Reichsunmittelbarkeit und Landsässigkeit bis zu ihrer Reformation 1535 (1560). Phil. Diss. Masch. Freiburg 1969
- , Die Dorfgemeinde unter der Herrschaft des Zisterzienserklosters Bebenhausen bis zum Ausgang des Mittelalters (Landschaft und Verfassung. Beiträge zur ländlichen Verfassungsgeschichte im deutschsprachigen Südwesten. Hg. von Wolfgang Müller = VeröffAlemInst 26. 1969 S. 413—434)
- , Bischöflicher Schirm und das Verbot der Seelsorge beim Zisterzienserkloster Bebenhausen (AlemJb 1970. S. 59—70)

- Steinhofer Johann Ulrich, Ehre des Herzogtums Württemberg ... oder Neue württembergische Chronik. 1—4. Tübingen bzw. Stuttgart 1744—1755
- Stolz Eugen, Zur Pfarrgeschichte von Lustnau (TübBll 22. 1931 S. 9—13)
- Sydow Jürgen, Einzugslisten des Gemeinen Pfennigs aus den Dörfern des Klosters Bebenhausen (Süldhgau 1969. S. 35—49)
- , Die Auflösung des Zisterzienserklosters Bebenhausen (Festschrift für Hermann Heimpel 1 = VeröffMaxPlanckInstG 36, 1. 1971 S. 698—717)
- , Sie leiden und schweigen. Die Auflösung des Klosters Bebenhausen in der Reformationszeit (TübBll 58. 1971 S. 3—10)
- , Tübingen und seine Stadtherren als Beispiel der Entwicklung in einer südwestdeutschen Territorialstadt (Stadt und Stadtherr im 14. Jahrhundert. Entwicklungen und Funktionen. Hg. von Wilhelm Rausch = Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 2. 1972. S. 283—300)
- , Verpfändet und verkauft. Tübingen und seine Stadtherren im 14. Jahrhundert (TübBll 60. 1973 S. 3—6)
- , Geschichte der Stadt Tübingen 1: Von den Anfängen bis zum Übergang an Württemberg 1342. 1974.
- , Die Anfänge von Bebenhausen und Marchtal. Zur Gründungsgeschichte von Hausklöstern der Tübinger Pfalzgrafen im 12. Jahrhundert (TübBll 63. 1976 S. 2—7)
- , Das Kloster Bebenhausen. Stationen seiner Geschichte (TübBll 66. 1979 S. 8—14)
- , Alltag und Fest in einem mittelalterlichen Kloster. Aus Quellen des Zisterzienserklosters Bebenhausen (TübBll 68. 1981 S. 5—7)
- , Historische Bemerkungen <zu Clasen> (TübBll 68. 1981 S. 9)
- , Bebenhausen in der Zeit des 30jährigen Krieges (TübBll 69. 1982 S. 22—25)
- Taddey Gerhard, s. Handbuch der Historischen Stätten
- Teuffel Paul, s. Dunccker Max
- Thurm Sigrid, Württemberg und Hohenzollern (Deutscher Glockenatlas, hg. von Günther Grundmann) 1959
- Tscherning Friedrich August, Mitteilungen aus der Geschichte des Klosters Bebenhausen (LitBeilStaatsanzWürtt 1877. S. 177—209)
- , Zur Geschichte und Beschreibung des Klosters Bebenhausen (LitBeilStaatsanzWürtt 1881. S. 241—263)
- , Die württembergischen und pfalzbaierischen Wappen im Winter-Refectorium und am Schreibthurm in Bebenhausen. Ein Beitrag zur Baugeschichte des Klosters (LitBeilStaatsanzWürtt 1892. S. 129—146)
- , Beiträge zur Geschichte der Gründung des Klosters Bebenhausen und zur Geschichte seiner ersten Äbte (WürttVjhhLdG NF 3. 1894 S. 199—210)
- , Die älteste Schönbuch-Ordnung von 1553 (WürttVjhhLdG NF 8. 1899 S. 435—446)
- , Grenze des Klosterwalds von Bebenhausen (TübBll 5. 1902 S. 11—16)
- Uhrle Susanne, Das Dominikanerinnenkloster Weiler bei Esslingen 1230—1571/92 (VeröffKommGeschichtLdKde B 49) 1968
- Walter Leodegar, Die Zisterzienserklöster in Württemberg zur Zeit der Reformation (StudMittGBened 7. 1917 S. 268—287)
- , Salemer Äbte im Lichte der Chronik des P. Gabriel Feyerabend (CistChron 63. 1956 S. 77—81) (zitiert: Walter)
- Wein Gerhard, Die mittelalterlichen Burgen im Gebiet der Stadt Stuttgart 1 und 2 (VeröffStadtArchStgt 20/21) 1967—1971
- Weise Georg, Cisterzienserabtei Bebenhausen. 1966 (Neufassung 1979)
- Wülk Hans, Staat und Kirche in Württemberg nach dem Tode Graf Eberhards im Bart (1496) bis zur Einführung der Reformation (WürttVjhhLdG 26. 1917 S. 1—41)
- Wülk Johannes und Funk Hans, Die Kirchenpolitik der Grafen von Württemberg

- berg bis zur Erhebung Württembergs zum Herzogtum 1495 (DarstWürttG 10) 1912
- Zeller Andreas Christoph, Ausführliche Merckwürdigkeiten der Hochfürstl. Württembergischen Universitaet und Stadt Tübingen. Tübingen 1743
- Zeller Bernhard, s. Herding Otto
- Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Eine Ausstellung des Landschaftsverbandes Rheinland hg. von Kaspar Elm, Peter Joerißen, Hermann Josef Roth (Schriften des Rheinischen Museumsamtes 10) 1980
- Die Zisterzienser. Ordensleben zwischen Ideal und Wirklichkeit. Ergänzungsband. Hg. von Kaspar Elm unter Mitarbeit von Peter Joerißen (Schriften des Rheinischen Museumsamtes 18) 1982

§ 3. Denkmäler

1. Baugeschichte der Klosterkirche

Falls in Bebenhausen auch schon vor der Klostergründung eine Kirche gestanden hat (vgl. § 7), so ist jedoch davon anscheinend nichts mehr erhalten. Ihr Standort muß ja nicht mit dem der späteren Klosterkirche¹⁾ identisch sein, und die *Bebonis-Capell an dem sog. Kohl-Thurn* im äußeren Klosterbezirk, die eine sonst nicht belegte Überlieferung des 18. Jahrhunderts als älteste Kapelle des Ortes bezeichnet (Zeller S. 28), wurde mit dem Turm 1823 abgebrochen, so daß eine Untersuchung nicht mehr möglich ist, doch kann dieses Zeugnis natürlich nicht ausreichen (über die Stiftung der Haila aus Reutlingen s. u.).

Vom Baubeginn einer Kirche für das ursprüngliche Prämonstratenserklöster ist nichts überliefert, und es sind davon auch keine erkennbaren Reste erhalten. Immerhin wäre es möglich, daß die Zisterzienser nach 1190 den Kirchengrundriß der Prämonstratenser und etwaige Fundamente nicht völlig abändern mußten, da die Prämonstratenser sich bei ihren Bauten im 12. Jahrhundert oft an das zisterziensische Vorbild anlehnten²⁾. Die Klosterkirche der Zisterzienser von Bebenhausen folgt jedenfalls dem Schema des zweiten Plans von Clairvaux, von dem sie ja auch in der Filiation ausgingen, also dem sog. bernhardinischen Plan bzw. Fontenay-Typ, wobei allerdings gewisse bodenständige Einflüsse

¹⁾ Eine ausführliche und zuverlässige Beschreibung und kunstgeschichtliche Würdigung der Klosterkirche sowie auch des gesammelten Klosterbezirks jetzt in KrsBeschrtüb 2. S. 31—44. Auf sie kann in der Darstellung nicht im einzelnen verwiesen werden, da sie die heute gültige Zusammenfassung ist, sondern es werden stattdessen nur Hinweise auf Spezialuntersuchungen oder besonders wichtige weiterführende Arbeiten gegeben.

²⁾ SCHEJA, Chor S. 31; vgl. auch Ulrich SCHRÖDER, Architektur der Zisterzienser, in: Zisterzienser 1980, S. 334 f.

in der Gedrungenheit der Baukörper der Ostpartie und in der Bau-
dekoration nicht zu verkennen sind³⁾.

Die ursprünglich insgesamt 55 m lange, aus Dettenhäuser Sandstein gebaute Pfeilerbasilika hatte 9 Langhausjoche mit einfachen, rechteckigen Arkadenpfeilern; davor lagen im Osten das Querschiff und der quadratische, geschlossene Chor. In den Ostwänden des Querschiffs befanden sich je 2 tonnengewölbte Altarnischen, die im nördlichen Querschiff erhalten sind. Die Kirche ist noch flach gedeckt und hat somit nicht die in Schönau und Eberbach festzustellende Tendenz zur Einwölbung und Ausbildung des gebundenen Systems übernommen, auch wenn dies durch das Filiationsverhältnis nahe gelegen wäre (Scheja S. 31). Obwohl der Bau zügig vorangeschritten sein muß, lassen sich doch deutlich bis zur Kirchweihe zwei Baumeister unterscheiden. Der erste von ihnen begann natürlich zunächst mit Chor und Querhaus und zog diese etwa zur Hälfte hoch; er sah noch überall runde Bögen vor. Sein Nachfolger vollendete die östlichen Bauteile und baute das Langhaus; er wählte, dem burgundischen Beispiel folgend, gedrückte Spitzbögen für die Bögen der Vierung und des Langhauses. Ein Lettner im Langhaus, der den Mönchschor von den Laienbrüdern trennte, muß angenommen werden, da ein eigener Eingang der Konversen aus der Klostergasse bestand (Eydoux S. 147). Die Chorfenster dürften wohl denen in Eußerthal (Pfalz) ähnlich gewesen sein und in zwei Etagen von 2 bzw. 3 übereinandergesetzten Rundbogenfenstern bestanden haben (Eydoux S. 39 Fig. 48 und S. 44 Fig. 57). Zwei Türen führten vom südlichen Querschiff zur ehemaligen Sakristei, die nach Süden anschließt, bzw. zum Dormitorium, während der Eingang vom Kreuzgang aus bereits im südlichen Seitenschiff liegt. Die äußeren Giebelfelder werden von Zahnschnitt und Rundbogenarkaden gerahmt.

Den raschen Fortschritt der Baumaßnahmen an der Kirche bezeugen die bald erfolgten Weihen von Altären; der Altar des hl. Martin wurde am 28. Juni 1192 (RegEpConst 1. S. 127 Nr. 1129), derjenige der hll. Stephan und Laurentius am 16. Mai 1193 (ebd. S. 127 Nr. 1132) und der Altar des hl. Johannes Evang. am 23. Dezember 1214 (ebd. S. 145 Nr. 1280) geweiht. Das Ablassprivileg Papst Gregors IX. vom 1. Februar 1228 zur Weihe der Klosterkirche dürfte den Abschluß des Kirchenbaus kennzeichnen (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 31 S. 491⁴⁾). Unter dem 1320 bis

³⁾ EYDOUX S. 39; SCHEJA S. 31; SCHNEIDER, Cistercienser S. 235 und S. 270; BRAUNFELS S. 131 ff.; KOTTMANN S. 13—14.

⁴⁾ Nach dem *Liber ordinarius* wird das Gedächtnis der Kirchweihe am 6. Mai gefeiert; UBHeid Cod. Sal. VIII 81 Bl. 82^v. Vgl. auch LdsBiblStgt Cod. Brev. 161, wo im Kalendarium ebenfalls dieser Tag als Kirchweihfest genannt ist.

1353 regierenden Abt Konrad von Lustnau⁵⁾ erfolgte ein Umbau des Ostteils der Kirche, woran anscheinend die Bauhütte von Salem maßgeblich beteiligt war (Boeck S. 22). Der Chor erhielt ein großes Ostfenster, und weitere gotische Fenster wurden an seiner Nordwand und im Querhaus eingefügt, so daß der ursprünglich wohl recht dunkle Raum nunmehr gut ausgeleuchtet wurde. Zur Stützung des stark ausgehöhlten Mauerwerks wurden an den Chorecken Strebepfeiler errichtet. Eine inzwischen zerstörte Inschrift mit 3 leoninisch gereimten Hexametern im Fenster wies früher eigens auf Abt Konrad als Bauherrn hin (Paulus S. 90). Teile der Glasmalerei im großen Chorfenster stammen aus dieser Zeit, während die Wappen erst in der Spätgotik zugefügt wurden.

Für die Amtszeit von Abt Konrad wird auch vom Bau eines *campanile ecclesiae* berichtet (Dies fat. S. 192), wobei es sich wohl um einen Vorgänger des Dachreiters über der Vierung handelt. Der heutige Glockenturm wurde in den Jahren 1407—1409 unter der Bauleitung des Konversen Georg aus Salem errichtet (Abrechnung: Urk. 58, ediert von Paulus S. 98—101). Der Dachreiter wird aus dem Vierungsquadrat in ein Achteck überführt, über dem eine Steinpyramide sitzt; die elegante Architektur, die durch reiche Bauplastik noch üppig ausgestaltet ist, geht weit über die Auffassungen der ursprünglichen Kargheit von Zisterzienserbauten hinaus und beherrscht das Bild des Klosterkomplexes von Bebenhausen. Daß der damalige Abt, Peter von Gomaringen, den Glockenturm als eine seiner großen Leistungen ansah, geht sicher auch daraus hervor, daß er sich, durch sein Wappen ausgewiesen, in einem Fresko am nördlichen Vierungspfeiler im Eingang zum Chor abbilden ließ, wie er kniend der Muttergottes den Vierungsturm darbringt.

Mit der Einwölbung der ursprünglich flachgedeckten Kirche wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts begonnen. Die Jahreszahl von 1466 zwischen den romanischen Fenstern der Stirnmauer belegt die Einbringung des Gewölbes im nördlichen Querschiff, die von 1467 über dem Chorbogen jene in der Vierung. Während um die Mitte des 15. Jahrhunderts heute schlecht erhaltene Fresken an der nördlichen Chorwand (Salvator, Schutzmantelmadonna) entstanden, erfolgte die Einwölbung des Chors sowie des südlichen Querhauses erst 1522. Damals scheinen auch die Chornischen des südlichen Querschiffes dem Einbau einer neuen Sakristei gewichen zu sein, die jedoch wohl erst in der Zeit des Interims um 1550 endgültig fertiggestellt wurde; denn in den zwei Fenstern befanden sich ehemals Wappenscheiben der Äbte Johannes von Friedingen

⁵⁾ Es ist gebräuchlich, das hierfür nicht völlig gesicherte Datum 1335 zu nennen; Abt Konrad starb 1353.

und Sebastian Lutz, während ein Schlußstein das Wappen des letztgenannten Abtes zeigt (Paulus S. 106). Die Gewölbemalereien in Vierung, Querschiff und Chor sind wohl dem Beginn des 16. Jahrhunderts zuzuweisen.

Bald nach der Auflösung des Klosters durch Herzog Ulrich 1535, anscheinend um 1537, sind die westlichen 6 Joche des Langhauses abgerissen worden, um die Steine für den Schloßbau in Tübingen zu verwenden (Sydow, Auflösung S. 710); die neue Westfassade der Kirche dürfte ebenfalls aus dieser Zeit stammen⁶⁾. Dadurch scheint die Kirche kaum benutzbar gewesen zu sein, wofür vor allem spricht, daß nach Errichtung der evangelischen Schule 1556 der evangelische Gottesdienst nicht in der Kirche, sondern *in der cappel daselbst* abgehalten werden mußte (HStAStgt A 63 Bü. 8) und auch der katholische Gottesdienst nicht in ihr stattfand (vgl. § 9). Der endgültige Ausbau der zunächst höchstens provisorisch instand gehaltenen Kirche und ihre manieristische Ausmalung wurde schließlich nach dem endgültigen Abzug der Mönche vorgenommen und ist nach einer Weisung des Herzogs Christoph an die Visitationräte vom 5. November 1566, erlassen anlässlich eines Besuchs in Bebenhausen (Paulus S. 50; Bü. 22), wohl etwa in den Jahren 1566 bis 1568 erfolgt.

2. Altäre und Kirchengenausstattung

Ein Verzeichnis des Stuttgarter Archivars Friedrich Rüttel († 1634) zählt mit allerdings z. T. falschen Tagesangaben, zudem ohne den Hochaltar zu erwähnen, 16 Altäre in der Kirche auf, die im Laufe des Mittelalters errichtet und geweiht wurden, wobei er sich ganz augenscheinlich auf heute verlorene Quellen stützen konnte (HStAStgt J 1 Bd. 135 Bl. 290'/291). Obwohl wir in den meisten Fällen nicht mehr die Lage der Altäre bestimmen können, ist es doch teilweise möglich,

⁶⁾ Die Datierung des Kirchenabbruchs auf 1566 scheint, obwohl schon in einigen älteren Arbeiten aufgegeben, bis heute im allgemeinen unausrottbar zu sein. Dabei sind die Quellenstellen eindeutig, und zwar sowohl für den Schloßbau in Tübingen als auch für die Verhältnisse in Bebenhausen. Zum Schloßbau vgl. u. a. ObAmtsBeschrTüb S. 211; Theodor SCHÖN, Geschichte von Hohentübingen (TübBl 8, 1905, S. 55); Jürgen SYDOW, Aus der Geschichte des Schlosses Hohentübingen. 1978. S. 6. Aus Bebenhäuser Quellen: die Äbte Heinrich von Maulbronn und Sebastian von Bebenhausen berichten am 5. März 1548 dem Abt von Cîteaux *Invenimus . . . ecclesiam demolitam et vectam in reparationem castrici vicini* (Bü. 20 Bl. 100/101); Abt Sebastian beklagt sich Anfang Januar 1551 bei Herzog Christoph *so ist auch in meinem und meiner gehorsamen conventbrudern genötigten abwesen nicht allain die kirch merertails abgebrochen* (Bü. 20 a).

offenkundige Fehler dieser Liste zu korrigieren, die im einzelnen folgende Altäre nennt:

- 1) St. Martin, geweiht am 14. Juni (richtig: 28. Juni) 1192 (zum Datum vgl. RegEpConst 1. S. 127 Nr. 1129).
- 2) St. Stephan (und Laurentius), geweiht am 16. März 1193 (vgl. ebd. Nr. 1132). Vor ihm wurde der am 11. August 1415 gestorbene frühere Konstanzer Weihbischof Heinrich Zirkel, der zuletzt in Bebenhausen gelebt hatte, beigesetzt (Crusius 3. S. 341).
- 3) St. Johannes Evangelist, geweiht am 23. Dezember 1214.
- 4) St. Simon und Judas, geweiht am 11. November 1276.
- 5) St. Agnes, geweiht am gleichen Tage.
- 6) St. Edmund, geweiht am gleichen Tage.
- 7) Allerheiligen, geweiht am gleichen Tage.
- 8) St. Maria Magdalena, geweiht am 18. Juni 1297.
- 9) St. Michael, geweiht am 10. Mai 1311. Martin Crusius weiß zu berichten (Crusius 3. S. 203), daß der Altar von Frau *Irmengard Nuwin* aus *Grieningen* (wohl Markgröningen) gestiftet worden sei, die auch *omnem apparatus*, wie Kelch, Meßbuch, Meßgewänder und die übrigen Geräte, zur Verfügung stellte. In den Altar wurde eine Fülle von Reliquien verschiedener Heiliger eingelegt; für den Jahrestag der Weihe wurde ihm zudem ein Ablass von 40 Tagen bei Todsünden und 1 Jahr bei läßlichen Sünden erteilt.
- 10) St. Bartholomäus (und Dionysius), geweiht am gleichen Tage (dazu Crusius 3. S. 203). Der Altar wurde von Konrad Maier, ehemals Bürger zu Weil der Stadt, später Konverse in Bebenhausen, gestiftet. Auch in diesem Altar lagen zahlreiche Reliquien, und ihm wurde der gleiche Ablass wie dem Michaels-Altar verliehen. Ein ewiges Licht an ihm als Seelgerät für sich, seine Frau und seine Kinder stiftete der Böblinger Bürger *Woertwinus*.
- 11) St. Nikolaus, geweiht 1320 (ohne Angabe des Tages).
- 12) St. Andreas, geweiht am 18. Juni 1397.
- 13) Hl. Dreifaltigkeit, geweiht am gleichen Tage.
- 14) Konversenaltar Hl. Kreuz (sowie St. Philipp und Jakob, Ulrich und Dorothea), geweiht am gleichen Tage (vgl. Crusius 3. S. 322). Der Altar dürfte im Langhaus vor dem Lettner und damit vor dem Mönchschor gestanden haben, worauf auch das an dieser Stelle übliche Patrozinium hinweist. Diese Lage erklärt wohl auch, daß gerade hier mehrfach Laien beigesetzt wurden (Beb. Coll. Bl. 5), so 1483 der Tübinger Vogt Konrad Lutz, 1506 dessen Frau Ursula Becht (Seigel S. 243 Nr. 255) und 1518 der Jurist Johannes Lupf-dich (Haller S. 143 und S. 51*). Ob 1397 nur die Neuweihe des

Altars erfolgte oder er damals erst errichtet worden war, läßt sich aus den Worten von Crusius (*altare . . . reconciliatum est*) nicht schlüssig beurteilen, da es sich hier auch um die humanistisch gefärbte Umschreibung der einfachen Weihe bzw. Neuweihe handeln kann.

- 15) St. Wendelin, geweiht am 20. Juni 1413.
 16) St. Maria, unter Abt Reinhard von Höfingen errichtet, geweiht am 8. August 1434; nach spätmittelalterlichem Brauch waren dem Marienpatrozinium noch Patrozinien weiterer (ungenannter) Heiliger beigefügt, in ihm wurden zahlreiche Reliquien eingelegt, und er erhielt große Ablässe (Crusius 3. S. 362). Der Stifterabt Reinhard und sein 1454 verstorbener Bruder, Johannes von Höfingen, wurden vor diesem Altar mit dessen Frau und Kindern beigesetzt (ebd. S. 401).

Freilich wird schon im früheren 13. Jahrhundert ein Marien-Altar erwähnt, der vielleicht mit dem Hochaltar, der ja zweifellos wie in allen Zisterzienserkirchen der Muttergottes geweiht war, identisch ist; denn nach einer undatierten Quelle dieser Zeit übergibt Heinrich von Hailfingen den Denzenberg (Markung Tübingen-Lustnau) *super altare beate virginis* (WirtUB 3. Nr. 702 S. 184).

Außer den Altären, die in der Aufzeichnung von Rüttel zusammengestellt sind, werden in anderen Quellen noch weitere Altäre aufgeführt. So wurde am 18. Juni 1397 außer den oben genannten Altären auch der Andreas-Altar, der aus dem Hospital in das rückwärtige rechte Seitenschiff der Kirche übertragen worden war, zu Ehren der Heiligen Andreas, Jakobus d. Ä., Erhard, Leonhard, Heinrich und Kunigunde, Agatha und Cäcilia neugeweiht (Crusius 3. S. 322). Ein Altar St. Peter und Paul muß sich im Ostteil der Kirche befunden haben, da Abt Lupold 1300 im Friedhof hinter diesem Altar, was nach Parallelbeispielen eine Stelle an der Außenwand bezeichnet, beigesetzt wurde (Dies fat. S. 191). In der alten Sakristei stand ein St. Benedikt geweihter Altar (Paulus S. 106), dessen Mensa noch erhalten ist; 1423 wird von der Beisetzung des Heinrich *Ybelacker*, Bürgers zu Weil der Stadt, vor diesem Altar berichtet (Crusius 3. S. 353).

Vor der ehemaligen Ausstattung der Klosterkirche ist fast nichts erhalten; sie dürfte zum größten Teil wohl schon bald nach 1535, spätestens nach dem Uracher „Götzentag“ von 1537, wonach die Bilder als „ärgerlich“ abgeschafft werden sollten, zugrundegegangen sein. Von den Altären ist außer der Mensa in der alten Sakristei lediglich eine gotische Mensa an der Ostwand des südlichen Querhauses erhalten. Ob der künstlerisch hervorragende Schnitzaltar, dessen Mittelteil seit lan-

gem in Oberndorf steht (vgl. § 23), aus Bebenhausen stammt, eventuell sogar der Hochaltar gewesen ist, kann mit einiger Berechtigung vermutet werden, ist aber nicht zu beweisen. Ein Kruzifix aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts hängt heute auf der Empore des südlichen Querschiffs. Daß in Bebenhausen zweifellos Kunstwerke von beachtlichem Wert vorhanden gewesen sein müssen, zeigen auch vereinzelt Plastiken, die aus Kapellen von Klosterhöfen zufällig erhalten sind, wie etwa die nach 1480 geschaffene Figur des heiligen Benedikt aus dem ehemaligen Klosterhof in Stuttgart⁷⁾.

Bruchstücke des alten Chorgestühls aus dem frühen 16. Jahrhundert (insgesamt 12 Sitze) befinden sich auf der südlichen Querhauspore, während in der Südwand des Chores nur noch die leere Nische den Platz der Levitensitze anzeigt.

Das Tafelbild, das über dem Altar des rechten Seitenschiffs hängt, stammt wohl ursprünglich nicht aus der Kirche, sondern dürfte aus der ehemaligen Abtei später hierher gelangt sein. Es zeigt die sog. Christusminne des heiligen Bernhard und bietet zugleich auf der rechten Seite die älteste Abbildung des Klosters; es ist zweifellos in der Zeit des Abtes Bernhard Rockenb(a)uch (1471—1493) entstanden und wird heute dem Werkstattkreis um Hans Schüchlin und Albrecht Rebmann zugeschrieben (Fleischhauer, Spätgotik S. 525—529 mit Abb. 6).

Verloren ist auch die Tafel mit den *arma sive insignia heroum Sueviae*, die Abt Johannes von Friedingen 1520 renovieren ließ (Crusius 2. S. 499); nach einem erhaltenen Verzeichnis aus dem 16. Jahrhundert waren hier zahlreiche schwäbische Adlige, beginnend mit dem Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen als Gründer, Kaiser Friedrich I. als *confirmator* und dem Grafen von Württemberg als *defensor*, bis hinunter zu kleinadligen Familien aufgeführt, die anscheinend alle irgendwie sich einmal um das Kloster verdient gemacht hatten (HStASTgt J 1 Bd. 135 Bl. 284).

Ob Bebenhausen im Mittelalter eine Orgel besessen hat, ist unwahrscheinlich (Kleemann S. 97 f.). Durch ein Schreiben des Abtes Christoph von Weißenau vom 15. Mai 1644 wird jedoch deutlich, daß in der Zeit des Restitutionsedikts an den Ersatz einer anscheinend schon aus der

⁷⁾ Alfred WALZER, Schwäbische Plastik im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart. 1959. S. 37 f. — Wieweit die in einem Inventar vom 11./21. Januar 1632 (Bü. 25 Nr. 43 Bl. 57) in der Kirche genannten „Tafeln“ noch aus klösterlicher Zeit stammen oder der evangelischen Periode danach zuzuschreiben sind, ist nicht festzustellen, zumal die Beschreibung sehr summarisch ist. Lediglich das Hochaltarbild mit der *resurrectio Christi* dürfte sicher erst in evangelischer Zeit hierher gekommen sein, um ein Marienbild abzulösen, und einzig die *gemahlte tafel mit einem crucifix und herrn von Fridingen wapen* ist der Zeit des Abtes Johannes zuzuweisen.

evangelischen Zeit stammenden Orgel gedacht worden ist (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347).

Die Kanzel ist sicher im Zuge der Ausbauarbeiten nach 1566 errichtet worden und wird dem Leonberger Bildhauer und Stukkateur Konrad Wagner zugeschrieben, der in den Jahren 1560—1597 nachzuweisen ist.

3. Kirchenschatz und Glocken

Der Kirchenschatz des Klosters ist praktisch völlig verloren. Auf ihn hatten die Kommissare Herzog Ulrichs schon gegen Ende des Jahres 1534 ihre Hand gelegt (Sydow, Auflösung S. 699), wie dies allenthalben im Lande erfolgte (vgl. Visitationsakten 1.); anscheinend ist aus vorreformatorischer Zeit lediglich ein Kelch übriggeblieben. Ein Verzeichnis des Kirchenschatzes ließ sich nicht finden, doch lassen die langen Listen des silbernen und goldenen Trink- und Speisegeschirrs von den Visitationen 1432, 1468 und 1473 (Urk. 63, 69, 70), sowie das am 7. Juli 1535 aufgestellte Inventar derartiger durch die herzoglichen Kommissare, vom Bursierer im Tübinger Klosterhof übernommener Geräte (Bü. 242) erahnen, was daneben auch an kostbaren Kirchengerten vorhanden gewesen sein muß und eingeschmolzen wurde. Goldschmiedearbeiten wurden ja auch öfters von den Bebenhäuser Äbten an die Grafen von Württemberg geschenkt⁸⁾.

Das Inventar vom 11./21. Januar 1632, welches das damals in der Sakristei aufgefundene Kirchengert und die liturgische Kleidung auführt, erfaßt natürlich Gegenstände, die erst seit 1630 von Salem nach Bebenhausen gebracht worden sind (Bü. 25 Nr. 43 Bl. 57/58), und dasselbe gilt für das noch umfangreichere Inventar von 1635 (Bü. 24 a). Zwischen 1634 und 1648 bemühte sich das Kloster auch in Augsburg um neue Goldschmiedearbeiten (Bü. 29).

Auch von weiteren kirchlichen Geräten ist, soweit sich feststellen läßt, nichts erhalten. Für den Hochaltar ist eine Schenkung für ein zweites Ewiges Licht am 13. Februar 1412 bezeugt (Bernoulli S. 31). Daß auch bei einigen anderen Altären ein Ewiges Licht gestiftet gewesen sein dürfte, geht aus der Schenkung für den Altar St. Bartholomäus (s. 16.) hervor. Ebenso dürften Reliquien, wie der Pfeil des hl. Sebastian, der 1606 nach Hirrlingen gegeben wurde (vgl. S. 132), im Mittelalter kostbar gefaßt worden sein.

Die älteren Abtsstäbe müssen ebenfalls als verloren gelten. Dagegen

⁸⁾ Vgl. z. B. Werner FLEISCHHAUER, Der Silberschatz des Grafen Eberhard im Bart von Württemberg (ZWürttLdG 29. 1970 S. 17, 29, 39).

ist der Stab des Abtes Sebastian Lutz erhalten, ohne daß sich sein Weg bis ins frühe 20. Jahrhundert verfolgen läßt; seit 1932/33 ist er im Schnütgen-Museum Köln⁹⁾. In der Krümme des in die Mitte des 16. Jahrhunderts datierten Stabes ist die Christusminne des hl. Bernhard dargestellt, zu dessen Füßen die Wappenschilder der Zisterzienser (bzw. auch von Bebenhausen) und der Familie Lutz stehen. Damit ist dieser Abtstab eindeutig dem Abt Sebastian Lutz zuzuweisen und dürfte wohl bestellt worden sein, als dieser 1549 wieder nach Bebenhausen kam und hier wahrscheinlich keinen älteren Abtstab mehr vorfand.

Von den vier Glocken der Kirche stammen drei aus dem Mittelalter. Eine kleinere Glocke ohne Inschrift und eine große, mit einer Inschrift in Majuskeln ausgezeichnete Glocke stammen aus dem 14. Jahrhundert (Thurm S. 543 Nr. 1622/1623), während eine weitere Glocke mit den Namen der Evangelisten im 15. Jahrhundert in der Werkstatt des Hans Eger in Reutlingen gegossen wurde (ebd. S. 544 Nr. 1624). Unklar ist, aus welcher Zeit die kleine, unzugängliche Glocke im Türmchen des Sommerrefektoriums stammt (ebd. Nr. 1625); wenn sie, was wegen der erkennbaren Antiqua-Buchstaben naheliegt, erst im 17. Jahrhundert hier aufgezogen wurde, muß sie eine gotische Vorgängerin gehabt haben.

4. Liturgische Handschriften

Nur wenige liturgische Handschriften aus Bebenhausen sind auf dem Umweg über andere Bibliotheken erhalten. Ein von dem Mönch Johannes Sartoris (vgl. S. 287) 1492 auf Pergament geschriebenes Brevier, heute Cod. brev. 161 der Württembergischen Landesbibliothek, wurde, ohne daß die früheren Schicksale der Handschrift bekannt sind, 1956 im Antiquariatshandel erworben (Handschriften Landesbibliothek 1, 3. S. 193 f.). Ein weiteres Brevier, das in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, anscheinend in Bebenhausen, geschrieben wurde, gelangte gegen 1500 in die Zisterzienserabtei Schöntal und kam von dort als Hs. HB I 147 in die Hofbibliothek (Handschriften Landesbibliothek 2, 1. S. 260 ff.). Schließlich ist noch eine Sammlung lateinischer Gebete zu nennen, die von dem Bebenhäuser Mönch Johannes Howenschild in den Jahren 1501 bis 1503 vielleicht für einen ritterlichen Laien geschrieben wurden; diese Pergamenthandschrift ist seit 1581 im Besitz der Benediktinerabtei Zwiefalten

⁹⁾ Zisterzienser 1980, S. 438 Nr. B 11 mit Abb. 437. Vgl. Carl-Wilhelm CLASEN, Der letzte Abtstab aus dem Zisterzienserkloster Bebenhausen, sowie Jürgen SYDOW, Historische Bemerkungen (TübBl 68. 1981 S. 8 f.).

nachzuweisen (Handschriften Staatsbibliothek 1, 3. S. 138 f.)¹⁰⁾. Aus Bebenhausen stammende Choralhandschriften sind nicht erhalten¹¹⁾.

Im Zusammenhang mit den liturgischen Handschriften im engeren Sinne sind auch die liturgischen Anweisungen zu nennen, die in Cod. Sal. 7/98 und Cod. Sal. 8/81 erhalten sind (vgl. § 17).

5. Kapellen

Außer der Kapelle am Kapitelsaal (s. d.) lagen an der Kirche und im Klosterbereich weitere Kapellen. Im einzelnen sind zu belegen:

- a) Grabkapelle des Abtes Konrad von Lustnau am Friedhof¹²⁾. Sie dürfte gegen Ende der Regierungszeit des 1353 verstorbenen Abtes erbaut worden sein und erhielt von ihm die Stiftung einer täglichen Totenmesse (vgl. § 24). Die Kapelle wurde zwar bald nach der Auflösung des Klosters, vielleicht gleichzeitig mit dem Langhaus der Kirche, abgerissen, doch finden sich noch einige Baureste, und die Fundamente wurden 1881 untersucht. Sie war, 7,2 m lang, an die Nordwand des Querschiffes angelehnt, und ihr achteckiger Chor ragte über dessen östliche Giebelseite noch hinaus. Der Zugang erfolgte von der Kirche aus; das hochgotische Portal ist noch erhalten. Bei den Grabungen wurde vor dem Altar ein Grab aufgedeckt, zweifellos dasjenige des Abtes Konrad; seine Stelle war bis vor einiger Zeit durch eine neue Inschriftplatte auf dem Weg gekennzeichnet. Bei den Ausgrabungen wurden weitere Bestattungen gefunden, die wohl diejenigen der Margaretha von Werenwag, geb. von Urbach († 7. Mai 1508), und ihres Mannes, des herzoglichen Rates Georg von Werenwag († 1. März 1509) sind (Beb. Coll. Bl. 5), ohne daß wir den Grund dieser bevorzugten Beisetzung kennen (vgl. Pfeilsticker § 1586).
- b) Kapelle östlich des Chores der Kirche. An der Ostwand des Chores war im Klosterfriedhof 1522 eine niedrige Kapelle angebaut worden, die den unteren Teil des großen Chorfensters zudeckte. Sie wurde 1850 (KrsBeschrTüb 2. S. 32) oder vor 1886 im Zuge der Renovierungsarbeiten (Paulus S. 103) abgebrochen.

¹⁰⁾ Die Handschrift enthält u. a. auch ein Vorbereitungsgebet für die Messe (Bl. 35^r), das der Maulbronner Mönch Johannes Schwalb verfaßt hat; über ihn vgl. GOHL, Maulbronn S. 50 f., und Maulbronn 1978, Katalog S. 32 Nr. 104.

¹¹⁾ Wolfgang IRTENKAUF, Stand und Aufgaben der Choralforschung in Württemberg (ZWürttLdG 14. 1955) S. 182.

¹²⁾ BACH S. 27; PAULUS S. 82/83; BOECK, Baugeschichte S. 22; KrsBeschrTüb 2. S. 32—34.

- c) Kapelle der Infirmarie. Bei der alten Infirmarie befand sich eine Kapelle, an deren Stelle 1508 die Abtsküche gebaut wurde (Dies fat. S. 192). In dieser Kapelle scheinen mehrere Altäre gestanden zu haben, da der 1397 in die Kirche übertragene, dem hl. Andreas geweihte Altar (s. o.) dort sicher nicht der einzige gewesen ist. Allerdings besaß zweifellos auch die neue Infirmarie mindestens einen Altar, da aus der Zeit des Interims bekannt ist, daß dort katholischer Gottesdienst abgehalten wurde (§ 9).
- d) Pfortenkapelle, Bebonis-Kapelle, „Kohlkirchlein“. Am äußeren Tor nach Lustnau zu befand sich eine Kapelle, die auch von Frauen, die für gewöhnlich die Klosterkirche nicht betreten durften, besucht werden konnte. Sie war an den Torturm, der als Lager von Holzkohle nach der Reformation den Namen „Kohlurm“ erhielt, angebaut und führte daher damals den Namen „Kohlkapelle“ oder „Kohlkirchlein“ (Tscherning, Gründung S. 199). Nach der klösterlichen Überlieferung wurde sie von einer *matrona* Haila aus Reutlingen, die östlich des Chores im Friedhof beigesetzt wurde, zur Zeit des Abtes Ulrich (1303—1320) gestiftet (Dies fat. S. 191), während man im 18. Jahrhundert in ihr die älteste Kapelle von Bebenhausen sah (Zeller S. 28). Diese Überlieferung ist, auch wenn sie schlecht belegt wird, nicht unbedingt abzulehnen, da der Standort einer in Bebenhausen möglicherweise bestehenden Kirche vor der Klostergründung unbekannt ist und diese Kapelle ja auf die *Via Rheni* ausgerichtet sein könnte.

Als 1556 nach Errichtung der evangelischen Klosterschule auch evangelischer Gottesdienst in Bebenhausen eingeführt wurde, fand er *in der cappel daselbst* statt (Regest in HStAStgt A 63 Bü. 8). Welche Kapelle damit gemeint ist, läßt sich nicht klären.

6. Klostergebäude

Die Klostergebäude¹³⁾ sind sowohl im Klausurbereich als auch in dem sie umgebenden inneren und äußeren Klosterbezirk weitgehend in ihrem alten Bestand erhalten, der im ganzen Erscheinungsbild in das Spätmittelalter zurückführt und auch durch Umbauten oder Ersatzbauten bis ins 19. Jahrhundert nicht stark verändert worden ist. Die erst 1823 mit knapp 200 Einwohnern konstituierte Gemeinde fand zunächst anscheinend mit den alten Wirtschaftsgebäuden ihr Auskommen, und weitere

¹³⁾ Für die Baubeschreibung der Klostergebäude gilt dasselbe wie für die Kirche; vgl. Anm. 1.

Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts haben das Ortsbild nicht beeinträchtigt, zumal Bebenhausen 1970 immer noch nur 376 Einwohner zählte (LdsBeschr 2. S. 479). Da der Ort durch Rechtsverordnung vom 27. Januar 1975 als Gesamtanlage unter Denkmalschutz gestellt wurde, ist eine Garantie dafür gegeben, daß das äußere Bild dieses großen Klosterbezirks nicht mehr verändert werden kann¹⁴⁾.

Der eigentliche *Klausurbezirk* dürfte schon bei der Gründung des Klosters auf die noch jetzt bestehenden Maße angelegt worden sein, da keinerlei Brüche oder Verschiebungen bei den zu verschiedenen Zeiten errichteten Bauten festzustellen sind, sondern romanische Bauteile aus der Gründungszeit durch den *Kreuzgang* nahtlos mit solchen des 16. Jahrhunderts in Verbindung stehen. Dessen romanischer Bau besaß also zweifellos dieselben Ausmaße. Von ihm sind Balkenauflagen in der südlichen Kirchenwand erhalten, während von den um 1300 errichteten bzw. neugebauten Teilen des Nordflügels an der Seite zum Kreuzgarten zu noch untere Teile der Außenmauer stehen; aus der gleichen Zeit stammen im Westflügel 2 und im Ostflügel 7 Joche. Man wird demnach für den Kreuzgang zwei Bauperioden im 13. Jahrhundert annehmen müssen, wobei die ursprüngliche Anlage der Gründungszeit gegen Ende des Jahrhunderts unter Abt Friedrich durch einen in zwei Jahren errichteten Neubau ersetzt wurde (Beb. Coll. Bl. 3)¹⁵⁾.

In den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts wurde bis auf die erwähnten Reste im West- und Ostflügel der gesamte Kreuzgang neu gebaut. Dabei lassen sich die in der Literatur genannten, durch schriftliche Quellen nicht belegten Daten¹⁶⁾ nicht völlig eindeutig mit dem Bestand an Inschriften harmonisieren, doch wird sich die Darstellung auf ihre Interpretation stützen müssen. Demnach scheint doch im Südflügel begonnen worden zu sein; denn an seiner Westecke nennt eine Inschrift Abt Werner aus Tübingen (1460—1471), und der 5. Schlußstein von Osten hat eine Inschrift seines Nachfolgers Abt Bernhard mit der Jahreszahl 1471. Danach dürften die Arbeiten hier allerdings wohl ins Stocken gekommen sein und sind anscheinend erst im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts wieder aufgenommen worden; ein Wappenschild hat eine Inschrift des Abtes Bernhard von 1492 und ein Schlußstein nahe

¹⁴⁾ Eckart HANNMANN und Klaus SCHOLKMANN, Bebenhausen als Gesamtanlage (DenkPflBadWürtt 4, 1975, S. 15—21).

¹⁵⁾ Die Existenz eines Kreuzgangs in gleichen Ausmaßen schon kurz nach der Gründung wird außerdem durch den Nachweis einer romanischen Klostersgasse parallel zum spätgotischen Westflügel bezeugt.

¹⁶⁾ Zusammengefaßt in KrsBeschrTüb 2. S. 36 f.

dem Brunnenhaus nennt Abt Johannes von Friedingen mit der Jahreszahl 1496, ein weiterer Schlußstein lediglich dieses Jahr.

Datieren läßt sich auch das Zwischenstück des Ostflügels zwischen den stehengebliebenen Jochen aus der Zeit um 1300 und dem Südflügel. Über der Pforte in den Kreuzgarten stehen neben dem Abtsstab, der aus dem Spitzbogen der Tür herauswächst, die Buchstaben B und M sowie die Jahreszahl 1481. Dies wird man jedoch nicht als *Beata Maria* (Paulus S. 132) deuten oder, wie fast durchgehend, auf Abt Bernhard aus Magstatt beziehen dürfen; man muß vielmehr daran denken, daß noch durch Jahrhunderte genau diese Zusammenstellung als Wappen auf den Grenzzeichen des Bebenhäuser Klostergebiets geführt wird und hier als *Bebenhusanum Monasterium* aufzulösen ist.

Der Nordflügel weist keine Inschriften auf, die für eine Datierung zu verwerten sind. Es dürfte jedoch in jenen Jahren entstanden sein, als die Arbeiten am Südflügel anscheinend zunächst eingestellt worden waren und bevor das auf die Zeit um 1481 zu datierende Stück des Ostflügels errichtet wurde. Dieser Flügel des Kreuzgangs, der als „Lese-gang“ für die abendliche „Collatio“ (geistliche Lesung) diente, aber auch für andere liturgische Funktionen verwendet wurde, zieht sich längs der Kirchenmauer hin; die steinerne Sitzbank an ihr ist noch erhalten. Ebenfalls an der Kirchenwand sind Maßstäbe eingeritzt, welche gemäß den beigefügten Inschriften die Länge des Grabes Christi bzw. des Grabes Mariens bezeichnen. Die farbigen Glasfenster mit Bildern aus der Geschichte des hl. Bernhard (Crusius 3. S. 491) sind verloren. Über erhaltene und verlorene Grabmäler, die sich im Kreuzgang befanden oder befinden, vgl. unten Abschn. 6.

In der Mitte des **K r e u z g a r t e n s** wurde im 19. Jahrhundert der alte Ziehbrunnen mit Resten des gotischen Steingalgens aufgefunden, jedoch wieder zugedeckt (Paulus S. 135). An seiner Stelle steht ein neuer Brunnen, bei dem Teile aus der Brunnenkapelle verwendet wurden.

Aus den ersten Jahrzehnten des Klosters stammen die Räume im Erdgeschoß des Ostflügels. Hier schließt südlich an die alte Sakristei der **K a p i t e l s a a l** an, der dem ersten Baumeister der Kirche zugeschrieben wird. Der zum Kreuzgang durch Portal und begleitende Doppelfenster in Rundbogen geöffnete Raum ist ein dreischiffiger und dreijochiger Saal, dessen Gewölbe durch vier schwere Pfeiler mit eigenartig abgebrochenen Diensten geschmückt ist; die Formen erinnern an das Refektorium im Mutterkloster Schönau. Die Stelle des Abtssitzes befand sich an der Ostwand gegenüber dem Portal; er war wie die Bänke der Mönche an den Wänden aus Holz gefertigt und ist verloren, erhalten ist jedoch etwa in der Mitte des Fußbodens der Stein, auf dem der beken-

nende Mönch beim Schuldkapitel niederkniete. Eine spätgotische Ausmalung mit den Wappen von Bebenhausen und Friedingen, mit Ranken und mit den Leidenswerkzeugen Christi erhielt die Decke 1528. Da hiervon besonders die Geißel gut sichtbar war, hieß der Raum später „Flagellatorium“ (Zeller S. 28) oder auch im Volksmund „Geißelkammer“. Außer einer großen Zahl von Äbten wurden hier bzw. in der anschließenden Kapelle auch der Klosterstifter, Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen, mit seiner Frau, weitere Mitglieder des pfalzgräflichen Hauses und wohl auch einige wenige andere Adlige beigesetzt; die Beisetzung des Pfalzgrafen wurde übrigens vom Generalkapitel 1219 scharf gerügt (StatCapGen 1. S. 507 Nr. 19).

Als zum Kapitelsaal gehörig wurde die kleine, nach Osten anschließende Kapelle mit einem Tonnengewölbe angesehen. Der St. Johannes Baptist geweihte Altar wird schon 1219 erwähnt (Beb. Coll. S. 2), doch nennt die Liste der Bebenhäuser Altäre erst den 10. Dezember 1224 als Weihedatum (HStAstgt J 1 Bd. 135 Bl. 290').

Das anschließende *Parlatorium* (Sprechsaal) ist baulich eng verwandt mit dem Kapitelsaal, wenn auch nicht von gleicher Qualität. In den Raum¹⁷⁾ führt ein Portal vom Kreuzgang aus, während ein weiteres Portal den Zugang vom tonnengewölbten *Pfortengang*¹⁸⁾, der den gesamten Ostflügel bis zum Kreuzgang durchquert, ermöglicht; auch er gehört zu den ältesten Teilen des Klosterbezirks.

¹⁷⁾ Daß das *Parlatorium* nur der innerklösterlichen Aussprache gedient habe und der ursprüngliche Zugang zum Kloster im Westflügel, wofür auch die äußeren westlichen Tore sprächen, gewesen sei (Mettler, Klosteranlage S. 40 und 105), läßt sich so nicht halten. Die äußeren Tore liegen zweifellos nicht nur im Westen des Klosters, sondern auch östlich zur *Via Rheni* zu, und die Lage des großen westlichen Torturms kann auch durch die topographischen Verhältnisse erklärt werden. Wenn das *Parlatorium* nur ein innerklösterlicher Ausspracheraum gewesen wäre, ist die Türverbindung zum Pfortengang, der nach dieser Meinung lediglich ein Ausgang aus der Klausur gewesen sein soll, völlig sinnlos, da hierfür ja dessen Portal zum Kreuzgang gereicht hätte. Man wird also daran festhalten müssen, daß das *Parlatorium* selbstverständlich in erster Linie der Ort war, wo für die Mönche das Schweigegebot nicht galt, wo aber auch eine Aussprache mit anderen möglich war. Gerade an dieser Seite des Klausurbezirks befand sich ja die Infirmerie und die Abtswohnung, wo Gäste auch früh nachzuweisen sind. Andererseits wäre der Westflügel, der ja den Konversen bei strenger baulicher Trennung vom übrigen Konvent zugewiesen war, als Klostereingang und Sprechzimmer für Gäste völlig ungeeignet gewesen. Allerdings muß abschließend hinzugefügt werden, daß selbstverständlich hier nicht Vorstellungen vom rege frequentierten Sprechzimmer in einem modernen Kloster mitklingen dürfen, sondern daß solche Gespräche mit Fremden sicher selten gewesen sind.

¹⁸⁾ Ich bevorzuge wegen der Mißverständnisse über das *Parlatorium* diesen Ausdruck anstatt der weithin üblichen Bezeichnungen „Klostereingang“ oder „Durchgang“. Tatsächlich ist der Pfortengang die einzige Stelle, wo die geschlossene Baumasse der Klosterflügel derart eindeutig unterbrochen ist, und er diente sowohl dem Zutritt zur Klausur als auch dem Ausgang in den östlich von ihm zu vermutenden Gartenbezirk.

Weit über die Südfront der Klausur stößt als letzter Raum des Ostflügels die *Bruderhalle* (Fraterie) hinaus, eine in den Formen dem Parlatorium ganz ähnliche Halle mit 3 Schiffen und 4 Jochen, so daß 6 Rundsäulen als Stützen erforderlich waren; die Deckenmalereien stammen erst von der Restaurierung 1893, wo das Gewölbe wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde. Die Halle war der Arbeitsraum der Chormönche.

Das gesamte Obergeschoß des Ostflügels wird vom *Dormitorium* (Dorment), dem Schlafsaal der Mönche, eingenommen. Das Mauerwerk des Außenbaus ist noch romanisch, und der Dachstuhl bewahrt über der heutigen Flachdecke noch das Gerüst der Holzkonstruktion eines sechsfach gebrochenen Tonnengewölbes aus dem 14. Jahrhundert. Das Dormitorium war ursprünglich eine ungeteilte Halle, in der alle Mönche gemeinsam schliefen. Der Fußboden bestand aus Fliesen, die in der Klosterziegelei angefertigt wurden und früher auch in anderen Räumen des Klosters sowie in der Kirche verlegt waren; die Motive zeigen geometrische Muster, Bandwerk, Pflanzen und Tiere (Zisterzienser 1980, S. 533—536). Allerdings liegen die Fliesen nicht mehr in ihrer ursprünglichen Ordnung, sie wurden auch durch Kopien des 19. Jahrhunderts sowie durch Bruchstücke aus dem übrigen Klosterbereich ergänzt, so daß die zeitliche Einordnung der großenteils noch dem 13. Jahrhundert, z. T. aber auch dem 14. und 15. Jahrhundert zuzuschreibenden Originalfliesen sehr schwierig ist.

Das Dormitorium war einstmals über drei Treppen zugänglich, von denen nur noch jene an der Nordostecke des Kreuzgangs, wenn auch bis in neuere Zeit mehrfach verändert, erhalten ist, falls es sich hierbei nicht um eine spätere Zutat handelt, die durch die Verlegung des *Armariums* möglich wurde. Die Treppe an dieser Stelle hätte demnach ursprünglich nur ins Querschiff der Kirche geführt. Schließlich befand sich noch ein Abgang zu Parlatorium und Kreuzgang, wovon das Portal im Kreuzgang noch erhalten ist; bei ihrem Abbruch 1864 wurde der Zettel des Mönches Michael Schwarzenberger von 1531 über seinen Besitz gefunden (vgl. S. 292). Übergänge führten vom Dormitorium zur Kloake im Osten sowie über den Südflügel zum Westflügel; außerdem ermöglichte eine Tür den Zugang zu einer 1522 abgebrochenen Empore in der Kirche.

In den Jahren 1513—1516 wurden im Dormitorium insgesamt 29 Zellen eingebaut; die Inschriften über den Zellentüren und die Maleereien an den Wänden stammen nach den angegebenen Jahreszahlen von 1523. Die Wandmalereien (Rankenwerk) und die aszetischen Texte

(Paulus S. 149 f.) sind zwar 1893 sehr hart restauriert worden, wurden jedoch dabei nicht grundsätzlich verändert.

Untypisch für ein Zisterzienserkloster der Frühzeit ist die Lage der Bibliothek bzw. des Armariums (vgl. Schneider, Cistercienser S. 69), wo sich vielleicht auch das Archiv befand. Sie war wohl schon im späten Mittelalter am nördlichen Ende des Dormitoriums untergebracht, wozu über der Kapitelsaalkapelle noch ein weiterer Raum trat, den Erzherzog Ferdinand für seinen Aufenthalt 1526 herrichten ließ. Schon die Tatsache, daß man hier wohl die ursprüngliche Abtswohnung, eventuell mit dem Archiv, suchen muß, läßt daran denken, daß sich die Bibliothek, wie üblich, wohl ursprünglich im Erdgeschoß des Ostflügels zwischen Kirche und Kapitelsaal, an die östlich liegende Sakristei angrenzend, befand und erst später ins Obergeschoß verlegt wurde, wodurch der Bau einer weiteren Treppe in den Kreuzgang, wie sie sich sonst an dieser Stelle nicht findet, möglich wurde.

Im südlichen Flügel des Kreuzgangs schloß an die Bruderhalle zunächst das Calefactorium an, von dem jedoch nur das vermauerte Portal erhalten ist; der Bau wurde vielleicht schon bei Anlage des neuen Calefactoriums (s. u.) abgerissen. In der Mitte des Flügels liegt das große Refektorium, heute Sommerrefektorium genannt. Die romanische Anlage hatte anscheinend bereits die gleichen Ausmaße, wie Grabungen ergaben und Baureste zeigen (Paulus S. 112). Der jetzige Bau wurde unter Abt Konrad von Lustnau 1335 errichtet (Dies fat. S. 192), wobei die Bauarbeiten wohl durch die Salemer Bauhütte durchgeführt wurden (Boeck S. 22). Das Gewölbe des doppelt so langen wie breiten zweischiffigen Saals wird von 3 schlanken Achteckpfeilern getragen; aus der Zeit der Erbauung stammen die Malereien an Wänden und Gewölben, die allerdings im 19. Jahrhundert grob restauriert wurden. Die Südseite ist durch 3 hohe Fenster mit reichem Maßwerk gegliedert.

Im Tympanon über dem Portal zum Keuzgang befand sich eine Darstellung von Maria als Thron Salomons, wovon das Original seit 1904 im Besitz der Staatsgalerie Stuttgart ist und hier durch eine Kopie ersetzt wurde (Katalog Staatsgalerie S. 40 f.). Es handelt sich um eine symbolische Darstellung der Menschwerdung Christi und der Tugenden der Gottesmutter. Das Werk, das etwa gleichzeitig mit dem Bau und den Wandmalereien entstand und zu den ältesten Tafelbildern des Landes zu rechnen ist, wird heute dem seeschwäbischen Bereich zugeschrieben, zumal die Bauleute aus Salem kamen, obwohl sich auch Beziehungen zum Oberrhein feststellen lassen.

Der Laienbruder Georg aus Salem, der den Glockenturm der Kirche baute, übernahm 1410 auch die Bauleitung für das Glockentürmchen über dem Südgiebel des Refektoriums (Dies fat. S. 193); das Glockenseil dazu hing am Tisch des Priors (Eydoux S. 149). Die Steinkonsole in der Südwestecke könnte früher ein hölzernes Lesepult getragen haben.

Dem Eingang zum Sommerrefektorium gegenüber liegt die *Brunnenkapelle*, die stilistisch als spätester Bau des neuen Kreuzgangs anzusehen ist. Der Brunnen wurde leider 1879 abgebrochen.

Zwischen Sommerrefektorium und Westflügel wurde die *Küche* gelegt. Sie wurde auf Fundamenten des 13. Jahrhunderts um 1500 neu gebaut. Der mit Tonnen überwölbte Raum besitzt noch den alten Rauchfang, der auf zwei kräftigen quadratischen Pfeilern steht. Türen führen zum Kreuzgang, zum Sommerrefektorium und nach Süden ins Freie. Hier befanden sich auch zwei weitere, heute zugemauerte Öffnungen, während außerdem drei Essensdurchreiche die Küche mit Kreuzgang, Sommerrefektorium bzw. Westflügel (später Winterrefektorium) verbinden.

Aus der Zeit, als das Dormitorium umgebaut wurde (1513—1516), stammt das in Fachwerk aufgesetzte *Obergeschoß* des Südflügels. Hier verläuft der Verbindungsgang von Ost- zum Westflügel, an dem zunächst noch einige Zellen, über der Brunnenkapelle ein reich ausgestattetes Zimmer (getäfelte Decken, Wandleisten und 2 Schnitzereien), dessen Zweckbestimmung nicht bekannt ist, sowie über der Küche zwei weitere Räume, von denen einer mit einem Kamin ausgestattet ist, liegen.

Der *Westflügel*, der ursprünglich den zahlreichen Konversen vorbehalten war, ist im Spätmittelalter völlig umgestaltet worden, so daß seine frühere Einteilung nicht in allen Einzelheiten zu rekonstruieren ist, auch wenn grobe Umriss mit einiger Sicherheit gegeben werden können. Er stößt im Norden in seiner Mitte an die ehemalige Westfassade der Klosterkirche, die er auch noch ein Stück umgreift, und reicht im Süden um jenes Stück, das für die Durchreiche von der Klosterküche nötig war, heraus. Ursprünglich vielleicht in Holz errichtet, wurde an dieser Stelle nach der Mitte des 13. Jahrhunderts ein Steinbau aufgeführt.

Daß die Aufteilung des Westflügels wenigstens grundsätzlich dem allgemeinen Ordensschema (Schneider, Cistercienser S. 69) entsprochen hat, geht vor allem aus der Lage der beiden an seiner Nordwand befindlichen ehemaligen Türen hervor. Genau an der Stelle, an der die den Konversen zugewiesene, parallel dem Kreuzgang verlaufende Kloster-gasse auf das Langhaus der Kirche stoßen müßte, befindet sich ein romantisches Portal zur Kirche. Ob das heute vermauerte, mit einem gotischen

Kielbogen verzierte Portal im Norden des Kreuzgang-Westflügels auch die Pforte zum ehemaligen Konversenflügel war oder erst im Spätmittelalter als Pforte diente, läßt sich beim heutigen Stand der Kenntnisse nicht sagen; da das Gelände von hier aus nach Süden abfällt, spricht einiges dafür, daß der Zugang vom Kreuzgang zum Konversenflügel stets hier gelegen hat. Ein weiterer Zugang führt, heute noch sichtbar, vom Konversenbau in den westlichen Pfortengang. Wenn auch keinerlei Angaben über die Lage von *Cellarium* und *Konversenrefektorium* vorliegen, so ist doch völlig klar, daß sie hintereinander von Norden nach Süden lagen, da nur so die Verbindung des heutigen Winterrefektoriums zur Küche (mit Durchreiche) sinnvoll ist.

In der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, nachdem schon seit längerer Zeit die Zahl der Konversen sehr stark gesunken war, wurde auch der Westflügel in den Konventbereich einbezogen. Wohl bald nach 1471 wurde mit dem Einbau eines heizbaren *Winterrefektoriums* begonnen; schriftlich wird die Initiative des Abtes Bernhard (Paulus S. 145) sowie die Beteiligung des Priors Bartholomäus Heubach (Crusius 3. S. 513) erwähnt und durch das Wappen und die Jahreszahl 1513 an der südlichen Säule des Saales die Beendigung unter Abt Johannes von Friedingen gesichert. Der Heizkeller liegt unter dem Raum und ist von außen zugänglich; Reste der Heizungsanlage sind noch erhalten. Die Holzdecke des Saales, der vom Kreuzgang her zugänglich ist, liegt auf 5 Unterzügen, von denen die 3 mittleren auf Holzsäulen ruhen. Die Auflagen der Unterzüge sind als Schildhalter ausgebildet, welche die Wappen des Reiches, der geistlichen und weltlichen Kurfürsten, von Cîteaux, des hl. Benedikt sowie Herzog Ulrichs und seiner Gemahlin Sabine tragen. An den Wänden waren Heilige dargestellt. Auf dem Sügiebel des Winterrefektoriums sitzt ein kleiner spätgotischer Dachreiter.

Die Nordwand des Winterrefektoriums wird von einem monumentalen Fresko des späten 15. Jahrhunderts eingenommen, das den Auszug der von den Zisterziensern abhängigen Ritter von Calatrava gegen die Mauren bzw. die Gründung dieses spanischen Ritterordens schildert und vielleicht bei der Visitation von Bebenhausen 1471 durch den Generalabt Humbert von Cîteaux angeregt worden ist¹⁹⁾. Als Künstler wird

¹⁹⁾ PAULUS S. 138—141; GUSTAV FEHLEISEN, Das Bild von Calatrava im Winterrefektorium des Klosters Bebenhausen (WürttVjhhLdG NF 27. 1918, S. 34—41); FERDINAND GRANER, Das Calatrava-Bild (WürttVjhhLdG NF 34. 1928, S. 328—331); vgl. auch LEKAI S. 56—58; JOSEPH F. O'CALLAGHAN, The Affiliation of the Order of Calatrava with the Order of Cîteaux (AnalCist 15. 1959 S. 161—193 und 16. 1960 S. 3—59); BERND SCHWENK, Aus der Frühzeit der geistlichen Ritterorden Spaniens (Die geistlichen Ritterorden Europas. Hg. Josef FLECKENSTEIN und Manfred HELLMANN = VortrrForsch 26. 1980 S. 132—137).

jetzt der in Rottenburg wohnhafte Maler des Ehninger Altars vermutet (Schahl, Schönbuch S. 146).

Vom Winterrefektorium führt eine Tür in das nördlich anschließende *Laienbrüderrefektorium*, einen dreischiffigen Saal mit 4 Jochen, der auch einen Eingang vom Kreuzgang aus besitzt. Obgleich die spätgotische und bereits an die Renaissance herausführende Gestaltung der Pfeiler deutlich und das Jahr 1530 durch eine Inschrift gesichert ist, macht die Halle doch im ganzen einen recht altertümlichen Eindruck, der an die romanischen Säle des Ostflügels erinnert. Ein Grund, gerade hier bewußt diese Formen nachzuahmen, ist jedoch kaum vorstellbar, weshalb trotz allen Bedenken die Vermutung, daß in dem Raum an das bisherige Erscheinungsbild angeknüpft wurde, nicht völlig von der Hand zu weisen ist. In den Gewölbekappen befinden sich noch Wandmalereien (Ranken und Blumen) aus der Zeit um 1530.

Zwischen dem Laienbrüderrefektorium und der Kirche liegt noch ein *Pfortengang*, der, wie die Formen des Außenportals zeigen, zur Zeit der Erbauung dieses Flügels als Zugang dazu und zum Cellarium angelegt worden ist. Er überquert die ursprüngliche Klostergasse und hatte an dieser Stelle wohl schon früh einen kleinen Zugang zum Kreuzgang.

Das gesamte Obergeschoß nahm ursprünglich das *Laienbrüderdormitorium* ein. Die Wendeltreppe, die heute in der Nordostecke des Laienbrüderrefektoriums zu ihm führt, dürfte wohl erst aus der Zeit um 1530 stammen, da der ältere Abgang mehr in der Mitte des Westflügels zu vermuten ist und eine weitere Treppe sich vielleicht beim Pfortengang befand. Ebenso ist die weit nach Süden verschobene, gedeckte hölzerne Außentreppe sicher nicht ursprünglich und könnte mit der früh belegten Aufnahme von Laienpfründnern, die durch die rasche Abnahme der Zahl der Laienbrüder nötig wurde, in Zusammenhang gebracht werden; eine derartige Unterbringung würde auch das scharfe Verbot des Generalkapitels 1439 (StatCapGen 4. S. 473 Nr. 69), in Bebenhausen Laienpfründner (über diese vgl. § 12.1) aufzunehmen, gut erklären. Im 16. Jahrhundert wurden übrigens auch im Laienbrüderdormitorium Zellen eingebaut. Vom Dormitorium führte ein heute vermauerter großer Bogen in die Kirche, wahrscheinlich auf eine Westempore.

Zum Klosterbereich im engeren Sinne müssen auch einige Bauten gerechnet werden, die direkt östlich der Klausur stehen und durch einen zweistöckigen *Verbindungsgang*, der 1515 erneuert wurde, mit ihr verbunden werden. Sie bilden ein Rechteck. Im Nordflügel befindet sich ein *Calefactorium*, das durch die Wappen von Vater und

Mutter des Abtes Reinhard von Höfingen als vermutlichen Stiftern auf die Zeit um die Mitte des 15. Jahrhunderts zu datieren ist; welchen Zwecken der Gebäudeteil vorher gedient hat, ist nicht sicher auszumachen, doch ist in Analogie zu anderen Klöstern an das Noviziat zu denken. Nach Osten schließt die Kloake an, deren untere Bauteile architekturgeschichtlich der Anfangszeit des Klosters zuzuweisen sind, während das Obergeschoß in Fachwerk aus dem 15. Jahrhundert stammt; der Kloakenkanal bezog sein Wasser aus den Quellen der Abhänge oberhalb des Klosters.

Die gesamte Ostseite des Gevierts wird von der *Infirmarie* (sog. „Kapffscher Bau“) eingenommen. Das ursprüngliche Gebäude, das anscheinend auf dem Raum des heutigen Hofes stand, wurde 1289 unter Abt Friedrich vollendet und diente Chormönchen wie auch Konversen als Krankenhaus *conventu multum dolente* (Beb. Coll. Bl. 3). Da an anderer Stelle von *infirmaria tam lignea quam lapidea* gesprochen wird (Dies fat. S. 191), war sie wohl als Holz- bzw. Fachwerkbau mit einem steinernem Untergeschoß angelegt; Teile dieses Untergeschoßes sind auch erhalten, und zwar in der Ostmauer des Herrenhauses und in der Westmauer der späteren Infirmarie. Die Infirmarie wurde gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts mehr nach Osten bis an die hier vorspringende bzw. damals nach Osten vorverlegte Mauer verlegt. Hier lag auch die sog. Konventsstube mit dem Söller, die nach einer Inschrift in den 40er Jahren dieses Jahrhunderts unter Abt Reinhard ausgemalt wurde. Im steinernen Untergeschoß dagegen befanden sich das Bad und der Keller²⁰). Das zweite Obergeschoß wurde im frühen 17. Jahrhundert aufgesetzt.

Den Südflügel des Gevierts bildete ursprünglich die *Infirmariekapelle*, die jedoch 1507 der Abtsküche weichen mußte. Wo sich danach eine Kapelle für die Infirmarie befand, läßt sich nicht mehr ermitteln.

Unter Abt Ulrich (1303—1320) hören wir vom Bau einer *domus abbatum cum ambitu* (Dies. fat. S. 191). Ein Ausbau dieses jetzt als *domus abbatum lignea maior et minor* bezeichneten Gebäudes erfolgte unter dem 1320—1353 regierenden Abt Konrad von Lustnau (ebd. S. 192). Diese alte Abtei lag anscheinend in dem jetzt freien Ge-

²⁰) Wenn vom Bau der *infirmaria domus huius cum cellarario* gesprochen wird (Beb. Coll. Bl. 3), so ist wohl ein Keller der Infirmarie gemeint, da der Text ihn ja in Verbindung zur Infirmarie stellt, und nicht das Cellarium im Westflügel oder der Keller unter dem „Herrenhaus“. Die kräftigere und vom Konventessen unterschiedene Ernährung in der Infirmarie machte zudem eigene Lagermöglichkeiten für Lebensmittel nötig.

lände südlich des Gesamtkomplexes, wo Fundamentreste zu Tage traten (Paulus S. 71). Mit dem Klausurbereich war die Abtei durch einen gedeckten Gang verbunden, von dem die Konsolen für das Dach an der Außenwand der Fraterie (bis zum Pfortengang) noch erhalten sind.

Unter Abt Johannes von Friedingen wurde 1507 eine *Abtsküche* mit zwei Steingeschossen erbaut. Dieser sog. „Dachsbau“ wurde im 19. Jahrhundert zur Benützung durch das württembergische Königshaus umgestaltet; dabei wurde auch die alte Kucheneinrichtung beseitigt (Paulus S. 69).

An der Westflanke des Rechtecks liegt das sog. „Herrenhaus“ (auch „Neuer Bau“ genannt). Über dem unter dem ganzen Gebäude sich erstreckenden Weinkeller aus dem späten 13. Jahrhundert und auf den Resten von Bauten wahrscheinlich der gleichen Zeit wurde das „Herrenhaus“ gemäß einer Inschrift an der Südwestecke 1532 von Abt Johannes von Friedingen als *Gästehaus* für höher gestellte Gäste errichtet und unter Abt Sebastian Lutz um 1550 vollendet (über die Aufnahme hochgestellter Gäste in den Klöstern vgl. Schreiner, Zisterzienser S. 109 ff.). Der zweigeschossige Steinbau weist im Erdgeschoß eine große, offene Halle auf achteckigen Holzpfailern mit einer Einfahrt von Westen her und zwei Durchfahrten nach Osten auf; im ersten Stockwerk sind noch Teile der baulichen Innenausstattung von 1550 erhalten.

Nördlich der alten Abtei wurde unter Abt Johannes von Friedingen eine *neue Abtei* gebaut (heute Forstamt), die jedoch in späterer Zeit starke Veränderungen erfuhr.

Der eigentliche Klosterbezirk wird durch eine *innere Mauer* umschlossen, die großenteils noch erhalten ist und auf weite Strecken auch noch den spätmittelalterlichen Wehrgang besitzt. Unklar ist ihr ursprünglicher Verlauf lediglich im Bereich der neuen Infirmarie, wo wohl erst im Zusammenhang mit deren Bau (s. o.) die Mauer vorgeschoben worden ist. Die Mauer wurde unter Abt Eberhard begonnen und unter Abt Friedrich fertiggestellt (Dies fat. 190 f.). Eine kleinere Pforte im Norden führt in den äußeren Klosterbezirk. Die Mauer ist weiterhin ausgestattet mit einem halbrunden Turm an der Ostseite und mit dem sog. „Grünen Turm“ (Benennung wegen der grünen Dachziegel) an der Südostecke. In der Südwestecke steht der sog. „*Schreibturm*“ (so genannt, weil sich hier bis Anfang des 19. Jahrhunderts die Schreibstube der Klosterverwaltung befand) als Eingangstor zum inneren Klosterbezirk; der Unterbau des „Schreibturms“ stammt aus dieser Zeit. Die Vorderfront über der Tordurchfahrt schmückt eine Kreuzigungsgruppe aus dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts.

An die innere Mauer waren, zum mindesten wohl im Osten, einige

weitere Wirtschaftsgebäude angelehnt, wie das unter Abt Eberhard gebaute *granarium* (Dies fat. S. 190), das vielleicht an der Stelle der dort heute befindlichen Scheune stand, sowie das „Bandhaus“ für die Küferei nahe dem Nordtor. Die an die Westseite der inneren Mauer angelehnte Gebäudegruppe stammt erst aus nachklösterlicher Zeit.

Die Kirche war im Osten und im Norden vom Friedhof umgeben.

Die äußere Mauer wurde ebenfalls unter Abt Friedrich gebaut und zieht einen großen Schutzgürtel im Norden, Westen und Süden um den Klosterbezirk und die im äußeren Bereich liegenden Gebäude, während an der Ostseite wegen des starken Geländeabfalls die innere Mauer genügte; auch die äußere Mauer ist noch auf weite Strecken in wechselnder Höhe erhalten. Durch diese Mauern führen wiederum zwei Tore. Das nördliche Tor führt zu dem entsprechenden Tor der inneren Mauer. An der Südwestecke stand ein Torturm, unter dem wohl die nach den Quellen der Zeit des Abtes Friedrich zugewiesene *porta* (Dies fat. S. 191) zu verstehen ist. Hier lag auch jene von Haila aus Reutlingen gestiftete Kapelle, das spätere „Kohlkirchlein“ (vgl. § 3.4); Tor und Kapelle wurden 1823 abgebrochen.

Im Raum zwischen innerer und äußerer Mauer lag eine ganze Reihe verschiedener Wirtschaftsgebäude, von denen allerdings meistens nur noch wenige Bauteile aus dem Mittelalter stammen, doch ist anzunehmen, daß die meisten von ihnen an derselben Stelle wie im Mittelalter stehen.

Das alte Bauteile aufweisende Gebäude westlich des oberen Tors trägt seit langem den Namen „Gasthaus“. Es könnte sich um die Taberna des Klosters handeln, zumal sich hier auch die Hundeställe der landesherrlichen Hundslege befanden. Da westlich des Schreibturms ein großes Gebäude (nach der Reformation Forsthaus) anzutreffen ist, wozu ein nördlich davon gelegenes, um 1844 abgebrochenes kleines Spital gehörte, könnte man hier — nahe dem Klosterbezirk — eine weitere Unterkunft für Gäste vermuten (Paulus S. 75 f.), die im späten Mittelalter wohl auch einen Teil der Pfründner aufnahm.

Teils durch den Katasterplan von 1825 (KrsBeschrTüb 2. S. 21), teils auch durch Quellenbelege lassen sich weitere Wirtschaftsgebäude nennen: Stallungen, darunter eine *domus caprarum*, unter Abt Werner gebaut (Crusius 2. S. 498), die später als Melkerei bezeichnet wird, technische Werkstätten wie die Schmiede, weitere Wohnungen von Pfründnern usw. An dem unter Abt Friedrich gegen Ende des 13. Jahrhunderts angelegten Mühlkanal (Dies. fat. S. 191) lag die Klostermühle, deren

östlicher Teil in Abschnitten noch aus dieser Zeit, die Erweiterung nach Westen aber aus dem 15. Jahrhundert stammt. Hier befand sich auch die Bäckerei (Pfisterei).

Eine trapezförmige Mauererweiterung nach Süden, von der noch große Teile erhalten sind, erfolgte wohl erst am Ende des Mittelalters, doch wurden in ihr anscheinend keine Gebäude mehr errichtet. Sie hatte ein Tor an der östlichen Seite nach Lustnau zu.

Außerhalb der Mauern lag im Süden am Wege nach Waldhausen die Klosterziegelei, die ebenfalls abgebrochen worden ist. Im Seebachtal waren einst drei staffelförmig übereinander angeordnete Fischteiche, von denen der unterste der Ostseite des Klosters gegenüber lag.

7. Grabdenkmäler

Das Kloster ist stets ein bevorzugter Begräbnisort auch für Personen, die nicht dem Orden angehörten, gewesen. Bei den noch erhaltenen Grabdenkmälern und aus den Bestattungen, die nur noch aus den Quellen zu erschließen sind²¹⁾, wird jedoch nicht deutlich, nach welchen Kriterien die Wahl der Grabstätte erfolgte²²⁾. Als Orte finden wir Kapitelsaal, Kirche, Kreuzgang, Sakristei und Friedhof, unter den Bestatteten Äbte, Mitglieder der pfalzgräflichen Familie, Adlige, Geistliche, Bürger. An das Prinzip, Fremde nicht im Kloster beizusetzen (CistChron 34, 1922, S. 97), scheint man sich von Anfang an nicht gehalten zu haben, wie schon die scharfe Rüge für den Bebenhäuser Abt wegen der Bestattung des Gründerehepaares zeigt (StatCapGen 1. S. 507 Nr. 19).

Im Kapitelsaal wurden einige Äbte beigesetzt. Als erster in dieser Reihe ist Abt Berthold († 1223) zu nennen; außerdem befinden sich hier die Grabplatten des Abtes Friedrich († 1305) sowie der Äbte des 15. Jahrhunderts, Peter von Gomaringen († 1412), Heinrich von Hailfingen († 1432), Johannes aus Deckenpfrond († 1459), Werner aus Tübingen († 1473) und Bernhard aus Magstadt († 1493). Im Kapitelsaal und in der dazugehörigen Kapelle St. Johannes Baptista wurden bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts aber auch einige Mitglie-

²¹⁾ Die letzten Übersichten über den noch erhaltenen Bestand bringen PAULUS, besonders S. 157—168, und KrsBeschrTüb 2. S. 35—38. Die Handschrift LdsBiblStgt Cod. hist. fol. 458, angelegt im 18. Jahrhundert, enthält 24 Blätter mit Handzeichnungen von Grabsteinen.

²²⁾ Die folgenden Übersichten sind topographisch angelegt, wobei nur für diejenigen Grabdenkmäler, die bei PAULUS S. 157—168 nicht aufgeführt sind, ein Nachweis gegeben wird.

der der pfalzgräflichen Familie von Tübingen beigesetzt, und zwar zunächst der Klostergründer Pfalzgraf Rudolf I. und seine Frau Mechthild mit zwei Kindern, weiterhin Graf Rudolf III. der Scheerer († 1277 in Wien), seine Frau Adelheid († 1272) und deren gleichnamige Tochter († 1302). Alten Nachrichten ist zu entnehmen, daß noch andere Angehörige der Familie im Kapitelsaal beigesetzt worden sind (Crusius 3. S. 8). Warum Werner von Bernhausen und seine Frau Bertha von Justingen um die Mitte des 14. Jahrhunderts ein Grab im Kapitelsaal erhielten, bleibt unklar; die Familie war zwar mit dem Kloster verbunden, trat auch mehrfach als dessen Wohltäter auf, aber die herausragende Bestattung im Kapitelsaal wird dadurch eigentlich nicht gerechtfertigt.

Nachrichten über Bestattungen in der Kirche setzen erst relativ spät ein. Zudem muß die früheste Nennung, diejenige eines *Conradus de Estetten episcopus Spirensis*, der 1363 vor dem Martinsaltar beigesetzt worden sein soll (Crusius 3. S. 273), ein Irrtum sein, da alle anderen Quellen, die gerade derartige Gräber besonders hervorheben, darüber schweigen. Dagegen ist die Angabe, daß der aus dem Orden stammende Konstanzer Weihbischof Heinrich Zirker († 1415), der sich nach Bebenhausen zurückgezogen hatte, vor dem Stephansaltar begraben wurde (Crusius 3. S. 341), richtig. In der Kirche wurden außerdem die Äbte Reinhard von Höfingen vor dem Marienaltar und Johannes von Friedingen beigesetzt, dessen Grabstein noch am Eingang des Chores steht (Dies fat. S. 193).

In der Kirche wurden auch vornehme, dem Kloster bzw. dem Abt nahestehende Personen bestattet, so Johannes von Höfingen († 1454), der Bruder des Abtes Reinhard (Crusius 3. S. 401), der Tübinger Vogt Konrad Lutz († 1483) und seine 1506 verstorbene Frau Ursula Becht (Beb. Coll. Bl. 5), der Tübinger Jurist Prof. Martin Prenninger²³⁾ und seine Frau Barbara Rottengatter, beide 1501 gestorben (Crusius 3. S. 519) sowie sein 1518 verstorbener Tübinger Kollege Prof. Johannes Lupfdich²⁴⁾ (Crusius 3. S. 561) mit seiner Frau Ursula Lutz († 1527). Daß gerade in der Kirche besonders viele Grabdenkmäler verloren sind, ist durch den Abbruch eines großen Teils des Schiffs leicht zu erklären.

Eine Ausnahme scheint die Bestattung des Heinrich Ybelacker aus Weil der Stadt († 1423) in der Sakristei geblieben zu sein; über seine Beziehungen zum Kloster ließ sich nichts ermitteln.

Zahlreiche Gräber befinden sich im Kreuzgang. Vor allem die Herren von Hailfingen bevorzugten seit dem frühen 14. Jahrhundert

²³⁾ Über ihn zuletzt Wolfgang ZELLER, Der Jurist und Humanist Martin Prenninger genannt Uranius (1450—1501) (Contubernium 5) 1973.

²⁴⁾ HALLER S. 50* f.

Bebenhausen als Begräbnisstätte bis hin zu Werner von Hailfingen, dem letzten seines Geschlechts († 1527), an den auch eine Tafel erinnert, die später über die Tür von der Kirche zum Kreuzgang versetzt wurde (Paulus S. 104 ff., 155). Besonders im 15. und frühen 16. Jahrhundert wurden im Kreuzgang auch Mitglieder anderer adliger Geschlechter, die ja z. T. auch Söhne im Kloster hatten, beigesetzt, so der Herren von Gomaringen, der Herter von Herteneck, der Truchsess von Höfingen, der Herren von Gültlingen, der Herren von Bubenhofen. Während des Interims erhielt hier der letzte Propst von St. Peter auf dem Einsiedel, Konrad Brunus († 1552), eine Grabstätte. Aus der Zeit des Restitutionsedikts stammen die Grabsteine von Andreas Molitor († 1637), dem Bruder des Abtes Joachim Miller, von Johann Joachim Ruop aus Tettngang († 1640), Pfleger zu Tübingen und Roseck, und von Rittmeister Stephan van Wehrt (gefallen bei Beutelsbach 30. Januar 1643), dem Bruder des Generals Jan van Werth.

Der Klosterfriedhof (mehrfach *pomerium* genannt) diente zunächst der Bestattung der Mönche. Im 14. Jahrhundert wurden hier jedoch auch mehrere Äbte beigesetzt, wie Abt Lupold († 1300), Abt Ulrich († 1320) und Abt Werner von Gomaringen († 1393), während Abt Konrad von Lustnau († 1353) sich an der Friedhofsseite des Kirchenquerschiffs eine eigene Grabkapelle baute. In dieser wurden 1508/09 auch Margaretha und Georg von Werenwag beigesetzt (Beb. Coll. Bl. 5; vgl. oben S. 21). Ebenfalls im Friedhof befanden sich die Gräber des 1283 verstorbenen Grafen Ulrich von Tübingen-Asperg (Ann. Sind. S. 49) sowie von Mitgliedern der Adelsfamilien Vol von Wildenau und von Lustnau (Crusius 3. S. 330, 360, 398). Ein bevorzugter Platz war die Lage hinter dem Chor der Kirche bzw. der Sakristei. Hier befindet sich neben den Grabstätten der genannten Äbte auch ein Grabstein für zwei Tübinger Pfarrer aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, Berthold und Ludwig, während die Grabsteine von Kaspar Rockenbauch, Kanoniker im Stift Stuttgart († 1513), und Georg Schopper, Pfarrer in Gomaringen († 1527), nicht erhalten sind (Crusius 3. S. 549, 601).

Im Klosterfriedhof wurden ferner Laien bestattet, die Wohltäter und Freunde des Klosters waren. Schon am 23. Juli 1290 nimmt das Kloster Ulrich Schiemer, Bürger zu Reutlingen, und seine Frau Bena in die Gebetsgemeinschaft auf und sichert ihnen das Begräbnis im Kloster zu (WirtUB 9. Nr. 4012 S. 384), und am 7. März 1291 ist eine Begräbnisstiftung des Albert *Cleickelin* belegt (WirtUB 9. Nr. 4095 S. 440), der wohl mit dem Mönch Konrad Clokeli verwandt war. Der Grabstein der Haila aus Reutlingen aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts ist noch erhalten, ebenso das undatierte Grabmal des Pfarrers Ulrich von Hayin-

gen, der eine Fischstiftung gemacht hatte. Zahlreiche andere Grabdenkmäler sind verloren. Zu erwähnen ist noch, daß wohl auch die Pfründner hier beigesetzt wurden, wie eine Nachricht über Meister Hans Schärer *praebendarius* († 1509) zeigt (Crusius 3. S. 535).

Die Grabdenkmäler des 13. und 14. Jahrhunderts sind im allgemeinen sehr schlicht gehalten. In ihrem Feld stehen bei den Äbten der Abtsstab, bei Adligen, beginnend mit dem Klostergründer Pfalzgraf Rudolf, das Wappen. Seit dem frühen 15. Jahrhundert, beginnend mit Abt Peter von Gomaringen († 1412), zeigen die Grabsteine der Äbte diese als stehende Figur mit Stab und Buch, während die Grabdenkmäler der Laien, soweit sie überhaupt noch erhalten sind, sich weiterhin vielfach mit dem Wappen begnügen.

8. Künstler

Für die erste Bauepoche, die mit der Weihe der Kirche 1228 beendet war, sind in der Zeugnisliste einer undatierten Urkunde, die wohl auf etwa 1226 zu setzen ist, genannt *Heinricus magister operis* und nach diesem *Henricus conversus cognomento Gallus* (WirtUB 3. Nr. 702 S. 185); diese Nennung belegt auch urkundlich die Beteiligung westeuropäischer, wohl burgundischer Bauleute an den Bauten dieser Zeit, da nach der Anordnung der Zeugenliste auch der zweite *Heinricus* am Bau beteiligt gewesen sein muß.

In einer Urkunde des Abtes Werner vom 31. August 1359 tritt Meister Peter von Reutlingen, Steinmetz, als Stifter eines Seelgeräts auf; unter ihm hat man den Baumeister des Chorfensters und des Sommerrefektoriums vermutet²⁵). Sicher belegt ist der Konverse Georg aus Salem, der die Glockentürme der Kirche und des Sommerrefektoriums baute (Dies fat. S. 192 f.).

Am Ende des 15. Jahrhunderts sind mehrere Baumeister bzw. Steinmetzen in den Quellen nachzuweisen. Schon 1486 wird in der Urkunde über den Verding des Glockenturms zu Rottenburg der Meister Hans, Steinmetz von Bebenhausen, als Zeuge genannt (Paulus S. 169). Die Einzugslisten des gemeinen Pfennigs führen 1496 in Bebenhausen auf *Hanns stainmetz*, *Hanns Hütt stainmetz*, *Henßlin Giger stainmetz*, *Peter stainmetz* und *Martin stainmetz* (Sydow, Einzugslisten S. 45). Am 16. Oktober 1498 schließt ein Meister Hans, Steinmetz zu Bebenhausen, einen Vertrag über den Bau des Chors der Kirche zu Altdorf (Bü. 47).

²⁵) Eugen GRADMANN, Zur Entstehungsgeschichte der Reutlinger Marienkirche (WürttVjhhLdG 13. 1890 S. 49).

Von welchen Steinmetzen die Meisterschilde im Kreuzgang stammen, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Auch im sog. „Briefsteller“ werden vor und um 1500 Künstler genannt. So empfiehlt in einem undatierten Schreiben ein Ungenannter, vielleicht der Propst des Stifts zu Stuttgart, einem Abt, wohl dem von Bebenhausen, *Johannes barrlier* (Krebs S. 326 Nr. 11).

Einen möglichen Hinweis auf die klösterlichen Werkstätten könnte ein Empfehlungsschreiben des Abtes Johannes für den Laienbruder Kaspar aus dem Benediktinerkloster Weißenburg geben; dieser habe zwei Monate in Bebenhausen gewelt und sei in der Kunst *vasorum fusilium in ere, stanno et cupro* sehr kenntnisreich befunden worden (Krebs S. 330 Nr. 36).

Ein Steinmetz, dessen Zeichen am Torbogen der großen Halle, die 1515 errichtet wurde, zu finden ist, hat nach seiner hiesigen Tätigkeit in Norddeutschland sehr erfolgreich gewirkt. Es ist Jörg Unkair, der auch „Meister Jürgen von Tübingen“ genannt wird; ihm sind der Neubau am Schloß Neuhaus bei Paderborn seit etwa 1524 und wohl schon seit 1533 die Schlösser in Stadthagen, Petershagen und Detmold zuzuschreiben. Um 1553 ist er gestorben. Seine Herkunft aus dem Tübinger Raum ist auch schriftlich belegt, die zeitweise Zugehörigkeit zur Bauhütte in Bebenhausen hinreichend gesichert²⁶⁾.

9. Ältere Abbildungen

Aus der klösterlichen Zeit ist bisher nur eine Abbildung bekannt geworden. Auf dem heute in der Kirche hängenden Tafelbild der Bernhardsminne aus dem späten 15. Jahrhundert wird neben dem rechts knienden Abt (wohl Abt Bernhard) ein Blick auf das Kloster und einen Teich mit fischenden Mönchen freigegeben; topographische Genauigkeit herrscht zwar nicht, doch ist der Dachreiter über der Vierung wirklichkeitsgetreu dargestellt (Schefold S. 37 Nr. 374).

Aus nachreformatorischer Zeit sind noch einige weitere Abbildungen zu erwähnen. In einer lavierten Pinselzeichnung von Johann Steiner, die angeblich ein Entwurf für das Deckengemälde im Lusthaus war, wird 1576 eine Schweinehatz dargestellt, wobei im Hintergrund Bebenhausen

²⁶⁾ Zusammenfassend über den Künstler zuerst Jürgen SOENKE, Jörg Unkair, Baumeister und Bildhauer der frühen Weserrenaissance. 1958. Über die Beziehungen zu Bebenhausen und Tübingen Jürgen SYDOW, Jörg Unkair, der „Meister Jürgen von Tübingen“, Der Baumeister der frühen Weser-Renaissance (TübBl 49. 1962 S. 23—25); DERS., Zum Namen des Baumeisters Jörg Unkair (MindHBl 34. 1962 S. 267 f.).

sichtbar ist (Schefold, Nachtr. S. 32 Nr. 374 a). Ein Holzschnitt, bezeichnet 1622, zeigt die gesamte Klosteranlage (Schefold S. 38 Nr. 375). Besonders wirklichkeitsgetreu sind die Zeichnungen, die der Kriegsrat Andreas Kieser 1683 im Forstlagerbuch und in seinem Forstkartenwerk²⁷⁾ gegeben hat (Schefold S. 38 Nr. 376 und 377).

Die weiteren Abbildungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert können hier nicht mehr aufgeführt werden (Schefold S. 38 ff. Nr. 378—416; ders., Nachtr. S. 32 Nr. 382 a—416 b). Ein erstes Tafelwerk mit 11 Kupfertafeln aus dem Kloster legte J. Heinrich Graf 1828 vor (Schefold S. 39 Nr. 386—396)²⁸⁾. Eine große Anzahl von Abbildungen enthält der umfangreiche Band, den Eduard Paulus 1886 über Bebenhausen veröffentlichte.

²⁷⁾ Das Forstkartenwerk wurde im 2. Weltkrieg vernichtet, doch stehen die Abbildungen durch Aufnahmen der Landesbildstelle, die vor dem Verlust angefertigt wurden, zur Verfügung.

²⁸⁾ Dazu Paul GEHRING, Dr. Karl Marcell Heigelin (Sülchgau 14. 1970 S. 56).

2. ARCHIV UND BIBLIOTHEK

§ 4. Archiv

Genauere Nachrichten über die Lage des Archivs sind nicht erhalten; es lag vermutlich am nördlichen Ende des Dormitoriums (vgl. § 3, 5). Der reichhaltige und vor allem zahlreiche (2432) Urkunden zählende Bestand (HStAStgt A 474) hat eine sehr wechselvolle Geschichte gehabt, die trotzdem nicht zu schwerwiegenden Verlusten führte; sie ist von Bernd Ottnad in allen wichtigen Einzelheiten dargestellt worden¹⁾.

Von Schäden am Archiv, deren Ausmaß aber nicht groß gewesen sein kann, wird im Bauernkrieg 1525 berichtet (Crusius 3. S. 588). Bei der Einführung der Reformation 1534 wurden Archiv und Schatz zunächst geflüchtet, dann aber wieder nach Bebenhausen zurückgebracht (Bü. 20 Bl. 180); Michael Stopper scheint einige Archivalien, unbekannt welchen Inhalts, aber wohl aus dem Pfleg Hof zu Stuttgart, nach Radolfzell verbracht zu haben. Noch unter Herzog Ulrich wurde die Hauptmasse des Klosterarchivs an das herzogliche Archiv in Stuttgart abgegeben, wo es unter den „Geistlichen Sachen“ den umfangreichsten Bestand bildete, und nur wenig gelangte in die Registratur des Kirchenrats, während einige für die laufende Verwaltung noch benötigte *Originaldocumenta* im Kloster blieben. In der Zeit des Interims gelang es 1552 Abt Sebastian, die Klosterarchivalien aus Stuttgart wieder zurückzugewinnen (Bü. 20 a).

In Bebenhausen verblieb das Archiv auch nach der endgültigen Aufhebung des Klosters 1560. Erst in den Jahren 1614/15 ließ Herzog Johann Friedrich die in den Klöstern noch aufbewahrten Archivalien nach Stuttgart überführen. Daher mußte sich Abt Joachim seit der Wiederbesiedelung des Klosters 1630 darum bemühen, die Klosterarchivalien wieder zu erlangen, zunächst jedoch ohne Erfolg, da weder Württemberg noch nach 1634 die kaiserlichen Beamten zu einer Extradition bereit waren, bis 1636 Bebenhausen sein Archiv wieder erhielt, allerdings ohne die Stücke, die vor allem der kaiserliche Rat Prof. Christoph Besold an sich genommen hatte; diese Archivalien wurden 1637 teils nach Innsbruck abgegeben, von wo sie 1638 an die Reichs-

¹⁾ Die weiteren Ausführungen stützen sich daher im wesentlichen auf die Untersuchung von OTTNAD S. 223—236, so daß nur zusätzliche Quellen eigens vermerkt zu werden brauchen.

kanzlei in Wien gelangten, teils dem Abt von Königsbronn ausgeliefert, während ein weiterer Bestand aus Besolds Nachlaß an die Universität Ingolstadt, von dort bei deren Auflösung an die Universität Landshut und an die Universitätsbibliothek München und schließlich an das Reichsarchiv München gelangte.

Schon seit der Mitte der vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts bemühte sich Württemberg um die Wiedergewinnung des Bebenhäuser Klosterarchivs (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2350), und am 15. August 1645 hatte Abt Bernhard von Stams als Vizepräses der Oberdeutschen Kongregation Abt Joachim angewiesen, alle Kleinodien, Geräte, Dokumente und Privilegien zu ihm in Sicherheit zu bringen (Bü. 28), doch blieb das Archiv zunächst noch im Kloster. Erst bei der Auflösung, wo nur einige Lagerbücher aus der evangelischen Zeit und wenige weitere Archivalien in Bebenhausen blieben, ließ der Abt die Masse des Archivs nach Rottenburg verbringen, obwohl der Westfälische Friede die Auslieferung der Klosterarchivalien an die Fürsten bestimmt hatte. Dort übergab er den Franzosen 2 Fässer mit Lagerbüchern, Rechnungen und Urkunden, die wohl vor allem für die Verwaltung wichtig waren. Diese wurden in das Hauptquartier des französischen Generalkriegskommissars Baron de Tracy in Tübingen gebracht und gelangten dann an Württemberg (Verzeichnis HStAStgt A 474L Bü. 81). Einen weiteren Teil des Archivs verwahrte der Pfleger zu Esslingen Beller, der sie dann ebenfalls an Württemberg abgab (Schneider, Staatsarchiv S. 12).

Nachdem Württemberg wieder im Besitz des Klosters war, bemühte es sich um den Wiedererwerb des Archivs. In Wien hatten die Verhandlungen des Oberrats Dr. Georg Wilhelm Bidembach Erfolg, und bis 1650 konnten die aus dem Lande stammenden Archivalien aus der Reichshofratsregistratur und von den kaiserlichen Ministern zurückgewonnen sowie den in Württemberg verbliebenen Teilen des Klosterarchivs wieder eingegliedert werden. Dagegen blieben die Bemühungen um den größten Teil des Klosterarchivs ohne Erfolg. Diese waren, nachdem sie zunächst nach Salem verbracht worden waren, auf Anordnung des päpstlichen Nuntius in Luzern im Salemer Klosterhof zu Konstanz eingelagert worden (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2350). Den Weisungen des Nuntius konnte sich trotz möglicher Gefährdungen des Klosterbesitzes von Salem der dortige Abt, der mehrfach Einwände vorbrachte und dabei die Unterstützung durch den Bischof von Konstanz erfuhr, auch deshalb nicht widersetzen, da sie unter Androhung der Exkommunikation erfolgten. Auf Geheiß der Nuntiatur wurden schließlich 5 Fässer der in Konstanz verwahrten Archivalien 1669 in das Kloster Mariaberg zu Rorschach überführt; weitere Teile verblieben wohl in Konstanz.

In Konstanz befanden sich auch jene Archivalien, die Michael Stopper während der Reformation nach Radolfzell verbracht hatte. Bruchstücke des Klosterarchivs lagen auch bei Verwandten von Abt Joachim in Trochtelfingen und wurden 1663 nach Salem gebracht, und 1664 gelangten Archivalien, die im Kloster St. Ulrich und Afra zu Augsburg eingelagert waren, über Lindau ebenfalls nach Salem (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2350).

Württemberg gab seine zunächst gescheiterten Bemühungen um das Klosterarchiv nicht auf. So besuchte Prof. Johann Ulrich Pregizer 1688 im Verlauf seiner Reise durch Oberschwaben auch Salem, blieb aber, ebenso wie bei einem neuen Besuch 1702, ohne Erfolg. Erneute Versuche zum Wiedererwerb des Klosterarchivs in den Jahren 1722/1723 führten ebenfalls zu keinem günstigen Ergebnis.

Auch in Rottenburg waren angeblich Bebenhäuser Archivalien zurückgeblieben, die im Jesuitenkolleg lagen. Der evangelische Abt Christoph Friedrich Stockmaier wandte sich deshalb 1733 an den katholischen Pfarrer der unter württembergischem Patronat stehenden Pfarrei Hailfingen, Johann Georg Ehing, mit der Bitte um Vermittlung (HStAStgt A 474L Bü. 82). Dessen Bemühungen um einen Ankauf dieser Bestände erbrachten zunächst kein greifbares Ergebnis, 1739 stellt sich heraus, daß es sich vor allem um Dokumente der Stifte Stuttgart, Tübingen, Herrenberg, Göppingen und Backnang handelte, und im November 1739 wurden die Verhandlungen abgebrochen, da die Geldforderung der Rottenburger Jesuiten in keinem Verhältnis zum Wert der alten Bände stünde²⁾. Daß einzelne weitere Bebenhäuser Archivalien, die vielleicht für bestimmte Verhandlungen benötigt worden waren, nicht wieder zurückgegeben wurden und dann unerwartet auftauchten, zeigt ein Brief des römischen Prokurators der Prämonstratenser an den Abt von Salem vom 12. September 1759, der vom Angebot von 8 Pergamenturkunden aus Bebenhausen in Rom berichtet (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2345).

Erst im Verlauf des 19. Jahrhunderts gelang nach und nach die Zusammenführung der noch erhaltenen Teile des Bebenhäuser Klosterarchivs. Schon 1806 wurden 32 Urkunden und eine Kopiensammlung aus Konstanz abgeliefert. Bayern lieferte 1842 u. a. 56 Bebenhäuser Urkunden aus. Entscheidend wurde jedoch, daß 1842 die Hauptmasse des Bebenhäuser Archivs in Salem gefunden wurde, ohne daß übrigens völlig klar ist, wann diese Archivalien dorthin zurückgekommen waren; sie wurden dem Generallandesarchiv Karlsruhe überwiesen. Nach jahr-

²⁾ Wo diese Archivalien verblieben sind, ist nicht festzustellen; im Bestand B 489 des HStAStgt (Rottenburg, Jesuiten) befinden sie sich nicht.

zehntelangen Verhandlungen wurden die Bebenhäuser Archivalien 1868 und 1869 an König Karl von Württemberg, der sich um die Einrichtung Bebenhausens als Jagdschloß und die Restaurierung des ehemaligen Klosters sehr bemüht hatte, extradiert und von ihm an das Geheime Haus- und Staatsarchiv abgegeben. Noch 1869 fertigte Paul Friedrich von Stälin das Repertorium an³⁾.

Der Bestand A 474 des HStAStgt erhielt auch in der Folgezeit weitere Zugänge. Mit späteren badischen Archivalienabgaben kamen auch, besonders 1878, Bebenhäuser Urkunden nach Stuttgart, das Kameralamt Tübingen übergab 1883 mehrere Urkunden, von Österreich wurden 1893 11 Urkunden ausgeliefert. Auch an anderer Stelle wurden Urkunden Bebenhäuser Provenienz festgestellt, so 1889 aus dem Besitz von Christoph Besold und Fürstabt Martin Gerbert im Kloster St. Paul im Lavanttal⁴⁾ und 1894 in der Universitätsbibliothek München aus dem Besitz von Christoph Besold. 1934 wurden aus München nochmals 7 Urkunden überlassen. Im GLAKarlsru sind trotz den erfolgten Extraditionen vor allem in Abt. 98 (Reichsabtei Salem) noch einige Archivalien, die zu Bebenhausen gehören, zurückgeblieben, besonders aus der Zeit des Restitutionsedikts, da in Bebenhausen ja ein aus Salem stammender Abt und Konvent das Kloster innehatten.

Eine durchgehende Ordnung des Urkundenarchivs hat in klösterlicher Zeit ganz offensichtlich nicht stattgefunden. Eine Reihe von Urkunden, aber ohne erkennbares Auswahlprinzip, besitzt Dorsualvermerke vor allem des 14. Jahrhunderts, die Ortsnamen, ggf. auch das Gut und gelegentlich auch eine Art Betreff (z. B. *venditio*) nennen. Eine teilweise Archivordnung, von der öfters rückseitig zu findende Kurzregesten zeugen, erfolgte im Laufe des 16. Jahrhunderts, ohne daß eindeutig festzulegen ist, ob dies noch in klösterlicher Zeit oder nach der Klostersaufhebung geschah. Im 17. Jahrhundert wurde nochmals ein Ordnungsversuch durchgeführt, der aber ebenfalls steckenblieb. Da die Ordnung des Bestandes 1869 nach dem damals üblichen Pertinenzprinzip erfolgte, sind zudem alle archivischen Zusammenhänge verwischt. Das gilt auch für die Ordnung der Akten des ehemaligen Klosterarchivs, die zudem noch mit Schriftstücken aus der herzoglichen Kanzlei, die das Kloster betreffen, vermischt sind; dadurch ergibt sich mehrfach, daß das Konzept des Ausstellers und das Original, das beim Empfänger einlief, im gleichen Büschel liegen.

Für den Geschäftsbedarf wurden wohl teilweise Register angelegt,

³⁾ Abdruck der Einleitung bei Paulus S. IX f.

⁴⁾ Paul Friedrich STÄLIN, Über die Archivalien württembergischer Klöster in der Abtei St. Paul in Kärnten (WürttVjhefteLdG N. F. 1, 1892, S. 59 f.).

wie 1505 über Präsentationen, Dotationen, Manumissionen und andere Verträge, die unter Abt Johannes von Friedingen mit dem Sekret oder mit dem großen Abts- und Konventssiegels ausgingen (Bü. 268). Diesem Zweck dienten auch die verschiedenen Kopialbücher, die seit dem 15. Jahrhundert, und zwar sowohl nach Sachgruppen als auch geographisch nach Orten, geschrieben wurden (HStAStgt H 14/15 Bd. 10—23, z. T. aus nachklösterlicher Zeit; in Bd. 24 sind die Fragmente der ältesten Stücke zusammengebunden).

§ 5. Bibliothek

Wie bereits bei der Behandlung der Klosterräume gezeigt wurde (vgl. S. 27), befand sich die Bibliothek im Spätmittelalter in einem Raum, der das nördliche Ende des Dormitoriums abschließt; wo sie in früherer Zeit untergebracht war, läßt sich nicht ermitteln.

Nur bei ganz wenigen Handschriften in deutschen Bibliotheken kann eine Herkunft aus Bebenhausen als gesichert angesehen werden. Das mag daran liegen, daß die Klosterbibliothek vielleicht nicht sehr umfangreich war, da ja auch von einem regen wissenschaftlichen Leben in Bebenhausen wohl kaum gesprochen werden kann (vgl. § 19). Sicherlich könnten ausgedehnte Nachforschungen noch einige Handschriften, die in Bebenhausen entstanden sind oder hier zum Bibliotheksbestand gehörten, ermitteln, wie das für Maulbronn möglich war (Gohl, Maulbronn 1. S. 4—20), aber aus derartigen zufällig erhaltenen Bruchstücken ist gleichwohl ein Bild, selbst wenn es nur wenige kräftige Striche enthalten soll, nicht zusammensetzen¹⁾. Die wenigen Nachrichten über Bücherkäufe (vgl. § 19) lassen ebenfalls keinen Schluß auf reiche Bibliotheksbestände zu. So dürfen wohl auch die Berichte über die Plünderung und Zerstörungswut der aufständischen Bauern, die Ende April und Anfang Mai 1525 in Bebenhausen waren (Crusius 3. S. 588), nicht überbewertet werden, da die Bauern ohne Zweifel keine geistesgeschichtlich wichtige Bibliothek vorfanden. Mit der engen Freundschaft zwischen Abt Johannes von Friedingen und dem Tübinger Juristen Martin Prenninger mag es zusammenhängen, daß dessen Sohn Dr. Marsilius Prenninger, Ratskonsulent in Nürnberg, einige Bücher in Bebenhausen hinterlegt hatte, die er 1519/1520 durch die Bundesrichter des Schwäbischen Bundes einfordern ließ (Beb. Coll. Bl. 4).

Der Bücherbestand, der nach der endgültigen Auflösung des Klosters

¹⁾ Zur Bibliothek von Maulbronn vgl. auch Wolfgang IRTENKAUF, Zur Geschichte der Bibliothek (Maulbronn 1978) S. 89—93.

in Bebenhausen verblieb, dürfte für die nunmehr hier eingerichtete evangelische Klosterschule kaum zweckdienlich gewesen sein. So heißt es noch in einem Inventar vom 11./21. Januar 1632, daß man in der Bibliothek in einem Kasten *zimliche, doch lauter alte, papistische bücher* gefunden habe, die man für gering erachte und daher nicht inventarisire (Bü. 25 Nr. 43 Bl. 51). Das am 21./31. Dezember 1633 aufgestellte *Verzeichniss der von den ußgewiesenen münchen hinterlassenen buecher* dagegen nennt 309 Titel meist theologischen Inhalts, doch handelt es sich hierbei augenscheinlich, da auch gegenreformatorische Schriften aufgeführt sind, um die kleine Bibliothek des aus Salem gekommenen katholischen Konvents (Bü. 24 a). Die in Bebenhausen weilenden Mönche aus Salem ließen sich auch später anscheinend immer wieder Bücher aus ihrem Heimatkloster schicken, wie aus einer Ablehnung einer solchen Bitte durch den dortigen Abt vom 28. November/8. Dezember 1637 hervorgeht (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2346), und am 2./12. November 1648 hat Abt Joachim Miller ausdrücklich darum gebeten, bei einer Auflösung des Klosters die mitgebrachten Bücher wieder zurücknehmen zu dürfen (Sattler, Herzogen 9. S. 23 f.).

Einige Handschriften, die sich nach der Klostersaufhebung von 1560 noch in Bebenhausen befanden, dürften in der Zeit der Klosterschule zerschnitten worden sein. Darauf deuten zwei Pergamentstreifen einer Handschrift mit einem nicht zu identifizierenden theologischen Text aus dem Ende des 12. Jahrhunderts, mit denen am Anfang des 17. Jahrhunderts der Rücken von Rechnungsauszügen verstärkt wurde (Bü. 37). Auf der Rückseite des Güterbeschriebs aus der Zeit um 1200 (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 481 ff.) ist von anderer, aber gleichzeitiger Hand eine Liste *De ordine librorum in ecclesia et in refectorio legendorum* und eine Übersicht über die Zahlen der Filiationen von Cîteaux, Pontigny, Clairvaux und Morimond eingetragen (Urk. 43), doch läßt sich bei der annähernden Gleichzeitigkeit beider Hände nicht entscheiden, welche Seite früher bzw. später beschrieben wurde. Weitere kärgliche Fragmente finden sich am Einband des 1350 angelegten Einkünfteverzeichnisses der zur Pflege Tübingen gehörenden Dörfer, wo ein aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts stammendes Pergamentblatt erhalten ist, das einen Lebensbaum mit allegorischen Früchten, welche die Eigenschaften Christi bezeichnen, mit lateinischen Versen und deren deutscher Übersetzung zeigt (Herding, Bebenhausen-Tübingen S. 30). In einem den Beb. Coll. beiliegenden Blatt, das ursprünglich zu einem Einnahmeregister gehörte, von dem noch drei Zeilen stehen blieben, sind lateinische Betrachtungen über die Gnade Gottes von einer Hand des 15. Jahrhunderts erhalten.

Aus dem Nachlaß von Johann Friedrich Ochsenbach (1606—1658), dem Sohn des Tübinger Schloßhauptmanns Nikolaus Ochsenbach (1562—1626), der später zum Katholizismus konvertierte und 1658 im Kloster Weingarten starb²⁾, stammt eine um 1500 zusammengebundene Handschrift des Hauptstaatsarchivs Stuttgart (Hs. J 1 Nr. 206), in der zahlreiche verschiedenartige Texte, Urkunden, Briefe usw. aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts verschiedener Herkunft erhalten sind (Handschriften Staatsarchive 1. S. 236—239); hierin (Bl. 14^v—51^v und 84^r—88^v) befindet sich auch ein Vorgänger des nach Salem gelangten Briefstellers in Heidelberg (s. u.). Im ganzen sollte diese Handschrift wegen der Hauptmasse ihres Inhalts eher als Archivgut angesehen werden.

In der Universitätsbibliothek Heidelberg befinden sich unter dem Bestand des Klosters Salem einige Handschriften, die aus Bebenhausen stammen³⁾. Da es sich hierbei durchweg um Handschriften des frühen 16. Jahrhunderts handelt und von ihnen einige dem Mönche Felix Huber (s. S. 284) zuzuschreiben sind, muß angenommen werden, daß es sich hierbei um privaten Bücherbesitz handelt, der von den 1535 nach Salem ziehenden Mönchen oder sogar von Felix Huber allein stammt, auch wenn verschiedene Hände festzustellen sind.

Für die innere Geschichte des Klosters sind vor allem die Handschriften Cod. Sal. 7/98 und 8/81 wichtig (vgl. § 17 und 18). Cod. Sal. 7/98 mit 146 Blättern enthält zunächst einen kalendarologischen Teil und ein Kalendarium (Bl. 1—47), eine deutsche Abhandlung über die Arithmetik (Bl. 48—59), ein lateinisches Mariengebet (Bl. 60—64), Tabellen für die Aufteilung von Offizien und *Historiae* sowie liturgische Anweisungen (Bl. 64^v—113^v); die Handschrift wird abgeschlossen durch das *Confessionale* des Maulbronner Mönches Johannes Schwalb⁴⁾. Den Inhalt von Cod. Sal. 8/81 (196 Blätter) bildet im wesentlichen ein *Liber ordinarius* für die Liturgie im Kloster.

Den Rest des Heidelberger Bestandes bilden handschriftliche Predigt-sammlungen, die der Bebenhäuser Mönche Felix Huber aus verschiedenen Quellen, die allerdings nur in Ausnahmefällen genannt werden, zusammengestellt, vielleicht z. T. auch selbst verfaßt hat. Cod. Sal. 8/39 ent-

²⁾ Reinhold RAU, Die Ochsenbach in Tübingen (TübBlI 55. 1968) S. 33.

³⁾ Ewald JAMMERS, Die Salemer Handschriftensammlung (Bibliotheca docet. Festgabe für Carl Wehmer. Amsterdam 1963. S. 54). Daß in diesem Bestand noch weitere Handschriften (z. B. Cod. Sal 7/1 und 9/7) mit Bebenhausen in Verbindung zu bringen sein könnten, hat Bibliotheksdirektor Dr. Wilfried Werner mit Schreiben vom 1. 3. 1979 ausgesprochen, doch ist eine gesamte Erfassung der zweifellos wenigen Handschriften erst nach Abschluß der Katalogisierung mit Sicherheit möglich. Vgl. auch SCHNEIDER, Cistercienser S. 465.

⁴⁾ Vgl. Anm. 2.

hält Predigten *De sanctis* (219 Blätter), Cod. Sal. 8/51 zunächst (Bl. 3—65) eine *Expositio canonis misse* eines Autors, der nicht ermittelt werden konnte⁵⁾, darauf (Bl. 67—179) Predigten *de tempore*, und zwar für die Zeit von Palmsonntag bis Ostern sowie für Fronleichnam, für einige Sonntage nach Pfingsten und mehrere Heiligenfeste, Cod. Sal. 8/80 (172 Blätter) wiederum Predigten sowohl für Feste *de tempore* als auch *de sanctis*, woran sich (Bl. 165^r—171^v) ein Traktat über Ablässe anschließt, Cod. Sal. 8/52 (196 Blätter) *Sermones de tempore*, an deren Ende ein *Sermo de dilectione dei et proximi* steht (Bl. 173—196).

Die Handschrift Cod. Sal. 8/68 der Universitätsbibliothek Heidelberg bewahrt zum mindesten wesentliche Teile, die aus Bebenhausen stammen. Ist der „Briefsteller“ auf Bl. 36—92 und 115—163 ohne Zweifel am Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts in Bebenhausen entstanden, da er voller Bezüge auf das Kloster ist (Krebs S. 324), so dürfte hierzu wohl auch die auf Bl. 5—35 enthaltene *Practica sive usus dictaminis* des Laurentius von Aquileia gehören. Dagegen konnte durch Schriftvergleich erwiesen werden, daß das Bruchstück der Sindelfinger Annalen, das aus Bebenhäuser Besitz nach Salem kam (heute GLAKarlsruh Abt. 65 Nr. 1866 Bl. 12—21), gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts in Sindelfingen selbst geschrieben wurde⁶⁾.

⁵⁾ Es ist jedoch nicht jene des in Tübingen lehrenden Gabriel Biel; Gabriel BIEL, *Canonis misse expositio I—IV*, Hg. Heiko A. OBERMAN und William J. COURTENAY (VeröffInstEurG 31—34) 1963—1967.

⁶⁾ Paul ZINSMAIER, Ein unbekanntes Bruchstück der Sindelfinger Annalen (ZGORh 88. 1936) S. 629.

3. HISTORISCHE ÜBERSICHT

§ 6. Name, Patrozinium und Lage

Die ältesten Urkunden nennen das Kloster *Bebinhusen* (WirtUB 2. Nr. 449 S. 249) bzw. *Bebenhusen* (ebd. Nr. 454 S. 252), und in der Folgezeit überwiegt die Schreibweise *Bebenhusen*. Es handelt sich nach der Namensform -hausen um einen Ortsnamen der Zeit des älteren alemannischen Landesausbaus im 7. und 8. Jahrhundert (KrsBeschrTüb 2. S. 22), dessen hinzugefügter Personennamenname Bebo als Familienname in Tübingen noch im 14. Jahrhundert belegt ist (Seigel S. 176; vgl. Sydow, Tübingen 1. S. 97). Die Erklärungsversuche des 16. Jahrhunderts, die in Bebo einen heiligen Einsiedler oder einen alemannischen Herzog sehen wollten (Crusius 2. S. 476—477), sind abzulehnen.

Vor der Gründung des Prämonstratenserklusters hat sich in Bebenhausen anscheinend ein kleiner Weiler befunden, der eine eigene Pfarrkirche hatte. Die *barrochia* und deren *dos* samt aller Zugehörde werden noch um 1200 im ältesten Güterverzeichnis des Zisterzienserklusters genannt (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 481—482). Welchem Heiligen diese Kirche geweiht war, läßt sich nicht ermitteln. Schon in der ersten Urkunde für die Prämonstratenser 1187 hatte die Klosterkirche das Patrozinium St. Maria (*ob honorem dei et sue gloriosissime genitricis Marie*; WUB 2. Nr. 449 S. 248) und behält dieses natürlich unter den Zisterziensern, wie die Stiftungsurkunde des Pfalzgrafen Rudolf vom 30. Juli 1191 zeigt (ebd. Nr. 456 S. 270).

Bebenhausen (KrsBeschrTüb 2. S. 18—22), dessen gesamte Markung zum südlichen Teil des Staatsforsts Schönbuch gehört, liegt in einer Talweitung, wo der von Westen kommende Goldersbach nach Süden abbiegt und dabei den vom Norden zufließenden Seebach aufnimmt; die Klostergebäude stehen auf einer kleinen, abschüssigen Terrasse (Klosterkirche: Seehöhe 369 m), an die sich nach allen Seiten Hänge zum Talgrund bzw. hinauf zum Waldrand anschließen. Teile des Talgrunds am Goldersbach waren schon im Mittelalter von klösterlichen Wirtschaftsgebäuden besetzt, während der Raum hinter der später längs dem Goldersbach geführten äußersten Mauer zunächst nur zögernd bebaut wurde und erst im 20. Jahrhundert baulich voll erschlossen worden ist.

Auch wenn ein Forst des Mittelalters und der früheren Neuzeit ein völlig anderes Bild zeigte als ein moderner Staatsforst nach mehr als

150 Jahren intensiver Waldwirtschaft, so lassen sich gerade in Bebenhausen klimatische Gegebenheiten in die Vergangenheit zurückverfolgen. In der klösterlichen Zeit war dort wegen der Bodenbeschaffenheit und der klimatischen Voraussetzungen wie noch heute nur Wiesen- und Waldwirtschaft möglich, so daß das Kloster gleich von Beginn an gezwungen war, in der Nähe Güter zu erwerben, wo auch andere Zweige der Landwirtschaft zu betreiben waren. Die von den Hängen des Schönbuchs bei heiterem Strahlungswetter sich oben abkühlenden Luftmassen fließen als kalte Winde nach Bebenhausen und ins Goldersbachtal bis in den Tübinger Vorort Lustnau ab (KrsBeschrTüb 1. S. 70); noch heute spricht der Volksmund zu Lustnau vom kalten „Bebenhäuser“ aus dem Goldersbachtal, aber schon Abt Joachim erwähnt in einem Brief vom 19./29. März 1631, daß die Nachbarn Bebenhausen *das kalt Bebenhauser Loch* nennen (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2177). Der Ort liegt zudem in einem sehr niederschlagsreichen Gebiet des Schönbuchs (KrsBeschrTüb 1. Karte 4 bei S. 81).

Auch wenn die Anlage der Klostergebäude auf der erwähnten Terrasse, gegen Norden durch eine Berghöhe geschützt, als den Ordensgewohnheiten entsprechend angesehen werden kann, so darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, daß Bebenhausen zur Zeit der Gründung nicht, wie sonst bei den Zisterziensern üblich, einsam und abgelegen gewesen ist, doch muß dabei natürlich berücksichtigt werden, daß der Stifter ursprünglich hier ja Prämonstratenser ansiedelte und diese erst nach einigen Jahren von den Zisterziensern abgelöst wurden (s. § 7).

Schon in römischer Zeit waren hier zwei römische Straßen, von Norden und von Westen kommend, zusammengetroffen (Tscherning, Gründung S. 199), und die nördliche Straße hat dann als *Via Rheni* seit dem Frühmittelalter bis in die Anfänge des Klosters als Verbindung zwischen Speyer und Ulm sowie Augsburg, aber auch in den oberschwäbischen Raum hinein, eine beachtliche Bedeutung gehabt (Nägele S. 53 f.; Jänichen S. 61 f.; Erlbeck S. 138; Sydow, Tübingen 1. S. 40, 111 f., 140). Ein Straßenzug von untergeordneter Bedeutung von Echterdingen über Dettenhausen, Bebenhausen und Waldhausen nach Tübingen dürfte erst aus dem Spätmittelalter stammen (Erlbeck S. 136); die am Kloster heute vorbeiziehende und in das Goldersbachtal gelegte Bundesstraße 27 von Stuttgart nach Tübingen entstand als neue Staatsstraße 1845 (KrsBeschrTüb 2. S. 22).

In dem vor der Klostergründung bestehenden Weiler, einer in den Schönbuch vorgetriebenen kleinen bäuerlichen Siedlung, hatte, wie 1188 deutlich wird, das Hochstift Speyer Rechte an der Kirche und an dortigen Gütern. Ob diese auf die Lage des Ortes an der *Via Rheni* zurück-

zuführen oder Zubehör des *predium* Sülchen bei Rottenburg, das König Heinrich IV. am 5. April 1057 dem Hochstift geschenkt hatte (WirtUB 1. Nr. 230 S. 273), gewesen sind, ist unklar.

Da Bebenhausen bei der Aufhebung des Klosters zur evangelischen Klosterschule wurde, blieb der gesamte innere und äußere Klosterbereich im wesentlichen bis ins 19. Jahrhundert unversehrt erhalten. Erst 1823 wurde eine selbständige Gemeinde konstituiert, so daß sich die Bebauung allmählich auch in den äußeren Bereichen des ehemaligen Klosterbezirks ausdehnte (für das 16.—20. Jahrhundert vgl. KrsBeschrTüb 2. S. 29—31).

§ 7. Gründung

Das Jahr der Gründung des Klosters und die damit in Zusammenhang stehenden Vorgänge lassen sich nicht völlig aufklären (Sydow, Anfänge). Auf jeden Fall aber spricht die früheste erhaltene Urkunde für Bebenhausen am 1. Juni 1187 (WirtUB 2. Nr. 449 S. 248) von einem bereits existierenden Kloster, so daß die ersten Anfänge früher angesetzt werden müssen.

Ältere Quellen nennen hierfür verschiedene Jahre. Dabei können wir wohl das Jahr 1186, das in einer nach Auflösung des Klosters verfaßten Supplik an Kaiser Karl V. angeführt wird (Bü. 20 Bl. 180), unberücksichtigt lassen, da es sich hierbei offenkundig um einen einfachen Rückschluß vom Datum der Urkunde von 1187 handelt. Eine alte klösterliche Überlieferung spricht davon, daß das Kloster *circa annum Domini MCLXXIII* gegründet worden sei (Ann. Beb. S. 174), mehrere Schriftsteller des 16. Jahrhunderts führen 1181 als Gründungsjahr an (Tubingius S. 212; Küng S. 53; Crusius 2. S. 476), und ihnen schlossen sich anscheinend auch die Mönche in der Zeit des Restitutionsedikts an (GLA-Karlsru Abt. 98 Nr. 2170). Woher die von Küng und Crusius erhobene Behauptung stammt, das Kloster sei zunächst von den Edlen von Lustnau gegründet worden, ist nicht mehr auszumachen. Dies ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil einerseits die Herren von Lustnau zu dieser Zeit zweifellos Ministerialen der Pfalzgrafen von Tübingen waren (Sydow, Tübingen 1. S. 42) und andererseits die Tübinger Pfalzgrafen sich stets als Klosterstifter bezeichnet haben.

Als Gründer von Bebenhausen wurde immer Pfalzgraf Rudolf angesehen, der ja auch zusammen mit seiner Frau Mechthild im Kapitelsaal bestattet wurde. Da sein Vater, Pfalzgraf Hugo, 1182 gestorben ist (Schmid, Pfalzgrafen S. 101), dürfte Rudolf erst danach über die Möglichkeiten einer Klostergründung verfügt haben, so daß für das Jahr

1183 eine gewisse Wahrscheinlichkeit gegeben ist. Ob es sich dabei um eine Art Wiedergutmachung für die von Rudolf und seinen Begleitern bei der Rückkehr vom kaiserlichen Hoftag zu Ulm 1179 im Stift Marchtal angerichteten Schäden handelte (Forderer, Pfalzgraf Rudolf S. 30 f. nach WirtUB 2. Nr. 422 S. 208 f.), läßt sich nicht feststellen. Auf jeden Fall wurden nach Bebenhausen zunächst Prämonstratenser berufen (WirtUB 2. Nr. 466 S. 271), die wohl aus dem von Pfalzgraf Hugo gegründeten Stift Marchtal (heute: Obermarchtal) gekommen sein dürften, wie dies auch die Forschung annimmt (Norbert Backmund, *Monasticum Praemonstratense* 1. 1949. S. 65).

Die erste Urkunde für das neue Kloster stammt vom 1. Juni 1187 (WirtUB 2. Nr. 449 S. 248 f.). Darin verleiht Herzog Friedrich von Schwaben *auctoritate* seines Vaters, Kaiser Friedrichs I., dem Kloster das Holznutzungsrecht im Schönbuch, das seine Vorfahren wohl um 1125 in diesem Forst erworben hatten (KrsBeschrTüb 2. S. 22). Außerdem sollte jeder *ministerialis vel mercator vel rusticus seu cuiuscunque conditionis vel sexus homo* sich und seine Güter dem Kloster auftragen dürfen. Für die endgültige Sicherung der Neugründung begab sich Pfalzgraf Rudolf nach Speyer, da das dortige Hochstift ja einen nicht näher beschriebenen Anteil an Bebenhausen hatte; es läßt sich allerdings nach der besser überlieferten Urkunde (s. u.) auch daran denken, daß dieses Geschäft während seines ohnehin notwendigen Aufenthaltes auf dem „Hoftag Jesu Christi“, den der Kaiser im März 1188 in Speyer zur Vorbereitung des Kreuzzugs abhielt, abgewickelt wurde.

Über das Rechtsgeschäft liegen nämlich zwei Urkunden vor (WirtUB 2. Nr. 454 S. 252 f. und Nr. 455 S. 254). Beide sind von Bischof Ulrich von Speyer ausgestellt. Die erste von ihnen ist nur in einer schlechten Überlieferung, die zweite ist im Original erhalten, doch bringen beide praktisch den gleichen Inhalt. Sie scheinen somit lediglich verschiedene Stufen des Rechtsgeschäfts aufzuzeigen. Danach dürfte zunächst der Gütertausch, legitimiert durch *litterae* des Kaisers, im Dom von Speyer vereinbart worden sein, wonach er *in presentia domini Friderici Romanorum imperatoris augusti et filii eius Romanorum regis gloriosissimi*, die z. Zt. Vögte der Kirche zu Speyer waren, nochmals bestätigt wurde.

Aus beiden Urkunden geht hervor, daß Pfalzgraf Rudolf zu dem Besitz, den er selbst bereits in Bebenhausen hatte, auch noch denjenigen der Speyrer Kirche erwarb. Zum Tausch gab er dafür die Kirche in Meimsheim (sö Brackenheim) sowie je 2 Mansen zu *Witingen* und *Sickingen*. Da Meimsheim an der Straße Speyer—Ulm liegt, möchte ich vorschlagen, diese Orte mit Wittingen an der Geislinger Steige (jetzt Geislingen-Wittingen) und Sickingen (nö Bretten) zu identifizieren (Sydow,

Anfänge S. 2). Etwa um diesselbe Zeit holte Pfalzgraf Rudolf auch die Zustimmung seines Bruders Burkard zur Übergabe des Patronats über die Kirche in Meimsheim an das Hochstift Speyer ein, wobei er zugleich erklärte, daß er auch seinen Anteil an Weil im Schönbuch dem Kloster überläßt und für die Aufgabe des Patronats in Meimsheim dem Bruder das Patronat über die Kirche in Weil völlig überträgt (WirtUB 2. Nr. 456 S. 255). Wohl schon aus dieser Zeit stammt im übrigen ein wichtiges Privileg des Grafen Egino von Urach (WirtUB 3. Nr. 724 S. 209 und 6. S. 486 f.), worin er erlaubte, daß alle ihm zugehörigen Personen sich selbst und ihr Eigentum dem Kloster übertragen konnten.

Die Prämonstratenser blieben jedoch nicht lange in Bebenhausen, sondern wurden durch Zisterzienser abgelöst. Die Gründe dafür sind allerdings nicht eindeutig auszumachen (Sydow, Anfänge S. 4); denn die Urkunde des Pfalzgrafen Rudolf vom 30. Juli 1191 sagt lediglich: *eiusdem ordinis conventu certa de causa sublato et ordine cysterziense . . . subrogato* (WirtUB 2. Nr. 456 S. 271). Dies hat zu mancherlei Spekulationen Anlaß gegeben, wobei man z. B. politische Beweggründe geltend machen wollte (Forderer, Pfalzgraf Rudolf S. 31), da die Zisterzienser der Lieblingsorden der Staufer gewesen, die Prämonstratenser aber von den Welfen begünstigt worden seien. Es gibt jedoch in der Geschichte des Pfalzgrafen keinerlei Anhaltspunkt dafür, daß er in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts zuerst welfisch gesinnt gewesen sei und dann der staufischen Partei angehört habe; weder eine solche Frontstellung noch ein solcher Frontwechsel, was ja nach dieser Annahme hinter der Wahl des jeweiligen Ordens stehen müßte, ist durch das, was wir über Rudolf wissen, oder aus der allgemeinen Geschichte Schwabens in jenem Jahrzehnt zu begründen. Ebenso wenig muß der Tod der hl. Hildegunde, die 1188, als Mönch verkleidet, in Schönau starb und deren Vita ein Mitnovize, der später der Gründungskolonie von Bebenhausen angehörte, geschrieben hat, den Pfalzgrafen dazu veranlaßt haben, für sein Kloster die Zisterzienser zu berufen (so Neuscheler S. 115).

Ordensgeschichtlich besser begründet ist ein Hinweis auf die inneren und äußeren Schwierigkeiten, mit denen Marchtal gerade 1189 und im folgenden Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts zu kämpfen hatte (Sydow, Anfänge S. 4 f.). Davon berichtet die *Historia monasterii Marchtelanensis* sehr eindringlich (Hsg. v. J. A. Giefel in: WürttGQ 4. 1891. S. 11—15)¹⁾, so daß auch daran gedacht werden muß, Marchtal sei deshalb gezwungen gewesen, seine Gründerkolonie zurückzurufen.

¹⁾ Immo EBERL, Die *Historia monasterii Marchtelanensis*, Untersuchungen zur Chronik des oberschwäbischen Prämonstratenserstifts Obermarchtal (Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter, Festschrift für Heinz Löwe. 1978. S. 473—

Der Termin, wann die ersten Zisterzienser nach Bebenhausen gekommen sind, läßt sich nicht völlig eindeutig ausmachen, was sich dadurch erklären ließe, daß die Übernahme des Klosters nach Abzug der Prämonstratenser in mehreren Stufen erfolgt sein kann. Die Historiographie Bebenhausens im 16. Jahrhundert nennt übereinstimmend den 29. Oktober 1189 als Einzugsdatum der Gründungskolonie²⁾; dies war ein Sonntag, so daß der Beginn eines klösterlichen Lebens an diesem Termin sinnvoll erscheinen könnte. Der gleiche Termin wird auch von anderen Schriftstellern des 16. Jahrhunderts genannt (Tubingius S. 216; Küng S. 55 f.; Crusius 2. S. 497), während eine Handschrift des Klosters Anhausen wie die erwähnte Brevierhandschrift den 28. Oktober 1189, also das Fest St. Simon und Judas, nennt (Schmid, Pfalzgrafen S. 105 Anm. 3). Damit könnte der Beschluß des Generalkapitels von 1189 zusammenhängen (Tscherning, Gründung S. 200 f. Anm. 5)³⁾, die Frage einer Klostergründung in Bebenhausen einer Kommission von mehreren Äbten zur Prüfung zu übertragen, wonach sich eine erste Gruppe von Mönchen nach Bebenhausen begeben haben könnte.

Auf jeden Fall erfolgte der endgültige Beschluß zur Übernahme des Klosters und die Bestimmung des Abtes von Schönau als Vaterabt im Generalkapitel von Cîteaux im September 1190: *Petitio comitis palatini de construenda abbatia exauditur et abbati de Sconavia ad petitiones comitis illius loci conceditur* (StatCapGen 1. S. 123 Nr. 24). Da Pfalzgraf Rudolf in seinem ersten Privileg vom 30. Juli 1191 davon spricht, daß diese Übergabe an die Zisterzienser auch *per auctoritatem domini Heinrici imperatoris, qui tunc patre defuncto in imperium successerat* (WirtUB 2. Nr. 456 S. 271), erfolgte, dürfte der Vorgang bald nach dem September 1190 anzusetzen sein⁴⁾. Die Filiation des Klosters

477) befaßt sich nur mit Teilaspekten dieser Differenzen im Stift. Im übrigen hat das Stift stets den Namen „Marchtal“ getragen, während mit „Obermarchtal“ das dem Kloster gehörige Dorf bezeichnet wurde (Das Königreich Württemberg 4. 1907, S. 121), zur Unterscheidung von Untermarchtal (ebd. S. 126).

²⁾ Ann. Beb. S. 174 f.; Beb. Coll. Bl. 2. Das Calendarium des Breviers LdsBiblStgt Cod. brev. 161 führt dagegen den 31. Oktober 1189 an, doch liegt hier sicher ein Fehler vor, da als Festbezeichnung in *die Symonis et Jude* beigefügt ist, also der 28. Oktober, so daß anscheinend statt *V kl. nouembris* irrümlich *II kl. nouembris* geschrieben wurde (Handschriften Landesbibliothek 2,1. S. 193). Als Apostelfest wäre natürlich auch dieser Tag für den Beginn des klösterlichen Lebens geeignet gewesen.

³⁾ Der Hinweis bei STEGMAIER, Bebenhausen S. 20 auf einen Generalkapitelsbeschluß von 1189 ist irrig und in StatCapGen 1. nicht zu finden, so daß weiterhin nur die von Tscherning genannte Stelle herangezogen werden kann.

⁴⁾ Da in der Urkunde ganz deutlich auf den Tod Kaiser Friedrichs I. abgehoben wird, dürfte es nicht nötig sein, *imperium* einengend als „Kaisertum“ zu übersetzen, sondern es dürfte das „Reich“ damit gemeint sein, wo Heinrich VI. durch seine schon 1169 erfolgte Krönung zum römischen König als Regent während des kaiserlichen Kreuzzugs beim Eintreffen der Todesnachricht ohne weiteres zum Nachfolger wurde.

ging von Bebenhausen über Schönau, bezogen 21. März 1145, und Eberbach, bezogen 14. September 1131, nach Clairvaux (Huffschmid 45. S. 424).

Wenn die chronikalische Überlieferung so einhellig 1189 als Jahr des zisterziensischen Neuanfangs in Bebenhausen nennt, dürfte die endgültige Übernahme des Klosters also nach dem Aufenthalt des oben vermuteten „Vortrupps“ bald nach dem Generalkapitelsbeschuß vom September 1190 erfolgt sein. Die abschließende Absicherung der Neugründung durch die entsprechenden Privilegien geschah ab 1191, und zwar sicherlich erst nach der bereits durchgeführten Besiedlung des Klosters, wie das auch bei anderen Klostergründungen der Zeit deutlich wird (Sydow, Anfänge S. 7). Die Urkunde des Pfalzgrafen vom 30. Juli 1191 wurde im übrigen nach der Kaiserkrönung Heinrichs VI. (14. April 1191) ausgestellt, was aber den Blick für die in Anm. 4 behandelte Problematik der Nennung des *imperium* nicht verstellen darf.

Pfalzgraf Rudolf von Tübingen befreite in seinem großen Gründungsprivileg vom 30. Juli 1191 (WirtUB 2. Nr. 456 S. 270 ff.) zunächst einmal gemäß der ausdrücklich genannten Forderung der Zisterzienser (*sicut eiusdem ordinis exigit institucio*) das Kloster von der Vogtei (vgl. Rösener, Zisterzienserklöster S. 45 mit Anm. 139). Er erlaubte jedem, er sei Ministeriale, Kaufmann oder Bauer oder wes Standes oder Berufes auch immer, in das Kloster einzutreten sowie ihm Besitz zu übertragen. An jedem Tage, wo dies liturgisch erlaubt ist, solle nach seinem Tode für ihn und seine Eltern eine Totenmesse zelebriert werden. Er umschrieb schließlich den Bereich der Holznutzungsrechte im Schönbuch, der sich bis 1820 nicht ändern sollte (Tscherning, Grenze des Klosterwalds S. 11).

Etwa um die gleiche Zeit⁵⁾ dürfte auch Graf Burkhard von Hohenberg dem Kloster eine Urkunde ausgestellt haben, in der er ebenfalls jedem den Eintritt und die Übertragung von Gütern gestattete (WirtUB. 7 S. 480 zu WirtUB 4. Nachtr. Nr. 74 S. 378). Eine ähnliche Urkunde stellte Kaiser Heinrich VI. am 28. Mai 1193 aus (WirtUB 2. Nr. 478 S. 290 f.). Derselbe bestätigte schließlich am 29. Juli 1193 den Besitztausch mit dem Hochstift Speyer, die Vogtfreiheit und die Nutzungsrechte im Schönbuch⁶⁾ (WirtUB 2. Nr. 482 S. 296 f.; dazu WirtUB 6.

⁵⁾ Zur Datierung ist festzustellen, daß die Urkunde den allerdings namentlich nicht genannten Abt von Bebenhausen anführt, was nicht auf ein Prämonstratenserkloster paßt, sondern auf Zisterzienser zu beziehen ist; daher kann die undatierte Urkunde wohl kaum 1188, sondern erst nach der Rückkehr des Grafen Burkhard vom Kreuzzug ausgestellt worden sein (SYDOW, Anfänge S. 6).

⁶⁾ Es ist m. E. nicht so klar, daß der Schönbuch kein Reichsforst war, wie zuletzt RÖSENER, Zisterzienserklöster S. 46 Anm. 140 im Anschluß an Hans JÄNICHEM fest-

S. 486). Das große päpstliche Schutzprivileg nach dem üblichen Formular erteilte Papst Innozenz III. am 18. Mai 1204 (WirtUB 2. Nr. 525 S. 346—349); hierdurch wurde Bebenhausen wie alle Klöster des Ordens dem Papst direkt unterstellt und damit exempt. In dieser Zeit erfolgte auch eine undatierte Aufzeichnung des bis dahin erworbenen Kloster-gutes (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 481 ff.). Zur Gründungsphase und der damals noch sehr engen Verbindung mit dem Kloster Schönau gehört schließlich eine Urkunde des Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein (Heinrich von Braunschweig) von 1208, worin er allen Dienst- und Lehensleuten sowie Getreuen gestattet, sich selbst oder das Ihrige *monasterio Bevenhusen, novelle videlicet plantacioni iam dicti cenobii* d. h. von Schönau, aufzutragen (WirtUB 2. Nr. 540 S. 368).

§ 8. Das Kloster bis zur Aufhebung 1535

Schon das große päpstliche Privileg von 1204 und das um die Jahrhundertwende entstandene Güterverzeichnis (s. o.) zeigen deutlich, welch raschen Aufstieg als wirtschaftlicher Faktor das Kloster in den Jahrzehnten nach seiner Gründung erlebt hat. Die Grundlage für den Klosterbesitz ist zweifellos in den letzten Jahren des 12. Jahrhunderts und im 13. Jahrhundert gelegt worden (Neuscheler S. 116—121 sowie unter § 20, 1). Zur gleichen Zeit wurden die wichtigsten Gebäude am Ostflügel des Kreuzgangs und anscheinend auch im Westflügel, der den Konversen diente, sowie vor allem die 1228 geweihte Kirche in den ersten Jahrzehnten des Klosters fertiggestellt; auch wenn keine Nachrichten darüber vorliegen, wird man wohl daran denken müssen, daß auch am Südflügel, der ja vor allem das Refektorium zu beherbergen hatte, gebaut worden ist. Der Konvent zählte im 13. Jahrhundert stets bis zu 80 Chormönche und noch mehr, bis zu 130, Konversen.

So wichtig Bebenhausen einerseits auch als potenter Geldgeber für in Not geratene Große sein konnte, wie es sich ganz besonders deutlich am Ende des 13. Jahrhunderts bei den Pfalzgrafen von Tübingen zeigt, so sehr hatte das Kloster auch unter der Begehrlichkeit dieser Großen zu leiden. Schon ein Mandat Papst Gregors IX. von 1229 spricht in allgemein gehaltenen Wendungen davon (WirtUB 3. Nr. 759 S. 247), und

stellte. Es wird nämlich letztlich nicht erklärt, warum Pfalzgraf Rudolf 1191 lediglich *auctoritate imperiali* die Nutzungsrechte im Schönbuch verleihen konnte, und nur in diesem Zusammenhang kann die Kaiserurkunde vom 29. Juni 1193 gesehen werden, wozu ja auch die Formulierung in der Urkunde des Pfalzgrafen vom 1. Juni 1187 in Beziehung zu setzen ist, die ähnliches sagt (vgl. auch Sydow, Tübingen 1. S. 188 Anm. 53).

der Elekt Philipp von Ferrara, apostolischer Legat, erwähnt ganz deutlich die Schädigungen in den Kriegsläufen von 1246/47 (WirtUB 4. Nr. 1086 S. 149). Am 5. August 1280 plündert Graf Gottfried von Böblingen-Tübingen die Sakristei des Klosters (Ann. Sind. S. 44). Am 15. Mai 1291 beauftragt Papst Nikolaus IV. den Dekan des Dreifaltigkeitsstifts in Speyer, dem Kloster entfremdete Güter zu revozieren (WirtUB 9. Nr. 4130 S. 463 f.), was auch auf die schweren Kämpfe und Auseinandersetzungen der Jahre 1286/87 in Schwaben und die Vorgänge danach zurückzuführen sein könnte (Sydow, Tübingen 1. S. 117 ff.). Sicherlich hat das Kloster selbst in diese Fehden nicht eingegriffen bzw. überhaupt nicht eingreifen können, aber die Nähe zu den Tübinger Grafen, die mit den Grafen von Hohenberg auf der Seite König Rudolfs gegen Graf Eberhard von Württemberg und seine Anhänger standen, dürfte für Bebenhausen schon deshalb gefährlich gewesen sein, da es ja beachtlichen Besitz um Stuttgart hatte.

Andererseits konnte das Kloster gerade gegen Ende des 13. Jahrhunderts, seit 1293 und bis 1311, im Tübinger Raum wichtige Erwerbungen tätigen, zunächst als Pfand, dann als durch Kauf erworbenen Besitz, wozu schließlich 1301/02 die zeitweise Herrschaft über die ganze Stadt, die Burg und wohl auch das spätere Amt kam (s. u. S. 190). Dieser wichtige Besitzerwerb, der schließlich ohnehin nicht gehalten werden konnte und wobei die restlichen Schulden des Grafen Gottfried am 16. Dezember 1311 von Esslingen übernommen wurden (UBEssl. 1. Nr. 412 S. 183), konnte jedoch keinen Ausgleich für die Schäden bringen, die das Kloster in den Reichskriegen gegen die Grafschaft Württemberg erlitt. Die ersten Nachrichten darüber stammen schon vom Herbst 1305 (Besold S. 389), im Jahre 1306 wird der Konvent einmal, am 3. Mai, oder auch zweimal, nämlich außerdem am 28. Oktober, falls diese Nachricht nicht auf ein anderes Jahr (nach 1310) zu beziehen ist, zerstreut (Beb. Coll. Bl. 3; Dies fat. S. 191; Dambacher 20. S. 236 f.). Nicht zuletzt durch diese äußeren Bedrückungen sank die Zahl der Chormönche auf 40, und das Kloster zählte nur noch wenige Konversen.

Der Abbatat Konrads von Lustnau (1320—1353), der sein Amt zweifellos in einer schwierigen Zeit des Klosters angetreten hatte, brachte dank der Tüchtigkeit dieses Abtes einen neuen Aufschwung. Kennzeichnend für diesen Zeitabschnitt ist der Beginn weit ausgreifender Inkorporationen von Pfarrkirchen, äußeres Sinnbild die rege Bautätigkeit in Bebenhausen. Der gute Zustand des Klosters wird von Abt Drutwin von Schönau am 6. Mai 1353 anlässlich der Visitation hervorgehoben (Urk. 248).

Die Inkorporation weiterer Pfarrkirchen, aber auch ein gezielter Er-

werb von Besitzungen, verbunden mit der Veräußerung von entferntem Streubesitz, kennzeichnet die Wirtschaftspolitik der zweiten Hälfte des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Neuscheler S. 123—126). Andererseits mußte das Kloster auch eine Reihe von Rückschlägen hinnehmen, wobei der Verlust des Klosterhofs in Ulm, der im dortigen Weinhandel wenn auch nicht ein Monopol, so doch eine führende Stelle hatte, zugunsten des dort seit 1377 erbauten Münsters wohl für die Gesamtwirtschaft Bebenhausens am schwersten wog (Sydow, Tübingen 1. S. 142). Anscheinend vergeblich suchte das Kloster, durch päpstliche Mandate vom 18. November 1359 an den Abt von Kreuzlingen (Urk. 25) und vom 2. Juli 1366 an den Abt des Schottenklosters zu Konstanz (Urk. 26), die Revozierung entfremdeter Güter zu erreichen. Dazu kamen schwere Einbußen und Schäden in den verschiedenen Kriegen der Reichsstädte gegen die Grafen von Württemberg, wovon die Urkunden des Bischofs Heinrich von Konstanz vom 1. Oktober 1362 (Urk. 356) und des Grafen Eberhard von Württemberg vom 23. August 1391 (Urk. 27) eindringlich sprechen; letztere Urkunde berichtet auch, daß wegen der Armut des Klosters zeitweise Mönche von Bebenhausen sogar in andere Klöster geschickt werden mußten. Kurz nach der Jahrhundertwende sah sich das Kloster durch die Verluste, die es in den unruhigen Zeiten erlitten hatte, gezwungen, Besitz zu vertauschen oder auch zu verkaufen, wofür Belege von 1403 und 1413 vorliegen (Urk. 30; Beb. Coll. Bl. 4); auch das Generalkapitel von 1413 spricht von dem desolaten Zustand des Klosters (StatCapGen 4. S. 197 Nr. 89).

Allerdings wird dieses in manchen klösterlichen Quellen gezeichnete dunkle Bild doch stark aufgehellt, wenn im gleichen Zeitraum wichtige Erwerbungen, wie etwa die von Roseck oder von Ofterdingen belegt sind und der aufwendige Glockenturm über der Vierung der Klosterkirche gebaut wird. Außerdem darf nicht übersehen werden, daß dem Kloster um die Wende vom 15. Jahrhundert die Inkorporation von vier weiteren Pfarrkirchen (Magstadt, Altdorf, Kirchentellinsfurt, Kornwestheim) gelingt. Wenn man zudem die Entwicklung der Verkäufe und Käufe von Gütern während des 15. Jahrhunderts genauer betrachtet, so wird vollends deutlich, daß die Klagen über den schlechten Einkommens- und Vermögensstand des Klosters die Sicht dafür verstellen, daß beinahe planmäßig entfernter und verstreuter Einzelbesitz abgestoßen und dafür klosternaher Besitz oder sichere Einkünfte aus inkorporierten Kirchen erworben wurden. Trotzdem dürfen Schädigungen des Klosters, wie sie z. B. 1449 nach dem Krieg der Reichsstädte gegen Württemberg etwa in Plieningen und in Birkach eintraten (WürttReg 4371), nicht geringachtet werden.

Im 15. Jahrhundert sind mehrfach Disziplinschwierigkeiten im Kloster bezeugt (vgl. § 18 sowie Neuscheler S. 126 f.). Andererseits wurden im Orden im Anschluß an die Konzilien von Konstanz und Basel tatkräftig Reformversuche unternommen, wie sie sich vor allem bei der Resignation Abt Werners und der Wahl eines neuen Abtes 1471 zeigen¹⁾, woran sich anscheinend neben Graf Eberhard im Bart auch seine Mutter, Erzherzogin Mechthild, beteiligte, wie ihr Wappen im Winterrefektorium nahelegen könnte (Schön, Mechthild 15. S. 72). So konnte das Generalkapitel des Ordens 1478 auch daran denken, gemäß der Bitte des ungarischen Königs Matthias um Wiederbesiedelung der Zisterzienserklöster in seinem Lande einen Konvent mit Abt aus Bebenhausen zu nehmen (StatCapGen 5. S. 371 und S. 389 Nr. 18); wieweit Bebenhausen tatsächlich an dieser Aktion (Lekai S. 117) beteiligt war, ließ sich nicht feststellen, auch wenn der aus Maulbronn stammende Abt Johannes des ungarischen Klosters Peterwardein (Diöz. Kalocsa) zusammen mit einigen Mönchen seines Konvents etwa 1486/87 als Flüchtling nachweisbar ist (Krebs S. 329 Nr. 28). Auch ein Bericht an den Abt von La Charité über die süddeutschen Zisterzen spricht vom guten inneren Zustand des Klosters (HStAStgt J 1 Bd. 206 Bl. 139'). Es darf auch nicht übersehen werden, daß gerade Abt Bernhard (1471—1493) sich eines hohen Rufes im Orden erfreute (vgl. § 24).

Die Besitzpolitik des Klosters blieb in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts dabei, entfernter liegende Güter abzustoßen und stattdessen solche in größerer Nähe zu erwerben. Unter Abt Johannes von Friedingen (1493—1534) läßt sich jedoch eine einschneidende Änderung feststellen (Neuscheler S. 128). Neuerwerbungen von Besitz sind fast nicht mehr festzustellen, stattdessen werden Güter von beachtlichem Wert verkauft, nachdem schon in dem erwähnten Bericht von 1478 von dem hohen Schuldenstand in Bebenhausen gesprochen wird. Außerdem nimmt das Kloster, das im 15. Jahrhundert noch als Darlehensgeber und Käufer von Rentenbriefen aufgetreten war, in zunehmendem Maße selbst Darlehen in beträchtlicher Höhe auf, die zu einer wachsenden Verschuldung von Bebenhausen führen. Da diese gesamte Entwicklung schon vor der Jahrhundertwende deutlich einsetzt, kann sie nicht etwa mit Schädigungen, wie sie das Kloster z. B. im Bauernkrieg erfahren

¹⁾ LEKAI S. 109—125; KASPAR ELM, Verfall und Erneuerung des Ordenswesens im Spätmittelalter. Forschungen und Forschungsaufgaben (Untersuchungen zu Kloster und Stift = VeröffMaxPlanckInstG 68 = StudGS 14. 1980. S. 188—238) S. 211; DERS., Westfälisches Zisterziensertum und spätmittelalterliche Reformbewegung (WestfZ 128. 1978 S. 9—32); für Württemberg Landtagsakten 1. S. 48 Anm. 1.

mußte, in Verbindung gebracht werden. Die 1482/1483 im Lande wütende Pest scheint auch in Bebenhausen Verluste verursacht zu haben²⁾.

Für den verschlechterten Vermögensstand des Klosters wird wohl nicht zuletzt die starke Bautätigkeit zur Erklärung herangezogen werden müssen, die seit etwa 1470 einsetzte und Bebenhausen im wesentlichen das Bild gab, das es heute noch zeigt. Nach ersten Anfängen unter Abt Werner aus Tübingen wird der Umbau des Klosters unter Abt Bernhard Rockenb(a)uch (1471—1493) tatkräftig vorangetrieben, während der Höhepunkt der Bautätigkeit zweifellos in der Zeit des Abtes Johannes von Friedingen (1493—1534) liegt. Hinzu kamen zahlreiche Kirchenbauten bei den inkorporierten Pfarreien (vgl. § 23).

Auch wenn keine nachweisbaren besonders engen Beziehungen zu der 1477 im nahen Tübingen gegründeten Universität bestanden und auch nur wenige Mönche von Bebenhausen dort studiert haben, so war das Kloster von dieser Universitätsgründung insofern unmittelbar berührt, als es seinen alten Tübinger Hof an der Münzgasse, den ehemaligen Fronhof der Tübinger Pfalzgrafen, an die Universität abtrat (wofür am Osterberg ein neuer Pflughof gebaut wurde) und die Stadtpfarrkirche St. Jörgen, die in das Kloster inkorporiert war, nunmehr zur Stiftskirche und Universitätskirche wurde. Es lassen sich auch persönliche Beziehungen einzelner Tübinger Professoren zu Bebenhausen, vor allem zu Abt Johannes von Friedingen, feststellen.

Für das Kloster wurde vor allem die entschiedene Hinwendung des Abtes Johannes von Friedingen (1493—1534) zur Landespolitik letztlich entscheidend für die weitere Geschichte. Zweifellos hatte es einmal für Bebenhausen die Möglichkeiten gegeben, zur vollen Reichsunmittelbarkeit zu gelangen, aber in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, vor allem seit den 80er Jahren, nahm es mehr und mehr Anteil am politischen Leben in der Grafschaft Württemberg, die ja die Kastvogtei über das Kloster ausübte (vgl. § 15, 1). Ganz konsequent hat dann Abt Johannes bald nach seiner Wahl sich ganz aktiv in die württembergische Politik eingeschaltet, wobei sich eine sehr eigenständige Linie bei ihm verfolgen läßt (vgl. § 24).

In den Wirren des Jahres 1514, die mit den Aufstandsbewegungen des „Armen Konrad“ und später im Remstal zu bezeichnen sind und in denen der für Jahrhunderte gültige Tübinger Vertrag vom 8. Juli 1514 durchgesetzt wurde, scheint es auch in den Klosterdörfern zu Unruhen gekommen zu sein. Im Juni hat der Tübinger Untervogt Konrad Breu-

²⁾ Brief des fr. Michael Sindelfinger an seinen in Heidelberg studierenden Mitbruder Johannes von Friedingen vom 3. Oktober 1482 (Bü. 10); vgl. auch Robert UHLAND, Die Pest in Tübingen (HKdLBllKrsTüb N. F. 26. 1967 S. 1—3).

ning, der an führender Stelle der um Ruhe und Ordnung bemühten Kreise der Ehrbarkeit stand, den Abt darauf hingewiesen, daß er das Kloster erfolgreich geschützt habe, wie Abt Johannes an Herzog Ulrich schreibt: *Und so er nit gewest, es were als ain grosser ufrur oder lermen vor unserm gotzhus worden, als vor kainem gotzhus oder closter im ganzen furstentumb* (Landtagsakten 1. S. 146 Anm. 3). Aus dem August 1514 sind auch Klageschriften der Einwohner in den Klosterorten Ofterdingen und Weil i. Sch. gegen das Kloster erhalten (Bü. 181, 259), wobei sich letztere auch über das Gefängnis für die Klosteruntertanen im Klosterhof zu Lustnau beschwerten.

Schwere Schäden erlitt das Kloster im Bauernkrieg. Schon am 11. März 1525, als das Nahen des Bauernheeres drohte, befahl die Regierung dem Abt, die besten Kirchenggeräte und den größten Teil des Weins in Tübingen einzulagern, und deutete an, daß bei längerem Aufschub diese Maßnahmen zwangsweise durchgeführt würden³⁾. Am 20. April 1525 sammelten sich bei Kayh Aufständische aus dem Ammertal, dem Schönbuch und aus der Grafschaft Hohenberg. Sie zogen nach Bebenhausen, nisteten sich mit einer größeren Gruppe dort ein und plünderten Küche und Keller⁴⁾. Wenn Crusius berichtet (Crusius 3. S. 588), daß die Bauern auch große Schäden im Archiv und in der Bibliothek angerichtet haben, so ist dies bezüglich der Bibliothek sicherlich richtig, da der erhaltene Bestand ja deutlich Lücken zeigt (vgl. § 5); die erhaltenen Bestände des Urkundenarchivs sind jedoch so umfangreich, daß daran gedacht werden muß, es sei rechtzeitig in Sicherheit, wohl ebenfalls nach Tübingen, gebracht worden⁵⁾.

Schon kurz nach dem Sieg über die aufständischen Bauern am 12. Mai 1525 setzen die von der österreichischen Regierung des Landes unterstützten Bemühungen des Klosters ein, Ersatz für den zugefügten Schaden zu erhalten, der nicht nur im Kloster selbst, sondern auch in den Klosterdörfern sowie an einzelnen Klosterhöfen, ganz besonders auch in Stuttgart, entstanden war (Bü. 13/14); die Angelegenheit ist auch in der erzherzoglichen Proposition für den auf den Juni 1525 nach Tübin-

³⁾ Theodor SCHÖN, Geschichte von Hohentübingen (TübBl 7. 1904 S. 51).

⁴⁾ RAU, Bauernkrieg S. 8; FRANZ S. 289, 294; MAYER S. 39; STÄLIN, Geschichte 4,1. S. 291.

⁵⁾ Urklar ist, was der Vermerk einer Tübinger Quelle zu 1525 (MEHRING, Annalen S. 2) bedeutet: *Veniebant rustici Bebenhusam donantes abbati caseum*. Da der Text zweifellos die Besetzung des Klosters durch die aufständischen Bauern betrifft, kann es sich bei dem „Käse“, der dem Abt gegeben wurde, sicher nicht um einen Naturalzins handeln. Entweder wird damit eine für uns nicht mehr erkennbare verhöhnende Gabe gemeint, oder es handelt sich um die Übersetzung eines Sprichwortes, wonach der Abt einen „Käse“, also nichts, bekommen hat (vgl. Hermann FISCHER, Schwäbisches Wörterbuch. 4. 1914 Sp. 244).

gen einberufenen Landtag aufgeführt (Steinhofer 4. S. 989). Ein Vergleich mit den Klosteruntertanen, die sich zur Zahlung von 750 fl verpflichteten, kam am 29. November 1526 durch Statthalter und Regenten in Stuttgart zustande (Urk. 82). Noch länger dauerten die Auseinandersetzungen mit Vogt und Gericht in Stuttgart (Bü. 232). Der Verwalter des dortigen Klosterhofs hatte schon, als die Bauern bei Cannstatt lagen, der Stadt alle Vorräte an Wein und Frucht zur Verfügung gestellt, die z. T. nach Cannstatt geliefert, z. T. zur Bezahlung der Brot- und Fleischlieferungen der Bürgerschaft verwendet wurden (Schneider, Stuttgart im Bauernkrieg S. 404). Nachdem die Bauern in die Stadt eingezogen waren, lagen sie dann zwei Tage im Klosterhof und wurden allein aus ihm verpflegt, während die Stadt außerdem weitere Verkäufe daraus zur Tilgung ihrer Schulden vornahm (ebd. S. 408). Das Kloster berechnete die Verluste auf insgesamt 1789 fl 1 lb 2 ßh. Ein Ausgleich kam erst 1527 zustande. Unter Berufung auf die schweren Schäden im Bauernkrieg, die noch 1528 nicht voll erstattet waren, weigerte sich Bebenhausen außerdem, wie schon 1526, sich an der den Prälaten auferlegten Steuer zum Unterhalt der Provisioner zu beteiligen.

§ 9. Aufhebung, Interim, endgültige Einführung der Reformation

Nach seinem Überfall auf die Reichsstadt Reutlingen 1519 war Herzog Ulrich von Württemberg von den Truppen des Schwäbischen Bundes aus dem Lande verjagt worden, das der Bund 1520 an König Karl V. als Erzherzog von Österreich verkaufte, der es 1522 seinem Bruder Erzherzog Ferdinand überließ. Herzog Ulrich, der seit 1526 bei Landgraf Philipp von Hessen Aufnahme gefunden und sich dort auch endgültig der Reformation zugewandt hatte, rückte im Frühjahr 1534 mit hessischer Unterstützung ins Land. Durch seinen Sieg bei Lauffen am 13. Mai 1534 wurde die Vertreibung der österreichischen Regierung und die Rückeroberung des Herzogtums möglich, wonach alsbald die Bemühungen um eine Reformation Württembergs einsetzten¹⁾. Der hochbe-

¹⁾ Die folgende Darstellung richtet sich im wesentlichen nach SYDOW, Auflösung S. 698—717, so daß nur Einzelheiten sowie einige Zusätze besonders belegt werden. Zum Zeitablauf der Ereignisse vgl. die Untersuchung von DEETJEN sowie die gut vergleichbaren, kalendermäßig angeordneten Zusammenstellungen bei DERS., Die Reformation der Benediktinerklöster Lorch und Murrhardt unter Herzog Ulrich und das „Judicium de votis monasticis“ vom Dezember 1535 (ZWürttKiG 76. 1976 S. 63—75). Vgl. auch Klaus SCHREINER, Benediktinisches Mönchtum in der Geschichte Südwestdeutschlands (Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg = GermBened 5. Bearb. Franz QUARTHAL. 1975. S. 68 ff.).

tagte Abt Johannes hat die Gefahr sehr früh erkannt und ging mit der Barschaft, den Pretiosen, dem Kirchengesamt und den Archivalien anscheinend unmittelbar danach zunächst außer Landes, wohl nach dem benachbarten, österreichischen Rottenburg, wurde aber vom Herzog bewogen, ins Land zurückzukehren. Gegen die von herzoglichen Kommissaren verordnete Inventarisierung des gesamten Klostereigentums, die bald zur Ablieferung der Kirchengesamte²⁾ und in den späteren Jahren zur Säkularisierung des Klostersguts³⁾ führen sollte, konnte er zusammen mit dem Konvent noch am 17. Dezember 1534 protestieren (Druck: Rothenhäusler S. 243 ff.), doch nahm ihm schon am 21. Dezember 1534 der Tod den Abtsstab aus der Hand. Während er in der österreichischen Zeit anscheinend die klösterliche Disziplin weitgehend hatte aufrechterhalten können und nur vereinzelte Austritte sich feststellen lassen (vgl. § 26 sowie Sydow, Auflösung S. 699), zeigte sich bei seinem Tode doch, daß der Konvent gespalten war; denn damals bekannten sich 20 Mönche einschließlich der zwei Laienbrüder als *alte chrysten*, also als katholisch, und 18 Konventualen als Lutheraner, so daß der Anteil der zur Reformation neigenden Mönche doch schon größer war als in vielen anderen Konventen des Landes.

Während einerseits das am 25. Dezember 1534 an alle Klöster ausgefertigte Mandat Herzog Ulrichs, auf die Klosterpfarreien evangelische Prediger und Pfarrer zu berufen (Reyscher 8. Nr. 18 S. 34 f.), auch in den inkorporierten Pfarreien von Bebenhausen zu befolgen war, haben andererseits die Mönche den Versuch gemacht, die Wahl eines neuen Abtes durchzuführen, doch scheiterte dieses Vorhaben, vielleicht nicht nur am Widerstand des Landesherrn, sondern eventuell auch wegen der schon Ende 1534 sichtbar werdenden innerklösterlichen Spannungen. Ambrosius Blarer berichtet darüber Mitte Januar 1535 in einem Brief an Martin Bucer, daß der Herzog die Wahl eines neuen Abtes ablehne und stattdessen einen Adligen an die Spitze des Klosters setzen wolle, wie er auch einen Lesemeister einsetzte⁴⁾. Als evangelischer Lesemeister war damals Mag. Hans Schmeltz (Schmölz) tätig, der aus Memmingen stammte, in Tübingen und Wittenberg studiert hatte, 1527 zeitweise in Schwäbisch Hall tätig war, nach seinem Aufenthalt in Bebenhausen noch als Lesemeister in Blaubeuren wirkte, 1535—1539 als Rektor in Mem-

²⁾ DEETJEN S. 195 und 237; über die rigorose Einschmelzung bzw. Vernichtung vgl. Visitationsakten S. XXVI.

³⁾ Heinrich HERMELINK, Geschichte des allgemeinen Kirchenguts in Württemberg (WürttJbb 1903/I. S. 87—92); Viktor ERNST, Die Entstehung des württembergischen Kirchenguts (WürttJbb 1911. S. 385—393); DEETJEN S. 236—242.

⁴⁾ Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blarer 1509—1567. Bearb. von Traugott SCHIESS. 1. 1908 Nr. 521 S. 630.

mingen nachzuweisen ist und danach Pfarrer in hessischen Pfarreien war⁵⁾.

Es ist für die Spannungen im Kloster wohl bezeichnend, daß sofort nach Erlaß der Anfang Juli 1535 ergangenen Klosterordnung, welche die evangelischen Grundsätze in den Klöstern des Landes durchsetzen sollte⁶⁾, die endgültige Trennung des Konvents erfolgte. Am 13. Juli 1535⁷⁾ unterschrieben 15 Mönche den allgemein üblichen Revers, sie seien seinerzeit aus „Unverständnis“ ins Kloster eingetreten, und quittierten über ein jährliches Leibgeding von 40 fl. Am 28. Juli 1535 werden fünf ehemalige Konventualen an der Universität Tübingen immatrikuliert, unter ihnen Johannes Mendlin, der später dort Professor wurde (vgl. S. 291 f.).

Die dem alten Glauben zugewandten Mönche blieben anscheinend fast alle zunächst in Bebenhausen. Um sie hat sich wohl Herzog Ulrich bei einem Besuch im Kloster persönlich bemüht; ebenso hat der Reformator Ambrosius Blarer anscheinend mit ihnen verhandelt (Abrechnung vom 16. November 1535; Bü. 13/14). Der Plan der Regierung ging dahin, die Bebenhäuser Mönche zusammen mit anderen katholisch gebliebenen Mönchen aus dem Lande in ein Sammelkloster mit reformatorischen Predigern und Lesemeistern zu versetzen. Die hiesigen Mönche wehrten sich mit Erfolg dagegen, da sie nur in einem Kloster, wo sie nach ihrem Gewissen leben könnten, bleiben wollten. So erhielten sie schließlich den Abzug; am 17. November 1535 quittierten 14 Mönche über 10 fl Abfertigung, und ihnen schloß sich auch der Novize an. Das Kloster blieb anscheinend danach zunächst leer; die Kirche wurde größtenteils abgerissen (vgl. § 3.1).

Wahrscheinlich hat sich die Mehrheit der Bebenhäuser Konventualen nach Salem begeben, dessen Abt Ordenskommissar für Oberdeutschland war⁸⁾. Einige Belege sprechen dafür, daß ein Teil von ihnen in andere Klöster, wo Personalmangel herrschte, geschickt wurde. Am wichtigsten wurde der Reformversuch, den mehrere Bebenhäuser Mönche, u. a. der Prior Leonhard Joß und der spätere Abt von Tennenbach und Bebenhausen, Sebastian Lutz, in dem Tiroler Kloster Stams auf Veranlassung des Innsbrucker Regiments seit 1535 unternahmen; einen wesentlichen

⁵⁾ Friedrich von AMMONN, Wilhelm DANNHEIMER, Hermann ERHARD, Pfarrer-Buch der Reichsstadt Memmingen (MemmgBl 1976. S. 66).

⁶⁾ Druck: Christian Friedrich SCHNURRER, Erläuterungen der Württembergischen Kirchen-Reformations- und Gelehrten-Geschichte. Tübingen 1798. S. 546—558; Analyse bei DEETJEN S. 215—223.

⁷⁾ Insoweit muß die Angabe bei SYDOW, Auflösung S. 700 verbessert werden, als auch die Quittung des Johannes Maier aus Calw vom 13. Juli 1535 datiert ist.

⁸⁾ Ob die Bebenhäuser Mönche wirklich zunächst zu ihrem Vaterabt nach Schönau zogen (so DEETJEN S. 229), läßt sich nicht ermitteln.

Anteil scheint hieran der Innsbrucker Hofprediger Dr. Gallus Mullner (Muller, Müller) gehabt zu haben, der bis zur Reformation Stadtpfarrer und Professor in Tübingen war⁹⁾. In Stams stand unter Abt Pelagius Baur (1525—1540) augenscheinlich nicht alles zum besten. Noch vor Ende des Jahres 1535 trafen drei (ungenannte) Mönche aus Bebenhausen dort ein. Wie viele Bebenhäuser Konventualen außer den genannten Mönchen für längere oder kürzere Zeite in Stams waren, läßt sich im einzelnen nicht feststellen¹⁰⁾.

Sobald sich in Stams eine wenn auch kleine, aber doch geschlossene Gruppe von Mönchen des Klosters gebildet hatte, begann diese mit wechselndem Erfolg seit dem Frühjahr 1536 mit dem Kampf um die bebenhäusischen Einnahmen aus nichtwürttembergischen Gebieten, z. B. aus der vorderösterreichischen Herrschaft Hohenberg und aus den Reichsstädten Reutlingen, Esslingen und Weil der Stadt. Sie verfügten auch über dortigen Besitz, während Herzog Ulrich vergeblich versuchte, Ansprüche geltend zu machen¹¹⁾.

Neben dem Prior Leonhard Joß wird bald Sebastian Lutz zu einer führenden Persönlichkeit der Bebenhäuser Kolonie in Stams; er wurde 1537 dort auch Bursierer. Durch konsequente Sparmaßnahmen erreichte er einen Abbau des Defizits in Stams. Andererseits scheinen schwere innere Spannungen im Kloster zwischen den Stamser und Bebenhäuser Konventualen aufgetreten zu sein, so daß Sebastian Lutz schließlich um seine Versetzung bat und am 15. November 1538 die Abfertigung nach Salem erhielt (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347), obgleich das Regiment zu Innsbruck und besonders Gallus Müller noch immer nicht die Hoffnung aufgegeben hatten, die Abtei Stams mit Hilfe von Bebenhäuser Mönchen endgültig zu reformieren (vgl. Bü. 16 Nr. 23). Dennoch verließ Prior Leonhard Joß mit dem letzten noch in Stams verbliebenen Konventualen Anfang 1540 dieses Kloster.

Während der 1535 aus Bebenhausen vertriebene Konvent anscheinend im wesentlichen gemeinsam gehandelt hat, beschritt der Pfleger in Stuttgart, Michael Stopper, einen eigenen Weg, und dies bis an sein Lebensende. Dabei ist es interessant, daß er 1536 anscheinend sich auch an den Bemühungen des Grafen Konrad von Tübingen, als Nachfahre

⁹⁾ Anton NÄGELE, Dr. Gallus Müller von Fürstenberg a. D. und sein Wirken in und für Tübingen, Freiburg und Tirol (FreibDiözArch NF 39. 1938 S. 97—164).

¹⁰⁾ Auszüge aus Quellen des Klosters Stams über diese Zeit gibt ROTHENHÄUSLER S. 263 f.

¹¹⁾ Bü. 255; vgl. auch LRAInnsbr, Kanzleibücher, An den König lib. 6 (1536—1538), Bl. 98^r/99, 258 f., 309, 493^r, 514^r, 530^r—531^r; über den Besitz in Rottenburg a. N. Siegfried KREZDORN, Die Kirchberger von Kirchberg. Ihre Beziehungen zu Rottenburg und zum Böhinger Schloßle (Hohenberger Warte 17 Nr. 4. 1970 S. 3).

der Pfalzgrafen von Tübingen die an Württemberg ehemals verpfändeten oder verkauften Besitzungen zurückzugewinnen, unter Hinweis auf die Schutzherrschaft der Pfalzgrafen über das Kloster beteiligt hat (Schmid, Pfalzgrafen S. 576). Er war in den katholischen Landen nahe dem Kloster geblieben und nahm schließlich im Dominikanerkloster zu Rottweil Wohnung. Als „Prokurator“ oder „Anwalt“ des Klosters konnte er für dieses einige wichtige Einnahmen retten, die er u. a. bei der Stadt Rottweil (Bü. 17 Nr. 1), beim Bischof von Konstanz (Urk. 102) und bei der Stadt Radolfzell anlegte (Bü. 17 Nr. 4), wo er wohl 1542 die reich dotierte Vogt-Pfründe erwarb (Sydow, Auflösung S. 715).

Eine Wende trat im Jahre 1542 ein. Als im Kloster Tennenbach der Abt Johannes Rath gestorben war, erhob sich das Problem der weiteren Existenz dieser Zisterze, da es dort keinen Priestermonch mehr gab und das Kloster nur wenige *iuvenes* hatte. Abt Johannes von Salem als Generalkommissar des Ordens forderte deshalb am 1. Juli 1542 alle Bebenhäuser Mönche auf, das Kloster Tennenbach zu beziehen und aus ihrer Mitte Abt und Prior zu wählen. Wenn auch nicht alle ehemaligen Konventualen von Bebenhausen dieser Aufforderung folgten, so fand sich doch die Mehrheit in Tennenbach ein, wo durch den Abt von Salem Sebastian Lutz zum Abt eingesetzt wurde (Urk. 103); Leonhard Joß wurde wieder Prior. Von inneren Spannungen des Konvents hören wir auch in den folgenden Jahren; besondere Schwierigkeiten machte immer wieder Michael Stopper.

Die schwierige Lage, in die Herzog Ulrich Württemberg durch die Teilnahme am Schmalkaldischen Krieg brachte, ließ die aus den württembergischen Klöstern vertriebenen Mönche wieder neue Hoffnung schöpfen. Hatte Abt Sebastian schon auf die Reichstage von Speyer 1544 und Worms 1545 Vertreter entsandt, so richteten sich natürlich seine großen Hoffnungen auf den Augsburger Reichstag vom Herbst 1547, der schließlich das Interim beschloß¹²⁾. Allerdings kam es hier erneut zu einem Interessenkonflikt mit Michael Stopper, der sich aufgrund einer früheren Regelung berechtigt fühlte, das Kloster auf dem Reichstag zu vertreten, obwohl Abt Sebastian Dr. Johann Kneller sowie den Sekretär des Abts von St. Georgen, Hieronymus Boldt, zu seinen Vertretern am Reichstag bestellte, nachdem er sich mit anderen württembergischen Prälaten zusammengetan hatte, um die Restitution gemeinsam zu betreiben. Schwierigkeiten ergaben sich außerdem dadurch, daß Bebenhausen keinen Abt mehr hatte; denn Sebastian Lutz war rechtlich Abt von Tennen-

¹²⁾ Das Augsburger Interim von 1548. Hg. von Joachim MEHLHAUSEN (TexteG-EvangTheol 3) 1970.

bach. So ist es auch erklärlich, daß verschiedene Pfründenjäger die Prälatur zu erlangen trachteten, u. a. der Konstanzer Dompropst Johann Joachim Schad(t) von Mittelbiberach¹³).

Am 17. November 1547 wurde in Tennenbach von den sechs ehemaligen Bebenhäuser Konventualen¹⁴) Abt Sebastian Lutz zum Abt von Bebenhausen gewählt, womit den von verschiedenen Seiten dringend erhobenen Vorstellungen Rechnung getragen wurde. Bald darauf scheint der neue Abt selbst nach Augsburg gereist zu sein. Dort mußte er sehr schwierige Verhandlungen mit dem Kardinallegaten führen, der auf der Seite des vom Papst auf Bebenhausen providierten Konstanzer Dompropstes stand. Dagegen wurde er vom Kaiser unterstützt, der am 23. Dezember 1547 außerdem alle Klosteruntertanen aufrief, die bisher dem Kloster vorenthaltenen Einkünfte in Zukunft dem neuen Abt zu reichen.

Schwierigkeiten gab es auch im Orden, da Abt Sebastian die schuldigen erhöhten Konfirmationsgebühren an Abt Johannes von Cîteaux nicht zahlen konnte, weshalb ihm wie dem neuen Abt von Maulbronn der Generalabt die Bestätigung verweigerte. Dank der Unterstützung der vorderösterreichischen Regierung von Ensisheim hatten die beiden Äbte schließlich Erfolg und erhielten am 15. März 1548 die erbetene Bestätigung ihrer Wahl.

Damit war allerdings noch nicht die Möglichkeit einer Rückkehr nach Bebenhausen gegeben, sondern es bedurfte langwieriger Verhandlungen sowohl mit Kaiser Karl V. und König Ferdinand I. als auch mit Herzog Ulrich von Württemberg, wobei gerade Abt Sebastian besonders hart mit dem Herzog verhandelte. Erst zu Anfang des Jahres 1549 konnte er mit seinem kleinen Konvent (s. u.) als einer der letzten württembergischen Prälaten wieder in sein Kloster einziehen; am 15. März 1549 leistete er dem Herzog die Erbhuldigung (HStAStgt J 1 Hs. 135 Bl. 242). Für Tennenbach wurde zunächst P. Georgius Fabri als Administrator eingesetzt, bis gegen Ende des Jahres dort dann seine Wahl zum Abt erfolgte.

In Bebenhausen waren nach der langjährigen Unterbrechung des klösterlichen Lebens die äußeren Umstände zweifellos nicht ermutigend. Der westliche Teil des Langhauses der Klosterkirche war inzwischen abgebrochen worden, und um die Kirche herum standen Pferdeställe. Die

¹³) Über ihn Eitel-Albrecht SCHAD VON MITTELBIERACH, Die Schad von Mittelbiberach. 2. 1971. S. 466—479; Christine RIEBER, Dr. Hans Schad (1469—1543). Vom Patriziat zum Landadel (BiberachStud 2) 1975. S. 245—255.

¹⁴) Zur Zeit der Restitution lebten außer den katholisch gebliebenen Konventualen noch 13 ehemalige Mönche, die evangelisch geworden waren; von denen 1560 nur noch 5 am Leben waren (Bü. 35).

Räume der Abtei dienten dem Herzog und konnten erst nach längeren Verhandlungen vom Abt bezogen werden; dafür wurde der unter Abt Johannes begonnene sog. Neue Bau als Gästehaus fertiggestellt. Erneut begann der Kampf um die Einkünfte des Klosters, nunmehr auch im Herzogtum Württemberg, es gab wiederum Auseinandersetzungen um Jägeratz und Hundslege im Kloster. Der Kampf um die Ausübung des Patronatsrechts bzw. Pfarrbesetzungsrechts in den Klosterpfarreien war dagegen von vornherein zum Scheitern verurteilt, da der Herzog dort die Einführung der Reformation nicht gefährdet sehen wollte. Andererseits war wohl die Bindung der Klosteruntertanen an die klösterliche Dorfherrschaft nicht überall völlig vergessen und wurde dort nicht nur negativ gesehen; denn als das kaiserliche Mandat in den Klosterorten verkündet wurde, waren zwar teilweise Bedenken zu vernehmen, aber es wird ausdrücklich betont, daß man etwa in Lustnau deshalb *ganz unversbrocken gewesen, sich mer darob gefreut habe* (Urk. 40).

Auf die Stellung des Klosters zwischen Reich und Württemberg und in der württembergischen Landschaft wird an anderer Stelle einzugehen sein (§ 15, 3). Die Einschaltung Abt Sebastians in Disziplinarangelegenheiten wird in seiner Biographie behandelt (§ 24). Die Situation eines katholischen Klosters im evangelischen Herzogtum Württemberg war freilich recht schwierig. Wenn auch der Konvent klein war, so gelang es Abt Sebastian doch, zu den vier katholischen Konventualen des alten Klosters sechs junge Mönche, augenscheinlich Novizen, zu gewinnen (Neuscheler S. 180), von denen 1560 bei der Klösterauflösung neben den verbliebenen drei alten Konventualen noch drei Mönche übriggeblieben waren (Sydow, Auflösung S. 711), obwohl Herzog Christoph schon 1552 die Aufnahme neuer Novizen stark erschwert hatte. Immerhin blieb Bebenhausen auch für andere Geistliche, die dem alten Glauben weiter anhängen, ein Zufluchtsort; so starb hier am 25. Juli 1552 der letzte Propst des Stifts Einsiedel, Conradus Brunus. Die finanzielle Lage dürfte schlecht gewesen sein, wofür die mehrfachen Nachrichten über größere und kleinere Schuldenaufnahmen sprechen.

Einen entscheidenden Einschnitt brachte die Klosterordnung Herzog Christophs vom 9. Januar 1556 (Sattler, Herzogen. 4. Beylagen Nr. 35 S. 86—97)¹⁵). Durch sie wurde Bebenhausen zu einer der vier höheren evangelischen Klosterschulen des Landes, die direkt zum Übergang an die

¹⁵) Dazu Hermann EHMER, *Bildungsideale des 16. Jahrhunderts und die Bildungspolitik von Herzog Christoph in Württemberg* (BlWürttKG 77. 1977, S. 21 f.). Zu den Klosterschulen allgemein vgl. Gustav LANG, *Geschichte der württembergischen Klosterschulen von ihrer Stiftung bis zu ihrer Verwandlung in Evangelisch-Theologische Seminare*. 1938.

Universität führten. In das Kloster zogen 32 evangelische Klosterschüler und 2 Präzeptoren ein, während der Konvent sich anscheinend damals in die Infirmarie zurückzog, dort aber gemäß den sehr spärlichen Hinweisen *in conclavi* (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2348) noch immer das klösterliche Leben durchführte, auch wenn der Herzog 1557 zwei Prediger nach Bebenhausen schickte, die *der abt gehorsam hören sollte* (HStAStgt A 63 Bü. 8). Während Abt Sebastian augenscheinlich allmählich des dauernden Streitens müde wurde, blieben die Mönche streng ihrem Ordensideal treu; Prior Leonhard Joß deutete schon am 12. Mai 1556 in einem Brief an Abt Georg von Tennenbach, der die völlige Unterdrückung des alten Glaubens in Bebenhausen schildert, die Bereitschaft an, nochmals nach Tennenbach zu emigrieren (Rothenhäusler S. 243 Beil. 1).

Sebastian Lutz resignierte auf die Abtswürde am 11. Januar 1560. Ihm blieb Recht und Pflicht der Stellung eines Abtes, wozu vor allem der Sitz in der Landschaft gehörte, und er nahm seine Wohnung im Tübinger Pflughof, wozu er auch eine jährliche Pension von 500 fl und einige Naturallieferungen erhielt. Der Besitz des Klosters ging in die Hände des Herzogs über, der ihn bis Georgi (23. April) 1560 inventarisieren ließ. Dem resignierten Abt wurde nach eingehenden Verhandlungen im September 1560 der damalige Pfarrer zu Vaihingen, D. Eberhard Bidenbach¹⁶⁾, ein Schwiegersohn des Reformators Johannes Brenz, als Coadiutor zur Seite gestellt. Als Abt Sebastian am 15. November 1560 starb, folgte Bidenbach ihm als erster evangelischer Abt nach und wurde am 3. Dezember in der Kirche auf dem Abtsthron installiert.

Die drei jungen katholischen Mönche waren allerdings in der Zwischenzeit unter Führung des damals schon 65jährigen Priors Leonhard Joß nach Pairis im Elsaß abgezogen, das 1452 ein Priorat von Maulbronn geworden war und zeitweise auch diesem Konvent als Zuflucht diente¹⁷⁾; der alte Subprior Johannes Mayer scheint in dieser Zeit gestorben zu sein, während der gebrechliche Wendelin Wertz in Bebenhausen blieb, aber weiterhin Verbindung mit dem Abt von Salem hielt.

Die Versuche der Stuttgarter Regierung, möglicherweise im Ausland verlagerte Vermögenswerte des Klosters wiederzugewinnen oder gar den kleinen Konvent, um auch eine rechtliche Kontinuität der Abtei sicherzustellen, zur Rückkehr nach Bebenhausen zu bestimmen, schlugen fehl; die ehemaligen Bebenhäuser Konventualen blieben bis zu ihrem

¹⁶⁾ ADB 2, S. 616; (Karl-August) ZELLER, Drei Bebenhäuser Prälaten (SWDtBll-FamWappKde 12. 1965—1968 S. 171 f.).

¹⁷⁾ Eberhard GOHL, Maulbronn und Pairis, Ein Beispiel zisterziensischer Klosterreform am Ende des Mittelalters (BtrrLdKde 1979, 3 S. 1—5); über die Bebenhäuser Kolonie S. 5.

Tod in Pairis, das im übrigen 1577 von Erzherzog Ferdinand II. seinem Sohn Kardinal Andreas von Österreich übertragen wurde (Schadelbauer S. 22), und Georg Minsinger läßt sich zwölf Jahre lang auch als Administrator des Benediktinerklosters Münster im Gregoriental nachweisen. Für die letzten beiden Mönche von Bebenhausen, Thomas Hanselmann und Georg Minsinger¹⁸⁾, wird am 29. Oktober 1602 in St. Peter im Schwarzwald ein Jahrtag gehalten, wo zugleich ein Anniversar für alle Brüder von Bebenhausen errichtet wurde.

Um jene Kapitalien des Klosters, die Michael Stopper hatte sichern und dann anlegen können (Sydow, Auflösung S. 715 ff.), hatte sich zunächst ein langwieriger Streit mit seinen Mitbrüdern, besonders mit Prior Leonhard Joß und Abt Sebastian Lutz, entzündet. Nach dem Tode des Abtes richtete sich das Bestreben der Stuttgarter Regierung darauf, diese Kapitalien, vor allem nach Stoppers Tod am 10. Mai 1563, für Württemberg zu erhalten, aber erst durch einen kaiserlichen Befehl konnte der herzogliche Rat Dr. Hippolyt Resch am 2. März 1564 den eigentlichen Nachlaß Stoppers übernehmen, während der Streit um das von ihm 1542 dem Bistum Konstanz gegebene Darlehen sich bis 1586 hinzog.

Mit der Amtseinsetzung von Eberhard Bidenbach als erstem evangelischen Abt beginnt die Reihe der evangelischen Prälaten des Klosters, die weiterhin die Stellung ihrer katholischen Vorgänger in der Landschaft innehatten (Grube, Klöster S. 143) und zugleich Leiter der evangelischen Klosterschule waren. Bei diesem Übergang zu einer anderen Konfession wurde im übrigen versucht, möglichst exakt den Erfordernissen des Kirchenrechts durch Installierung auf dem Abtsthron und Leistung des Homagiums zu genügen, so daß die neuen Äbte auch reichsrechtlich als echte Nachfolger ihrer katholischen Vorgänger angesehen und behandelt wurden.

§ 10. Die Zeit des Restitutionsedikts

Die Zeit des 30jährigen Krieges brachte nochmals einen Versuch, das klösterliche Leben in Bebenhausen wieder aufzunehmen¹⁾. Schon nach der Niederschlagung des böhmischen Aufstandes und unter dem Eindruck

¹⁸⁾ Auch ein Bericht der Kammer Ensisheim an die vorderösterreichische Regierung vom 1. September 1582 erwähnt *beede conventualn* in Pairis (SCHADELBAUER S. 29).

¹⁾ Über die allgemeinen Zusammenhänge vgl. PHILIPPE S. 13—20, für Württemberg GÜNTHER, Restitutionsedikt. Die Entwicklung in Bebenhausen schildert SYDOW, 30jähr. Krieg.

der militärischen Erfolge von Tilly und Wallenstein haben seit 1622 auch die süddeutschen Zisterzen sich bemüht, eine Restitution besonders der württembergischen Klöster zu erreichen (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2717). Zunächst betrieb vor allem die Abtei Kaisheim die Restitutionsbestrebungen, die seit 1627 immer drängender wurden (Günter, Restitutionsedikt S. 12 u. 34). Schon früh, am 24. Juni/3. Juli 1627²⁾, erging ein kaiserliches, speziell Württemberg betreffendes Restitutionsmandat (Günter, Restitutionsedikt S. 16), und die Stuttgarter Regierung erachtete die Gefahr im März 1628 für so groß, daß sie nach Bebenhausen zehn Mann Besatzung legte (ebd. S. 24). Im April/Mai 1628 wurde der Abt von Kaisheim erneut beim Kaiser vorstellig (Sattler, Herzogen 6. S. 229), und am 6./16. Dezember erteilte Abt Petrus von Cîteaux den Äbten Thomas von Salem und Laurentius von Lützel die Generalvollmacht für die weiteren Restitutionsverhandlungen (GLAKarlsru Abt. 4 Conv. 67), während Kaiser Ferdinand II. schon im Herbst bei der Belehnung des jugendlichen Herzogs Eberhard II. von Württemberg die Restitution der württembergischen Klöster durchzusetzen versuchte (Sattler, Herzogen 7. S. 2)

Am 6. März (24. Februar) 1629 wurde in Wien das Restitutionsedikt verkündet, das die Übergabe aller Klöster, deren konfessioneller Status nach dem Passauer Vertrag von 1552 geändert worden war, an die Katholiken anordnete; es traf am 7./17. April in Stuttgart ein (Günter, Restitutionsedikt S. 50). Die württembergische Landschaft wurde gegen die Anordnung sehr schnell aktiv und wandte sich am 29. April/9. Mai an den Kaiser und am 18./28. Mai an die evangelischen Stände des Schwäbischen Kreises (Sattler, Herzogen 7. Beylagen Nr. 1 S. 1—7 und Nr. 2 S. 7—14). Ein treffendes Detail der in Württemberg bestehenden Besorgnisse ist auch die Nachricht, daß am herzoglichen Kirchenstuhl in der Tübinger Pfarrkirche das Bebenhäuser Wappen im Sommer 1629 entfernt wurde, *damit solches dermaleins nicht vom Gegenteil präjudizirlich angezogen werde* (Duncker, 30jähr. Krieg S. 28). Dies scheint aller-

²⁾ In diesem Abschnitt muß grundsätzlich für alle Datierungen die umständliche Doppelangabe nach altem und neuem Stil erfolgen, da eine Darstellung, die sich nur an die in den Quellen jeweils überlieferten Datierungsangaben hielte, die Vorgänge zeitlich auseinanderreißen würde. Nur wenige Schriftstücke tragen im Original eine Doppeldatierung nach altem und neuem Stil; meistens wird nur ein Datum, jeweils entsprechend der Konfession des Ausstellers, angegeben. Erst die hier vorgenommene konsequente Einführung der Doppeldatierung ermöglichte es, den zeitlichen Ablauf der Ereignisse auch in Einzelfragen genau zu verfolgen. Bei Ereignissen von größerer Bedeutung, für die in der Literatur im allgemeinen nur eine einzige Tagesangabe (entweder nach altem oder neuem Stil) üblich ist, wird diese beibehalten, die Angabe nach dem jeweils anderen Stil jedoch in Klammern beigefügt.

dings zunächst nicht erfolgt zu sein, da nach einem Bericht des Bebenhäuser Pflegers zu Tübingen Marx Schmidlapp vom 29. August/8. September 1630 nochmals vorgeschlagen wird, dieses Wappen *durch ein unbekante Person ohnvermerckht* entfernen zu lassen, damit es nicht zum Nachteil des Fürsten benützt werden könne (HStAStgt A 284/9 Bü. 14). Ähnlich wurde auch in Stuttgart verfahren (ebd.).

Die oberdeutschen Zisterzienser waren eifrig bemüht, die vom Restitutionsedikt gebotenen Möglichkeiten voll auszuschöpfen, und nach dem Spruch der kaiserlichen Restitutionskommission in Waldsee am 20./30. Juli 1629 (Günter, Restitutionsedikt S. 75) lassen sich eingehende Beratungen im Orden feststellen (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2173; Bü. 25 Bl. 58—60). Vor allem der Abt von Salem Thomas Wunn war rastlos dafür tätig und setzte auch erhebliche Geldmittel dafür ein; die Salemer Überlieferung spricht von insgesamt 250 000 fl, die für Bebenhausen, Herrenalb und Königsbronn während des gesamten Zeitraums bis zum Westfälischen Frieden aufgewandt worden seien (Becker S. 168 und 295—306).

Die Restitution verzögerte sich, vor allem auch wegen der immer erneut von Württemberg vorgebrachten Einsprüche, erheblich (Günter, Restitutionsedikt S. 78 und 108). Erst im August 1630 rückten kaiserliche Truppen unter Oberst Ossa gegen Württemberg zur Exekution vor (ebd. S. 119). Die kaiserliche Restitutionskommission trat zur gleichen Zeit in Schwäbisch Gmünd zusammen und zitierte am 23. August/2. September 1630 den württembergischen Herzog-Administrator auf den 30. August/9. September (ebd. S. 200 f.), wozu auch die Ordensvertreter geladen wurden (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2348). Am 27. August/6. September 1630 beschloß das Kapitel des Klosters Salem, die Klöster Bebenhausen, Herrenalb und Königsbronn zu übernehmen (GLAKarlsru Nr. 2169).

Während die kaiserlichen Truppen im Anmarsch auf Bebenhausen waren, verließ anscheinend ein Teil des evangelischen Klosterpersonals den Ort (Göz, Rauscher S. 25). Am 8./18. September 1630 traf die kaiserliche Exekutionskommission unter dem Schutz einer Abteilung Musketiere im Kloster ein, ihm folgte am Nachmittag der Abt von Salem mit dem neuernannten Bebenhäuser Abt Joachim Müller und seinem kleinen Konvent (Günter, Restitutionsedikt S. 208; Duncker, 30jähr. Krieg S. 29); auch in die Klosterdörfer wurden Besatzungen gelegt (Göz, Rauscher S. 25). Am 9./19. September mußten die Pfleger und die Schultheißen der Klosterdörfer in Bebenhausen dem neuen Abt Gehorsam schwören, ohne daß dieser Eid sich gegen die landesfürstliche Obrigkeit und die Religion richten sollte; die Gefälle sollten in Zukunft

nicht mehr an den Herzog geliefert werden. Der fürstliche Verwalter wurde am gleichen Tage abgesetzt (HStAStgt A 284/9 Bü. 14). Außerdem wurden die Pfarrer und Schulmeister des Klostergebiets versammelt; den Pfarrern wurde der gesamte geistliche Dienst, den Schulmeistern die Kinderlehre verboten, und die Pfarrhäuser sollten binnen Monatsfrist geräumt werden. Zwar wird garantiert, daß jeder beim evangelischen Glauben bleiben könne, doch sollen katholische Priester zur Unterrichtung des Volkes geschickt werden³⁾.

Am gleichen 9./19. September 1630 protestierte Herzog-Administrator Ludwig-Friedrich von Württemberg vergeblich beim Kaiser gegen die Restitution der Klöster mit der allerdings auch nicht richtigen Behauptung (vgl. § 9), diese seien seit 1534 evangelisch gewesen und seither sei auch dort nie mehr katholischer Gottesdienst gehalten worden (HHStAWien, Württembergica 3 a, Bl. 53 f.). In den folgenden Monaten fand ein erbitterter Kampf um die inkorporierten Pfarreien des Klosters statt, wobei sich besonders Kapuziner aus Rottenburg hervortaten, um durch mancherlei Schliche, wenn auch letztlich vergeblich, in den Besitz der Kirchen zu gelangen⁴⁾. Besonders schwierig gestalteten sich die Auseinandersetzungen um die klösterlichen Einnahmen, die nur zögernd geleistet wurden, wogegen das Kloster seinerseits Steuerzahlungen zurückhielt und gegen das Recht der Jägeratz sich zur Wehr setzte⁵⁾.

Abt Joachim war gleichzeitig zusammen mit den anderen Äbten des Herzogtums unermüdlich tätig, in Verhandlungen mit den kaiserlichen Kommissionen und mit dem kaiserlichen Hof in Wien ihre Stellung besser zu sichern, wobei immer wieder Salem Geld vorschießen mußte,

³⁾ DUNCKER, 30jähr. Krieg S. 29; Bü. 226, „Conceptbuch“ Bl. 1; HHStAWien, Württembergica schwarz 3 a, Bl. 84. In diesem Bericht der kaiserlichen Kommission vom 9./19. September 1630 heißt es bezüglich der kirchlichen Maßnahmen: *wem dann sollichs nit gefellig, der möge sein haab und guet versilbern und under andere herrschaft sich niederlassen; man werde aber hierbei niemandt übereilen noch verkhürtzen*. Berichte des Tübinger Ober- und Untervogts sowie des Bebenhäuser Verwalters Jeremias Godelmann; HStAStgt A 284/9 Bü. 14.

⁴⁾ Überblick bei DUNCKER, 30jähr. Krieg S. 30; Göz, Rauscher S. 26; für Ofterdingen Akten in Bü. 173. Auffallend ist dagegen erneut (wie 1549/50) die Haltung der Einwohner zu Lustnau, die nach einem Bericht des Abtes vom 20./30. September 1630 dem Geheiß zum Gottesdienstbesuch in Bebenhausen *guetwillig nachkommen und ihn grosser anzaal zwe der h. meess, predig und kinderlehr fleissig* sich einstellen (GLA-Karlsru Abt. 98 Nr. 2177).

⁵⁾ Die Belege finden sich an so zahlreichen Stellen des Bebenhäuser Klosterarchivs, vor allem auch bei den Ortsakten (HStAStgt A 474), daß sie hier nicht im einzelnen angeführt werden können, da die Dokumentation dieses „Kleinkriegs“ mehrere Seiten erfordern würde. Zusammenfassend u. a.: DUNCKER, 30jähr. Krieg S. 40–42; bei den Archivalien besonders Bü. 26, 28, 37 sowie GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2170, 2171 und 2177.

weshalb die Äbte von Herrenalb, Bebenhausen und Königsbronn mit dem Kloster Salem am 24. April/4. Mai 1631 eine langfristige Rückzahlung der bis jetzt auf 100 000 fl angewachsenen Kosten vereinbarten (Urk. 116). Am (1./2.) 11./12. Oktober 1630 hatten die württembergischen Prälaten auf einem Kommissionstag zu Überlingen schon einen Prälatenbund geschlossen (Günter, Restitutionsedikt S. 238; GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2348), dessen Artikel am 22. November/2. Dezember 1630 in Rottenburg ratifiziert wurden (Günter, Restitutionsedikt S. 238 f.). Einen Schutzbrief für das Kloster stellte Kaiser Ferdinand II. nach längeren Verhandlungen am 12./22. Dezember 1630 aus (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347), und P. Georg Schlegel weilte im Juli 1631 zu erneuten Verhandlungen in Wien (Bü. 28). Im August/September 1631 war der Abt auf dem Kompositionstag in Frankfurt, der eine endgültige Regelung der Restitutionsfrage finden sollte (Günter S. 247; Bü. 30). Angesichts der undurchsichtigen Kriegslage ließ der Abt schon im Mai 1631 allerlei fahrende Habe nachts heimlich nach Rottenburg bringen (HStA-Stgt A 284/9 Bü. 14).

Mit dem Sieg König Gustav Adolfs von Schweden bei Breitenfeld am 17./27. September 1631 wurde eine Entwicklung eingeleitet, die zum Abzug der kaiserlichen Truppen aus Württemberg und zum Bündnis des Herzogtums mit Schweden führte, so daß am Ende des Jahres die Lage des kleinen katholischen Konvents in Bebenhausen unhaltbar war. Der Abt floh am 5./15. Januar 1632, und der Konvent verließ am 10./20. Januar das Kloster (Duncker, 30jähr. Krieg S. 42), worauf das Herzogtum hier wieder Besitz ergriff (Urk. 115). Die Prälaten der württembergischen Abteien und die Mönche wurden am 20./30. Januar 1632 wieder in den Konvent von Salem eingeordnet (GLAKarlsru Abt. 65 Nr. 443 Bl. 20'); die württembergische Verwaltung und Nutzung von Bebenhausen wurde erneut aufgenommen (Duncker, 30jähr. Krieg S. 43), und am 2./12. Mai 1633 bestellte der Herzog den gewesenen evangelischen Abt von Maulbronn Johann Heinrich Wieland zum Abt von Bebenhausen (Bü. 30; Pfeilsticker 2. § 3304).

Nach der Schlacht von Nördlingen vom 6. September (27. August) 1634, die den katholischen Truppen den Sieg brachte, scheint sich Abt Joachim umgehend nach Rottenburg, wo er schon am 3./13. September nachweisbar ist, begeben zu haben, um seinem Kloster nahe zu sein (Bü. 28). Im November 1634 war er wieder in dem vom evangelischen Abt verlassenen Bebenhausen (Bü. 27 Bl. 50), und am 12./22. November stellte ihm König Ferdinand III. in Stuttgart ein Schutzprivileg aus (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2169); am 30. November/10. Dezember 1634 wurden drei Salemer Mönche nach Bebenhausen entsandt (GLAKarlsru

Abt. 65 Nr. 443 Bl. 51'). In den folgenden Jahren war der Abt wieder sehr aktiv, in Zusammenarbeit mit den übrigen Äbten in Württemberg für die Sicherheit des Bestandes zu wirken (Akten vor allem im Bü. 28—30 sowie GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2167—2169)⁶⁾, während Statthalter und Räte des Kaisers in Stuttgart bemüht waren, daß dem Kloster die schuldigen Einkünfte zukamen (Bü. 27). Indem Abt Joachim zunächst an die evangelischen Pfarrer der Klosterorte keine Besoldungen auszahlte, versuchte er, den evangelischen Gottesdienst dort zu verhindern (HStAStgt A 63 Bü. 92). Ebenso weigerte er sich, den ihm präsentierten (evangelischen) Vogt Matthäus Zöblin einzustellen (HStAStgt A 206 Bü. 493). Die Abtsweihe, die Abt Joachim am 31. Dezember 1637/10. Januar 1638 in Bebenhausen zusammen mit dem Abt von Königsbronn durch den Abt von Salem erhielt (GLAKarlsru Abt. 65 Nr. 443 Bl. 71), war sicherlich auch als rechtliche Stärkung und Bestätigung des Klosters gedacht.

Nachdem Herzog Eberhard 1638 wieder die Regierung im Lande hatte übernehmen können, mehrten sich die Schwierigkeiten für die Klöster, ihre Rechte zu behaupten (Bü. 15 und 17; Günter, Restitutionsedikt S. 310), wobei ihnen schließlich auch der Kaiser mit einem Mandat vom 27. April/7. Mai 1640 zur Seite trat (Sattler, Herzogen 7. S. 218). Die Gesamtheit der verwickelten und umfangreichen Verhandlungen, die von katholischer und evangelischer Seite für die Erhaltung bzw. die Auflösung der württembergischen Klöster über den Nürnberger Kurfürstentag 1640, den Regensburger Reichstag 1640/41, die Auseinandersetzungen vor dem Reichshofrat in Wien 1641/42 und die Frankfurter Deputation 1643/1644 bis hin zum Westfälischen Friedenskongreß seit 1645 und zum endgültigen Friedensschluß 1648 geführt wurden, kann hier nicht in allen Einzelheiten verfolgt werden, sondern es können nur besondere Schritte dieses Klosters herausgehoben werden. So war Abt Joachim persönlich auf dem Reichstag in Regensburg anwesend und versuchte dort auch, erneut die Reichsstandschaft von Bebenhausen zu behaupten, wurde aber auf den Protest der württembergischen Gesandten nicht zugelassen (Günter, Restitutionsedikt S. 312).

Schon 1643 scheint sich Bebenhausen unter französischen Schutz gestellt zu haben und zahlte dafür dem Kommandanten von Breisach ein jährliches Schutzgeld (Sattler, Herzogen 8. S. 51), und im August 1644 richtete Abt Joachim ein Schutzgesuch an Marschall Herzog von Enghien (Condé) (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347), worauf am 6./16. Februar 1645 in Paris ein Schutzbrief für das Kloster ausgestellt wurde (GLA-

⁶⁾ Zu den Versuchen, die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen, vgl. § 15,2.

Karlsru Abt. 98 Nr. 2349); allerdings hatte Bebenhausen dafür auch erhebliche Geldleistungen zu erbringen (ebd.)⁷⁾. König Ludwig XIV. von Frankreich erneuerte im übrigen den Schutzbrief am 18./28. April 1647 (Günter, Restitutionsedikt S. 328). Ein von Württemberg am 10./20. März 1646 unternommener Versuch, Abt Joachim zur Aufgabe zu veranlassen, mußte selbstverständlich scheitern, da der Abt auf seine Gehorsamspflicht gegenüber Kaiser und Orden verweisen konnte (Bü. 27 Bl. 74). Trotzdem sah der Orden natürlich die Bedrohung, wobei sich besonders Abt Bernhard von Stams als Vizepräses der oberdeutschen Kongregation einschaltete. Er teilte am 16./26. Juni 1646 Abt Joachim mit, daß er die Bedrängnisse des Klosters dem Generalabt von Cîteaux vorgetragen habe, damit dieser sich beim französischen König für Bebenhausen verwalde (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347), nachdem er schon am 5./15. August 1645 Abt Wolfgang von Königsbronn beauftragt hatte, dafür zu sorgen, daß aus den württembergischen Klöstern die Kleinodien, Wertgegenstände, Dokumente und Privilegien zu ihm in Sicherheit gebracht würden, wo er für sichere Aufbewahrung sorgen werde (GLAKarlsru Abt. 4 Conv. 389).

Mit der bayerischen Besetzung des Schlosses Hohentübingen unterhielt Abt Joachim gute Kontakte (Göz, Belagerung S. 105) und konnte dadurch u. a. erreichen, daß die bayerische Kavallerie, die in den Klosterorten Lustnau, Pfrondorf und Bebenhausen einquartiert war, am 16./26. Februar 1647 nach Derendingen, Weilheim und Rottenburg verlegt wurde (ebd. S. 88); er trat auch öfters als Taufpate von Kindern aus der Besatzungstruppe auf (HStAStgt A 409 Bü. 17).

Im Herbst 1648 war, sowohl durch die Behinderungen seitens der württembergischen Beamten als auch durch die vom Kloster mitzutragenden Lasten der vereinigten Bemühungen der Prälaten im Lande sowie der Hinzuziehung zu den Besatzungskosten, das Kloster bereits in finanzielle Bedrängnis geraten, wozu die Befürchtungen über den Ausgang der Friedensverhandlungen traten. So ließ Abt Joachim die Teiche ausfischen, die letzten Wein- und Getreidevorräte fortführen, sogar die eisernen Gitter wegreißen, und in Rottenburg verkaufen; mit seinem Konvent bezog er nach einem kurzfristigen Aufenthalt in Rottenburg im Tübinger Pflegehof Wohnung (*Duncker*, 30jähr. Krieg S. 43). Der Abt äußerte dabei am 2./12. November 1648 gegenüber dem vom Herzog

⁷⁾ Übrigens stellte am 10./20. Februar 1645 König Ludwig XIV. auch einem Schutzbrief für die in Tübingen wirkenden Jesuiten aus (GÜNTER, Restitutionsedikt S. 328), und aus der gleichen Zeit stammen auch königliche Schutzbriefe für andere Klöster in Württemberg (PHILIPPE S. 124 Anm. 24).

beauftragten Vogt Johann Sebastian Mitschelin, daß er sich zwar dem Friedensschluß, der die Rückgabe aller Klöster vorsah, die am 1. Januar 1624 evangelisch waren, nicht widersetzen werde, aber auf einen kaiserlichen Befehl warten müssen, da er schließlich vom Kaiser eingesetzt sei; er wolle außerdem die Bücher und alles, was er ins Kloster mitgebracht habe, sowie etwas an Wein und Früchten zur Bezahlung der Schulden mit sich nehmen (Sattler, Herzogen 9. S. 23 f.).

Schon am 6./16. November 1648 forderte Bischof Melchior Otto von Bamberg als kaiserlicher Spezialkommissar die Prälaten der württembergischen Klöster auf, das kaiserliche Dekret über deren Rückstellung gutwillig durchzuführen (Sattler, Herzogen 9. Beylagen Nr. 7 S. 8 f.). Die Verzögerungstaktik des Abtes mußte angesichts der reichsrechtlichen Lage natürlich ergebnislos bleiben⁸⁾. Am 29. November/9. Dezember 1648 wurde das kaiserliche Dekret dem Abt offiziell bekanntgegeben, am 1./11. Dezember verließ Abt Joachim endgültig das Kloster, ohne auf seine Ansprüche zu verzichten (Günter, Restitutionsedikt S. 335), am 6./16. Dezember fordert ihn der Bischof von Bamberg erneut zur Übergabe des Klosters an Württemberg auf, und in der Folgezeit wurden diese Mahnungen noch mehrfach wiederholt. Zusammen mit Abt Joachim und dem Bebenhäuser Konvent erwartete im übrigen Abt Wolfgang von Königsbronn im Tübinger Pflughof den Ausgang der Ereignisse (ebd.).

Der hinhaltende Widerstand der Prälaten konnte natürlich keinen Erfolg haben. Am 21./31. Januar 1649 erging von Stuttgart aus ein Mandat der kaiserlichen Subdelegierten, die Klöster an Württemberg zurückzuerstatten (Sattler, Herzogen 9. Beylagen Nr. 12 S. 16 ff.). Eine württembergische Kommission begab sich darauf am 25. Januar/4. Februar in den Tübinger Pflughof und forderte die Äbte von Bebenhausen und Königsbronn zur Räumung innerhalb einer Stunde auf, wonach der Hof durch den Schloßhauptmann, Oberst Ogier Fuchs, mit 14 Musketieren besetzt wurde (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2346 und 2347; Sattler, Herzogen 9. S. 37). Abt Joachim wandte sich daraufhin an den französischen General Tracy, der bei Marschall Turenne die Anweisung durchsetzte, die Ausweisung bis zum nächsten Tag aufzuschieben; die Musketiere wurden durch eine Bürgerwache ersetzt. Am 26. Januar/5. Februar 1649 verließ nach der Morgenmesse Abt Joachim mit P. Humbert und dem erkrankten P. Robert in Kutsche und Wagen, die von Marschall Turenne gestellt waren, gegen Mittag Tübingen und langte abends in Rottenburg an. Noch am gleichen Tage nahm der württembergische

⁸⁾ Die Akten über die Auflösung besonders in GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347.

Oberrat Nikolaus Müller die Klosteruntertanen in Pflicht (Sattler, Herzogen 9. S. 38 f.).

Strittige Fragen um die endgültige Abrechnung erforderten auch in den folgenden Wochen noch weitere Verhandlungen, ohne daß dabei wohl Ergebnisse erzielt wurden (Günter, Restitutionsedikt S. 335; GLA-Karlsru Abt. 98 Nr. 2173; Bü. 183). Das Zisterzienser-Nationalkapitel, das am 10./20.—20./30. August 1649 in Wettingen tagte, beschloß, Abt Joachim zusammen mit dem Abt von Wettingen und P. Eugenius Crasus zum päpstlichen Nuntius nach Luzern zu senden, der die Angelegenheit der württembergischen Klöster dem Papst vortragen sollte (GLA-Karlsru Abt. 98 Nr. 2118). Durch einen Brief vom 27. August/6. September erfahren wir auch, daß der bebenhäusische Pfleger zu Esslingen, B. Belleri, noch im dortigen Klosterhof zusammen mit P. Konrad weilte, doch müsse er wohl gehen, da er keine Einnahmen mehr aus Württemberg erhalte (Bü. 29).

Während die nach Bebenhausen entsandten Mönche aller Wahrscheinlichkeit nach wieder in den Konvent von Salem zurückkehrten, wies der dortige Abt Thomas am 17. Dezember 1649⁹⁾ Abt Joachim das Schloß Kirchberg, den Sommersitz der Salemer Äbte am Bodensee, zu, was das Konventkapitel von Salem am 12. Januar 1650 bestätigte (GLA-Karlsru Abt. 98 Nr. 2347). Durch Jahre zogen sich noch finanzielle Streitigkeiten Abt Joachims mit den katholischen Äbten von Alpirsbach und Maulbronn hin. Obwohl schon das Generalkapitel vom Mai 1651 einen gütlichen Austrag des Streits der Äbte von Bebenhausen und Maulbronn angeordnet hatte (StatCapGen 7. S. 413 Nr. 79), erfolgte dieser erst durch einen Schiedsspruch des Abtes Edmund von St. Urban vom 7. Februar 1661 (Bü. 27 Bl. 350—348); der Ausgleich wegen Alpirsbach, dessen Abt Alfons Kleinhans von Muregg seit 1658 Abt von Ochsenhausen war, konnte 1662 erreicht werden (Bü. 29). Am 21. Mai 1663 starb Abt Joachim in Konstanz.

Freilich hatten Abt Joachim und der Orden nach dem Verlust von Bebenhausen noch lange nicht endgültig aufgegeben. Schon am 4./14. Februar 1649 erklärte der Abt dem württembergischen Notar Dr. Singer in Rottenburg, „das Spiel sei noch nicht gar ausgemacht; es möchte sich schicken, daß er wiederum nach Bebenhausen kommen könnte“ (Günter, Restitutionsedikt S. 335). Das Generalkapitel vom Mai 1651 übertrug dem Abt von Lilienfeld das Kommissariat für etwa wiederzugewinnende

⁹⁾ In den folgenden Ausführungen wird nur noch das in den Quellen angegebene, jeweils nach dem Neuen Stil berechnete Datum verwendet, wenn ein Bezug zu Daten evangelischer Aussteller nicht mehr gegeben ist.

Klöster, bei denen er auf Lebenszeit das Paternitätsrecht haben sollte (StatCapGen 7. S. 409 Nr. 46). Nachdem Abt Joachim gestorben war, ergab sich das Problem der Rechtsnachfolge dieses Bebenhäuser Abtes und seines ehemaligen katholischen Konvents. Am 13. Juni 1663 wandte sich deshalb Abt Thomas von Salem an den Generalabt von Cîteaux mit dem Vorschlag, einen Titularabt von Bebenhausen in der Weise einzusetzen, daß das Amt dem jeweiligen Abt von Salem zugeschrieben werde, und nach längeren Verhandlungen unierte Abt Claudius von Cîteaux am 7. Januar 1664 Bebenhausen mit Salem, bis Bebenhausen wieder selbst rechtsfähig sei (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2345).

Die evangelische Klosterschule wurde unter dem (evangelischen) Abt Valentin Andreä 1650 wieder eröffnet und erst 1807 in Durchführung des Organisationsmanifestes von 1806 aufgehoben (KrsBeschrTüb 2. S. 29). Der Klosterbesitz hatte unter den Kriegsfolgen allerdings schwer gelitten. Eine Aufnahme der Kriegsverluste ergab 1652, daß den 1260 Einwohnern des Klostergebiets vor 1634 bei Kriegsende nur noch 583 gegenüberstanden; 981 Morgen Land waren unbebaut, 519 Häuser waren zerstört oder unbewohnt¹⁰), der Neuaufbau erforderte große Anstrengungen. Für die Kirchengeschichte war die Wiederbesetzung der großen Mönchsklöster zwischen 1630 und 1648 letztlich nur eine Episode, die wie jene der Jahre nach dem Interim kaum bleibende Spuren hinterließ. Der eigentliche Bruch in der Geschichte von Bebenhausen erfolgte, wie in den anderen Klöstern des Herzogtums Württemberg, mit der ersten Aufhebung in den Jahren 1534/1535.

¹⁰) Gebhard MEHRING, Schädigungen durch den Dreißigjährigen Krieg in Altwürttemberg (WürttJbbStatLdKde N. F. 19. 1910 S. 451).

4. VERFASSUNG

§ 11. Ämter und Konvent

1. Abt

Schon an der Spitze des Gründungskonvents hatte 1190 ein Abt gestanden, wie es in allen Zisterzienserklöstern der Fall war. Über seine Rechte und Pflichten, über seine Aufgaben und seine Stellung hat Mosler S. 121—124 aus dem ergiebigeren Quellenmaterial der Abtei Altenberg ausführlich berichtet; die Quellenlage in Bebenhausen läßt es nicht zu, einen ähnlichen Überblick zu geben, sondern ermöglicht nur, Teilaspekte zu sehen. Allerdings wird man die allgemein gültigen Richtlinien der Konstitutionen und Generalkapitelsbeschlüsse nicht immer unbesehen in die Verfassungswirklichkeit übertragen dürfen. Diese Einschränkung gilt vor allem für die Rechtsverhältnisse zwischen Abt und Konvent.

Die herausragende Stellung des Abtes zeigte sich schon darin, daß das Kloster in der ersten Zeit mit dem Siegel „des Abtes von Bebenhausen“, das zunächst noch keinen Namen nannte und daher immer wieder verwendet wurde, die dort ausgestellten Urkunden besiegelte; ein eigenes Konventssiegel wurde erst im 14. Jahrhundert geschnitten (vgl. § 16,3). Unter starken Persönlichkeiten wurde der Wille des Abtes entscheidend und bestimmte praktisch die Geschehnisse, so daß der Konvent hierbei nur eine mehr oder weniger zustimmende Funktion gehabt haben kann. Die in den Urkunden in verschiedener Weise ausgedrückte Formel „Abt und Konvent“ muß daher mit Vorsicht betrachtet werden, wie sich das bei einigen Äbten sehr deutlich sehen läßt (Einzelheiten und Nachweise im Katalog der Äbte § 24)¹).

Sowohl Abt Eberhard (1262—1281) als auch Abt Friedrich (1281—1299 und 1300—1303) haben sich mit großem Erfolg um die Erweiterung des klösterlichen Besitzes bemüht. Dabei sind jedoch mit dem Jahre des Abtswechsels so entscheidende Veränderungen in der Zielrichtung dieser Bemühungen eingetreten, daß dies nur mit dem bestimmenden Einfluß des jeweiligen Abtes zu erklären ist. Abt Eberhard, unter dem übrigens sein Nachfolger Friedrich vielleicht schon Großkeller gewesen

¹) Vgl. hierzu auch Jürgen SYDOW, Das Kloster Bebenhausen, Stationen seiner Geschichte (TübBil 66. 1979 S. 8—14).

ist, war bemüht, den Klosterbesitz in Liegenschaften und Dörfern umsichtig zu vergrößern und abzurunden.

Abt Friedrich hingegen setzt zwar diese Tätigkeit fort, aber bezeichnend für seine Amtszeit ist die zielstrebige und vorher in dieser Weise nicht feststellbare Hinwendung auf die Städte, wo er Stützpunkte und Privilegien für den Handel mit den Produkten des Klosters erwarb. Diese Bemühungen gipfeln in der Beteiligung des Klosters an der Stadtwerdung und am Bau der Stadtmauern von Bönningheim sowie vor allem in dem Versuch, Stadt und Amt Tübingen zu erwerben.

Ebenso läßt sich die Zeit des Abtes Konrad von Lustnau (1320—1353) recht klar charakterisieren. Einerseits ist dieser Abt einer der großen Bauherren des Klosters, andererseits betreibt er so konsequent die Inkorporation von Pfarrkirchen, daß dies als wichtiges Kennzeichen seiner Tätigkeit, das auch für die Folgezeit richtungweisend war, angesehen werden muß. Allerdings zeigt sich schon gegen Ende seiner Amtszeit eine stark persönlichkeitsbezogene Haltung, wie sie sich z. B. in der Errichtung einer eigenen Grabkapelle und im erfolgreichen Bemühen um die unabhängige Wahl eines Beichtvaters *in articulo mortis* zeigt. Es hat den Anschein, als ob sein Nachfolger Heinrich auch recht selbstherrlich aufgetreten ist und daher vertrieben wurde; denn die ihm gegenüber erhobenen schweren moralischen Vorwürfe sind in dieser Form kaum glaubwürdig und können wohl nur als vordergründig angesehen werden.

Über die soziale Herkunft der Bebenhäuser Äbte in der Frühzeit lassen sich keine Angaben machen. Die starke Hinwendung zum Städtewesen, die sich bei Abt Friedrich ganz persönlich feststellen läßt, könnte daran denken lassen, daß er aus einer städtischen Familie stammte, wie es für seinen Vorgänger Eberhard und für seine Nachfolger Lupold und Ulrich nachweisbar ist. Mit Konrad von Lustnau (1320—1352) beginnt, unterbrochen durch den aus Rottenburg stammenden Abt Heinrich, die Reihe der Äbte aus Familien des Niederadels der Umgebung: Werner von Gomaringen (1356—1393), sein jüngerer Bruder Peter von Gomaringen (1393—1412), der wohl mit ihnen verwandte Heinrich von Hailfingen (1412—1432) sowie Reinhard von Höfingen (1432—1456); ihnen ist gemeinsam, daß sie den unter Konrad von Lustnau eingeschlagenen Weg der Inkorporation von Pfarrkirchen fortsetzten und bei der Erwerbung und Abrundung der Klostergüter eng mit ihren Verwandten zusammenarbeiteten.

Mit den Äbten Johannes aus Deckenpfronn (1456—1460), Werner Glüttenhart aus Tübingen (1461—1471) und Bernhard Rockenb(a)uch aus Magstadt (1471—1493) brach die Reihe der adligen Äbte ab, und

es folgten Äbte, die aus anscheinend begüterten bauerlichen oder bürgerlichen Familien stammten. Unter Abt Bernhard begann die Hinwendung zur Landespolitik, an der sein Nachfolger Johannes von Friedingen (1493—1534) dann tatkräftigen Anteil nehmen sollte.

Soweit die Quellen Auskunft geben, wurden die Äbte immer aus den Reihen des Konvents gewählt, wobei die Wahl oft auf Mönche fiel, die schon vorher verantwortungsvolle Ämter (z. B. Keller usw.) innegehabt hatten. Seitdem genauere Nachrichten über die Wahlen erhalten sind, wird aus ihnen ersichtlich, daß sie im allgemeinen unter Vorsitz des Vaterabts von Schönau, der meistens zwei weitere Äbte hinzuzog, abgehalten wurden. Nach der durch eine Visitationskommission unter dem Generalabt Humbert von Cîteaux erzwungenen Resignation des Abtes Werner Glüttenhart erfolgte 1471 die Wahl seines Nachfolgers unter Vorsitz dieser Kommission.

In das Gründerkloster Schönau zurückberufen wurde der Gründungsabt Diepold und für kurze Zeit auch Abt Friedrich; Gründe dafür werden nicht angegeben.

Aus dem Mittelalter ist uns nur die Nachricht über eine einzige Abtsweihe überliefert, die Johannes von Friedingen vom Konstanzer Weihbischof erteilt wurde; im allgemeinen dürfte wohl der Abt von Schönau als Vaterabt die Abtsweihe gespendet haben. Auch in der Zeit des Restitutionsedikts wurde Abt Joachim Müller von seinem Vaterabt, Abt Thomas Wunn von Salem, benediziert.

Es ist bezeichnend, daß Bebenhausen sich anscheinend, wie eine gleichzeitige Abschrift im Archiv nahelegt (Urk. 34), sehr schnell den Text des Privilegs besorgt hat, mit dem Papst Alexander VI. allgemein den Äbten das Recht auf Mitra, Ring, Pontifikalschuhe und Pontifikalhandschuhe sowie die übrigen Pontifikalien verlieh und ihnen die Erteilung des Pontifikalsegens und der niederen Weihen gestattete. Am 13. Januar 1494 verlieh der Papst dann Abt Johannes und seinen Nachfolgern die Pontifikalienrechte (Paulus S. 43 f.).

Schon seit dem frühen 14. Jahrhundert haben die Äbte nicht mehr im Klausurbezirk, sondern in einem eigenen Gebäude östlich davon gewohnt; hier dürfte sich auch eine eigene Küche für den Abt befunden haben, während die 1507 erbaute zweigeschossige Abtsküche sicher auch der Verköstigung der Gäste des Abtes diente (vgl. S. 32). Dem Abt stand auch ein eigener kleiner „Arbeitsstab“ zur Verfügung (vgl. S. 89).

Da von Bebenhausen aus kein weiteres Kloster gegründet wurde — wenn man von dem kurzfristigen Versuch in Güterstein absieht —, hat der Abt niemals die Funktion eines Vaterabts ausgeübt.

2. K o n v e n t

Die tatsächliche Rechtsstellung des Konvents gegenüber dem Abt ist schwer zu erforschen, wie schon bei der Behandlung der Rechte und Pflichten des Abtes dargelegt worden ist. Es geht nicht an, aus den für den ganzen Orden erlassenen Bestimmungen, welche die Mitwirkung des Konvents bei allen Rechtshandlungen vorschrieb, die konkrete Lage abzulesen zu wollen (so z. B. Mosler S. 124 f.). Ebenso können die formelhaften Wendungen der Urkunden, wie das Verbot der Veräußerung von Klostereigentum ohne Zustimmung des Kapitels durch das päpstliche Schutzprivileg vom 8. Mai 1204 (WirtUB 2. Nr. 525 S. 346), oder das im 14. Jahrhundert geschnittene eigene Siegel des Konvents neben dem des Abtes als Beweis dafür in Anspruch genommen werden. Immerhin zeigen die oben genannten Vorgänge, daß ein willensstarker und entscheidungsfreudiger Abt sehr wohl die Entscheidungen des Konvents, auch wenn er diesen einschalten mußte und eingeschaltet hat, in seinem Sinne beeinflussen konnte und gelenkt hat (wie dies auch Barock-Prälaten des 18. Jahrhunderts taten; vgl. Krausen, Raitenhaslach S. 67). Dagegen konnte natürlich der Konvent dann ein größeres Gewicht in die Waagschale werfen, wenn der Abt nicht eine starke und dominierende Persönlichkeit war oder wenn äußere Schwierigkeiten gemeinsames Handeln erforderlich machten. Da aber außer einigen Rezessen der Kapitel zu Abtswahlen Protokolle der Konventkapitel aus Bebenhausen nicht erhalten sind, lassen sich Anhaltspunkte dafür nur aus schwachen Hinweisen, die von der Geschichte des Klosters und der Äbte gegeben werden, gewinnen. Deutlich wird eine Stellungnahme des Konvents gegen den Abt m. E. in den Vorgängen um Heinrich aus Rottenburg nach 1353, der wohl auf Betreiben eines Teils des Konvents, wahrscheinlich im Zusammenwirken mit dem visitierenden Vaterabt, Bebenhausen verlassen mußte und dabei von den auf seiner Seite stehenden Chormönchen und Laienbrüdern begleitet wurde (vgl. S. 232). Eine zunehmende Eigenständigkeit gegenüber dem Abt wird ganz deutlich in den letzten Jahren vor der endgültigen Auflösung von 1560.

Der Konvent von Bebenhausen war im ersten Jahrhundert seines Bestehens zahlenmäßig recht stark. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts wird die Zahl von bis zu 60, ja 80 Chormönchen und etwa 130 Konversen genannt (Dies fat. S. 191; Neuscheler S. 118), und die Ausmaße des Dormitoriums legen nahe, daß diese Zahlen der Wirklichkeit nahekommen können²⁾. Schon im frühen 14. Jahrhundert scheint dann die

²⁾ Vergleichszahlen bei SCHNEIDER, Cistercienser S. 50.

Zahl der Konversen stark abgenommen zu haben, während die der Chormönche anscheinend zunächst noch ungefähr konstant blieb; für die Zeit Abt Ulrichs (1303—1320) werden noch 80 Chormönche, aber nur noch 40 Konversen genannt. Die Vertreibungen des Konvents während seiner Amtszeit ließen nach den Quellen den Personalstand der Chormönche auf die Hälfte und den der Konversen auf einen geringen Rest zurückgehen.

Diese Zahl wurde, soweit uns Konventslisten und Zahlenangaben erhalten sind, in der Folgezeit ungefähr gehalten. Das Visitationsprotokoll von 1353 nennt 47 Namen, die anscheinend sämtlich Chormönche waren, bei der Wahl des Abtes Reinhard von Höfingen 1432 zählte der Konvent 38 Professoren, 1 Novizen und 16 Konversen, 1461 bei der Wahl des Abtes Werner waren es 45 Professoren und 13 Konversen, bei einer am 17. Mai 1473 erfolgten Visitation werden 46 Professoren und 7 Konversen (Urk. 70), am 25. Januar 1494 werden 56 Chormönche, 6 Novizen und 4 Konversen gezählt (Urk. 74), und bei der Aufhebung 1535 nennt die Konventsliste immer noch zusammen 36 Chormönche, 1 Novizen und 2 Konversen. Somit ist die Zahl der Chormönche im Spätmittelalter und auch noch in den ersten Jahren der Reformation seit dem 14. Jahrhundert nicht mehr abgesunken, hat sogar gegen Ende des 15. Jahrhunderts nochmals deutlich zugenommen. Dagegen ist die Zahl der Konversen ständig zurückgegangen; sie wurden, was am Ende des Mittelalters in den Quellen faßbar wird, durch Laien und in Bebenhausen selbst auch durch Pfründner ersetzt (vgl. § 12).

Obwohl das Kloster im 13. Jahrhundert zweifellos über eine große Zahl von Mönchen verfügte und auch in der Folgezeit der Personalstand dies sicher zugelassen hätte, ist von Bebenhausen aus keine Klostergründung mehr erfolgt, da der Anfang einer klösterlichen Niederlassung in Güterstein (S. 98 f.) anscheinend anders zu deuten ist.

Die Bebenhäuser Mönche haben unter Abt Ulrich wohl 1306 und nach 1310 das Kloster in den Kriegswirren verlassen müssen (§ 8 und 24), und am Ende des 14. Jahrhunderts wird davon berichtet, daß Bebenhausen wegen seiner Armut zeitweise Mönche in andere Klöster schicken mußte (Urk. 27), ohne daß sich dafür nähere Hinweise beibringen lassen; auch im 15. Jahrhundert wurden immer wieder Bebenhäuser Mönche, wie im Orden üblich, für eine festgesetzte Zeit in andere Klöster entsandt, worüber Angaben, manchmal ohne Nennung des Namens, besonders auch im sog. „Briefsteller“ enthalten sind. Ebenso weilten gelegentlich auch Mönche aus anderen Klöstern in Bebenhausen; da uns hierfür nur wenige Namen überliefert sind, wurden sie in den Kata-

log der Mönche aufgenommen, aber entsprechend gekennzeichnet. Im älteren „Briefsteller“ sind ohne Nennung von Namen mehrere Hinweise erhalten, daß im 15. Jahrhundert Flüchtlinge aus böhmischen Klöstern des Ordens während der Hussitenkriege zeitweise in Bebenhausen aufgenommen wurden (HStAStgt J 1 Hs. 206).

Eine Auswertung der Ergebnisse, die über die Herkunft der Klosterangehörigen, sowohl der Chormönche als auch der Konversen, bei der Erstellung des Katalogs der Mönche gewonnen werden konnten, gestattet uns einen recht instruktiven und einigermaßen sicheren Überblick über die soziale Herkunft des Konvents. Dabei versteht sich von selbst, daß die Angaben für das 13. Jahrhundert noch nicht sehr reichlich sind, aber auch sie lassen doch schon erkennen, daß sich einige wichtige Grundtendenzen der Zusammensetzung des Konvents bereits damals herausgebildet haben. Gewiß treten nach dieser Zeit kaum mehr Angehörige des Hochadels, wie z. B. der damals in Bebenhausen vertretenen Grafen von Urach, in das Kloster ein, aber es zeigt sich, daß schon im ersten Jahrhundert des Bestehens Angehörige des Niederadels wohl sehr stark vertreten waren und daß ihr Anteil am Konvent erst im 15. Jahrhundert zurückging, obwohl einzelne Familien, wie die Herren von Hailfingen und von Gomaringen, gerade damals in besonders enger Verbindung zu Bebenhausen standen und auch mehrere Familienangehörige dort als Mönche bzw. Äbte hatten.

Die Herkunft dieser adligen Konventsmitglieder läßt sich nicht in einen begrenzten geographischen Rahmen pressen. Natürlich finden sich unter ihnen recht oft die Namen von Adelsfamilien der Umgebung, also aus dem ehemaligen, im 14. Jahrhundert württembergisch gewordenen Herrschaftsbereich der Pfalzgrafen von Tübingen, aber auch sehr stetig aus den angrenzenden Herrschaftsgebieten etwa der Grafen von Hohenberg oder der Grafen von Württemberg, während eine Herkunft aus weiterer Entfernung selten ist.

Schon im 13. Jahrhundert und vermehrt im 14. Jahrhundert finden sich unter den Konventualen, bei denen die Herkunft zu ermitteln ist, Angehörige des Patriziats der Reichsstädte bzw. der Ehrbarkeit der Landstädte in den benachbarten Territorien. Schon der 13. Abt, Eberhard, stammte aus Reutlingen, die Äbte Ulrich und Lupold kamen aus Esslingen, und besonders aus dem Reutlinger Patriziat und der Tübinger Ehrbarkeit kam eine große Zahl von Mönchen; andere Städte sind meistens nur durch einen einzigen Mönch vertreten, so daß sie zweifellos nicht in engeren Beziehungen zum Kloster gestanden haben dürften.

Im 14. Jahrhundert wird deutlich, daß neben Angehörigen dieser

städtischen Führungsschichten auch zunehmend Vertreter des wohlhabenden Bürgertums, auch wenn es nicht zu Patriziat oder Ehrbarkeit gehörte, in Bebenhausen eintraten. Auch bei dieser Gruppe sind zunächst wieder Esslingen, Reutlingen und Tübingen zu nennen, dazu mehrfach Weil der Stadt, Leonberg und Sindelfingen, Kirchheim unter Teck und Urach, Calw, Nagold und Herrenberg, Rottweil, Horb und Rottenburg, aber auch Brackenheim, Marbach, Backnang, Bottwar und Schorndorf. Schon diese Aufstellung zeigt, daß damit keine territorialen Zusammenhänge konstruiert werden dürfen, und dies wird noch deutlicher, wenn als Herkunftsorte entfernt liegende Städte wie Bopfingen und Schwäbisch Gmünd, Konstanz und Pfullendorf oder gar Kempten auftreten. Da selbst die in den Katalog der Mönche (§ 26) eingearbeiteten Konventslisten, soweit sie vollständig sind, keinesfalls durchgängig Angaben über die Herkunft der Konventualen bringen, ist es natürlich im übrigen fehl am Platz, allzu enge bzw. zu genaue Schlüsse daraus zu ziehen.

Seit dem frühen 15. Jahrhundert lassen sich dann auch zunehmend Konventualen bäuerlicher Herkunft feststellen. Sie stammen fast alle aus Orten, wo sich Besitz des Klosters befand oder wo Bebenhausen die Dorfherrschaft innehatte (vgl. § 22), also besonders aus den kloster nahen Dörfern wie Lustnau, Steinbö, Hagelloch, Dusslingen und Entringen sowie aus Dörfern am Rande des Schönbuchs, auf den Fildern und im Strohgäu. Man wird in ihnen, auch wenn sich das bei der gegebenen Quellenlage nur gelegentlich nachweisen läßt, vor allem Angehörige jener bäuerlichen und dörflichen Führungsschichten sehen müssen, die man mit dem Kunstbegriff „Dorfpatriziat“ zu bezeichnen pflegt. Dies dürfte z. B. auf Eberhard Plenderer (S. 287), Sohn eines Schultheißens, zutreffen; der ebenfalls der dörflichen Führungsschicht entstammende Bernhard Rockenba(u)ch aus Magstadt (S. 239 ff.) konnte sogar bis zur Abtswürde emporsteigen³⁾.

Wenn auch gelegentlich erwähnte akademische Grade zeigen, daß einzelne Mönche wahrscheinlich vor dem Eintritt in das Kloster studiert hatten (Einzelangaben im Katalog der Mönche § 26), so beginnt erst mit dem am 17. März 1391 immatrikulierten Mönch Heinricus die Reihe jener Konventualen, die an der Universität Heidelberg studierten. Dafür hatte der Orden dort seit 1387 ein eigenes Studienkolleg St. Jakob errichtet, in dem insgesamt 43 Bebenhäuser Professoren, also insgesamt eine bescheidene Zahl, ihre Studien absolviert haben⁴⁾. Mit Michael

³⁾ In Maulbronn waren um 1432 die Mönche vor allem von bürgerlicher und bäuerlicher Herkunft, während Adlige nur sehr vereinzelt im Konvent nachzuweisen sind (GOHL, Maulbronn 1. S. 174).

⁴⁾ OBSER; AMREIN; ARNOLD; GROTHE S. 92—126 und S. 134—182.

Textoris, der selbst in Heidelberg studiert hatte, stellte Bebenhausen 1491 auch den Verwalter des Kollegs (Krebs S. 333 Nr. 59).

Der Verpflichtung, die studierenden Mönche in einer später auf zwei festgelegten Zahl nach Heidelberg zu schicken, wo der Orden das Kolleg St. Jakob unterhielt (Schaab S. 48), ist Bebenhausen anscheinend zunächst stets nachgekommen. Nach Gründung der Universität Tübingen wurden jedoch die Bemühungen, Bebenhausen von dieser Verpflichtung zu entbinden, stärker, wie sich aus Beschlüssen der Ordensspitze (Definitoren bzw. Generalkapitel) von 1503 und 1518 ablesen läßt, bis das Kloster schließlich 1523 vom Generalabt davon befreit wurde, wobei allerdings auch die Hinneigung der Heidelberger Universität zur Reformation die Entscheidung wesentlich beeinflusste⁵⁾. An der Universität Tübingen haben allerdings nur wenige Mönche des Klosters Bebenhausen studiert.

Aus den Reihen des Konvents wurden ohne dessen Mitwirkung mit der Ernennung durch den Abt die einzelnen Klosterämter besetzt, die im folgenden aufgeführt sind.

3. Ä m t e r

a) *Prior*

An der Spitze des Konvents stand der Prior, der den Abt sowohl gegenüber den Konventualen als auch nach außen vertrat und in der letzten Zeit vor der endgültigen Aufhebung des Klosters nachweisbar bei Verhinderung des Abtes auch den Landtag besuchte. Ohne Namensnennung wird ein Prior von Bebenhausen erstmals am 4. Mai 1216 als Urkundenzeuge erwähnt (WirtUB 3. Nr. 588 S. 42). Daß es sich dabei um ausgesprochen willensstarke Persönlichkeiten handeln konnte, zeigt ein Beschluß des Generalkapitels von 1217, der die Bestrafung des damaligen Priors anordnete, der im Vorjahr als Zellerar seinem Abt das Reisegeld zum Kapitel verweigert hatte und trotzdem inzwischen zum Prior berufen worden war (StatCapGen 1. S. 476 Nr. 46). Diesen Vorgang wird man allerdings nicht überbewerten oder als signifikant für das Verhältnis zwischen Abt einerseits sowie Prior und Konvent andererseits ansehen dürfen. Gerade in der Aufbauzeit des Klosters und während der damaligen umfangreichen Baumaßnahmen konnte durchaus

⁵⁾ GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2154; StatCapGen 6. S. 542 Nr. 78 und 80; SCHAAB S. 48 f.; GROTHE S. 125.

ein echter Geldmangel in Bebenhausen geherrscht haben, wie ja auch die letztlich positive Einschätzung des Zellerars durch Abt und Konvent sich in seiner trotzdem erfolgten Berufung zum Prior spiegelt, während das ferne Generalkapitel natürlich andere Maßstäbe anlegte.

Die Liste der Prioren, die nur aus urkundlichen Erwähnungen zusammengestellt werden konnte, ist sehr lückenhaft; sie enthält übrigens keinen Namen eines Mönchs, der später Abt geworden ist. In einer Instruktion vom 28. Juni 1561 für Verhandlungen mit dem inzwischen aus Bebenhausen ausgezogenen Konvent wird auch ein eigenes Prioratsiegel erwähnt (Bü. 21 Bl. 7—14), doch konnte ein Abdruck davon nicht ermittelt werden.

b) Subprior

Der dem Prior beigeordnete Subprior begegnet 1211 urkundlich eher als ersterer. Die Liste der Subprioren ist noch lückenhafter als die der Prioren, und über ihre Aufgaben läßt sich keine konkrete Angabe machen.

c) Zellerar

Die wirtschaftliche Verwaltung des Klosterguts oblag dem Zellerar (*cellerarius*, Keller⁶⁾). Ein solcher wird erstmals 1208 erwähnt. Während die Belege zunächst nur einen einzigen Zellerar nennen, erfolgte um 1270 die Aufteilung der Aufgaben auf einen Ober- bzw. Großkeller (*cellerarius maior*) und einen Unterkeller (*cellerarius minor*), wozu schließlich um die Wende zum 14. Jahrhundert noch ein Mittelkeller (*cellerarius medius*) trat. Diese Ämtervermehrung dürfte in der Zeit des Abtes Eberhard aus Reutlingen vorgenommen sein und vielleicht auf einer Anregung des Kellers Friedrich beruhen, in dem wir nicht ohne Grund den späteren so tatkräftigen Abt vermuten; es ist nicht auszuschließen, daß der Keller Friedrich der Jahre 1266—1269 mit dem Großkeller Friedrich der Jahre 1272—1281 identisch sein könnte, und außerdem fällt anscheinend die Schaffung des Amtes eines Mittelkellers in die Zeit eben dieses Abtes Friedrich.

Die Aufteilung des Keller-Amtes scheint etwa gleichzeitig mit dem Amtsantritt des Abtes Konrad von Lustnau (1320—1353) wieder auf-

⁶⁾ Die deutschsprachigen Urkunden bringen, wie in Schwaben üblich, im allgemeinen die Schreibweise *keller* und nur ganz vereinzelt *kelner*; vgl. dazu Hermann FISCHER, Schwäbisches Wörterbuch 4. 1914 Sp. 321 f.

gegeben worden zu sein, da danach nur noch ein einziger Zellerar, meist in der Bezeichnung des Großkellers, zu belegen ist. Der letzte Amtsinhaber wird 1401 genannt, im gleichen Jahre, wo der bisher nicht genannte Bursar diese Funktionen übernimmt.

d) *Bursar/Bursierer*

In der gleichen Urkunde vom 21. Dezember 1401 treten der letzte Großkeller und der erste Bursierer hintereinander auf; danach verschwindet das Amt des Kellers völlig, und seine Aufgaben werden vom Bursierer (*bursarius*, *bursierer*) übernommen, wofür eine immerhin recht dichte Liste von Amtsinhabern vorgelegt werden kann⁷⁾.

e) *Kämmerer und Pitanzier*

Welche Stellung neben dem Keller der 1292, 1301 und 1370 erwähnte Kämmerer (*camerarius*) innegehabt hat, läßt sich nach den Quellen nicht eindeutig sagen.

Deutlicher sind die Aufgaben des Pitanziers (*pitanciarus*, *pytanzier*). Ihm oblag die Verwaltung des Natural- und Geldvermögens, das zur Verbesserung und Vermehrung von Speise und Trank des Konvents gestiftet wurde. Das Amt ist nur im 14. Jahrhundert nachzuweisen, wie auch Schenkungen, die ausdrücklich an die Pitanz gerichtet sind, nur in diesem Jahrhundert zu belegen sind, obwohl Zusatzstiftungen für Speise und Trank schon im 13. Jahrhundert erfolgten (vgl. S. 133).

f) *Weitere Ämter*

In den Urkunden treten noch zahlreiche weitere Ämter auf. Dabei ist zu betonen, daß eine Reihe von klösterlichen Ämtern, auch wenn nur wenige Amtsinhaber uns bekannt sind, als für das Kloster wichtig zweifellos stets besetzt gewesen sind. Das trifft sicher zu auf die Ämter des Cantor, der für die Leitung des liturgischen Gesangs zuständig war (vgl. § 17), des Custos der Kirche, der für Ausstattung der Kirche, die Bereitstellung und Erhaltung der kirchlichen Gefäße und Geräte verant-

⁷⁾ Der Amtswechsel vom Kämmerer zum Bursierer dürfte auch mit der verstärkten Geldwirtschaft im Kloster in Zusammenhang stehen (vgl. § 20.3).

wortlich war, des Konversenmeisters, der die Laienbrüder zu betreuen hatte, des Infirmars, dem die Sorge für die Kranken oblag, des Gastmeisters, dem gemäß einer Urkunde von 1271 damals ein zweiter Gastmeister zur Seite gegeben war, und des Pfortners. Küchenkeller (*cellerarius coquinae*) und Mönchsdiener (*servus monachorum*) werden nur jeweils einmal im 13. Jahrhundert erwähnt; es ist nicht sicher festzulegen, ob es sich dabei um Chormönche oder um Konversen handelt. Die Nennung eines Baumeisters (*magister operis*) um 1226 muß natürlich im Zusammenhang mit den damaligen Baumaßnahmen an Kirche und Kloster gesehen werden. In den Rahmen der verstärkten Predigtätigkeit des 15. Jahrhunderts gehört die Bestellung eines Prädikanten im Jahre 1490; der Amtsinhaber Michael Textoris verfügte über eine gediegene theologische Bildung (vgl. S. 281).

Ein eigener kleiner „Arbeitsstab“ ist schon früh um den Abt festzustellen, wobei wir für die erwähnten Ämter oftmals auch jeweils nur über wenige Belege verfügen; dieser „Arbeitsstab“ wurde auch deshalb nötig, weil der Abt schon im 14. Jahrhundert östlich der Klausurgebäude wohnte und dort einen eigenen Haushalt führen mußte (vgl. Grothe S. 185 f.). Im 13. Jahrhundert werden ein Abtskeller (*cellerarius abbatis*), übrigens ein uns gut bekannter Konverse, und der aus dem Konvent genommene Abtsnotar (*notarius abbatis*), dessen Amtsbezeichnung sicher nicht bedeutet, daß er das Notariatsrecht besessen hat, sondern nur, daß er die Schriftstücke des Abtes ausfertigte, genannt. Um 1500 und im 16. Jahrhundert dürfen wir zur ständigen Umgebung des Abtes den Abtskaplan, den Abtsdiener, der ebenfalls Chormönch war, sowie den *secretarius* des Abtes, der ihm bei liturgischen Funktionen assistierte, zählen.

Mit der Ablösung der Eigenbewirtschaftung des Klosterbesitzes durch Klosterangehörige, besonders nach dem starken Rückgang bei den Zahlen der Konversen, wurde es nötig, die Zentralen der Klostergüter unter die Leitung eines Pflegers (*procurator, provisor, phleger*) zu stellen. Die Amtsträger wurden in den wichtigen Pflegen bis ins 16. Jahrhundert aus den Reihen der Chormönche genommen; erst gegen Ende der klösterlichen Zeit lassen sich bei diesen Pflegen immer mehr auch bereits weltliche Pfleger, wie sie einige Zeit vorher schon bei anderen, kleineren Pflegen aufkommen, feststellen. Ebenso unterstanden anscheinend die weltlichen Arbeitskräfte auf den Klosterhöfen zunächst einem Hofmeister aus den Reihen der Konversen, doch läßt sich dies wegen deren ständig sinkender Zahl im frühen 16. Jahrhundert nur noch in Lustnau feststellen.

4. Konversen

Wie schon oben ausgeführt, war im 13. Jahrhundert und bis ins 14. Jahrhundert hinein die Zahl der Konversen (Laienbrüder) sehr hoch und überstieg zunächst diejenige der Chormönche beträchtlich. Ohne daß wir über ihre Tätigkeit genauere Angaben haben, dürfte doch außer Zweifel stehen, daß sie überwiegend auf den Grangien des Klosters eingesetzt waren. In der späteren Zeit sind sie in Dienstleistungen im Kloster selbst sowie auf den Klosterhöfen Waldhausen und Lustnau und als Hofmeister anderer Klosterhöfe nachweisbar.

Den Konversen war zunächst der gesamte Westflügel der Klosteranlage zugewiesen, der vom übrigen Klosterbereich getrennt war. Das Absinken der Zahl der Konversen machte diese Absonderung eines Flügels des Klostergevierts unnötig, weshalb er in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts für den Konvent umgebaut wurde; hier fand das neue Winterrefektorium seinen Platz.

Eine Darstellung der sozialen Herkunft der Konversen ist schwierig; denn hierfür bieten die Quellen nur wenige sichere Hinweise. Immerhin lassen sich im 13. Jahrhundert unter den Konversen auch Angehörige von Ministerialen und Bürgerfamilien feststellen, doch muß dabei bedacht werden, daß die wenigen hierfür auszuwertenden Belege, meistens Nennungen in Zeugenlisten, wohl nur einen überaus kleinen Anteil der großen Schar von Laienbrüdern betreffen. Die Mehrheit wird wohl, wie dann gelegentlich in den folgenden Jahrhunderten zu belegen ist, aus bäuerlichen Kreisen jener Orte, in denen das Kloster Besitz oder die Dorfherrschaft hatte, gekommen sein.

§ 12. Weltliches Personal

1. Pfründer

Als der Besitz der Zisterzienser rasch zunahm und durch die Konversen, deren Zahl schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts außerdem rückläufig war, nicht mehr allein bewirtschaftet werden konnte, wurden die Klöster, wie auch in Bebenhausen, gezwungen, den Besitz an weltliche Personen auszuleihen und dort, wo er noch in klösterlicher Eigenverwaltung bleiben sollte, vor allem durch Lohnarbeiter, Knechte und Mägde zu führen. Der Versuch, mit den *familiaries*, *donati* oder *oblati* als Zwischenform zwischen Konversen und Laien die Lücken zu schließen, schlug letztlich fehl (Lekai S. 341). In Bebenhausen sind Angehörige dieser Gruppe nicht festzustellen.

Dagegen machte das Kloster, feststellbar seit dem 15. Jahrhundert, von der Möglichkeit Gebrauch, Hilfskräfte als Pfründner sich dienstbar zu machen. Diesen wurde vom Kloster Unterkunft, Verpflegung und Kleidung (graue Röcke) geboten, wofür sie Dienste in der Klosterwirtschaft oder in ihrem alten Beruf leisteten. So finden sich Pfründbriefe des Karrenknechts Laurentz vom 20. August 1464 (Urk. 2415), des Schuhmachers Bilger aus St. Gallen vom 24. Juli 1473 (Urk. 2417), des Heinrich Dotzinger aus Hagelloch und seiner Frau Dorothea Singer vom 6. Januar 1475 für Arbeit im Dienst des Klosters zu Bebenhausen, Lustnau oder Pfrondorf (HStAStuttg H 14/15 Bd. 24 Nr. V), des Schneiders Martin aus Möglingen und seiner Frau Irmel aus Oßweil vom 25. Juli 1475 für Dienste im Nähhaus (Urk. 2418), des Antonius Schnider (Familiennamen oder Berufsbezeichnung?) vom 22. Juli 1480 für Dienste im Backhaus (HStAStuttg H 14/15 Bd. 24 Nr. V) und des Claus Weber aus Walddorf vom 18. August 1492 für Dienste im Bindhaus (Urk. 2422).

Außer diesen Pfründnern, die auch ihre Arbeitskraft dem Kloster zur Verfügung stellten, gab es jedoch in Bebenhausen auch solche, die sich durch den Einkauf mittels einer Geldzahlung lediglich die weitere Versorgung, vor allem im Alter, sicherten. Dies muß schon in den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts größeren Umfang angenommen haben, da das Generalkapitel von 1439 Bebenhausen die weitere Aufnahme von Pfründnern streng untersagte (StatCapGen 4. S. 473 Nr. 69), aber vor allem aus den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts und aus dem 16. Jahrhundert liegen trotzdem zahlreiche weitere derartige Pfründverträge vor. Aus diesen Verträgen seien als besonders interessant genannt der des Johannes Sailer aus Weil im Sch. vom 2. Juli 1477, da dieser Leibeigener des Klosters war (Urk. 2315), der Beschluß vom 26. Juli 1480, *Hennslin den thoren*, das wohl geistesranke Kind des verstorbenen Augustinermönchs Avion¹⁾ in Tübingen, aufzunehmen, wofür die Hälfte des Erbes auf das Kloster überging, während die andere Hälfte an die Tochter des Mönchs fiel (Urk. 2143), die Verpflichtung des Hans Schuchmacher, Pfleger des Heiliggeistspitals zu Herrenberg, vom 24. Januar 1525, bei der Aufgabe einer zusammen mit seiner Frau

¹⁾ Der Tübinger Konvent wurde am 24. Oktober 1483 der Reformbewegung des Ordens ausgeschlossen (Crusius 2. S. 446). Der Name Avion (wohl = Avian) läßt sich unter den Tübinger Augustinereremiten nicht feststellen, es sei denn, daß man ihn als humanistische Latinisierung (für „Vogel“ u. dergl.) auffaßt, wo man dann an den 1477 bei der Universitätsgründung in Tübingen immatrikulierten, später nicht mehr nachweisbaren Prior Ulrich Pfäulein denken könnte; Adalbero KUNZELMANN, Geschichte der deutschen Augustiner-Eremiten 2: Die rheinisch-schwäbische Provinz bis zum Ende des Mittelalters (Cassiacum 26). 1970. S. 142.

Katharina erworbenen Spitalpfründe ein Abzugsgeld von 4 fl zu zahlen (Urk. 905). Pfründner sind auch noch später in Bebenhausen erwähnt, so jene Lentzin, die 1544 die Türkensteuer in Höhe von $\frac{1}{2}$ fl zahlt (Bernoulli S. 12). Das Verzeichnis der im Kloster wohnenden Personen vom 22. Januar 1560 führt als im Spital wohnend auf *Burkart Schneider, pfründner; Spitalmagt, auch verpfründt; M. Bastian Mögling²⁾, so als unbefrünt verwart würdt; sein diener* (Bü. 21 Bl. 146').

Die letztlich geringe Zahl von erhaltenen Pfründverträgen gibt allerdings keinen Einblick, wieviele Pfründner nun gleichzeitig tatsächlich in Bebenhausen waren. Gewisse Anhaltspunkte dafür, daß ihre Zahl nicht zu niedrig angesetzt werden darf, lassen sich allerdings aus den Einzugslisten des Gemeinen Pfennigs 1496 gewinnen (Sydow, Einzugslisten S. 45 f.). Freilich führen diese Listen die Abgaben *von knechten, megden und pfruondnern*, ohne eine straffe Ordnung einzuhalten, auf. Es finden sich hier Arbeitskräfte, die wie die in der Liste angeführten Steinmetzen zweifellos nicht Pfründner waren, zwischen Namen, die durch entsprechende Zusätze eindeutig als Handwerker bzw. Knechte oder Mägde zu erkennen sind, wobei ja auch darunter, wie oben gezeigt wurde, Pfründner sein können, und solchen Namen, die wohl nicht anders zu erklären sind, als daß es sich hier um eingekaufte Pfründner handelt, wie z. B. bei *Hans Salb von Kouffbieren* (Kaufbeuren), *Michel von Memingen* oder dem *Negkerbeder*, zweifellos dem ehemaligen Besitzer des Neckarbades zu Tübingen, der sich in Bebenhausen eingekauft hatte.

Vereinzelt sind Nachrichten darüber erhalten, daß Pfründen außer im Kloster selbst bzw. in den unmittelbar benachbarten Besitzungen auch in anderen Klosterhöfen verliehen wurden. So bekennt Stephan Boll aus Stuttgart am 11. Juli 1457, daß ihn das Kloster gegen Zahlung von 50 Pfd. Heller als Pfründner im Klosterhof zu Stuttgart aufgenommen hat, wogegen er sich zur Arbeit in den klösterlichen Weinbergen verpflichtet (UBStuttg Nr. 392 S. 219; Urk. 1967), und am 22. September 1481 kaufen sich Auberlin Schuhmacher und seine Frau Margret aus Stuttgart für 300 Pfd. Heller als Pfründner im dortigen Hof ein (UBStuttg Nr. 658 S. 381). Einen Neffen des Stiftspropsts und Universitätskanzlers Johannes Naukler zu Tübingen, ebenfalls mit dem Namen Johannes, nahm das Kloster um 1500 gegen die jährliche Zahlung von 30 fl und die Überlassung des Besitzes und der Bücher nach seinem Tode als Pfründner im Klosterhof Esslingen auf (Crusius 3. S. 517).

²⁾ Immatrikuliert 1539 (MatrTüb 1. S. 295 Nr. 112/18).

Während bisher die Belege für das 15. und 16. Jahrhundert behandelt wurden, muß noch auf Vorgänge der Gründungszeit des Klosters zurückgegriffen werden. Im August 1277 freit Graf Rudolf der Scheerer von Tübingen unter Bestätigung von Bestimmungen seines Großvaters, des Klostergründers Pfalzgraf Rudolf, den (bzw. einen) Hof zu Walddorf, der *hospitali pauperum* dienen solle, *nam in eodem hospitali tres elemosinarii debent lege perpetua tamquam prebendarii sustentari* (WirtUB 8. Nr. 2708 S. 50); von der annalistischen Überlieferung wird dies bei der Behandlung der Gründungsausstattung von Bebenhausen berichtet (Ann. Beb. S. 175). Allerdings wandelte bereits Graf Eberhard der Scheerer von Tübingen am 6./7. Oktober 1294 diese drei Laienpfründen in eine Priesterpfründe um, die mit einem Ordenspriester zu besetzen sei (WirtUB 10. Nr. 4561/4562 S. 272 f.), womit wohl zu erklären ist, daß darüber die Quellen in der Folgezeit nicht mehr sprechen.

Schon in der Urkunde von 1277 war ein *hospitali pauperum* erwähnt worden, und ein *siechhûs*, wo es wie zu des verstorbenen Abtes Friedrich Zeiten gehalten werden soll, wird auch in einer Seelgerätsstiftung vom 1. November 1325 genannt; der jeweilige Siechmeister sollte zu allen Fronfasten (Quatember) *hern Eberlin, unserm muneche*, darüber Rechnung legen (Dambacher 20, 1867, S. 239 f.). Daraus geht klar hervor, daß dieses Spital nicht mit der Infirmerie des Klosters identisch ist. Es hat sich dabei zweifellos, wenn dies auch nicht völlig eindeutig zu lokalisieren ist, um ein Gebäude oder eine Gebäudegruppe im äußeren Klosterbereich gehandelt, wo auch im 15. und 16. Jahrhundert die Wohnung von Pfründnern, vor allem wenn sie verheiratet waren, in den Quellen faßbar ist³⁾. Allerdings ist auch die Unterbringung von Pfründnern in der klösterlichen Infirmerie ausdrücklich bezeugt: am 2. Juli 1477 bietet das Kloster dem Johannes Sailer aus Weil im Sch. im Pfründvertrag *stubam cum cubili, solario infirmarie in Bebenhusen contiguam, atque mensam largam inibi veluti cuilibet conventuali* (Bernoulli S. 47, Urk. 2315).

Auch wenn schon die Urkunde von 1277 einen Hinweis darauf bringt, daß bereits die Stifterfamilie der Pfalzgrafen von Tübingen im

³⁾ Dieses Spital dürfte auch gemeint sein bei den Pfründkäufen des *Henslin Stebelin* aus Entringen vom 13. Dezember 1492 (*im spittaule in dem undern gemah*), wo auch noch eine *siechenkuchin* genannt wird (Urk. 668), sowie des *Conrat Böcker* aus Aistaig vom 9. Mai 1499 *in irem spittale in dem undern gemach* (Bü. 31); 1492 wird eine zusätzliche Speisenlieferung aus der Abteiküche erwähnt, *wann der convent in der abtye oder siechenhus isst* („Siechenhaus“ muß an dieser Stelle allerdings wohl auf die Infirmerie bezogen werden), 1499 wird bestimmt, daß Verpflegung und Getränke aus der Konventsküche zu liefern sind. Zur Lokalisierung vgl. auch Paulus S. 75 und oben § 3 Ziff. 5.

Kloster Pfründner, die sich um sie verdient gemacht hatten, verlieh, so gibt es doch zu diesem Recht der Pfründverleihung durch den Fürsten nur einige weitere exakte Belege. So brachte Graf Ludwig von Württemberg am 26. Januar 1428 mit der Form von *preces primariae* seinen Koch Eberlin im Kloster unter (Reyscher, Statutarrechte S. 175 f.). Am 20. Dezember 1496 erfahren wir, daß Johannes Juckart aus Weil im Sch. schon vor Jahren durch Graf Eberhard im Bart von Württemberg eine Pfründe in Bebenhausen verliehen worden war (Urk. 2321). Nach der Auflösung des Klosters 1534/35 verschaffte Herzog Ulrich dem völlig verarmten Hans Kaspar von Bubenhofen, dessen Familie viele Verdienste um Württemberg hatte, eine Mönchspfründe in Bebenhausen⁴). Eine vom Kaiser verliehene Pfründe ist am 30. Mai 1553 belegt, als Kaiser Karl V. seinem Trabanten Hans Ernst von Ingolstadt als Nachfolger des Trabanten Georg Schwartz, dessen Frau und Kinder bei einer Witwe in Hagelloch lebten (Bü. 7), im Kloster eine Laienherrenpfründe zuwies (Paulus S. 49)⁵).

2. Handwerker, Knechte und Mägde

Zweifellos hat der rapide Rückgang der Zahlen von Konversen, der im 14. Jahrhundert deutlich zu fassen ist, dazu geführt, daß an ihre Stelle die Arbeit auf den Klosterhöfen von weltlichem Dienstpersonal ausgeübt werden mußte, doch geben die Quellen darüber — außer Angaben über die Bestellung von Maiern auf den Klösterhöfen — keine verlässliche Auskunft, obwohl es völlig außer Frage stehen muß, daß auch auf jenen Klosterhöfen, die noch lange Zeit von Konversen geleitet wurden, das Dienstpersonal bereits aus Laien bestand.

Der Umfang, den die Beschäftigung von weltlichen Bediensteten allmählich angenommen hatte, wird klar ersichtlich in den Einzugslisten des Gemeinen Pfennigs von 1496 (Sydow, Einzugslisten, S. 45 f.). Auch wenn, wie schon bei der Analyse bezüglich der Pfründner erwähnt, nicht stets deutlich ist, ob es sich um Pfründner, um bepfändete Dienstkräfte oder um zu entlohnende Dienstkräfte bzw. bei den Namen um

⁴) Chronik Zimmern 2. S. 225; DUNCKER, Bubenhofen S. 364; Reinhold RAU, Die Herren von Bubenhofen in Leinstetten (Sülchgau 16, 1972, S. 14 f.); PFEILSTICKER 3. S. 37.

⁵) Die grundsätzliche Berechtigung des Kaisers dazu, womit zugleich das kaiserliche Recht und Herkommen erhalten werden sollte, hatte am 6. März 1552 Florenz Graseck in einem Schreiben an Herzog Christoph von Württemberg anlässlich der Anweisung eines kaiserlichen Provisioners auf das Kloster Denkendorf herausgestellt (Briefwechsel Christoph 1. Nr. 390 S. 412).

Familiennamen oder Berufsbezeichnungen handelt, so läßt sich doch eine Übersicht geben. Neben den 5, wahrscheinlich sogar 6 Steinmetzen finden wir in Bebenhausen Handwerker wie Sattler, Müller, Schneider, Gerber, Binder, Wagner, Schmiede, Köche, Bäcker, Dienstkräfte im Klosterkeller, aber auch Knechte und Mägde in den Stallungen oder einen Torwart; auch ein *raißknecht*, dessen militärische Aufgaben aber kaum zu erhellen sein dürften, wird genannt.

Die Listen von 1496 führen auch das Personal auf einigen Klosterhöfen an, wie schon unter der Rubrik von Bebenhausen einige Knechte und Mägde auf dem nahen Hof in Waldhausen auftreten, für den aber dann nochmals gesondert weitere Namen genannt werden. An Bebenhausen schließen sich dann an die Einträge über Vesperweiler, Waldach, den Erlachhof mit seinen zahlreichen Namen, die jedoch nicht alle eindeutig als Klosterbedienstete ausgewiesen sind, sowie über Aglishardt; leider lassen sich aus den langen Angaben über Lustnau (ebd. S. 39—41) keine Erkenntnisse über das Personal des dortigen Klosterhofs gewinnen.

Da auch nach der Auflösung des Klosters 1534/35 die Klosterwirtschaft bestehen blieb, führt z. B. das Türkensteuerregister von 1544 eine beachtliche Zahl von Personal auf, deren Aufgaben im allgemeinen mit den Einzugslisten von 1496 übereinstimmen (Pfeilsticker § 3311). Einen letzten Überblick über das Dienstpersonal in Bebenhausen, wo sich allerdings seit der Errichtung der evangelischen Klosterschule 1556 die äußeren Umstände bereits etwas gewandelt hatten, bieten Personalverzeichnisse, die im Januar bzw. April 1560, also für die Vorbereitung der endgültigen Klosteraufhebung, angelegt wurden (Bü. 21).

§ 13. Stellung im Orden

1. Generalabt und Generalkapitel

In dem straffen zentralistischen Aufbau des Zisterzienserordens war das jährlich einmal, meistens im September, in Cîteaux tagende Generalkapitel die höchste Instanz (Krausen, Raitenhaslach S. 78 f.). Allerdings konnte die zunächst erhobene Forderung, daß die Äbte es jährlich besuchen sollten (Schneider, Cistercienser S. 25), bei der raschen Ausbreitung des Ordens über ganz Europa nicht durchgehalten werden, so daß stets nur ein Teil der Äbte anwesend war (Lekai S. 69).

Wenn auch die Anwesenheit der Äbte von Bebenhausen beim Generalkapitel im einzelnen nicht nachgewiesen werden kann, so ist dafür doch gewissermaßen ein negativer Beweis zu führen (Einzelheiten im

Katalog der Äbte § 24). So wird, nachdem schon 1198 gegen den Abt von Bebenhausen wegen des nicht erfolgten Generalkapitelbesuchs eine Ordensstrafe verhängt worden war (StatCapGen 1. S. 231 Nr. 45), 1216 Abt Bruno gerügt, da er nicht in Cîteaux anwesend war, weil ihm der Zellerar die wohl doch recht hohen Reisekosten nicht zahlen wollte. In späteren Zeiten hören wir zudem mehrfach von Dispensen, die für den Besuch des Generalkapitels erteilt werden, um in schwierigen Zeiten die relativ lange Abwesenheit des Abtes von seinem Kloster zu vermeiden. Derartige Dispense setzen aber andererseits voraus, daß Äbte von Bebenhausen nicht nur gelegentlich beim Generalkapitel anwesend waren.

Weder die Bebenhäuser Quellen noch die vorliegende Literatur geben irgendeinen Hinweis darauf, wie das Kloster sich in der Zeit des Großen Schismas verhalten und ob es etwa eines der ersatzweise abgehaltenen Generalkapitel im Bereich der römischen Obödienz besucht hat. Erst Abt Heinrich von Hailfingen ist wieder auf einem Generalkapitel in Cîteaux nachzuweisen (StatCapGen 4. S. 194 Nr. 73/74), doch steht dieses Generalkapitel von 1413 bereits in der damals in Europa weitgehend anerkannten Pisaner Obödienz.

Sicherlich ist die Ordenssteuer des Klosters, die im 15. Jahrhundert auf 18 fl festgesetzt war, nicht immer, wie eigentlich üblich, während des Generalkapitels, und dann durch den Abt, entrichtet worden, aber eine erhaltene Quittung vom 14. September 1489 legt doch die teilweise Zahlung im Generalkapitel — und damit wiederum den Besuch des Generalkapitels — nahe (Urk. 71). Daneben gab es aber auch andere Möglichkeiten der Zahlung. So quittiert Abt Johann von Cîteaux am 24. August 1435 in Basel über den Empfang der Ordenssteuer (Urk. 66), und am 4. Februar 1494 quittiert Abt Johannes von Maulbronn dem Bebenhäuser Abt Johannes über drei Jahresraten (1494—1496) der Ordenssteuer (Krebs S. 332 Nr. 52); er wird sie demnach wohl nach Cîteaux weitergeleitet oder zum Generalkapitel mitgenommen haben. Andererseits gibt es nur wenige Jahre später, in einem Schreiben des Abtes Johannes an den Generalabt vom 23. August 1499, einen Beleg dafür, daß die Ordenssteuer auch für bestimmte Zwecke eingesetzt werden konnte; denn gemäß diesem Schreiben ist sie „wie gewöhnlich“ dem Provisor des Kollegs St. Jakob in Heidelberg gezahlt worden (Mehring, Herrenalb/Bebenhausen S. 273 ff.).

Im 16. Jahrhundert wurde die Ordenssteuer erhöht und betrug nunmehr 30 fl (Schreiben des Abtes Wilhelm von Cîteaux vom 8. Mai 1520; GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2151). Allerdings sah sich Bebenhausen, wie auch Maulbronn und Herrenalb, schon 1530 und 1533 durch die Verluste im Bauernkrieg, durch die auferlegten außerordentlichen Steuern, durch

Kriegslasten u. a. nicht in der Lage, die Ordenssteuer zu zahlen (ebd. Nr. 2169). Die Ordensstaxe wurde übrigens in gleicher Höhe auch während der Zeit des Restitutionsedikts gezahlt (ebd. Nr. 2151). Außerordentliche Ordenskontributionen in Höhe von jeweils 20 fl wurden vom Generalkapitel 1450 und 1458 in Bebenhausen angeordnet (Gohl, Maulbronn 1. S. 245).

Weitere Zahlungen an den Generalabt waren für die Konfirmation eines neugewählten Abtes zu zahlen; hier ergaben sich in der Zeit des Interims bei der Wahl des Abtes Sebastian Lutz Schwierigkeiten (vgl. S. 66).

2. Vaterabt und Provinzialkapitel

Die Gründung von Bebenhausen durch das Kloster Schönau (1208: *novella plantatio coenobii*; Stälin, Geschichte 2. S. 719 Anm. 2) bedingte, daß der Abt von Schönau alle Funktionen des Vaterabtes ausübte. Dies läßt sich bei einer Reihe von Visitationen, z. B. 1353 (Urk. 248), 1468 (Urk. 69) und 1473 (Urk. 70), deutlich erkennen, und ebenso hatte er den Vorsitz bei den Abtswahlen in Bebenhausen. Noch am 30. Oktober 1535, nach der Auflösung des Klosters, bitten Prior Leonhard Joß und andere altgläubige Konventualen, sie zum Vaterabt nach Schönau ziehen zu lassen (Bü. 15).

Andererseits ging die Filiation von Bebenhausen aufwärts über Schönau und Eberbach nach Clairvaux sowie schließlich nach Cîteaux. So kann es nicht verwundern, wenn am Ende des 15. Jahrhunderts der Abt von Clairvaux Visitationsrechte für seine *linea* ebenfalls beanspruchte und anscheinend auch durch einen Abgesandten in diesen Klöstern visitieren ließ (Krebs S. 334 Nr. 63). Daß der Generalabt gelegentlich selbst eingriff, zeigt die Reform und Abtswahl des Jahres 1471.

Da Bebenhausen 1630, wie Herrenalb und Königsbronn, mit Äbten und Mönchen aus Salem wiederbesetzt wurde, war es folgerichtig, daß Abt Petrus Nivellius von Cîteaux 1632, bestätigt am 12. April 1634, die Paternität auf Salem übertrug (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2169 und Abt. 4 Conv. 67).

Schon im Spätmittelalter erwies es sich als zweckdienlich, außer dem Filiationsverhältnis und der Bindung an das Generalkapitel zusätzlich noch regionale Organisationsformen zu finden; hierzu mögen vielleicht auch die schon während des Großen Schismas im späten 14. Jahrhundert von Äbten der römischen Observanz abgehaltenen Generalkapitel ange-

regt haben¹⁾. So schlossen sich z. B. 1448/49 mehrere Äbte, darunter Abt Reinhard von Bebenhausen, zur Wahrung der Ordensprivilegien und der Exemption zusammen (RegEpConst 4. S. 167 Nr. 11351), doch wurden diese Zusammenkünfte, wie ein Brief vom 9. Juli 1489 zeigt, auch in der Folgezeit nicht zu einer festen Einrichtung (Krebs S. 327 Nr. 16). Im 16. Jahrhundert bildete sich dann eine Führungsrolle der Abtei Salem aus, deren Abt in einem undatierten Schriftstück als Generalkommissar *in partibus Sueviae, Alsatie, Frisatie*²⁾ *et in comitatu Pfierdensi atque in partibus Confoederatorum* bezeichnet wird (Bü. 58); dies fand 1618 in der Gründung einer oberdeutschen Kongregation unter der Leitung des Abtes von Salem eine Bestätigung (Krausen, Raitenhaslach S. 87 ff.)³⁾. Die Abtei Bebenhausen gehörte selbstverständlich während der Zeit des Restitutionsedikts dieser Kongregation an; Abt Joachim vertrat im übrigen auf dem Provinzialkapitel zu Schöntal im Oktober 1642 den Abt von Salem (GLAKarlsru Abt. 4 Conv. 65 und Abt. 98 Nr. 2117). Die Kongregation erhob eigene Beiträge; bei der Festsetzung durch Abt Laurentius von Lützel vom 12. Oktober 1646 steht Bebenhausen mit 30 fl in der Spitzengruppe (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2157).

3. Andere Klöster

Das Kloster Bebenhausen hat auch mit anderen Klöstern des Ordens in vielfacher Beziehung gestanden. Vor allem sind seine Äbte als Visitatoren und Beauftragte des Ordens immer wieder in benachbarten Abteien auch anderer Filiationen entstanden worden, wie aus den Biographien der Äbte, besonders seit dem 15. Jahrhundert, deutlich wird (§ 24); es entzieht sich jedoch unseren Möglichkeiten, Angaben darüber zu machen, nach welchen Kriterien der Auftrag zur Visitation erteilt wurde, da hierzu nicht nur Äbte herangezogen wurden, die als besondere Förderer der Reform, wie Abt Bernhard nach 1471, anzusehen sind.

Eine echte Klostergründung ist von Bebenhausen nicht ausgegangen, ohne daß Gründe dafür aus den Quellen zu ermitteln sind. Gewiß hatte der Zisterzienser Kardinal Konrad von Urach, Bischof von Porto und

¹⁾ Edgar KRAUSEN, Generalkapitel außerhalb Cîteaux während des großen Schismas (CistChron 63. 1956 S. 7—10).

²⁾ Hier muß ein Fehler des Kopisten vorliegen, und das Wort ist sicher zu *Brisatie* zu emendieren, da nur der Bezug auf den Breisgau in der geographischen Aneinanderreihung einen Sinn ergibt.

³⁾ Ein zeitgenössischer *Tractatus* über die Kongregation wurde von dem Salemer Mönch Benedikt Staub verfaßt (GLAKarlsru Abt. 65 Nr. 144).

S. Rufina, zuvor Abt in Villers und Clairvaux und schließlich Generalabt in Cîteaux, im Zuge seiner Kreuzzugspredigt in Deutschland 1226, bei der der Bebenhäuser Abt Konrad einer seiner Subdelegaten war, sich um die Gründung eines Zisterzienserklosters in Güterstein bei Urach, wohl mit Hilfe seiner Verwandten aus der Familie der Grafen von Urach, bemüht, aber diese Pläne wurden anscheinend erst 1254 nur zögernd in die Wirklichkeit umgesetzt, als zusammen mit dem Bebenhäuser Konventualen Rudolf von Urach, wohl einem Bruder des Kardinals, zwei weitere Mönche aus Bebenhausen *sub abbatis . . . obedientia* entsandt wurden (WirtUB 5. 1286 S. 50). Nach Rudolfs Tod um 1260 scheint Güterstein von Bebenhausen wieder aufgegeben worden zu sein; einige Jahre danach, gemäß einer späteren Tradition 1279, war das Kloster bereits im Besitz der Benediktinerabtei Zwiefalten, bei der es blieb, bis es am 17. November 1439 von Abt Reinhard von Bebenhausen auf Beschluß des Konzils von Basel (Schön, Güterstein S. 151) kanonisch als Kartause errichtet wurde⁴⁾.

4. Frauenklöster

Für ein neben der Abtei in Bebenhausen bestehendes Frauenkloster gibt es keinen sicheren Anhaltspunkt. Die *Mergardis soror nostra*, die bereits in den ersten Jahren nach der Klostergründung zusammen mit ihrem Verwandten (Vater? Bruder?), dessen Herkunft nicht eindeutig zu verifizieren ist, dem Kloster in Lustnau zwei Äcker schenkte (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 482), läßt sich nicht einem bestimmten Kloster zuweisen, sie muß aber in unmittelbarer Verbindung zu Bebenhausen gestanden haben. Es ist zu erwägen, daß auf den Besitzungen des Klosters, wohl besonders in seiner Nähe, fromme Frauen in den Ordensstand aufgenommen wurden und dort Dienstleistungen verrichteten; dies könnte auch die Gründungsvorgänge bei den Salem unterstellten Frauenzisterzen, z. B. Baintd, Heggbach, Rottenmünster usw., wo zur Zeit der formellen Gründung wohl z. T. bereits geistliche Frauengemeinschaften

⁴⁾ Über Kardinal Konrad von Urach Martin BRECHT, Konrad von Urach, Generalabt der Zisterzienser und Kardinalerzbischof [richtig: Kardinalbischof] von Porto und St. Rufina (SchwäbHeim 19. 1968 S. 249—259) mit Angabe der gesamten älteren Literatur; vgl. auch Harald ZIMMERMANN, Die Ungarnpolitik der Kurie und Kardinal Konrad von Urach (ZWürttLdG 41. 1982 S. 308—323); Stammtafel bei Hans JÄNICHEM, Die Grafen von Urach (AlemJb 1976/78. S. 12). Über Güterstein umfassend Wilfried SETZLER, Güterstein (Germania Benedictina 5: Baden-Württemberg. 1975. S. 261—264) mit Literaturangaben; DERS., Zwiefalten S. 54—59.

existierten, besser erklären⁵). Dafür spricht zudem, daß 1261 der Ritter Berthold von Sperberseck *in receptione A. sororis sue monialis in Lustenowe*, also wieder in Lustnau, dem Kloster Güter schenkt (WirtUB 6. Nr. 1609 S. 2). Weiterhin treten am 15. Mai 1301 *Mehildis conversa*, eine Kaplanstochter aus Grötzingen (Dambacher 15. 1863 S. 123 f.), und am 13. Juni 1302 *Mergardis, Liugardis et Elizabet converse vulgariter dicte Sefridin*, wohl aus Esslingen (ebd. S. 202 f.), als Stifterinnen von Seelgeräten auf. Daß noch am Ende des 14. Jahrhunderts sich ein Frauenkloster unbekannter Zugehörigkeit in Lustnau befand, geht aus der Erwähnung einer *sammung* im erneuerten Lagerbuch von 1390 hervor (Bernoulli S. 133).

Die Aufsicht über eine Frauenzisterze wurde Bebenhausen anscheinend erst spät formell übertragen. Zwar hatte es schon früh in Frauenzimmern (heute Güglingen-Frauenzimmern, Krs. Heilbronn), wo 1245 ein Nonnenkloster nach den Statuten der Zisterzienser seinen Sitz fand, das 1238 in Böckingen (Stadtkrs. Heilbronn) unter dem Namen Marienthal gegründet worden war⁶), Besitz, doch war auch dieser nicht unangefochten, und die Rechtslage zwischen Bebenhausen und dem Frauenkloster, wo ursprünglich der Abt von Maulbronn und später derjenige von Schönau die Paternität besaß, wurde anscheinend endgültig erst durch einen Spruch der Äbte Gottfried von Schönau, Heinrich von Maulbronn und Heinrich von Herrenalb am 6. Juli 1400 geklärt (Dambacher, Marienthal S. 198 f.). Mit einer Urkunde vom 6. Februar 1418, ausgestellt in Konstanz, bestellt schließlich Abt Johannes von Cîteaux den Abt von Bebenhausen an der Stelle desjenigen von Schönau bis auf Widerruf zum Visitor von Frauenzimmern (Urk. 61); nachdem Abt Johannes 1519 auf die Paternität verzichtet hatte, bezeichnete der Abt von Cîteaux

⁵) Vgl. Otto BECK, Die Reichsabtei Heggbach. Kloster-Konvent-Ordensleben. Ein Beitrag zur Geschichte der Zisterzienserinnen. 1980. S. 26—33, 42—50; Maren KUHN-REHFUS, Zisterzienserinnen in Deutschland (Zisterzienser 1980, S. 125 ff.); Brigitte DEGLER-SPENGLER, *Helvetia Sacra* III/3. Die Zisterzienser und Zisterzienserinnen, die reformierten Bernhardinerinnen, die Trappisten und Trappistinnen, die Wilhelmiten in der Schweiz. 1982. S. 532—548. P. Kolumban SPAHR, Mehrerau (Bregenz), machte mich außerdem auf Laienschwestern in Wettingen-Dorf, die bei der dortigen Grangie von Wettingen im späten 13. Jahrhundert belegt sind, aufmerksam; Dominicus WILLI, Album Wettingense. Verzeichnis der Mitglieder des ... Cistercienser-Stiftes B. M. V. de Marisstella zu Wettingen-Mehrerau. ²1904. S. XXXI.

⁶) Überblick über die Geschichte bei Eberhard-Ulrich HINK, Das Zisterzienserinnenkloster Marienthal zu Frauenzimmern-Kirbach im Zabergäu. Rechts- u. wirtschaftswiss. Diss. Tübingen 1962. Die Gründungsurkunde vom 12. Juni 1238 regelt die Paternität nicht (WirtUB 4. Nachtr. Nr. 129 S. 427 f.). Vgl. ferner Gerhard ASSFAHL, Die Odenheimer Propstei Kirbach (JbSchwäbFränkG 28. 1976 S. 225—234); GOHL, Maulbronn 1. S. 110 f. und S. 263 f.

Petrus 1520 Frauenzimmern, wo mit Hilfe von Maulbronn ein Reformversuch, der fehlschlug, eingeleitet werden sollte, als ihm *immediate* zugehörig (Besold 2. S. 127 f. Nr. 19). Der Konvent erlosch endgültig 1543.

Seit der Übernahme der Paternität im frühen 15. Jahrhundert dürfte Bebenhausen Mönche nach Frauenzimmern zur geistlichen Betreuung der Nonnen entstanden haben. Die Chronik der Grafen von Zimmern spricht vom *abgang* des Klosters, *so durch ain münch von Bebenhausen, den man den roten münch genempt hat und diser frawen caplon gewesen, geschehen ist* (Chronik Zimmern 1. S. 100 f.). Am 12. September 1442 verkaufte das Benediktinerstift Odenheim seine abgelegene Propstei *Kirpach* bzw. *Kirchpach* (heute Odsenbach-Kirbach, Gde. Sachsenheim, Krs. Ludwigsburg) an die Nonnen von Frauenzimmern, die hierher mit Rat und Unterstützung ihres Kastvogts, des Grafen von Ludwig von Württemberg, umsiedelten (Wülk-Funk S. 70), für 2250 rhein. fl (Dambacher, Marienthal S. 201 f.). Ein sicher von Bebenhausen mitgetragener Reformversuch des Grafen Eberhard im Bart von Württemberg im Jahre 1485, das Kloster Kirbach mit der Frauenzisterze Marienkron in Rechentshofen (heute Hohenhaslach-Rechentshofen, Gde. Sachsenheim, Krs. Ludwigsburg) zu vereinigen und in Kirbach ein Priorat von Bebenhausen zu errichten, konnte nicht durchgeführt werden (Wülk-Funk S. 104). Kirbach steht auch in den Einzugslisten des Gemeinen Pfennigs 1496, die von Bebenhausen erstellt wurden (Sydow, Einzugslisten S. 46).

§ 14. Beziehungen zu geistlichen Institutionen

1. Papst und Konzil

Am 18. Mai 1204 verlieh Papst Innozenz III. der Abtei ein großes Schutzprivileg (WirtUB 2. Nr. 525 S. 346—349), das, wie auch ausdrücklich hier vermerkt ist, die für Zisterzienser üblichen Rechte und Freiheiten enthielt (vgl. Lekai S. 68) und Bebenhausen praktisch exempt unter den Papst stellte. Das übliche Formular eines päpstlichen Schutzprivilegs für Zisterzienserklöster übernahm auch Papst Gregor IX., als er am 8. März 1229 zu Perugia die Freiheiten von Bebenhausen bestätigte (WirtUB 3. Nr. 766 S. 252 ff. und 7. S. 479). In diesen Wintermonaten muß ein Abgesandter des Klosters an der päpstlichen Kurie gewesen sein; denn schon am 4. Februar 1229 stellte der Papst ein Defensorium für Bebenhausen aus, das an den Erzbischof von Mainz und an

seine Suffragane gerichtet war (WirtUB 3. Nr. 759 S. 247). Weitere Privilegienbestätigungen erteilten die Päpste Honorius IV. 1285/86 (WirtUB 9. Nr. 3449 S. 26 nach Crusius, mit unsicherer Angabe des Ausstellungsdatums), Bonifaz VIII. am 13. April 1295 (WirtUB 10 Nr. 4652 S. 333) und am 26. März 1297 (WirtUB 11. Nr. 4993 S. 37), Benedikt XII. am 19. Oktober 1335 (Urk. 23), Bonifaz IX. am 26. Juni 1396 (Urk. 28) und Martin V. am 25. Februar 1418 (Urk. 31). Noch bei der Auflösung 1535 betonten die Bebenhäuser Mönche, daß das Kloster dem päpstlichen Stuhl unmittelbar unterstehe (HHStAWien Württembergica I 2 a Fasz. 2 Bl. 9').

Wie andere Zisterzienserklöster, so zahlte auch Bebenhausen 1275 nicht den in der gesamten Kirche eingehobenen päpstlichen Kreuzzugszehnten (Liber decimationis S. 59); allerdings entrichtete das Kloster im gleichen Jahre an den Oberkollector, Erzbischof Johann von Embrun, eine Prokuration von 4 Mark Silber (ebd. S. 172), was einen Ansatz bedeutet, der von keinem anderen Zisterzienser- oder Benediktinerkloster des Bistums Konstanz erreicht wurde. Erst aus dem späten 15. Jahrhundert gibt es dann wieder eine (zufällige) Erwähnung einer Zahlung des päpstlichen Zehnten, als am 11. August 1494 Abt Johannes den Prior Bartholomäus Heubach zu Verhandlungen über die Zahlung dieses Zehnten vor dem päpstlichen Abgesandten¹⁾ Petrus de Seranis, Pfarrer von Secqueville-en-Bessin (Diöz. Bayeux), bevollmächtigte (Krebs S. 328 Nr. 23). Im Jahre 1502 besuchte übrigens der päpstliche Legat Kardinal Raymund Peraudi das Kloster, der aber nicht nur den Erwartungen des Abtes nicht entgegenkam, sondern ihm auch die Visitation und Konsekration von Kirchen, d. h. der dem Kloster inkorporierten Kirchen, untersagte und ihn zudem bei Tisch mit Spott und Hohn überschüttete (Krebs S. 335 f. Nr. 68); nach dem vorliegenden Brief des Abtes Johannes dürften hier wohl verfeinerte italienische Lebensart und die rustikale Ordensauffassung eines sehr regeltreuen Abtes, der andererseits eine durchaus gründliche Universitätsausbildung genossen hatte, aber auch die Rechte seines Amtes voll zu wahren wußte, unversöhnlich aufeinandergetroffen sein.

Außer den großen päpstlichen Privilegien sind im Klosterarchiv auch weitere Papsturkunden erhalten, die Gunsterweise gegenüber Bebenhausen enthalten; teilweise sind sie zeitlich so eng mit den Privilegien verbunden, da sie wohl insofern damit zusammenhängen, daß sie von einem vom Kloster abgesandten Beauftragten zusammen mit den Privilegien erwirkt wurden. So trägt am 15. Mai 1291 Papst Nikolaus IV. dem

1) Wohl nicht „Nuntius“, wie die Edition das Wort übersetzt.

Dekan des Dreifaltigkeitsstiftes in Speyer auf, alle Güter des Klosters, die ihm im Zuge einer Verleihung entfremdet wurden, wieder zurückzugewinnen (WirtUB 9 Nr. 4130 S. 463 f.); am gleichen Tage sichert er Bebenhausen das Recht zu, in die seinen freien Mitbrüdern durch Erbschaft usw. anfallenden Vermögensrechte — außer Lehen — einzutreten (WirtUB 9. Nr. 4131 S. 464). Papst Bonifaz VIII. verbot am 13. April 1295, das Kloster unter dem Vorwand rechtlicher Ansprüche an seinen Mönchen und Laienbrüdern wie an seinen Tieren und anderen Besitz zu pfänden (WirtUB 10. Nr. 4651 S. 333). Unter päpstliche Schutzurkunden sind auch solche wie die des Papstes Urban V. vom 9. Juni 1363 zu zählen, womit dieser den Abt der Reichenau, den Dekan von Neumünster zu Würzburg und den Thesaurar von Augsburg mit dem Schutz von Bebenhausen beauftragte (Schneider-Kaser S. 457 Nr. 220).

Während Papsturkunden des Spätmittelalters, die den Abt von Bebenhausen neben anderen Prälaten mit bestimmten Pflichten zum Schutz von Persönlichkeiten oder Institutionen bestellen, sicher nicht auf dessen eigener Initiative beruhen, sondern auf einer Namensnennung durch den Urkundenempfänger zurückzuführen sind, so können einige Urkunden des 13. Jahrhunderts mit der Verbindung des Klosters und seines Abtes mit Kardinal Konrad von Urach und dessen Verwandten, dem Bebenhäuser Mönch Rudolf von Urach, und deren Familie in Zusammenhang gebracht werden. So beauftragte Papst Honorius III. am 16. Januar 1227 die Äbte von Bebenhausen, Maulbronn und Herrenalb mit der Weiterführung der Untersuchungen, die Kardinal Konrad als Legat in Deutschland gegen den Abt (Eberhard) von Hirsau wegen schwerer Vergehen eingeleitet hatte, und ggf. mit seiner Absetzung und der Neuwahl eines Nachfolgers (WirtUB 4. Nachtr. Nr. 106 S. 404). Am 21. Mai 1246 bevollmächtigte Papst Innozenz IV., zugleich auf Bitten des Grafen Berthold von Urach und Rudolfs, Verwandten des verstorbenen Kardinalbischofs Konrad von Porto, den Abt von Bebenhausen, Walther, Rektor der Kirche *de Monte* (wohl Mariaberg, heute Gde. Gammertingen-Bronnen, Krs. Sigmaringen), wegen einer Pfründenhäufung bis zu einem Einkommen von 100 Mark Silber zu dispensieren (WirtUB 6. Nachtr. Nr. 23 S. 466). Hierher dürfte auch das Privileg gehören, das Papst Innozenz IV. am 15. Mai 1254 einem Ungenannten vergönnte, wonach diesem aus seiner Beteiligung am Kampf gegen die Feinde der Kirche (wohl in der Endphase des Kampfes gegen die Stauer) wegen kirchenschädigender Maßnahmen, die er dabei durchgeführt habe, seine *fama* weder *ledi* noch *denigrari* werden sollte; zu *conservatores* wurden der Abt und der Prior von Bebenhausen sowie der Propst von Beutelsbach bestellt (WirtUB 11 Nr. 5606 S. 486).

Abt Heinrich von Hailfingen ist als Teilnehmer am Konzil von Konstanz genannt²⁾, während eine Beteiligung der Äbte Heinrich bzw. Reinhard von Bebenhausen am Konzil von Basel nicht nachzuweisen ist. Dagegen spricht auch nicht, daß Abt Reinhard im Auftrag des Konzils von Basel die kanonische Errichtung der Kartause Güterstein durchgeführt hat (§ 13.3). Der Auftrag des Konzils an den Abt von Bebenhausen, den entsprechenden Informativprozeß zu führen, erging eindeutig auf Betreiben der Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg (Sattler, Graven 4. Beylagen Nr. 25 S. 149 f.).

Eine andere Lage trat in der Zeit der Reformation ein, als 1551 das Konzil wieder nach Trient einberufen wurde und der Kaiser die Prälaten nachdrücklich zum Besuch des Konzils aufforderte, dem sich auch der Bischof von Konstanz Christoph Metzler anschloß (Bäumer S. 257 f.). Wie aus erhaltenen Schreiben des Abtes von St. Blasien, geschrieben in der blasianischen Propstei Nellingen, an Abt Sebastian Lutz von Bebenhausen und dessen Antwort, beide vom 22. März 1551 datiert, hervorgeht³⁾, herrschte unter den Äbten eine große Unsicherheit darüber, was zu tun sei (Bäumer S. 258). Immerhin hat jedoch Abt Sebastian etwa im Sommer 1551 einen Abgesandten nach Trient geschickt und sich entschuldigen lassen (Bäumer S. 265 f.). Weitere Nachrichten sind nicht bekannt.

2. Ordinarius (Bischof von Konstanz)

Wenn auch die Zisterzienser grundsätzlich kraft päpstlicher Privilegien vom Ortsordinarius unabhängig waren, so suchten die einzelnen Klöster andererseits doch eine enge Verbindung zum zuständigen Bischof, der ja auch, wie im übrigen durch die päpstlichen Schutzprivilegien grundgelegt, am ehesten für ihren Schutz sorgen konnte (Stegmaier, Seelsorge S. 59—64), ganz abgesehen davon, daß eine ganze Reihe von Weihehandlungen im Regelfall eben durch den Ortsordinarius, also den Bischof von Konstanz, erfolgte.

Daher ist es konsequent, wenn Bischof Diethelm von Konstanz zu Beginn der Zeugenliste im Gründungsprivileg des Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen vom 30. Juli 1191 steht (WirtUB 2. Nr. 466 S. 271). Bischöfe von Konstanz haben auch immer wieder dem Kloster Privilegien verliehen, so die Bischöfe Rudolf am 24. November 1282 (WirtUB

²⁾ Joseph RIEGEL, Die Teilnehmerlisten des Konstanzer Konzils. Phil. Diss. Freiburg/Br. 1916. S. 71.

³⁾ Edition: Concilium Tridentinum 7. Ed. Theobaldus FREUDENBERGER. 1981. Nr. 26 S. 64 und Nr. 28 S. 65.

8. Nr. 3184 S. 370) und Heinrich II. am 6. Juni 1301 (RegEpConst 2. S. 39 Nr. 3223) sowie am 6. Juni 1306 (ebd. S. 56 Nr. 3404), Güter, Zehnten und Lehen, auch solche des Bistums, zu erwerben. Andererseits waren sie auch um den Schutz des Klosters bemüht; so befahl z. B. Bischof Heinrich II. am 3. Februar 1295 allen Geistlichen seiner Diözese, dem Kloster dazu zu verhelfen, alle ihm (wohl vor allem während der vorangegangenen Kriegshandlungen) entfremdeten Güter wieder zu verschaffen (WirtUB 10. Nr. 4612 S. 304).

Bischof Diethelm und sein Nachfolger Konrad sind bei der Weihe von Altären in Bebenhausen mehrfach belegt (RegEpConst 1. S. 127 Nr. 1129; S. 127 Nr. 1132; S. 145 Nr. 1280). Für die 1228 erfolgte Weihe der Kirche und des endgültig fertiggestellten Klosters erließ Papst Gregor IX. am 1. Februar 1228 ein besonderes Ablassprivileg (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 31 S. 491).

Die kirchlichen Weihen scheinen die Bebenhäuser Mönche zunächst vom Bischof von Konstanz empfangen zu haben. Das geht aus einem Zusatz zu dem allgemeinen Ordensprivileg, wonach die Mönche vom bischöflichen Weihe-Examen befreit wurden, hervor (Crusius 3. S. 62). Daß auch noch im 16. Jahrhundert Bebenhäuser Mönche dem Konstanzer Bischof zur Weihe präsentiert wurden, wird durch ein Schreiben des Abtes Johannes vom 13. September 1501 belegt (Krebs S. 331 Nr. 45). Andererseits dürften wohl diejenigen Konventualen, die in Heidelberg studierten, z. T. in Speyer geweiht worden sein (ebd. S. 325 Nr. 3).

Nachdem das Kloster schon früh das Patronatsrecht über Pfarrkirchen erwarb und ihm auch eine ganze Reihe von Pfarrkirchen inkorporiert wurde (vgl. § 23), ergab sich die Notwendigkeit zu häufigen Verhandlungen mit der bischöflichen Kurie (vgl. z. B. Krebs S. 327 Nr. 15 und S. 328 Nr. 21), ohne daß meistens bei den Ladungen und Verhandlungen der Gegenstand des Rechtsstreites aus den Akten deutlich erkennbar wird. Andererseits ist es auf diese Stellung der Abtei zurückzuführen, wenn z. B. Bischof Heinrich III. von Konstanz den Abt (Werner) von Bebenhausen zum Konservator des Archidiakonats *ultra Alpes* bestellte, in dem die meisten Klosterpfarreien lagen (RegEpConst 2. S. 376 Nr. 6087).

§ 15. Beziehungen zu weltlichen Gewalten

1. Vogtei und Schirm

Die Frage der Entwicklung und der Form von Vogtei und Schirm hat gerade bezüglich der Zisterzienserklöster die Forschung seit Jahrzehnten

beschäftigt¹). Ebenso hat eine Reihe von Untersuchungen, die sich mit Bebenhausen befassen, dieses Problem mehrfach aufgegriffen²).

Es ist nicht zu verkennen, daß gerade bei den Zisterziensern, die den Grundsatz der Vogtlosigkeit aufgestellt hatten und stattdessen ein Schutzverhältnis besonders zum Kaiser anstrebten, die Entwicklungslinien von (kaiserlichem) Schutz und (landesherrlicher) Vogtei oft nebeneinander laufen oder vielfältig verschlungen sind. Wenn dieses Problem in einem Bebenhausen gewidmeten Band dieser Reihe den Aufgaben, die mit ihr verfolgt werden müssen, dienen will, wird das wohl am besten in der Weise geschehen, daß nicht die oftmals verwirrenden Verbindungen und gegenseitigen Beeinflussungen verfolgt werden, so wenig sie übersehen werden dürfen und so sehr sie im allgemeinen untereinander in Bezug gesetzt werden, sondern daß einmal dargestellt wird, was etwa Kaiser oder Landesherr tatsächlich jeweils für sich angestrebt haben³).

Gewiß darf von einem derartigen methodischen Vorgehen nicht erwartet werden, daß nun damit die wünschenswerte völlige Klärung der komplexen Entwicklung zu erreichen ist, aber es können hierdurch ihre wesentlichen Elemente besser herausgearbeitet werden. Die Frage, warum Bebenhausen letztlich nicht zur reichsunmittelbaren Abtei, sondern abhängig von Württemberg wurde und deshalb schließlich in der Reformation aufgelöst werden konnte, hängt ohnehin auch von kaum kalkulierbaren Faktoren ab⁴), sie wird aber auch auf dem Wege, der hier beschritten wird, erkennbar.

2. König und Kaiser

Nachdem bereits der Klostergründer, Pfalzgraf Rudolf von Tübingen, gemäß der Regelung bei den Zisterziensern auf die Vogtei verzichtet hatte (s. u.), nahm Kaiser Heinrich VI. die Neugründung am 29. Juni 1193 in seine *protectio* und *defensio* (WirtUB 2. Nr. 422 S. 297). Die Handhabung des kaiserlichen Schutzes über Bebenhausen läßt sich 1232

¹) Einen Überblick über das Schrifttum und die Problematik bietet RÖSENER, Zisterzienserklöster S. 24—30.

²) Besonders: NEUSCHELER S. 177—180; STEGMAIER, Bebenhausen; RÖSENER, Zisterzienserklöster S. 45—50; für die Zusammenhänge vgl. auch SCHREINER, Territorialpolitik S. 196—200.

³) Hier ist der Kritik von RÖSENER, Zisterzienserklöster S. 46 an STEGMAIER, Bebenhausen voll zuzustimmen, da dieser letztlich doch die verschiedenartigen Bemühungen der Reichsgewalt und des Landesherrn nicht deutlich genug trennte und sich damit m. E. einen Zugang zu der im ganzen leicht verwirrenden Entwicklung verbaute.

⁴) Die Kompliziertheit derartiger Vorgänge hat SETZLER, Zwiefalten gut herausgearbeitet.

gerade für Esslingen belegen (Rösener, Zisterzienserklöster S. 47). Die zentrale Stellung dieser Stadt in der Reichsgutverwaltung Schwabens zeigt sich auch darin, daß König Wilhelm von Holland in seiner generellen Privilegienbestätigung für das Kloster vom 25. März 1255 ausdrücklich den Besitz in Esslingen namentlich hervorhebt (WirtUB 5. Nr. 1336 S. 101) und König Rudolf am 26. Februar 1274 wiederum das auf Esslingen bezogene Privileg Kaiser Friedrichs II. von 1232 bestätigte und erneuerte (WirtUB 7. Nr. 2393 S. 280).

Seitdem König Rudolf 1274 seinem Schwager Graf Albert II. von Hohenberg die Landvogtei Niederschwaben, deren Mittelpunkt Esslingen war, übertragen hatte (Schmid, Zollern S. 51 ff.), gingen von diesem immer wieder Urkunden zugunsten des Klosters Bebenhausen aus, wobei freilich nicht in jedem Falle deutlich zu unterscheiden ist, ob der Graf hier als Landvogt, als zeitweiser Vormund der Söhne seines Oheims, des Pfalzgrafen Rudolfs des Scheerers I. von Tübingen, oder in eigener Sache urkundete (Rösener, Zisterzienserklöster S. 47); eindeutig allein als Reichslandvogt handelte Graf Albert in Bönningheim, wie das aus den Urkunden vom 3. Februar 1286 und 30. Juni 1287 hervorgeht (WirtUB 9. Nr. 3508 S. 63 f. und Nr. 3652 S. 146). Schutzverpflichtungen gegenüber Bebenhausen übernahm auch die Stadt Esslingen als Hauptort der Landvogtei, wie die Urkunde vom 2. Februar 1288 (EsslUB 1. Nr. 175 S. 61) und der Auftrag König Adolfs von 1295 an die Bürger von Esslingen zum Schutze des Klosters wegen seiner Gerichtsrechte in Plieningen zeigen (Rösener, Zisterzienserklöster S. 48). Übrigens waren die Streitigkeiten in Plieningen im Auftrag des königlichen Hofrichters von Bickenbach von Konrad von Rechberg untersucht und durch einen Schiedsspruch in Esslingen beigelegt worden (Urkunden vom 6. Juni und 19. September 1295: WirtUB 10. Nr. 4688 S. 361 f. und Nr. 4728 S. 394—396).

Bald nach dem Regierungsantritt König Adolfs war die Reichslandvogtei in Niederschwaben Heinrich von Isenburg übertragen worden (Schmid, Zollern S. 93), doch auch der neue König war um den Schutz des Klosters bemüht, wie sich außer dem erwähnten Auftrag an Esslingen 1295 auch in der Urkunde vom 10. Dezember 1296 zeigt, wo er Bebenhausen das für das Kloster so überaus wichtige Privileg über das Bürgerrecht sowie die Handels- und Zollfreiheit in der Reichsstadt Ulm verlieh (WirtUB 10. Nr. 4929 S. 553 f.). Ebenso bemühte sich sein Nachfolger König Albrecht von Habsburg um das Kloster, wie seine Urkunde vom 13. Januar 1299 zeigt, worin er den Städten Esslingen, Reutlingen und Ulm gebietet, die Rechte Bebenhausens zu schützen und die mit ihm eingegangenen Verträge einzuhalten (WirtUB 11. Nr. 5214 S. 198 f.).

Die königliche bzw. kaiserliche Schirmvogtei, wie sie von den Königen im späten 13. Jahrhundert entweder direkt oder über die Landvögte ausgeübt wurde, war zweifellos nicht nur eine Fiktion. Das wird sehr deutlich in der Urkunde König Albrechts vom 8. Juli 1305, in der er das Kloster, über dessen königliche *tuitio seu defensio specialis* ausdrücklich gesprochen wird, von der Gewalt der Landvögte und kaiserlichen Beamten befreit und den Schutz von Bebenhausen den Städten Esslingen, Reutlingen und Weil der Stadt überträgt (Besold 1. S. 397 Nr. 19; UBEssl 1. Nr. 372 S. 166); Anlaß dafür dürften Bedrückungen des Klosters durch den damaligen Reichslandvogt, den Grafen Eberhard von Württemberg, gewesen sein (Rösener, Zisterzienserklöster S. 48 f.). Die Bemühungen des Reiches, am Gedanken der Schirmvogtei über Bebenhausen festzuhalten, zeigen sich auch im Tenor der Privilegienbestätigung durch den neuen König Karl IV. vom 27. Januar 1348 (Besold 1 S. 412 Nr. 27). Diese Schirmvogtei ist durchaus als real aufzufassen, weil sie mit anderen Rechten und der Vogtei über Maulbronn anscheinend bald danach an die Grafen von Württemberg verpfändet wurde, bis Kaiser Karl IV. sie am 31. Mai 1361 wieder einlöste (WürttReg S. 224 Nr. 6100).

Das 15. Jahrhundert ist gekennzeichnet durch die konkurrierenden Versuche des Reiches und der Landesherrn, der Grafen von Württemberg, die jeweiligen Rechte immer wieder zu verdeutlichen, wobei der erstarkende Territorialstaat letztlich als Sieger hervorging (Rösener, Zisterzienserklöster S. 52); dabei bleiben allerdings die tatsächlichen Rechtsverhältnisse des kaiserlichen bzw. königlichen Schirms oft nur unklar angesprochen (Stegmaier, Bebenhausen S. 201 ff.). So ergingen allgemeine Privilegienbestätigungen durch König Sigismund am 15. Januar 1415 (Besold 1. S. 415 Nr. 30) und 20. Juni 1431 (ebd. S. 424 Nr. 33) sowie durch König Friedrich III. am 23. September 1450 (ebd. S. 427 Nr. 34).

Der Gedanke der Reichsunmittelbarkeit von Bebenhausen zeigt sich vor allem darin, daß das Kloster im 15. Jahrhundert in der Reichsmatrikel stand und seit 1422 immer wieder zur Gestellung eines Kontingents für das Reichsheer aufgefordert wurde (vgl. Setzler, Zwiefalten S. 87 ff., 110 f.). In dem Krieg König Maximilians I. gegen die Eidgenossenschaft forderte dieser 1499 auch die Lieferung von Proviant nach Radolfzell (Bü. 6), und aus dem gleichen Jahre ist eine diesbezügliche Aufgebotsliste für die Klosterdörfer erhalten (Bü. 11). Letzte Aufgebotsforderungen des Reiches stammen aus dem Jahre 1502 (Paulus S. 45).

Eine ähnliche Entwicklung läßt sich bei den Einladungen von Bebenhäuser Äbten auf die Reichstage feststellen, wie sie noch für 1488 und

1492 erhalten sind (Paulus S. 43). Doch übernahmen im 15. Jahrhundert die Grafen von Württemberg für Bebenhausen wie für andere Klöster die Vertretung auf dem Reichstag (Knapp, Landeshoheit S. 65). Andererseits wird noch bei der Reichsversammlung von 1498 in Freiburg i. Br. eigens vermerkt, daß Bebenhausen nicht vertreten war⁵⁾. Ähnlich war die Entwicklung bei den Reichssteuern, die seit 1471 nicht mehr direkt, sondern über Württemberg eingezogen wurden (Setzler, Zwiefalten S. 90 f.). Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß der Bischof von Konstanz am 7. Januar 1496 den Abt von Bebenhausen aufforderte, die Reichsteuer des Gemeinen Pfennigs bei seinen Untertanen direkt einzuheben⁶⁾; das Kloster selbst (*myn herr zů Bebenhausen und mit im der covent 4 lib 16 β 10 b*) wurde eigens veranlagt (Sydow, Einzugslisten S. 46). In den Listen der Reichsstände oder in Reichsanschlügen tritt Bebenhausen seit dem Ende des 15. Jahrhunderts nicht mehr auf⁷⁾.

Eine Übernachtung König Maximilians I. in Bebenhausen am 30. Mai 1498 wäre bei der Behandlung der Verbindung zu Kaiser und Reich an und für sich nur einer beiläufigen Erwähnung wert, doch fällt sie in eine Zeit, die für die württembergische Geschichte äußerst wichtig ist⁸⁾. Maximilian befand sich auf der Reise von Ulm zum Reichstag nach Freiburg und kam von Reutlingen, wo er den unfähigen Herzog Eberhard II. von Württemberg am 28. Mai der Regierung entsetzt hatte, zweifellos zu einem politischen Gespräch mit Abt Johannes von Friedingen nach Bebenhausen. Das Absetzungsverfahren, das ja als königlicher Schiedspruch erfolgte, fand seinen Abschluß durch die am 9. Juni mit dem Regentschaftsrat in Rottenburg getroffenen Vereinbarungen sowie den Horber Vertrag vom 10. Juni 1498.

Sicherlich war zu dieser Zeit die Einbindung des Klosters in das Herzogtum Württemberg bereits weitgehend erfolgt, aber es darf nicht

⁵⁾ Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 6. Bearb. von Heinz GOLLWITZER. 1979. S. 667: *Verzeichnis der stende, so nicht zu Freiburg gewest sind: Roggenhausen (= Bebenhausen).*

⁶⁾ BESOLD 1. S. 432 Nr. 37; vgl. dazu WürttReg S. 233 Nr. 6335. Die Einzugslisten sind ediert bei SYDOW, Einzugslisten.

⁷⁾ Ende 15. Jh.: HHStAWien Reichsakten in genere 1 Bl. 6; 1528: LRAInnsbr Kopialbücher, Von der kö. Mt. 1527—1529 Bl. 136'.

⁸⁾ Zum Folgenden besonders: SATTLER, Herzogen 1. S. 32; Wilhelm OHR, Die Absetzung Herzog Eberhards II. von Württemberg (WürttVjhhLdG NF 15. 1906 S. 337—367); Landtagsakten 1. S. 67 ff. und 81 f.; GRUBE, Landtag S. 60—66; Jürgen SYDOW, Zum Problem kaiserlicher Schiedsverfahren unter Maximilian I.: Der Tübinger Vertrag von 1514 (Kleine Arbeitsreihe des Instituts für europäische und vergleichende Rechtsgeschichte an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz 5). 1973. S. 17 f. und 20; Hermann WIESFLECKER, Kaiser Maximilian I., Das Reich, Österreich und Europa an der Wende zur Neuzeit 2. 1975. S. 130 und 284.

darüber hinweggesehen werden, daß der König in der Zeit, als diese schwierige Angelegenheit geregelt wurde, eben eigens damals und wohl auch in den folgenden Jahren den Abt zu Besprechungen aufsuchte⁹⁾; schließlich war Abt Johannes in der Landespolitik führend tätig, zog sich dann aber im Verlauf der Politik Herzog Ulrichs, der sich immer weiter von der durch Maximilian I. grundgelegten Ordnung entfernte, deutlich daraus zurück (vgl. unten und § 24). Das legt die Vermutung nahe, daß Abt Johannes von Friedingen sich hier nicht nur als Mitglied der Landstände angesehen, sondern auch im Bewußtsein eines königlichen Vertrauens und Auftrags gehandelt hat.

Anderen Besuchen aus dem Kaiserhause wird man allerdings nicht diese Bedeutung einräumen dürfen. Das gilt sowohl für den mehrwöchigen, religiös motivierten Aufenthalt des Erzherzogs, späteren Königs Ferdinand im Frühjahr 1526 (Paulus S. 150), der damals ja Landesherr von Württemberg war, als auch für den Aufenthalt Kaiser Karls V. und Erzherzog Ferdinands am 27./28. November 1530. Beide befanden sich auf der Reise vom Reichstag zu Augsburg zu der Wahl und der Krönung Ferdinands zum König, die in Köln bzw. Aachen stattfand¹⁰⁾; in Bebenhausen wurden sie von 300 vorderösterreichischen Rittern empfangen, die sie bis Speyer begleiteten.

Auch wenn man aus diesem Besuch von Karl V. und Ferdinand I. in Bebenhausen sicherlich keine weitgehenden Schlüsse ziehen darf, so haben Prior und Konvent sich doch in einem undatierten, wohl 1547 vor der Wiedererrichtung des Klosters an den Kaiser gerichteten Bittschreiben darauf berufen und ihn außerdem als den einzigen Schirmherren des Klosters bezeichnet (Bü. 20 Bl. 180; HHStAWien Württembergica I 2 a Fasz. 2 Bl. 9'/10). Ganz ohne Wirkungen dürften diese Vorstellungen auch nicht geblieben sein; denn aus der Folgezeit sind recht kontinuierlich Einladungen auf die Reichstage an den Abt von Bebenhausen ergangen, auch wenn sie dort wegen des Einspruchs des Herzogs von Württemberg, wie schon 1550 belegt (Rothenhäusler S. 14 und 20), nicht erscheinen konnten. Ausschreiben mit der Aufforderung zum Besuch des Reichstags, später auch an die evangelischen Äbte gerichtet, sind erhalten vom 22. Januar 1554, 1. Oktober 1554, 12. Januar 1565, 1. Februar 1570, 10. November 1575, 29. Dezember 1575, 6. Februar 1576, 1. Januar 1582 (sämtlich in Bü. 7).

Gerade unter Abt Sebastian Lutz wurde noch einmal von seiten des Klosters versucht, die Reichsunmittelbarkeit zu erringen bzw. zu behaup-

⁹⁾ Vgl. STÄLIN, Geschichte 4/1. S. IX ff.

¹⁰⁾ Franz Bernhard VON BUCHOLTZ, Geschichte der Regierung Ferdinand des Ersten 3. Nachdr. 1968. S. 582.

ten, nachdem er am 6. Juli 1551 von Kaiser Karl V. eine Generalbestätigung von 18 Privilegien erlangt hatte (Besold S. 436 Nr. 39). So läßt Abt Sebastian um 1555 die Reichssteuern von allem Klosterbesitz im Herzogtum Württemberg und in der Grafschaft Hohenberg selbst einheben und liefert die Summe in Ulm ab (Bü. 20 a). In einem Schreiben vom 25. Juni 1558 bittet Dr. Johannes Bapt. Pacheleb, kaiserlicher Rat und böhmischer Vizekanzler, der sich damals zu Verhandlungen in Stuttgart aufhielt, Abt Sebastian um ein Zusammentreffen, da dieser *in patrocínio illustrissimae domus Austriae et praecipue nunc in imperatoriae maiestatis tutela* sei, wie auch mehrere Briefe des Abtes an den Kaiser zeigten (Bü. 21 Bl. 190).

Es wäre natürlich falsch, von der zahlenmäßig starken Überlieferung der Quellen darauf zu schließen, daß der kaiserliche Schirm seit dem Ausgang des 15. Jahrhunderts noch eine politische Realität war, da damals die Einbindung der Prälatenklöster in die Grafschaft und besonders in das Herzogtum Württemberg bereits überaus deutlich wird (Grube, Klöster S. 139 f.). Sie ließ sich auch nur unter besonderen Voraussetzungen, wie dies z. B. in Zwiefalten möglich war, rückgängig machen, so daß alle diese Zeugnisse mehr oder weniger deklarativen Charakter hatten, obwohl hinter ihnen, wie z. B. in den Jahren der nochmaligen Inbesitznahme des Klosters durch den Orden in den Jahren 1548 bis 1560, durchaus echte Hoffnungen auf eine größere Unabhängigkeit von Württemberg und damit auf die Erhaltung des Klosters stehen konnten, auch wenn diese Ziele als bereits überholt angesehen werden müssen.

Wohl nur im Rahmen der Gesamtentwicklung in Württemberg, welche die selbständige Stellung der evangelisch gewordenen Prälatenklöster aushöhlte (Grube, Klöster S. 144), ist der Versuch verständlich, den die evangelischen Äbte von Bebenhausen, St. Georgen und Herrenalb 1576 unternahmen, um ihre Reichsunmittelbarkeit geltend zu machen und in den Reichsanschlag aufgenommen zu werden (Knapp, Landeshoheit S. 66 Anm. 221); im Zusammenhang damit ist wohl auch die Aussage des Reichsfiskals Dr. Vest von 1582 zu sehen, wonach diese Klöster zwar zu dieser Zeit keinen Reichsanschlag hätten, aber in den alten Registern neben anderen Reichsprälaten oftmals verzeichnet seien (Reyscher, Statutarrechte S. 176).

Besonders in den Jahren, als in der Zeit des Restitutionsedikts zwischen 1630 und 1648/49 (vgl. § 4 und § 10) nochmals Mönche in Bebenhausen waren, hat sich das Kloster, um gegenüber Württemberg besser geschützt zu sein, um die Anerkennung der Reichsunmittelbarkeit bemüht. Wie schon die schleppende Extradierung der Klosterarchivalien,

die inzwischen in Stuttgart lagen, zeigt, ergaben sich allerdings auch auf der kaiserlichen und österreichischen Seite Schwierigkeiten; der Salemer Rat Johann Heinrich von Pflummern berichtete am 1./11. November 1631 in einem Brief an Abt Joachim über die österreichische Meinung, daß nicht rathsamb in Württemberg viele freye reichsständt zu pflantzen (Bü. 28).

Ein erster ernsthafter Versuch zum Erwerb der Reichsunmittelbarkeit scheiterte im Jahre 1636. Eine Delegation aus restituirten Klöstern der Benediktiner und Zisterzienser bat in einem in Wien am 9./19. Februar 1636 übergebenen Memorial, der Kaiser möge die restituirten Klöster übernehmen oder wenigstens, falls das nicht möglich sei, die württembergische Vogtei überwachen (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2348). Die Regierung in Stuttgart wurde vom Kaiser zu einem Bericht über die *immedietet* aufgefordert und stellte am 11./21. April 1636 lediglich fest, Bebenhausen habe bisher nur freiwillig an Württemberg Steuern gezahlt und die Anrede im Schreiben an die dortigen Äbte habe stets *Liebe besondere*, aber nie *Liebe getreue* gelautet (HStAStuttg A 63 Bü. 93). So wird schließlich in der kaiserlichen Resolution, die am 29. November/9. Dezember 1636 für die restituirten Klöster zu Regensburg erging, die Reichsunmittelbarkeit nicht zugestanden, sondern nur ihr damaliger Stand bestätigt (Sattler, Herzogen 7. Beylagen Nr. 46 S. 184).

Einen Teilerfolg konnte Abt Joachim auf dem Reichstag zu Regensburg 1640 erringen, an dem er persönlich teilnahm und wo er auch andere württembergische Klöster vertrat. Wenngleich sich Württemberg erneut dagegen wehrte¹¹⁾, erging am 12./22. November 1640 ein kaiserliches Reskript an den Herzog von Württemberg, daß die Klöster im Besitz der Reichsunmittelbarkeit seien und etwaige landesherrliche Ansprüche bewiesen werden müßten (Sattler, Herzogen 7. S. 247). Das Mandat wurde am 8./18. Januar 1641 in Stuttgart ausgehändigt, und auch eine Gegenschrift von Prof. Wilhelm Bidenbach scheint ohne Erfolg gewesen zu sein (Sattler, Herzogen 8. S. 2 f.). Am 19./29. August 1645 forderte jedenfalls Kaiser Ferdinand III. Abt Joachim wie andere Reichsstände auf, zu den Friedensverhandlungen Gesandte zu schicken (Bü. 27 Bl. 353/352). Die Anschriften in Briefen an den Abt nennen ihn im allgemeinen daher in dieser Zeit einen Abt *imperialis coenobii* bzw. des *kaiserlichen* Stifts oder bezeichnen Bebenhausen als *Reichsstift* (Bü. 28/29); Abt Joachim spricht am 15./25. Mai 1647 vom Kloster *comme un état particulier et libre de l'Empire* (Bü. 26 Bl. 44'/43), in Urkunden

¹¹⁾ Memorial der württembergischen Gesandten am Reichstag vom 24. August/3. September 1640 (SATTLER, Herzogen 7. Beylagen Nr. 64 S. 224 ff.).

treten Abt, Prior und Konvent *des unmittelbaren heyl. röm. reichs gottshauß* als Aussteller auf (z. B. 11./21. Juli 1648; Urk. 1116). All dies jedoch vermochte die Auflösung des Klosters gemäß den Bestimmungen des Westfälischen Friedens nicht zu verhindern.

3. Die Landesherrn

Der Klostergründer, Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen, hatte schon in seinem großen Gründungsprivileg vom 30. Juli 1191 *sicut eiusdem ordinis* (der Zisterzienser) *exigit institutio* den Klosterort selbst *ab advocaria simul et ab exactoria condicione* sowie den ganzen weiteren, von ihm dem Kloster überlassenen Besitz *ab omnis advocati dominatione* befreit (WirtUB 2. Nr. 466 S. 271), so daß damit die Entvotung zugunsten des Schutzes durch das Reich 1193 (s. o.) bzw. die freie Wahl von Schirmvögten möglich war. Die Stifterfamilie hat auch im 13. Jahrhundert dem Kloster immer wieder Schutz und Unterstützung angedeihen lassen und es trotz des wirtschaftlichen Niederganges des Hauses und der Teilung in verschiedene Linien weiterhin mit reichlichen Schenkungen bedacht, obwohl das Schirmverhältnis nicht eindeutig genannt wird (Stegmaier, Bebenhausen S. 35—40). Im übrigen bieten die Bebenhäuser Quellen kaum wirklich zuverlässige und auswertbare Angaben über die Rechtsverhältnisse des Klosterbesitzes im einzelnen (vgl. Stegmaier, Bebenhausen S. 50—68). Der bewaffnete Überfall des Grafen Gottfried von Tübingen-Böblingen, bei dem dieser am 5. August 1280 die Sakristei zu Bebenhausen plünderte (Ann. Sind. S. 44), dürfte wohl weniger als Übergriff eines Vogtes, sondern durch die politische Gegnerschaft des Grafen gegen König Rudolf zu erklären sein (Stegmaier, Bebenhausen S. 36 und S. 75 Anm. 70).

Neben dem Schirm durch den König bzw. den Reichslandvogt bemühte sich das Kloster gelegentlich auch um den Schutz eines anderen Herrn, wenn dies wegen der Lage des zu schützenden Besitzes als nötig erschien; so verpflichtete sich Graf Friedrich von Fürstenberg am 12. April 1292, den Klosterhof Vesperweiler in Zukunft *defendere ac tueri* (WirtUB 10. Nr. 4241 S. 34).

Die Freiheit der Wahl des Schirmvogtes wird erneut dadurch deutlich, daß Bebenhausen außerdem den Schutz der Grafen von Hohenberg suchte. Am 28. Oktober 1318 nahm Graf Rudolf von Hohenberg das Kloster in seinen besonderen Schutz *non ut advocatus eiusdem monasterii, sed tanquam ipsius promotor atque defensor, quamdiu antedictis dominis* (d. h. den Mönchen von Bebenhausen) *placuerit* (Schmid, MonHoh Nr.

272 S. 222 f.), ohne daß zu erkennen ist, wie dieser Schutz wirksam wurde.

Im 14. Jahrhundert wird das Recht des Klosters auf die freie Wahl von Schirmvögten mehrfach deutlich ausgesprochen. Im Vertrag vom 2. April 1302, in dem Graf Gottfried von Tübingen bei der Rückgabe der Stadt durch das Kloster diesem wichtige Rechte einräumt, verspricht er u. a. auch, Bebenhausen *non ut advocatus, sed ut . . . gratitudinis debitor* schützen zu wollen (Schmid, Pfalzgrafen UB Nr. 100 S. 108). Dieser Schutz wurde am 4. November 1317 von den Brüdern Wilhelm, Heinrich und Gottfried, Grafen von Tübingen, bestätigt (Dambacher 18. 1865 S. 450), und am 7. September 1334 bekennt Graf Heinrich von Tübingen, daß er *weder herre noch vogt über daz clouster* sei, besonders nicht über Weil im Sch. und Altdorf (Schmid, Pfalzgrafen S. 356). Eine ferne Erinnerung an das Schirmverhältnis der Tübinger Pfalzgrafen über Bebenhausen mag es sein, wenn Graf Konrad IV. von Tübingen-Lichteneck 1536 bei seinen Versuchen, den alten Besitz der Tübinger Pfalzgrafen von Württemberg zurückzuerwerben, auch darauf verweist, daß etliche der verjagten Bebenhäuser Mönche zu ihm als ihrem Schutzherrn nach Lichteneck gekommen seien (ebd. S. 576).

Beim Übergang von Stadt und Amt Tübingen an die Grafschaft Württemberg am 5. Dezember 1342 werden die Rechte des Klosters oder die Frage der Schirmvogtei mit keinem Wort erwähnt¹²⁾. Schon am 14. März 1343 jedoch bestätigten Graf Ulrich von Württemberg und seine Söhne den Besitz und die Rechte des Klosters in der Stadt, nahmen Abt und Konvent *in unsern schirme* und gelobten, sie zu *schirmen an gen dem römischen rich* (Besold S. 249 Nr. 25)¹³⁾. Am gleichen Tag entband übrigens Bebenhausen die Grafen von Tübingen ihrer Verpflichtungen gegen das Kloster (Schmid, Pfalzgrafen UB Nr. 127 S. 141 f.). Trotzdem wird man unter dem 1343 versprochenen „Schirm“ nicht das Rechtsinstitut der Schirmvogtei im strengen Sinne sehen dürfen, da Württemberg diese zu einem uns unbekanntem Zeitpunkt ja von Karl IV. als Pfand des Reiches erhielt und dieses Pfand 1361 wieder aufgelöst wurde.

Wie schließlich Bebenhausen endgültig unter die württembergische Schirm- bzw. Kastvogtei kam, bleibt unklar, auch wenn der Vorgang mit der Tatsache, daß der weitaus überwiegende Teil des Klosterbesitzes im Territorium der Grafen von Württemberg lag und ein anderer Fürst für

¹²⁾ Jürgen SYDOW, Die zwei Urkunden vom Übergang Tübingens an Württemberg 1342 (Südhgau 1968. S. 30—32); vgl. SYDOW, Tübingen I. S. 152—158.

¹³⁾ Die spätere Klosterchronik schreibt dazu: *1343 venit monasterium nostrum cum omnibus, quae circa Tübingen habuit, in defensionem comitum de Wirtemberg* (Ann. Beb. S. 185).

den Schirm praktisch nicht in Frage kam, erklärt werden kann (Stegmaier, Bebenhausen S. 223 ff.). Gegen Ende des 14. Jahrhunderts läßt sich eine vermehrte Fürsorge des Grafen Eberhard des Greiners feststellen¹⁴⁾, und 1392 findet sich zuerst die Formulierung, daß das Kloster *sub tuitione et defensione* des Grafen stehe (Bü. 159).

Die württembergische Schirmvogtei über Bebenhausen wird vor allem auf dem Gebiete des Gerichtswesens deutlich. Da das Kloster nur die Niedergerichtsbarkeit in seinen Dörfern ausübte, wurde die Hochgerichtsbarkeit durch die örtlich zuständigen (Unter-)Vögte der Grafschaft bzw. des Herzogtums ausgeübt, und als Appellationsgericht fungierte das württembergische Hofgericht (Stegmaier, Bebenhausen S. 224—226). Zugleich erfolgte eine Angleichung bei der Höhe der im Niedergericht verhängten Bußen; so gestattete Graf Eberhard III. am 25. April 1398 dem Kloster, in Lustnau die gleichen Bußen zu erheben, wie sie in Tübingen üblich waren (Urk. 1247).

Obgleich gerade im 15. Jahrhundert Bemühungen des Reichs zu erkennen sind, Bebenhausen als unmittelbares Kloster zu behandeln (s. o.), wobei freilich auch durch eine bessere Quellenlage ein falscher Eindruck entstehen könnte, so scheint das Kloster doch recht schnell in den württembergischen „Staatsverband“ hineingewachsen zu sein. Bebenhausen wird mehr und mehr zu Diensten und Leistungen für die württembergischen Grafen herangezogen, so 1413 zur Gestellung eines Wagens für den Umzug des Mühlmeisters nach Mömpelgard (Stegmaier, Bebenhausen S. 226 f.), 1426 zur Stellung von vier Wagenpferden und eines Knechts, 1433 zur Gestellung eines Wagens zur Weinfuhr, und diese Verpflichtungen werden schließlich praktisch festgeschrieben (ebd. S. 227). Die immer enger werdenden Bindungen an Württemberg zeigen sich auch schon 1413 darin, daß das Generalkapitel auf Antrag Abt Heinrichs genehmigte, *nonnullis ipsius monasterii dominis, amicis et fautoribus, ut puta illustri domino domino comiti de Wurtemberg cum suo comitatu et quampluribus aliis, quibus eidem abbati et conventui videbitur expedire* zum Mahle Fleisch vorzusetzen (StatCapGen 4. S. 197 Nr. 85). Erstmals im Herbst 1424 wird Bebenhausen zu einer württembergischen Steuer, zu der in diesem Jahre ausgeschriebenen Schatzung, herangezogen, *davon apt Heinrich von sinen vordern nit hat gehört*, allerdings nicht in den Klosterdörfern, sondern in den Orten in der Grafschaft Württemberg, wo das Kloster Streubesitz hatte (Urk. 62).

Die württembergische Schirmvogtei wird eindeutig im Vertrag über die Landesteilung vom 25. Januar 1442 zwischen den Brüdern Graf

¹⁴⁾ 1389: SATTLER, Graven 1. S. 292 f.; 1391: WÜLK-FUNK S. 70.

Ludwig und Graf Ulrich von Württemberg definiert. Zusammen mit anderen Klöstern erhält Graf Ludwig als Herr des Uracher Landsteils das Kloster Bebenhausen *mit diensten, schirmgelte, vogttyen und andern sachen als bissher gekomen ist* (Schneider, Urkunden Nr. 15 S. 39); über das Schirmgeld allerdings ließen sich keine Unterlagen finden. Bei der Wiedervereinigung der Grafschaft durch den Münsinger Vertrag vom 14. Dezember 1482 waren die Prälaten bereits zusammen mit den Landständen tätig (s. u.).

Die Schirmvogtei Württembergs über das Kloster war in wenigen Jahrzehnten so selbstverständlich geworden, daß sie seit der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts in den Quellen nicht mehr aufscheint. Erst unter Herzog Christoph bemühte sich Abt Sebastian Lutz am 13. November 1550 um die Zusicherung des weiteren Schutzes, den der Herzog auch schon am 14. November 1550 gewährte und am 20. Juli 1552 *als der landesfürst* bestätigte (Bü. 20 a). Es entspricht der Entwicklung, wenn der Abt in der Resignationsurkunde vom 11. Januar 1560 Bebenhausen *als im furstenthumb Württemberg gelegen* bezeichnet (Urk. 106) und der Herzog den neuen evangelischen Abt Bidenbach kraft seines Rechtes als Landesfürst und Schutzherr einsetzt (Bü. 22). Daher hat die herzogliche Regierung auch in der Zeit des Restitutionsedikts stets betont, daß Bebenhausen immer landsässig gewesen sei¹⁵). Die Tübinger Beamten wehrten sich deshalb im November 1631 auch heftig dagegen, als das Kloster einen Rugtag in Tübingen ansetzte (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2348). Der Streit betraf allerdings zugleich die hohe Gerichtsbarkeit, für die der Abt schon 1629 einen eigenen Vogt als Konkurrenz zum Tübinger Vogt eingesetzt hatte (Bü. 27 Bl. 48).

Die Bindung des Klosters an die Grafschaft Württemberg wird natürlich besonders deutlich bei der Teilnahme der Bebenhäuser Äbte an den Landtagen, die seit dem Ende des Jahres 1480 nachzuweisen ist (Grube, Landtag S. 40). Den Bündnisvertrag der beiden Grafen Eberhard vom 23. Juli 1481 besiegelte neben anderen Äbten auch Abt Bernhard (Sattler, Graven 3. S. 179), und der Münsinger Vertrag vom 14. Dezember 1482, der die beiden Teile der Grafschaft Württemberg wieder vereinigte, wurde *mit raut unserer prelaten, ritterschaft und landschaft* geschlossen (Schneider, Urkunden Nr. 22 S. 66). Die starke Stellung der Prälaten wird in den folgenden Jahren ganz deutlich (Grube, Landtag S. 43—49), und Abt Bernhard verpflichtet sich wie andere geistliche und weltliche Große am 4. Februar 1488, die Vollstreckung des Testa-

¹⁵) SATTLER, Herzogen 6. Beylagen Nr. 69 S. 218—225; ebd. 7. Beylagen Nr. 66 S. 227 ff.; ebd. 8. Nr. 5 S. 23 ff.

ments von Graf Eberhard d. Ä. durchzuführen (WürttReg S. 15 Nr. 337); die Testamentseröffnung fand am 22. März 1496 in Bebenhausen statt (Setzler, Zwiefalten S. 124).

Der Aufstieg in eine führende Position im Lande wurde durch den Frankfurter Entscheid König Maximilians I. vom 30. Juli 1489 grundgelegt, der für die Lösung von Schwierigkeiten zwölfköpfige Ausschüsse in beiden Landesteilen vorsah, wovon vier Mitglieder aus dem Prälatenstand kommen sollten (Reyscher 1. Nr. 10 S. 509); diese Stellung wurde in dem darauffolgenden Esslinger Vertrag vom 2. September 1492 (ebd. Nr. 11 S. 514) bestätigt und bei der Erhebung Württembergs zum Herzogtum durch das kaiserliche Privileg vom 21. Juni 1495 noch verstärkt (Schneider, Urkunden Nr. 24 S. 85). So finden wir unter den Räten, die am 15. Juli 1496 dem neuen Herrscher, Herzog Eberhard II., huldigten, auch Abt Johannes von Bebenhausen (Landtagsakten 1. S. 4).

Eine führende Rolle hat Abt Johannes auf dem Landtag von Stuttgart 1498 und bei der Absetzung Herzog Eberhard II. gespielt¹⁶⁾, wobei auch das Eingreifen des Königs nicht vergessen werden darf (s. o.). Schon im Landtagsabschied, in der sog. II. Regimentsordnung vom April 1498, war im übrigen vorgesehen worden, daß von den beiden Äbten von Bebenhausen und Zwiefalten jeweils einer am Hof sein müsse (Landtagsakten 1. S. 54), und Abt Johannes hat diese Aufgaben im Regimentsrat bis zur Regierungsübernahme des jungen Herzogs Ulrich 1503 mit Ernst wahrgenommen (ebd. S. 67—106; vgl. auch Setzler, Zwiefalten S. 126 f.). Allerdings führte diese Teilnahme an der Landespolitik auch dazu, daß das Kloster gerade dadurch praktisch landsässig wurde. So heißt es schon in einer Randnotiz zu einer Abschrift der I. Regimentsordnung vom 30. März 1498 von einigen Prälaten, worunter auch der Abt von Bebenhausen aufgezählt ist: *bekennen selbst, das sie zu dem herzogtumb Württemberg gehörig* (Landtagsakten 1. S. 24 Anm. 1), womit die Intitulatio der Urkunde, die von *prelaten . . . zu dem fürstentumb Württemberg gehörig* spricht, erläutert wird (ebd. Nr. 5 S. 23 f.). Herzog Ulrich von Württemberg dankt in seinem Ausschreiben vom 15. Juni 1498 den namentlich genannten Mitgliedern des Regiments, bei den Geistlichen dem Propst von Ellwangen und den Äbten von Zwiefalten, Bebenhausen und Herrenalb, als *unsern schirmsverwandten prelaten* (ebd. Nr. 26 S. 100). Als Vertreter der Prälaten siegelte Abt Johannes mit andern Mitgliedern des Regiments am 18. Oktober 1498 in München die Heiratsabrede zwischen Herzog Ulrich und der bayerischen

¹⁶⁾ Landtagsakten 1. S. 14 Anm. 1, S. 21 f. Anm. 5, S. 24, S. 28, S. 35, S. 44, S. 54.

Herzogstochter Sabine (ebd. S. 71 Anm. 6). Das Ausmaß der Verpflichtungen des Abtes durch seine Tätigkeit im Regiment wird auch darin sichtbar, daß er sich unter Berufung auf sie entschuldigt, das Generalkapitel des Jahres 1499 zu besuchen (Mehring, Herrenalb-Bebenhausen S. 273 ff.).

Seit der am 19. Juli 1503 erfolgten Regierungsübernahme durch Herzog Ulrich, gegen die Abt Johannes zusammen mit Abt Georg von Zwiefalten anscheinend auch Bedenken gehabt hat, ist die führende Rolle des Abtes in der Landespolitik beendet, obwohl er noch wiederholt Landtage besucht hat (vgl. § 24) und die Prälaten auch noch unter der Herrschaft des Schwäbischen Bundes, der Herzog Ulrich 1519 aus dem Land vertrieben hatte, an den Landtagsverhandlungen teilnahmen (Gruber, Landtag S. 108—113). Nachdem im Februar 1520 das Herzogtum an König Karl V. übergegangen war¹⁷⁾, haben sie zunächst weiterhin im Landtag eine wichtige Rolle gespielt, wurden dann aber im Verlauf der landständischen Klösteraufhebungspläne im Bauernkriegsjahr 1525 von der Landschaft nicht mehr zugelassen (Grube, Klöster S. 141 f.) und sind erst in den letzten Jahren der österreichischen Herrschaft wieder auf den Landtagen anwesend (Grube, Landtag S. 156—176).

Nach der Rückkehr Herzog Ulrichs nach Württemberg 1534 und nach der Auflösung der Klöster waren die Prälaten selbstverständlich nicht mehr im Landtag vertreten, und erst mit dem Interim, als die Konvente in ihre Klöster zurückkehrten, mußten sie wieder auf den Landtagen erscheinen (Grube, Klöster S. 142), worüber auch die Bebenhäuser Archivalien ausführliche Unterlagen bieten (Bü. 12, 20 a, 31, 31 a). Die evangelischen Nachfolger der letzten Äbte schließlich verwachsen gerade durch ihre Beteiligung an der Arbeit der Landstände mit dem gehobenen Bürgertum, mit dem sie zudem bald vielfältig versippt waren, zum Kern einer bürgerlichen Führungsschicht (Grube, Klöster S. 144).

Der Übergang von Bebenhausen in die effektiv werdende Schirmvogtei Württembergs dürfte auch durch die persönlichen Beziehungen der Äbte vor allem zu Graf Eberhard im Bart, dem späteren ersten Herzog von Württemberg, gefördert worden sein (Stegmaier, Bebenhausen S. 232 f.). Schon bei der mit großer Pracht gefeierten Taufe Eberhards am 18. Dezember 1445 war Abt Reinhard anwesend (Steinhofner 2. S. 878—881). Als der Graf 1468 von seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land heimkehrte, war unter den zahlreichen Geschenken auch ein silberner,

¹⁷⁾ Beim Einzug Erzherzogs Ferdinands in Stuttgart am 25. Mai 1522 war selbstverständlich auch Abt Johannes anwesend (STEINHOFFER 4. S. 880 f.).

innen und außen vergoldeter Becher, den Abt Werner ihm verehrte (ebd. 3. S. 166). In Bebenhausen wurde Graf Eberhard am 6. Juni 1471 von Abt Humbertus von Cîteaux, der die Wahl von Abt Bernhard leitete, in die Gemeinschaft des Ordens (*in . . . specialissimam fraternitatem*) aufgenommen (Sattler, Graven 3. Beylagen Nr. 49 S. 71 f.). Zu der prächtigen Hochzeit des Grafen mit Barbara Gonzaga am 4. Juli 1474 kam Abt Bernhard mit sechs Pferden (Steinhofer 3. S. 233). Die genannten Feiern werden auch die Anlässe gewesen sein, bei denen die im württembergischen Schatzverzeichnis von 1475 aufgeführten kostbaren Gefäße von Bebenhausen geschenkt worden sind (Fleischhauer S. 17 und 29). Ein kleines Streiflicht fällt auf die engen Verbindungen zwischen Graf Eberhard und Abt Bernhard auch, als der Graf am 18. August 1481 den Abt um die zeitweise Überlassung seines Kochs ersucht und ihn am 4. Oktober 1481 bat, ihm sein weißes Pferd für das Turnier zu leihen (Reyscher, Statutarrechte S. 176).

Bei der Abtsweihe des Abtes Johannes von Friedingen am 25. August 1493 sind u. a. auch Graf Eberhard im Bart und der erstgeborene Sohn seines Veters Heinrich, der 1487 geborene Eitelheinrich, der spätere Herzog Ulrich, anwesend. Eitelheinrich wurde damals vom Konstanzer Weihbischof gefirmt und erhielt dabei den Namen Ulrich; Firmpaten waren die Äbte Johannes von Bebenhausen und Georg von Zwiefalten (Crusius 2. S. 499). Zur Erhebung des Grafen Eberhard zum Herzog 1495 schenkte Abt Johannes wiederum einen vergoldeten Becher (Fleischhauer S. 39).

Die enge persönliche Bindung der Äbte Bernhard und Johannes zu Graf Eberhard im Bart wurde seit dem Regierungsantritt Herzog Ulrichs 1503, entsprechend dem politisch distanzierten Verhalten von Abt Johannes in dieser Zeit, nicht fortgesetzt (s. o.). Dieser war nicht einmal bei der Hochzeit des Herzogs anwesend (Wülk S. 16). Dagegen war Erzherzog Ferdinand mehrfach als Besucher in Bebenhausen (Paulus S. 72), und im März 1526 zog er sich gemäß einer alten Inschrift in der Bibliothek für einige Zeit *delicta sua lustrare volens in solitudinem illam . . . sub abbate Johanne* zurück (ebd. S. 150).

Die immer stärkere Einbindung des Klosters in die Grafschaft Württemberg vor allem in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts wird auch dadurch deutlich, daß Bebenhausen sich an der Zahlung von Landessteuern, zunächst noch nur an außerordentlichen und begrenzten Steuern, wie seit 1463 auf vier Jahre beim Wochenpfennig, beteiligt (Besold S. 264 Nr. 35) und diesen in den Klosterdörfern einheben läßt; bei der Schatzung von 1470 läßt sich feststellen, daß Württemberg nur in zwei Klosterorten, nämlich Hagelloch und Reusten, die Steuer einzieht, jedoch

gegen den Widerstand des Klosters (Stegmaier, Bebenhausen S. 241). Im Reichsanschlag des Augsburger Reichstages von 1474 wird erstmals faßbar, daß die Grafen von Württemberg zusammen mit ihren Prälatenklöstern veranschlagt werden, die Steuern also über den Landesherrn an das Reich abgeliefert werden sollten (Wülk-Funk S. 111), und dieses Verfahren läßt sich auch bei späteren Reichssteuern bis zum Ende des Klosters feststellen¹⁸). Bezeichnend ist der Protest, den Abt Johannes von Friedingen mit den übrigen geistlichen Räten des Herzogtums Württemberg am 8. März 1496 an den Bischof von Konstanz richtete; die Anweisung, den Gemeinen Pfennig durch die Pfarrer einsammeln zu lassen, wurde zunächst abgelehnt, da dies der Landeshoheit Württembergs abträglich sei (Sattler, Herzogen 1. Beylagen Nr. 4 S. 9 f.), auch wenn dann das Verfahren praktisch doch durch die klösterliche Obrigkeit durchgeführt wurde (Sydow, Einzugslisten). Wieweit in dieser Zeit bereits regelmäßig Landsteuern gezahlt wurden, ist nach dem vorliegenden Quellenmaterial nicht eindeutig zu sagen (Stegmaier, Bebenhausen S. 242 f.).

Der Tübinger Vertrag vom 8. Juli 1514 sollte eine Regelung der hohen Schulden Herzog Ulrichs bringen, wozu die Landstände sich gegen die Einräumung weitgehender Rechte unter Verzicht des Herzogs auf außerordentliche Steuern zur Zahlung einer ordentlichen Landsteuer von jährlich 24 000 fl verpflichteten. Im Vertrag konnten die Prälaten, Stifte und Klöster erreichen, daß sie nur so viel zahlen sollten, *als vil by denselben allen erreicht werden mag* (Schneider, Urkunden Nr. 25 S. 88), und die Klöster, unter ihnen auch Bebenhausen, leisteten in den folgenden Jahren nur recht geringe Zahlungen zu dieser Steuer (Setzler, Zwielfalten S. 132). Die Prälaten waren außerdem an der Zahlung von 17 000 fl beteiligt, die das Land gemäß dem Blaubeurer Vertrag vom 17. Oktober 1516 zur Entschädigung der Familie des Hans Hutten, der 1515 von Herzog Ulrich ermordet worden war, zahlen sollte (Stälin, Geschichte 4, 1. S. 137). Andererseits begehrte Herzog Ulrich noch am 3. Oktober 1519 von Bebenhausen ein Darlehen von 200 fl (Paulus S. 47), dessen tatsächliche Auszahlung aber nicht sicher ist, und 1521 nahm König Karl V. wie bei anderen Klöstern ein Darlehen in Höhe von 1300 fl zur Tilgung der Schulden des Landes auf (ebd.).

In der österreichischen Zeit von Württemberg erhielt Bebenhausen neue Steuerlasten auferlegt. Wie in den übrigen Erblanden sollte, nach einem Privileg Papst Hadrians VI. vom 11. März 1523, das nach einem vorübergehenden Widerruf durch Papst Klemens VII. von diesem am

¹⁸) BESOLD S. 265 Nr. 36; STEGMAIER, Bebenhausen S. 243—245; SETZLER, Zwielfalten S. 88—91.

19. Januar 1524 bestätigt wurde, ein Drittel des Jahreseinkommens der erbländischen Geistlichkeit für die Türkenabwehr als „Türkenentz“ eingehoben werden. Abt Johannes war dabei auch als Subcollector tätig¹⁹⁾. Als nach dem Sieg über die Bauern im Jahre 1525 Erzherzog Ferdinand dem Lande die Zahlung der Entschädigung auferlegte und die Unterhaltung eines stehenden Heeres auf Landeskosten forderte, wurde auf dem Landtag von Tübingen, der am 27. Juni 1525 zu Ende ging, zeitweise auch daran gedacht, die Klöster zu säkularisieren und somit aus den Einnahmen des Kirchenguts diesen finanziellen Forderungen zu entsprechen (Grube, Landtag S. 148 f.).

Auf einem erneuten Landtag zu Tübingen im Oktober und November 1525 konnten es die Prälaten schließlich erreichen, daß sie von der Zahlung der Türkenentz befreit wurden und dafür die Verpflichtung übernahmen, drei Jahre lang auf ihre Kosten 200 berittene Provisioner zu unterhalten (Sattler, Herzogen 3. Beylagen Nr. 126 S. 9 ff.); Bebenhausen sollte dafür jährlich 2300 fl, bei weitem die höchste Summe, aufbringen, konnte jedoch 1526 durch den Hinweis auf die von ihm gewährten Darlehen und die Schäden im Bauernkrieg eine Steuerminderung erreichen (Bü. 14). Nach Abschluß des Landtages schrieb übrigens Erzherzog Ferdinand für ebenfalls drei Jahre noch eine zwölfprozentige Steuer auf das Einkommen der nichtständischen Geistlichkeit aus, von der die vom Kloster abhängige Pfarrgeistlichkeit betroffen wurde²⁰⁾. Die vom Stuttgarter Landtag im Juni 1524 beschlossene Türkenhilfe wurde im Herbst 1526 unter dem Eindruck der Schlacht von Mohács auf Ausschußtagen im September, Oktober und Dezember gebilligt (Grube, Landtag S. 135 und 155) und im Dezember 1526 abgerufen; Bebenhausen zahlte damals 638 ½ fl (Bü. 6).

Als die Dreijahresfrist für den vom Klerus zu zahlenden Unterhalt der Provisioner abgelaufen war, wurde diese Verpflichtung 1528 erneuert (Grube, Landtag S. 166). Allerdings erfahren wir aus einem Bericht der Stuttgarter Regierung vom 3. April 1529, daß Bebenhausen den Belastungen kaum mehr gewachsen war und bereits Darlehen, diesmal in Höhe von 400 fl, aufnehmen mußte²¹⁾. Die Landtagsverhandlungen der Jahre 1534 und 1535, bei denen nach der Rückkehr Herzog Ulrichs ins Land ein beachtlicher Teil der Kriegskosten, besonders an Landgraf Philipp von Hessen, den Prälaten auferlegt werden sollte, stehen bereits

¹⁹⁾ Acta ref. cath. 1. S. 151 f.; Bü. 6; HStAStgt A 63 Bü. 2. STEGMAIER, Bebenhausen S. 242 bezieht das Amt des Subcollectors fälschlich auf die Zeit nach 1525.

²⁰⁾ GRUBE, Landtag S. 154; STEGMAIER, Bebenhausen S. 246 f.

²¹⁾ Hofkammerarchiv Wien, Reichsakten Fasz. 146 Bl. 440.

unter dem drohenden Zeichen der im Sommer 1535 erfolgenden Klosteraufhebung (Grube, Landtag S. 175—182)²²⁾.

In der Zeit der Wiederbesiedelung des Klosters in und nach dem Interim ist Bebenhausen sowohl an der Zahlung von Landessteuern (Landtagsakten 2, 1. S. 576) als auch der Ablösungshilfe für den Kaiser beteiligt (Bü. 12, 20 a, 31), obwohl Abt Sebastian mehrfach auf die schlechte finanzielle Lage hinweist. Herzog Ulrich forderte am 11. Januar 1550 Abt Sebastian auch auf, das Kloster möge sich *als ein glid unsers fürstenthumbs* an den Lieferungen von Hafer, Heu und Stroh für das spanische Kriegsvolk bei Lauffen beteiligen (Bü. 20 Bl. 64). Aus der Zeit des Restitutionsedikts schließlich stammt eine Aufzeichnung des Abtes Joachim vom 11. November 1631, wonach am Kaiserhof zunächst *großer favor* dafür bestanden habe, die klösterlichen Kontributionen an die kaiserliche Kasse zu zahlen; dagegen habe sich der Kommissar von Ossa gewandt und empfohlen, diese an die Landeskasse zu zahlen, da dies auch im österreichischen Interesse sei, und der gleichen Meinung sei Vizekanzler von Stralendorff (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2348).

Wie im Steuerwesen, so verschieben sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auch bei der Kriegsfolge die Gewichte zugunsten von Württemberg. Obwohl Bebenhausen in dieser Zeit zunächst ja auch noch in der Reichsmatrikel geführt wird, tritt es zugleich auch in den württembergischen Reichsregistern auf, wobei es sich zunächst darum handelt, daß die vom Kloster zu stellende Mannschaft in das württembergische Aufgebot bei Reichskriegen eingegliedert wurde. Die Zahlen der zu stellenden Mannschaften, Pferde und Wagen, die für Bebenhausen seit 1490 überliefert werden, sind allerdings viel höher als diejenigen der Reichsmatrikel, schwanken andererseits sehr stark und entziehen sich dadurch praktisch einer eindeutigen Interpretation²³⁾.

Eine drückende Last und daher auch die Ursache von immer wieder auftretenden Spannungen waren Jägeratz und Hundslege, d. h. die Verpflegung der herrschaftlichen Jäger und die Haltung der Jagdhunde, in Bebenhausen und in einer Reihe von Klosterorten bzw. Klosterhöfen am Schönbuch. Diese Rechte standen im Zusammenhang mit dem herrschaftlichen Jagdrecht, und das Kloster hat zu allen Zeiten letztlich ohne Er-

²²⁾ Der Abt von Bebenhausen mußte zusammen mit anderen Prälaten, Rittern und Städtevertretern am 4. August 1534 sich gegenüber Landgraf Philipp wegen der noch schuldigen Kriegskosten in Höhe von 153 708 fl verschreiben (SÄTTLER, Herzogen 3. S. 32).

²³⁾ Quellen vor allem WürtReg 1. S. 157 Nr. 4332 sowie Bü. 2 und 12; Übersichten über die Leistungen der württembergischen Klöster bei SETZLER, Zwiefalten S. 111—113 und 121 f.

folg versucht, diese Belastung abzuschütteln, was jedoch stets nur zeitweise gegen die Zahlung von Geldsummen bzw. Bereitstellung von Darlehen möglich war. So verzichteten schon die Grafen Gottfried und Heinrich, genannt Wilhelm, von Tübingen am 15. Dezember 1339 gegen eine Zahlung von 100 Pfd. h für ein Jahr auf die Hundslege in allen Klosterorten (Schmid, Pfalzgrafen UB Nr. 124 S. 138 f.). Andererseits konnten Jägeratz und Hundslege getrennt von den Herrschaftsrechten über Tübingen behandelt werden; denn als diese von den beiden Tübinger Grafen am 5. Dezember 1342 an die Grafschaft Württemberg übergingen, wurden Jagd und Hundslege ausdrücklich ausgenommen²⁴). Erst am 18. Juni 1344 verzichtete Graf Götz von Tübingen auf die Hundslege (Besold S. 250 f. Nr. 26).

Damit war der Übergang dieser Rechte an die Grafen von Württemberg gegeben, und die Entwicklung war abgeschlossen, als diese Rechte im Urbar der württembergischen Schönbuchgerechtigkeiten 1383 aufgezeichnet wurden (AltWürttUrbb. S. 317 f.). Natürlich hat das Kloster gern die Gelegenheit ergriffen, sich durch Darlehen eine zeitweise Befreiung von den Lasten der Atzung und Gastung zu erkaufen, so 1464/1465 gegen ein Darlehen von 5000 fl bis zur Wiedererstattung der Summe (Bü. 9; Paulus S. 41)²⁵) und am 25. Juli 1515 auf 2 Jahre gegen die Zahlung von jährlich 400 fl (Urk. 80), doch kündigte Herzog Ulrich schon am 7. Dezember 1516 den Vertrag vorzeitig (Paulus S. 46; Bü. 12).

Bei Beginn der österreichischen Regierung schloß König Karl V. am 13. März 1520 mit den Prälaten einen Vertrag über die Ablösung von Gastung, Jägeratz und Hundslege, wofür Bebenhausen 400 fl zahlte (HStAStgt A 63 Bü. 2). Als Herzog Ulrich 1534 wieder ins Land zurückkehrte, lebten die Verpflichtungen zu Jägeratz und Hundslege erneut auf (Duncker, 30jähr. Krieg S. 40). Ein recht umfangreicher Schriftwechsel zwischen Abt Sebastian und Herzog Christoph aus den Jahren 1551—1558 zeigt die Last, die damit verbunden war (Bü. 20 a); ein beiliegendes Verzeichnis für den Winter 1557/1558 nennt 39 Personen und 24 Pferde, die allein in Bebenhausen vom Kloster zu versorgen waren. Daß diese Zahlen noch wesentlich höher waren, wenn der Fürst selbst mit seinem Gefolge die Gastung in Anspruch nahm, geht aus einem Schreiben vom Prior und Konvent an Herzog Eberhard II. vom 11. Sep-

²⁴) Jürgen SYDOW, Die zwei Urkunden vom Übergang Tübingens an Württemberg 1342 (Sülchgau 1968, S. 31 f.). Es ist jedoch möglich, daß hier zunächst bei dem ohnehin nicht völlig aufzuklärenden Vorgang der Herrschaftsübergabe — Verkauf oder lediglich Verpfändung — im Falle einer Verpfändung noch gewisse Herrschaftsrechte, wozu Jagdrecht und Wildbann ja zweifellos gehören, zurückbehalten wurden (SYDOW, Tübingen 1. S. 155).

²⁵) Vgl. dazu auch SETZLER, Zwiefalten S. 111.

tember 1497 hervor, er möge doch auf den Klosterhof in Pfrondorf, da dieser zu eng sei, verzichten und stattdessen in dem viel geräumigeren Klosterhof zu Lustnau Quartier nehmen (Urk. 1678).

Es ist selbstverständlich, daß in der Zeit des Restitutionsedikts der damalige Abt Joachim nochmals mit allen Kräften versuchte, von dieser Last befreit zu werden, obwohl auch die kaiserlichen Beamten in Stuttgart geringes Entgegenkommen zeigten, sondern diese „gewachsenen“ und in den davor liegenden Jahrzehnten stark erweiterten Rechte der Herzöge von Württemberg für den neuen kaiserlichen Landesherrn nach Möglichkeit erhalten wollten, wie sie ja auch teilweise den Gedanken einer Reichsunmittelbarkeit von Bebenhausen ablehnten (s. o.). Die Bemühungen des Abtes Joachim werden verständlich, wenn man die aus den Klosterakten erhobenen Zahlen in Betracht zieht. Unmittelbar vor der Zeit, als Salemer Mönche in Bebenhausen einzogen, betrug die jährlichen Kosten zwischen 8000 und 12 000 fl (Bü. 15), mehr als für den ganzen Konvent nötig war (Bü. 7); über die Jägeratz liegt ein Bericht von 1630 vor, wonach ständig zu unterhalten waren der Jägermeister samt seinem Skribenten, Knecht und Jungen, 2 Meisterjäger samt 4 Jägerjungen, der Blutjäger samt 2 Jungen, 5 Jägerknechte, sowie weitere Jäger *zu jagenden zeiten* (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2348). Trotzdem war den Bemühungen des Abtes nur ein geringer Erfolg beschieden (ebd.; Bü. 28 und 35).

Die in letzter Zeit wieder mehrfach diskutierte Frage, zu welchem Rechtsinstitut Jägeratz und Hundslege gehören, scheint m. E. nicht apodiktisch mit einem einzigen Erklärungsversuch gelöst werden zu können²⁶⁾. Es mag auch tatsächlich so sein, daß im Ausgangspunkt verschiedene Rechte herrschaftlicher Art zu Jägeratz und Hundslege geführt haben können. In Bebenhausen jedenfalls ist das Rechtsinstitut keinesfalls auf Schirm oder Vogtei zurückzuführen, sondern leitet sich ursprünglich ohne Zweifel vom herrschaftlichen Wildbann ab²⁷⁾.

§ 16. Siegel und Wappen

Schon die ältesten vom Kloster ausgestellten Urkunden tragen das Siegel des Abtes von Bebenhausen. Ein solches erscheint erstmals

²⁶⁾ Ausfluß der Vogtei: WÜLK-FUNK S. 80 f.; SETZLER, Zwiefalten S. 52 f. — Wildbann bzw. Forstbann: PFLÜGER, Herrenalb S. 102—107; STEGMAIER, Bebenhausen S. 41 und 228; SYDOW, Tübingen I. S. 155.

²⁷⁾ Der Schönbuch wird seit etwa 1300 eindeutig als Forst bezeichnet, so daß hierbei auch der Forstbann zu beachten ist. Die Frage, ob er ein alter Reichsforst, der in die Hände der Pfalzgrafen von Tübingen gekommen ist, war, ist noch kontrovers; vgl. SYDOW, Tübingen I. S. 187 f.

erwähnt in der Siegelankündigung des Abtes Konrad in einer Urkunde, die auf etwa 1226 datiert wird, doch ist es dort abgefallen (WirtUB 3. Nr. 702 S. 185). Dieses Abtssiegel, das besser als Abteisiegel zu bezeichnen wäre, da es keinen Abtsnamen nennt und daher für Abt und Konvent fortlaufend benutzt werden konnte, wurde erstmals unter Abt Konrad von Lustnau um 1340 und danach anscheinend ständig durch ein eigenes Siegel des Abtes ersetzt, das von nun an den Namen des jeweiligen Abtes nannte. Allerdings sind nicht von allen diesen Abtssiegeln Abdrucke überliefert, sehr viele sind auch nur stark verdrückt erhalten, und andererseits benutzten manchmal spätere Äbte, die den Namen eines Vorgängers trugen, dessen Siegel auch nach vielen Jahrzehnten wieder (vgl. das Siegel der Äbte Werner von Gomaringen und Werner von Glüttenhart); dadurch ist auch belegt, daß die Siegel verstorbener Äbte zum mindesten nicht immer nach deren Tod zerbrochen wurden. Sekret- und Petschaftssiegel kommen erst unter dem letzten Abt Sebastian Lutz vor. Abt Joachim Müller, der in der Zeit des Restitutionsedikts das Kloster übernahm, gebrauchte zunächst sein Privatpetschaft, wie er auch Abt Thomas Wunn mitteilte, sowie ein weiteres Siegel mit dem Bild des hl. Bernhard, das er anscheinend aus Salem mitgebracht hatte, ließ aber sehr bald ein eigenes Abteisiegel sowie ein Petschaft anfertigen. Zu den einzelnen Abtssiegeln vgl. die Viten in § 24.

Da den Konventen der Zisterzienserklöster die Führung eines eigenen Siegels bis 1335, als bezeichnenderweise gerade Papst Benedikt XII., der selbst Zisterzienser gewesen war, dieses Verbot aufhob, untersagt war (Krausen, Raitenhaslach S. 133), hat Bebenhausen wohl erst seit dieser Zeit ein Konventssiegel schneiden lassen¹⁾. Dieses Siegel wurde anscheinend bis zur Aufhebung des Klosters 1535 benutzt und erst nach der Vertreibung 1536 durch ein neues Siegel ersetzt, was ein interessantes Licht auf Einstellung und Hoffnungen des Konvents wirft. Das alte Siegel könnte durch die württembergischen Behörden beschlagnahmt worden sein, doch gibt es dafür keinen Nachweis in den Quellen.

Ein Siegel des Priors wird 1561 schriftlich erwähnt (Bü. 21 Bl. 7—14), konnte jedoch nicht ermittelt werden. Ob andere Amtsträger eigene Siegel führten, ist nicht festzustellen; lediglich die Kanzlei der Zeit des Restitutionsedikts besaß ein nachweisbares Siegel.

¹⁾ Die Beschreibung der Siegel an der Urkunde vom 3. Februar 1257 (WirtUB 5. Nr. 1424 S. 189) kann den Eindruck erwecken, als ob der Konvent schon damals ein eigenes Siegel geführt hätte. Eine Untersuchung der Schnitte an der Plica dieser Urk. 691 zeigt aber deutlich, daß zwar neben demjenigen für das Abteisiegel, das abgefallen ist, ein weiterer Schnitt angelegt, aber nie für die Befestigung eines Siegels benutzt wurde.

Abtssiegel

1. Spitzoval, 42:32 mm. Stehender Abt, in der Rechten Abtsstab. Umschrift: S(IGILLVM) ABBATIS · DE · BEBENHVSEN. An Urk. 310 (7. August 1302)². Abb. bei Paulus S. 183.

Konventssiegel

1. Rundsiegel, 52 mm. Thronende Muttergottes mit Kind, in der Rechten eine Blume. Umschrift: SIGILLVM CONVENTVS DE BEBENHVSEN. An Urk. 248 (6. Mai 1353). Abb. bei Paulus S. 184.

2. Rundsiegel, 32 mm. Muttergottes mit Kind. Umschrift: SIGILLVM CO(N)VENTVS IN BEBENHVSEN 1536. In Bü. 12 (2. Januar 1552).

3. Petschaft in der Zeit des Restitutionsedikts. Hochoval, 19:14 mm. Zwischen Säulen stehender Abt mit Stab, darunter viergeteiltes Wappen in Kartuschenform (stets verdrückt). Umschrift: SIGILLVM MONASTERII BEBENHAUSANI. In Bü. 15 (12./22. Februar 1631).

4. Rundsiegel, 40 mm. Thronende Muttergottes mit Kind. Umschrift: S(IGILLVM) · CONVENTVS · (BEATAE) · VIRGINIS · MARIAE · IN · BEBENHVSEN · An Urk. 1116 (11./21. Juli 1648).

Kanzleisiegel

Rundsiegel, 35 mm. Ovaler Wappenschild mit Schachbalken, darüber Helmzier mit 2 Adlerflügeln, welche die Buchstaben M bzw. B tragen, dazwischen der Großbuchstabe I (Joachim). Umschrift: SIGILLVM CANCELLARIAE BEBENHVSANAE. In Bü. 26, Bl. 160' (31. August/10. September 1631).

Schon im 15. Jahrhundert ist es üblich geworden, als W a p p e n von Bebenhausen den Großbuchstaben B im Wappenschild zu führen, wozu komplementär der silbern-rot geschachte Schäglinksbalken des Wappens von Cîteaux trat. Da mir keine farbige Ausführung des Bebenhäuser Wappens, sondern lediglich Relief-Ausfertigungen bekannt geworden sind, läßt sich über seine Tinktur nichts Bestimmtes aussagen.

²) Hier werden jeweils die Urkunden genannt, an denen besonders gute Siegelabdrücke hängen, die der Siegelbeschreibung zugrunde liegen.

Die Äbte, die aus wappenführenden Familien des Adels oder der Städte stammten, benutzten das Wappen ihrer jeweiligen Familie. Abt Bernhard Rockenb(a)uch aus Magstadt, der einer bäuerlichen Familie entstammte, führte von Haus aus kein Wappen und hat auch in seiner Amtszeit niemals ein eigenes Wappen benutzt.

Übrigens hatte die Gemeinde Bebenhausen, seit 1974 Stadtteil von Tübingen, den „Zisterzienserbalken“ (silbern-rot geschachter Schräglinksbalken in Grün) als Wappen.

5. RELIGIÖSES UND GEISTIGES LEBEN

§ 17. Liturgie

Nicht zuletzt wegen der schweren Verluste der Klosterbibliothek sind für die mittelalterlichen Jahrhunderte keine zusammenfassenden Angaben über die Liturgie in Bebenhausen zu machen. Man wird allerdings davon ausgehen dürfen, daß man sich hier im großen und ganzen an die liturgischen Gebräuche und Ordnungen, die im Orden üblich waren, gehalten hat¹⁾. Das zeigt auch eine Analyse eines in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts geschriebenen Breviers, das allerdings schon am Ende des Mittelalters im Kloster Schöntal war (Handschriften Landesbibliothek 2, 1. S. 260—262). Die für die Durchführung der Liturgie verantwortlichen Ämter des Custos und vor allem des Cantor werden in den Quellen nur selten genannt.

Allerdings liegen für Bebenhausen zwei gute Quellen für die Liturgie in den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts vor, die auf dem Umweg über Salem in die Universitätsbibliothek Heidelberg gelangt sind. Von ihnen ist besonders Cod. Sal. VIII 81 wichtig, dessen Hauptteil den Liber ordinarius des Klosters bietet (Bl. 26—159)²⁾, wozu die Sammelhandschrift Cod. Sal. VII 98 Ergänzungen bietet. Der Liber ordinarius scheint das Handexemplar eines uns unbekanntem Cantor zu sein (Bl. 26: *Incipit registrum cantorum secundum antiquam consuetudinem observandam*). Daß es sich hierbei tatsächlich um die Abschrift einer älteren Zusammenstellung handelt, scheint auch daraus hervorzugehen, daß an einer Stelle ein *medius cellerarius* erwähnt ist (Bl. 67), obwohl dieses Amt zur Zeit der Niederschrift schon lange nicht mehr bestand.

Der *cantor*, unterstützt vom *succentor*, hat nach dieser Handschrift als wichtige Aufgabe die Sorge für eine würdige und den Vorschriften entsprechende Durchführung der Liturgie in Messe und Chorgebet, er ist auch für alle Texte verantwortlich, die im Rahmen der Liturgie, aber auch im Lesegang und im Refektorium zu lesen sind — vor allem in jedem Jahr das gesamte Alte und Neue Testament (Bl. 31) — oder für

¹⁾ Darüber zuletzt zusammenfassend LEKAI S. 248—256; Wojciech DANIELSKI und Józef ŚCIBOR, *Cystersi 4: Liturgia* (Encyklopedia Katolicka 3. Lublin 1979. Sp. 735—737); Lorenz WEINRICH, *Die Liturgie der Zisterzienser* (Zisterzienser 1980, S. 157—164).

²⁾ Angaben, die in diesem § ohne weitere Zufügung einer Signatur erfolgen, beziehen sich stets auf Cod. Sal. VIII 81.

die Fastenzeit als geistliche Lesung ausgegeben werden (Bl. 61). Vor allem aber hat er auf die Einhaltung der liturgischen Vorschriften zu achten. Eine Durchsicht des Liber ordinarius und die Mitteilung einzelner Angaben, die dort enthalten sind, wird daher zeigen, wie allgemeine liturgische Anweisungen mit besonderen Gegebenheiten in Bebenhausen in Einklang gebracht wurden.

Vorgegeben sind selbstverständlich die Einteilung des Kirchenjahres und die Einordnung der Feste in die verschiedenen Festklassen. Der Liber ordinarius unterscheidet aber bei den Festen mit höherem Rang, an denen in der Matutin 12 Lesungen gehalten werden mußten (*festae XII lectionum*), zwischen einem Fest, *in quo laboramus*, und einem solchen, *in quo non laboramus*³⁾. Täglich wurden im Konvent zwei Messen gelesen (*missa matutinalis* und *missa maior*); eine dritte wurde noch angeschlossen, wenn ein Mönch oder auch ein besonderer Wohltäter des Klosters verstorben und *presens*, also noch nicht bestattet, war. Außerdem wurde täglich eine Messe für die Verstorbenen im Kapitelsaal gelesen (*que apud nos in capitulo legitur*; Cod. Sal. VII 98 Bl. 110'). Daneben war eine ganze Reihe weiterer Totenmessen zu lesen, beginnend von jener täglichen Messe für den Klostergründer Pfalzgraf Rudolf (WirtUB 2. Nr. 466 S. 271) über die Jahrtagsstiftungen für die Angehörigen seiner Familie (Crusius 3. S. 8) bis hin zu den zahlreichen Meßstiftungen und Jahrtagen aus dem Kreise der Fürsten, des Adels und des Patriziats bzw. der Ehrbarkeit der benachbarten Städte sowie einzelner Personen, wobei oft damit Stiftungen zur Pitanz (vgl. S. 133 u. 154) verbunden waren. Am 26. Mai wurde der Totengottesdienst für die im vergangenen Jahr verstorbenen *familiares* und *benefactores* sowie die Verwandten der Mönche gehalten (Bl. 135 f.). Bei Berücksichtigung all dieser Verpflichtungen wird auch verständlich, daß der Konvent sich bemühte, von der Verpflichtung einer ewigen täglichen Messe für Abt Konrad von Lustnau in der von ihm gebauten Kapelle (Dies fat. S. 192) befreit zu werden, bis Papst Bonifaz IX. am 8. August 1402 diesen Eid, den alle Mönche bei ihrer Aufnahme ins Kloster dafür leisten mußten, löste (RepGerm 2, 1. Sp. 112). Die persönlichen Messen der Priestermonche wurden zusätzlich zu den beiden Konventsmessen, bei denen der Konvent anwesend sein mußte, gelesen. Aus Einzelbemerkungen bei bestimmten Festen geht jedoch hervor, daß die Priestermonche *volentes legere privatim* nach dem Offertorium entweder der *missa matutinalis* (Bl. 137) oder der *missa maior* (Bl. 110) die Konventmesse verlassen durften.

³⁾ Zur klösterlichen Arbeit vgl. § 18.

Auch wenn der *Liber ordinarius* davon nicht spricht, so ist anzunehmen, daß eine der beiden täglichen Konventsmessen, vermutlich das Hochamt (*missa maior*), vom Hebdomadar, der, wöchentlich wechselnd, die gesamte Liturgie zu leiten hatte, zelebriert wurde (vgl. Bl. 34). Das Hochamt an den Hochfesten hielt vermutlich der Abt selbst (s. u.). Er übernahm auch bei anderen Festen, vor allem dann, wenn besondere Benediktionen in die Liturgie eingebunden waren, die liturgischen Funktionen, wobei ihm sein *secretarius* assistierte, so z. B. an Lichtmeß (Bl. 109), am Aschermittwoch (Bl. 59'), bei der Fußwaschung am Gründonnerstag (Bl. 67').

Zur Liturgie der einzelnen Feste des Kirchenjahres müssen noch einige Angaben gemacht werden. Am Heiligen Abend wurden zu Beginn der Nacht nach dem Officium (der Text spricht augenscheinlich von der Matutin) Lichter im Kreuzgang und in der Brunnenkapelle entzündet, während die Mönche entweder im Kreuzgang (d. h. hier im Lesegang) sich zur Betrachtung setzen oder sich aufwärmen (*qui voluerint, calefaciant se*) oder sich in der Kirche zum Gebet aufhalten konnten, bis das feierliche Mitternachtsamt begann (Bl. 33'), das der Prior zelebrierte (Bl. 34). Darauf folgten die Laudes sowie die ebenfalls vom Prior und nicht vom Hebdomadar gefeierte zweite Weihnachtsmesse, nach der genügend Zeit für die Privatmessen der Mönche zur Verfügung stehen sollte (Bl. 34'). Ausdrücklich wird betont, daß am Weihnachtsgottesdienst auch die Kranken und die Inhaber der verschiedenen Ämter (*variis officiis deputati*) teilzunehmen hatten. Auffällig ist, daß, obwohl noch Anweisungen für Prim und Kapitel gegeben werden, mit keinem Wort die dritte Weihnachtsmesse, das Hochamt *in die*, erwähnt wird; da auch an anderen Hochfesten die Zelebration durch den Abt in dieser Handschrift nie ausdrücklich genannt wird und auch die weiteren Horen nicht erwähnt werden, muß der Grund für dieses Schweigen im besonderen Zweck dieses Handbuchs gesucht werden. Es sollte anscheinend die liturgischen Aufgaben seines Verfassers, der für die liturgische Dienste des Konvents, aber nicht des Abtes verantwortlich war, regeln und behandelte deshalb folgerichtig die vom Abt gefeierten Messen nicht, ausgenommen die ausführlichen Anweisungen für den Karsamstag (Bl. 71 ff.), wo auch der Konvent mitwirkte und der Abt zusammen mit ihm eine Reihe von liturgischen Diensten ausübte. Außerdem werden aber auch noch die verschiedenen Benediktionen und anderen Funktionen, die der Abt im Laufe des Kirchenjahres persönlich übernahm (z. B. Kerzenweihe an Lichtmeß, Aschenweihe, Palmenweihe, Fußwaschung am Gründonnerstag), angeführt (Bl. 56'f., 65, 67, 109).

Die zuletzt gemachte Vermutung kann eine Stütze auch darin finden,

daß bei den im *Liber ordinarius* vorkommenden liturgischen Funktionen des Abtes mehrfach sein *secretarius* erwähnt wird. Er ist es z. B., der dem Abt zur Aschenweihe am Aschermittwoch zur Kukulle Stola und Stab reicht, wonach der Abt seinem Konvent die Asche auflegt, während der Prior sie dann an die *familia* und die *hospites* austeilte (Bl. 59'—60'); der *secretarius* teilt auch an Lichtmeß nach der Kerzenweihe die Kerzen *monachis et conversis ac noviciis et familie et hospitibus* aus (Bl. 109).

Mit äußerster Strenge sowie Fasten bei Wasser und Brot wurde der Karfreitag begangen, wovon auch die Kranken in der Infirmarie, wie der Text nahelegt, nur bei schwerer Krankheit befreit waren (Bl. 68'—70). An diesem Tag, der den gesamten Konvent vereinte, wird übrigens auch ausdrücklich erwähnt, daß der Abt mit zwei Assistenten am Nachmittag die Karfreitags-„Messe“ hielt. Die Mönche zogen vor der Prim die Schuhe aus und wohnten dem gesamten Gottesdienst barfuß bei; damit sie zwischendurch die Füße aufwärmen konnten, stand im Kreuzgang warmes Wasser bereit. Zwischen dem Morgenofficium und der Prim sowie dem Karfreitagsgottesdienst am Nachmittag sollten die Mönche entweder sich mit geistlicher Lesung beschäftigen oder konnten freiwillig (*qui autem voluerint*) die Geißelung (*disciplina*) an den Nebentären (*ad privata altaria*) auf sich nehmen. Am Abend des Karfreitags wurde schließlich das ganze Kloster durch die Laienbrüder ausgefegt.

In der Liturgie von Bebenhausen haben Prozessionen im Kreuzgang, wie sie — bei der ersten Erwähnung — an Lichtmeß beschrieben werden (Bl. 109), analog der Praxis im gesamten Orden eine große Rolle gespielt.

Außer dem täglichen Chorgebet und den täglichen Konventsmessen ist noch das Kapitel (*capitulum*) zu nennen, das jeden Tag nach der Prim gehalten wurde (Lekai S. 366). Nachdem das Martyrologium für den Tag gelesen worden war, folgte ein Abschnitt aus der Benedictus-Regel, wobei in Bebenhausen damit stets am Fest des Heiligen (21. März) begonnen wurde (Bl. 112'). Nach der Auslegung der Regel, dem Schuldkapitel der Mönche für Verfehlungen gegen Klosterordnung und Ordenszucht und nach speziellen Anweisungen für den Tag wurde das Kapitel mit dem Gedächtnis der Toten abgeschlossen (vgl. Cod. Sal. VII 98, Bl. 111'/112). Ein Nekrolog ist leider nicht erhalten⁴⁾.

Das in der Handschrift dieses *Liber ordinarius* erhaltene Kalendar läßt Bebenhäuser Eigenfeste kaum erkennen. Das Kirchweihfest, das nach den erhaltenen Brevieren am 6. Mai gefeiert wurde (vgl. auch

⁴⁾ Auszüge aus einem Bebenhäuser Nekrolog mit Namen von Adligen sind in einer Sammlung von Andreas Rüttel d. Ä. (1504—1565) erhalten (HStAStgt J 1 Hs. 48 a Bl. 397—402).

Bl. 82'), ist hier nicht aufgeführt. Als besonderes Fest ist lediglich das Gedächtnis des Konstanzer Bischofs St. Konrad am 26. November zu erfassen (Bl. 12'), dessen Feier in den Abteien der Diözese Konstanz vom Generalkapitel 1294 bewilligt wurde (StatCapGen 3. S. 276 Nr. 67).

Einen Hinweis auf den Gottesdienst für die Konversen gibt das Privileg, mit dem am 15. November 1434 in Basel Kardinaldiakon Julian den Gebrauch eines *altare portatile* auf den Grangien gestattete (Crusius 3. S. 363 f.).

§ 18. Frömmigkeit und monastisches Leben

Wenn auch aus den erhaltenen Quellen hervorgeht, daß das religiöse Leben in Bebenhausen, wie in den mittelalterlichen Zisterzienserklöstern üblich, sehr stark von der Liturgie geprägt war, so war daneben doch auch noch genügend Raum für außerliturgische und private Frömmigkeit¹⁾. Allerdings bringen die Quellen dafür nur wenige Hinweise, die daher lediglich in einer knappen Zusammenfassung behandelt werden können.

Mitteilungen über die Verehrung von Reliquien sind aus dem Mittelalter nicht erhalten, auch wenn anzunehmen ist, daß sich auch das Kloster Bebenhausen, wie alle geistlichen Institutionen, vor allem im Spätmittelalter bemüht hat, Reliquien in größerem Umfang zu erwerben. Ein Zeugnis dafür ist das Armreliquiar mit dem Pfeil des hl. Sebastian, das heute in der kath. Pfarrkirche zu Hirrlingen (Krs. Tübingen) aufbewahrt wird²⁾. Papst Pius II. schenkte diesen Pfeil, ohne daß dafür Gründe bekannt sind, 1464 dem Kloster. Nach der Reformation geriet er in Vergessenheit, wurde von dem evangelischen Abt 1606 aufgefunden und, vom Rost befreit, am 12./22. Oktober 1606 an Adam v. Ow zu Hirrlingen und Sterneck übersandt, worauf er anscheinend neu gefaßt und durch das Armreliquiar (Augsburger Arbeit) ergänzt wurde. Andererseits geben die Patrone der einzelnen Altäre (§ 3, 2) über den Reliquienkult keinen Aufschluß. Ebenso sagen die Quellen über die Verehrung bestimmter Heiliger nichts aus, auch nicht das erhaltene Kalendar (Cod. Sal. VIII 81, Bl. 4—13). Auffällig ist hier lediglich die Anführung

¹⁾ Zur Spiritualität der Zisterzienser zusammenfassend LEKAI S. 227—243; Jacek STROZEK, Cystersi III: Duchowość (Encyklopedia Katolicka 3. Lublin 1979. Sp. 734 f.); vor allem für die Frühzeit Jean LECLERCQ, Die Spiritualität der Zisterzienser (Zisterzienser 1980, S. 149—156).

²⁾ ObAmtsBeschrRottenb 2. S. 197—199; KrsBeschrTüb 2. S. 289.

des Konstanzer Bischofs Konrad, der am 26. November durch ein Fest mit 12 Lektionen gefeiert wurde (Bl. 12'). Die Feier dieses Festes war durch einen Beschluß des Generalkapitels von 1294 für die Abteien des Bistums Konstanz empfohlen worden (StatCapGen 3. S. 276 Nr. 67).

Über die Ablässe, die für das Kloster erteilt worden sind, erfahren wir aus Urkunden kaum etwas. Dies legt nahe, die im *Liber ordinarius* enthaltene Liste mit (nur wenigen) Ablässen doch für vollständig anzusehen (Cod. Sal. VIII 81, Bl. 180).

Es hat den Anschein, als ob die klösterliche Zucht während der ganzen Zeit des Bestehens von Bebenhausen bis zur Reformation keine entscheidenden Einbrüche erlebt hat. Natürlich brachten die zahlreichen Jahrtagsstiftungen, beginnend mit jener des Gründers, Pfalzgraf Rudolf, vom 30. Juli 1191 (WirtUB 2. Nr. 466 S. 271) und weiterer Mitglieder der pfalzgräflichen Familie (Crusius 3. S. 8) sowie anderer Familien oder aus dem Patriziat bzw. der städtischen „Ehrbarkeit“ und sonstiger einzelner Stifter, die bis zur Reformation unvermindert getätigt wurden, aber auch z. B. die Stiftung einer täglichen Messe für Abt Konrad von Lustnau (S. 232) gewisse Verbesserungen des täglichen Essens, besonders seitdem sie mit Stiftungen zur Pitanz verbunden waren. Allerdings waren derartige Stiftungen, die eine Verbesserung der Mahlzeiten ermöglichten, wohl auch dringend nötig, um die völlig einseitige und dazu sehr kalorienreiche Verpflegung³⁾ zu ergänzen. Übrigens sinkt die Zahl der Stiftungen für Pitanzen seit dem Ende des 14. Jahrhunderts einschneidend ab, was wohl auf eine gewisse „Sättigung“ an derartigen Sondervergünstigungen schließen läßt. Daß bei den Pitanzen Fische, die ja auch schon in den Teichen und Fischwässern des Klosters zur Verfügung standen, eine besondere Rolle spielten, mag neben der vorliegenden Urkunden aus dem Zusatz auf dem undatierten Grabstein des Plebans Ulrich von Hayingen zu erkennen sein, der zur Nennung des Todesdatums (und damit des Datums für den Jahrtag) eigens anmerkt: PISCES DANTUR (Paulus S. 160). In diesen Zusammenhang gehört wohl auch die anscheinend auf altem Herkommen beruhende Lieferung von 50 Pfund Karpfen an Mariä Verkündigung (25. März) durch das Stift Marchtal, wovon wir anlässlich der Ablösungsverhandlungen 1610 hören (HStAStgt A 284/9 Bü. 152); die Karp-

³⁾ Vgl. dazu zuletzt (mit zahlreichen Literaturhinweisen) Harry KÜHNEL, Beiträge der Orden zur materiellen Kultur des Mittelalters und weltliche Einflüsse auf die klösterliche Sachkultur (Klösterliche Sachkultur des Spätmittelalters = SbbAkadWien 367. 1980 S. 9–29; hier besonders S. 18), sowie Reinhard SCHNEIDER, Lebensverhältnisse bei den Zisterziensern im Spätmittelalter (ebd. S. 52–57); außerdem LEKAI S. 368 f. Über den Fleischgenuß in der Infirmerie und an der Abtstafel s. u.

fen wurden zu Pferd zum sofortigen Verzehr nach Bebenhausen transportiert, wogegen Marchtal eine Holzgerechtigkeit für seine Kelter in Lustnau hatte.

Die strengen klösterlichen Anforderungen sind anscheinend zunächst zugunsten des Abtes durchbrochen worden, der in Bebenhausen spätestens seit dem frühen 14. Jahrhundert in einem Gebäude außerhalb der eigentlichen Klausur wohnte und über eine eigene Küche und eigenes Personal verfügte; hier speiste er auch mit den Gästen des Klosters. Daß am Abtstisch entweder Fleisch oder *cibi regulares* aufgetragen wurden, geht auch aus den Bestimmungen der Provision für den 1471 resignierten Abt Werner hervor (HStAStgt J 1 Hs. 206 Bl. 82'). Man wird annehmen müssen, daß der Abt auch nicht stets beim Chorgebet oder bei den Konventsmessen anwesend war, da ja schon für die anderen Amtsträger, über deren Freistellung von den gemeinschaftlichen Verpflichtungen wir sonst nichts hören, eigens die Pflicht, an gewissen Hochfesten unbedingt am Gottesdienst teilzunehmen, betont wird.

Erleichterungen der auch im Spätmittelalter in den Speisevorschriften immer noch strengen Ordenszucht⁴⁾ gab es selbstverständlich in der Infirmerie (Lekai S. 370), in der kranke und alte Mönche aufgenommen wurden. Hier war auch der Genuß von Fleisch erlaubt⁵⁾. Die spärlichen Hinweise legen es nahe, daß auch in Bebenhausen, wie in den anderen Zisterzienserklöstern, im Spätmittelalter die Aufnahme in die Infirmerie relativ leicht gewährt wurde, doch sind schwere Auswüchse dieser Art hier nicht wahrscheinlich, weil sie dann doch Eingang in die Visitationsprotokolle gefunden hätten. Spätestens nach Einrichtung der evangelischen Klosterschule wohnte bis zur endgültigen Auflösung 1560 der katholische Restkonvent in der Infirmerie und hielt hier wohl auch seine Gottesdienste (vgl. § 9).

Einzelne Disziplinarfälle, wie sie in einigen Lebensläufen der Mönchsliste (§ 26) erscheinen, können zweifellos ebenso wie die Vorgänge um den Abt Heinrich aus Rottenburg (ca. 1353—1356) nicht verallgemeinert werden; erst ihre Zunahme im 15. Jahrhundert deutet auf ein mögliches Nachlassen der Disziplin hin. Andererseits könnte die Tatsache, daß Abt Heinrich von Hailfingen (1412—1432) zusammen mit dem auf strenge Observanz bedachten Abt von Maulbronn als Visitor

⁴⁾ Vgl. auch SCHREINER, Mönchtum S. 106—109; Ludwig DOLBERG, Die Cistercienser beim Mahle. Servitien und Pitantien (StudMittBenedCist 17. 1896 S. 609—629); für Maulbronn GOHL, Maulbronn 1. S. 175 und 226.

⁵⁾ Das wird auch in der Provision für Abt Werner betont (HStAStgt J Hs. 206 Bl. 82'); vgl. SCHREINER, Mönchtum S. 107 f. Ebenso zeigt der Pfründvertrag des Henslin Stehelin von 1492 (vgl. S. 93 Anm. 3), daß das Essen besser war, *wann der convent in der abtpe oder siechenbus isst* (Urk. 668).

berufen wurde, darauf deuten, daß er die Bestrebungen der vom Konstanzer Konzil ausgelösten Reformbewegung unterstützte⁶⁾. Auf jeden Fall hat das Eingreifen der Visitationskommission unter Vorsitz des Generalabtes bei der Abtswahl von 1471 eine nachhaltige Reform des Klosters bewirkt, deren Dauerhaftigkeit durch die nachfolgenden Äbte Bernhard Rockenbauch und Johannes von Friedingen gefördert wurde. Daß die Visitation von 1471 als Reform angesehen werden muß, geht auch aus einem Brief des damals vom neuen Abt ernannten, leider nicht namentlich auftretenden Priors (*curam conventus michi imposuit*) deutlich hervor (HStAStgt J 1 Bd. 206, Bl. 34'—36'). Die bei der Visitation vom 28. August 1475 durch Abt Konrad von Schönau gehaltene Predigt läßt allerdings keinerlei Schwerpunkte erkennen, sondern schärft nur ganz allgemein ein regeltreues Leben ein (HStAStgt J 1 Hs. 206 Bl. 74—79').

Die Unterscheidung, die der *Liber ordinarius* zwischen den Tagen trifft, wo gearbeitet, und solchen, an denen nicht gearbeitet wird (S. 129), läßt darauf schließen, daß auch im Spätmittelalter in Bebenhausen für die Mönche noch Handarbeit üblich, wahrscheinlich allerdings in dem damals üblichen reduzierten Ausmaß (Schreiner, Mönchtum S. 134 Anm. 245). Da Klagen darüber, daß die Klausur nicht eingehalten werde, nirgends auftreten, scheint es diesbezüglich in Bebenhausen keine ernstlichen Schwierigkeiten gegeben zu haben, wie dies ebenso auch von Maulbronn berichtet wird (Gohl, Maulbronn 1. S. 174). Die Tatsache, daß Stiftungen und Anträge auf die Aufnahme in die Gebetsverbrüderung des Klosters, soweit die kargen Quellen einen Schluß zulassen, auch im Spätmittelalter durchaus weiterhin erfolgten, kann ebenso zu dem Schluß führen, daß die klösterliche Disziplin im wesentlichen gewahrt blieb.

Der gemeinsame Schlafräum wurde in Bebenhausen anscheinend erst aufgegeben, als im Zuge der seit dem Ende des 15. Jahrhunderts im Orden üblichen Praxis (Lekai S. 374) in den Jahren 1513 bis 1516 im Dormitorium Zellen eingebaut wurden. Als eine Milderung der ursprünglichen klösterlichen Strenge muß auch angesehen werden, daß nach 1471 im Westflügel, der ja ursprünglich den Konversen vorbehalten war, jedoch bei dem starken Rückgang von deren Zahl nicht mehr in diesem Ausmaße benötigt wurde, ein heizbares Winterrefektorium eingerichtet wurde, so daß das bisherige große und nicht heizbare Konvents-Refekto-

⁶⁾ Vgl. S. 236; GOHL, Maulbronn behandelt die Reformzeit dieses Klosters unter allen Aspekten.

rium, dem die übliche Brunnenkapelle vorgelagert war, nur noch als Sommerrefektorium benutzt wurde.

Seit dem frühen 14. Jahrhundert sind Privatvermögen der Mönche, obwohl der Norm nach weiterhin stets verboten, auch in Bebenhausen nachzuweisen⁷⁾. In diesem Zusammenhang gibt der 1864 beim Abbruch der alten Treppe zum Dormitorium gefundene Zettel über den Besitzstand von Michael Schwarzenberger von 1531 (vgl. S. 292) einen Einblick, wie üppig die persönliche Ausstattung eines Mönches, die man mindestens zu einem Teil als eigenen Besitz ansehen muß, damals war. Allerdings überläßt Schwarzenberger die endgültige Verfügung darüber, ob ihm dieser Besitz zugestanden wird, immerhin noch ausdrücklich dem Abt, und man könnte andererseits auch daran denken, daß dieser Mönch, der ja 1535 evangelisch geworden ist, schon damals an einen Austritt gedacht hat⁸⁾. Neben einer sehr reichen Ausstattung an Ordenskleidung (u. a. allein drei Kukullen, von denen übrigens zwei in schwarzer Farbe waren) und Zubehör für das Bett sind aufgeführt Schuhe, Pelze, Truhen und Tische, verschiedene Becher, einige Bücher, drei Gemälde u. a. m.

Die Bevorzugung der schwarzen Farbe bei den Kukullen läßt sich auch bei den wenigen farbigen Bildern von Bebenhäuser Äbten feststellen. In schwarzen Kukullen sind auch die Äbte Bernhard (1471—1493) auf dem Bild der Bernhardsminne (S. 18) und Peter (1393—1412) auf dem Fresko im Chor der Klosterkirche dargestellt (S. 14). Das läßt darauf schließen, daß Schwarz tatsächlich die Farbe der Kukullen in Bebenhausen war, wie das auch in anderen Zisterzienser-Klöstern zu beobachten ist⁹⁾.

Man wird wohl auch ein Zeugnis der Ritter Burkhard und Eberhard von Gomaringen, obwohl sie eng mit dem damals in Bebenhausen regierenden Abt verwandt waren (vgl. § 24), nicht einfach als Phrase beiseiteschieben können, da zahlreiche weitere Verwandte in anderen Klöstern, z. T. in führenden Positionen, waren und die beiden Ritter doch wohl mehr als eine höfliche Bemerkung gemacht haben, als sie 1370 vor

⁷⁾ Einzelnachweise in der Mönchsliste § 26; ein frühes Beispiel bei NEUSCHELER S. 121; zur allgemeinen Entwicklung im Orden LEKAT S. 328.

⁸⁾ Wie der Zettel unter die Treppe geraten ist, läßt sich nicht sagen. Die Funde im Nonnenchor des Klosters Wienhausen bei Celle zeigen ja deutlich, daß immer wieder Gegenstände und Schriftstücke auf diese Art verloren gingen.

⁹⁾ FLEISCHHAUER, Spätgotik S. 526 weist auf den Kaisheimer Altar des Hans Holbein von 1502 mit dem Bildnis des Abtes Georg Kastner hin. Zu dem seit dem 12. Jahrhundert nachweisbaren Gebrauch von Schwarz neben Weiß und Grau vgl. LÉO MOULIN, *La vie quotidienne des religieux au moyen âge Xe—XVe siècle*. Paris 1978. S. 143; SCHNEIDER, *Zisterzienser Spätmittelalter* S. 58; Rainer JOOSS, *Zisterzienserheraldik in Esslingen* (ZWürttLdG 40. 1981 S. 54 und Abb. 2, 13 und 14).

dem Hofgericht in Rottweil erklärten, *daz man gottesdienst iendert als ordentlich, als gaistlich und als loblich begieng als in dem closter und gotzhus zu Bebenhusen* (Herding, Bebenhausen-Tübingen S. 29).

Zeugnisse der persönlichen Frömmigkeit der Mönche — und von Zeiten des persönlichen Gebets spricht ja auch die oben analysierte Handschrift über die Gestaltung der Liturgie — sind naturgemäß nur schwer zu finden. Die in Heidelberg erhaltenen Handschriften aus der Zeit um 1500 enthalten, wohl aus der religiösen Praxis des Schreibers stammend, einige Kurzgebete bzw. Stoßgebete (Cod. Sal. VIII 81, Bl. 23' f.) bzw. längere persönliche Gebete (ebd. Bl. 181; Cod. Sal. VII 98, Bl. 60—64). Ebenso dürfte die Stuttgarter Handschrift Cod. brev. 108, die ein lateinisches Gebetbuch enthält, das von dem Bebenhäuser Mönch Johannes Hauenschild 1501—1503 anscheinend für einen Laien zusammengestellt wurde (vgl. S. 286), trotz dieser Zweckbestimmung wohl doch einigermaßen die persönliche Frömmigkeit dieses Konventualen spiegeln. Allen diesen — wenn auch kärglichen — Quellen ist gemeinsam, daß die Verehrung der Muttergottes als der großen Schutzpatronin des Ordens wie auch diejenige der Eucharistie besonders deutlich ausgeprägt ist. Zur Betrachtung sollten wohl auch die im Nordflügel des Kreuzgangs an der Kirchenwand eingeritzten Maße der Länge des Grabes Mariens und von Länge und Tiefe des Grabes Christi führen (Abb. bei Paulus S. 135).

Einen Einfluß auf das religiöse Leben hat zweifellos auch die geistliche Lesung ausgeübt, die jeder Mönch als Tischlesung oder vor der Komplet bei der abendlichen *Collatio* im Lesegang des Kreuzgangs, wo die steinerne Sitzbank an der Kirchenwand noch erhalten ist, hörte. Ebenso diente die Forderung der Regel Benedikts, in der Fastenzeit ein religiöses Buch zu lesen, der religiösen Bildung; am 1. Fastensonntag verteilte der Cantor im Kapitel die Fastenlektüre (Cod. Sal. VIII 81 Bl. 61). Gut bekannt scheinen in Bebenhausen auch die pastoraltheologischen Arbeiten und Gebetstexte des Maulbronner Zisterziensers Johannes Schwalb¹⁰⁾ gewesen zu sein; sein *Confessionale* findet sich zusammen mit dem Traktat *Auditorium monachale* in Cod. Sal. VIII 98 Bl. 115'—146', während Johannes Hauenschild in sein Gebetbuch sein Vorbereitungsgebet für die Messe aufgenommen hat (Bl. 35). Die aus dem Kloster stammenden Predigtsammlungen sind durchaus traditionell gehalten (vgl. S. 46 f.).

Die große Romwallfahrt zum Jubeljahr 1500 scheint auch unter den Mönchen süddeutscher Zisterzienserklöster den Wunsch haben aufkommen lassen, sich daran zu beteiligen, wogegen allerdings die Ordens-

¹⁰⁾ Vgl. Kloster Maulbronn 1178—1978. Katalog S. 32 Nr. 104.

oberen, wie aus einem Brief vom 26. Mai 1500 an den Abt von Bebenhausen hervorgeht, sich sehr schnell gewandt haben (Krebs S. 335 Nr. 66). Außerdem gewährte Papst Alexander VI. am 1. September 1500 dem Orden, damit die Klausur gewahrt werden könne, das Privileg, daß der Ablass des Jubeljahres auch innerhalb des Klosters erworben werden konnte (HStAStgt J 1 Hs. 206 Bl. 157'—159').

Die erhaltenen Quellen sagen leider nichts über Gebetsverbrüderungen von Bebenhausen mit anderen Klöstern aus. Geistliche und Laien bemühten sich andererseits bis zur Reformation immer wieder um eine Aufnahme in die Gebetsgemeinschaft bzw. *fraternitas* des Klosters. Dies wird besonders bei einer ganzen Reihe von Bestattungen in Bebenhausen deutlich (vgl. besonders § 3, 6); aus der Zeit des Abtes Johannes ist auch der Text der Aufnahme des Pfarrers Kaspar in Magstadt als *confrater spiritualis* erhalten (Krebs S. 326 Nr. 7), und in einer gleichzeitigen Handschrift aus Bebenhausen sind Gebete zur Aufnahme von *seculares persone* in die *fraternitas* überliefert (Cod. Sal. VIII 81, Bl. 25).

Im Gegensatz zu anderen Klöstern des Ordens scheint Bebenhausen bis zur Reformation die Seelsorge an den Kirchen, über die das Kloster das Patronat hatte oder die ihm inkorporiert waren, nicht durch Mönche ausgeübt zu haben. Im Archiv von Bebenhausen liegen zahlreiche Präsentationen auf entsprechende Pfründen seitens des Abtes vor, und diese werden ergänzt durch die reiche Überlieferung des Bistums Konstanz. Dabei aber handelt es sich ausnahmslos um Weltgeistliche, und auch die Erhebungen für den Katalog der Mönche (vgl. § 26) haben nichts anderes ergeben, so daß fest angenommen werden kann, daß das Kloster die Seelsorge nie Mitgliedern des Konvents übertragen hat; dies muß wohl als Zeichen der Treue zu den Ordensbestimmungen angesehen werden, da Bebenhausen zweifellos genügend Priestermonche zur Verfügung hatte, um wenigstens einen Teil der Pfarreien selbst zu versehen.

§ 19. Geistiges Leben

Quellen zum geistigen Leben in Bebenhausen während des Mittelalters sind derart kärglich, daß sich damit kein abgeschlossenes Bild zeichnen läßt. Es bleibt zudem fraglich, ob das Kloster jemals ein bedeutender geistiger Mittelpunkt gewesen ist, auch wenn einzelne Mönche oder Äbte, wie vor allem Abt Johannes von Friedingen, nicht nur über eine gediegene Ausbildung verfügten, sondern auch Kontakte zu geistig und wissenschaftlich tätigen Kreisen pflegten. Ebenso dürfen wohl einzelne Nachrichten über Bücherkäufe (s. u.) nicht dazu verleiten, eine wertvolle Bibliothek in Bebenhausen zu vermuten, und die gesamte Quel-

lenlage läßt es auch nicht zu, eine solche dort anzunehmen und die fehlenden Bestände durch die Verluste des 16. Jahrhunderts (vgl. § 8) erklären zu wollen.

Eine Geschichtschreibung von Rang erfolgte in Bebenhausen nie. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts wurde wohl, wie aus der guten Kenntnis der Ereignisse hervorgeht, ein erster Teil der *Annales Bebenhusani* angelegt, die, angeblich vom Mönch Ulrich von Baldeck, im 16. Jahrhundert fortgesetzt und, schon in evangelischer Zeit, bis zum Ende des Jahrhunderts weitergeführt wurden (Paulus S. X). Die Quelle wurde zuletzt, ergänzt durch den *Catalogus abbatum* und die ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert stammenden *Dies fatales*, von Karl Pfaff 1855 ediert (Pfaff, Annales); sie liegt in mehreren Abschriften¹⁾ vor und war im 16. Jahrhundert auch dem Blaubeurer Abt Tubingius (Tubingius S. 238) und dem Tübinger Professor Martin Crusius (Crusius 2. S. 498) bekannt. Zwischen 1548 und 1560 wurden im Kloster auch *Bebenhauser Collectaneen* niedergeschrieben (Bü. 1), und aus all diesem anscheinend noch während der Zeit des Restitutionsedikts hier liegenden Material stellte Abt Joachim Miller eigenhändig historische Aufzeichnungen über die Äbte von Bebenhausen zusammen (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2345).

Wohl zum Gründungskonvent von Bebenhausen gehörte jener Mönch, der in der Vaterabtei Schönau zusammen mit der sel. Hildegund Novize war und ihre Vita schrieb²⁾. Hildegund, Tochter eines Bürgers von Neuß, war nach einer Pilgerfahrt ins Heilige Land unter dem Namen Josef in Schönau als Novize eingetreten und dort während des Noviziats unerkannt verstorben.

Weitere literarische oder wissenschaftliche Tätigkeit ist für Bebenhäuser Mönche nicht zu belegen. Bei der Abschrift eines kommentierten Psalters, die in der Mitte des 15. Jahrhunderts der sonst nicht genannte Mönch Andreas Rist (vgl. S. 277) anlegte, handelt es sich lediglich um eine Handschrift für den rein religiösen Gebrauch der Einführung in das klösterliche Stundengebet.

Soweit erkennbar, wurden lange Zeit Mönche aus Bebenhausen kaum zum Universitätsstudium entsandt, sondern die Ausbildung erfolgte an-

¹⁾ Ein Original konnte nicht festgestellt werden. Folgende Abschriften wurden ermittelt: Hofregistrator Friedrich Rüttel († 1634) in Bü. 1; eine weitere gleichzeitige Abschrift ebd.; Oswald Gabelkover († 1616) in seinen *Miscellanea historica* Bd. I (Lds-BiblStgt Cod. hist 8° 16 a), woraus Steinhof teilweise schöpfte; Sammelband von Andreas Rüttel d. J. (bis 1588) in HStAStgt J 1 Hs. 43 Bl. 91—105 (Handschriften Staatsarchive 1. S. 115); Friedrich Rüttel in HStAStgt J 1 Hs. 135 Bl. 278—283', dazu Bl. 189—293 (ebd. S. 186).

²⁾ AASS 2. S. 780—790; NA 6. 1881 S. 531—540; SCHAAB S. 43; Zisterzienser 1980, S. 424—426.

scheinend im wesentlichen im eigenen Kloster, wobei wahrscheinlich besser ausgebildete Mönche, so der 1300 und 1301 als *magister* bezeichnete Burchard aus Kempten (vgl. S. 267), nach Möglichkeit dafür eingesetzt worden sein dürften und die Vorbildung für das Studium vermittelten³). Eine verstärkte Universitätsausbildung ist wohl erst dann erfolgt, als 1386/1387 das Studienhaus St. Jakob vor den Stadtmauern von Heidelberg gegründet wurde⁴); mit Conradus Nyfer (s. S. 273) ist 1396 der erste von 43 Bebenhäuser Mönchen in Heidelberg immatrikuliert worden (Arnold S. 76). Gewiß gab es immer wieder Bestrebungen, das recht teure auswärtige Studium zu umgehen⁵) bzw. die Zahl der in Heidelberg studierenden Mönche, die 1503 vom Generalabt Jakob von Cîteaux für Bebenhausen auf jeweils zwei Konventualen festgesetzt wurde (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2154), wie das bereits bei der Visitation von 1484 gefordert worden war (Arnold S. 110), zu unterschreiten⁶). Mit der Schließung des Kollegs in Heidelberg 1523 wurde die Entsendung an die dortige Universität abgebrochen, nachdem schon am 18. September 1518 Bebenhausen zusammen mit einigen anderen Klöstern von der Verpflichtung, Mönche nach Heidelberg zu schicken, befreit worden war (Arnold S. 117).

Wie der Katalog der Äbte und die Mönchsliste zeigen (vgl. § 24 und 26), hatten Mönche, die studiert hatten, gute Aussichten, wichtige Ämter im Kloster oder auch die Abtswürde zu erlangen, doch war das Studium keineswegs eine unabdingbare Voraussetzung dafür, da sich zahlreiche Amtsträger nachweisen lassen, die kein Studium absolviert hatten. Andererseits treffen wir mehrere Bebenhäuser Mönche zeitweise auch als akademische Lehrer, allerdings nur der *artes*, in Heidelberg mit der Bezeichnung *determinator artium*, die dem sonst mehr gebräuchlichen *baccalaureus formatus* entspricht. In Briefen aus Bebenhausen nach Heidelberg wurden die dort studierenden Mönche auch zum ausdauernden Studium ermahnt und unterlagen einer gewissen Kontrolle des Studienerfolgs, wie aus Briefen hervorgeht, die der namentlich nicht bekannte neue Prior nach der Reform von 1471 an die Heidelberger Studenten schickte (HStAStgt J 1 Hs. 206 Bl. 34'—35'), sowie ein undatiertes Brief des

³) Louis J. LEKAI, Studien, Studiensystem und Lehrtätigkeit der Zisterzienser (Zisterzienser 1980) S. 167 f.

⁴) Vgl. die Untersuchungen von OBSER, AMRHEIN und GROTHE.

⁵) Vgl. z. B. StatCapGen 5. S. 114 Nr. 62 (1462), S. 145 Nr. 123 (1463); S. 171 Nr. 14 (1465); StatCapGen 6. S. 542 Nr. 78 und 80 (1518). Über das äußerst ärmliche Leben im Kolleg beklagt sich in den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts ein dort studierender, ungenannter Konventuale bitter (Krebs S. 332 Mr. 51).

⁶) ARNOLD S. 42, 71, 76; HStAStgt J 1 Hs. 206 Bl. 46' f. Vgl. die Einzelangaben in § 26.

Abtes Bernhard an einen ungenannten Studenten aus Bebenhausen in Heidelberg zeigt (ebd. Bl. 44'—45').

An der 1477 gegründeten Universität der nahen Stadt Tübingen haben nur wenige Konventualen von Bebenhausen studiert (vgl. § 26). Auffallend ist dann in diesem Zusammenhang die Abordnung des Mönches Lukas Götz (vgl. S. 288) 1502 zum Studium nach Bologna (Krebs S. 331 Nr. 41/42).

Bei der Mehrzahl jener Professoren aus Salem, die in den Jahren 1630 bis 1648 in Bebenhausen waren, läßt sich ein Universitätsstudium nachweisen, und zwar in Dillingen, da diese Universität ja eine der wichtigen Hohen Schulen in der Zeit der Gegenreformation geworden war (Rummel S. 255—285).

Wenn auch nur eine ganz geringe Zahl von Bebenhäuser Mönchen im nahen Tübingen studiert hat, so waren doch die Beziehungen zwischen Kloster und Universität sehr eng. Sie lassen sich allerdings vor allem auf die Persönlichkeit des hochgebildeten Abtes Johannes von Friedingen zurückführen (vgl. S. 246) und sind daher nur bedingt auf den gesamten Konvent auszudehnen. Daher wird man auch die Anleitung zum Bau und Gebrauch eines Astrolabiums, die der in Tübingen lehrende Franziskaner Paulus Scriptoris in Bebenhausen gab⁷⁾, wohl auf seine Initiative zurückführen müssen. Zu den engsten Vertrauten des Abtes gehört auch Michael Textoris (vgl. S. 281), der in Heidelberg studiert hatte, dort auch 1491 zum Provisor des Kollegs bestellt wurde (Krebs S. 333 Nr. 59) und in Tübingen zu Beginn der Universität wieder immatrikuliert worden war; er stand mit Johannes von Friedingen schon während dessen Heidelberger Studienzeit in enger Verbindung und wurde nach dessen Abtswahl sogleich als Prior, in welchem Amt er sich schon früher bewährt hatte, erneut eingesetzt. Ihm widmete der Heidelberger Humanist Adam Werner, der enge Beziehungen zum dortigen Kolleg St. Jakob unterhielt, wie anderen Ordensangehörigen verschiedener Klöster nach einem Besuch in Bebenhausen 1494 ein Gedicht, das den Mönch zur Rückkehr an die Universität bewegen sollte⁸⁾. Spuren frühhumanistischer Bildung zeigt auch ein undatierter Brief des Mönchs Konrad Vogler an einen ungenannten Empfänger (HStAstgt J 1 Hs. 206 B. 43 ff.).

⁷⁾ Heinrich HERMELINK, Die Anfänge des Humanismus in Tübingen (Württ-VjhefteLdG NF 15. 1906 S. 333); Nikolaus PAULUS, Paul Scriptoris, ein angeblicher Reformator vor der Reformation (TheolQuartsschr 75. 1893 S. 289—311); HALLER 1. S. 198 ff.; 2. S. 72*; Hermann TÜCHLE, Das Tübinger Franziskanerkloster und seine Insassen (TübBl 40. 1953 S. 22 f.).

⁸⁾ Adalrich ARNOLD, Der Humanist Adam Werner in seinen Beziehungen zum Heidelberger Cistercienserkolleg (CistChron 48. 1936 S. 135); GROTHE S. 172.

Die wenigen Nachrichten, die sich über Bücherkäufe im sog. Briefsteller finden (Krebs S. 330 Nr. 35, S. 332 Nr. 51 und 57), lassen sich wohl auch nicht in der Weise auswerten, daß man daraus Schlüsse auf ein besonders intensives geistiges Leben ziehen kann, zumal die beiden einzigen namentlich genannten Autoren zweifellos wegen des geistlich-asketischen Inhalts ihrer Schriften Beachtung fanden (ebd. S. 332 f. Nr. 57). Dasselbe gilt wohl auch für die Bitte des Mönchs Konrad Vogler an den Kanonisten Dr. Bernhard Scheuerlin, ihm das Werk *De opificio Dei* des Lactantius zu übersenden (HStAStgt J 1 Hs. 206 Bl. 42'). Ob der Brief eines nicht zu verifizierenden Johannes aus dem späten 15. Jahrhundert, worin von Buchbinderarbeiten an der Aeneis Vergils gesprochen wird, überhaupt mit Bebenhausen in Zusammenhang gebracht werden kann, ist an dieser Stelle der Handschrift nicht mit Sicherheit zu sagen (ebd. Bl. 48).

6. BESITZ

§ 20. Übersicht

1. Besitzentwicklung

Die Gründung, die sich durch mehrere Jahre hingezogen hat (vgl. § 7), wurde mit einem ausreichenden Gründungsgut versehen: außer dem Weiler Bebenhausen gab der pfalzgräfliche Stifter dazu Besitz sowohl in der Nähe (wie Walddorf, Weil im Sch., Altdorf) als auch in weiterer Entfernung (wie Vesperweiler, Salzstetten, Lombach), wozu u. a. Rechte im Schönbuch traten. Sehr schnell hat das Kloster dann im ersten Jahrhundert nach der Gründung durch Schenkungen und durch Käufe seinen Besitz stark ausdehnen können; das rasch erreichte Ausmaß des Besitzes wird in den Listen des Klosterbesitzes (§ 22) ersichtlich.

Eine Analyse der Besitzerwerbungen macht deutlich, daß bei ihnen der Anteil der Käufe höher gewesen ist als derjenige der Schenkungen, so daß daraus geschlossen werden kann, daß dem Kloster schon früh erhebliche Geldmittel zur Verfügung gestanden haben müssen, die zweifellos aus dem Verkauf von Überschüssen der landwirtschaftlichen Produktion (einschließlich des Weinbaus) stammten. Die Tendenz, mit diesen Neuerwerbungen, wie es auch in anderen Klöstern des Ordens geschah (Rösener, Bauernlegen S. 63 ff.), den bereits existierenden Besitz abzurunden und daraus eine echte Besitzeinheit zu bilden, wird auch in Bebenhausen deutlich (ebd. S. 68 f.); ein besonders gutes Beispiel dafür ist Waldhausen, das durch Erwerbungen innerhalb weniger Jahre von einem Weiler in eine Grangie verwandelt wurde.

Es läßt sich deutlich verfolgen, wie bei den Besitzerwerbungen des Klosters gewisse Schwerpunkte gesetzt wurden und welche Äbte sich hierbei besonders hervortaten. So wird z. B. eine besonders aktive Erwerbspolitik von Abt Eberhard (1262—1281) eingeleitet und von Abt Friedrich (1281—1299, 1300—1305) zielstrebig fortgeführt, während Abt Konrad (1320—1353) von Lustnau anscheinend dann diejenigen Akzente gesetzt hat, die für die folgenden Jahrhunderte entscheidend waren. Natürlich sind alle Erwerbungen in der Mehrzahl landwirtschaftlicher Besitz, doch hat es (gegen Neuscheler S. 117) durchaus den Anschein, als ob von Anfang an, z. B. im Raum um Tübingen, dazu auch Weinberge gehörten, um die sich das Kloster dann seit dem zweiten

Viertel des 13. Jahrhunderts mit großem Einsatz bemühte. Außer diesen Gütern strebte das Kloster seit 1276 den Besitz von Zehnten und seit dem Amtsantritt von Abt Friedrich den Erwerb von Patronaten und Vogteirechten an (Neuscheler S. 117); die Patronate konnten im 14. Jahrhundert, vor allem seit dem Abbatat des Konrad von Lustnau, meistens in Inkorporationen umgewandelt werden (vgl. § 23).

Die Zeit des Abtes Friedrich ist außerdem nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, weil in ihr, wenn auch letztlich ohne bleibenden Erfolg, versucht wurde, in den Städten des Landes, wie in Bönningheim und Tübingen, Fuß zu fassen und anscheinend sogar als Ziel den Erwerb der Stadtherrschaft zu suchen. Abt Konrad von Lustnau dagegen verfolgte neue und andere Wege. Einerseits hat er die meisten Inkorporationen von Pfarrkirchen erwirkt, andererseits scheint gerade unter seinem Abbatat die Abrundung des Klosterbesitzes erfolgt zu sein. Eine ganze Reihe von früheren, urkundlich nachweisbaren Klosterbesitzungen finden sich in dem kurz nach seinem Tode zusammengestellten Urbar von 1356 nicht mehr, so daß der Schluß erlaubt ist, sie seien — z. T. vielleicht in Zusammenhang mit dem Erwerb der Pfarrkirchen — als Streubesitz abgestoßen worden, wie dies schon früher bemerkt wurde (Crusius 3. S. 257).

Die Politik des Verkaufs von unrentablem Streubesitz ist auch später fortgesetzt worden, wie aus einem Auftrag des Generalkapitels 1413 an die Äbte von Herrenalb und Maulbronn, derartige Vorgänge zu untersuchen, hervorzugehen scheint (StatCapGen 4. S. 197 Nr. 89; vgl. auch 1459: ebd. 5. S. 33 Nr. 39). Andererseits waren derartige Verkäufe wohl auch nötig, um eine Konzentration der klösterlichen Wirtschaftsmittel in der Nähe von Bebenhausen zu ermöglichen. Gerade unter den Äbten Werner von Gomaringen, Peter von Gomaringen und Heinrich von Hailfingen, die nicht nur untereinander, sondern eben auch mit dem Adel des Raumes um Tübingen eng verwandt waren, läßt sich diese Erwerbspolitik sowohl im Steinlachtal als auch im Ammertal, wo 1410 mit dem Kauf von Roseck ein deutliches Zeichen gesetzt wurde, in der 2. Hälfte des 14. und in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts sehr klar erkennen. Damit war das Feld des klösterlichen Besitzes im wesentlichen abgesteckt, und die Nachfolger auf dem Abtsstuhl konnten nur noch die ihnen möglichen Korrekturen durchführen.

Zweifellos müssen zu den auswärtigen Besitzungen des Klosters auch die inkorporierten Kirchen gerechnet werden, deren Inkorporation tatkräftig als erster Abt Konrad von Lustnau vorangetrieben hat; die Einkünfte dieser Pfarrkirchen wurden ja dem Klostervermögen zugeschlagen. Allerdings muß auch darauf hingewiesen werden, daß anscheinend

Bebenhausen sich stets seiner Verpflichtungen gegenüber den inkorporierten Kirchen bewußt war. Da das Kloster, soweit dies aus den Quellen ersichtlich ist, nie eigene Mönche in diese Kirchen abgeordnet hat (vgl. § 18), mußte es stets für deren seelsorgliche Betreuung sorgen, wofür eine ansehnliche Zahl von Präsentationsurkunden entsprechender Priester an die bischöfliche Kurie zu Konstanz zeugt; außerdem ist die Bautätigkeit in diesen Kirchen, die vom Kloster übernommen und anscheinend teilweise auch von Steinmetzen usw. des Klosters vor allem gegen Ende des 15. Jahrhunderts durchgeführt wurde, beachtlich. Für Tübingen konnte zudem gezeigt werden, daß wohl erst mit der Inkorporation wieder eine geordnete Seelsorge in der Stadt möglich wurde (Sydow, Tübingen 1. S. 192—195).

Die wirtschaftliche Lage des Klosters muß schon im ersten Jahrhundert seines Bestehens sehr gut gewesen sein. Das geht u. a. daraus hervor, daß 1275 Bebenhausen die höchste *procuratio* (4 Mark Silber) von allen Benediktinern- und Zisterzienserklöstern des großen Bistums Konstanz an den Collector des päpstlichen Kreuzzugszehnten, den Erzbischof Johann von Embrun, zahlte (Liber decimationis S. 172). Eine gewisse Schwächung der wirtschaftlichen Kraft mag im 15. Jahrhundert eingetreten sein, wie die für Maulbronn mitgeteilten Zahlen nahelegen können (Gohl, Maulbronn 1. S. 244 f.). Diese wirtschaftliche Schwächung hat das Kloster aber spätestens im frühen 16. Jahrhundert wieder überwunden. Im Anschlag der 1531 von der Landschaft ausgeschriebenen 330 000 fl steht Bebenhausen mit 1800 fl bei den württembergischen Klöstern bei weitem an der Spitze, und als nächstes Kloster folgt Maulbronn mit nur 1350 fl (Bü. 15). Statthalter, Regenten und Räte in Württemberg erwähnen in einem Bericht an König Ferdinand vom 14. Januar 1534 *das eerlich gotsbaus Bebenhusen, wölliches das fürnemest und vermögenlichest ist in diesem lande* (HHStAWien Württembergica II Fasz. 7 a Bl 17), und 1554 werden bei den von den 14 Männerklöstern abzuliefernden Jahresüberschüssen für Bebenhausen 5418 fl 20 kr festgesetzt, während als zweitgrößtes Kloster im Lande Maulbronn mit lediglich 3900 fl veranschlagt ist (Neuscheler S. 115)¹⁾.

Einige Urkunden des 15. Jahrhunderts bringen auch Einzelangaben über die wirtschaftlichen Verhältnisse²⁾. Bei der Wahl des Abtes Rei-

¹⁾ Auf die Schwierigkeit, die Wirtschaftskraft der württembergischen Klöster in eine richtige Relation zueinander zu bringen, hat SETZLER, Zwiefalten S. 177 hingewiesen, wobei allerdings seine Bedenken wohl eher auf Zwiefalten als auf Klöster, deren hauptsächlichlicher Besitz im Herzogtum Württemberg lag, zutreffen.

²⁾ In summarischen Übersichten hat NEUSCHELER S. 175—177 diese Einzelangaben zusammengefaßt, doch wird damit kein völlig durchsichtiger Überblick geboten. Außer-

chard von Höfingen am 6. August 1432 verzeichnet das Inventar (Urk. 63): 1473 fl und 2462 Pfd hl an Bargeld, 3420 fl und 1570 Pfd hl an Außenständen, 700 Malter Roggen, 1880 Malter Dinkel, 2400 Malter Hafer, dazu an Außenständen 780 Malter Roggen, 450 Malter Dinkel, 580 Malter Hafer, 150 Fuder Wein. Die Visitation vom 17. Mai 1473 ermittelt (Urk. 70): 19 fl an Bargeld und 1879 Pfd hl sowie 630 fl an Außenständen, außerdem 3476 Malter Roggen, 3137 Malter Dinkel, 2753 Malter Hafer und 93 Fuder Wein an Fruchtgülden, die zu dieser Jahreszeit ja noch nicht abgeliefert sein konnten.

Der Besitz des Klosters blieb auch nach Einführung der Reformation als Einheit erhalten und wurde in einem Klosteramt — seit 1759 Oberamt — mit dem Sitz im Klosterhof zu Lustnau zusammengefaßt. Bei der Verwaltungsneugliederung im frühen 19. Jahrhundert kam dieses Oberamt 1807 vorwiegend zum Oberamt Tübingen, das jedoch schon 1808 große Teile an die Oberämter Herrenberg und Rottenburg abgeben mußte (KrsBeschrTüb 2. S. 29). Eine Besitzbeschreibung des Jahres 1623 (Paulus S. 51) verzeichnet 14 Dörfer und Weiler (Lustnau, Pfrondorf, Steinbö, Ofterdingen, Weil im Sch., Breitenstein, Neuweiler, Altdorf, Unterjesingen, Reusten, Hagelloch, Immenhausen, Ober- und Unteröschelbronn je zur Hälfte) mit insgesamt 876 Untertanen, 7 Höfe (Waldhausen, Aglishardt, Erlachhof, Fuchshof, Schafhof, Vesperweiler-Oberwaldach, Musberg) mit insgesamt 9 Untertanen, das Schloß Roseck, den Burgstall Ofterdingen, 7 Kelttern, 8 Mühlen und 3 Seen.

2. Wirtschaftsweise und Grundherrschaft

Das Zisterzienserkloster Bebenhausen ist, wie z. B. Raitenhaslach, im Altsiedelland gegründet worden, so daß umfangreiche Maßnahmen der Urbarmachung von Grund und Boden hier wie dort nicht möglich waren (vgl. Krausen, Raitenhaslach S. 172), auch wenn die Übernahme von Grundbesitz durch das Kloster sicherlich an manchen Orten zur Intensivierung der Bodennutzung erheblich beigetragen haben wird³⁾.

Es war Grundsatz des Ordens, daß der landwirtschaftliche Besitz der Klöster in Grangien mit eigenen Kräften, besonders mit den Konversen, bewirtschaftet werden sollte (Lekai S. 282 f.),

dem müssen dabei auch andere Faktoren, wie z. B. die Viehbestände, berücksichtigt werden, worüber hier unter Ziff. 2 berichtet wird. Die etwas undurchsichtigen Angaben der Visitationsurkunde vom 8. August 1468 (Urk. 69) werden hier übergangen.

³⁾ Auch RÖSENER, Bauernlegen betrachtet die Entwicklung im wesentlichen negativ und übersieht m. E. die nicht zu leugnenden positiven Einflüsse zisterziensischer „Kolonisation“ im Altsiedelland.

auch wenn dieser Grundsatz sehr bald nicht durchgehalten werden konnte⁴⁾. Schon der im Kloster um 1200 zusammengestellte Güterbeschrieb (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 481—483) und vor allem die beiden Papstprivilegien von 1204 und 1229, die ja auf der Grundlage von vorgelegten Besitzlisten des Klosters ausgestellt wurden (WirtUB 2. Nr. 525 S. 346—349 bzw. 3. Nr. 766 S. 252—256), zeigen deutlich, wie das Kloster in der Organisation seines Grundbesitzes vorsichtig vorgegangen ist. Das Privileg von 1204 nennt namentlich 9 Grangien, während dasjenige von 1229, das nur noch 7 Grangien verzeichnet, viel stärker zwischen *grangia* und *possessiones* unterscheidet (Einzelnachweise in § 22). Schon in der Frühzeit haben also Organisationsänderungen, im allgemeinen anscheinend mit dem Ziel der Konzentrierung, stattgefunden, andererseits hat auch später das Kloster neue Grangien eingerichtet, nicht zuletzt in den klosternahen Orten Walddorf und Lustnau (Neuscheler S. 129); insgesamt hat Bebenhausen seit seiner Gründung bis ins 14. Jahrhundert 16 Grangien angelegt, die aber nie alle nebeneinander betrieben wurden⁵⁾.

Freilich konnte das Kloster sehr rasch wesentlich mehr Besitz erwerben, als es mit Konversen bewirtschaften konnte, so daß es diese Besitzungen in einem Leihevertrag an Laien ausgeben mußte, wie vor allem schon das Papstprivileg von 1229 zeigt, während derartige Leihegüter im Privileg von 1204 überhaupt nicht erwähnt wurden⁶⁾. Immerhin bewirtschaftete das Kloster 1356 noch 3578 Jauchert, fast genau ein Viertel der Gesamtfläche von ca. 14 400 Jauchert, im Eigenbau (Neuscheler S. 129). Erst im 15. Jahrhundert ging der Anteil des Eigenbaus rapide zurück, was natürlich auch mit dem schnellen Schwund in der Zahl der Konversen zusammenhängt, obwohl zweifellos schon seit der Zeit der Klostergründung auf dem weitgestreuten Besitz neben den Konversen auf Lohnknechte nicht verzichtet werden konnte (Rösener, Grangienwirtschaft S. 152). Nur ein geringer Teil des Klosterbesitzes läßt sich am Ende des 15. Jahrhunderts noch als Grangie insofern bezeichnen, als wenigstens der Pfleger bzw. Hofmeister noch ein Mönch oder Konverse war, auch wenn die Bewirtschaftung selbst dieser Güter meistens durch weltliche Hilfskräfte erfolgte. Die meisten ehemaligen Grangien waren jedoch damals bereits auch mit weltlichen Maiern besetzt. Um die Mitte

4) Zur allgemeinen Problematik vgl. SCHREINER, Mönchtum S. 88; RÖSENER, Grangienwirtschaft S. 142 ff.

5) RÖSENER, Grangienwirtschaft S. 146; MAURER S. 4.

6) Daß sie schon damals nicht, wie NEUSCHELER S. 131 meint, eine „Nebenrolle“ spielten, zeigt ihre genaue Auflistung im Güterbeschrieb um 1200. Zur Wirtschaftsform der Leihegüter, die natürlich sich den landesüblichen Gegebenheiten anpaßte, vgl. NEUSCHELER S. 131—151.

des 16. Jahrhunderts war fast die gesamte Feldfläche des Klosters als Erblehen ausgegeben (Herding-Zeller S. 25). Zur Erleichterung der Verwaltung, die von den Sitzen der Grangien und Pflegen aus geschah, wurden neben dem Urbar von 1356 Lagerbücher oder Kopyare für diese einzelnen „Außenstellen“ angelegt (Neuscheler S. 132 Anm. 216), während dann bei der Übernahme des Klosterbesitzes durch Württemberg in den Jahren nach 1560 neue Lagerbücher erstellt wurden (vgl. Herding-Zeller S. 18 sowie die Vorbemerkung zu § 22).

F r u c h t k ä s t e n besaß das Kloster in Tübingen, Rottenburg, Herrenberg, Reutlingen, Esslingen, Stuttgart, Markgröningen, Leonberg und Weil der Stadt, Scheuern standen in Bondorf, Altingen, Hagelloch, Rübgarten, Gomaringen, Renningen, Magstadt, Feuerbach und Kornwestheim, größere Anwesen befanden sich in Ofterdingen, Reusten, Entringen, Kayh, Öschelbronn, Altdorf, Weil im Sch., Plieningen und Echterdingen (Neuscheler S. 175); hierbei sind natürlich die bis zum Schluß vom Kloster unmittelbar bewirtschafteten Güter, wie die Wirtschaftsgebäude in Bebenhausen, der Klosterhof bei Lustnau, die Höfe in Waldhausen und Pfrondorf, der Besitzkomplex um Geisnang oder Roseck usw., nicht aufgeführt.

Der Ackerbau hat in den Besitzungen des Klosters selbstverständlich eine bedeutende Rolle gespielt, und zwar sowohl auf den eigenbewirtschafteten Grangien als auch auf dem Leihegut, seien es nun ganze Lehenhöfe oder einzelne Grundstücke, die zur Leihe ausgegeben waren. Die Größe der ausgegebenen Lehengüter bzw. Einzelgrundstücke schwankt derart stark, daß generelle Angaben nicht gemacht werden können (Neuscheler S. 131).

Zum Mahlen des Getreides verfügte das Kloster über eine stattliche Zahl von **M ü h l e n**: am Goldersbach die Klostermühle von Bebenhausen, an der Ammer die Mühlen in Reusten, Unterjesingen und Lustnau, an der Steinlach die Mühle in Ofterdingen, im Schönbuch die Mühlen in Altdorf und Neuweiler, an der Körsch zwei Mühlen bei Plieningen, eine Mühle in Zuffenhausen, am Neckar eine Mühle nördlich von Geisnang bei Hausen (Markung Oßweil), eine Mühle in Oberwaldach (Neuscheler S. 159 Anm. 415).

Eine wichtige Einnahmequelle waren die **Z e h n t e n**. Der große Fruchtzehnt (wie auch der Weinzehnt) stand dem Kloster in allen Orten zu, wo die Pfarrei ihm inkorporiert war; dazu kam der Kleinzehnt, den Bebenhausen darüber hinaus auch in einigen weiteren Orten erwerben konnte.

Schon in der früheren Forschung wurde erkannt, daß, wie z. B. das Urbar von 1356 zeigt, bei den Grangien ein hoher Anteil des Bodens in

Wiesen bestand, was auf eine besondere Pflege der Viehwirtschaft schließen läßt (Neuscheler S. 129). Es ist auch die Nachricht überliefert, daß Herzog Ulrich bei seinem Einfall 1525 vom Kloster 24 gemästete Ochsen requirieren ließ (KrsBeschrTüb 2. S. 28), so daß hiermit ein weiterer Beleg für den Umfang der Zucht von Hornvieh vorliegt. In den Jahren 1482 bis 1484 kaufte Bebenhausen auf den Viehmärkten in Rosenheim fast 300 Stück Rinder (Krausen, Vieheinkäufe S. 4). Zahlen über den Bestand an Rindern im 15. und 16. Jahrhundert werden unten mit den Gesamtübersichten über den Viehbestand gegeben.

Beachtliches Gewicht wurde außerdem auf die Pferdezucht gelegt⁷⁾; 1481 ist auch ein Pferdeverkauf aus den klösterlichen Ställen belegt (Krebs S. 328 Nr. 20).

Vor allem seit dem 15. Jahrhundert wurde die Schafzucht wichtig, was der allgemeinen Entwicklung in Württemberg entspricht⁸⁾. Als die Grangie Geisnang aufgelöst wurde, erhielt einer der daraus gebildeten Höfe ausdrücklich den Namen Schafhof, doch wurde gerade hier die Schäferei bald wieder aufgegeben⁹⁾. Im wesentlichen hatte das Kloster je zwei Schafherden in Waldhausen bzw. Bebenhausen und Aglishardt, eine in Weil im Sch. und schließlich noch auf dem Erlachhof (Neuscheler S. 156).

Ein Bericht um 1500 gibt an, daß das Kloster insgesamt an die 2000 Schafe besaß, deren Milch nach Bebenhausen zur Käseherstellung geliefert wurde (HStAStgt A 284/104 a Bü. 3).

Wieweit die Schweinemast auf den Höfen bzw. Grangien betrieben worden ist, wird aus den Quellen nicht ersichtlich. Eindeutige Angaben liegen nur über den eigentlichen Klosterbereich mit den bis zuletzt eigenbetrieblenen Höfen Lustnau und Waldhausen vor. Hier bot es sich von selbst an, die Schweine in den dem Kloster gehörigen Schönbuch zur Mast zu treiben (Jänichen S. 58; vgl. auch Paulus S. 47).

Über den gesamten Viehbestand ist eine Reihe von genauen Zahlen überliefert:

am 6. August 1432, bei der Wahl des Abtes Reinhard von Höfingen, waren es 130 Ackerochsen, 280 Kühe und Kälber, 1100 Schafe und Lämmer, 85 Pferde und Füllen, 400 Schweine (Urk. 63);

7) Wilhelm HORNING, Stutenmeister und Fohlenknechte (TübBl 60. 1973 S. 99).

8) Hans JÄNICHEN, Markung und Allmende und die mittelalterlichen Wüstungsvorgänge im nördlichen Schwaben (DERS., Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des schwäbischen Dorfes = VeröffKommGeschichtLdKdeBadWürtt B/60. 1970 S. 182—184).

9) Ebd. S. 182. Über den Schafbestand 1562 — insgesamt 1300 Schafe in Bebenhausen/Lustnau und Aglishardt — berichtet eine Zusammenstellung vom 25. September 1562 (HStAStgt A 284/9 Bü. 85).

am 8. August 1468 werden bei der Visitation gezählt 53 Ackerochsen, 123 Kühe und Kälber, 1200 Schafe und Lämmer, 69 Ziegen und Böcke, 63 Pferde und Füllen, 2 Maulesel, 250 Schweine (Urk. 69);

am 25. April 1494 werden bei der Visitation vorgefunden 40 Ackerochsen, 159 Kühe und Rinder, 876 Schafe und Lämmer, 102 Pferde und Füllen, 202 Schweine und Ferkel (Urk. 74);

im Januar 1560 werden bei der Inventur des Klosterbesitzes aufgezeichnet 2 Stuten, 2 Stutenfüllen, 20 Hengste, 74 Melkrinder, 6 zweijährige Kälber, 7 Milchkälber, 96 alte Ochsen, 13 alte Farren, 2 zweijährige Farren, 195 Schweine, 802 Schafe (Bü. 21 Bl. 136—138).

Für Bebenhausen ist im Visitationsprotokoll von 1494 auch ein „Immengarten“ von 1 Morgen Größe erwähnt, der noch 1819 als „Bienengarten“ belegt ist (KrsBeschrTüb 2. S. 28).

Bebenhausen wurde inmitten des Schönbuchs gegründet, und daher waren die großen, schon bei der Gründung erfolgten Schenkungen von Anteilen an diesem Forst stets eine wichtige Besitzgrundlage. Immer wieder hat sich das Kloster seine Rechte im Schönbuch durch die Pfalzgrafen von Tübingen und ihre Rechtsnachfolger, die Grafen bzw. Herzöge von Württemberg, bestätigen lassen¹⁰). Andererseits brachten die Lage und der dazugehörige Besitz im Schönbuch auch Belastungen für das Kloster; denn dieser Forst war ein bevorzugtes Jagdgebiet der fürstlichen Schutzherren, und die Auseinandersetzungen um Jägeratz und Hundslege sind durch die Jahrhunderte hindurch eine herausragende Streitfrage (vgl. § 15). Außerdem hatten ja die umliegenden Gemeinden Holznutzungsrechte im Schönbuch, so daß es immer wieder zu Konflikten kommen mußte (Jänichen S. 56 ff.). Einzelner Streubesitz an Wald befand sich bei anderen Höfen des Klosters (Übersicht bei Neuscheler S. 157 Anm. 403).

Von besonderer Bedeutung für die Klosterwirtschaft war der Weinbau - der Besitz an Weinbauland und an Weingülden war beträchtlich (für Einzelheiten vgl. § 22). Im 16. Jahrhundert besaß das Kloster noch 6 Keltern in Tübingen, 3 Keltern in Lustnau, je 2 Keltern in Unterjesingen, Entringen und Kayh, je 1 Kelter in Reusten, Altingen, Wurmlingen, Weil im Sch., Echterdingen, Stuttgart, Zuffenhausen und Geisnang, außerdem bis 1492 eine Kelter in Cannstatt und bis 1495 eine Kelter in Brackenheim (Neuscheler S. 163 Anm. 452). Für den Absatz des Weins scheint der alte Stadthof in Ulm bis zu seiner Aufgabe im Zusammenhang mit dem Münsterbau besonders wichtig gewesen zu sein,

¹⁰) Als Beispiele seien genannt die Urkunden vom 1. Juli 1301 (PAULUS S. 22), 9. August 1304 (ebd. S. 24), 21. März 1348 (ebd. S. 31), 16. August 1553 (TSCHERNING, Schönbuchordnung S. 444).

da hier ja der Beginn der Donauschiffahrt lag (Neuscheler S. 176); darauf deutet auch die Befreiung vom Durchgangszoll für Wein in Geislingen hin, die Graf Ulrich von Helfenstein dem Kloster am 29. September 1298 gewährte (WirtUB 11. Nr. 5168 S. 164 f.). Andererseits ist der Widerstand der Städte gegen den Weinverkauf aus den Klosterhöfen, der ursprünglich wohl weitgehend abgabefrei erfolgte, bald deutlich zu spüren (Rösener, Grangienwirtschaft S. 151) und führte 1317 in Esslingen zum Verbot, Wein in der Stadt zu verkaufen oder auszuschenken (UBEssl 1. Nr. 468 S. 220).

Die hier angedeutete wirtschaftliche Bestimmung und Bedeutung der klösterlichen *Stadthöfe* des Zisterzienserordens¹¹⁾ liegt bei den Stadthöfen von Bebenhausen zwar nahe und muß fest angenommen werden, sie ist aber nur für Ulm und auch für Tübingen, wo besonders der Rückgabevertrag von 1302 (Schmid, Pfalzgrafen UB Nr. 100 S. 107—113) eine deutliche Sprache spricht, in den Quellen wirklich nachzuweisen.

Wichtig für das Kloster waren nicht zuletzt die eigenen *Fischwasser* und die *Fischereirechte*. Direkt beim Kloster lag ein großer Fischteich, und weitere Fischteiche befanden sich in Pfrondorf und Altdorf (Paulus S. 51); kleinere Teiche und Fischgräben waren bei Hagelloch, Waldhausen, Pfrondorf, Walddorf und Kilchberg (KrsBeschTüb 1. S. 236). Außerdem verfügte Bebenhausen über Fischereirechte (Fischenzen) im Goldersbach, in der Ammer von Reusten bis zur Markung Tübingen, im Neckar von der Gaierhalde am Österberg bei Tübingen bis zum Einsiedelbrunnen bei Kirchentellinsfurt, in Oferdingen und unter Harteneck, in der Steinlach bei Oferdingen, in ursprünglich allen Bächen der Markung Weil im Sch. sowie im Lützenhardter und Cresbacher Bach in der Markung Vesperweiler (Neuscheler S. 159 Anm. 413). Aus einem Schreiben des Abtes Jakob von Marchtal an Herzog Johann Friedrich von Württemberg vom 24. Juli 1610 erfahren wir auch, daß das dortige Prämonstratenserklöster nach altem Herkommen an Bebenhausen jährlich 50 Pfd. Karpfen zu Mariä Verkündigung (25. März) durch einen berittenen Boten zum sofortigen Verzehr im Konvent lieferte; da diese Fischlieferung jedoch natürlich Schwierigkeiten mit sich brachte, schlug er damals stattdessen die Zahlung von 50 Batzen vor (HStAStgt A 284/9 Bü. 152).

Die Quellenbelege über die *Leibeigenschaft* in den Besitzungen des Klosters sind im ganzen recht lückenhaft, so daß sich ein

¹¹⁾ Zusammenfassend hierüber Reinhard SCHNEIDER, Stadthöfe der Zisterzienser: Zu ihrer Funktion und Bedeutung (Zisterzienser-Studien 4. 1979 S. 11—28); SCHREINER, Mönchtum S. 88 f.; RÖSENER, Grangienwirtschaft S. 151 f.

vollständiges Bild nicht zeichnen läßt (die Nachweise hat Neuscheler S. 170—172 erschöpfend zusammengetragen). Vereinzelt Angaben enthalten schon die Urkunden des 13. Jahrhunderts, und genaue Zahlen sind nur im Urbar von 1356, und zwar lediglich für die Tübinger Pflege, überliefert: in Hagelloch 19, in Entringen 12, in Pfrondorf 2, in Steinbö 4 Eigenleute, in Lustnau 28 Familien und 13 Unverheiratete (Neuscheler S. 171 Anm. 501). Soweit die bruchstückhaften Quellen es erkennen lassen, unterscheiden sich die Verhältnisse im Besitzbereich von Bebenhausen nicht von denen im übrigen südwestdeutschen Raum¹²). Interessant ist der in einem Leibeigenschaftsrevers zweier Brüder aus Neuweiler vom 4. Februar 1423 enthaltene Hinweis, wonach sie auf Klosterkosten auch handwerklich, und zwar im Zimmern und im Weinsatzbinden, ausgebildet wurden (Paulus S. 38). Gewisse Schwierigkeiten, die durchaus sehr unterschiedlich gelöst wurden, ergaben sich durch die Nähe der Stadt Tübingen zu der Mehrzahl der Klosterdörfer (Neuscheler S. 171); der Abzug in die nahe Stadt war sehr verlockend, so daß das Kloster gelegentlich Gegenmaßnahmen ergriff, aber in der späteren Stufe erwarben Leibeigene des Klosters das städtische Bürgerrecht, auch wenn sie im Klosterdorf wohnen blieben. Leider lassen sich diese Vorgänge auch nicht aus Archivalien des Stadtarchivs Tübingen besser erhellen.

Unter den Sonderbetrieben des Klosters muß besonders die Ziegelei hervorgehoben werden, deren Erzeugnisse, die Bodenfliesen in der Kirche und im Refektorium, an anderer Stelle behandelt worden sind (vgl. § 3). Wieweit solche Fliesen auch von außerhalb bezogen oder in anderen Klöstern verwendet wurden, muß noch eingehend untersucht werden (Zisterzienser 1980, S. 533—536).

Während das Kloster selbst dort, wo es die hohe Gerichtsbarkeit erworben hatte, diese nie beansprucht hat, weshalb es nicht zum Versuch des Ausbaus einer Landesherrschaft gekommen ist (Stegmaier, Dorfherrschaft S. 420), so hat es die Niedergerichtsbarkeit in seinen Dörfern in vollem Umfang ausgeübt. Schultheiß und Gericht wurden von ihm eingesetzt (ebd. S. 425), ebenso die übrigen Ämter im Dorf (ebd. S. 428), während bei Blutgerichtsfällen der Vertreter des Landesherrn, also zunächst des Pfalzgrafen von Tübingen, dann des Grafen bzw. Herzogs von Württemberg, in Aktion trat (ebd. S. 431). Bebenhausen besaß Gerichtsrechte über die Höfe Erlach, Aglishardt, Vesperweiler mit Oberwaldach und Waldhausen sowie über die Orte Altdorf, Weil im

¹²) Zur Form der spätmittelalterlichen Leibeigenschaft Claudia ULBRICH, Leibeigenschaft am Oberrhein im Spätmittelalter (VeröffMaxPlanckInstG 58) 1979. S. 254—308.

Sch. mit Neuweiler und Breitenstein, Lustnau mit Pfrondorf und Steinböös, Immenhausen, Ofterdingen, Unterjesingen, Reusten sowie je zur Hälfte Ober- und Unteröschelbronn (Neuscheler S. 167). Strafen für Vergehen wurden auch durch Gefängnishaft abgebüßt, wofür seit dem frühen 16. Jahrhundert der Turm des Klosterhofs zu Lustnau belegt ist (z. B. Urk. 1611 und 1940). Nach einer Aufzeichnung von etwa 1493 hatten alle Klosterorte den Rechtszug nach Tübingen¹³). Der Tübinger Humanist Heinrich Bebel erzählt im übrigen in seinen „Facetien“ 1514 vom Schultheißen des Klosterdorfs Altingen, daß dieser den Abt *domine gratiose, regia maiestas vestra* angeredet habe und sich auch vom Abt nicht davon abbringen ließ¹⁴). Man könnte dies für eine Ironie des Schultheißen halten, die er sich im unruhigen Jahr 1514, wo die Schuldenwirtschaft Herzog Ulrichs dann zum Tübinger Vertrag vom 8. Juli 1514 führte, erlaubt hätte, doch führt Bebel das im Zusammenhang mit anderen Beispielen dafür an, wie die Machtfülle der Äbte bedeutender Klöster zu seiner Zeit gewachsen sei.

Während zweifellos das Vermögen des Klosters zunächst einheitlich verwaltet wurde, zeigen sich seit dem 14. Jahrhundert *S o n d e r v e r m ö g e n*, ohne daß wohl dafür jeweils ein exakter Termin für ihre Entstehung genannt werden kann. Es ist anzunehmen, daß, seit der Abt zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine eigene Wohnung außerhalb des Konvents bezogen hat, er auch über eine eigene *mensa* verfügt hat; dies geht auch daraus hervor, daß der *mensa abbatis* eine *mensa conventus* gegenübergestellt wird, als Papst Bonifaz IX. am 8. August 1402 die Verpflichtung zur täglichen Totenmesse für Abt Konrad von Lustnau, wofür Einkünfte in Altingen zur Verfügung standen, löste (RepGerm 2, 1. Sp. 112), auch wenn eine darauf bezügliche Urkunde vom 6. Mai 1353 im selben Zusammenhang von der Pitanz spricht (Urk. 248). Allerdings macht es Schwierigkeiten, die klaren kirchenrechtlichen Begriffe der Papsturkunde von 1402 mit dem Verkauf eines Zinses zu Altingen vom 24. Juni 1357 in Verbindung zu bringen; denn damals wurde die Pitanz praktisch mit dem „Tisch des Konvents“ gleichgestellt, an den dafür der Käufer an Gründonnerstag *ainen guten dienst von rise und mandel*, ersatzweise Fische reichen sollte (Paulus S. 32; Urk. 249).

¹³) Edition: Die Tübinger Stadtrechte von 1388 und 1493. Hsg. von Reinhold RAU und Jürgen SYDOW (VeröffStadtATüb 2). 1964. S. 40—42; dazu Hans JÄNICHE, Der Rechtszug im Spätmittelalter am Oberen Neckar und im pfalzgräfllich-tübingerischen Bereich (ZWürtLdG 15. 1956 S. 234).

¹⁴) Heinrich BEBEL, Facetien. Drei Bücher. Hist.-krit. Ausg. von Gustav BEBERMEYER. 1931 (Nachdr. 1967). S. 92 f.

Die Pitanz (vgl. § 11, 3 e und § 18) ist im übrigen das wichtigste Sondervermögen des Klosters, wo zusätzliche Reichtümer für Speise und Trank verwaltet werden; hierzu wurde ein eigener Pitanzier eingesetzt. Die Stiftungen zur Pitanz erfolgten im großen Umfang vor allem im 14. Jahrhundert¹⁵. Sie bestanden meistens aus Kapitalschenkungen, aus Geldzinsen und aus Grundstücken und dienten dazu, das Essen im Konvent, besonders in Verbindung mit einem Totengedächtnis, zu verbessern, wobei bevorzugt Wein und Fische genannt werden.

Neben der Pitanz bestanden noch weitere kleine Sondervermögen, wie z. B. die am 6. Dezember 1393 belegte *custrie* (Urk. 949). Wichtiger dürften *gewandkammer* und *schuchhus* gewesen sein, an die Jakob Herter von Dußlingen am 17. April 1417 sein Dorf Oferdingen verkaufte (Urk. 1562). Zur Gewandkammer wird man auch eine Stiftung des Reutlinger Priesters und Patriziersohnes Albrecht Hurnbog im späten 14. Jahrhundert zu rechnen haben (Kopp S. 43). Er schenkte dem Kloster für ein Totengedächtnis eine Gült von 19 Pfd. Heller, wofür den Mönchen und Konversen jährlich am 13. Dezember neue Skapuliere angeschafft werden sollten, während die alten Skapuliere an das Spital und das Feldsiechenhaus in Reutlingen abgegeben werden sollten.

Schließlich verfügte auch die Infirmerie (das *siechhus*) über einige Einkünfte. So wiesen ihr am 1. November 1325 Abt und Konvent eine Gült von 20 Pfd. Heller aus Lustnau, zahlbar in vier Raten, zu, womit Fleisch, Butter, Eier, Käse, Öl, Milch und Fische gekauft werden sollten (Urk. 1203). Neben vereinzelt weiteren Stiftungen zur Infirmerie ist vor allem zu erwähnen, daß aus Lehensreserven vom 24. Juli 1374 und 7. September 1375 hervorgeht, daß sie über ein eigenes Fischwasser in Oferdingen verfügte (Urk. 1537/1538).

Aus den Natureinkünften hat Bebenhausen auch Spenden und *Almosenverpflichtungen* geleistet, wie das nach der Reformation in Tübingen deutlich wird. Hier wird am 24. September 1536 durch Herzog Ulrich das bisherige wöchentliche Almosen des Klosters (*2 wysse, 2 kürne und 2 ruckne brot, 6 aier, 1 viertail kās, darzu 9 mas weins*) an die Sondersiechen zu Tübingen umgewandelt in ein Reichnis von 25 Malter Roggen (Tübinger Maß) und 5 Eimer Wein (Stuttgarter Eich), das jährlich aus dem Bebenhäuser Hof zu Tübingen geliefert werden muß (Visitationsakten 1. S. 215).

¹⁵ Die Stiftungen zur Pitanz sind derart zahlreich, daß sie nicht im einzelnen aufgeführt werden können, sondern es ist nur möglich, die verschiedenen Arten der Stiftungen zu analysieren. Eine Reihe von Regesten über diese Stiftungen finden sich bei PAULUS S. 28 ff.

3. Geldbestand, Geldgeschäfte und finanzielle Verpflichtungen

Die finanziellen Verhältnisse des Klosters während des Mittelalters lassen sich wegen des Mangels an zusammenhängenden auswertbaren Quellen nicht in einem Überblick darstellen, sondern es können nur einige belegbare Angaben gemacht werden, so sehr diese Fragen gerade in der Gegenwart mehr und mehr gestellt und behandelt werden¹⁶⁾.

Das rasche Besitzwachstum im 13. Jahrhundert brachte Bebenhausen natürlich nicht nur Einnahmen an Bargeld (Geldzinse usw.), sondern vor allem einen großen Anteil von Naturaleinkünften, deren vom Kloster nicht benötigte Überschüsse auf dem Markt abgesetzt werden mußten und damit Bargeld einbrachten. Dem Handel dienten vor allem die Stadthöfe, die Bebenhausen in einer Reihe von Städten besaß (vgl. oben Ziff. 2). Die Handelstätigkeit des Klosters wurde in ihnen auch, außer den schon genannten Beispielen, durch die Aufnahme ins Bürgerrecht, wie in Esslingen am 14. Oktober 1317 (EsslUB 1. Nr. 468 S. 220), oder durch die Gewährung von Steuerbegünstigungen bzw. Steuerfreiheit, wie in Stuttgart am 11. März 1305 (UBStuttg Nr. 35 S. 11) und mehrfach danach, erleichtert. In dem immer stärker vordringenden Geldverkehr dürfte auch ein Grund dafür zu sehen sein, daß das Amt des Bursars am Ende des 14. Jahrhundert jenes des Zellerars, das die Regel vorgesehen hatte, verdrängte; der Ämterwechsel darf als symptomatisch angesehen werden.

Während für das 14. Jahrhundert nur eine einzige Angabe aus dem Jahre 1354 über ein Einkommen von 700 Mark Silber vorliegt (Hauber S. 306), so sind seit dem 15. Jahrhundert mehr Daten über Einkommen bzw. Vermögen überliefert. So wurden am 6. August 1432 bei der Abtswahl Reinhards von Höfingen 1473 fl und 2462 Pfd h an Bargeld sowie 3420 fl und 1570 Pfd h an Außenständen festgestellt (Urk. 63). Wenn am 8. August 1468 bei der Visitation nur 28 fl an Bargeld sowie 2080 Pfd h und 630 fl an Außenständen (Urk. 69) sowie am 17. Mai 1473 19 fl an Bargeld sowie 1879 Pfd hl und 630 fl an Außenständen (Urk. 70) gezählt werden, so zeigt das sehr deutlich, daß sich die finanzielle Lage entscheidend verschlechtert hatte. Es gelang dem Kloster jedoch schon bis zum Ende des Jahrhunderts, sich wirtschaftlich langsam zu erholen, obwohl zugleich eine erhöhte Aufnahme von Krediten zu verzeichnen ist (s. u.); bei der Wahl des Abtes Johannes von Friedingen am

¹⁶⁾ SCHNEIDER, Cistercienser S. 573—576; Winfried SCHICH, Die Wirtschaftstätigkeit der Zisterzienser im Mittelalter: Handel und Gewerbe (Zisterzienser 1980, S. 233—235); SCHNEIDER, Depositen.

25. April 1494 waren 700 fl Bargeld und 3769 fl Außenstände vorhanden (Urk. 74). Bis zum Ende der Amtszeit dieses Abtes stand Bebenhausen bei den Steueranforderungen der Landschaft, so beim Anschlag von 330 000 fl im Jahre 1531, bereits wieder weit vor allen anderen württembergischen Klöstern (Bü. 15).

Wenn sich auch die aktiven Geldgeschäfte des Klosters nur in einzelnen Beispielen in den Quellen fassen lassen, so sind derartige Beispiele doch interessant genug. So erfahren wir aus einer Anweisung des Grafen Ludwig von Öttingen an die Stadt Rothenburg vom 7. Juni 1293, daß Bebenhausen auch an König Rudolf von Habsburg Geld geliehen hatte (WirtUB 10. Nr. 4391 S. 147 f.). Die finanzielle Kraft von Bebenhausen um 1300 wird vor allem in den umfangreichen Besitzkäufen in und um Tübingen deutlich (vgl. § 22).

Daß auch in Zeiten eines gewissen wirtschaftlichen Niedergangs das Kloster in der Lage war, als Gläubiger aufzutreten, zeigt sich z. B. an den Darlehen von 100 fl, das Abt Werner am 2. Februar 1470 dem Stift Stuttgart gewährte (WürttReg S. 510 Nr. 12 857). In der Korrespondenz des Abtes Johannes von Friedingen findet sich ebenfalls ein Schriftwechsel über Darlehen, die an verschiedene Einzelempfänger ausgegeben wurden (Bü. 10). Daß die Äbte auch Verwandten halfen, die sich in finanzieller Not befanden, geht aus einer Urkunde vom 4. März 1450 hervor, wonach s. Zt. der frühere Abt Heinrich von Hailfingen seinen Brüdern Hans und Marquart 1000 fl geliehen hatte (Bü. 9). Unter den Schuldnern von Bebenhausen — neben anderen Klöstern des Landes — steht übrigens der hochverschuldete Herzog Ulrich von Württemberg, der am 29. November 1512 hier 1500 fl aufnahm (HStAStuttg A 63 Bü. 2).

Über die Vermögenslage des Klosters geben selbstverständlich auch die bereits angesprochenen Steuerforderungen an Bebenhausen Aufschluß. Über sie mußte jedoch bereits an den Stellen, wo über die Außenbeziehungen des Klosters gesprochen wurde (besonders § 15), im einzelnen gehandelt werden.

Auf der Einnahmeseite müssen auch die Leibgedingsverträge verbucht werden, die aber nach Ausweis der erhaltenen schriftlichen Quellen zunächst wohl keinen sehr großen Anteil gehabt haben; soweit sie mit Pfründverträgen verbunden sind, werden sie dort behandelt (§ 12, 1). Als Verpflichtungen zur Zahlung von Leibgedingen, die anscheinend im 15. Jahrhundert stetig vermehrt wurden, werden außer den Naturalleistungen genannt bei der Abtswahl am 6. August 1432 328 fl (Urk. 63), bei der Visitation am 8. August 1468 362 fl (Urk. 69) und bei der Visitation am 17. Mai 1473 652 fl (Urk. 70). Daß Leibgedinge in Bebenhausen gelegentlich auch über weitere Entfernungen gekauft wurden,

zeigt der Kauf eines Leibgedings von jährlich 45 fl um 504 fl durch Michel Rem, Bürger zu Regensburg, und seine Frau Elisabeth Manstöcken aus Bulach (HStAStgt H 14/15 Bd. 24 Nr. V).

Das Bild der Finanzwirtschaft des Klosters wird noch unklarer, wenn die Darlehen, die Bebenhausen aufnahm, in die Betrachtung einbezogen werden, so unvollständig unsere Kenntnisse darüber auch sind. Vermögen schon Klagen über die schlechte wirtschaftliche Lage von Bebenhausen, wie sie zur Begründung der Notwendigkeit einer Inkorporation von Pfarrkirchen im 14. Jahrhundert immer wieder geäußert wurden (vgl. § 23), nicht voll zu überzeugen, da zur gleichen Zeit eine große Bautätigkeit entfaltet wird, so bleibt auch in der Folgezeit der Zusammenhang zwischen aktiver Erwerbs- und Geldpolitik einerseits und der Aufnahme von Darlehen andererseits nicht zu erhellen; hier hatte ja letztlich schon das Papstprivileg vom 8. Mai 1204 mit der Formel über den Gütererwerb *seu aliis iustis modis* weite Möglichkeiten offengelassen (WirtUB 2. Nr. 525 S. 346).

Von Abt Peter von Gomaringen wird berichtet, daß er eine Schuldenlast von 3000 fl abgetragen habe (Dies fat. S. 193). Bei der Wahl des Abtes Reinhard von Höfingen sind außer den Leibgedingen Zinsen für 4500 fl Darlehen zu zahlen (Urk. 63), während die Visitation vom 8. August 1468 bereits 7900 fl an Darlehen ermittelt (Urk. 70). Von einer Anleihe des Jahres 1492 bei Onoferus Gremper, Bürger zu Vaihingen, in Höhe von 2000 fl erfahren wir anlässlich der nochmaligen Ermäßigung der ohnehin schon niedrigen jährlichen Zinsen von 90 fl auf jetzt 80 fl am 23. April 1504¹⁷. Im Jahre 1494 schließlich werden Darlehen in Höhe von 13 357 fl festgestellt, und bei der Auflösung des Klosters 1560 wird die Summe von 33 010 fl genannt (Neuscheler S. 176).

Über die bei anderen Klöstern des Ordens zu verzeichnende Tätigkeit im Depositengeschäft liegt aus Bebenhausen nur ein später Beleg vor, als anlässlich der Gründung des Stiftes St. Peter im Einsiedel Graf Eberhard bei den Äbten von Bebenhausen und Zwiefalten 18 000 fl hinterlegte, die er 1493 wieder in Empfang nahm (Stegmaier, Bebenhausen S. 231; Setzler, Zwiefalten S. 124).

§ 21. Verwaltung des Klosterbesitzes

Die Verwaltungsorganisation des Klosterbesitzes läßt sich in vor-reformatorischer Zeit nicht völlig klar erkennen, da hier mehrfach die

¹⁷) Alfred KLEMM, Die Familie Gremper v. Freudenstein in ihrer ältesten Entwicklung (WürttVjhefte LdG 8. 1885 S. 178).

Zuständigkeit geändert wurde und Überschneidungen festzustellen sind; so wird z. B. Lustnau, das meistens Bebenhausen unterstand, 1390 zur *procuracio* von Tübingen gerechnet (Bernoulli S. 100). Eine endgültige Ordnung erfolgte erst nach der Reformation, als der Klosterbesitz im Klosteramt zusammengefaßt wurde. Es ist daher für das Mittelalter nur möglich, die allgemeinen Linien dieser Organisation darzustellen.

Sitz der zentralen Verwaltung des Klosterbesitzes war im Mittelalter selbstverständlich *B e b e n h a u s e n*, wo der bzw. die Keller und später der Bursierer neben den Verwaltern von Sondervermögen wie der Pitanz die Leitung der gesamten klösterlichen Wirtschaft hatten. Dem Abt stand spätestens seit der Zeit des Johannes von Friedingen ein weltlicher Schreiber zur Seite, der nicht mit dem klösterlichen *secretarius* verwechselt werden darf; in diesem Amt des Schreibers wird seit 1524 Ludwig Riepp genannt, der noch im Türkensteuerregister von 1542 auftritt (Bernoulli S. 12). Dieses Amt lebte auch nach dem Interim wieder auf, wo es Balthasar Linder zunächst übernahm (Bü. 259). Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts wird auch ein (Ober-)Vogt genannt, der die weltlichen Geschäfte, vor allem auch die niedere Gerichtsbarkeit ausübte; als erste Amtsinhaber sind Albrecht Pur 1493 (Urk. 1305) sowie seine Nachfolger Christoph Belz (Bültz) 1501 (Günther, Klosterhof S. 28) und Ulrich Eckhard 1504 (Urk. 198 a) belegt. Wie wir aus Gastungskostenrechnungen des Klosterhofs in Stuttgart 1549—1554 erfahren, standen dem Vogt ein Schreiber (zunächst der Schreiber des Abtes Balthasar Linder), neben dem noch Substituten beschäftigt waren, und Boten zur Verfügung (Bü. 31 a). Es hat den Anschein, daß Balthasar Linder schon vor der endgültigen Klösterauflösung Vogt geworden ist und wohl bereits damals seinen Sitz im Klosterhof zu Lustnau hatte, wo er ab 1560 dann vielfach belegt ist (Pfeilsticker § 3306). Bei der Aufnahme des Klosterpersonals in Bebenhausen am 22. Januar 1560 wird er nämlich nicht genannt, sondern hier werden nur M. Jos Riep (ein Sohn von Ludwig Riepp?) als Abts- und Klosterschreiber sowie dessen Substitut aufgeführt (Bü. 21 Bl. 146). In der Zeit des Restitutionsedikts tritt 1647 die Tochter von Dr. Honorius Deß, Pflegers von Bebenhausen, als katholische Taufpatin auf¹⁾.

Der Mittelpunkt der Verwaltung des Klosterbesitzes lag seit etwa 1560 in *L u s t n a u*, wo der Klostersvogt (später Amtmann, seit 1759 Oberamtmann) mit seiner Behörde seinen Sitz nahm; ihm unterstanden außer der Pflege Lustnau die Pflegen Tübingen, Roseck, Stuttgart,

¹⁾ Paul LÖFFLER, Aus dem Taufbuch der katholischen Kirchengemeinde zu Tübingen im 30jährigen Kriege (TübBl 26. 1935 S. 32).

Erlachhof und Weil im Schönbuch, wozu noch die kleineren Pflagen in Esslingen und Weil der Stadt kamen (KrsBeschrTüb 3. S. 71). Noch 1807 gehörten zum Oberamt Lustnau die Orte Aglishardt, Altdorf, Bebenhausen, Breitenstein, Hagelloch, Immenhausen, Lustnau, Neuweiler, Ofterdingen, Pfrondorf, Reusten, Unterjesingen, Vesperweiler, Waldhausen, Weil im Schönbuch sowie Anteile an den Orten Oberwaldach und Öschelbronn. An der Verlegung des Klosteramts nach Lustnau ist übrigens auch zwischen 1630 und 1648 nichts geändert worden, wo z. B. Dr. Johann Wagner als Oberamtmannt des Klosters 1641 in Lustnau seinen Sitz hatte (Bü. 27 Bl. 85).

Der Klosterhof in Lustnau ist wohl aus einer Teilwüstung hervorgegangen, da er eine der großen Grangien des Klosters mit eigener Markung war (Huttenlocher S. 88); er könnte mit einer der abgegangenen Siedlungen, die wie Stiffurt oder Welzenwiler auf der Markung Lustnau nicht genau lokalisiert werden können, identisch sein²⁾. Hier befand sich auch das Hauptgefängnis für alle Klosteruntertanen, wie durch zahlreiche Urfehden des 15. Jahrhunderts belegt ist. Unter Abt Johannes von Friedingen erhielt der Hof, der wohl schon immer durch eine Mauer geschützt war, eine starke Befestigung, und seine Gebäude wurden neu errichtet. Die Osteile dieses Areals fielen 1842 dem Bau der Staatsstraße nach Stuttgart zum Opfer (KrsBeschrTüb 3. S. 72); trotzdem sind die verbliebenen Reste noch eindrucksvoll.

Die Verwaltung des Klosterhofs lag bis ins 16. Jahrhundert in der Hand von Laienbrüdern. So wird schon am 13. Juli 1300 *frater Wernherus magister curie in Lustenowe* genannt (WirtUB 11. Nr. 5499 S. 416), und noch 1493 sind Bruder Heinrich und 1501 Bruder Jakob Schlichlin hier Hofmeister (Günther, Klosterhof S. 26 bzw. S. 28). Erst kurz vor der Auflösung des Klosters scheinen weltliche Verwalter eingesetzt worden zu sein.

Seit in den Jahren 1294/1295 der pfalzgräfliche Fronhof (Münzgasse 22) in T ü b i n g e n an das Kloster übergegangen war, wurde er zum Sitz der Klosterverwaltung für den klösterlichen Besitz in der Stadt und ihrer Umgebung (Rau, Münzgasse S. 34 f.). Dieser Hof, 1409 ausdrücklich als Steinhaus bezeichnet (Urk. 2104), wurde anscheinend bald nach Gründung der Universität an diese abgegeben. Auch das benachbarte Haus, Münzgasse 20, hat zeitweilig dem Kloster gehört, das es 1488 an den Tübinger Stiftsherrn Mag. Kaspar Rockenbauch aus

²⁾ hr [nicht mehr identifizierbar], Abgegangene Siedlungen (HKdI|Bl|KrsTüb 11. 1960 S. 70—71 = JGabeSülchgAltV 1961. S. 62—63).

Magstatt, einen Verwandten des Abtes, verkaufte (Rau, Münzgasse S. 35).

Das Kloster hatte außerdem schon seit dem frühen 14. Jahrhundert begonnen, Besitz am Ostrand der Stadt, beim alten Lustnauer Tor gegen den Österberg zu, zu erwerben³⁾. Weitere Erwerbungen sind aus dem 15. Jahrhundert belegt (Krämer S. 4). Auf diesem Gelände erbaute das Kloster unter der Leitung des Bursierers Bartholomäus Heubach nach der Abgabe des Klosterhofs an der Münzgasse einen neuen Pflughof, nach dessen Fertigstellung der Konstanzer Weihbischof und Generalvikar Daniel am 20. Oktober 1492 die Kapelle weihte (Urk. 2148). Diese Kapelle mit ihren Bauinschriften (Krämer S. 7 f.) blieb erhalten, während das alte, stehengebliebene Kornhaus am 19. November 1501 abbrannte (Crusius 3. S. 496).

Das Kloster baute danach seinen Tübinger Pflughof noch aus⁴⁾, wozu es die 1492, 1496 und 1502 erworbenen weiteren Grundstücke hinzunahm (Urk. 2149, 2151, 2153). Für den gesamten Komplex konnte Abt Johannes in einem Vergleich mit der Stadt Tübingen am 16. August 1502 erreichen, daß die bisher auf dem Klosterhof an der Münzgasse bestehende Steuerfreiheit auf den neuen Pflughof übertragen wurde und die Abgaben aus den übrigen Gütern auf 26 Pfd h festgesetzt werden sollten (Urk. 2154).

Soweit die spärlichen Quellenaussagen erkennen lassen, war der Pflughof zu Tübingen wohl früh an weltliche Verwalter bzw. Pfleger ausgegeben, da überhaupt keine Belege für Mönche als Amtsinhaber vorliegen. Andererseits befand sich hier die Stadtwohnung des Abtes, so daß dessen häufige Anwesenheit angenommen werden muß, wie ja auch der Anteil des Bursierers am Bau der Kapelle die Bedeutung des Pflughofs für das Kloster zeigt. Dies ist auch wohl noch daran abzulesen, daß während der Zeit des Restitutionsedikts fast nur Katholiken mit dem Amt des Pflegers in Tübingen betraut wurden, während das anderwärts nur mit Mühe durchzusetzen war⁵⁾; außerdem sollen damals hier stets zwei Konventualen gewohnt haben (Zeller S. 538).

Zu einer der wichtigsten Pflegen des Klosters ist sehr schnell R o s e c k geworden, das erst 1410 von Bebenhausen erworben worden war. In der dortigen Burg wurde der Pflughof eingerichtet, der im 16. Jahrhundert zum Schloß umgebaut wurde (KrsBeschrTüb 2. S. 713).

³⁾ Urk. 2066 vom 28. November 1317 und Urk. 2096 vom 31. August 1400; SYDOW, Tübingen 1. S. 157.

⁴⁾ Baubeschreibung in SCHAHL, Kunstbrevier S. 85 und KrsBeschrTüb 3. S. 265.

⁵⁾ Seit 1634 Michael Kelle (Pfeilsticker § 3324), vor 1640 Joachim Ruop (PAULUS S. 167), 1647 Dr. Honorius Deß (PFEILSTICKER § 3324; vgl. auch S. 158).

Als Pfleger scheinen hier bis ins 16. Jahrhundert nur Mönche tätig gewesen zu sein (vgl. § 25). Mit Johannes Linder, einem Laien, der seit 1530 als Pfleger in Roseck belegt ist (Bernoulli S. 202), tritt eine Familie in den Dienst des Klosters, die ihm mehrere Verwaltungsbeamte stellte. Er war zuletzt 1539 als Untervogt und geistlicher Verwalter in Tübingen nachzuweisen und starb 1542⁶⁾. Sein Bruder Christoph Linder tritt 1541/42 als mainauischer Amtmann in Überlingen auf und war seit 1557 bis zu seinem Tode 1560 Pfleger in Tübingen (Pfeilsticker § 3326). Balthasar Linder, der 1560 als Vogt in Bebenhausen bzw. Lustnau genannt ist, dürfte der Sohn eines der beiden Brüder sein.

In Stuttgart hatte das Kloster schon im 14. Jahrhundert einen Hof vor dem Kirchhof, den es am 18. Juli 1457 gegen einen anderen, an der Stadtmauer gelegenen Hof, welcher der Mathilde Bötznern und ihrem Sohn Johannes Bältz, Bürgern zu Stuttgart, gehörte, vertauschte und den Graf Ulrich von Württemberg am 17. Oktober 1457 von allen Lasten befreite (Paulus S. 40). Hier entstand mit der stärkeren Betonung des klösterlichen Besitzes im Nordteil der Grafschaft ein neuer Mittelpunkt der Klosterwirtschaft (Neuscheler S. 126). Abt Johannes ließ 1502 die Kapelle dieses Pflughofs neu bauen⁷⁾. Der Bebenhäuser Pflughof in Stuttgart wurde ein Opfer der Bomben im 2. Weltkrieg. Auch in Stuttgart waren anscheinend bis ins 16. Jahrhundert Mönche als Pfleger tätig (vgl. § 25); bei der Auflösung des Klosters 1535 war es der streitbare Michael Stopper. Wie in Tübingen waren in der Zeit des Restitutionsedikts Katholiken als Pfleger in Stuttgart tätig⁸⁾ und 1634 ist dort auch Fr. Magnus Weber, ein Mönch aus Salem, als Amtsverweser belegt (Bü. 26 Bl. 90; Bü. 28).

In Weil im Schönbuch bestand ursprünglich eine Grangie, als deren Personal 1320 drei Brüder genannt werden, darunter der *hofmaister* (Dambacher 15. 1863 S. 215 f.), und auch im Urbar von 1356 tritt noch diese Grangie auf (Neuscheler S. 129). Andererseits wird schon 1303 ein weltlicher *villicus* Konrad mit seiner Frau genannt (Dambacher 15. 1863 S. 215 f.), und es hat den Anschein, als ob der Eigenbetrieb hier noch im 14. Jahrhundert aufgegeben wurde. Die Grangie wurde zum Pflughof umgebaut, von dem noch Reste erhalten sind (Schahl, Kunstbrevier S. 186; ders., Schönbuch S. 135).

⁶⁾ PFEILSTICKER § 3319; Walter BERNHARDT, Die Zentralbehörden des Herzogtums Württemberg und ihre Beamten 1520—1629. 1 (VeröffKommGeschichtLdKdeBW B 70. 1973 S. 469).

⁷⁾ Alfred KLEMM, Miscellaenea (WürttVjhhLdG 3. 1880 S. 154 f.).

⁸⁾ 1631 Johann Castulus Hunn (Bü. 24a, Bü. 26 Bl. 152/151), 1640 Bartholomäus Belleri (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347).

Neben und unter den Pflegen standen Verwaltungszentren, die von der Forschung gemeinhin als Unterpflegen bezeichnet werden, die aber auch nur zeitweise als besetzt nachgewiesen werden können⁹⁾. So wird z. B. 1527 Leonhard Ziegler genannt Schwitzer (Pfeilsticker § 3312) als Pfleger zu Cannstatt für den dortigen Klosterbesitz erwähnt. Größere Bedeutung hatte die Pflege auf dem Erlachhof, der wie Weil im Schönbuch aus einer Grangie hervorgegangen war. In Esslingen hat das Kloster schon früh Hausbesitz und konnte einen Klosterhof ausbauen¹⁰⁾, dessen Kapelle 1339 bestätigt wurde (Urk. 714/715). Der Esslinger Klosterhof hatte im 13. Jahrhundert noch Konversen als Hofmeister, wie die Nennungen des Laienbruders Konrad 1279 und 1281 zeigen (WirtUB 8. Nr. 2915 S. 191 und Nr. 3094 S. 314), wurde jedoch später an weltliche Verwalter gegeben.

Ein typisches Beispiel dafür, daß bis zum Ende der klösterlichen Zeit die Verwaltungsorganisation des Klosterbesitzes noch nicht völlig fest ausgebildet war, ist die Pflege auf den Fildern, die mehrfach als eigene Einheit erscheint, jedoch anscheinend keinen dauernden Sitz an einem der in Frage kommenden Orte hatte. Sehr oft wurde sie in Personalunion von einer anderen Pflege verwaltet, so von Roseck, Stuttgart oder von Weil im Schönbuch. Am 6. Mai 1553 werden andererseits sowohl Christoph Haffenberg als Pfleger auf den Fildern als auch Michel Preuning als Pfleger zu Plieningen genannt (Urk. 1784). Der Wechsel des Amtssitzes dieser Pflege führte natürlich auch dazu, daß aus praktischen Gründen einzelne Klosterorte zeitweise einer anderen Pflege zugeschlagen wurden.

In Reutlingen¹¹⁾, Rottenburg¹²⁾ und Weilderstadt¹³⁾ besaß Bebenhausen Häuser bzw. Klosterhöfe, die gelegentlich als Pflegen bezeichnet werden.

§ 22. Liste des Klosterbesitzes

Die folgende Liste führt alle Örtlichkeiten auf, in denen Klosterbesitz festgestellt werden konnte. Hierzu werden vor allem die Angaben aus-

⁹⁾ Genauere Angaben über diese „Unterpflegen“ finden sich im allgemeinen in § 22.

¹⁰⁾ Zur Lage Friedrich FEZFR, Lexikon der Flur-, Straßen- und Gebäudenamen der Stadt Esslingen am Neckar. 1969. S. 17 f.; vgl. Rainer JOOSS, Zisterzienserheraldik in Esslingen (ZWürttLdG 40. 1981 S. 56 f.); Walter BERNHARDT und Hans KOEPF, Die Pflegehöfe in Esslingen (Ausstellung des Stadtarchivs Esslingen). 1982. S. 145—149.

¹¹⁾ ObAmtsBeschrReutl 2. S. 47 f.

¹²⁾ ObAmtsBeschrRottenb 2. S. 36 und 94.

¹³⁾ LdsBeschr alt 2/1. S. 935.

gewertet, die im Urbar von 1356 enthalten sind (nach der Übersicht bei Neuscheler S. 181—184) bzw. die aus den in den Jahren nach der 1560 erfolgten endgültigen Klösteraufhebung angelegten Lagerbüchern (HStA-Stgt H 102/8 mit Bandzählung) gewonnen werden konnten¹). Allerdings konnte festgestellt werden, daß beide Übersichten über den Besitz des Klosters nicht in allem vollständig und auch nicht stets voll miteinander vergleichbar sind. Bei den hier verzeichneten Gülten und Zinsen können selbstverständlich nur die Zahlen für die ertragsunabhängigen Abgaben exakt aufgeführt werden, aber nicht diejenigen, die wie z. B. Landgarbe, Zehnt, Teilwein usw. nach dem Ergebnis der jährlichen Ernte zu berechnen waren. Es versteht sich auch von selbst, daß die in den Lagerbüchern von 1560 ff. ausführlich gebotenen Einzelangaben der Natural- und Geldeinkünfte, die im einzelnen jeweils bis zu 10 Positionen ausmachen können, zu einer einzigen Zahl addiert wurden.

Die folgende Liste bemüht sich, eine grobe Übersicht über die Entwicklung des Klosterbesitzes vor und nach der Anlage des Urbars von 1356 zu geben, soweit das möglich ist, sie sollen und können aber gemäß den Richtlinien der GS keine Besitzgeschichte im einzelnen ersetzen; es werden daher nur die für den Gesamtverlauf entscheidenden Veränderungen aufgeführt. Die wichtigen Quellen aus der Frühzeit des Klosters wurden dagegen vollständig ausgewertet. Es handelt sich dabei um den ca. 1200 angelegten Güterbeschrieb (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 481—483), das Privileg Papst Innozenz' III. vom 18. Mai 1204 (WirtUB 2. Nr. 525 S. 346—349) und dasjenige Papst Gregors IX. vom 8. März 1229 (WirtUB 3. Nr. 766 S. 252—256)²).

Bei den aus den Einzugslisten zum „Gemeinen Pfennig“ 1496 ermittelten Zahlen werden als „Haushalte“ die dort recht deutlich erkennbaren Wohnungsgemeinschaften bezeichnet.

Die wenigen Örtlichkeiten, die nicht genau festzulegen sind, werden am Ende der Listen behandelt.

¹) Zur Vereinfachung wird für 1356 auf die Seitenangabe verzichtet. Für die Jahre 1561—1568 werden lediglich die Band- und Blattzahlen des betreffenden im Bestand H 102/8 liegenden Lagerbuchs genannt; es handelt sich im einzelnen um die Bände 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 38, 56, 59, 62, 64, 65, 73, 74, 89, 172, 176, 177, 178, 182, 183, 236, 237, 240, 244, 331 und 337. Die alte Schreibweise der Orte wurde nach langer Überlegung deshalb nicht übernommen, weil die Besitzentwicklung ja nicht vollständig, sondern nur in einem Längsschnitt verfolgt wird, so daß zufällige Veränderungen der Schreibweise oft ein völlig unangemessenes Gewicht erhalten würden.

²) Die Angaben werden im wesentlichen ähnlich vereinfacht wie diejenigen für 1561 ff., wobei stets der in den Quellen verwendete Begriff (*grangia*, *possessiones* usw.) beibehalten wurde.

Ä t t a c h (abgegangen, bei Unteraichen s Stuttgart, Gde. Leinfelden-Echterdingen): 1356 10 J Teiläcker um Gült, 2 ½ J Wiesen.

A f f s t ä d t (nw Herrenberg, Stadt Herrenberg): 1415 Verkauf von Leibeigenen durch Jakob Herter (Schön, Herter S. 78).

A g l i s h a r d t (zu Böhringen ö Urach, Gde. Römerstein): um 1200 (*Adelungeshart*) als Stiftungsgut für den Jahrtag des Klostergründers Pfalzgraf Rudolf I. aufgeführt — 1204 *grangia* — 1356 wie andere Grangien nicht erwähnt — bis 1470 in Eigenverwaltung des Klosters (Bernoulli S. 264 f.) — seit 1487 unter Pächtern vor allem Weide für die Klosterschafe (ebd. S. 267) — 1496 „Haushalt“ mit 10 Personen über 15 Jahre (Familien mit Kindern und Knechten; Sydow, Einzugslisten S. 46) — 1566 Behausung mit 3 Scheuern, 1 altem „Scheuerlein“, 1 Schafhaus, 1½ Tagwerk Baumgarten, 1 Ehgartenfeld, 110 Morgen Wald, 190½ J Acker (Bd. 19 Bl. 1—27).

A i c h (w Nürtingen, Stadt Aichtal): vor 1200 Gut in *Hecche* von Herrenalb käuflich erworben (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 482) — 1229 *possessiones in Ech* — 1356 3 Gesäße, 1 Acker — danach nicht mehr belegt.

A i c h e n : s. Oberaichen bzw. Unteraichen.

A l d i n g e n (sö Ludwigsburg): 1356 9 J Teiläcker — 1568 2 Gänse.

A l t d o r f (s Böblingen): Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen schenkte zur Gründungsausstattung Besitz (Anh. Beb. S. 175), im Güterbeschrieb um 1200 als *mansus* bezeichnet (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 481), wozu das Kloster zusätzlich ein *predium* kaufte (ebd. S. 482) — 1204, wie auch später, als *grangia* genannt — danach zahlreiche weitere Schenkungen und Käufe, darunter auch der *burk*, die Graf Heinrich von Tübingen am 5. Januar 1328 verkaufte (Urk. 156), und seit 1295 des Gerichts (Stegmaier, Dorfgemeinde S. 419) — 1356 4 Höfe mit 182 J Acker und 8½ J Wiese; 69 J Teiläcker, 60½ J Wiesen, 3 Gemüsegärten, 29 Gesäße — 1496 63 Haushalte mit 136 Personen (Sydow, Gemeiner Pfennig S. 36 f.) — 1562 niedere Gerichtsbarkeit, Eigen Haus mit Scheuer, Garten, Backhaus, Badstube und See, 10 erbliche Höfe, 16 Pfd 4 ß Hellerzins, 5½ Sch 5½ S 2 V Roggen, 20 Sch 7 S 2 Eckle Dinkel, 27 Sch 7½ S 1½ V 1 E Hafer, 3 S 3 V 3 E Erbsen, 3 Eimer 10 Imi 1 Maß 1 Viertel Wein, 19 Herbsthühner, 1 Fuder Roggenstroh, ½ Fuder Haferstroh, Großzehnt, Kleinzehnt, halber Heuzehnt (Bd. 337).

A l t e n b u r g (abgeg. nw Cannstatt, Stadt Stuttgart): 14. Juli 1282 Kauf von Zehntanteilen und Besitz von den Brüdern Heinrich und Heinrich von Echterdingen (WirtUB 8. Nr. 3163 S. 357) — 13. November 1316 Verkauf der Zehnten an Graf Eberhard I. von Württemberg (WürttReg S. 296 Nr. 7823).

Altensickingen, seit 16. Jh. **Altendickingen** (Wüstung auf Markung Bodelshausen, sw Tübingen): Anteile am Zehnten (KrsBeschrTüb 2. S. 59).

Altingen (w Tübingen, Gde. Ammerbuch): 1262 schenkt Ritter Ludwig von Lichtenstein alle seine Güter zu Altingen (WirtUB 6. Nr. 1640 S. 40) — in den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten Erwerb des größten Teils des Dorfes (KrsBeschrTüb 2. S. 5) — 1356 keine Angabe — 1563 Eigen 1 Haus auf dem Kirchhof samt Keller, 1 Scheuer mit Hofraite, 1 Scheuer, 1 Fischwasser, 2 Keltern, Erblehen Widemhof, außerdem 2 Fronhöfe, 9 erbliche Höfe, 13 Pfd 4 ß 8 h Hellerzins, 107 Sch 2 S ½ V Roggen, 123 Sch 3 S 2½ V Dinkel, 62 Sch 6 S 2½ V Hafer, 1 Sch 2 S 1 V Erbsen 1 Eimer 4 Imi 7 Maß Wein sowie Teilwein, 1 Pfd Wachs, 21 Gänse, 12 Hennen, 72 junge Herbsthühner, 1800 Eier, Großzehnt (Bd. 59).

Bebenhausen: dem Kloster gehörte als Gründungsausstattung der Ort mit allen Pertinenzen (Güterbeschrieb um 1200; WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 481) — 1567: außerhalb des Klosterbezirks 1 Ziegelhütte, 22¾ J Acker, 42½ Mm Gärten, 115½ Mm Wiesen, 35 Mm Waldwiesen, Wälder nicht vermessen, 2 Fischweiher, 1 Fischwasser (Bd. 11).

Beihingen (n Ludwigsburg, Gde. Freiberg a. N.): 1279 Kauf der Fischenz (WirtUB 8. Nr. 2843 S. 149).

Bempflingen (sw Nürtingen): 1566 8 Pfd Hellerzinse (Bd. 237 Bl. 312—314).

Benningen (n Ludwigsburg): 30. März 1291 schenkt der edle Albert Hage von Hoheneck den Wendershof (WirtUB 9. Nr. 4106 S. 447 f.).

Berg (nö Stuttgart, Stadt Stuttgart): seit 1279 Käufe und Schenkungen — 1356 17½ J Zinsäcker, 9 Gemüseärten, 8 J Weinberge um Geldzinsen.

„**Zum Berg**“ (nicht eindeutig zu identifizieren, aber zwischen Wangen und Brie eingereiht; von Berg zu unterscheiden): 1356 33 J Weinberge um Teilwein.

Bernhausen (sö Stuttgart, Stadt Filderstadt): 1287 Klosterhof belegt (WirtUB 9. Nr. 3603 S. 119) — 1356 4 J Teiläcker, 12 J Gültäcker, 3 Wiesen.

Betzingen (nö Reutlingen, Stadt Reutlingen): April 1274 erste belegbare Schenkungen durch *H. dictus Camerarius*, Bürger zu Reutlingen (WirtUB 7. Nr. 2402 S. 285) — 1566 2 erbliche Höfe, 3 Pfd 13 ß 7 h Hellerzinsen, 6 Sch Dinkel, 4 Sch Hafer (Bd. 237 Bl. 267—282).

Beutelsbach (ö Waiblingen, Stadt Weinstadt): 16. März 1287

schenken Meister Rudolf der Arzt, seine Frau Guta und deren Mutter, von Esslingen, Weinberge und den Hof Winzen (WirtUB 9. Nr. 3606 S. 121) — 1356 5 J Weinberge um Teilwein.

Birkach (s Stuttgart, Stadt Stuttgart): 7. April 1291 verkauft Pfalzgraf Gottfried von Tübingen seinen gesamten Besitz zu Birkach (WirtUB 9. Nr. 4112 S. 451) — 1356 4 Höfe mit 78 J Acker und 23 J Wiese; 1 halber Hof, 1 Teilhof, 2 Gülthöfe, 10 J Gültäcker, 7½ J Wiesen, 6 Gesäße — 1567 großer Fruchtzehnt, Heuzehnt, 4 erbliche Höfe, 15 Pfd 13 ß Hellerzinse, 8 Sch 7 S 2 V Roggen, 4 Sch Dinkel, 11 Sch 2 S 3 V Hafer, 3 Fastnachtshennen, 14 Herbsthühner, 100 Eier, ½ Pfd Wachs (Bd. 20 Bl. 564—609).

Böblingen: schon um 1200 einige *bona* — Verschreibung von Einnahmen aus der Stadtsteuer zur Rückzahlung von Schulden bei der Wiedereinlösung Tübingens durch Graf Gottfried von Tübingen 2. April 1302 und 8. Dezember 1304 (Schmid, Pfalzgrafen UB Nr. 100 S. 107 f. und Nr. 102 S. 114 ff.).

Böhringen (ö Urach, Gde. Römerstein): ein Gut, das Pfalzgraf Rudolf I. von Albert von Sperberseck kaufte, gehörte zur Grundausrüstung (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 17 S. 477 und Nr. 23 S. 481) — 1356 5 Höfe mit 122 J Acker, 29 J Wiese; 2 Teilhöfe, 3 Gülthöfe, 126½ J Teiläcker, 25 J Wiesen, 7 Gesäße — 1566 7 Höfe, 31 Pfd 19 ß 7 h Hellerzinse, 4 ß Weidgeld, 20 Sch 1 V und Teile der Landgarbe an Dinkel, 20 Sch 6½ S 3 V und Teile der Landgarbe an Hafer, 11 Fastnachtshennen, 1000 Eier, 25 Käse (Bd. 19 Bl. 29—112).

Bönnheim (sw Heilbronn): nach Erwerbungen um 1235 (WirtUB 5. Nachtr. Nr. 39 S. 428) 11. September 1284 Kauf des gesamten Besitzes, den Hirsau hier hatte (WirtUB 8. Nr. 3375 Nr. 476)³⁾ — 1286 Beteiligung des Klosters an den Kosten für den Bau der Stadtmauer, dafür Befreiung des klösterlichen Besitzes von allen Abgaben, (WirtUB 9. Nr. 3532 S. 76) — 24. Juli 1302 Erweiterung der Freiheiten durch Graf Albert von Löwenstein (HStAStgt H 14/15 Bd. 24 Nr. XIV S. 9—11) — 1356 2 Höfe mit 156 J Acker, 12 J Wiese; 17 J Teiläcker, 5 J Gültäcker, 2 J Zinsäcker, 8 Gemüsegärten, 12 Gesäße, 49½ J Weinberge, davon 3 um Geldzinsen, 6½ um Zinswein, 40 um Teilwein.

Bondorf (s Herrenberg): 1272 Erwerb von Gütern (WirtUB 7. Nr. 2244 S. 166 und Nr. 2245 S. 167) — 13. Juli 1289 Verschreibung einer Roggengült durch Pfalzgraf Ludwig von Tübingen, der im Königs-

³⁾ Dabei überbot Bebenhausen alle übrigen Interessenten; Alfons SCHÄFER, Zur Besitzgeschichte des Klosters Hirsau vom 11. bis 16. Jahrhundert (ZWürttLdG 19. 1966 S. 33 Anm. 145).

dienst außer Landes geht (WirtUB 9. Nr. 3878 S. 292), und danach weitere Erwerbungen — 1356 5 Höfe mit 239½ J Acker; 85½ J Teiläcker, 5 Gemüseärten, 14 Gesäße — 1366 Bau einer Scheuer auf dem Kirchhof (Urk. 367), die 1449 im Dorf auf einen neuen Platz verlegt wird (Urk. 385) — 1565 Großer Fruchtzehnt, Weinzehnt, Heuzehnt, Kleinzehnt (früher dem Kloster, jetzt der Pfarrei), Eigen 4 Höfe (einschließlich Widemhof), 11 Pfd 6 ß 1½ h Hellerzinse, 1 Sch 4½ S Kernen, 98 Sch 5½ S 3 V Roggen, 11 Sch 6 S 3 V Dinkel, 34 Sch 3 S 3½ V Hafer, 6 S Erbsen, 7 Gänse, 1 Henne, 15 junge Hühner, 1 Herbsthuhn, 946 Eier (Bd. 18).

B o t e n h e i m (sw Heilbronn, Stadt Brackenheim): der Besitz des Klosters Hirsau wurde zusammen mit demjenigen in Bönningheim 1284 (s. o.) erworben — 1356 2 J Wiesen.

B o t n a n g (w Stuttgart, Stadt Stuttgart): 9. April 1281 Erwerb des hier befindlichen Besitzes von Hirsau (WirtUB 8. Nr. 3037 S. 267) — 1356 4 Wiesen, 3 Gemüseärten, 3 Gesäße — 1567 5 Pfd 12 ß 1 h Hellerzinse, halber Heu- und Fruchtzehnt (Bd. 182 Bl. 227—242).

B r a c k e n h e i m (sw Heilbronn): 22. September 1293 Kauf der Weinberge des Edlen Ulrich von Magenheim (WirtUB 10. Nr. 4428 S. 173 f.) — 18. Januar 1301 Befreiung des gesamten Klosterbesitzes von allen Lasten (Dambacher 15 1863 S. 114 ff.) — 1356 1 Hof mit 60½ J Acker, 5¼ J Wiese; 1 Gülthof, 18 J Teiläcker, 7 J Gültäcker, 1 J Zinsacker, 14 J Wiesen, 1 Hofstätte, 31 J Weinberge, davon 2 um Zinswein, 29 um Teilwein.

B r e i t e n h o l z (nw Tübingen, Gde. Ammerbuch): 22. November 1296 verkauft Graf Gottfried d. Ä. von Zollern seinen gesamten Besitz (WirtUB 10. Nr. 4920 S. 545 f.) — 1356 keine Angabe — 1565 großer Fruchtzehnt, Weinzehnt, halber Heuzehnt, 2 Kelternhäuschen, 1 erbliches Lehen, 11 Pfd 6 ß 11 h Hellerzinse, 2 Sch 6½ S 2½ V Dinkel, 2 Sch 7 S ½ V, 9 Imi 2½ Maß Bodenzinswein, 2 Hennen, 19 junge Hühner, 80¾ Herbsthühner, 5 Eier (Bd. 64).

B r e i t e n s t e i n (sö Böblingen, Gde. Weil im Sch.): Erwerbungen im Laufe des 14. Jahrhunderts, ohne daß Daten usw. im einzelnen genau zu erfassen sind (Bernoulli S. 59) — 1356 2 Höfe mit 39 J Acker, 6½ J Wiese; 1 Teilhof, 1 Zinshof, 5 J Gültäcker, 5 J Zinsäcker, 3½ J Wiesen — 1496 11 Haushalte mit 30 Personen (Sydow, Einzugslisten S. 39) — 1561 niedere Gerichtsbarkeit, Frondienste, großer Fruchtzehnt, Weinzehnt, Heuzehnt, 6 Lehenhöfe, 2 Pfd. 19 ß 3 h Hellerzinse, 9 Pfd 6 ß Wiesenzinse, 13 Sch 6 S ½ V Roggen, 44 Sch 4 S 7½ V Dinkel, 28 Sch 5 S Hafer, 4 alte Hennen, 37½ Herbsthühner, 50 Eier, 4 Käse (Bd. 16 Bl. 1—82).

Brie (aufgegangen in Cannstatt nö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 14. Juli 1282 Kauf eines Gutes (WirtUB 8. Nr. 3163 Nr. 357) — 1356 3 Häuser und Gesäße, 1 Hofstatt 31½ J Weinberge, davon 5 um Geldzins, 26½ um Teilwein — 1568 bei Cannstatt.

Bühl (sw Tübingen, Stadt Tübingen): 9. Oktober 1283 erster nachweisbarer Besitzerwerb (WirtUB 8. Nr. 3281 S. 419) — 1356 1 Hof mit 15 J Acker, 4½ J Wiese; 1 Zinshof — 1564 1 erblicher Hof, 1 Pfd 14 ß Hellerzins, 2 Sch 1½ V 2 E, 1 Pfd Wachs (Bd. 17 Bl. 274—286).

Büsnau (sw Stuttgart, Stadt Stuttgart): 2. März 1285 schenkt Graf Gottfried von Tübingen das Dorf (WirtUB 9. Nr. 3422 S. 10) — 1356 42 J Gültäcker, 59 J Wiesen, 5 Gesäße — 24. Mai 1448 an Graf Ludwig von Württemberg gegen dessen Eigenleute zu Weil i. Sch., Altdorf, Neuweiler und Breitenstein überlassen (WürttReg S. 496 Nr. 12 542).

Bulach (Alt- oder Neubulach, sw Calw, Stadt Neubulach): 8. November 1288 verkauft der Ritter Heinrich von Fautsberg (*de Voktsperg*) seinen Bauern Albert um 10 Pfd h (WirtUB 9. Nr. 3786 S. 236).

Calw: 2. April 1302 verschreibt Pfalzgraf Gottfried von Tübingen für die Rückgabe von Tübingen u. a. 250 Pfd Heller aus der Stadtsteuer von Calw (Schmid, Pfalzgrafen UB Nr. 100 S. 107 f.) — 8. Dezember 1304 Pfand für ein weiteres Darlehen (ebd. Nr. 102 S. 114 ff.).

Cannstatt (Bad Cannstatt nö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1356 1 Hof mit 25 J Acker; 1 Teilhof, 14 Gemüsegärten, 16 Häuser und Gesäße, 2 Hofstätten — 1503 Verkauf der Klosterkelter (Bü. 71) — 1568 (zusammen mit Brie) 1 Erblehen, 19 Pfd 2 ß 6 h Hellerzins, 2 Sch Dinkel, 2 Sch 4 S 1 V Hafer, 2 Eimer 10 Imi 3 Maß Wein, Teilwein aus 12 Maß 4½ Viertel, 11 Herbsthühner (Bd. 178).

Cresbach (nö Freudenstadt, Gde. Waldachtal): 1356 2 Höfe mit 45 J Acker; 2 Zinshöfe — 1567 1 erblicher Hof, 1 Pfd 12 ß Hellerzins, 2 Grashühner (Bd. 236 Bl. 316—323).

Dachtel (w Böblingen, Gde. Aidlingen): 1356 1 Gültäcker.

Dätzingen (nw Böblingen, Gde. Grafenau): 1356 2 J Zinsäcker, 2 Wiesen.

Dagersheim (nö Böblingen, Stadt Böblingen): 2. April 1302 wurden dem Kloster alle Nutzungen von Graf Gottfried von Tübingen verpfändet (Schmid, Pfalzgrafen UB Nr. 100 S. 108) — 8. Dezember 1304 nochmalige Verpfändung der Einnahmen durch Graf Gottfried wegen erneuter Schuldenaufnahme (ebd. Nr. 102 S. 114—117).

Darmsheim (nw Böblingen, Stadt Sindelfingen): Nutzungen 1302 und 1304 wie in Dagersheim verpfändet (s. d.).

Deckenpfronn (nw Herrenberg): 1415 Kauf von Leibeigenen (Schön, Herter S. 78).

Degerloch (s Stuttgart, Stadt Stuttgart): 14. März 1301 schenken Ritter Berthold von Gundelfingen und seine Söhne alle hiesigen Einkünfte (Paulus S. 22) — 1356 3 J Wiesen, 1 J Weinberg um Geldzinse.

Deringen (s Tübingen, Stadt Tübingen): der Gründer Pfalzgraf Rudolf I. schenkt bereits Besitz (Ann. Beb. S. 175 zu 1192) — gemäß Güterbeschrieb um 1200 *habet . . . barrochia nostra quedam bona . . . in Teretingen . . . dotis nomine* (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 481 f.) — 1356 4 Höfe mit 69½ J Acker, 6½ J Wiese; 4 halbe Höfe — 1564 2 erbliche Höfe, 5 Pfd 12 ß Hellerzinse, 1 Sch 1 V Roggen, 67 Sch 2 S 3½ V Dinkel, 24 Sch 7 S 3 V Hafer, 1 S 1½ V Öl, 2 Gänse, 4 Herbsthühner, 100 Eier, 12 Käse (Bd. 236 Bl. 134—173).

Dettenhausen (nö Tübingen): 28. April 1298 verkauft Graf Eberhard der Scheerer von Tübingen sein Vogtrecht und die daraus rührenden Einkünfte um 80 Pfd Heller (WirtUB 11. Nr. 5121 S. 133 f.) — 1562 großer Fruchtzehnt, Weinzehnt, 16 Erblehen, Mühle, 19 Martinihennen, 19 Herbsthühner (Bd. 16 Bl. 148—182).

Dettingen (sw Horb, Stadt Horb a. N.)⁴⁾: 1266 schenkt Graf Friedrich von Zollern den ihm aufgesagten Hof seines Lehensmannes Herbord (WirtUB 6. Nr. 1853 S. 247) — 1290 an das Kloster Zwielfalten übergeben (WirtUB 9. Nr. 3923 S. 325).

Dettingen (s Rottenburg, Stadt Rottenburg a. N.)⁴⁾: Juni 1275 schenkt Gertrud von Ow ihre Einkünfte mit dem Recht des Rückkaufs durch ihre Erben nach ihrem Tode (WirtUB 7. Nr. 2507 S. 370 f.).

Deufringen (w Böblingen, Gde. Aidlingen): 1415 Jakob Herter verkauft Leibeigene (Schön, Herter S. 78).

Döffingen (w Sindelfingen, Gde. Grafenau): 1356 1½ J Gültacker, 4 J Zinsacker, 1 Wiese.

Dörnach (n Reutlingen, Gde. Pliezhausen): 1356 Wiesenzehnt.

Dußlingen (s Tübingen): 1229 *possessiones* — danach weitere Erwerbungen — 1356 5 Höfe mit 80 J Acker, 5 J Wiese — 1417 als Teil des Kaufpreises für Ofterdingen Abgabe des hiesigen Besitzes an Jakob Herter (KrsBeschrTüb 2. S. 154 f.) — 1469 bereits wieder 42½ J Zinsgüter (ebd. S. 155) — 1565 ¼ Großzehnt, ¼ Weinzehnt, ¼ Heuzehnt, 1 erblicher Hof, 1 erbliches Lehen, 6 Pfd 1 ß 11 h Hellerzinse,

⁴⁾ Die beiden gleichnamigen Orte sind durch die klaren Angaben über die Schenker eindeutig voneinander zu unterscheiden.

20 Sch $\frac{1}{2}$ V Dinkel, 14 Sch 1 S 2 V Hafer, 6 Herbsthühner, 200 Eier (Bd. 237 Bl. 317—401).

Echterdingen (s Stuttgart, Stadt Leinfelden-Echterdingen): 1226 Besitzungen vom Kloster Reichenau durch Tausch erworben (WirtUB 3. Nr. 703 S. 186 und Nr. 704 S. 187) — 1229 bereits als *grangia* bezeichnet — im letzten Viertel des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts zahlreiche weitere Erwerbungen, vor allem vom Kloster Hirsau, von den Herren von Echterdingen und anderen Adligen (LdsBeschr alt 2/1. S. 468 f.) — 1356 Klosterhof mit 316 J Acker, 96 J Wiese, 356 J Wald (Neuscheler S. 129); 359 J Teiläcker, 71 J Gülträcker, 80 J Wiesen, 30 Gemüsegärten, 51 Gesäße — 1358 Klosterhof an 5 Maier ausgegeben (Theodor Knapp, Der schwäbische Adel und die Reichsritterschaft. WürttVjhhLdG NF 31. 1922—1924 S. 139) — 1567 Scheuer und Baumgarten im Mönchshof bei der Kirche, 1 Scheuer mit Hof, 62 Mm eigene Wiesen, 1 Kelter, 2 erbliche Höfe, 24 erbliche Lehen, 135 Pfd 3 β 1 h Hellerzinse, 103 Sch 6 S 2 V Roggen, 149 Sch 1 S 2 V Dinkel, 185 Sch 2 S $\frac{1}{2}$ V Hafer, 5 S 1 V Erbsen, 5 $\frac{1}{2}$ S Öl, 40 Herbsthühner, 1341 Eier, 1 Pfd 3 $\frac{1}{2}$ V Wachs, 2 Gänse, Großzehnt, Weinzehnt, Heuzehnt, Kleinzehnt (Bd. 176).

Eckhof (s Tübingen, zu Weilheim, Stadt Tübingen): 1204 und 1229 als *grangia* bezeichnet — danach anscheinend bald aufgegeben (Neuscheler S. 129) — 15. Januar 1370 erwirbt das Kloster Teile des Hofs erneut von den Brüdern Burkhard und Eberhard von Gomaringen als Seelgerät (Paulus S. 34) — 1373 Erwerb der zweiten Hälfte des Hofs von Ruf von Gomaringen (Duncker, Eckhof S. 46) — 1482 Verkauf an Georg von Ehingen (ebd.).

Eglosheim (nw Ludwigsburg, Stadt Ludwigsburg): 1356 2 J Zinsäcker.

Enningen unter Achalm (ö Reutlingen): 1284 überträgt der Edle Albert von Stöffeln seinen Besitz (WirtUB 8. Nr. 3296 S. 427 f.) — 1356 1 Hof mit 17 J Acker, 3 J Wiese; 1 Gülthof.

Entringen (nw Tübingen, Gde. Ammerbuch): 1229 bereits *possessiones* erwähnt — im 13. und 14. Jahrhundert weiterhin Erwerb umfangreichen Besitzes (Krs BeschrTüb 2. S. 180 f.) — 1356 23 Höfe mit 362 J Acker, 14 $\frac{1}{2}$ J Wiese; 6 Gülthöfe, 17 Zinshöfe, 19 J Teiläcker, 8 J Zinsäcker, 6 $\frac{1}{2}$ J Wiesen, 11 Hofstätten, 89 $\frac{3}{4}$ J Weinberge, davon 2 um Geldzins, 87 $\frac{3}{4}$ um Teilwein; 12 Leibeigene (Neuscheler, S. 171) — 1562 101 $\frac{1}{2}$ Morgen Weinberge, davon 13 $\frac{1}{2}$ um Geldzins, 88 um Teilwein (Neuscheler S. 184) — 1564 2 Höfe, 225 J Hofland, 34 Häuser, 185 J Einzelland, 2 Keltern, Großzehnt (Herding-Zeller S. 24).

Ergenzingen (w Rottenburg, Stadt Rottenburg a. N.): 1567 1 erblicher Hof, 3 Sch 4 S 3 V 2 Viertele Roggen (Bd. 17 Bl. 209—222).

Erlachhof (an der Stelle des heutigen Schlosses Ludwigsburg): die ehemalige Grangie Geisnang (s. d.) wird im Laufe des 15. Jahrhunderts auf mehrere Höfe aufgeteilt, und zwar den Schafhof, den Fuchshof und den Erlachhof, der zunächst noch im Eigenbetrieb weitergeführt (Neuscheler S. 153), dann aber auch an Maier ausgegeben wird (vgl. z. B. Urk. 685 vom 13. Dezember 1485) — 1496 24 Steuerzahler (Sydow, Einzugslisten S. 46) — 1568 Behausung für Klosterbaumeister, 2 Behausungen samt Stallungen und 2 Keltern, 1 Scheuer, 1 Kornschütte, darunter 1 Kelter, 91 Mo 2½ V 28 Ruten Weingärten, Halbtteil von 40 Sch Roggen, 160 Sch Dinkel und 80 Sch Hafer seitens der 2 Beständer, 468 Mo Äcker, 35 Mo Wiesen, 2 Baumgärten, 1 Krautgarten, 3 Fischweiher, 98½ Mo Wald (Bd. 183 Bl. 1—27) — seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts wurden auf dem Grund des ehemaligen Klosterbesitzes Schloß und Stadt Ludwigsburg erbaut (Heinrich Gaese, Schloß und Stadt Ludwigsburg. SchwäbHeim 24. 1973 S. 64).

Esslingen: 1229 *possiones* erwähnt — April 1232 Privileg der Steuerfreiheit durch Kaiser Friedrich II. (ebd. Nr. 811 S. 306) — 3. Februar 1257 Übereinkunft mit der Stadt über Zahlung von Zinsen für den klösterlichen Besitz, hier erstmals auch der Pflughof des Klosters (Heugasse 9, 1770 abgebrochen; Schahl, Kunstbrevier S. 179) genannt (WirtUB 5. Nr. 1424 S. 188) — bis ins 15. Jahrhundert Erneuerungen der kaiserlichen Steuerfreiheitsprivilegien und Streitigkeiten um die von der Stadt geforderten Steuern — 31. Mai 1339 Kapelle im Klosterhof durch Pfaff Albrecht gestiftet (Urk. 714/715) — 1356 2 Häuser (Uhrle S. 193 Nr. 110/111), 3 Gemüsegärten, 2 Gesäße, 7 J Weinberge, davon 1 um Geldzinse, 6 um Teilwein — Walter Bernhardt und Hans Koepf, Die Pflughöfe in Esslingen (Ausstellung des Stadtarchivs Esslingen). 1982.

Eutingen (nö Horb): im Güterbeschrieb um 1200 Besitz als Schenkung des Pfalzgrafen Rudolf I. von Tübingen belegt — um 1243 zum Erwerb von Geisnang getauscht (WirtUB 4. Nr. 993 S. 43).

Fellbach (nö Stuttgart): 1228 Schenkung von 2 J Weinbergen durch den Abt von Sinsheim (Crusius 3. S. 20 f.) — 1229 *possiones* erwähnt — 1356 1 Gemüsegarten.

Feuerbach (n Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1229 *possiones* — 9. April 1281 verkauft Kloster Hirsau Höfe (WirtUB 8. Nr. 3037 S. 267) — danach weitere Erwerbungen — 1356 2 Höfe mit 99 J Acker, 13 J Wiese; 2 Gülthöfe, 4 J Teiläcker, 14 J Gültäcker, 30 J Zinsäcker, 14½ J Wiesen, 8 Gemüsegärten, 14 Häuser und Gesäße, 16 Hofstätten,

59 J Weinberge, davon 12 um Geldzinse, 26 um Zinswein, 21 um Teilwein — 1567 1 Scheuer, 48 Pfd 10 ß 11 h Hellerzinse, 10 Sch 6 S 1½ V Roggen, 19 Sch Dinkel, 27 Sch 5 S 2 V Hafer, 1 Eimer 1 Imi 3 Maß Wein, Teilwein ¼ bzw. ⅓ aus 22 Morgen, 20½ junge Hühner, halber Großzehnt, halber Heuzehnt, halber Kleinzehnt (Bd. 182 Bl. 95—225).

Frauenzimmern (w Heilbronn, Gde. Güglingen): 6. Juli 1400 entscheiden in dem Streit zwischen Bebenhausen und dem Frauenkloster Frauenzimmern die Äbte Gottfried von Schönau, Heinrich von Maulbronn und Heinrich von Herrenalb, daß von Groß- und Kleinzehnt im Dorf je eine Hälfte Bebenhausen und dem Frauenkloster zusteht (Urk. 770—772).

Fuchshof (aufgegangen in Stadt Ludwigsburg): vgl. Geisnang sowie Erlachhof — 1496 *Allexander Fûchß der mayer uff dem alten hoff* (Bü. 6).

Fünfbronn (nö Freudenstadt, Gde. Simmersfeld): 1567 2 Pfd 10 ß Sägemühlensins, 2 alte Martinihennen (Bd. 236 Bl. 306—315).

Gablenberg (ö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1568 3 Pfd Hellerzinse, ½ Eimer Wein (Bd. 182 Bl. 86—89).

Gächingen (nw Münsingen, Gde. Würtigen): 2. April 1302 verpfändet Graf Gottfried I. von Tübingen zur Einlösung der Stadt Tübingen u. a. seine hiesigen Einkünfte (Schmid, Pfalzgrafen UB. Nr. 100 S. 108).

Gärtringen (sw Böblingen): 1356 2 Höfe mit 18½ J Acker; 2 Gülthöfe, 9 J Gültäcker — 1415 Verkauf von Leibeigenen durch Jakob Herter (Schön, Herter S. 78) — 12. März 1430 Verkauf der Ackergülten an Wernher Notter und seine Frau Kätherlin Bühlerlin (WürttReg S. 360 Nr. 9353).

Gaisbühl (bei Waldhausen nö Tübingen, Stadt Tübingen): 23. August 1276 schenkt Pfalzgraf Rudolf der Scheerer I. den Gaisbühl (Crusius 3. S. 138) — danach zu Waldhausen (s. d.).

Gaisburg (ö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 14. Juli 1282 Kauf von Besitzungen der Brüder Heinrich und Heinrich von Echterdingen (WirtUB 8. Nr. 3163 S. 357) — 4. März 1290 Kauf des Laienzehnten (WirtUB 9. Nr. 3957 S. 344) — 1356 2 Gemüseärten, 5 Gesäße.

Gechingen (sö Calw): 1356 75 J Gültäcker, 5 J Wiesen, 11 Gemüseärten, 10 Gesäße.

Geisingen (n Ludwigsburg, Gde. Freiberg a. N.): 20. Dezember 1281 verkauft Graf Friedrich von Zollern das Vogtrecht über Hof und Mühle (WirtUB 8. Nr. 3099 S. 316 f.) — 1356 1 Hof mit 115 J Acker, 8 J Wiese; 1 halber Hof, 3 Wiesen, 1 Gemüsegarten, 5 J Weinberge um Teilwein.

Geislingen: 29. September 1298 befreit Graf Ulrich von Helfenstein das Kloster vom Zoll für Wein (WirtUB 11. Nr. 5168 S. 164 f.).

Geisnang (aufgegangen in Markung Ludwigsburg zwischen Schloß und Oßweil): vgl. Erlachhof, Fuchshof und Schafhof — um 1200 *predium* und weitere Zukäufe erwähnt⁵⁾ — um 1243 Umwandlung des inzwischen vermehrten Besitzes in eine Grangie (Neuscheler S. 129) — 1356 Grangie mit 982 J Acker, 40 J Wiese, 80 J Wald, 300 J Ödland (ebd.); 1 Hof mit 18 J Acker, 106 J Teiläcker, 34 J Weinberge um Teilwein — um 1430 Aufgabe des Eigenbaus und Zuteilung der Zelgen zu den drei Höfen Geisnang (später „Fuchshof“), Erlachhof und Schafhof (Bernoulli S. 273), auf letzterem gemäß gräflichem Privileg von 1478 Schafhaltung mit 500 Schafen, die jedoch bereits 1487 aufgegeben wurde (Hans Jänichen, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des schwäbischen Dorfes = VeröffKommGLdKdeBadWürtt B 60 1970 S. 182) — 1568 Hof mit Mauer, darin 2 Behausungen, 2 Scheuern der Maier, 1 Scheuer des Klosters, 424 Mo Acker, 8 Mo Wiese, 20 Mo Wald (Bd. 183 Bl. 32—40).

Gerlingen: s. Holzgerlingen.

Gniebel (nö Tübingen, Gde. Pliezhausen): 1356 2 Höfe mit 21 J Acker, 4 J Wiese, 2 Gülthöfe — 1565 1 erblicher Hof, 8 ß Hellerzinse, 2 Sch 4 S 2 V Roggen, 4 Sch 2 S2 V Hafer, 100 Eier (Bd. 237 Bl. 230—242).

Gomaringen (sö Tübingen): 15. Januar 1370 übergeben die Brüder Ritter Burkhard und Eberhard von Gomaringen ihre Anteile an Burg und Vorhof, am Kirchensatz und am Gericht sowie alle ihre Besitzungen und Güter (Paulus S. 34) — 21. Januar 1499 Verkauf des größten Teils der Anteile des Klosters an das Spital zu Reutlingen (Württ-Reg S. 334 Nr. 8738) — 1566 $\frac{1}{4}$ Großzehnt, $\frac{1}{4}$ Weinzehnt, $\frac{1}{4}$ Heuzehnt, Eigen 1 Scheuer, 1 Wald, 4 Hölzer, 3 erbliche Höfe, 10 erbliche Lehen, 59 Pfd 3 ß 10 h Hellerzinse, 57 Sch 5 $\frac{1}{2}$ S 3 V Dinkel, 31 Sch 1 V Hafer, 3 Fastnachtshennen, 17 Herbsthühner (Bd. 237 Bl. 403—552).

Großheppach (ö Waiblingen, Stadt Weinstadt): 8. Dezember 1281 Kauf von Gütern (WirtUB 8. Nr. 3094 S. 313 f.) — 1287 und 1291 Erwerb von Weinbergen (WirtUB 9. Nr. 3606 S. 121 und Nr. 4070 S. 420 f.).

Gruorn (abgeg. ö Münsingen, Gutsbezirk⁶⁾ Münsingen): 1356 6 $\frac{1}{2}$ J Wiese — 1566 1 Pfd 3 ß 5 h Hellerzinse (Bd. 19 Bl. 144—148).

⁵⁾ Zur Lokalisierung vgl. BOSSERT, Topographie S. 140.

⁶⁾ Es handelt sich hierbei um den Bereich des Truppenübungsplatzes bei Münsingen, in den die Markung 1939 einbezogen wurde (LdsBeschr 7. S. 98 f.).

G ü l t s t e i n (sö Herrenberg, Stadt Herrenberg): 25. Februar 1312 wird der Fronhof als dem Kloster gehörig bezeichnet (Urk. 838), obwohl als Hauptbesitzer im Ort Hirsau anzusehen ist (LdsBeschr alt 2/1. S. 260).

H a b e r s c h l a c h t (w Heilbronn, Stadt Brackenheim): 1229 *possessiones* genannt — 1498 Verkauf an das Spital zu Brackenheim (Lds-Beschr alt 2/1. S. 762).

H ä s l a c h (nö Tübingen, Gde. Walddorfhäslach): 1566 1 Erb-
lehen, 10 ß Hellerzinse (Bd. 237 Bl. 244—246).

H a g e l l o c h (nw Tübingen, Stadt Tübingen): 28. August 1296 verkauft Graf Gottfried von Tübingen *oppidum nostrum Haginloch* mit allen Zugehörungen für 140 Pfd h an das Kloster (WirtUB 10. Nr. 4895 S. 525 f.) — 1356 100 J Teiläcker, 1 J Gültäcker, 20 J Zinsäcker, 8 J Wiesen, 17 J Baumgärten, 1 Gemüsegarten; 19 Leibeigene (Neuscheler S. 171) — 1496 41 Haushalte mit 73 Personen (Sydow, Einzugslisten S. 45) — 1566 niedere Gerichtsbarkeit, Großzehnt, Weinzehnt, Zehntscheuer, 1 Tagwerk Fischweiher, 10 Häuser mit 155 J, 41 Pfd 6 ß 1½ h Hellerzinse, 26 Herbsthühner, 165 junge Martinihühner (Bd. 237 Bl. 1—87).

H a g e n b u c h h o f (abgeg. bei Echterdingen, s Stuttgart, Stadt Leinfelden- Echterdingen): 5. April 1291 Kauf des Hofes und der Mühle an der Körsch (WirtUB 9. Nr. 4110 S. 450).

H a i l f i n g e n (w Tübingen, Stadt Rottenburg a. N.): 1277 Schenkung von Leibeigenen (WirtUB 8. Nr. 2639 S. 3) — 1356 1 Hof mit 35 J Acker; 1 Gülthof, 6 J Teiläcker, 2 Häuser, 1 Hofstätte — 13. Dezember 1412 verkauft Georg von Hailfingen den sog. Freihof mit allen Zugehörungen an das Kloster (Paulus S. 37 f.; vgl. KrsBeschrTüb 2. S. 247) — 1567 3 erbliche Höfe, 30 Sch 2 V 3 Eckle 1 Viertele Roggen, 1 Sch 6 S 3½ V 2 E 3 Viertele Hafer, 2 S 3 V 3 E 2½ Viertele Erbsen, 1 Gans, 7 Hennen, 6 Herbsthühner, 200 Eier (Bd. 17 Bl. 231—270).

H a r t e n e c k (auf Markung Stadt Ludwigsburg): 30. März 1291 schenkt der Edle Alber Hage von Hoheneck seine Mühle am Neckar (WirtUB 9. Nr. 4106 S. 448).

H a s l a c h (sw Herrenberg, Stadt Herrenberg): 1288—1293 mehrere Erwerbungen (WirtUB 9. Nr. 3754 S. 213, Nr. 3801 S. 243; 10. Nr. 4258 S. 48, Nr. 4349 S. 119) — 1356 1 Hof mit ?) J Acker, 16½ J Wiese; 12½ J Gültäcker, 10 J Zinsäcker, 5 Wiesen, 7 Häuser und Gesäße, 2 Hofstätten, 85 J Weinberge, davon 7 um Geldzinse und 78 um Teilwein — 1565 7 Sch Roggen (Bd. 89 Bl. 27—30).

?) Die Zahl läßt sich auch in der Handschrift nicht klar ermitteln.

H a t t e n b a c h (im Raum Stuttgart, jedoch nicht zu verifizieren): 9. Februar 1287 verkauft Ritter Wolfram von Bernhausen seinen Hof (WirtUB 9. Nr. 3603 S. 119).

H e d e l f i n g e n (ö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 13. Dezember 1295 Kauf aller *possessiones* des Ritters Kraft von Kirchheim, gt. von Tachenhäusen, Bürgers von Esslingen (WirtUB 10. Nr. 4765 S. 424) — 1356 1 J Zinsacker, 5 J Weinberge um Teilwein — 1569 aus 3 Weingärten das Viertel (Bd. 172 Bl. 465—468).

Heffinken 1229 *possessiones* erwähnt; nicht eindeutig zu lokalisieren, eventuell mit Hessigheim oder Höfingen (s. d.) identisch.

H e i m s h e i m (w Leonberg): 16. Oktober 1282 Kauf der Güter des Klerikers Burkhard von Straßburg (WirtUB 8. Nr. 3176 S. 365) — 15. Mai 1295 erlaubt Graf Rudolf der Scheerer den steuerfreien Besitz eines Hauses und eines Bauhofs (WirtUB 10. Nr. 4675 S. 351 f.) — Anfang des 15. Jahrhunderts vertauscht (LdsBeschr alt 2/1. S. 906).

H e m m i n g e n (n Leonberg): 1279 schenkt der Freie Eberhard von Ringingen dem Kloster seinen Zehnten vom Fronhof (WirtUB 8. Nr. 2845 S. 150) — 1299 jährlich 9 Mm Gröninger Meß an Roggen (WirtUB 11. Nr. 5318 S. 295).

H e n g e n (ö Urach, Stadt Urach): 1566 1 Pfd 16 ß Hellerzinse (Bd. 19 Bl. 149—150).

H e r r e n b e r g: 1356 6 J Gültäcker, 2 Gesäße — 1565 1 Haus mit Hofraite und Mauer, 7 Pfd h Mühlenszins, 4 Sch 7 S Dinkel, 4 Sch 7 S Hafer, 3 Pfd Wachs (Bd. 89 Bl. 2—25).

H e s s i g h e i m (sw Heilbronn): 1275 verkauft der Ministeriale Hermann von Malmshiem 5 J Weinberg und seine *grangia* (WirtUB 7. Nr. 2473 S. 347) — 1356 1 Hof mit 46 J Acker, 5 J Wiese; 1 Gülthof, 3½ J Teiläcker, 4 J Weinberge um Teilwein (vgl. auch *Heffinken*).

H e u m a d e n (sö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1642 großer Fruchtzehnt beansprucht (Güter, Gefälle S. 473).

H e u t i n g s h e i m (n Ludwigsburg, Gde. Freiberg a. N.): 1356 1 Hof mit 72 J Acker, 2 J Wiese; 1 halber Hof.

H i l d r i z h a u s e n (nö Herrenberg): 2. Januar 1296 verpfänden die Grafen Eberhard und Rudolf der Scheerer II. von Tübingen das Dorf an das Kloster (WirtUB 10. Nr. 4783 S. 435) — 3. August 1304 Verkauf durch Graf Rudolf den Scheerer (Schmid, Pfalzgrafen UB Nr. 77 S. 77 ff.), doch dürfte es sich dabei nur um in Verkaufsform verkleidete Darlehensgeschäfte handeln, da das Dorf zusammen mit Herrenberg von der Herrenberger Linie der Grafen (Pfalzgrafen) von Tübingen 1382 an Württemberg verkauft wurde (LdsBeschr 3. S. 108).

Hinterweiler (s Tübingen, zu Gomaringen): 15. Januar 1370 verkaufen die Brüder Burkhard und Eberhard von Gomaringen ihren Besitz (Urk. 815) — 1566 $\frac{1}{4}$ Großzehnt, $\frac{1}{4}$ Heuzehnt, 1 Lehengut, 4 erbliche Höfe, 24 Pfd. 5 β 8 h Hellerzinse, 36 Sch 1 S 1 V sowie 6 Ml Dinkel, 21 Sch 1 V sowie 1 Ml Hafer, 2 Martini-Althennen, 2 Herbsthühner (Bd. 237 Bl. 555—622).

Hipfelhof (w Heilbronn, zu Frankenbach, Stadt Heilbronn): 1229 *possessiones* erwähnt (WirtUB 3. Nr. 766 S. 253).

Hirrlingen (sw Rottenburg): 1356 1 J Wiese — 1415 verkauft Jakob Herter Leibeigene (Schön, Herter S. 78).

Hirschau (sw Tübingen, Stadt Tübingen): nach dem Güterbeschrieb besaß *barrochia nostra* um 1200 einige Zehnten *dotis nomine* (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 482) — der Gründer Pfalzgraf Rudolf I. soll auch hier Besitz geschenkt haben (Ann. Beb. S. 175) — weitere Erwerbungen im 13. und 14. Jahrhundert (KrsBeschrTüb 2. S. 304 f.) — 1356 1 J Gültacker, 1 J Zinsacker, 1 J Wiese, 1 Gemüsegarten, 1 Gesäß, 7 J Weinberge um Teilwein — 1566 Großer Fruchtzehnt, Weinzehnt, $4\frac{1}{4}$ Mo Weingärten, 2 Mo Wiesen, Kelter, 1 erblicher Hof, Teilwein aus $25\frac{3}{4}$ Mo, 3 Pfd 10 β Hellerzinse, 6 Pfd Wiesenzins, 15 β *Täfergeld* (Abgabe aus der Taverne, erworben am 1. Mai 1334; Dambacher 21 1868 S. 430), 4 Sch $3\frac{1}{2}$ V Roggen, 11 Sch 5 S 1 V $3\frac{1}{2}$ E 3 Viertele Dinkel, 7 S 2 E 3 Viertele Hafer, 1 Gans, 2 Herbsthühner, 50 Eier (Bd. 17 Bl. 80—142).

Hochdorf (s Nagold, Stadt Nagold)⁸⁾: nach dem Güterbeschrieb um 1200 zum Stiftungsgut des Pfalzgrafen Rudolf gehörig — 1204 als *grangia* bezeichnet, 1229 jedoch unter den *possessiones* aufgeführt — ca. 1243 für den Erwerb von Geisnang 20 Ml Weizen und 14 Ml Hafer Tübinger Maß sowie 4 β Tübinger Pfg. im Tausch abgegeben (WirtUB 4. Nr. 993 S. 43) — 21. Juli 1426 vergleichen sich Bebenhausen und die alte Sammlung zu Dornstetten wegen ihrer Rechte am Klosterhof (Württ-Reg S. 311 Nr. 8170).

Höfingen (n Leonberg, Stadt Leonberg): 1229 *possessiones* in *Heffincken* (dieser Ort oder, wie das UB S. 256 will, Hessigheim?) erwähnt — 29. November 1279 schenkt Ita, Witwe des Berthold von Lichtenstein, eine *curia* (WirtUB 8. Nr. 2915 S. 190 und Nr. 2916 S. 192) — ca. 1350 genannt ein *Bebenhüser höltzelin* (AltwürttUrb S. 95).

Hörschweiler (ö Freudenstadt, Gde. Waldachtal): 1564 2 Pfd

⁸⁾ Die Lokalisierung ist eindeutig, da die Nennung zusammen mit Eutingen erfolgt.

7 ß 4 h Hellerzirse, 4 V Vesen und Hafer, 5 V Erbsen, 1 Gans, 2 Herbsthühner (Bd. 236 Bl. 324—329).

H o f e n (nö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 14. März 1301 Schenkung von Zinsen und Gülten durch den Ritter Berthold von Gundelfingen (Paulus S. 22).

H o h e n e c k (n Ludwigsburg, Stadt Ludwigsburg): 30. März 1291 schenkt der Edle Hage von Hoheneck 4 Weinberge (WirtUB 9. Nr. 4106 S. 447 f.) — 1356 6 J Zinsäcker, 1 J Weinberg um Geldzins — 1568 3 Sch 2 V Roggen, 3 Sch 3 S 3½ V Dinkel und Hafer, 1 S Öl, Großzehnt (Bd. 183 Bl. 49—62).

H o h e n h e i m (sö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 11. Dezember 1391 verkauft der Edelknecht Bombast von Hohenheim seine Mühle an der Körsch (Gonser S. 183) — 1400 Vertrag mit dem Kloster wegen der Zehnten (ebd.).

H o h e n s t e i n (sw Heilbronn, Stadt Bönningheim): 2. November 1285 und 22. April 1288 Kauf aller Besitzungen des Diemo Herter d. Ä. und seines Bruders Diether, Kirchrektors in Dußlingen (WirtUB 9. Nr. 3479 S. 45 und Nr. 3739 S. 205) — 1356 1 Hof mit 30 J Acker, 1 J Wiese.

H o l z g e r l i n g e n (s Böblingen)⁹⁾: nach dem Güterbeschrieb um 1200 ein verpfändetes *predium* von *Albertus Schachman* übernommen und ausgelöst — 1229 *possessiones* erwähnt — 1356 15 J Wiese, 4 Gesäße — 13. April 1472 entscheidet Johannes Lorcher den Streit zwischen dem Kloster und Erzherzogin Mechthild über Zwing und Bann (Schön, Mechthild 15. S. 72).

H o r b (Stadt): 8. Februar 1275 verkauft das Kloster Hirsau seine Güter in der Stadt (WirtUB 7. Nr. 2484 S. 353).

H o r b (abgeg. bei Ruit w Esslingen, Stadt Ostfildern): 1356 4 J Zinsäcker, 2 Gesäße.

H o r g e n l o c h (abgeg. bei Aglishardt ö Urach, Gde. Römerstein-Böhringen): 1275 erlaubt Herzog Ludwig von Teck den Verkauf von Gütern (WirtUB 7. Nr. 2471 S. 346).

H o r r h e i m (n Vaihingen, Stadt Vaihingen): 1356 3 J Weinberge um Teilwein.

I c h e n h a u s e n (abgeg. bei Aglishardt ö Urach, Gde. Römerstein-Böhringen): Zwischen 1275 und 1300 Besitzerwerbungen (WirtUB 7. Nr. 2471 S. 346, Nr. 2472 S. 346 f., Nr. 2628 S. 468 f.; 8. Nr. 2738

⁹⁾ Die teilweise bisher mit Gerlingen (ö Leonberg) zusammengebrachten Belege müssen alle auf Holzgerlingen bezogen werden.

S. 72 f., Nr. 3220 S. 383; 10. Nr. 4211 S. 12; 11. Nr. 5411 S. 353 — 1356 165 J Wiesen.

I h i n g e r h o f (bei Renningen sw Leonberg): um 1500 kauft das Spital Weil der Stadt zur Abrundung seines hiesigen Besitzes mehrere Güter, u. a. eines von Bebenhausen (LdsBeschr alt 2/1. S. 929).

I m m e n h a u s e n (sö Tübingen, Gde. Kusterdingen): 12. März 1356 verkaufen Heinrich von Wittlingen, Bürger zu Tübingen, und seine Frau Hail von Weilheim ihren hiesigen Hof an die Pitanz (HStA-Stgt H 14/15 Bd. 19 Bl. 273—275) — seit 1369 konsequenter Erwerb der Ortsherrschaft (KrsBeschrTüb 2. S. 319 f.) — 1496 20 Haushalte mit 57 Personen (Sydow, Einzugslisten S. 41) — 1525 14 Herdstätten (Herding-Zeller S. 22) — 1565 Niedergericht, 8 J Acker Eigengüter, 3 erbliche Höfe, 2 erbliche Lehen, Ungeld 13. Maß, 14 Pfd Hellerzins, 43 Sch 3 V Dinkel, 19 Sch 5 S 3½ V Hafer, 8 Fastnachthennen, 10 Herbsthühner, 300 Eier (Bd. 236 Bl. 1—97).

I t t i n g s h a u s e n (abgeg. bei Degerloch s Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1204 als *grangia* bezeichnet, 1229 nur noch *possessiones* genannt — 1281 Erwerb des Vogtrechts (WirtUB 8. Nr. 3057/3058 S. 280 f.) — 1356 6 Höfe mit 212 J Acker, 52½ J Wiese; 1 halber Hof, 3 Teilhöfe, 1 J Teilacker, 3 J Gültäcker, 21 J Wiesen, 1 Gemüsegarten — 21. Oktober 1478 Teile des Besitzes getauscht für den Zehnten in Kornwestheim (WürttReg S. 497 Nr. 12 574) — 1567 großer Fruchtzehnt, 92 Pfd 3 ß 5 h Hellerzins, 4 Sch 3 S 2½ V Roggen (Bd. 20 Bl. 633—712).

J e t t e n b u r g (sö Tübingen, Gde. Kusterdingen): 1276 schenkt *Conradus Grükeler* Acker und Wiesen (Ann. Beb. S. 177).

K a l k w e i l (abgeg. w Rottenburg): erste Erwerbungen um die Mitte des 13. Jahrhunderts (WirtUB 4. Nachtr. Nr. 146 S. 444 f.) — 1271 und 1320 Verkauf von 2 Höfen an das Kloster Kirchberg bei Sulz (KrsBeschrTüb 3. S. 325) — 1356 3 Höfe mit 61 J Acker; 3 Gülthöfe — 21. Juni 1412 Verkauf des Laienzehnten (WürttArchInv 8. 1913 S. 38), der 1342 von Kloster Kreuzlingen erworben worden war (Adalbert Baur, Beiträge zur Kirchengeschichte der Stadt Rottenburg 1, Rottenb-JbKiG 1. 1982, S. 185).

K a y h (sö Herrenberg, Stadt Herrenberg): am Ende des 13. Jahrhunderts erste Erwerbungen (Ann. Beb. S. 182—184) — 1356 14 J Weinberge um Teilwein — 1564 großer Fruchtzehnt, Weinzehnt, Heuzehnt, 1 Haus, 1 Scheuer, 2 Keltern, 1 erblicher Hof, 35 Pfd 5 ß 6 h Hellerzinse, 23 Sch 4 S 3½ V Dinkel, 24 Sch 3 S 1 V Hafer, 2 Eimer 4 Imi Wein sowie Teilwein, 1 Gans, 2 alte Hennen, 21½ Herbsthühner, 47¾ und 1/18 junge Hühner (Bd. 62 Bl. 1—204).

K e c h e l w a n g (abgeg. bei Häslach nö Tübingen, Gde. Walddorf-häslach): 1356 1 Wiese, 1 J Baumgarten.

K e m n a t (sw Esslingen, Stadt Ostfildern): 1229 *possessiones* — 1356 5 J Zinsäcker, 4 J Wiesen, 2 Gemüsegärten, 2 Gesäße — 1567 Heu- und Öhmdzehnt, 1 Pfd 6 ß Hellerzinse, ½ Herbsthuhn (Bd. 20 Bl. 721—732).

K i e b i n g e n (sw Tübingen, Stadt Rottenburg): im Güterbeschrieb um 1200 bereits Besitz erwähnt als Seelgerätstiftung des *Hartmannus* und seiner Frau *de Tuingen* — 1356 1 Hof mit 85½ Acker, 10 J Wiese; 1 Teilhof, 6 J Teiläcker, 4 Gesäße — 23. Oktober 1545 erwirbt das Paulinerkloster Rohrhalden bei Kiebingen den Bebenhäuser Hof als Lehen (WürttArchInv 8. 1913 S. 64) — 1567 2 erbliche Höfe, 9 Pfd 12 ß 6 h Hellerzinse, 15 Sch 3 S 1 V 1 E Roggen, 7 Sch 4 S 1 V 2 E 1 Viertele Hafer (Bd. 17 Bl. 145—185).

K i l c h b e r g (sw Tübingen, Stadt Tübingen): 1356 2 Höfe mit 40½ J Acker, 10 J Wiese; 1 halber Hof, 1 Gülthof — 1565 1 Haus, 2 J Einzelland, 7 ß Hellerzinse, 1 S 1 V Roggen, 1 S 1½ V Hafer (Bd. 236 Bl. 190—195).

K i r c h e n t e l l i n s f u r t (ö Tübingen): 1356 2 Wiesen — 1566 10 Mannsmahd eigene Wiesen, 1 Erblehen, 4 Pfd 8 ß 6 h Hellerzinse, 2 Herbsthühner (Bd. 237 Bl. 283—291).

K o r n w e s t h e i m (n Stuttgart): 16. Oktober 1276 schenkt der Edle Konrad von Kirchheim die Zehnten und alle seine Güter (WirtUB 7. Nr. 2625 S. 467); danach weitere Erwerbungen — 1356 1 Hof mit 176 J Acker, 2 J Wiese; 5 J Zinsäcker, 1 Gemüsegarten, 3 Hofstätten — 1568 großer Fruchtzehnt, Zehntscheuer mit Kornkasten, 2 erbliche Höfe, 11 ß Hellerzinse, 33 Sch 5 S 2 V Roggen, 73 Sch 3 V Dinkel, 1 Sch 2 S 2½ V Hafer, 5 S 2 V Erbsen, 2 Gänse, 4 Herbsthühner (Bd. 172 Bl. 317—362).

K u p p i n g e n (nw Herrenberg, Stadt Herrenberg): 1415 verkauft Jakob Herter Leibeigene (Schön, Herter S. 78).

K u s t e r d i n g e n (ö Tübingen): 30. April 1272 übereignet Graf Diepold von Aichelberg ihm verkaufte Güter (WirtUB 7. Nr. 2277 S. 197), danach weitere Erwerbungen — 1356 10 Wiesen, 1 Gemüsegarten, 2 Gesäße — 1564 40 Mm Wiesen und 1 Wald *Großholz* Eigen, 1 erbliches Gut, 6 Pfd 2 ß 11 h Hellerzinse, 6 Sch 5 S 1 V Dinkel, 4 Sch 1 S 2 V Hafer (Bd. 236 Bl. 100—132).

L a c h e n (abgeg. w Tübingen, Stadt Tübingen): Kauf eines *predium* im Güterbeschrieb um 1200 erwähnt — 1229 *possessiones* genannt — 23. April 1289 verkauft Graf Rudolf der Scheerer II. von Tübingen

die Vogtei über die hiesigen Güter (WirtUB 9. Nr. 3853 S. 276) — später Besitz zusammen mit Unterjesingen verzeichnet.

Leinfeld (sw Stuttgart, Stadt Leinfeld — Echterdingen): 1269 schenkt Wol(felin) von Bonlanden seinen Hof (WirtUB 7. Nr. 2036 S. 1) 1 — 1356 1 Hof mit 50 J Acker, 7 J Wiese; 1 Teilhof, 13 J Teiläcker, 17 J Gültäcker.

Leingefeld (abgeg. Ort Leinfeld bei Münchingen sw Ludwigsburg, Stadt Korntal — Münchingen): 1383 im Urbar der württembergischen Schönbuchämter ein *Bebenhüser hof* genannt (AltwürttUrbb S. 283).

Leonberg 12. April 1440 verkaufen die Grafen Ludwig und Ulrich von Württemberg ihr Steinhaus am oberen Tor und das daran stoßende Haus (Paulus S. 39 f.), nach einer nicht belegbaren Ortstradition Tagungsort des Landtages vom Herbst 1457 (Grube, Landtag S. 15 f.).

Lombach (sö Freudenstadt, Gde. Loßburg): im Güterbeschrieb um 1200 das hiesige Gut als Jahrtagsstiftung für Pfalzgraf Rudolfs Frau erwähnt — 1229 als *grangia* bezeichnet.

Lützenhardt (nö Freudenstadt, Gde. Waldachtal): 21. Dezember 1338, 16. Oktober 1340 und 1388 Güter erwähnt (Schmid, Mon. Hoh. Nr. 398 S. 346 ff. und Nr. 408 S. 356 f.)¹⁰⁾.

Lustnau (ö Tübingen, Stadt Tübingen): im Güterbeschrieb um 1200 bereits Besitz erwähnt — danach weiterer konsequenter Gütererwerb bis ins 14. Jahrhundert — 1229 *possessiones* bestätigt — 5. Dezember 1303 wird der Klosterhof als *grangia* bezeichnet (Dambacher 15. 1863 S. 222) — 1356 zur Grangie 429 J Acker, 193½ J Wiese, 200 J Wald (Neuscheler S. 129); im Ort 112½ J Teiläcker, 7 Zinsäcker, 29 Wiesen, 7 J Baumgärten, 4 Gemüsegärten, 39 Häuser und Gesäße, 4 Hofstätten, 50 J Weinberge um Teilwein (ebd. S. 182/184); 28 Familien und 13 Einzelpersonen leibeigen (ebd. S. 171) — danach noch weitere Einzelerwerbungen — 1496 zum Gemeinen Pfennig 136 Haushalte mit 290 Personen veranschlagt (Sydow, Einzugslisten S. 39—41) — 12. November 1498 werden Lehenbriefe über die 18 Erblehenhöfe des Klosters ausgestellt (WürttArchInv 11. 1914 S. 105 f.) — 1565 Niedergericht, 1 Tag Frondienst in Bebenhausen, großer Fruchtzehnt, Heuzehnt, Weinzehnt, eigener Hof mit Behausung, Scheune, Kornschütte, Stallungen, mit Mauer umgeben, dazu 66½ J Acker, 2¾ Mo Weinberge, 114 Mm Wiesen und weitere unvermessene Wiesen, 2 Baumgärten,

¹⁰⁾ Josef REITER, Die von Tettlingen (ReutlGBll 11. 1900 S. 81); Klaus SCHUBRING, Die Herren von Lützelhart. Beiträge zur Bestimmung ihrer Herkunft (ZWürtt-LdG 40. 1981 S. 271).

1 Garten, Wälder, Fischwasser am Neckar, Keltern am Denzenberg, Neuhalde und Weiherhalde; im Dorf 18 erbliche Höfe, 112 Pfd 19 ß 10 h Hellerzins, 12 Pfd Mühlzins, 32 Pfd 7 ß Wiesenzins, 4 Pfd 4 ß Fischwasserzins, 1 Pfd 5 ß Heuzehnt, 2 Pfd 5 ß Pacht für Wiesen und Gärten, 1 S 1½ V Dinkel, 1 S 1½ V Hafer, 2 Imi Wein (ablösig), 8 Gänse, 7 alte Hennen, 60½ Herbsthühner, 2475 Eier, 1 Wanne (wohl Weidenkorb zum Reinigen des Getreides durch Schwingen) (Bd. 38 Bl. 1—285).

M a g s t a d t (nw Sindelfingen): 1277—1290 Erwerb des Zehnten (WirtUB 8. Nr. 2640 S. 4 und 9. Nr. 3978 S. 359) — 1. April 1292 Schenkung des Grafen Gottfried von Tübingen (WirtUB 10. Nr. 4239 S. 33) — 1356 1 Hof mit 75 J Acker, 7 J Wiese; 1 halber Hof, 26 J Gültäcker, 2 Wiesen, 1 Gemüsegarten, 8 Gesäße — im 15. Jahrhundert teilweise veräußert (WürttReg S. 277 Nr. 7344 und S. 278 Nr. 7357).

M a h l s t e t t e n (wohl abgeg. bei Lützenhardt¹¹⁾) ö Freudenstadt, Gde. Waldachtal): 21. Dezember 1338 Besitz erwähnt (Schmid, Mon. Hoh. Nr. 398 S. 346 ff.).

M a i c h i n g e n (nw Sindelfingen, Stadt Sindelfingen): 1356 2 Höfe mit 32½ J Acker; 1 Gülthof, 1 Zinshof, 10 J Gültäcker.

M a l m s h e i m (sw Leonberg, Gde. Renningen): 1356 3 J Zinsäcker, 2 Gesäße.

M a r k g r ö n i n g e n (w Ludwigsburg): 1356 4 Gesäße — 1568 3 Pfd 10 ß Zins (Bd. 177 Bl. 175—179).

M e i m s h e i m (sw Heilbronn, Stadt Brackenheim): 1356 1 Hof mit 43 J Acker, 2½ J Wiese; 1 halber Hof.

M e t z i n g e n (nö Reutlingen): 31. Mai 1300 schenken die Brüder Konrad Straiph und Ernst von Stöffeln Zehnten (WirtUB 11. Nr. 5484 S. 406).

M ö h r i n g e n a u f d e n F i l d e r n (s Stuttgart, Stadt Stuttgart): um 1276 schenkt *Conradus Grükeler* Besitz (Ann. Beb. S. 177) — 1356 2 Höfe mit 71 J Acker; 2 Teilhöfe, 6 J Teiläcker, 4 J Gültäcker, 12 J Wiesen, 1 Gesäß.

M ö s s i n g e n (s Tübingen): 1565/66 2 Häuser, 7 J Einzelland (Herding-Zeller S. 24).

M ö t z i n g e n (sö Nagold): 1311 übergibt Albrecht von Leinstetten Leibeigene (J. Josenhans, Messingen und Mezzingen. WürttVjhefte LdG NF 4. 1895 S. 224).

M ü h l h a u s e n (nö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1356 26 J Teil-

¹¹⁾ Eine Gleichsetzung mit Mahlstetten n Tuttlingen erscheint nach dem Besitzzusammenhang, wie er in der Urkunde gegeben ist, als unmöglich.

äcker — 1568 1 Pfd 13 ß 2 h Hellerzinse, 13 Sch 2 S Roggen, 1 Sch 4 S Dinkel, 12 Sch 4 S Hafer (Bd. 172 Bl. 299—305 und 365—374).

M ü n c h i n g e n (nö Leonberg, Stadt Korntal-Münchingen): 21. Februar 1304 schenkt Graf Ulrich II. von Tübingen-Asperg seinen Besitz, ausgenommen das *castrum* (Schmid, Pfalzgrafen UB Nr. 110 S. 124) — 1566 3 erbliche Höfe, 12 ß Hellerzinse, 25 Sch 3 S 3½ V Roggen, 30 Sch Dinkel, 21 Sch 3 S 1½ V Hafer, 6 S 3 V Erbsen, 8 Hühner, ⅓ Großzehnt, ⅔ Weinzehnt, ⅔ Heuzehnt, ⅔ Kleinzehnt (Bd. 182 Bl. 261—373).

M u s b e r g (ö Böblingen, Stadt Leinfelden-Echterdingen): 1229 *possessiones* erwähnt — 1356 3 Höfe mit 34½ J Acker, 3½ J Wiese; 3 Gülthöfe, 1 J Gültacker, 1½ J Zinsäcker.

N e b r i n g e n (sw Herrenberg, Gde. Gäufelden): 12. Mai 1292 verkaufen Dietrich, Dietrich und Johannes, Söhne des Schultheißen Dietrich d. Ä. von Herrenberg, Gülten (WirtUB 10. Nr. 4252 S. 42 f.) — 1356 4 Höfe mit 68 J Acker, 2 J Wiese; 4 Gülthöfe.

N e c k a r g r ö n i n g e n (sö Ludwigsburg, Gde. Aldingen a. N.): 29. November 1279 schenkt Ita, Witwe des Berthold von Lichtenstein, 40 Mark Zinse aus ihrem Besitzungen (WirtUB 8. Nr. 2915 S. 190) — 8. Dezember 1281 verkauft Ita von Berg mit Zustimmung ihres Bruders Reinhard die Vogtei (WirtUB 8. Nr. 3094 S. 314).

N e c k a r w e i h i n g e n (nö Ludwigsburg, Stadt Ludwigsburg): 28. September 1307 verzichtet Markgraf Rudolf der Alte auf die Ansprüche an der Mühle (WürttReg. S. 414 Nr. 10 644) — 1460 bzw. 1474 Verkauf der Mühle (WürttReg S. 415 Nr. 10 674 und 10 681) — 1568 1 Fischwasser (Bd. 177 Bl. 135—139).

N e h r e n (s Tübingen): 17. April 1447 tritt das Kloster seinen Besitz an Jakob Herter ab als Teil des Kaufpreises für Ofterdingen (Paulus S. 38) — 1565/66 1 Haus, 6 J Einzelland (Herding-Zeller S. 24).

N e l l i n g s h e i m (w Rottenburg, Gde. Neustetten): um 1243 erwirbt Werner von Ihlingen im Tausch gegen Geisnang vom Kloster hier 11 ß Tübinger Pfg. und 200 Eier Gült (WirtUB 4. Nr. 993 S. 43).

N e u h a u s e n (sö Pforzheim): 1356 1 J Zinsacker, 2 Wiesen, 1 Gesäß.

N e u h a u s e n a u f d e n F i l d e r n (s Esslingen): 1356 1 Hof mit 6 J Acker; 1 Teilhof, 6 J Teiläcker.

N e u w e i l e r (sö Böblingen, Gde. Weil im Sch.): 15. Mai 1295 verkauft Graf Gottfried von Tübingen seinen gesamten Besitz (WirtUB 10. Nr. 4674 S. 348), anscheinend auch mit dem Gericht, das dem Kloster durch Schiedssprüche vom 16. Januar 1313 (Dambacher 17. 1865 S. 463) und 16. Januar 1323 (Urk. 1427) bestätigt wird — 1561 niedere Ge-

richtsbarkeit, Frondienst, große Fruchtzins bis auf die Anteile des Stifts Tübingen, 14 erbliche Höfe und Lehen, 57 Pfd 2 ß 9 h Geldzinse, 9 Sch 3 S 3½ V Roggen, 5 Sch 4 S 3½ V 2½ Viertele Dinkel, 17 Sch 1 S 1½ V 2½ Viertele Hafer, 8 alte Hennen auf Martini, 20 Herbsthühner, 350 Eier auf Ostern (Bd. 16 Bl. 86—143).

Niedernau (sw Rottenburg, Stadt Rottenburg): 1567 9 ß 6 h Hellerzins (Bd. 17 Bl. 224—227).

Oberaichen (sw Stuttgart, Stadt Leinfelden-Echterdingen): 1229 *possessiones in der Eich* erwähnt, unklar ob hier oder in Unter- aichen — 1356 5 Höfe mit 52 J Acker, 4½ J Wiese; 6 J Zinsäcker, ½ J Wiese.

Oberkirch (bei Poltringen nö Tübingen): Besitz bei Poltringen verzeichnet.

Obern Dorf (n Rottenburg, Stadt Rottenburg a. N.): 23. August 1292 verkauft Pfalzgraf Eberhard der Scheerer seinen gesamten Besitz (WirtUB 10. Nr. 4276 S. 61 f.) — 1356 3 Höfe mit 105 J Acker, 8 J Wiese; 3 Gülthöfe, 1 Zinsacker, 3 J Wiesen, 7 Gesäße — 1563 5 Höfe, 165 J Hofland, 5 Häuser, 35 J Einzelland (Herding-Zeller S. 24); großer Fruchtzehnt, Weinzehnt, 1 Scheuer mit 1 Tenne, 4 erbliche Höfe, Zinse unvollständig angegeben (Bd. 74 Bl. 1—26).

Oberöschelbronn (sw Herrenberg, Gde. Gäufelden)¹²⁾: nach verschiedenen schwer zu identifizierenden Erwerbungen verzeichnet das Lagerbuch 1566 Niedergerichtsbarkeit geteilt mit Württemberg und den Herren von Ow zu Hirrlingen, Fronfuhr der Früchte nach Bebenhausen oder Tübingen, großer Fruchtzehnt, 1½ erbliche Höfe, 16 Pfd 2 ß 8 h Geldzinse, 14 Sch 6 S 3½ V Roggen, 5 Sch 1½ V Dinkel, 2 Pfd Wachs, 3 Fastnachtshennen, 4 Herbsthühner (Bd. 65 Bl. 1—81).

Obersielmingen (Sielmingen sw Esslingen, Stadt Filderstadt): 8. Februar 1275 verkauft Kloster Hirsau seine Güter (WirtUB 7. Nr. 2484 S. 353) — 1356 1 Gesäß.

Obertürkheim (sö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1281 verkaufen Wolfram von Beutelsbach *dictus Graner* und Reinhard von Echterdingen den 6. Teil des Weinzehnten (WirtUB 8. Nr. 3083 S. 306) — 5. Mai 1285 verkauft der Esslinger Bürger Berthold Weinberge (WirtUB 9. Nr. 3443 S. 23) — 1356 4 J Weinberge um Teilwein — 1569 Weinzehnt aus einigen Weingärten (Bd. 172 Bl. 439—452).

Oberwaldach (zu Cresbach nö Freudenstadt, Gde. Waldachtal): 23. April 1284 schenken die Pfalzgrafen Otto und Ludwig von

¹²⁾ Schon die mittelalterlichen Quellen trennen sehr wenig deutlich zwischen den heute zusammengewachsenen Teilen Ober- und Unteröschelbronn (LdsBeschr 3. S. 92).

Tübingen die halbe Mühle (WirtUB 8. Nr. 3337 S. 451 f.) — 1566 6 Pfd Mühlenzins, eigene Sägemühle, 2 V Vesen und Hafer, 2 Fastnachtshennen, 2 Herbsthühner, 100 Eier (Bd. 236 Bl. 265—288).

Öffingen (n Fellbach, Stadt Fellbach): 1277 verkauft Ritter Gebhard von Lichtenstein seine Güter (WirtUB 8. Nr. 2638 S. 3) — 1356 2 Höfe mit 121 J Acker, 2½ J Wiese; 2 Gülthöfe, 3 J Weinberge um Teilwein.

Oferdingen (n Reutlingen, Stadt Reutlingen): 1379/1380 Erwerb von Besitzungen über den gewesenen Großkeller Eberhard Ungelter (vgl. S. 271) — 1565/66 2 J Einzelland (Herding-Zeller S. 24) — 1566 1 Fischwasser, 12 ß 4 h Hellerzinse (Bd. 237 Bl. 303—308).

Offenhause(n) (w Münsingen, Gde. Gomadingen): um 1200 bereits Güter erwähnt¹³⁾ — als Grangie bezeichnet.

Ofterdingen (s Tübingen): 1356 3 Höfe mit 34 J Acker, 3 J Wiese; 3 Zinshöfe, 6 J Zinsäcker — 15. Januar 1370 übergeben die Ritter Burkhard und Eberhard von Gomaringen Besitzungen (Urk. 815), 24. Juli 1410 verkauft Rudolf von Gomaringen weitere Besitzungen und Einnahmen (Josenhans, Landkapitel Hechingen S. 23). — 17. April 1417 verkauft Jakob Herter das gesamte Dorf (Bü. 176; Paulus S. 38) — danach weitere Erwerbungen (Josenhans, Landkapitel Hechingen S. 23), darunter auch 28. August 1460 der Hof des Spitals Tübingen (Stadt-ArchTüb SpUrk 400) — 1496 125 Haushalte mit 253 Personen (Sydow, Einzugslisten S. 41—43) — 9. September 1522 verkauft Abt Johannes an seinen Bruder Martin von Friedingen einen Zins von 40 fl (Paulus S. 47) — 1567 Niedergerichtsbarkeit, Großzehnt, Weinzehnt, Heuzehnt, eigene Behausung „Die Burg“ mit Zehntscheuer und Viehstall, von Mauer umfassen, dazu 2 Backküchen mit Behausung und Scheuer, 79¾ J Acker, 13½ Mm Wiesen, 34 Viertel Haufgärten, 1 Wald, 1 erblicher Hof, 23 erbliche Lehen, 33 Pfd 10 ß jährliche Steuer, 45 Pfd 2½ h ewige Hellerzinse, 32 Pfd Mühlenzins, 15 Pfd Backküchenzins, 1 Pfd 19 ß Zins aus beiden Widemhöfen, 5 Pfd 12 ß Weidgeld, 2 Pfd 16 ß ablösige Hellerzinse, 44 Pfd Geld für Frondienst, 31 Sch 3½ V Dinkel sowie Teilgülden, 7 Sch 2 S 1½ V Hafer sowie Teilgülden, 4 Gänse, 2 Martini-Althennen, 97 junge Hühner, 1119 Eier, 12 Käse (Bd. 244).

Ohmenhause(n) (sw Reutlingen, Stadt Reutlingen): 13. Juli 1391 verkauft Hans Tuffelin Werner Mußmels Tochter (Duncker-Teuf-

¹³⁾ Die Zuweisung von BOSSERT, Topographie S. 140 an Zuffenhausen erscheint als nicht beweisbar, weil die Einordnung des Ortes in der Urkunde nicht so eindeutig ist, wie hier angenommen wird. Trotzdem muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß doch Zuffenhausen gemeint ist (vgl. auch dort), da Offenhause(n) später in der Überlieferung nicht mehr auftritt.

fel S. 15) — 11. Januar 1398 verkauft Gerung Tuffeli 32 Herbsthühner und 2½ Fastnachtshennen (ebd.).

Oß weil (ö Ludwigsburg, Stadt Ludwigsburg): 1279 schenkt der Freie Schwigger von Blankenstein den Laienzehnten (WirtUB 8. Nr. 2843 S. 149) — 29. November 1279 schenkt Ita, Witwe des Berthold von Lichtenstein, *decimam quandam* (ebd. Nr. 2915 S. 190) — 1356 26 J Teiläcker, 3 J Zinsäcker, 5 Gesäße — 1568 Fruchtzehnt, 1 Pfd 9 ß 6 h Hellerzins, 7 Sch 6 S 2 V Roggen, 8 Sch 7 S ½ V Hafer, 2 Herbsthühner, 2 Pfd 2½ V Wachs (Bd. 177 Bl. 141—172).

Ostelsheim (ö Calw): 1356 7 J Gültäcker, 2 Wiesen, 1 J Baumgarten.

Owe (abgeg. sö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1360 wird das Kloster als Besitzer des Zehnten genannt (Uhrle S. 117) — s. auch Riedenberg.

Pfäffingen (w Tübingen, Gde. Ammerbuch): 1229 *possessiones* erwähnt — 1356 1 Hof mit 20 J Acker, 5½ J Wiese; ½ Hof, 5½ J halbe Äcker, 5½ J Teiläcker, 4 J Zinsäcker, 2 Wiesen, 11 Gesäße — 31. Januar 1378 Verkauf eines Hofes an Theoderich Last von Tübingen (Schön, Reutlinger Geschlechter 8. 1897 S. 11) — 1560 2 Höfe, 25 J Hofland, 5 Häuser, 65 J Einzelland (Herding-Zeller S. 24) — 1563 1 erblicher Hof, 8 Pfd 10 ß 6 h Wiesenins, 8 Pfd 19 ß 5½ h Hellerzins, 17 Sch 1 S 3 V Dinkel, 5 Sch 7 S 1 V Hafer, 23 Sch 1 V Dinkel und Hafer, 6 Hühner, 1 Imi Wein und Teilwein (Bd. 56 hinten Bl. 2—92).

Pflugfelden (w Ludwigsburg, Stadt Ludwigsburg): 16. Oktober 1276 schenkt der Edle Konrad von Kirchheim den Zehnten und allen seinen Besitz (WirtUB 7. Nr. 2624 S. 466) — 9. April 1281 verkauft Kloster Hirsau alle seine Zehntanteile (WirtUB 8. Nr. 3037 S. 267) — 1568 ½ Großzehnt, Hälfte an der Zehntscheuer, 1 Sch 1 S Roggen, 1 Sch 2 S 1 V Hafer, Weinzehnt von 3½ Mo (Bd. 177 Bl. 181—194).

Pfrondorf (nö Tübingen, Stadt Tübingen): um 1200 besitzt das Kloster *agros et prata* — seit 1293 konsequenter Gütererwerb zu erkennen (KrsBeschrTüb 2. S. 561) — 1356 gehören zur *curia* (Grangie) 286 J Acker, 51 J Wiese, 40 J Wald (Neuscheler S. 129); außerdem hier 90 J Teiläcker, ¼ J Zinsacker, 9 Wiesen, 5 Gemüsegärten, 7 Gesäße (ebd. S. 182), 2 Leibeigene (ebd. S. 171) — der am 16. August 1323 von den Brüdern Johannes und Berthold von Lustnau erworbene Hof (Urk. 1670) hatte die Verpflichtung, die herrschaftlichen Förster und Jäger sowie deren Knechte zu verpflegen sowie die Pferde und Hunde zu füttern (KrsBeschrTüb 2. S. 561) — Ende des 15. Jahrhundert Selbstbau des Klosterhofs aufgegeben (Bernoulli S. 138) — 1496 26 Haushalte mit 53 Personen (Sydow, Einzugslisten S. 41) — 1567 alle Einwohner im

Stabgericht und Ding zu Lustnau, großer Fruchtzehnt, Heuzehnt, Behausung mit Scheuer, Stallung, Viehhaus, Baumgarten, 2 Krautgärten, alles mit Mauer umgeben, dazu 112 J Acker, 52 Mm Wiese, 1 Weiher, 1 erblicher Hof, 21 Pfd 4 ß Hellerzinse, 3 Pfd Geld für den Zehnten, 24 Sch 5 S Dinkel, 24 Sch 5 S ½ V Hafer, 3 Gänse, 17 Herbsthühner, 25 Eier, 1½ Pfd Wachs (Bd. 38 Bl. 289—385).

Pfullingen (s Reutlingen): 1272 verkaufen die hiesigen Nonnen einen Garten (WirtUB 7. Nr. 2246 S. 168).

Plattenhardt (sw Esslingen, Stadt Filderstadt): 1356 19 J Wiesen.

Plieningen (sö Stuttgart, Stadt Stuttgart): um 1200 *prediolum* erwähnt — 1229 *possessiones* genannt — 8. Februar 1275 verkauft Kloster Hirsau seine Güter (WirtUB 7. Nr. 2484 S. 353) — danach bis ins 14. Jahrhundert konsequenter Erwerb weiterer Besitzungen — 1356 8 Höfe mit 370 J Acker, 61 J Wiese; 7 Teilhöfe, 330 J Teiläcker, 206 J Gültäcker, 77 J Wiesen, 25 Gesäße — 1567 großer Fruchtzehnt, Heuzehnt, Kleinzehnt (ehemals ans Kloster, jetzt an die Pfarrei), eigene Zehntscheuer und Drittelscheuer samt Behausung (9. März 1515 *münchhof* genannt; Urk. 1768), 9 erbliche Höfe, 35 Pfd 14 ß 4 h Hellerzinse, 13 Pfd 17 ß 9 h Mühlzins, 1 Pfd 10 ß Badstubenzins, 21 Pfd 16 ß 2 h Heuzehnt, 77 Sch 1 S 2½ V Roggen, 113 Sch 6 S 2 V Dinkel, 130 Sch 7 S 2 V Hafer, 1 Sch 4 S 1 V Erbsen, 1 S 3 V Öl, 5 Kapaunen, 4 Hennen, 62 Herbsthühner, 3280 Eier, 2 Pfd 3 V Wachs (Bd. 20 Bl. 4—561).

Pliezhausen (n Reutlingen): 1565 1 Pfd Hellerzinse (Bd. 237 Bl. 309—311).

Poltringen (w Tübingen, Gde. Ammerbuch): 1356 1 Hof mit 35 J Acker, 5 J Wiese; 1 Gülthof — 1563 Scheuer mit 2 Tennen, 1 erblicher Hof, Angaben über Zinse und Gülten unvollständig (Bd. 74 Bl. 1—26).

Raidwangen (sw Nürtingen, Stadt Nürtingen): 1236 schenkt Graf Berthold von Urach einen Hof (WirtUB 4. Nachtr. Nr. 124 S. 422).

Remmingsheim (w Rottenburg, Gde. Neustetten): 1356 3 J Gültäcker.

Renningen (sw Leonberg): 1277 schenkt Eberhardt von Ringingen Zehnten und Besitz (WirtUB 8. Nr. 2637 S. 2) — 1356 6 J Gültäcker, 3 J Wiesen, 3 Gesäße.

Reusten (nw Tübingen, Gde. Ammerbuch): 23. August 1292 verkauft Pfalzgraf Eberhard der Scheerer seinen Besitz (WirtUB 10. Nr. 4276 S. 61 f.) — 8. Oktober 1293 verkauft dieser das Dorf (ebd.

Nr. 4431 S. 176)¹⁴⁾ — 1356 4 Höfe mit 176 J Acker, 14 J Wiese; 4 Teilhöfe, 200½ J Teiläcker, 91 Hofstätten — 1496 21 Haushalte mit 61 Personen (Sydow, Einzugslisten S. 44 f.) — 1563 niedere Gerichtsbarkeit, großer Fruchtzehnt, Weinzehnt, Heuzehnt, 1 Haus, 1 Zehntscheuer, Fischwasser, 1 Kelter, 6 erbliche Höfe, Angaben über Zins und Gülten unvollständig (Bd. 73) — um 1600 Mühle erwähnt (Bü. 24).

Reutlingen: 5. März 1267 befreit die Stadt Reutlingen den Klosterbesitz von allen Abgaben und Steuern gegen die Zusage, keine weiteren Güter mehr zu erwerben (WirtUB 6. Nr. 1907 S. 298) — 1356 2 Zinsäcker, 4 Wiesen, 64 Gemüsegärten, 15 Gesäße, 2 J Weinberge um Geldzinsen — 1566 eigener Hof mit Mauer (Behausung, Keller, Kornschütte, Hofraite und Garten), 17 Pfd 16 ß 3 h ewige und 2 Pfd ablösige Hellerzins (Bd. 237 Bl. 250—265) — vor 1630 ist der Hof bereits abgebrochen und durch ein neues Gebäude ersetzt worden (Bü. 26 Bl. 5).

Riedenberg (sö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1356 1 J Wiese, 1 Gemüsegarten — 1567 großer Fruchtzehnt, Heuzehnt, 1 Erblehen, in Owe (abgeg. ö Riedenberg), 1 Erblehen, zusammen mit Owe 12 Pfd 11 ß 9 h Hellerzins, 7 S ½ V Roggen, 1 Sch 1 V Hafer (Bd. 20 Bl. 611—629).

Rohracker (sö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 14. Juli 1282 verkaufen die Brüder Heinrich und Heinrich von Echterdingen ihren Besitz (WirtUB 8. Nr. 3163 S. 357) — 1356 2 J Weinberge um Teilwein.

Roseck (Burg bei Unterjesingen, nw Tübingen, Stadt Tübingen): 28. Oktober 1410 verkaufen Burkard von Hölstein, seine Frau Anna und ihr Sohn Georg die Burg mit allem Zugehör und dem Dorf Unterjesingen (Urk. 1879) — Sitz der gleichnamigen Pflege (§ 21); Einnahmen s. u. bei Unterjesingen — 1562 Burg mit Haus, Scheuer und Stallungen, ca. 710 Mo Wald und 30 J Acker (Herding-Zeller S. 45).

Rosenu (abgeg. bei Gönningen, sw Reutlingen, Stadt Reutlingen)¹⁵⁾: 1284 kauft das Kloster von der Witwe des Wolpot und ihren Kindern einen Wald (WirtUB 8. Nr. 3301 S. 430).

Rosenu (Gut nw Tübingen, Stadt Tübingen)¹⁵⁾: 23. April 1289 verkauft Graf Eberhard der Scheerer von Tübingen Besitzungen bei der Rosenau (WirtUB 9. Nr. 3853 S. 276).

Rottenburg am Neckar: 1356 1 Hof mit 5 J Acker; 1 halber Hof, 8½ J Gültäcker — 1566 2 Lehen, 5 Pfd Wiesenzins, 8 Pfd 1 ß Hellerzins, 2 Sch 1½ V 2 E Roggen, 6 Sch 5 S 4 E 2 Viertele

¹⁴⁾ Zu diesen beiden Urkunden vgl. SYDOW, Tübingen 1. S. 122—125.

¹⁵⁾ Die beiden gleichnamigen Orte sind aus dem Textzusammenhang der jeweiligen Urkunden eindeutig zu trennen.

Dinkel, 2 Sch 6 S 3½ V 7 E 1½ Viertele Hafer, 2 Herbsthühner, ½ Pfd Wachs (Bd. 17 Bl. 4—39).

R ü b g a r t e n (nö Tübingen, Gde. Pliezhausen): 1356 Zinse aus 83 J Wiesen (KrsBschrTüb 2. S. 641) — 1585 Großzehnt, 1 Kelter, 1 Hof, 40 J Hofland, 1 Haus, 0,5 ha Einzelland (Herding-Zeller S. 25).

R u i t (w Esslingen, Stadt Ostfildern): 1567 6 Pfd Hellerzinse (Bd. 20 Bl. 738).

S a l z s t e t t e n (nw Horb, Gde. Waldachtal): um 1200 Besitz erwähnt — 1356 2 Höfe mit 94 J Acker, 4 J Wiese; 2 Gülthöfe — 1564 2 erbliche Höfe, 5 Pfd 14 ß Hellerzinse, 14 Ml 4 V Vesen, 14 Ml 4 V Hafer, 2 V Vesen und Hafer, 1 Fastnachtshenne, 1 Herbsthuhn, ½ Pfd Wachs (Bd. 236 Bl. 331—358).

S c h a f h a u s e n (w Sindelfingen, Stadt Weil der Stadt): 1356 20 J Zinsäcker, 6 Wiesen, 1 Gesäß.

S c h a f h o f (abgeg. in Stadt Ludwigsburg): vgl. Geisnang — 1568 1 Behausung und 2 Scheuern mit Mauer, 246½ Mo Äcker, 14 Mo Wiesen, 50 Mo Wälder (Bd. 183 Bl. 41—48).

S c h a r n h a u s e n (sw Esslingen, Stadt Ostfildern): 1356 1 Hof mit 14 J Acker, ½ J Wiese; 1 Teilhof — 1567 1 erblicher Hof, 2 Sch 5 S 2 V Roggen, 3 Sch Dinkel, 3 Sch 3 V Hafer (Bd. 20 Bl. 714—719).

S c h l a i t d o r f (sw Nürtingen): 1356 1 J Zinsacker.

S c h ö n a i c h (sö Böblingen): 1286 gibt Graf Gottfried von Tübingen das Dorf auf Wiederkauf (WirtUB 9. Nr. 3490 S. 52) — im 14. Jahrhundert Besitz der Herzöge von Urslingen, die es 1363 an Württemberg verkaufen (LdsBeschr 3. S. 121) — 1561 1 Lehen, 17 ß Hellerzinse (Bd. 16 Bl. 184—188).

S c h ü t z i n g e n (nö Mühlacker, Gde. Illingen): 1439 vermittelt der Abt von Schönau einen Vergleich zwischen Bebenhausen und Maulbronn über hiesigen Besitz (Schaab S. 46).

S e e b r o n n (nw Rottenburg, Stadt Rottenburg a. N.): 1356 1 Hof mit 15 J Acker, 1 J Wiese; 1 Gülthof, 6 J halbe Äcker, 1 Gemüsegarten — 1567 2 erbliche Höfe, 6 ß 9 h Hellerzinse, 7 Sch 2 S 1½ V 2 E 3 Viertele Roggen, 2 Sch 1 S ½ V 3½ E Hafer, 2 Gänse, 2 Herbsthühner (Bd. 17 Bl. 189—205).

S i c k e n h a u s e n (n Reutlingen, Stadt Reutlingen): 1356 1 Hof mit 13 J Acker; 1 Zinshof — 1565/66 2 Häuser, 4 J Einzelland (Herding-Zeller S. 25) — 1566 2 Pfd Hellerzinse, 120 Eier (Bd. 237 Bl. 293—299).

S i c k i n g e n (n Hechingen, Stadt Hechingen): 1356 1 Hof mit 9 J Acker, 1 Zinshof.

Sillenbuch (sö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1567 7 S 2½ V Hafer (Bd. 20 Bl. 734).

Spielberg (nw Ludwigsburg, Stadt Sachsenheim): 1356 6 J Weinberge um Teilwein.

Stammheim (n Stuttgart, Stadt Stuttgart): 16. Oktober 1276 verkauft der Edle Konrad von Kirchheim seine Zehntanteile und seinen Besitz (WirtUB 7. Nr. 2624 S. 466) — 9. April 1281 verkauft Kloster Hirsau seine Zehntanteile (WirtUB 8. Nr. 3037 S. 267) — 1568 ⁷/₈ des großen Fruchtzehnten (Bd. 172 Bl. 308—315).

Steinbörs (abgeg. nö Lustnau, Stadt Tübingen): 15. November 1307 verkauft nach Teilverkäufen Ritter Ludwig von Lustnau den ganzen Weiler (Urk. 1937), dessen Name von den dortigen Steinbrüchen herrührt — 1356 1 Zinsacker, 14 Wiesen, 2 J Baumgärten, 1 Gemüsegarten, 2 Häuser und Gesäße, 13 Hofstätten; 4 Leibeigene (Neuscheler S. 171) — 1496 9 Haushalte mit 18 Personen — 1567 Hellerzinse nicht vollständig angegeben (Bd. 38 Bl. 387—399); 7 Häuser, 35 J Einzelland (Herding-Zeller S. 25), Niedergericht (ebd. S. 39).

Steinenbronn (sö Böblingen): 1562 großer Fruchtzehnt, Zehntscheuer, 6 ß Hellerzinse (Bd. 16 Bl. 189—193).

Stetten auf den Fildern (sö Stuttgart, Stadt Leinfeldern-Echterdingen): 8. Februar 1275 verkauft Kloster Hirsau seine Güter (WirtUB 7. Nr. 2484 S. 353).

Stetten im Remstal (ö Stuttgart, Gde. Stetten-Rommelshausen): 1229 *possessiones* erwähnt.

Staudach (abgeg. bei Lustnau ö Tübingen, Stadt Tübingen): 5. Dezember 1303 verschreibt der Ritter Ludwig von Lustnau Abgaben (Paulus S. 23 f.).

Stiffurt (abgeg. bei Lustnau ö Tübingen, Stadt Tübingen): 1229 *possessiones* erwähnt.

Stockach (s Tübingen, Gde. Gomaringen): 1229 *possessiones* erwähnt — bald danach schenkt Graf Albert I. von Hohenberg sein hiesiges Gut (Schmid, Zollern S. 16) — 21. Januar 1323 verkauft das Kloster den Weiler an den früheren Pfarrer zu Gomaringen, Friedrich von Gomaringen (Urk. 1950).

Stockhausen (bei Kemnat sw Esslingen, Stadt Ostfildern): 1356 8 J Teiläcker — 1567 4 Pfd Wiesenzins (Bd. 20 Bl. 736).

Strümpfelbach (ö Stuttgart, Stadt Weinstadt): 16. Februar 1287 schenkt Meister Rudolf der Arzt in Esslingen Weinberge (WirtUB 9. Nr. 3606 S. 121) — 1356 5 J Weinberge um Teilwein.

Stuttgart: 1229 *possessiones* erwähnt — besonders in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts zahlreiche Einzelerwerbungen, für die am

15. August 1286 Graf Eberhard von Württemberg von allen Steuern und Abgaben befreit und die Erlaubnis zum Bau einer Kelter gibt (WirtUB 9. Nr. 3564 S. 97) — 1356 14 J Zinsäcker, 14 Gesäße, 165 J Weinberge, davon 120 um Geldzinse, 25 um Zinswein, 20 um Teilwein — 1568 ummauerter Hof mit Behausung und Keller, Kornhaus mit 4 Böden, darunter Kelter mit 2 Bäumen und Keller, sowie 1 weitere Kelter, Stadtsteuern 8 Pfd 15 ß, 1 Scheuer in der Vorstadt von Esslingen, 1 Mo eigener Weingarten, 30 Mo eigene Gärten, 700 Mo Wald, 40 Pfd 2 ß 5½ h Hellerzinse, 3 Eimer 8 Imi 7 Maß 3 Viertel Wein, ein Viertel aus 25 Mo 1½ V Weingarten (Bd. 182 Bl. 1—83).

Sülchen (nö Rottenburg a.N.): 8. Juni 1284 verkauft Graf Albert von Hohenberg den Laienzehnten (WirtUB 8. Nr. 3350 S. 460).

Tailfingen im Gäu (s Herrenberg, Gde. Gäufelden): um 1200 ein *mansus* und ein *predium* genannt — 1229 *possessiones* erwähnt — 1356 2 Höfe mit 143 J Acker, 9 J Wiese; ein halber Hof, 1 Gülthof, 22 J Teiläcker — 1564 3 erbliche Höfe, 2 Pfd Hellerzinse, 61 Sch 5 S Roggen, 1 Sch 7 S 3 V Hafer, 2 Gänse, 2 Herbsthühner, 300 Eier (Bd. 89 Bl. 59—182).

Tigerfeld (nw Riedlingen, Gde. Pfronstetten): 24. Februar 1297 schenkt Graf Heinrich von Veringen einen Hof und Güter, die 1317 an Kloster Zwiefalten verkauft werden (WirtUB 11. Nr. 4972 S. 24).

Tübingen: um 1200 erwähnt der Güterbeschrieb *agrum ... iuxta patibulum ... pertinens ad dotem barrochie nostrę* — 1229 *possessiones* genannt — seit 8. Oktober 1293 werden der pfalzgräfliche Fronhof und die Weinberge zunächst Sicherungspfand für den Verkauf von Reusten, doch schon seit dem 13. Januar 1294 wird dieser verpfändete Besitz mehrfach verkauft, bis am 24. August 1301 Stadt und Burg Tübingen sowie der Amtsbereich an das Kloster verkauft bzw. verpfändet, allerdings am 15. März 1302 *ex gratia, non de iure* an Graf Gottfried von Tübingen bei Einräumung weitgehender Rechte des Klosters wieder zurückgegeben wurden; diese werden am 8. Dezember 1304 bei Gewährung eines neuen Darlehens noch erweitert, bis am 13./16. Dezember 1311 alle restlichen Schulden von der Reichsstadt Esslingen übernommen werden (über die gesamte Entwicklung bis 1343 vgl. Sydow, Stadtherren S. 285—292; ders., Tübingen 1. S. 123—139, 146—158) — 1356 169½ J Teiläcker, 47½ J Gültäcker, 85 J Zinsäcker, 230 J Wiesen, 153 J Baumgärten, 26 Gemüseärten, 74 Gesäße — 1562 Großzehnt von zahlreichen Äckern, Weinzehnt aus der Mehrzahl der Weingärten, Heuzehnt, Freihaus (Pfleghof) mit neuer Behausung daneben, Scheuer, Kornschütte, 2 Kellern, Bindhaus, Faßstelle, Kelter und Hofraite, mit einer Mauer umgeben, 5 weitere Keltern, 106 Pfd 14 ß 6½ h ewige

Hellerzins, 1 Pfd Wiesenzins, 5 Pfd 4 ß ablösig Hellerzins, 12 Sch 6 S ½ V Roggen, Roggen in Teilgülden aus 28 Mo, 77 Sch 7 S Dinkel, 45 Sch 6 S ½ V Hafer, 1 Imi 6½ Maß Wein, Teilwein aus 93¼ Mo, 3 Althennen, 17 Herbsthühner, 200 Eier, 1 Zentner Unschlitt (Bd. 240).

T u n z h o f e n (abgeg. nö Stuttgart): 1229 *possessiones* genannt — 14. Juli 1283 verkaufen die Brüder Heinrich und Heinrich von Echterdingen Besitz (WirtUB 8. Nr. 3163 S. 357) — 14. März 1301 schenken Ritter Berthold von Gundelfingen und seine Söhne ihre Zinse und Gülden (Paulus S. 22).

U h l b a c h (ö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1281 verkaufen Wolfram von Beutelsbach und Reinhard von Echterdingen Anteile am Weinzehnten (WirtUB 8. Nr. 3038 S. 306) — 1569 Weinzehnten aus einigen Weingärten (Bd. 172 Bl. 444 und 455—460).

U l m: 28. August 1292 verkauft Rudolf Gwaerlich, Bürger zu Ulm, Haus und Hofstatt (WirtUB 10. Nr. 4277 S. 62) — 19. Dezember 1292 schenkt Markgraf Heinrich von Burgau eine Hofstatt (WirtUB 10. Nr. 4303 S. 86) — etwa 1293 verkaufen Otto *an dem Staeye*, Ammann in Ulm, und seine Frau Hedwig, alle ihre Äcker und Wiesen (ebd. Nr. 4441 S. 182 f.) — 10. Dezember 1296 verleiht König Adolf dem Kloster das Bürgerrecht mit voller Zoll- und Handelsfreiheit in der Stadt (ebd. Nr. 4929 S. 553 f.) — das Gelände des Klosterhofs wurde für den 1377 begonnenen Bau des Münsters benötigt¹⁶⁾ — 26. März 1390 Tausch des gesamten Besitzes mit Graf Eberhard II. (dem Greiner) von Württemberg gegen das Patronatsrecht in Gültlingen (Urk. 2189), doch übertrug 25. Mai 1392 Graf Eberhard III. (der Milde) dieses auf die Pfarrkirche zu Magstatt (Urk. 1353).

U n t e r a i c h e n (sw Stuttgart, Stadt Leinfelden-Echterdingen): 1356 6 Höfe mit 127½ J Acker, 27 J Wiese; 5 Teilhöfe, 1 Zinshof, außerdem *von der Aich* (abgeg. bei Unteraichen) 4 Höfe mit 18½ J Acker, 4 J Wiese; 3 Teilhöfe, 1 Gülthof — 1642 Zehntanteile (Günter, Gefälle S. 473) — vgl. auch Oberaichen.

U n t e r h a u s e n (sö Reutlingen, Gde. Lichtenstein): 22. April 1340 schenkt Eberhard von *Husen*, Bürger zu Reutlingen, Gülden (Schön, Reutlinger Geschlechter 4. S. 51).

U n t e r j e s i n g e n (w Tübingen, Stadt Tübingen): 23. April 1289 verkauft Graf Eberhard der Scheerer von Tübingen alle seine Weinberge mit der Kelter und allen Rechten, ferner die Vogtei über genannte Güter (WirtUB 9. Nr. 3853 S. 276) — 13. Januar 1294 verkauft Graf Eberhard der Scheerer seinen Hof (WirtUB 10. Nr. 4479 S. 210 f.), was

¹⁶⁾ CRUSIUS 3. S. 289; KrsBeschrUlm S. 98 und S. 191.

Graf Gottfried von Tübingen am 15. Mai 1295 wiederholt (ebd. Nr. 4674 S. 347—350) — 1356 4 Höfe mit 44 J Acker und 4 J Wiese; 1 Teilhof, 3 Äcker, 6 Wiesen, 8 Gesäße, 15 J Weinberge um Teilwein — 28. Oktober 1410 verkauft Burkhard von Hölstein mit der Burg Roseck das zugehörige Dorf U. (Urk. 1879) — 1496 95 Haushalte mit 202 Personen (Sydow, Einzugslisten S. 43 f.) — 1562 niedere Gerichtsbarkeit, Pflicht jedes Einwohners, mit Roß oder Gespann Holz nach Roseck zu führen, eines jeden ohne Zugtiere, Holz zu hauen, 2 Keltern, als Ungeld die 13. Maß, 3 erbliche Höfe, 38 Pfd 4 ß 6 h Zinse, 3 Eimer 12 Imi Vogtwein, Mühlzins (13 Sch 3 S Kernen, 4 Mühlkuchen, 200 Eier), 43 Pfd 11 ß 7 h Hellerzinse, 16 Sch 5½ S Dinkel, 6 Sch 1 S 1½ V Hafer, 15 Sch 3 T Frucht, 3 Imi Wein zur Herbstzeit und Teilwein, 1 Pfd Wachs, 1 Gans, 6 Fastnachtshennen, 81 Herbsthühner (Bd. 56 Bl. 1—390), außerdem 2 Fischwässer (Bü. 24).

U n t e r ö s c h e l b r o n n (sw Herrenberg, Gde. Gäufelden): bereits 1337 Besitz, der halbe Ort 1408/1413 gekauft (LdsBeschr. alt 2/1. S. 282), nachdem schon am 15. Juni 1401 Burkhard und Haug von Ehingen ihren Hof verkauft hatten (WürttReg. 2. S. 352 Nr. 9155) — 1566 niedere Gerichtsbarkeit hälftig mit den Herren von Gültlingen, großer Fruchtzehnt, Scheuer, Speicher, 2 Rinderställe, 9 Pfd 18 ß 6 h Geldzinse, 5 Sch 6 S 3 V Kernen, 46 Sch 1 V Roggen, 19 Sch 4 S 2 V Hafer, 6 S 1½ V Erbsen, 4 Gänse, 17 Herbsthühner, 200 Eier (Bd. 65 Bl. 285—403).

U n t e r s i e l m i n g e n (sw Esslingen, Stadt Filderstadt): 1356 1 J Acker zum Halbtteil, 1½ J Wiesen.

U n t e r t a l h e i m (nördlich Horb a. N., Stadt Horb): 1567 4 Ml Roggen, 4 V Erbsen (Bd. 236 Bl. 291—305).

U n t e r t ü r k h e i m (ö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1279 verkaufen die Erben Herbrands von Hochberg Weinzehnten (WirtUB 8. Nr. 2904 S. 183) — 1356 5½ Mo Weinberge um Teilwein — 1569 Weinzehnt aus einigen Weingärten, 10 ß Hellerzinse, 1 Imi 5 Maß Wein (Bd. 172 Bl. 385—438 und 460'—464).

V e h i n g e n (abgeg. bei Schwieberdingen sw Ludwigsburg): um 1200 *predium* genannt — 1229 *possessiones* erwähnt — 1356 1 Hof mit 46 J Acker; 1 Gülthof.

V e s p e r w e i l e r (bei Cresbach nw Horb, Gde. Waldachtal): 1204 als Grangie bezeichnet — 1216 verkauft Kloster Reichenbach seine Mühle (WirtUB 3. Nr. 582 S. 35) — 1229 als *grangia* genannt — 1356 zur Grangie 89 J Acker, 36 J Wiese (Neuscheler S. 129); außerdem 6 Zinsäcker, 14 J Wiesen, 3 Häuser, 2 Gesäße (ebd. S. 182) — nach Bestandsbrief vom 10. November 1494 soll der Meier 200 Schafe und

60 Stück Rindvieh halten (Bernoulli S. 283) — 1496 8 Personen (Sydow, Einzugslisten S. 46) — 1566 Hof, zu dem die Mühle in Oberwaldach gehört, mit Behausung, Scheuer, Stallung und Kirche, alles mit Mauer umfängen, 1 neue Scheuer außerhalb, 59½ J Acker, 16½ Mm Wiesen, Fischwasser, Sägemühle, 44½ J Egerten, 97 J 71½ Ruten Wald, ferner außerhalb des versteinten Bezirks 4½ J Acker, 11¼ Mm Wiese, 3 J Holz, 2 J Egerten, 25 Pfd Hellerzinse (Bd. 236 Bl. 220—264).

Wiesenhäuser (Wiesenhäuser Hof bei Mühlhausen a. N. nö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 16. Oktober 1276 schenkt der Edle Konrad von Kirchheim seinen Zehnten und allen Besitz (WirtUB 7. Nr. 2624 S. 466) — 9. April 1281 verkauft Kloster Hirsau seine Zehnten (WirtUB 8. Nr. 3037 S. 267) — 1356 1 Hof mit 48 J Acker — 1568 großer Fruchtzehnt, Weinzehnt, 1 Wiesenstück (Bd. 172 Bl. 375—382).

Waiblingen: 29. November 1279 schenkt Ita, Witwe des Berthold von Lichtenstein, ein halbes Gut für eine Fischspende an die Mönche zu ihrem Jahresgedächtnis (WirtUB 8. Nr. 2915 S. 190 f.) — 8. Dezember 1281 verkauft Ita von Berg ein Gut (WirtUB 8. Nr. 3094 S. 314) — 1356 2 Wiesen, 1 Gemüsegarten, 5 Hofstätten — 13. Januar 1453 an Graf Ulrich V. von Württemberg der klösterliche Anteil am Großzehnten und Gülden im Tausch für das Mesneramt zu Kornwestheim überlassen (WürtReg S. 575 Nr. 14 359).

Waldorf (nö Tübingen, Gde. Waldorfhäslach): Bei der Gründung wird ein Hof geschenkt (Ann. Beb. S. 175), der noch 1458 *des pfaltzgraven hove* genannt wird (Urk. 2221) — 1204 als Grangie bezeichnet — 1229 im Privileg Gregors IX. *possessiones* genannt — 1356 3 Höfe mit 65 J Acker, 10 J Wiese; 3 Gülthöfe, 1 Gemüsegarten, 5 Gesäße — 1566 Großzehnt, eigene Scheuer, 1 erblicher Hof, 1 Erblehen, 4 Pfd 5 ß 4 h Hellerzinse, 9 Sch 4 S Roggen, 9 Sch 6 S Dinkel, 10 Sch 2 S 1 V Hafer, 405 Eier, 1 Pfd Wachs (Bd. 237 Bl. 90—174).

Waldenbuch (nö Tübingen): 1642 großer Fruchtzehnt aus etlichen Gütern erwähnt (Günter, Gefälle S. 473).

Waldhausen (n Tübingen, Stadt Tübingen): 1270—1276 Erwerb des Ortes durch Käufe und Schenkungen (Ann. Beb. S. 176 f.) — 1356 Grangie mit 355 J Acker, 89 J Wiese, 356 J Wald — kurz danach an Graf Gottfried von Tübingen verpfändet und am 2. Februar 1360 wieder eingelöst (Paulus S. 32) — im 15. Jahrhundert vor allem für Viehzucht genutzt (Bernoulli S. 19) — 1496 3 Knechte, 1 Magd (Bü. 6) — seit 1497 Verpachtung an einen weltlichen Maier (KrsBeschrTüb 3. S. 78) — 1567 Behausung des Hofmeisters mit Scheuer, Stallung und Garten, alles ummauert, 111 J Äcker, 97 J Wiesen, 10 Mm Holzmäher, Schäferei und Waldungen (Bd. 21; Herding-Zeller S. 25 und 34).

W a n g e n (ö Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1229 *possessiones* erwähnt — 1356 85 J Zinsäcker, 5 J Weinberge um Teilwein — 31. Mai 1449 Verkauf der Kelter an Graf Ulrich V. von Württemberg (WürttReg S. 298 Nr. 7858) — 1569 aus 4 Weingärten das Viertel (Bd. 172 Bl. 469—472).

W a n k h e i m (sö Tübingen, Gde. Kusterdingen): möglicherweise seit dem 13. Jahrhundert, erneut im 15. Jahrhundert, Erwerbungen (KrsBeschrTüb 2. S. 750—752) — 1569 Großzehnt, Weinzehnt, 1 Pfd 11 ß Hellerzinse (Bd. 236 Bd. 197—218).

W a r m b r o n n (n Sindelfingen, Stadt Leonberg): 1356 12 J Gültäcker.

W e i d a c h (s Stuttgart, Stadt Leinfelden-Echterdingen): 1356 43 J Gültäcker, 1 J Wiesen, 1 J Baumgärten, 1 Gemüsegarten, 1 Gesäß.

W e i l i m G l e m s g a u (heute Weilimdorf nw Stuttgart, Stadt Stuttgart): 1568 1 Erblehen mit 2 Sch 6 S 2 V Roggen, 5 Sch 6 S 3 V Dinkel, 4 Sch 5 S 3¼ V Hafer (Bd. 182 Bl. 245—256).

W e i l i m S c h ö n b u c h (n Tübingen): um 1188 schenkt Pfalzgraf Rudolf von Tübingen bereits die Hälfte des Dorfes an das Prämonstratenserkloster (WirtUB 2. Nr. 456 S. 255) — um 1200 im Güterbeschrieb genannt — 1204 sowie 1229 als Grangie bezeichnet — 10. August 1293 verkauft Graf Eberhard der Scheerer von Tübingen den Fronhof (WirtUB 10. Nr. 4411 S. 162) — 1356 Grangie mit 159 J Acker, 103 J Wiese und Wald (Neuscheler S. 129); außerdem 1 Hof mit 14 J Acker, 5 J Wiese; 1 Zinshof, 39½ J Teiläcker, 357 J Gültäcker, 12 J Wiesen, 27 Gesäße — 15. Juli 1400 wird der Bauhof an einen Maier verliehen (Bernoulli S. 47) — 1496 141 Haushalte mit 294 Personen (Sydow, Einzugslisten S. 37 ff.) — 1561 Niedergericht, Frondienst zur Führung von Frucht aus Weil, Neuweiler und Breitenstein nach Bebenhausen und 1 Tag Arbeit auf den Klosterwiesen, Großzehnt, Heuzehnt, ein gemauerter Stock *munchhaus*, jüngst verbrannt, darunter Keller, mit Garten sowie Hofraite mit Kornschütte, 2 Scheuern und einem Häuslein mit Garten, Schäferei, 2 Bäche, Kelter, 2 Erblehen, 186 Pfd 11 h Hellerzinse, 2 Pfd Backstubenzins, 3 Sch 5 S 3½ V Roggen, 229 Sch 3 S 1 V Dinkel, 225 Sch ½ V Hafer, 4 Martinihennen, 121 Herbsthühner, 4205 Eier (Bd. 331).

W e i l d e r S t a d t (nw Sindelfingen): 2. Januar 1291 gestattet die Stadt den Erwerb einer Hofstatt (WirtUB 9. Nr. 4061 S. 413) — der Bebenhäuser Hof ist noch erhalten (LdsBeschr 3. S. 133).

W e i l e r (w Esslingen, Stadt Esslingen): 1527 geben laut Lagerbuch die Dominikanerinnen von Weiler einen Zins von ½ Pfd Pfeffer und 9 S Hafer, der von denen von Altingen herrührt (Uhrle S. 268 Nr. 351).

Weilheim (sw Tübingen, Stadt Tübingen): 1356 2 Höfe mit 7½ J Acker; 1 Gülthof — 1565 1 erbliches Lehen, 3 Pfd Hellerzinse, 1 Sch 1 S 2 V Roggen, 4 Sch 5 S 1 V Dinkel, 2 Sch 7 S 2½ V Hafer (Bd. 236 Bl. 175—188).

Wendelsheim (n Rottenburg, Stadt Rottenburg a.N.): 1229 *possessiones* genannt — 1356 6 Höfe mit 64½ J Acker, 5½ J Wiese; 6 Zinshöfe, 26 J Zinsäcker, 1 Gemüsegarten, 1 Gesäß — 1569 Teile des großen Fruchtzehnten, Weinzehnt, 2 Pfd 2 ß 10½ h Hellerzinse, 2 S 2½ V 3 E 2 Viertele Roggen (zusätzlich zu Zehntabgaben), Fruchtzehnt von Dinkel, 2 S 3 V 3½ Viertele Hafer (zusätzlich zu Zehntabgaben), Zehnt von Gerste, Erbsen und Linsen (Bd. 17 Bl. 289—345).

Wildenau (abgeg. südlich Rübgarten nö Tübingen, Gde. Pliezhausen): 1356 Zinse aus 11 J Wiesen.

Wurmlingen (nö Rottenburg, Stadt Rottenburg a.N.): um 1200 hat gemäß dem Güterbeschrieb *barrochia nostra quedam bona . . . dotis nomine* — 1356 3 J Teiläcker, 1 J Gültäcker, 1 Gesäß, 24 J Weinberge um Teilwein — 1567 Kelter, 2 Pfd 14 ß 6 h Hellerzinse, 16 Pfd 11 ß Wiesenzinse, Teilwein aus verschiedenen Weingärten, 2 Althennen, 1 V Wachs (Bd. 17 Bl. 43—76).

Zainingen (nö Münsingen, Gde. Römerstein): 1356 2 Höfe mit 69 J Acker, 32 J Wiese; 2 Gülthöfe, 27½ J Wiesen — 1566 2 erbliche Höfe, 5 Pfd 6 ß 8 h Hellerzinse, 4 Sch 3 S Dinkel, 4 Sch 4 S 3 V Hafer, 2 Fastnachtshennen, 200 Eier (Bd. 19 Bl. 114—141).

Zazenhäusen (n Stuttgart, Stadt Stuttgart): 16. Oktober 1276 schenkt der Edle Konrad von Kirchheim den Zehnten und allen Besitz (WirtUB 7. Nr. 2624 S. 466) — 9. April 1281 verkauft Kloster Hirsau seine Zehntanteile (WirtUB 8. Nr. 3037 S. 267) — 1356 1 Hof mit 90½ J Acker, 4 J Wiese; 3 J Gültäcker, 1 J Zinsacker, 1 Hofstätte — 1568 ⅔ des Großzehnten, ⅓ des Weinzehnten, 1 erblicher Hof, ½ Widemhof, 10 Sch 4 S 3½ V Roggen, 13 Sch 6 S Dinkel, 15 Sch 1½ V Hafer, 3 S 2½ V Erbsen, 3 S 2½ V Linsen (Bd. 172 Bl. 269—298).

Zimmerbuch (abgeg. bei Aglishardt ö Urach, Gde. Römerstein): um 1200 Schenkung eines Gutes durch Pfalzgraf Rudolf von Tübingen sowie Kauf weiterer Güter erwähnt — 1229 *possessiones* genannt — 1356 10 J Wiesen.

Zuffenhäusen (n Stuttgart, Stadt Stuttgart): Möglicherweise beziehen sich die auf Offenhausen lautenden Nennungen um 1200 und von 1204 bereits auf Zuffenhausen (vgl. dort) — 1229 als Grangie genannt — in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts weitere Besitzerwerbungen — 1356 5 Höfe mit 217 J Acker, 18 J Wiese; 85 J Teiläcker, 46 J Gültäcker, 17 Gemüseärten, 3 Gesäße, 28 J Weinberge um Teilwein —

1568 1 ummauerter Hof mit Scheuer und Kelter, 39 Pfd 5 ß 2 h Hellerzins, 108 Sch 4 S 1 V Dinkel, 111 Sch 4 S Hafer, 2 Eimer 9 Imi 7 Maß Wein, 22 Sommerhühner, 4 Herbsthühner (Bd. 172 Bl. 77—264).

Nicht zu lokalisieren sind einige wenige Erwerbungen. Ritter Kraft von Kirchheim, gen. von Tachenhausen, Bürger zu Esslingen, verkaufte am 13. Dezember 1295 alle seine Güter auf den Fildern ohne nähere Ortsangabe (WirtUB 10. Nr. 4765 S. 424). Derselbe hatte schon am 16. Oktober 1276 seine Rechte und Besitzungen im Glemsgau (*in omni Glemsgeu*) geschenkt (WirtUB 7. Nr. 2624 S. 466). Ebenso topographisch unklar ist auch die Urkunde, worin Markgraf Heinrich von Burgau und sein gleichnamiger Enkel dem Kloster das Eigentumsrecht über allen Besitz *citra Alpes* (also südlich der Schwäbischen Alb) bestätigen, den es von den Markgrafen oder ihren Lehensleuten erworben hatte (WirtUB 9. Nr. 4115 S. 453).

§ 23. Abhängige Kirchen und Kapellen (Patronat und Inkorporation)

1. Übersicht über die Entwicklung

Das Kloster hat sich seit dem 13. Jahrhundert besonders in den Orten, in denen es umfangreicheren Besitz hatte, um den Erwerb des Patronats (Kirchensatzes) bemüht. Diese Tendenz wird vor allem im späteren 13. Jahrhundert, wie die Einzeldarstellungen zeigen (s. u.), deutlich erkennbar und kann wohl mit der Regierungszeit des Abtes Friedrich in Verbindung gebracht werden (Stegmaier, Seelsorge S. 67). Dieser ersten Stufe folgte dann, wobei Bemühungen des Abtes Konrad von Lustnau klar zu erkennen sind, die Inkorporation einer großen Reihe dieser Pfarreien. Dieser Besitz von Pfarreien in Orten, wo das Kloster größere Besitzungen hatte, brachte ihm zugleich die Zehntfreiheit für die dortigen eigenen Güter und muß somit auch im Zusammenhang mit dem Niedergang des klösterlichen Eigenbetriebs gesehen werden (Stegmaier, Seelsorge S. 68). Dieser Feststellung entspricht andererseits auch die Beobachtung, daß dort, wo in den ersten Jahrzehnten eine Kirche zusammen mit einem Dorf, das dann zur Grangie umgelegt wurde, an das Kloster kam (z. B. Vesperweiler und Geisnang), die Pfarrseelsorge bald aufgegeben wurde und die dortige Kirche nur noch als Grangienkapelle diente, da die ehemaligen Pfarrkinder verdrängt worden waren.

Das Kloster hat im Mittelalter die Seelsorge an den ihm unterstellten Kirchen stets durch Angehörige des Weltklerus, die es dem zuständi-

gen Bischof präsentierte, versehen lassen, aber nie durch Angehörige des Konvents, auch wenn ihm dieses Recht, wie z. B. in Pflugfelden, eigens zugestanden wurde (vgl. S. 214).

Für die inkorporierten Kirchen mußte Bebenhausen selbstverständlich weiterhin die schuldigen Zahlungen an den zuständigen Bischof leisten, so z. B. 1353 für Bondorf, Altingen, Weil i. Sch., Echterdingen, Tübingen, Entringen, Lustnau und Poltringen 776 Mark¹⁾. Für die *primi fructus* galt seit dem 3. Mai 1413 die Regelung, daß das Kloster bei Vakanzen jeweils 40 rhein. Gulden zahlen sollte (Urk. 59; RegEpConst 3. S. 188 Nr. 8351), was 1419 für Echterdingen, Entringen und Poltringen noch eigens bestätigt wurde (Annatenregister S. 94 Nr. 689); dies wurde am 19. Mai 1505 durch eine jährliche Zahlung von 25 rhein. Gulden an Martini als Pauschale für alle inkorporierten Pfarreien abgelöst (Urk. 78/79; Annatenregister S. 306 Nr. 3711).

Die mit der Inkorporation durch das Kloster übernommenen Verpflichtungen betrafen natürlich nicht nur die Pfarrkirchen selbst, sondern auch deren Filialen. Die auffallend rege Bautätigkeit, wie sie vor allem im späteren 15. Jahrhundert festzustellen ist, kam somit außer dem Kloster selbst sowohl den Pfarrkirchen als auch vielen Filialkirchen zugute; die Mitwirkung von Bauleuten aus Bebenhausen ist z. T. eindeutig gesichert. In einer Reihe von Filialen sorgte das Kloster im Zusammenwirken mit der Einwohnerschaft durch die Errichtung von Kuratkaplaneien für eine Verbesserung der Seelsorge; auffällig sind auch die günstigen Auswirkungen, welche die Inkorporation von Tübingen auf die Seelsorge in dieser Stadt hatte (s. u.). Wie andererseits das Kloster unter gegebenen Umständen mit der Ortsherrschaft beim Kirchenbau zusammenarbeiten konnte, zeigt die Pfarrei Entringen, wo die Beteiligung der Herren von Ehingen deutlich wird.

Nach der Rückkehr des Konvents nach Bebenhausen infolge des Interims versuchte Abt Sebastian Lutz seit 1549 zunächst, die aus Patronat bzw. Inkorporation herrührenden Rechte auf die Stellenbesetzung wieder auszuüben; aus Ofterdingen ist auch 1551 eine Klage über die Einsetzung eines „Opferpfaffen“ überliefert (Bossert, Interim S. 164). Herzog Christoph jedoch wies die Ansprüche des Abtes zurück und besetzte die Kirchen mit evangelischen Predigern (Akten in Bü. 20, 20 a und 31). Daß in einzelnen Orten alte Überzeugungen und Bräuche noch nicht vergessen waren, zeigt sich wieder in Lustnau (vgl. § 9); am 27. Januar 1557

¹⁾ Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in Diocesi Constantiensi de anno 1353 (FreibDiözArch 5. 1870 S. 98).

forderte Herzog Christoph Ober- und Untervogt zu Tübingen auf, das in Lustnau noch gebräuchliche Wetterläuten abzustellen, dem Mesner jedoch weiterhin die dafür ausgesetzte Besoldung zu reichen (Bü. 155).

Auch während der Zeit, als das Kloster nach dem Restitutionsedikt von Salem aus besetzt war, hat es versucht, seine Besetzungsrechte auszuüben. Zunächst gab es eine recht breite Aktivität im Zusammenhang mit der Wiederbesetzung von Bebenhausen im September 1630 (vgl. § 10), die aber erfolglos blieb, ebenso wie Bemühungen von Abt Joachim nach 1638 (Bü. 15). Auf städtischen Widerstand stießen Versuche von Mönchen, die im Tübinger Pflughof saßen, Messen in der Stiftskirche zu Tübingen, an der damals immerhin Jesuiten tätig waren, zu halten (Zeller S. 538 und 690 f.). Dagegen war es möglich, die Seelsorge in katholisch gebliebenen Pfarreien des Klosters durch Salemer Mönche ausüben zu lassen; so ist 1648/49 P. Eugenius Crassus in Altingen belegt und wird nach einem Brief des Abtes Joachim vom 21. Juni 1649 durch den Salemer Konventual P. Bonaventura abgelöst (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2173 und 2347).

2. Die einzelnen Kirchen

Altdorf (s Böblingen)

Am 1. Februar 1291 übertrug Ritter Volkard von Ow mit dem Fronhof das Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Altdorf (WirtUB 9. Nr. 4078 S. 428), die den Heiligen Blasius und Briccius geweiht war. Eine Nikolauspfründe wurde am 12. Dezember 1358 vom Kloster gestiftet (Herding-Zeller S. 34). Die Inkorporation erfolgte durch Papst Bonifaz IX. am 26. Juli 1401, zusammen mit Kirchentellinsfurt und Kornwestheim (Urk. 180), worauf Abt Petrus am 21. Januar 1402 von der Pfarrei Besitz ergriff (Urk. 183).

Eine Kaplanei (Frühmesse) Unser Lieben Frau wurde, nachdem schon 1344 eine Stiftung erfolgt war (Herding-Zeller S. 34), am 21. Februar 1487 vom Altdorfer Pfarrer Stephan Frech endgültig begründet; die Kollatur lag beim Kloster (Urk. 195).

Der Neubau von Chor und Sakristei der Pfarrkirche wurde vom Kloster am 16. Oktober 1498 *maister Hansen stainmetzen zu Bebenhausen* übertragen (Bü. 47). Eine von Hans Eger zu Reutlingen 1458 gegossene Glocke ist erhalten (Thurm S. 265 Nr. 272).

Im Jahre 1525 hatte die Pfarrei ca. 42 fl Einkommen und 8 Jauchert Eigengut, die Kaplanei verfügte über 25 fl Einkommen; als Filial wird der Schaichhof genannt (Herding-Zeller S. 33).

Altingen (w Tübingen, Gde. Ammerbuch)

Graf Rudolf der Scheerer II. von Tübingen verkaufte am 7. Juli 1299 seinen Besitz zu Altingen samt den Fronhöfen und dem an diesen hängenden Patronat der dortigen Pfarrkirche an das Kloster (WUB 11. Nr. 5304 S. 284—286); sie wurde zusammen mit Oberkirch und Tübingen am 27. Oktober 1325 durch Papst Johannes XXII. dem Kloster inkorporiert (Dambacher 20. 1867 S. 236 f.), und diese Inkorporationen wurden am 19. Mai 1326 durch Bischof Rudolf von Konstanz unter gleichzeitiger Festsetzung der jeweiligen Congrua der Pfarrvikare vollzogen (ebd. S. 243—245). Da für diese Inkorporationen auch Jahrtagsstiftungen und andere Stiftungen des Klosters finanziell herangezogen wurden, wies der Abt die Kirche in Altingen der Pitanz zu (Dies fat. S. 191 f.; Crusius 3. S. 257).

Außer der Pfarrstelle gab es in Altingen mehrere Pfründen, z. B. an den Altären der Heiligen Maria, Nikolaus sowie Erhard, die nur lückenhaft dokumentiert sind (KrsBeschrTüb 2. S. 7 f.). Daß diese Pfründen z. T. sehr schlecht dotiert waren, geht aus der im Einvernehmen zwischen Abt Werner, Ritter Berthold von Altingen und der Gemeinde von Altingen getroffenen Zusammenlegung von Frühmeßpfründe und St. Erhardspfründe zur Sicherung der Frühmesse hervor, die vom Konstanzer Generalvikar am 26. Februar 1393 genehmigt wurde (Reg-EpConst 3. S. 73 Nr. 7348).

Altester Teil der Kirche (KrsBeschrTüb 2. S. 8 f.) ist der Ostchor-turm, dessen Untergeschoß noch aus dem 12. Jahrhundert stammt. Das Langhaus wurde nach der Mitte des 15. Jahrhunderts gebaut. Wertvollster Schmuck der Kirche sind die Freskenzyklen, die seit dem späten 14. Jahrhundert bis etwa 1520 entstanden und 1957 aufgedeckt wurden. Außer der anscheinend bereits 1284 gestifteten Glocke (Thurm S. 543 Nr. 1619) sind aus der Zeit der Zugehörigkeit zu Bebenhausen weiterhin zwei von Hans Eger zu Reutlingen 1466 bzw. von Bastian Sydler zu Esslingen 1519 gegossene Glocken zu nennen (ebd. Nr. 1620/1621).

Die dem hl. Magnus geweihte Pfarrkirche, die schon 1275 über ein Einkommen von 50 Pfd. Heller verfügte (Liber decimationis S. 54), verzeichnete 1525 Einkünfte von ca. 50 fl., wozu Zinse und Gülten in Altingen, Tailfingen, Entringen und Reusten gehörten; Filial war die Kirche in Kayh (Herding-Zeller S. 33 f.).

Durch die Reformation kam der Kirchensatz an Württemberg. Da die Herrschaft über den Ort zwischen Österreich und Württemberg geteilt war, überließ Herzog Ulrich das Nominationsrecht für den Pfarrer

an Österreich, das dieses bis 1805 ausübte, so daß die Kirche katholisch blieb (KrsBeschTüb 2. S. 5 u. 8).

Bebenhausen

Vor der Gründung des Klosters scheint in Bebenhausen eine Pfarrei bestanden zu haben. Aufzeichnungen aus der Gründungsphase gebrauchten Formulierungen, die eine andere Deutung eigentlich ausschließen. Mag der im kaiserlichen Privileg vom 29. Juni 1193 gebrauchte Ausdruck *ecclesia* (WirtUB 2. Nr. 482 S. 296) noch mehrdeutig sein, so läßt der Güterbescrieb um 1200 (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 481 f.) kaum einen Zweifel zu, wenn er von *barrochia, censuales ipsius et omnia eius attinentia* und von Gütern in Wurmlingen und Derendingen, Zehnten in Hirschau und dem Acker beim Tübinger Galgen spricht, die der Kirche in Bebenhausen *dotis nomine* gehören.

Allerdings sind die Pfarrechte sicherlich bald unterdrückt worden, da sie nach der Klostergründung keine Funktion mehr hatten. Es war jedenfalls ein Irrtum, wenn man im 18. Jahrhundert die erst in den Jahren 1305—1320 erbaute sog. Kohlkirche am Torturm, die dann auch als Bebokapelle bezeichnet wurde, als ehemalige Bebenhäuser Pfarrkirche ansah (Tscherning, Gründung S. 199).

Bondorf (s Herrenberg)

Am 6. Januar 1352 verkauften die Grafen Otto, Burkhard und Rudolf von Hohenberg an das Kloster den Widemhof zu Bondorf, wozu der Kirchensatz gehörte, und das Vogtrecht an der Kirche, das jährlich 60 Malter gültet, für 1800 Pfd. Heller (Schmid, Mon. Hoh. Nr. 494 S. 435—439)²⁾. Da Graf Albrecht von Hohenberg (LexMA 1. Sp. 319) die Pfründe in den Jahren 1317—1350 innehatte (Urk. 347, 350, 351), ehe er Bischof von Freising wurde, stellte er eine eigene Bürgschaftsurkunde am 21. Januar 1352 aus (Schmid, Mon. Hoh. Nr. 496 S. 441).

Das Kloster betrieb sehr bald die Inkorporation der Pfarrkirche, deren Einkünfte nach einer Mitteilung aus den bischöflichen Büchern vom 25. Juni 1362 insgesamt 108 Pfd. Heller betragen (Urk. 355), was vermutlich auf den gleichlautenden Angaben über den Kreuzzugszehnten von 1275 beruht (Liber decimationis S. 54). Das Datum der Konstanzener Mitteilung ist insofern interessant, als die Urkunde des Bischofs

²⁾ Woher die Jahresangabe 1306 bei STEGMAIER, Seelsorge S. 67 Anm. 51 stammt, ist nicht erkennbar.

Heinrich von Konstanz vom 31. Oktober 1362 (Urk. 356) über die Inkorporation der Pfarrkirche zu Bondorf und die Überlassung der dortigen, dem Bischof zustehenden Quart als Begründung besonders die schweren Schäden anführt, die Bebenhausen durch die Kämpfe zwischen Kaiser Karl IV. und den Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg in den Monaten Juli, August und September 1362 erlitten habe und die auf etwa 1000 Mark Silber beziffert werden (RegEpConst 2. S. 331 Nr. 5752). Papst Urban V. bestätigte die Inkorporation am 17. Dezember 1362 (ebd. S. 333 Nr. 5769).

Der Kirchenbau stammt in seinen wesentlichen Teilen aus dem 15. Jahrhundert (Schahl, Kunstbrevier S. 194).

Breitenholz (nw Tübingen, Gde. Ammerbuch)

Mit dem Verkauf des Fronhofs zu Entringen, mit dem auch das Patronatsrecht über die dortige Pfarrkirche verbunden war, und des gesamten Besitzes in Breitenholz durch Graf Friedrich von Zollern an das Kloster, der am 22. November 1296 erfolgte (WirtUB 10. Nr. 4920 S. 545 f.), dürfte auch der Kirchensatz über die Entringer Filialkirche in Breitenholz an Bebenhausen gekommen sein. Die Gemeinde stiftete 1452 eine Kaplanei (Frühmesse) an der dem hl. Wendelin geweihten Kirche (Urk. 411), die 1521 zu einer selbständigen Pfarrpfünde wurde, nachdem der Kaplan schon seit 1485 die Taufe sowie die Sterbesakramente spenden durfte (Herding-Zeller S. 35). Die Kirche besitzt eine im 15. Jahrhundert in Reutlingen gegossene Glocke (Thurm S. 544 Nr. 1627).

Breitenstein (ö Böblingen, Gde. Weil i. Sch.)

Die wohl dem hl. Georg geweihte Kapelle war eine Filialkirche der Pfarrei Weil i. Sch.; an ihr bestand keine eigene Pfründe (Herding-Zeller S. 35). Nach einer Inschrift am südlichen Eingang ließ Abt Bernhard sie 1488 durch Meister Franz von Tübingen erbauen (Schahl, Kunstbrevier S. 188).

Büsnau (sw Stuttgart, Stadt Stuttgart)

Das Patronatsrecht über die Kapelle St. Ulrich wurde am 2. März 1285 zusammen mit dem hiesigen Besitz von Graf Gottfried von Tübingen an das Kloster geschenkt (WirtUB 9. Nr. 3422 S. 10). Sie gehörte im 12. Jahrhundert der Abtei Hirsau und kam 1478 durch Besitztausch an Württemberg (LdsBeschr 3. S. 55).

Dettenhausen (nö Tübingen)

Die Kapelle St. Johannes war Filial von Weil i. Sch. ohne eigene Pfründe. Wöchentlich einmal mußte hier der Pfarrer von Waldenbuch eine Messe lesen (Herding-Zeller S. 35).

Echterdingen (s Stuttgart, Gde. Leinfelden-Echterdingen)

Die einzelnen Besitzanteile mit dem Patronat der Pfarrkirche, die 1275 noch der Konstanzer Dompropst innehatte (Liber decimationis S. 81), wurden zwischen 1286 und 1291 von den Grafen von Tübingen an Bebenhausen geschenkt (WirtUB 9. Nr. 3490 S. 52; Nr. 3686 S. 169; Nr. 4060 S. 412). Bischof Ulrich III. von Konstanz inkorporierte die Pfarrkirche am 25. August 1347 dem Kloster (RegEpConst 2. S. 211 Nr. 4818). Als Patron wird 1382 St. Katharina, 1419 Unsere Liebe Frau genannt; an der Kirche bestanden 1408 zwei Kaplaneien und eine Frühmeßpfründe (LdsBeschr alt 2/1. S. 469); die Stiftung eines weiteren Altars wurde am 7. März 1419 von Bischof Otto III. von Konstanz genehmigt (RegEpConst 3. S. 230 Nr. 8704). Ein Streit mit dem am 24. Juni 1371 eingesetzten Pfarrer Albert Maiger wurde 1376 zu Gunsten des Klosters entschieden (Paulus S. 34). Die Visitation von 1536 wies für die Pfarrei ein Einkommen von 80 fl, für die Frühmesse eines von 35 fl und für die Kaplanei eines von 32 fl aus; die Kollatur lag für alle Pfründen beim Kloster Bebenhausen (Visitationsakten 1. S. 40).

Eine Tafel am Turm belegt den Beginn von dessen Bau durch Meister Heinrich 1439, während die Kirche selbst in den Jahren 1508—1510 neu errichtet wurde. Bis 1563 gehörten Weidach, Leinfelden, Ober- und Unteraichen zur Pfarrei (LdsBeschr alt 2/1. S. 469). Abt Sebastian ließ noch 1555 Pfarrhaus und Scheuer in Echterdingen richten (Bü. 72).

Entringen (nw Tübingen, Gde. Ammerbuch)

Als Graf Friedrich von Zollern am 22. November 1296 den Fronhof zu Entringen an das Kloster verkaufte, ging auch das damit verbundene Patronatsrecht über die Pfarrkirche an Bebenhausen über (WirtUB 10. Nr. 4920 S. 545 f.). Hierbei muß es zu gewissen Schwierigkeiten mit Hugo von Hailfingen d. J. gekommen sein, weshalb das Kloster mit diesem gemäß einer Bestätigung der Kanoniker Mag. Walther, *scolasticus*, und C., Propst, von St. Johann in Konstanz vom 1. September 1299 *ad tollendum omnem conscientie scrupulum et ad obstruendum os loquentium iniqua* einen Gütertausch vornahm (WirtUB 11. Nr. 5343 S. 313).

Am 29. Dezember 1327 beauftragte Papst Johannes XXII. den Bischof (Rudolf) von Konstanz, dem Kloster die Pfarrei, die den hl. Michael als Patron hatte, zu inkorporieren (Dambacher 21. 1868 S. 75—77), was der Bischof am 14. März 1328 unter gleichzeitiger Festsetzung der Congrua des Vikars durchführte (ebd. S. 78 f.). Um diese Inkorporation hatte sich an der römischen Kurie Graf Hugo von Buchegg besonders eingesetzt; über die dafür fälligen 200 fl quittierte Ritter Pantleon von Gepstras, Schultheiß zu Solothurn, am 23. März 1328 dem Bebenhäuser Konventualen Heinrich (ebd. S. 355 f.). Übrigens hatte das Kloster Friesenberg dafür eine Bürgschaft übernommen, an der auch die Abtei Salem beteiligt war (Paulus S. 28).

Die Geschichte der bei der Reformation bestehenden drei Pfründen — einschließlich einer Frühmeßpfründe — ist bisher nicht völlig geklärt (KrsBeschrTüb 2. S. 182 f.). Als Stifter war besonders die Familie der Herren von Ehingen beteiligt (vgl. auch WürttReg. 2. S. 530 Nr. 13 322 —13 324), die deshalb noch 1536 gegen die Einziehung ihrer Kaplanei Einspruch erhob (KrsBeschrTüb 2. S. 183).

Abweichend von anderen Kirchen, die dem Kloster inkorporiert waren, scheint in Entringen die Familie der Herren von Ehingen, die einen Anteil an der Burg Hohenentringen besaß, auch beim Kirchenbau sich wesentlich beteiligt zu haben. Das läßt sich zwar für den Kirchturm, der wie die Apsis aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammt, nicht erweisen, geht aber für den Neubau des Langhauses aus einer Stifterinschrift des Rudolf von Ehingen aus dem Jahre 1452 deutlich hervor (KrsBeschrTüb 2. S. 184).

In der Kirche befinden sich noch zwei mittelalterliche Glocken. In die 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts ist jene Glocke zu datieren, deren Meister auch eine Glocke in Bebenhausen zuzuweisen ist (Thurm S. 545 Nr. 1634). Eine weitere Glocke wurde von Pantlion Sider in Esslingen 1494 gegossen (ebd. S. 546 Nr. 1635).

Feuerbach (n Stuttgart, Stadt Stuttgart)

Das Patronatsrecht an der Kirche in Feuerbach verkaufte am 9. April 1281 das Kloster Hirsau an Bebenhausen (WirtUB 8. Nr. 3037 S. 267). Abt Ulrich genehmigte die Stiftung einer ewigen Pfründe an ihr am 11. Juni 1313 (Dambacher 18. 1865 S. 127 f.). Am 18. Mai 1396 wurde das Patronatsrecht an das Stift Sindelfingen verkauft (Visitationsakten 1. S. 41 Anm. 1).

Geisnang (abgegangen, heute Ludwigsburg)

In Geisnang, wo im 13. Jahrhundert das dortige Dorf zu einer Grangie umgewandelt wurde (vgl. S. 173), bestand ursprünglich eine Pfarrei. Der Elekt Philipp von Ferrara, apostolischer Legat, übergab am 28. Januar 1247 in den schweren Kämpfen der ausgehenden Stauferzeit während der Belagerung von Ulm dem Kloster, *quod werrarum turbatione depressum ultra quam consueverit reductum est ad miseriam paupertatis*, mit Zustimmung des Pfalzgrafen Rudolf II. von Tübingen diese Pfarrkirche, *cuius donationem ad vos asseritis spectare*, nach dem Tode des derzeitigen Pfarrers, der dann durch einen vom Kloster bestellten *vicarius* ersetzt werden sollte (WirtUB 4. Nr. 1086 S. 149).

Diese Inkorporation scheint jedoch nicht verwirklicht worden zu sein; denn noch 1275 wurde der dortige *plebanus* für Einkünfte von 41 Pfd. Hlr. zum Kreuzzugszehnten veranlagt (Liber decimationis S. 66). Am 23. Mai 1276 spricht Bischof Rudolf von Konstanz ausdrücklich vom *ius patronatus*, das dem Kloster zustehe. Da die Seelsorge *propter dissolutionem plebani* nicht ordnungsgemäß versehen werde, verfügte er, daß das Kloster *cedente vel decedente nunc rectore ipsius ecclesie* die Kirche selbst *officiare*, dort einen geeigneten, vom Kloster zu bezahlenden Priester anstellen und das Pfarrvermögen *ad mensam communem* schlagen solle, unbeschadet der finanziellen Verpflichtungen dieser Pfarrei gegenüber der Konstanzer Kirche (WirtUB 7. Nr. 2588 S. 439 f.). Der Begriff „Inkorporation“ wird hier ebensowenig verwendet wie in der Supplik des Bischofs vom gleichen Tage an Papst Innozenz V., worin die päpstliche Bestätigung erbeten wird (WirtUB 7. Nr. 2589 S. 440). Als Grund für die bischöfliche Maßnahme wird hier übrigens angegeben, sie sei *tum propter subditorum carentiam tum etiam propter paucitatem reddituum* erfolgt, was wohl den Fortschritt der Grangienbildung anzeigen dürfte. Die Einschränkung bezüglich der Verpflichtungen an Konstanz scheint übrigens noch im 14. Jahrhundert als Gefahr für das Kloster verstanden worden zu sein, da an der für das Kloster ausgestellten Urkunde ein Pergamentstreifen angeheftet ist, der vor einer Vorlage vor dem Bischof warnt, *alioquin . . . ecclesiam faciet tributariam*; der anscheinend ausgebrochene Rechtsstreit wurde am 20. Juni 1368 durch Bischof Heinrich zugunsten von Bebenhausen entschieden (WirtUB 7. Nr. 2588 S. 440 Zusatz).

Eine Bestätigung der Inkorporation erteilte Papst Nikolaus IV. am 1. Juni 1291 (WirtUB 9. Nr. 4140 S. 472). Spätere Nachrichten über die Pfarrei in Geisnang liegen nicht vor.

Gomaringen (sö Tübingen)

Die Brüder Burkhard und Eberhard von Gomaringen verkauften am 1. Dezember 1369 an ihren Vetter, Abt Werner, und den Konvent zu Bebenhausen ihren Anteil an Kirchensatz und Patronat zu Gomaringen (HStAStgt H 14/15 Bd. 19 Bl. 275—276); eine Bestätigung erfolgte am 15. Januar 1370 durch das Hofgericht zu Rottweil (Urk. 815). Die schließlich stark zersplitterten weiteren Anteile am Patronat kamen am Ende des 15. Jahrhunderts vor allem in die Hand der Stadt Reutlingen (KrsBeschrTüb 3. S. 583). Der dem Kloster eng verbundene letzte katholische Pfarrer Georg Schopper (Schopp) aus Pfullingen, der allerdings seit 1518 von Gomaringen abwesend war, starb 1527 und wurde in Bebenhausen hinter dem Chor begraben (Josenhans, Landkapitel Hechingen S. 55). Das Kloster konnte sich danach mit der Präsentation des Johann Winbrenner aus Reutlingen auf die Pfarrei nicht durchsetzen, und die Stadt Reutlingen besetzte die Stelle mit Johann Semgrein aus Reutlingen, Kaplan an der dortigen Kirche St. Peter (ebd.).

Hagelloch (nw Tübingen, Stadt Tübingen)

Der Ort, in knapp 4 km (Luftlinie) von Tübingen entfernt, war ursprünglich Filial der Pfarrei Tübingen (Herding-Zeller S. 37), doch befand sich hier seit 1473 auf der Grundlage des Vermögens des Einwohners von Hagelloch (Hans) Heinlinmenlin eine Kapelle, bei der 1486 eine Muttergottes-Messe erwähnt wird (Herding, Bebenhausen-Tübingen S. 29; KrsBeschrTüb 2. S. 235). Am 31. März 1489 gestatteten Abt Bernhard sowie Konrad Scheferlin, Pfarrer zu Tübingen, der Kapelle in Hagelloch das Recht zur Spendung von Taufe, Eucharistie und Krankenölung sowie die Anlage eines eigenen Friedhofs (Urk. 856). Außerdem stifteten am 1. März 1493 Abt Bernhard und die Gemeinde Hagelloch aus dem Vermächtnis des verstorbenen Hans Hainlinmann, wohl desselben, der schon 1473 erwähnt ist, und mit der Garantie eines Fruchtreichnisses durch das Kloster hier eine weitere Pfründe zu Ehren der Jungfrau Maria und der Heiligen Johannes d. T., Antonius, Wendel und Ottilia für eine weitere ewige Messe (Urk. 859; Duncker, Hagelloch S. 60—62). 1555 wird Hagelloch als Pfarrei bezeichnet, deren Kollatur beim Kloster liegt (Visitationsakten 1. S. 203).

Die alte Kirche wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts abgebrochen (KrsBschrTüb 2. S. 235). In ihr befand sich noch im späten 19. Jahrhundert eine 1511 von Hans Eger in Reutlingen gegossene Glocke (Thurm S. 25 Anm. 60).

Hildrizhausen (nö Herrenberg)

Zwar verkaufte Graf Rudolf der Scheerer II. von Tübingen am 23. Mai 1304 dem Kloster sein Dorf Hildrizhausen mit allem Zugehör und mit dem Patronat über die dortige Kirche (Dambacher 15. 1863 S. 342 ff.) und bestätigte diesen Vertrag am 3. August 1304 (Schmid, Pfalzgrafen UB Nr. 77 S. 77 ff.), doch konnte das Kloster die Ortsherrschaft nicht halten, so daß auch das Patronat wieder bei den Grafen von Tübingen-Herrenberg war, als diese ihr Land 1382 an die Grafen von Württemberg verkauften. Bei diesen blieb das Patronat auch, als das kleine Kollegiatstift Hildrizhausen wie auch die dortige Pfarrei 1439 dem Stift Herrenberg, dessen Kastvögte die Württemberger Grafen waren, inkorporiert wurde (Visitationsakten 1. S. 236 Anm. 2).

Jettenburg (sö Tübingen, Gde. Kusterdingen)

In Jettenburg stand eine den Heiligen Ulrich und Pankraz geweihte Kapelle, an der Friedrich Becht, Bürger zu Reutlingen, 1324 eine Kaplanei gestiftet hatte (KrsBeschrTüb 2. S. 333). Das Patronat darüber lag bei den Erben des Friedrich Becht, doch sollte, falls diese nicht innerhalb von 3 Monaten nach dem Tode des letzten Pfründinhabers einen Kandidaten präsentieren, das Präsentationsrecht an Bebenhausen fallen (Schön, Wappenträger 12. S. 18). Das Kloster machte davon auch Gebrauch; denn von 1485—1491 hatte der von Bebenhausen präsentierte Johannes Bock aus Calw die Pfründe inne (Josehans, Landkapitel Hechingen S. 57).

Kayh (sö Herrenberg, Stadt Herrenberg)

Die dortige Kapelle Unsere Liebe Frau, die Filial der dem Kloster inkorporierten Pfarrei Altingen war, wird erstmals am 7. Mai 1416 erwähnt (Schahl, Kayh 1972. S. 41). Am 9. Februar 1435 bestätigte der Bischof von Konstanz den am 17. August 1434 zwischen dem Kloster und der Gemeinde Kayh geschlossenen Vertrag, wonach der dortige Kaplan, unbeschadet der Rechte des Pfarrers von Altingen, die Taufe spenden, Beichte hören, das Altarssakrament verwalten und die Toten im neuangelegten Friedhof begraben dürfe; Schultheiß, Schöffen und Gemeinde stifteten 1436 eine Altarpfründe, die der Konstanzer Generalvikar am 17. Juni 1437 bestätigte (ebd.). Eine Bekräftigung erhielten diese Regelungen durch eine vom Konstanzer Bischof während der

Amtszeit Abt Bernhards (1471—1493) erlassene Anordnung, wonach die Einwohner von Kayh Eucharistie, Taufe, Letzte Ölung und Begräbnis am Ort haben durften (Krebs S. 328 f. Nr. 26).

Die weitgehenden Rechte der Kapelle in Kayh verursachten eine gewisse Unsicherheit in der Terminologie. Das Kloster Bebenhausen sprach zwar stets korrekt von einer *capellania curata* (Schahl, Kayh 1972. S. 41), aber andere Quellen nennen einen „Pfarrer“ bzw. eine *ecclesia parochialis* (ebd. S. 41 f.); eine Konstanzer Niederschrift nennt um 1500 Kayh *ab Altingen separata* (StadtAKonstanz A IX 4 Bl. 102). Nach dem Vertrag zwischen Abt Bernhard, dem Pfarrer zu Altingen und dem Kaplan zu Kayh, der vor allem die Einkunftsverhältnisse der Kaplanei regelte, genehmigte nach mehreren weiteren Zustiftungen der Konstanzer Generalvikar am 17. März 1492 die Dotation der Kapelle in Kayh endgültig (Schahl, Kayh 1972. S. 41; Urk. 1101/1102). Die Erhebung zur Pfarrei erfolgte wohl erst nach der Reformation (Schahl, ebd.).

Die Kirche in Kayh, die unter Verwendung des Wehrturms der älteren Kapelle als Chorseitenturmanlage gebaut wurde und im Chor ein Netzrippengewölbe erhielt, stammt von 1487 (Schahl, Kayh 1972. S. 42; LdsBeschr 3. S. 102); eine Glocke wurde von Hans Eger in Reutlingen 1453 gegossen (Thurm S. 268 Nr. 286).

Kirchentellinsfurt (ö Tübingen)

Am 5. Januar 1316³⁾ übertrugen die Brüder Albert und Friedrich Becht, Bürger zu Reutlingen, das ihnen zustehende Patronat an der dem hl. Martin geweihten Kirche zu Kirchentellinsfurt auf Bebenhausen (Schön, Wappenträger S. 25; Kopp S. 37); sie wurde am 26. Juli 1401 zusammen mit Altdorf und Kornwestheim von Papst Bonifaz IX. dem Kloster inkorporiert (Urk. 180; RegEpConst 3. S. 144 f. Nr. 7709). Am 7. Dezember 1479 inkorporierte der Konstanzer Generalvikar der Stiftskirche zu Tübingen die Pfarrei Kirchentellinsfurt, an der dem Kloster Bebenhausen jedoch die Präsentationsrechte gewahrt blieben (RegEpConst 5. S. 139 Nr. 15 278; WürttReg S. 537 Nr. 13 475). Die Pfarrei diente im 15. Jahrhundert mehrfach der Unterbringung von Angehörigen der Äbte; so sind als Pfarrer 1436 Johann von Hailfingen und 1443 sowie 1471 Truchseß Kraft von Höfingen genannt (KrsBeschrTüb 2. S. 385).

³⁾ Zum Datum vgl. HStAStgt H 14/15 Bd. 20 Bl. 550.

Kornwestheim

Der Edle Konrad von Kirchheim schenkte am 16. Oktober 1276 das Patronatsrecht und den Zehnten in „Westheim“ (Kornwestheim) an das Kloster (WirtUB 7. Nr. 2624 S. 466 und Nr. 2625 S. 467); diese Schenkung seines Oheims bestätigte 1278 (o. D.) der Freie Konrad von Wiesloch genannt *Albus* (WirtUB 8. Nr. 2739 S. 73). Anscheinend jedoch blieben die Güter, an denen das Patronatsrecht hing, in der Hand der Familie; denn erst am 17. Oktober 1295 übergab Ritter Dietloh von Kirchheim, Bürger zu Esslingen, zur Beruhigung seines Gewissens und aufgrund der Belehrung *a nonnullis theologie magistris seu doctoribus decretorum* diese endgültig dem Kloster (WirtUB 10. Nr. 4737 S. 404). Am 26. Juli 1401 wurde die Pfarrei durch päpstliches Privileg zusammen mit Altdorf und Kirchentellinsfurt dem Kloster inkorporiert (Urk. 180). An der Kirche bestanden im Spätmittelalter mindestens 2 Kaplaneien (LdsBeschr 3. S. 419) und einige weitere Altarpfründen; für die Pfründe des Marienaltars bestätigte Abt Werner am 28. Oktober 1365 die Dotation (Urk. 1139).

Eine neue Kirche wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts erbaut; als Baumeister des Chors ist Hans von Ulm genannt (Schahl, Kunstbrevier S. 239).

Lustnau (ö Tübingen, Stadt Tübingen)

Lustnau ist einer der alten Pfarrorte des Raumes, für den schon um 1120 ein Pfarrer genannt wird, und Besitz in Tübingen, der noch 1283 belegt ist, deutet darauf hin, daß zu diesem Pfarrbezirk, dessen Kirche ursprünglich dem hl. Martin geweiht war, auch Tübingen gehört haben mag, auch wenn weitere Feststellungen es unwahrscheinlich machen, an eine allzu großräumige „Urpfarrei“ zu denken (KrsBeschrTüb 3. S. 68 f.; Sydow, Tübingen 1. S. 44 f.)⁴).

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts muß das Patronat durch eine Schenkung des Grafen Wilhelm von Tübingen-Gießen, der vor 1253 starb, zum Seelenheil seiner damals verstorbenen Frau Williburg, an das Kloster übergegangen sein, wie es sein Sohn, Graf Ulrich von Tübingen-Asperg (Gießen), am 22. Juli 1276 bestätigte (WirtUB 7. Nr. 2605

⁴) Zum Problem der Größe alter Pfarreien vgl. (mit weiterer Literatur) auch Jürgen SYDOW, Bürgerschaft und Kirche im Mittelalter — Probleme und Aufgaben der Forschung (Bürgerschaft und Kirche. Hsg. von Jürgen SYDOW = Stadt in der Geschichte 7. 1980. S. 12); Wolfgang MÜLLER, Die Anfänge des Christentums und der Pfarrorganisation im Breisgau (Schau-ins-Land 94/95. 1976/1977 S. 131 f.).

S. 454). Am 14. März 1327 beauftragte Papst Johannes XXII. den Bischof von Konstanz, dem durch Krieg usw. völlig verarmten Kloster die Pfarrkirche zu inkorporieren (Urk. 1204), und Bischof Rudolf II. von Konstanz führte am 25. Mai 1327 diese Inkorporation durch, wobei er auch die Congrua des Vikars bestimmte (Dambacher 21. 1868 S. 66—68).

Der Pfarrsprengel umfaßte nicht nur Lustnau, sondern auch die jetzt auf Markung Lustnau liegende ehemalige Siedlung Steinböös sowie das nördlich liegende Dorf Pfrondorf. Seit 1404 ist eine Frühmeßpfründe belegt (KrsBeschr 3. S. 69). Diese hatte 1526 ein Einkommen von 30 Pfd. Heller, während die Pfarrei ein solches von 60 Pfd. Heller und weitere Altarpfründen ein solches von 8 Pfd. Heller aufwiesen (Bernoulli S. 11).

An der Kirche in Lustnau, die wohl erst nach der Inkorporation das Zisterzienser-Patrozinium Maria übernahm (Stolz, Lustnau S. 13), wurden mehrfach große Baumaßnahmen unter wesentlicher Beteiligung des Klosters durchgeführt. Daß dies schon unmittelbar vor der Inkorporation erfolgte, darauf deuten mehrere Ablässe hin. Der Konstanzer Weihbischof fr. Berthold, Bischof von Symbon, verlieh am 9. Juli 1318 zu Tübingen anlässlich der Weihe zweier Altäre in Lustnau dieser einen Ablass, und Bischof Rudolf von Konstanz bestätigte am 2. Januar 1325 eine nicht mehr erhaltene, in Avignon am 13. Mai 1322 ausgestellte Ablassurkunde (Stolz S. 10).

Wenn Abt Werner 1368 nochmals den Ablass von 1318 vidimierte (Stolz S. 10), dann führt das bereits zu den nächsten Baumaßnahmen. Am 17. November 1370 nämlich stellten Abt Werner und sein Kämmerer Heinrich der Pfarrkirche Lustnau einen Bettelbrief unter Hinweis auf den von 13 Erzbischöfen und Bischöfen erteilten Ablass aus für den Neubau der Kirche, die wegen Alters mehr als zur Hälfte eingefallen und dann ganz niedergelegt worden war (ebd. S. 10). Am 26. September 1371 verlieh dann Bischof Heinrich von Konstanz der Pfarrkirche Lustnau bei Spenden für die Erneuerung der Kirche einen Ablass von 40 Tagen (ebd. S. 11). Die Weihe des Neubaus muß am Sonntag Laetare eines nicht bekannten Jahres erfolgt sein; denn der Konstanzer Weihbischof fr. Johannes, Bischof von Caesarea, verlieh am 13. August 1434 in Lustnau der Kirche für diesen Kirchweihtag und andere Feste einen Ablass (ebd. S. 11).

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts erfolgte der Umbau der Pfarrkirche Lustnau, wovon wesentliche Teile heute noch stehen; das Schiff ist durch die Jahreszahl 1496 im Chorbogen datiert, Veränderungen wurden an Turm und Chor im 19. Jahrhundert durchgeführt (KrsBeschr-Tüb 3. S. 260). Am 22. März 1495 äußerte sich der Konstanzer Bischof

bereits zu den geplanten Baumaßnahmen, und am 3. Oktober 1495 verließ Bischof Thomas allen Spendern für den Neubau der Kirche, die wegen Alters völlig abgerissen werden müsse, einen Ablass von 40 Tagen (Stolz S. 11). Die Kirche soll am 30. August 1508 geweiht worden sein (Crusius 3. S. 533 f.).

Magstadt (nw Sindelfingen)

Anscheinend im Zusammenhang mit der Aufgabe des Besitzes in Ulm wegen des Baus des dortigen Münsters (vgl. S. 191) ist es zu einem Tausch mit Graf Eberhard II. (dem Greiner) von Württemberg gekommen, den er wegen der dem Kloster zugefügten Kriegsschäden eingeleitet, dann jedoch seines Todes wegen nicht mehr beurkunden konnte und den sein Enkel Graf Eberhard III. (der Milde) am 25./26. Mai 1392 bestätigte; danach erhielt das Kloster im Tausch gegen Besitz in Ulm das Patronat in Magstadt (Paulus S. 35 zu 1392 und 1395)⁵⁾. Die Schenkung des Patronatsrechts erforderte bereits im Sinne des Stifters die Inkorporation, die am 25. März 1395 durch Papst Bonifaz IX. vollzogen wurde (Urk. 1355; Paulus S. 35). Eine Frühmesse wurde 1403 von Bauern zu Magstadt gegründet (WürttReg 2. S. 276 Nr. 7307). Aus dem Ort stammte Abt Bernhard Rockenba(u)ch.

Die heutige Kirche wurde 1511 erbaut (Schahl, Kunstbrevier S. 191).

Mauren (sw Böblingen, Gde. Ehningen)

Der kleine Ort war Filial, erstmals 1337 bezeugt, von Altdorf (Lds-Beschr alt 2,1. S. 257; Bernoulli S. 40) und besaß eine Marienkapelle, wo anscheinend ein ursprüngliches Patrozinium St. Pelagius (s. u.) verdrängt wurde. Hier dürfte um die Mitte des 14. Jahrhunderts eine Wallfahrt entstanden sein, deren Ziel wahrscheinlich eine heute sich im Württ. Landesmuseum Stuttgart befindliche sitzende Muttergotteskulptur gewesen ist (Schahl, Schönbuch S. 143)⁶⁾. Am 7. Februar 1346 dotier-

⁵⁾ Völlig unklar bleibt, woher das Datum 1293 bei STEGMAIER, Seelsorge S. 67 Anm. 51 stammt. Sollte es sich einfach um eine Verschreibung aus 1392 handeln? Übrigens war ursprünglich, wie aus einer Urkunde vom 26. März 1390 hervorgeht, der Kirchensatz zu Gültlingen (nw Herrenberg, Stadt Wildberg) als Tauschobjekt vorgesehen (Urk. 2189).

⁶⁾ Den Beginn der Wallfahrt um die Mitte des 14. Jahrhunderts, womit auch die Existenz des Gnadenbildes vorauszusetzen ist, bezeugen m. E. gegen die kunsthistorische Einschätzung von SCHAHL, Schönbuch S. 143, der hiermit ohnehin allein steht, die Maßnahmen zur Sicherung des Gottesdienstes in dem Weiler, der sogar noch in der Gegenwart kaum über 50 Bewohner zählt (LdsBeschr alt 2,1 S. 257).

ten Abt Konrad und der Konvent von Bebenhausen die Pfründe an der Kapelle von Mauren, wodurch deren überlokale Bedeutung offensichtlich wird (Bü. 162), und weitere Stiftungen des Klosters für diese Pfründe erfolgten am 21. Januar 1357 (WürttReg. 2. S. 276 Nr. 7304) und am 4. Juli 1387 (Bü. 162); eine Bestätigung durch Bischof Nikolaus II. von Konstanz wurde am 24. Juli 1387 erteilt (RegEpConst 3. S. 44 Nr. 7078). Papst Bonifaz IX. verlieh der Wallfahrtskirche Mauren 1393 einen Ablass (Schahl, Schönbuch S. 136 f.). Abt Bernhard und der Konvent erweiterten die Dotation der Kapelle nochmals am 17. April 1476 (Bü. 162).

Bei der Kirche in Mauren läßt sich seit dem 14. Jahrhundert ein nur wenige Stunden dauernder Markt nachweisen, der am Fest des Konstanzer Bistumsheiligen St. Pelagius, am 28. August (*Bolaimarkt*), abgehalten wurde⁷⁾.

Nehren (s Tübingen)

Der Ort war ursprünglich Filial von Ofterdingen (s. d.), bis er 1504 zur ebenfalls auf der heutigen Markung gelegenen und dann mit Nehren baulich verschmolzenen Pfarrei Hauchlingen kam, die später den Namen von Nehren annahm (KrsBeschrTüb 2. S. 434 f. und 437).

Neuenhaus (w Nürtingen, Gde. Grötzingen)

In Neuenhaus befand sich eine Kapelle Unserer Lieben Frau, die zur Pfarrei Weil i. Sch. gehörte und deren Kollatur dem Kloster zustand (Visitationsakten 1. S. 107). Im späten 15. Jahrhundert ließ Bebenhausen an der kleinen Kirche umfangreiche Baumaßnahmen durchführen. Das Chorgewölbe nennt die Jahreszahl 1480, und damals entstanden die Steinkanzel, der Taufstein (!) und die Beschläge der Sakristeitür (Schahl, Kunstbrevier S. 186).

Newweiler (sö Böblingen, Gde. Weil i. Sch.)

Die Kapelle war Filial von Weil i. Sch. und besaß keine eigene Pfründe (Herding-Zeller S. 41). An das aus dem 12. Jahrhundert stam-

⁷⁾ Meinrad SCHAAB, Städtlein, Burg-, Amts- und Marktstellen Südwestdeutschlands in Spätmittelalter und früher Neuzeit (Zentralität als Problem der mittelalterlichen Stadtgeschichtsforschung. Hsg. von Emil Meynen = Städteforschung A/8. 1979. S. 246); Jürgen SYDOW, Fragen zum Marktproblem aus südwestdeutscher Sicht (Stadtverfassung — Verfassungsstaat — Pressepolitik. Eberhard Naujoks zum 65. Geburtstag. 1980. S. 44).

mende Schiff ließ Abt Bernhard Rockenbauch einen gotischen Chor anbauen, der die Jahreszahl 1488 trägt (Schahl, Kunstbrevier S. 188).

Oberkirch

Die außerhalb des Ortes Poltringen (s. d.) liegende Pfarrkirche wird im Mittelalter oft als „Oberkirch“ bezeichnet.

Oberndorf (n Rottenburg, Stadt Rottenburg a. N.)

Die 1439 erstmals genannte Kapelle Unserer Lieben Frau war Filial von Oberkirch/Poltringen und wurde erst 1791 zur Pfarrkirche erhoben (KrsBeschrTüb 2. S. 493). Wegen des weiten Weges nach Poltringen stifteten die Gemeinde sowie die Vogtherren Rudolf von Ehingen, Marquart von Hailfingen und Hans Truchseß von Höfingen eine unter dem Patronat von Bebenhausen stehende Kaplanei, welche Abt Reinhard am 14. August 1440 bestätigte (Herding-Zeller S. 41; Urk. 1456). Eine Frühmesse zu Ehren der Heiligen Johannes Bapt. und Ev. sowie weiterer Heiliger, ebenfalls unter dem Patronat von Bebenhausen, wurde 1455/56 errichtet (Herding-Zeller S. 41).

Etwa um die Zeit der Errichtung der Kaplanei haben umfangreiche Ausbauarbeiten der Kapelle stattgefunden, wozu etwas später noch das spätgotische Sakramentshaus kam (KrsBeschrTüb 2. S. 494). Aus der Werkstatt von Hans Eger in Reutlingen stammen zwei Glocken, von denen eine mit 1451 bezeichnet ist (Thurm S. 548 Nr. 1650/1651).

Die Kirche besitzt einen kostbaren spätgotischen Schnitzaltar, von dem allerdings nur der Mittelteil mit der Marienkrönung im Zentrum und die Predella erhalten sind, die gemalten Seitenflügel aber im 19. Jahrhundert verlorengingen⁸). Die Forschung ist sich darüber einig, daß er um 1500 in einer elsässisch-straßburgischen Werkstatt gearbeitet wurde, und sieht Zusammenhänge mit Werken des Niclas Hagnower (Nikolaus von Hagenau).

Es steht außer Frage, daß ein derart aufwendiger Altar ursprünglich nicht für die Filialkirche in Oberndorf bestimmt war oder hier von Anfang an stand. Allerdings konnte bisher nicht ermittelt werden, woher dieser Altar 1670 nach Oberndorf, wo die Weihe eines neuen Hochaltars durch die im Sepulcrum aufgefundene Konsekrationsurkunde belegt ist,

⁸) Julius BAUM, Der Oberndorfer Altarschrein (SchwäbHeim 3. 1952 S. 118—122); Theophil MERKLE, Der spätgotische Altar in Oberndorf (TübBl 40. 1953 S. 25—30); KrsBeschrTüb 2. S. 494 f.

gekommen ist. Allerdings wird weitgehend angenommen, daß es sich um den ehemaligen Hochaltar der Klosterkirche Bebenhausen handelt, was einerseits durch die künstlerische Qualität des Werkes und andererseits durch seine mariologische Aussage auch nahegelegt werden kann⁹⁾. Hinzu kommt, daß die Kirche in Bebenhausen ja keinen Hochaltar aus der klösterlichen Zeit besitzt, was wegen der zu vermutenden Mariendarstellung für die Zeit nach der Reformation verständlich ist, und ein solcher bisher auch nicht in Sammlungen oder Museen nachgewiesen werden konnte; andererseits zeigt die Überlassung des Sebastianspfeils an Hirrlingen 1606 (vgl. S. 132), daß in Bebenhausen sich noch im 17. Jahrhundert katholische Kultgegenstände befanden, die bei der Reformation zur Seite geräumt worden waren (KrsBeschrTüb 2. S. 289).

Ofterdingen (s Tübingen)

Die dem hl. Mauritius geweihte Pfarrkirche stand auf der Anhöhe ö des Ortes¹⁰⁾. Zusammen mit weiterem Besitz in Ofterdingen verkaufte Jakob Herter von Dußlingen, dessen Familie 1345/46 den Ort von den Grafen von Zollern erworben hatte, am 17. April 1417 an Gewandkammer und Schuhhaus des Klosters zwei Drittel des Kirchensatzes an der Pfarrkirche und an der dort 1356 von den Herter gegründeten Kaplanei St. Johannes Bapt. und Evang. (Paulus S. 38). Das den Herter verbliebene Drittel ging 1466, wohl im Erbgang, als zollerisches Lehen an die Herren von Friedingen über, die es 1483 ebenfalls an Bebenhausen verkauften; außerdem erhielt das Kloster das Patronat über die 1484/1486 von dem Tübinger Pfarrer Konrad Breuning und der Ortsgemeinde gestiftete Frühmesse St. Sebastian an der im Ort befindlichen Filialkapelle (Schön, Pfarrei S. 33). In diese Kapelle wurde 1507 der regelmäßige Gottesdienst der Pfarrei zusammen mit dem Patrozinium St. Mauritius verlegt; schon für 1492 wird die Inkorporation angegeben (KrsBeschrTüb 2. S. 526; auch die Handschrift StadtA Konstanz A IX. 4 Bl. 105, ca. 1500 geschrieben, nennt Ofterdingen inkorporiert).

Die ehemalige Pfarrkirche auf dem „Ofterdinger Berge“ ist seit 1565/67 abgerissen, doch zeigt der Inschriftstein vom 10. Juni 1522 mit dem Wappen des Abtes Johannes von Friedingen und des Klosters an der im Ort befindlichen Kirche, daß er der Bauherr dieser neuen Pfarrkirche war (Schahl, Kunstbrevier S. 91; KrsBeschrTüb 2. S. 527).

⁹⁾ Die apodiktische Behauptung von KrsBeschrTüb 1. S. 303 ist nicht zu belegen.

¹⁰⁾ Alle wesentlichen Daten über die Pfarrei Ofterdingen in: JOSEPH HANS, Landkapitel Hechingen S. 22—25; ObAmtsBeschrRottenb 2. S. 310; HERDING-ZELLER S. 41 f.; KrsBeschrTüb 2. S. 525 f.

Die Kirche besitzt zwei von Jos Eger in Reutlingen 1502 gegossene Glocken (Thurm S. 548 f. Nr. 1653/1654).

Pflugfelden (w Ludwigsburg, Stadt Ludwigsburg)

Die dem hl. Ulrich geweihte Kirche ist ursprünglich Filial von Kornwestheim (Liber decimationis S. 66) gewesen, war aber schon Pfarrei, als der Ritter Konrad Fliner von Altenburg am 1. Juni 1306 an Bebenhausen als Seelgerät für Familienangehörige das Patronat schenkte (Dambacher 15. 1863 S. 358 f.). Papst Bonifaz IX. inkorporierte am 1. August 1402 dem Kloster die Pfarrkirche und gestattete zugleich, daß es dort die Seelsorge durch Mönche versehen lassen könne (Urk. 1658; RepGerm 2/1. Sp. 112). Es hat jedoch nicht den Anschein, als ob das Kloster von dieser Erlaubnis Gebrauch gemacht hätte, da sich dort immer wieder Geistliche aus dem Weltklerus als Pfarrer nachweisen lassen, aber weder im Klosterarchiv noch in den Konstanzer Quellen über die Besetzung der Pfarreien des Bistums ein Mönch als Pfarrer erwähnt wird. Auch ein Schiedsspruch der königlichen Statthalter und Regenten vom 21. Januar 1528 über die Kostenteilung für den Aufbau von Pfarrhaus und Scheuer, die im Bauernkrieg verbrannt waren, nennt als Vertragspartner Abt Johannes sowie Johann Kirrisschmid, Pfarrer zu Pflugfelden (Urk. 1664). Die gotische Kirche wurde 1903 abgebrochen (Lds-Beschr 3. S. 427).

Pfrondorf (nö Tübingen, Stadt Tübingen)

Der Ort, später Filial von Lustnau, besaß im Mittelalter keine eigene Kapelle (Herding-Zeller S. 40).

Plieningen (sö Stuttgart, Stadt Stuttgart)

Mit dem Verkauf aller Güter in Plieningen durch Pfalzgraf Gottfried von Tübingen gt. von Böblingen und seine Gemahlin Elisabeth von Fürstenberg an das Kloster im Jahre 1291 kam auch der Kirchensatz der dortigen Kirche an Bebenhausen (WirtUB 9. Nr. 4119 S. 456). Zusammen mit Weil i. Sch. inkorporierte Papst Klemens VI. am 12. September 1347 die Pfarrei dem Kloster (Urk. 2291). An der Kirche bestand außerdem eine Kaplanei (Frühmesse), deren Kollatur ebenfalls beim Kloster lag (Visitationsakten 1. S. 40 f.). Im Ort läßt sich, wohl unter-

stützt durch den katholisch gebliebenen Schultheißen, noch 1549 und 1558 das Festhalten am alten Glauben beobachten (Bossert, Interim S. 82).

Während das Schiff der Kirche noch aus romanischer Zeit stammt, wurde der Chor 1493 gebaut und 1517 unwesentlich verändert; das Westportal entstand 1518 (Schahl, Kunstbrevier S. 214 f.).

Poltringen (w Tübingen, Gde. Ammerbuch)

Die alte Pfarrkirche von Poltringen, die dem hl. Stephan geweiht ist und heute noch als Friedhofskirche dient, liegt oberhalb des Ortes im Ammertal, weshalb sie im Mittelalter vielfach „Oberkirch“ bzw. „Oberkilch“ genannt wird. Zusammen mit anderen Besitzungen erwarb am 23. August 1292 das Kloster von Pfalzgraf Eberhard dem Scheerer von Tübingen das Patronat über die Kirche (WirtUB 10. Nr. 4276 S. 61). Da eine weitere Verkaufsurkunde vom 8. Oktober 1293 vorliegt (ebd. Nr. 4431 S. 176), scheint dieser Verkauf in engem Zusammenhang mit den verzweifelten Entschuldungs- und Umschuldungsversuchen des Pfalzgrafenhauses zu stehen (Sydow, Tübingen 1. S. 122 ff.). Zusammen mit den Pfarreien Altingen und Tübingen erreichte Bebenhausen am 27. Oktober 1325 bei Papst Johannes XXII. die Inkorporation (Dambacher 20. 1867 S. 236 f.). Eine schon 1377 gestiftete Frühmesse auf dem Marienaltar wurde bei ihrer zusätzlichen Dotierung durch das Kloster, dem auch die Kollatur zustand, 1419 durch Bischof Otto III. von Konstanz bestätigt (RegEpConst 3. S. 231 f. Nr. 8720). Eine St. Katharinen-Pfründe wird 1437 genannt (KrsBeschrTüb 2. S. 596). Nach einem Einkünfteverzeichnis von 1532 gehörten zur Pfarrei die Dörfer Poltringen, Oberndorf und Reusten sowie ein Teil von Wendelsheim (Bü. 203).

Chor und Turm der Kirche stammen aus spätgotischer Zeit, wurden jedoch beim Neubau der Kirche im 18. Jahrhundert (Weihe 1762) barockisiert; aus dem Spätmittelalter stammen noch das Sakramentshaus, eine steinerne Totenleuchte vom Friedhof, der Taufstein und zwei wohl zu einem ehemaligen Altar gehörige Apostelfiguren (KrsBeschrTüb 2. S. 596 f.). Zwei Glocken sind mit den Jahren 1409 und 1501 bezeichnet, eine weitere stammt aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts (Thurm S. 549 Nr. 1655—1656).

Eine zweite, St. Clemens geweihte Kirche steht im Ortskern südlich der Ammer. Ihre Geschichte ist nicht restlos geklärt (KrsBeschrTüb 2. S. 597). Da sie in engster Nähe von Wirtschaftsgebäuden des Klosters stand, dürfte sie ebenfalls dem Kloster gehört haben, wie auch eine für 1440 berichtete Pfründstiftung auf sie bezogen werden könnte; von

einer „zeitweilig“ besessenen „Funktion einer Pfarrkirche“ (ebd.) kann jedoch kaum gesprochen werden. Der Bau stammt in seiner heutigen Erscheinungsform im wesentlichen aus dem Spätmittelalter.

Reusten (nw Tübingen, Gde. Ammerbuch)

Der schon in der Vorgeschichte besiedelte Reustener Kirchberg auf dem Sporn zwischen dem Ammertal und dem von Westen hereinziehenden Kochenhartgraben trug im 11./12. Jahrhundert eine wichtige Burg Kräheneck der Grafen von Hildrizhausen-Kräheneck¹¹⁾. Hier lag auch eine Kapelle, die Filial von Oberkirch-Poltringen war und 1353 erstmals erwähnt wird (KrsBeschrTüb 2. S. 626). Wenngleich eine 1484 genannte Kaplaneistiftung zu Reusten, die Einkünfte aus Unterjesingen bezog (ebd. S. 715), schon etwas älter sein könnte, so erfolgte die Stiftung der voll dotierten Pfründe einer Kuratkaplanei mit Zustimmung des Abtes von Bebenhausen und unter Hilfe des Pflegers von Roseck Bartholomeus Heubach erst 1489 durch die Gemeinde, wofür anscheinend auch Vermögensteile der Pfarrei Oberkirch zugeschlagen wurden (Bernoulli S. 219; KrsBeschrTüb 2. S. 629; Herding-Zeller S. 43; Krebs S. 327 Nr. 18).

Reutlingen, Klosterhof

Die dem hl. Bernhard geweihte Kapelle im Klosterhof zu Reutlingen muß hier eigens aufgeführt werden, weil sie eine von den anderen Stadthöfen des Klosters verschiedene Geschichte hat. Während zu diesen natürlich als selbstverständlicher Bestandteil eines Klosterhofs eine Kapelle gehörte, hat die Kapelle des Stadthofs in Reutlingen eine eigenartige Entwicklung gehabt. Da ihr Patrozinium schon 1338 St. Bernhard war (Bü. 55), kann man daraus schließen, daß sie von Bebenhausen erbaut worden war, und dennoch wird sie am 1. August 1402 eigens dem Kloster durch Papst Bonifaz IX. inkorporiert (RegGerm 2/1. Sp. 112). Der Grund dafür wird erst Jahre später deutlich, als nämlich der Priester Albrecht Wirsing, Kaplan der St. Bernhardskapelle im Klosterhof zu Reutlingen, auf seine Pfründe resigniert (RegEpConst 3. S. 164 Nr. 8141). Die Kapelle war also zeitweise als Pfründe ausgegeben und sollte wohl durch die Inkorporation wieder zurückgenommen werden. Der Inhaber der Pfründe gehört einer Reutlinger Bürgerfamilie an (ObAmtsBeschrReutl 2. S. 172), an die sie vielleicht durch Vermitt-

¹¹⁾ Wolfgang KIMMIG, Der Kirchberg von Reusten (UrkkVorFrühGSüdWürtt-Hohenz 2) 1966; KrsBeschrTüb 1. S. 204 f. und 2. S. 624 f.

lung des ehemaligen Bebenhäuser Großkellers Eberhard Ungelter, der ja aus Reutlingen stammte (vgl. S. 271), gelangt sein könnte.

Rübgarten (nö Tübingen, Gde. Pliezhausen)

Der Ort war Filial der Pfarrei Weil i. Sch. Eine wohl nicht dotierte Kapelle wird 1464 genannt, von einem Altar zu Ehren der Muttergottes und anderer Heiliger erfahren wir am Anfang des 16. Jahrhunderts (KrsBeschrTüb 2. S. 642). Am 10. Juni 1513 baten nach Genehmigung des zuständigen Patronatsherrn der Ortsherr Hans Wendel Vol von Wildenau und die Gemeinde den Bischof von Konstanz um Bestätigung der in Rübgarten gestifteten Kuratkaplanei (Urk. 1909), über deren Dotation Abt Johannes den Konstanzer Generalvikar erneut im Oktober (o. D.) 1527 unterrichtete (Bü. 218). Der auf ca. 1515/1520 datierte Schreinaltar des Hans Syner zu Reutlingen im Neubau, der an der Stelle der 1811 abgerissenen Kapelle steht (KrsBeschrTüb 2. S. 642), dürfte wohl ebenso eine Schenkung der Volen zu Wildenau sein wie die aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammende Glocke (Thurm S. 553 Nr. 1680).

Schönaich (sö Böblingen)

Graf Gottfried von Tübingen schenkte dem Kloster 1286 mit dem Ort auch das Patronat über die Kirche zu Schönaich (WirtUB 9. Nr. 3490 S. 52). Dieses dürfte spätestens mit dem Übergang des Ortes 1363 an Württemberg gekommen sein (LdsBeschr alt 2/1. S. 284).

Steinenbronn (sö Böblingen)

Der Ort war ursprünglich Filial von Weil i. Sch.; eine Kuratkaplanei, deren Patronat beim Kloster lag, ist erstmals 1474 bezeugt (LdsBeschr alt 2/1. S. 291) und wird auch in Konstanzer Quellen ca. 1500 genannt (StadtA Konstanz A IX 4 Bl. 104). Bei der Visitation 1536 wird Steinenbronn als Pfarrei bezeichnet (Visitationsakten 1. S. 44).

Stetten auf den Fildern (sö Stuttgart, Gde. Leinfelden-Echterdingen)

In Stetten wird 1304 eine Fialiikapelle der Pfarrkirche von Echterdingen erwähnt, über die damals Bebenhausen schon das Patronat besaß, und 1468 eine dortige Kaplanei (LdsBeschr alt 2/1 S. 506). Die

weitere Kirchengeschichte des Ortes ist noch nicht völlig geklärt, doch betrifft das vor allem die Zeit nach der Auflösung des Klosters.

Stetten unter Holstein (ö Hechingen, Gde. Burladingen)

An der damals unter dem Patronat der Herren von Hölstein stehenden Kirche (LdsBeschr 7. S. 215) stiftete Anselm von Hölstein am 22. April 1304 einen Altar zu Ehren der Heiligen Maria, Nikolaus und Katharina, für den die Kollatur dem Kloster übergeben wurde (Dambacher 15. 1863 S. 339 f.).

Tübingen

Die Geschichte der zunächst dem hl. Georg geweihten Stadtpfarrkirche in Tübingen ist seit Jahrzehnten Gegenstand der Forschung¹²⁾. Ursprünglich wohl Eigenkirche der Ortsherren, die in dem benachbarten Fronhof saßen, ist sie nach den vorliegenden Quellen im Zuge der Stadtwerdung von Tübingen schon im späteren 12. Jahrhundert Pfarrkirche, blieb jedoch mit dem Fronhof verbunden, während die Stadtherren, die Pfalzgrafen von Tübingen, seit etwa der Mitte des 11. Jahrhunderts ihren Wohnsitz auf der Burg Hohentübingen genommen hatten. Diese Pfarrkirche war, wie aus den Angaben über den Kreuzzugszehnten von 1275 hervorgeht, sehr gut dotiert (Liber decimationis S. 59).

Der Übergang der Pfarrei an Bebenhausen steht in engem Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in die das Haus der Pfalzgrafen von Tübingen im späteren 13. Jahrhundert gekommen war. Am 8. Oktober 1293 hatte Pfalzgraf Eberhard den Fronhof zu Tübingen, doch wohl mit dem (allerdings nicht genannten) Kirchensatz, dem Kloster als Pfand überlassen müssen, aber schon am 13. Januar 1294 mußte er diesen Pfandbesitz mit dem jetzt ausdrücklich erwähnten Patronatsrecht an Bebenhausen verkaufen (WirtUB 10. Nr. 4479 S. 210). Darauf scheinen weitere recht komplizierte finanzielle Verhandlungen und Bemühungen erfolgt zu sein, wobei es dann auch noch zu einem Verkauf an Graf Gottfried (Götz) von Tübingen-Böblingen kam, bis dieser schließlich am 15. Mai 1295 den gesamten Besitz in Tübingen an das Kloster veräußerte (WirtUB 10. Nr. 4674 S. 347 f.; vgl. Sydow, Tübingen 1. S. 122—126).

¹²⁾ Besonders zu erwähnen sind die Arbeiten von SCHÖN, Pfarrei; RAU, Pfarrkirche; SYDOW, Tübingen 1. S. 18—21, 44—49, 122—126, 190—195.

Unter Berufung auf die Notlage des Klosters wurde die Pfarrkirche zu Tübingen zusammen mit denen von Altingen und Oberkirch (Poltringen) am 27. Oktober 1325 durch Papst Johannes XXII. Bebenhausen inkorporiert (Urk. 233; Regest bei Paulus S. 26 f.). Bischof Rudolf II. von Konstanz vollzog diese Inkorporation am 19. Mai 1326 (RegEpConst 2. S. 125 Nr. 4079/4080) und quittierte am 18. Juni 1326 über die dafür geleistete Zahlung von 650 Pfd. Pfg. (ebd. S. 126 Nr. 4090).

Wenn auch bei der Inkorporation von 1325 ausdrücklich gesagt wird, daß sie wegen der schlechten Lage von Bebenhausen, nicht zuletzt in wirtschaftlicher Hinsicht, erfolgt sei, so kann doch nicht übersehen werden, daß sie sich im ganzen günstig ausgewirkt hat (Sydow, Tübingen 1. S. 194 f.). Während die Pfarrei vorher, z. B. auch 1275 (Liber decimationis S. 59), mehrfach mit Geistlichen besetzt war, die anscheinend der Residenzpflicht nicht nachkamen und Vikare bestellten, hielt das Kloster, wenn auch der Anteil des Klosters am Pfarrpfündvermögen nicht ersichtlich ist, seine Bezüge aus den Pfarreinkünften von vornherein niedrig und zog bis in das 15. Jahrhundert jährlich nur 40 Pfd. Heller vom Pfarrer persönlich ein. Dadurch war es möglich, die Pfarrei mit tüchtigen Priestern zu besetzen, die vor allem aus dem Patriziat benachbarter Städte und seit dem 15. Jahrhundert auch aus der Führungsschicht von Tübingen stammten. Als der Pfarrer Konrad Breuning sich 1448 verpflichtete, einen Kaplan einzustellen, verzichtete das Kloster auf die jährliche Zahlung völlig (Rau, Pfarrkirche S. 34). Eine ganze Reihe von Altar- und Pfründstiftungen erfolgte im 14. und 15. Jahrhundert von Tübinger Bürgern (ebd.), so daß die Liste der an der Kirche tätigen Priester recht umfangreich ist (ebd. S. 39—43).

Mit der Inkorporation der Tübinger Pfarrkirche trat neben den bisherigen Kirchenpatron die Muttergottes, unter deren Schutz sich alle Zisterzienserklöster stellten und deren Verehrung sie auch in den zu ihren Klöstern gehörenden Kirchen förderten (Rau, Pfarrkirche S. 34). Während der Neubau der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts weitgehend von der bürgerlichen Kirchenpflege (vgl. z. B. StadtArchTüb SpU 46) und dann wohl auch von dem neuen Stift Tübingen betrieben wurde, wird die Errichtung des Karners um 1335 einem Trupp der damals in Bebenhausen arbeitenden Gruppe der Bauhütte von Salem zugeschrieben (Boeck S. 22). Das Patronatsrecht von Bebenhausen galt im übrigen nicht nur für die Tübinger Pfarrkirche, sondern selbstverständlich auch für die von ihr abhängigen Filialkirchen und Kapellen, wie der Generalvikar von Konstanz 1468 bezüglich der Kapelle im Tübinger Spital ausdrücklich entschied (RegEpConst 4. S. 373 Nr. 13368).

Eine entscheidende Veränderung in der Rechtsstellung der Tübinger Pfarrkirche erfolgte, als Papst Sixtus IV. in der Vorbereitung der Gründung einer Universität in Tübingen am 11. Mai 1476 die Verlegung des Chorherrenstifts Sindelfingen an die Pfarrkirche St. Georg in Tübingen genehmigte, wozu Abt und Konvent von Bebenhausen ihre Zustimmung gegeben hatten (UrkUnivTüb Nr. 1 S. 1 ff.). Der Universitätsgründer, Graf Eberhard im Bart von Württemberg, versicherte im übrigen am 21. Februar 1477 dem Kloster ausdrücklich, daß seine Rechte unangestastet bleiben sollten (Urk. 2138).

Da der bisherige Pfarrer Konrad Breuning noch 1477 resignierte, konnte die Pfarrei in Zukunft stets mit Universitätsangehörigen besetzt werden (Rau, Pfarrkirche S. 39); der letzte katholische Pfarrer, Gallus Müller, hatte übrigens dank seiner inzwischen in Innsbruck übernommenen Stellung wohl den entscheidenden Anteil daran, daß nach Einführung der Reformation in Württemberg Bebenhäuser Mönche nach Stams berufen wurden (vgl. § 9). Nach der Universitätsgründung erfolgte am 1. Juli 1479 auch eine Änderung der Pfarrbezüge; der Pfarrverweser erhielt einen zweiten Kaplan und sollte in Zukunft als Congrua jährlich 120 fl beziehen, wozu alle Oblationen und sonstigen herkömmlichen Abgaben sowie das Wohnrecht im neuerbauten Pfarrhaus kam (Schön, Pfarrei S. 33).

Unteröschelbronn (Öschelbronn sw Herrenberg, Gde. Gäufelden)

Zur Stiftung einer Jahrzeit im Kloster übergaben die Brüder Burkhard und Haug (Hugo) von Ehingen ihren Hof (Widemhof), an dem das Patronatsrecht der Kirche zu Unteröschelbronn hing, zusammen mit der Filialkirche zu Oberöschelbronn am 15. Juni 1401 an Bebenhausen (WürttReg 2. S. 352 Nr. 9155); die Auflassung durch sie selbst und durch Heinrich Entringer, *rector parochialis ecclesie in Eschelbrun*, erfolgte am 23. Dezember 1401 (Schmid, MonHoh Nr. 809/810 S. 811—815). Schon mit Urkunde vom 1. Januar 1402 gestattete Papst Bonifaz IX. die Inkorporation (RepGerm 2/1. Sp. 112). Das Kloster verschrieb den beiden Brüdern zum Dank für ihre Stiftung am 23. Juni 1402 ein umfangreiches Leibgeding (Paulus S. 36). Zwei weitere Meßpfründen werden 1466 und 1472 genannt; bei ihnen besaß Bebenhausen ebenfalls das Patronatsrecht (LdsBeschr alt 2/1. S. 282 f.).

Vesperweiler (zu Cresbach nw Horb, Gde. Waldachtal)

Schon der älteste Güterbeschrieb des Klosters um 1200 belegt, daß die Kirche in Vesperweiler zur Jahrtagsstiftung für die Frau von Pfalz-

graf Rudolf von Tübingen, des Klostergründers, gehörte (WirtUB 3. Nachtr. Nr. 23 S. 481). Bischof Konrad II. von Konstanz erlaubte am 20. Oktober 1211, daß das Kloster die ihm gehörige *capella*, die weder Taufkirche noch Filialkirche einer Mutterkirche sei und daher keinen eigenen Priester benötige, auch in Zukunft keinem Priester übertragen müsse, sondern selbst nutzen dürfe (WirtUB 2. Nr. 554 S. 385). Es scheint sich also um eine Eigenkirche des pfalzgräflichen Hauses gehandelt zu haben, die, ohne daß darüber Näheres gesagt werden kann, zur Kapelle der von Bebenhausen hier eingerichteten Grangie wurde; von einer *consecracion* oder wenigstens *reconciliacio* des Altars in ihr, die aus unbekanntem Gründen nötig wurde, spricht ein undatierter Brief aus dem Ende des 15. Jahrhunderts (Krebs S. 334).

Waldenbuch (nö Tübingen)

Die Kirchengeschichte von Waldenbuch ließ sich bisher nicht völlig klären. Fest steht lediglich, daß die hiesige Kirche ursprünglich Filial von Weil i. Sch. war (LdsBeschr alt 2/1. S. 295). Anscheinend wohl kurz vor dem Übergang an Württemberg 1363 scheint der Ort zur Stadt erhoben worden zu sein (ebd.), womit sich erklären läßt, daß 1360 die Kirche zu Waldenbuch irrtümlich als Pfarrei eingestuft wurde¹³). Noch 1464/65 wird die Kirche nämlich wieder als Filial von Weil bezeichnet, und erst seit 1468 setzt sich die Bezeichnung als Pfarrkirche durch, wobei in jener Zeit auch eine Frühmesse und zwei Kaplaneien gestiftet wurden (LdsBeschr alt 2/1. S. 295). Die Kollatur lag weiterhin, wie für Weil, bei Bebenhausen (Visitationsakten 1. S. 45).

Weidach (zu Stetten a. d. F. s Stuttgart, Gde. Leinfelden-Echterdingen)

Wie die Kapelle zu Stetten auf den Fildern, so war auch jene im benachbarten Weidach, die 1296 erstmals genannt ist, Filial von Echterdingen (LdsBeschr alt 2/1. S. 507).

Weil im Schönbuch (n Tübingen)

Graf Eberhard der Scheerer von Tübingen verkaufte am 10. August 1293 den Fronhof zu Weil, an dem auch der Kirchensatz der Pfarrkirche St. Martin hing, an das Kloster (WirtUB 10. Nr. 4411 S. 162 f.). Papst

¹³) G(ustav) BOSSERT, Zur Geschichte der Pfarrei Weil im Schönbuch (ReutlGBll 13. 1902 S. 8).

Klemens VI. inkorporierte Bebenhausen am 12. September 1347 die Pfarrei, wobei er in der Begründung darauf hinwies, daß das Kloster in der vorhergehenden Zeit durch feindliche Herren der Umgebung oft zur Präsentation unwürdiger Kandidaten gezwungen wurde (Urk. 2291).

Das Patrozinium der Kirche und der große Pfarrsprengel, der zeitweise Breitenstein, Dettenhausen, Neuenhaus, Neuweiler, Rübgarten, Steinenbronn, Waldenbuch u. a. umfaßte, haben zu der Annahme geführt, in Weil eine Urfarrei zu vermuten (LdsBeschr alt 2/1. S. 297).

Eine Frühmesse am Altar St. Wendelin der Pfarrkirche Weil, deren Kollatur beim Kloster lag, wurde von Abt und Konvent zu Bebenhausen einerseits und Schultheiß und Gemeinde zu Weil andererseits um 1487 errichtet, wie Abt Bernhard dem Generalvikar von Konstanz am 22. Februar 1487 mitteilte (Urk. 2317).

Die Pfarrkirche bildet zusammen mit den Gebäuden des klösterlichen Pfllehofs eine Wehrkirchenanlage auf einer Anhöhe über der Schaich (Schahl, Kunstbrevier S. 186 f.; ders., Schönbuch S. 136). Das Kreuzrippengewölbe im romanischen Chorturm stammt aus dem 14. Jahrhundert, eine gründliche Umgestaltung ist durch die Jahreszahl 1508 am Südwestportal des Schiffes datiert.

Wendelsheim (n Rottenburg, Stadt Rottenburg a. N.)

Der größte Teil des Dorfes, wo sich 1353 eine Kapelle nachweisen läßt, war in die Pfarrei Sülchen (Rottenburg) eingepfarrt, und nur 15 Häuser am „Oberndorfer Weg“ gehörten zur Pfarrei Poltringen (Oberkirch). Durch einen Vertrag von 1476 wurden die pfarrlichen Rechte über das ganze Dorf auf den Pfarrer von Rottenburg übertragen (KrsBeschr-Tüb 2. S. 800; ObAmtsBeschrRottenb 2. S. 376 f.). Allerdings verblieben der Pfarrei Poltringen (s. d.) einige Einkünfte in Wendelsheim.

7. PERSONALLISTEN

§ 24. Katalog der Äbte

Der folgende Katalog soll die zeitlichen Daten für die einzelnen Äbte zusammenstellen und jene Einzelheiten aus der Klostergeschichte hervorheben, die für die Amtszeit und für die Persönlichkeit des einzelnen Abtes bedeutsam sind, während eine Darstellung der eigentlichen Klostergeschichte im Zusammenhang dem dafür zuständigen Kapitel 3: Historische Übersicht, das auch die wesentlichen Belege enthält, vorbehalten blieb. Ältere Abtlisten finden sich auch in den handschriftlichen Quellen des Klosters aus dem 16. Jahrhundert (s. o. S. 2) und wurden danach gedruckt von Crusius, *Annales* 2. S. 498 f. sowie Steinhofers, *Chronik* 2. S. 112—115. Auf Fehler in dieser klösterlichen Geschichtsschreibung wird bei den Einzelbiographien hingewiesen. Bei den Namen der Äbte wurde versucht, zwischen echten Adelsprädikaten (von) und deutlich erkennbaren Herkunftsbezeichnungen (aus) zu unterscheiden.

Diepold 1190—1196

Cat. Abb. S. 189; HUFFSCHMID 46. S. 97; SCHAAB S. 37

Der Gründerabt Diepold (Theobald) bezog Bebenhausen am 29. Oktober 1190 mit dem ersten Konvent von zwölf Mönchen aus dem Mutterkloster Schönau (Pfaff, *Annales* S. 175). Er ist um 1165 dort in den Orden eingetreten, war während der Schönauer Konversenrevolte gegen Abt Gottfried um 1170 *subcellerarius* (Huffschmid 45. S. 432) und ist 1184 als Prior dieses Klosters nachgewiesen. Als Abt von Bebenhausen ist er namentlich nur in einer Urkunde vom 30. Juli 1191 belegt (WirtUB 2. S. 271 Nr. 466). Vor 1196 wurde er als Nachfolger des Abtes Gottfried nach Schönau berufen. Das Generalkapitel verurteilte ihn 1198 zu einer Buße, weil er dazu nicht erschienen war, und 1200 wegen einer Lüge statt der Absetzung zu 6 Tagen Fasten und 40 Tagen Verbannung aus seiner Wohnung und vom Gottesdienst. Er wurde 1206 als Abt in das Schönauer Mutterkloster Eberbach berufen, wo er am 21. Februar 1221 im Rufe der Heiligkeit starb; er wird unter den Seligen des Ordens geführt (Tscherning, *Gründung* S. 204).

E r k i n b e r t. E n z m a n n. W a l t h e r.
zwischen 1196 und 1211

Cat. Abb. S. 189; TSCHERNING, Gründung S. 205—208

Für die auf Abt Diepold folgenden Äbte sind verlässliche Daten nicht zu gewinnen. Trotzdem wird man diese Namen, die nur aus der klösterlichen Geschichtsschreibung des 16. Jahrhunderts bekannt sind, nicht streichen dürfen; denn die rasche Abfolge in der Abtsreihe wird auch durch die wenigen namentlichen Nennungen von Bebenhäuser Äbten, die in den folgenden Jahrzehnten sich rasch ablösen, glaubwürdig. Außerdem stimmen die Ordnungszahlen der im 14. Jahrhundert regierenden Äbte Lupold und Ulrich sowie Werner von Gomaringen mit der Zählung der frühen Abtsreihe in den späten Quellen überein, so daß hier eine ältere, wenn auch verlorene Tradition angenommen werden darf. Es wäre auch möglich, daß der eine oder andere dieser Äbte aus den Klöstern Schönau bzw. Eberbach stammten, doch sind dafür eindeutige Angaben nicht zu gewinnen, da eine Namensgleichheit für einen Beweis nicht ausreicht.

In der Amtszeit dieser Äbte muß nach den kunstgeschichtlichen Kriterien der weitere Ausbau der Kirche und der Klostergebäude vor allem im Ostflügel fortgeführt worden sein. Ohne Nennung des Namens bestrafte das Generalkapitel 1198 den Abt von Bebenhausen, weil er, wie andere gerügte Äbte, dort nicht erschienen war (StatCapGen 1. S. 231 Nr. 45). Ebenfalls in dieser Zeit erhielt das Kloster am 18. Mai 1204 von Papst Innozenz III. das Privileg mit der Verleihung des päpstlichen Schutzes sowie der Bestätigung seiner Besitzungen und Rechte (WirtUB 2. Nr. 525 S. 346).

L u d w i g
um 1211

Cat. Abb. S. 189

Der in den Abstlisten an fünfter Stelle aufgeführte Abt wird in einer Urkunde des Bischofs Konrad von Konstanz vom 20. Oktober 1211, wodurch die Eigenkirche in Vesperweiler dem Kloster inkorporiert wurde, namentlich genannt (WirtUB 2. Nr. 553 S. 385).

B r u n o
um 1216

Cat. Abb. S. 189

Abt Bruno erwirbt 1216 die Mühle zu Vesperweiler (WirtUB 3. Nr. 583 S. 35) und ist Zeuge einer von Pfalzgraf Rudolf von Tübingen

in Konstanz für das Stift Marchtal ausgestellten Urkunde vom 4. Mai 1216 (ebd. Nr. 588 S. 42). Das Generalkapitel 1216 verurteilt ihn zu einer Buße, da er es nicht besucht hat; die Untersuchung darüber, ob ihm die Mönche die Reisekosten verweigert haben, soll der Abt von Schönau führen (StatCapGen 1. S. 457 Nr. 36). Dem Prior von Bebenhausen, der damals Zellerar war und dem Abt die Zahlung der Reisekosten nicht leisten wollte, wird vom Generalkapitel 1217 ein freitägliches Fasten bei Wasser und Brot für ein Jahr auferlegt sowie die Absetzung angedroht, wenn er sich nicht demühtigt (ebd. S. 476 Nr. 46).

Berthold I.

† 11. Mai 1223

Der Grabstein des sonst nicht zu belegenden Abtes befindet sich im Kapitelsaal: ANNO AB INCARNATIONE DOMINI MCCXXIII V ID(VS) MAII OBIIT DOMNVS BERHTOLDVS ABBAS (Paulus S. 165; Abb.: ebd. S. 159). In der Abtsliste (Pfaff, Annales S. 189) wird Abt Berthold nicht aufgeführt, sondern in ihr folgen an 7. und 8. Stelle zwei Äbte mit dem gleichen Namen Konrad aufeinander. Schon die ältere Forschung hat durch die Kenntnis des erhaltenen Grabsteines diesen Irrtum erkannt und den Namen des angeblichen Abtes Konrad (I.) durch Berthold I. ersetzt (Pfaff, Annales S. 194 f.; Tscherning, Gründung S. 205).

Konrad

seit 1223

Cat. Abb. S. 189

Abt Konrad tritt 1225 bis 1228 in mehreren Urkunden als Aussteller oder Zeuge auf (WirtUB 3 Nr. 684 S. 164; Nr. 702 S. 184 f.; Nr. 703 S. 186; Nr. 751 S. 238). In den Jahren 1224—1227 war er auch als Subdelegat des päpstlichen Legaten Konrad von Urach, Kardinalbischofs von Porto und S. Rufina, der selbst Zisterzienser war, bei der Kreuzzugspredigt sehr aktiv (Stälin, Geschichte 2. S. 460; Brecht S. 254; Mehring, Urkundenlese S. 402 Nr. 5). Caesarius von Heisterbach berichtet, daß Abt Konrad ihm selbst die Geschichte eines *miles* erzählt habe, der nach dem Kommunionempfang bei ihm von Geisteskrankheit geheilt wurde (Caesarius von Heisterbach, Libri miraculorum, l. I c. 10. In: Alfons Hilka. Die Wundergeschichten des Caesarius von Heisterbach 3. 1937. S. 29).

H e r m a n n
um 1230

Cat. Abb. S. 189

Die Abtsliste führt ihn an 9. Stelle auf. In seine Amtszeit könnte der Schiedsspruch fallen, der 1232 durch den (ungenannten) Abt von Bebenhausen, den Herzog von Teck, den Pfalzgrafen von Tübingen und anderen zwischen Propst Konrad von Adelberg und Ritter Heinrich von Wildenau gefällt wurde (WirtUB 3 Nr. 806 S. 301).

P e t r u s
ca. 1240 ff.

Cat. Abb. S. 189

Er tritt erstmals ca. 1240 auf (WirtUB 3. Nr. 941 S. 445) und erwirbt gegen 1243 Geisnang (ebd. Nr. 993 S. 43; Nr. 994 S. 45).

R u d o l f
nach 1243

Cat. Abb. S. 189

Die Bebenhäuser Quellen nennen als 11. Abt übereinstimmend einen Rudolf, der jedoch urkundlich nicht belegt ist. Die Annahme, daß er mit dem Mönch Rudolf von Urach identisch sei (Brecht S. 250), dem am 30. Januar 1254 die Durchführung der von Kardinal Konrad von Urach geplanten Gründung eines Zisterzienserklosters gestattet wurde (WirtUB 5. Nr. 1286 S. 50), ist kaum haltbar.

B e r t h o l d II.
1245—1262

Cat. Abb. S. 189; Dies fat. S. 190; Ann. Beb. S. 176

Der in der älteren klösterlichen Überlieferung vielfach mit Abt Berthold I. verwechselte Abt ist durch eine ganze Reihe von Urkunden zwischen 1245 und 1262 eindeutig belegt (WirtUB 4. Nr. 1035 S. 86; Nr. 1182 S. 251; Nachtr. Nr. 146 S. 444; 5. Nr. 1520 S. 287; 6. Nr. 1609 S. 2; Nr. 1640 S. 40). Aus ihnen wird deutlich, daß in dieser Periode die Grundlagen für die Konsolidierung und Abrundung des Klosterbesitzes, wie sie sich unter Bertholds Nachfolgern gut verfolgen läßt, bereits gelegt worden sind.

Eberhard aus Reutlingen
1262—1281

Cat. Abb. S. 189; Dies fat. S. 190

Der Abt, der wohl aus einem Geschlecht der Reutlinger städtischen Oberschicht stammte, ohne daß eine eindeutige Zuweisung zu einer bestimmten Familie möglich wäre, ist seit 1266 bis zum 29. November 1279 urkundlich vielfach belegt (WirtUB 6. Nr. 1845 S. 240 f. bis WirtUB 8. Nr. 2916 S. 192). Daß gemäß einer Nachricht bei Gabelkover das Kloster unter ihm einen Höchststand von 60 Mönchen und 130 Konversen gehabt habe, beruht anscheinend auf einer Verwechslung mit seinem Nachfolger Friedrich (Neuscheler S. 118). Dagegen schreibt ihm die klösterliche Überlieferung wohl mit Recht den Baubeginn der äußeren und der inneren Mauer sowie des Getreidespeichers (*granarium*) zu. Abt Eberhard baute den Klosterbesitz planmäßig aus, wobei er bestehenden oder neuerworbenen Besitz umsichtig abrundete. Die dabei angewandten Methoden lassen sich besonders gut bei dem in den Jahren 1270—1276 erfolgten Erwerb des Weilers Waldhausen in Klostersnähe erkennen; die einzelnen Besitzanteile an Waldhausen gingen durch Schenkung, Tausch oder Kauf in wenigen Jahren an das Kloster über, das den Ort daraufhin zur Grangie machte (KrsBeschrTüb 3. S. 78). Ob der in der Überlieferung genannte Todestag (11. Oktober) stimmt, ist unsicher, da er stets zusammen mit der falschen Jahreszahl 1275 verbunden wird.

Friedrich
1281—1299 und 1300—5. Januar 1305

Cat. Abb. S. 189; Dies fat. S. 190 f.; Beb. Coll. Bl. 3

Der 14. Abt von Bebenhausen könnte mit dem Großkeller Friedrich identisch sein, der zwischen 1272 und 23. April 1281 urkundlich vielfach genannt wird (vgl. auch Neuscheler S. 119 Anm. 39). Als Abt ist er erstmals am 8. Dezember 1281 belegt (WirtUB 8. Nr. 3094 S. 314), danach namentlich zuletzt am 19. September 1295 (WirtUB 10. Nr. 4278 S. 394), während eine Urkunde vom 19. Januar 1296 (ebd. Nr. 4791 S. 441) nur vom *abbet von Bebinhusen* spricht. Unklar ist, ob er bereits seit etwa 1294 gleichzeitig Abt von Schönau gewesen ist (so Schaab S. 37) oder ob er nicht unter gleichzeitiger Resignation auf Bebenhausen doch erst etwa Mitte 1299 dorthin postuliert wurde (Dies fat. S. 190; Huffschild 46. S. 99), was sich mit den Vorschriften der Konstitutionen und

auch mit der urkundlichen Nennung in Schönau vom 5. Dezember 1299 besser in Einklang bringen läßt. Ganz auszuschließen ist auch nicht die Vermutung, daß Abt Friedrich vielleicht damals noch Anhänger König Adolfs war und deshalb in Konflikt mit den Tübinger Pfalzgrafen, die sich bereits dem Habsburger Albrecht angeschlossen hatten, geriet, so daß die Berufung nach Schönau für Bebenhausen eine Beruhigung der politischen Lage brachte (Sydow, Tübingen 1. S. 126—129). Nach dem frühen Tode von Abt Lupold am 31. Oktober 1300 kehrte Friedrich nach etwa 1½ Jahren (Dies fat. S. 190) wieder als Abt nach Bebenhausen zurück, resignierte aber nach dem 15. Mai 1303, wo er letztmals als Abt urkundet (Urk. 881), und starb, krank und in hohem Alter, am 5. Januar 1305. Sein Grabstein im Kapitelsaal hat folgende Inschrift (Paulus S. 165; Abb.: ebd. S. 159):

FLOREAT AUREOLIS ABBAS SURSUM FRIDERICUS
 QUI PAR CELICOLIS FUTIT HIC PIETATIS AMICUS
 OB(IIT) ANNO D(OMI)NI MCCC.V. NO(NAS). IANUARIIL.

Unter Abt Friedrich erlebte das Kloster eine Blütezeit. Die ältere Überlieferung schreibt ihm — und nicht seinem Vorgänger — die Höchstzahlen von 60 Mönchen und 130 Konversen zu (Dies fat. S. 191); dies bestätigt auch das Privileg Bischof Rudolfs von Konstanz vom 24. November 1282 (WirtUB 8. Nr. 3184 S. 370). Unter seiner Amtszeit entstanden bzw. wurden fertiggestellt der Kreuzgang (1283—1285; Beb. Coll. Bl. 3), die Infirmarie (1289; ebd.), ein *cellarium* und verschiedene andere Wirtschaftsgebäude, die innere und die äußere Mauer sowie die Wasserleitung.

Die zweimalige Amtszeit des Abtes Friedrich ist vor allem dadurch gekennzeichnet, daß damals wohl wie nie zuvor oder nachher eine umfangreiche und überaus planmäßige Politik des Besitzerwerbes deutlich wird (Neuscheler S. 119 ff.). Es gelingt ihm nicht nur, in den Grangien Aglishardt und Geisnang den letzten Fremdbesitz zu übernehmen, er weitet auch den Klosterbesitz im Neckartal, im Strohgäu, am Rande des Schönbuchs und im Ammertal tatkräftig aus und beginnt mit dem Ausgriff auf die Filder.

Besonders auffällig und vom Vorgehen seines Vorgängers unterschieden ist jedoch zugleich die Hinwendung zu den Städten, deren Funktion als Sammelpunkte für die Produkte aus den Klosterbesitzungen und als Marktorte für den Absatz bzw. Handel deutlich wird. Während das Kloster in Esslingen und Reutlingen bereits Höfe besaß und hier lediglich neue Steuer- oder Zollverträge aushandeln mußte, erwarb es Steuerfreiheit und Kelterrecht in Stuttgart sowie Besitz in Weil der Stadt, Heimsheim und Brackenheim. In Bönningheim kaufte es am 11. Septem-

ber 1284 den gesamten dortigen Besitz des Klosters Hirsau (WirtUB 8. Nr. 3375 S. 476) und beteiligte sich auch am Bau der Stadtmauer auf eine Länge von 400 Ruten (WirtUB 9. Nr. 3532 S. 76). In Ulm gelang dem Kloster der Erwerb eines Güterkomplexes vor allem im Gebiet des heutigen Münsters. Die am 29. September 1298 von Graf Ulrich von Helfenstein gewährte Befreiung vom Durchgangszoll für Wein in Geislingen (WirtUB 11. Nr. 5168 S. 164) macht deutlich, daß Bebenhausen in Ulm, wo der Wasserweg auf der Donau begann, den wichtigsten Platz für seinen Weinhandel sah (Sydow, Tübingen 1. S. 142).

Am wichtigsten und zugleich am deutlichsten erkennbar sind die Erwerbungen des Klosters in Tübingen (Heißler S. 21—25; Sydow, Stadtherren S. 285—288; ders., Verpfändet und verkauft S. 4 f.; ders., Tübingen 1. S. 122—134). Seit 1293 war Bebenhausen in der Stadt der pfalzgräfliche Fronhof mit dem Patronat über die Stadtpfarrkirche und mit fast allen Weinbergen des Stadtherrn als Sicherungspfand übereignet; den gesamten Besitzkomplex konnte das Kloster zusammen mit erheblichen Freiheiten 1295 kaufen, wozu noch weitere Höfe in der Stadt traten. Zwischen 1301 und 1302 war der gesamte Tübinger Besitz der Pfalzgrafen an das Kloster verkauft bzw. verpfändet, doch konnte es auch bei der teilweisen Auslösung dieses Pfandbesitzes 1302 noch weitreichende Schutzbestimmungen durchsetzen.

Siegel: Spitzoval, 42:32 mm. Stehender Abt, in der Rechten Abtstab. Umschrift: S(IGILLVM) ABBATIS · DE · BEBENHVSEN. An Urk. 310 (7. August 1302). Abb. bei Paulus S. 183.

Lupold aus Esslingen 1299—31. Oktober 1300

Cat. Abb. S 189; Dies fat. S. 191

Die Herkunft des Abtes Lupold aus Esslingen ist ebenso wie die Tatsache, daß er der Bruder des späteren Abtes Ulrich war, zuverlässig gesichert. Da der Name in Esslingen sehr selten ist, dürfen wir ihn wohl mit den Lupolden, denen die Hälfte des Reichszolls in Esslingen verliehen war (WirtUB 10. Nr. 4359 S. 125), in Verbindung bringen und in den beiden Brüdern Angehörige der dortigen städtischen Oberschicht sehen¹⁾. Lupold wird in Urkunden vom 23. August 1292, 7. Oktober 1294 und 1298 als Mittelkeller bezeichnet (WirtUB 10. Nr. 4276 S. 61;

¹⁾ Fritz BERGER und Otto R. ETTER, Die Familiennamen der Reichsstadt Eßlingen im Mittelalter (EsslStud 7. 1960 S. 15).

10. Nr. 4562 S. 273; 11. Nr. 5122 S. 136) und wurde, als Abt Friedrich nach Schönau postuliert wurde, Abt von Bebenhausen. Er starb aber bereits am 31. Oktober 1300 und wurde im Klosterfriedhof hinter dem Altar der Apostel Petrus und Paulus beigesetzt, der im 16. Jahrhundert durch den Bau der neuen Sakristei verdrängt worden ist. Damals wurde wohl auch sein Grabstein wie derjenige seines Bruders Ulrich (s. u.) erneuert, wie aus dem Schriftcharakter und der Verwendung arabischer Zahlen deutlich wird (Paulus S. 158 f.): *Anno. d(omi)ni. 1300. ii^o. kal(endas). nouembris. obiit. pius. d(omi)n(u)s. Lupoldus. XV. abbas. huius. domus.*

Ulrich aus Esslingen
1303—6. Februar 1320

Cat. Abb. S. 189; Dies fat. S. 191; Beb. Coll. Bl. 3

Nach der 1303 erfolgten endgültigen Resignation des Abtes Friedrich wurde der Bruder des verstorbenen Abtes Lupold gewählt, der wohl älter als dieser war. Er ist schon am 8. Dezember 1281 als Unterkeller belegt (WirtUB 8. Nr. 3094 S. 314), wird 1284 als *cellerarius* genannt (ebd. Nr. 3296 S. 428) und ist zwischen 23. August 1292 und 26. Oktober 1300 als Oberkeller nachweisbar (WirtUB 10. Nr. 4276 S. 61; 11. Nr. 5532 S. 438). Die erste von ihm als Abt ausgestellte Urkunde stammt vom 30. November 1303 (Urk. 2055).

Die Amtszeit Abt Ulrichs ist durch manche äußere Schwierigkeiten gekennzeichnet. Unter ihm wurde der Konvent in den Kriegswirren zwischen dem Reich und den Grafen von Württemberg zweimal vertrieben, zunächst wohl 1306 und erneut nach 1310 (zur Datierung Sydow, Tübingen 1. S. 135 ff.). Diese Schäden werden auch noch unter seinem Nachfolger als Grund dafür angegeben, daß die Zahl der Mönche von 80 auf die Hälfte und die der Konversen von 40 auf einen geringen Rest gesunken sei (Dambacher 20. S. 236). Außerdem ist durch die Kriegshandlungen der Klosterbesitz anscheinend in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß Bebenhausen kaum mehr neue Erwerbungen machen konnte, sondern stattdessen zu Notverkäufen gezwungen war, wie 1316 auch urkundlich bezeugt ist (Neuscheler S. 121). Andererseits dürften sowohl die Tatsache, daß Graf Gottfried von Tübingen 1310 als Feldhauptmann in den Dienst der Reichsstadt Esslingen trat, als auch die Herkunft des Abtes aus der Esslinger Führungsschicht es erleichtert haben, daß Esslingen 1311 die Schulden des Grafen an das Kloster

übernahm, nachdem schon 1304 und 1306 deutlich wurde, daß es dem Tübinger Grafen unmöglich war, diese Schulden in absehbarer Zeit abzutragen (Sydow, Tübingen 1. S. 134—138).

Unter Abt Ulrich wurde südlich der Infirmarie die Abtsresidenz gebaut sowie die von Haila von Reutlingen gestiftete Kapelle am sog. „Kohlturn“ der äußeren Mauer.

Abt Ulrich starb am 6. Februar 1320 und wurde neben seinem Bruder Lupold beigesetzt; sein später ebenfalls erneuerter Grabstein trägt folgende Inschrift: *Anno. vero. d(omi)ni. 1320. viii^o. idus februarii. obiit. d(omi)n(u)s. Vlricus. xvi. abbas. frater. prescripti. hic. consequuti.*

K O N R A D V O N L U S T N A U
1320—8. Dezember 1353

Cat. Abb. S. 190; Dies fat. S. 191 f.

Abt Konrad stammte aus dem pfalzgräflichen Ministerialgeschlecht der Herren von Lustnau²⁾. Seine Amtszeit — die erste von ihm ausgestellte Urkunde stammt vom 5. Februar 1321 (Dambacher 19. S. 352) — ist gekennzeichnet durch eine reiche Bautätigkeit im Kloster. Es entstehen das große Refektorium (das spätere Sommerrefektorium) 1335, das große gotische Fenster im Chor der Kirche, weitere Gebäude für die Abtei neben der Krankenkappelle, ein Glockenturm der Kirche und schließlich, am nördlichen Querschiff der Kirche angesetzt, eine Kapelle am Mönchsfriedhof, die zugleich auch die Grabkapelle des Abtes war.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Klosters in seiner Amtszeit bietet ein uneinheitliches Bild (Neuscheler S. 121 ff.). Neben kleineren Erwerbungen und der vereinzelt Bestätigung von Rechten stehen der Verkauf von Stockach 1323 sowie die Aufnahme von Schulden beim Bischof von Konstanz und beim Grafen von Tübingen, was allerdings wohl vor allem mit den umfangreichen Baumaßnahmen zu erklären ist. Den Übergang von Stadt und Amt Tübingen an die Grafen von Württemberg 1342 vermochte Abt Konrad nicht zu verhindern, sondern das Kloster büßte dabei sogar einige Rechte in der Stadt ein, während es andererseits 1343 von den Tübinger Grafen die Zahlung einer ausstehenden Restschuld erhielt und 1344 die lästige Hundslege der Grafen auf den Klostergütern erwerben konnte, wengleich die Hundslege in Bebenhausen selbst nicht abgelöst werden konnte (vgl. S. 122 f.).

²⁾ Versuch von Stammtafeln bei BERNOULLI S. 72 und GAND S. 96.

Charakteristisch für Abt Konrad sind seine erfolgreichen Bemühungen um die Inkorporation von Pfarrkirchen, wobei zur Begründung auf die Notlage des Klosters infolge des Städtekrieges hingewiesen wurde. Die Pfarreien Tübingen, Oberkirch und Altingen wurden 1325 inkorporiert, es folgten 1327 Lustnau und Entringen sowie 1347 Echterdingen, Plieningen und Weil im Schönbuch. Der Widemhof und das Patronat der Pfarrkirche zu Bondorf wurden 1352 erworben. Die Inkorporation von Altingen erfolgte in der Form einer Stiftung von Kirche und Fronhof durch den Abt an die Pitzanz, wofür in der Friedhofskapelle (wohl in der von ihm errichteten Marienkapelle) täglich eine eigene Messe außer den üblichen drei Messen zu halten war, wovon Papst Bonifaz IX. am 8. August 1402 dispensierte (Urk. 32). Papst Klemens VI. verlieh am 29. März 1349 ihm das Recht, sich *in articulo mortis* einen Beichtvater wählen zu dürfen (Schneider-Kaser S. 430 Nr. 131).

Abt Konrad starb am 8. Dezember 1353. Er wurde in der von ihm erbauten Marienkapelle am Friedhof beigesetzt. Sein Grabstein ging wohl nach der Reformation mit dem Abbruch dieser Kapelle verloren.

Siegel: Spitzoval, 56:35 mm. Stehender Abt unter Baldachin, in der Rechten Abtsstab. Umschrift: *Sigillum) Conradi abbatis de Bebenhusen*. An Urk. 248 (6. Mai 1353).

Heinrich aus Rottenburg (1353—ca. 1356)

Nach dem Tode des Abtes Konrad wurde zunächst Heinrich aus Rottenburg a. N. gewählt, der seit 1314 als Mönch belegt ist (Urk. 346; Dambacher 19. S. 251; Urk. 238; Dambacher 20. S. 250). Er könnte auch mit dem am 6. Mai 1353 belegten Prior Heinrich (Urk. 248) identisch sein. Auf jeden Fall ist an den im 16. Jahrhundert übermittelten Angaben (Crusius 2. S. 498) festzuhalten, da der nach 1356 in Urkunden oft genannte Abt Werner von Gomaringen als solcher vorher nicht auftritt. Demnach muß Heinrich als unmittelbarer Nachfolger Abt Konrads angesehen werden. Er wurde jedoch wegen schlechten Lebenswandels und hoher Verschuldung (*propter dissolutionem vitae suae et contractionem magni aeris alieni*) schließlich mit seinen Anhängern (*cum suo conventu et conversis*) vertrieben und in der offiziellen Äbteleiste nicht gezählt; in ihr folgt auf Konrad von Lustnau, den 17. Abt, sofort als 18. Abt Werner von Gomaringen.

Werner von Gomaringen
ca. 1356—30. September 1393

Cat. Abb. S. 190; Dies fat. S. 192

Nach der Absetzung des Abtes Heinrich wurde Werner von Gomaringen zum Abt gewählt, der als solcher urkundlich erstmals am 6. März 1357 (Urk. 1784) erwähnt wird; er war jedoch schon 1345 als Prior für das Kloster an der bischöflichen Kurie zu Konstanz tätig (RegEpConst 2. S. 202 Nr. 4733).

Abt Werner stammte aus der niederadligen Familie der Herren von Gomaringen, die seit Ende des 12. Jahrhunderts unter den Ministerialen der Pfalzgrafen von Tübingen nachzuweisen sind (Schmid, Gomaringen S. 52 ff. und 73; Schreiner, Benediktinerkonvente S. 259). Halbbrüder aus der ersten Ehe seines Vaters Egelolf I. waren Abt Friedrich VII. von St. Ulrich und Afra in Augsburg (1366—1379) und der 1349 und 1366 als Augustinereremit im Tübinger Kloster nachgewiesene Egelolf; sein Bruder Peter, aus der zweiten Ehe des Vaters mit Gertrud von Hailfingen, folgte ihm als Abt von Bebenhausen. Weitere Geistliche aus der engeren Verwandtschaft sind Burkhard, Mönch in Alpirsbach 1342—1362, Konrad, Prior auf dem Kniebis 1340—1370, Gut, Priorin im Dominikanerinnenkloster Stetten im Gnadental bei Hechingen 1344—1362, und Myun (Mya), Nonne im gleichen Kloster 1370, Konrad, Abt von Alpirsbach 1383—1396, sowie Konrad, Prior im Augustinerkloster Esslingen 1362.

Die Amtszeit Abt Werners bedeutet wirtschaftlich für das Kloster den Beginn einer Periode der Festigung und einer planmäßigen Konzentration (Neuscheler S. 123 f.). Wenn Bebenhausen auch seinen wichtigen Besitz in Ulm zugunsten des dortigen Münsterbaus verliert, so gelangen ihm an anderer Stelle doch wichtige Erwerbungen. In Bondorf wird 1362 die Inkorporation der dortigen Pfarrkirche durchgeführt und 1366 der Kirchenzehnt erworben, in Magstadt erhält das Kloster 1392 den Widemhof mit Patronat. Neben Einzelkäufen auf den Fildern und am nördlichen Rande des Schönbuch kann Abt Werner jedoch durch seine Familienbeziehungen vor allem im nördlichen Albvorland wertvolle Erwerbungen tätigen, indem er 1369/70 die Schulden seiner Vettern Burkhard und Eberhard auf das Kloster übernimmt, das dafür einen großen Teil von deren Besitz im Raum des Steinlachtals erhält. Von Baumaßnahmen unter Abt Werner wird lediglich der neue Ziegenstall genannt.

Abt Werner starb am 30. September 1393 und wurde im Klosterfriedhof an der östlichen Außenwand der Kirche hinter dem Hochaltar beige-

setzt. Der Grabstein, wahrscheinlich etwas versetzt, ist an der Kirchen-Ostwand (am südlichen Strebepfeiler) noch erhalten (Paulus S. 160); die Inschrift ist heute völlig verwittert, wird aber von Crusius 2. S. 499 überliefert: *Anno MCCCXCIII pridie Kal. Octob. obiit D. VVernherus de Gomeringen, XVIII abbas in Bebenhausen, cuius anima requiescat in pace. Amen.*

Siegel: Spitzoval, 50:33 mm. Stehender Abt, in der Rechten Abtsstab. Umschrift: *S(igillum) Wernheri abbatis in Bebenhusen.* An Urk. 945 (1. Juli 1370) und Urk. 955 (12. November 1462).

Peter von Gomaringen
1393—14. Januar 1412

Cat. Abb. S. 190; Dies fat. S. 192 f.

Auf Abt Werner folgte sein jüngerer Bruder Peter von Gomaringen, der ebenfalls, wie auch aus seinem Grabstein deutlich wird, der Ehe des Egelolf I. mit Gertrud von Hailfingen entstammte. Eigenartigerweise ist er vor seiner Wahl zum Abt urkundlich nicht belegt.

Peter von Gomaringen setzt die Besitzpolitik seines Bruders fort, indem er weiterhin ungünstig gelegene Besitzungen des Klosters abstößt und stattdessen solche erwirbt, die in der Nähe des Klosters oder auch seiner Grangien liegen (Neuscheler S. 124 f.). Bei seinen Erwerbungen nützt er wiederum auch die Beziehungen zu seinen adligen Verwandten aus. Am wichtigsten war der Kauf des Schlosses Roseck mit der Vogtei und allem Zubehör zu Unterjesingen im Jahre 1410; wenige Jahrzehnte später war die Pflege Roseck einer der bedeutendsten Stützpunkte der Klosterherrschaft. Von den klösterlichen Schulden vermochte er 3000 fl abzutragen.

Planmäßig betrieb Abt Peter außerdem die Inkorporation weiterer Pfarrkirchen, so zu Magstadt 1395, zu Altdorf, Kirchentellinsfurt und Kornwestheim 1401 sowie der Bernhardskapelle im Reutlinger Klosterhof und der Kirche in Pflugfelden im gleichen Jahre.

In den Jahren 1407—1409 ließ Abt Peter durch den Laienbruder Georg aus Salem über der Vierung der Klosterkirche wahrscheinlich anstatt einer älteren Konstruktion den neuen, reichverzierten Glockenturm bauen. Ein gleichzeitiges Fresko am Eingang zum Chor zeigt ihn, durch das Familienwappen gekennzeichnet, wie er diesen Glockenturm der Muttergottes darbringt (Abb.: Weise S. 2). Im folgenden Jahre 1410 ließ der Abt das Glockentürmchen über dem Sommerrefektorium errichten.

Abt Peter starb am 14. Januar 1412 und wurde im Kapitelsaal beigesetzt. Der Grabstein zeigt ihn stehend mit Stab in der rechten und Buch in der linken Hand, zu seinen Füßen die Wappen der Herren von Gomaringen und Hailfingen (Abb.: Paulus S. 165). Die heute unleserliche Inschrift lautete (nach Crusius 2. S. 499): *Anno domini MCCCCXII. XII. Kal. Februarii obiit reverendus pater et dominus, dominus Petrus de Gomaringen, XIX abbas in Bebenhusen. Requiescat in pace.*

Heinrich von Hailfingen
1412—31. Juli 1432

Cat. Abb. S. 190; Dies fat. S. 193

Der bereits 1408 (Urk. 185) als Bursierer belegte Heinrich von Hailfingen wurde bald nach dem Tode von Abt Peter gewählt; die erste uns bekannte und von ihm ausgestellte Urkunde ist schon vom 13. Februar 1412 datiert (Urk. 186).

Da die Familiengeschichte des weitverzweigten Geschlechtes (Krs-BeschrTüb 2. S. 246 f.) noch nicht im einzelnen untersucht wurde, ist eine eindeutige Zuweisung an einen bestimmten Ast der Familie nicht möglich; als seine Brüder werden Hans d. Ä. und Marquart von Hailfingen genannt (Bü. 9); sie könnten identisch mit Hans und Märklin von Hailfingen sein, die am 14. Juli 1424 ihren Hof zu Gültstein an den Chorherrn Eberhard Rüß zu Sindelfingen verkauften (WürttReg 2. S. 483 Nr. 12 243). Das Gomaringer Wappen auf seinem Grabstein ist als Hinweis dafür zu werten, daß seine Mutter aus diesem Geschlechte stammte (Schmid, Gomaringen S. 54).

Abt Heinrich setzte die Politik seiner Vorgänger, entfernten oder vereinzelt liegenden Streubesitz zu veräußern und stattdessen Käufe in der Nähe des Klosters und seiner Höfe zu tätigen, fort; als wichtigste Erwerbung ist der Ankauf von Ofterdingen anzusehen. Vielfach kaufte er auch Besitzungen von seinen adligen Verwandten, denen er außerdem Darlehen bewilligte; die Schwierigkeiten, denen sich die Schuldner bei der Rückzahlung gegenübersehen, sind noch bis 1473 zu verfolgen (WürttReg 2. S. 523 Nr. 13 160 und S. 526 Nr. 13 229; Bü. 9). Andererseits erhielten, wie dies schon seit Beginn des Jahrhunderts zu beobachten ist, unter seiner Amtszeit und danach Angehörige seiner Familie und verwandter Geschlechter eine Grabstätte im Kreuzgang (Paulus S. 166 f.; Schmid, Gomaringen S. 54).

Das Generalkapitel 1413 gewährte Abt Heinrich auf 5 Jahre das Recht, einen Beichtvater, der ihn von allen Sünden und Sentenzen los-

sprechen könne, zu wählen, und zugleich die Vollmacht, in gleicher Weise seine Untergebenen zu absolvieren (StatCapGen 4. S. 194 Nr. 73/74). Er wurde mehrfach vom Generalkapitel beauftragt, zusammen mit anderen Äbten Güterverkäufe bei verschiedenen Klöstern des Ordens zu prüfen (ebd. S. 197 Nr. 87, S. 233 Nr. 24, S. 327 Nr. 18), die innerklösterlichen Zustände 1422 in Arnsburg (ebd. S. 253 Nr. 38) zu untersuchen, 1427 die Reform in Eußertal (ebd. S. 320 Nr. 49) sowie 1430 im Nonnenkloster Lichtental (ebd. S. 355 Nr. 69) durchzuführen sowie 1422 die Streitigkeiten zwischen der Abtei Schönau und dem Nonnenkloster Billigheim zu schlichten (ebd. S. 253 Nr. 39).

Abt Heinrich, der auch auf dem Konstanzer Konzil anwesend war³⁾, scheint sich große Wertschätzung bei Bischof Otto (von Hachberg) von Konstanz erfreut zu haben. Im Frühjahr bzw. Sommer 1431 versuchte dieser, dem Bebenhäuser Abt die Verwaltung des Bistums als *vicarius* bzw. *oeconomus* zu übergeben, konnte sich damit jedoch gegen den Widerstand des Domkapitels nicht durchsetzen. Während Bischof und Abt das Domkapitel vor den Erzbischof von Mainz zitierten, appellierte das Domkapitel am 5. August 1431 an den Papst. Der Streit wurde am 20./21. Januar 1432 durch den Kardinallegaten Julian in Basel dahin entschieden, daß die dem Abt übertragene Vollmacht widerrufen werden und er sich in die Regierung und Verwaltung des Bistums nicht mehr einmischen solle (RegEpConst 3. S. 308 Nr. 9382 und S. 312 Nr. 9405).

Der Abt starb kurz darauf am 31. Juli 1432 und wurde im Kapitelsaal beigesetzt; die Umschrift des Grabsteins, der ihn in Vollfigur mit Buch und Stab sowie den Wappen von Hailfingen und Gomaringen zeigt, lautet: *Anno · domini · mccccxxii · obiit · d(omi)n(u)s · Hainricus · de · Hailfingen · abbas · vicesim(us) · in Bebenhusen in · die · sancti · Germani · episcopi · et · confessoris.*

Reinhard von Höfingen

6. August 1432—23. August 1456

Cat. Abb. S. 190; Dies fat. S. 193

Unter Leitung des Abtes Konrad von Schönau und in Anwesenheit der Äbte Petrus von Salem und Heinrich von Herrenalb wurde Reinhard von Höfingen am 6. August 1432 zum Abt gewählt; der Konvent zählte damals 38 Professoren, 1 Novizen und 16 Konversen (Urk. 63).

³⁾ Joseph RIEGEL, Die Teilnehmerlisten des Konstanzer Konzils. Phil. Diss. Freiburg 1916. S. 71.

Der neue Abt stammte aus der weitverzweigten niederadligen Familie der Truchsessen von Höfingen (Alberti 1. S. 324 f.). Es liegt nahe, anzunehmen, daß er dem Zweig entstammt, der 1429 die Herrschaft Poltringen erwarb (KrsBeschrTüb 2. S. 591 f.), da unter seiner Regierung, wobei als Fürsprecher ausdrücklich u. a. ein Johannes Truchseß von Höfingen in Poltringen genannt wird, die Kapelle in Oberndorf, die in die ca. 1,5 km entfernte Pfarrkirche Oberkilch bei Poltringen eingepfarrt war, eine eigene Kaplanei erhielt (Crusius 2. S. 499). Reinhard von Höfingen wird erstmals in der Konventsliste vom 21. Dezember 1401 (Urk. 1510) und, zusammen mit dem Bursierer, nochmals am 13. Februar 1413 genannt (Urk. 1081).

Der Besitz des Klosters erfuhr während seines Abbatiats nur kleinere Veränderungen durch Tausch und Kauf (Neuscheler S. 126). Bei der Infirmarie ließ er die Wärmstube bauen (Crusius 3. S. 362). Am 8. August 1434 weihte der Konstanzer Weihbischof Johannes in der Klosterkirche einen Altar zu Ehren der hl. Maria *et aliorum sanctorum*, den der Abt errichten ließ, dessen Lage aber unbekannt ist (Crusius 3. S. 362).

Abt Reinhard, dem Kardinallegat Julian am 15. November 1434 den Gebrauch des Portatile in den Grangien gestattet (RegEpConst 3. S. 338 Nr. 9618) und das Generalkapitel 1439 die freie Beichtvaterwahl gewährt hatte (StatCapGen 4. S. 473 Nr. 64), starb (nach vorheriger Resignation; s. u.) am 23. August 1456 und wurde vor dem von ihm gestifteten Marienaltar, der abgegangen ist, beigesetzt (Dies fat. S. 193).

Siegel: Spitzoval, 63:40 mm. Stehender Abt unter Arkatur, in der Rechten Abtsstab, in der Linken Regelbuch, unten Wappenschild mit Löwen (Wappen der Herren von Höfingen). Umschrift: *Sigillum : fratris : reinhardi : abbatis : in : bebenhusen 1432*. An Urk. 1295 (24. April 1439).

Johannes aus Deckenpfronn
1456—27. Dezember 1460

Cat. Abb. S. 190; Dies fat. S. 193

Johannes Andree de Tekenprend, Mönch in Bebenhausen, wurde am 23. Juni 1439 an der Universität Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 225); da der Zusatz *Andree* lediglich hier auftritt, muß er als Vatersname gedeutet werden, wobei zudem beachtet werden muß, daß ein latinisierter Familienname in einem Dorf des Gäus (nw Herrenberg) zu dieser Zeit kaum vorstellbar ist. Die Wahl dieses wohl aus bäuerlichen Kreisen stammenden, andererseits akademisch gebildeten Mönchs,

der nochmals am 4. November 1453 belegt ist (Urk. 1363), zum Abt bedeutet jedoch zugleich den Bruch einer langen Tradition, in der seit Jahrzehnten Adlige zu Äbten gewählt worden waren.

Das Datum der Abtswahl ist unbekannt. Johanns Vorgänger Reinhard muß aber schon vor seinem Tode auf sein Amt resigniert haben, da Abt Johann bereits am 27. Mai 1456 als Urkundenaussteller nachzuweisen ist (Urk. 414). Aus seiner kurzen Regierungszeit ist nur wenig bekannt. Immerhin erwarb er in Stuttgart den „Gültlinger Hof“, der dann als dortiger Pflughof ausgebaut wurde (Neuscheler S. 126).

Abt Johann starb am 27. Dezember 1460 und wurde im Kapitelsaal beigesetzt. Sein Grabstein, der ihn mit Buch und Stab zeigt, trägt die Inschrift: *Anno · d(omi)ni · mcccc · lx · obiit · reverend(us) · i(n) · chr(ist)o · p(ate)r · et · d(omi)n(us) · d(omi)n(us) · Johannes · de · Deckenpfrund · xxii · abbas · i(n) · Bebenhusen · vi · k(a)l(endas · jan(uarii) · c(uius) · a(n)i(m)a · req(ui)escat · i(n) pa(ce).*

Daß der Abt tatsächlich 1460 und nicht, wie bei Anwendung des weithin üblichen Inkarnationsstils, 1459 gestorben ist, geht aus den Daten für seinen Nachfolger und seiner urkundlichen Nennung am 28. August 1460 (Urk. 1595) hervor.

Werner Glüttenhart aus Tübingen
12. Januar 1461—6. Juni 1471 (res.), † 10. Juli 1473

Cat. Abb. S. 190; Dies fat. S. 193

Die Wahl des Abtes Werner erfolgte am 12. Januar 1461 unter Leitung des Vaterabtes von Schönau (Urk. 69) und wurde im Generalkapitel des gleichen Jahres bestätigt (StatCapGen 5. S. 75 Nr. 23). Der neue Abt wird schon am 13. Dezember 1437 als Pfleger zu Plieningen (Urk. 1758) und am 25. April 1448 (*frater Wernherus Glüttenhart de Tüwingen*) als Bursar genannt (Dambacher 15. 1863 S. 207). Er stammt aus einer in Tübingen ansässigen, im 14. und 15. Jahrhundert in mehrfacher Schreibweise nachzuweisenden Familie (auch Klutterhart und Gnütthart), die anscheinend nicht zur Ehrbarkeit gehörte, doch wären nach den Steuerlisten Verbindungen zur ehrbaren Familie Lutz bzw. Schneider möglich, in welcher der Vorname Werner sehr gebräuchlich war⁴).

Größere Besitzerwerbungen erfolgten unter Abt Werner nicht (Neuscheler S. 127), doch konnte er am 13. März 1464 durch Zahlung von

⁴) Steuerlisten S. 6; SEIGEL S. 243 f. und 271 f.

5000 Gulden erreichen, daß Graf Eberhard von Württemberg auf das lästige Recht auf Gastung und Hundslege in Bebenhausen verzichtete (Abschr.: Bü. 9). Er entfaltete auch eine beachtliche Bautätigkeit. Vermutlich in dem Komplex von Grundstücken, der dem Kloster an der Münzgasse in Tübingen gehörte und den es später an die Universität abtrat (Rau, Münzgasse S. 34 f.), ließ er ein Steingebäude (*magnam lapideam domum*) mit Kapelle errichten (Crusius 2. S. 499). In seiner Regierungszeit wurden auch im Querschiff der Klosterkirche Gewölbe eingezogen (Paulus S. 172) und der Südflügel des Kreuzgangs gebaut (ebd. S. 181).

Abt Werner resignierte am 6. Juni 1471 vor einer von Abt Humbert von Cîteaux geführten Visitationskommission in Gegenwart des Priors von Güterstein Konrad Münchinger wohl im Zuge der Einführung einer Reform wegen Altersgebrechlichkeit (Schön, Güterstein S. 166). Dabei wurden ihm Wohnung im Hause seines Nachfolgers, eine jährliche Rente von 100 fl rhein sowie die Beibehaltung gewisser Vorrechte eingeräumt (HStAStgt J 1 Hs. 206 Bl. 81'—83). Abt Werner starb am 10. Juli 1473 und wurde im Kapitelsaal beigesetzt (Paulus S. 166); die Inschrift seines Grabsteins, der ihn mit Stab und Buch zeigt, lautet: *Anno · d(omi)ni · mccccclxxiii · obiit · reverendus · in · chr(ist)o · pater · et · d(omi)n(u)s · d(omi)n(u)s · Wernherus · de · Tubi(n)gen · vicesimus t(er)tius abbas in Bebenhusen · vij · idus · julij · cuius · anima · req(ui)escat · in · pace.*

Abt Werner führte dasselbe Siegel wie Abt Werner von Gomaringen (vgl. S. 125 und 234).

Bernhard Rockenb(a)uch aus Magstadt

6. Juni 1471—11. Mai 1493

Cat. Abb. S. 190; Dies fat. S. 193

Bereits am folgenden Tage nach der Resignation von Abt Werner, am 6. Juni 1471, wählte der Konvent unter Vorsitz der Visitationskommission, der außer Abt Humbert von Cîteaux noch die Äbte Jacobus von Acey und Johannes von Herrenalb angehörten, den bisher urkundlich nicht genannten Mönch Bernhard Rockenb(a)uch aus Magstadt (nw Sindelfingen) zum neuen Abt (Urk. 70). Er stammte aus einer seit dem 14. Jahrhundert dort nachweisbaren wohlhabenden Bauernfamilie; er hat eine Reihe begabter Familienmitglieder zum Studium veranlaßt und ihnen anscheinend auch sowohl dabei geholfen als auch sie weiterhin

gefördert⁵⁾, und zu seiner Familie gehörte wahrscheinlich auch Jörg Rockenbuch, dem der Abt spätestens 1476 den dortigen Widemhof der dem Kloster inkorporierten Pfarrkirche zu Magstadt verliehen hat (Urk. 1366).

Kein Bebenhäuser Abt vor ihm oder nach ihm ist derart häufig wie Abt Bernhard, den sein Grabstein als einen Mann *magne clemencie* rühmt, vom Generalkapitel zur Schlichtung und Untersuchung in anderen Klöstern herangezogen worden, so 1472 in Herrenalb (StatCapGen 5. S. 301 Nr. 19), 1481 in Eberbach (ebd. S. 420 Nr. 57), 1489 in Baumgarten/Elsaß (ebd. S. 692 Nr. 55 und S. 693 Nr. 57), Otterberg (ebd. S. 698 Nr. 70) und Maulbronn (ebd. S. 719 Nr. 126) sowie 1491 in Schönau (ebd. 6. S. 20 Nr. 40). Außerdem wirkte er mit 1481 bei der Reform der Frauenklöster Altmünster und St. Agnes in Mainz (StatCapGen 5. S. 420 Nr. 54), 1489 in Günterstal⁶⁾, ebenso in Rottenmünster (Krebs S. 334 f.); überdies war er an den Versuchen, das eingehende Frauenkloster Kirbach mit dem Nonnenkloster Marienkron in Rechenshofen zu vereinigen, beteiligt (StatCapGen 5. S. 498 Nr. 17). Warum der Abt 1485 und 1486 vom Besuch des Generalkapitels befreit wurde, ist nicht zu erkennen (StatCapGen 5. S. 529 Nr. 93 und S. 534 Nr. 8); er blieb ihm auch 1487 fern (Krebs S. 327 f. Nr. 19). Der Vaterabt Nikolaus von Schönau rühmte in einem Schreiben an seinen Nachfolger Johannes von Friedingen vom 13. Juni 1493 die gute Amtsführung von Abt Bernhard (Krebs S. 329 Nr. 33). Er dürfte auch erstmals an Landtagen und Prälatentagen der Grafschaft Württemberg teilgenommen haben (Grube, Landtag S. 35—46).

Abt Bernhard war rege tätig zur Sicherung des klösterlichen Besitzes (Neuscheler S. 127). Ohne die Einzelaktionen hier aufzählen zu können, fällt vor allem auf, welchen Wert er anscheinend auf den Erwerb von Renten und Zehnten legte. Außerdem setzte unter seiner Regierung noch einmal eine umfassende Bautätigkeit ein. Der Neubau des Kreuzgangs-Südflügels wurde unter ihm abgeschlossen (Paulus S. 181), und die Bauarbeiten für die übrigen Teile des Kreuzgangs (1471—1496) sowie für den Einbau des Winterrefektoriums (1471—1513) zeigen deutlich, daß von ihm die Impulse ausgingen (Paulus S. 172), aber wichtige Bauten entstanden auch in Tübingen und auf den Pflughöfen sowie inkorporierten Kirchen des Klosters (Neuscheler S. 127). Wenn auch Abt Bernhard anscheinend kein Universitätsstudium absolviert hatte, so ist er wohl von

⁵⁾ Gerd WUNDER, Die Herkunft der Familie Kepler (SüdwestdtBlFamWappenKde 11. 1964 S. 407 f.).

⁶⁾ Joseph BADER, Die Schicksale des ehemaligen Frauenstifts Günterstal bei Freiburg im Breisgau (FreibDiözArch 5. 1870 S. 170).

Anfang an an den Überlegungen zur Gründung der Universität Tübingen beteiligt gewesen, was ja auch schon deshalb geboten war, weil das dafür nach Tübingen transferierte Chorherrenstift Sindelfingen seinen Sitz an der dem Kloster inkorporierten Tübinger Kirche erhielt⁷⁾. So führt der Abt auch die Liste der Zeugen an, als der Abt von Blaubeuren Heinrich Fabri am 11. März 1477 zu Urach die päpstliche Bulle über die Errichtung der Universität verkündete (UrkkUnivTüb Nr. 4 S. 25), doch fällt es auf, daß er sich nicht, wie andere hochgestellte Persönlichkeiten und Förderer der neuen Universität, in die Matrikel einschreiben ließ. Schließlich gab das Kloster seinen alten Sitz an der Münzgasse in Tübingen, den ehemaligen Fronhof der Pfalzgrafen, an die Universität ab und begann noch unter Abt Bernhard mit dem Neubau des Pflegehofs am Fuß des Österbergs (Rau, Münzgasse S. 34 f.). Bei der Berufung des Mediziners Johannes Widmann gen. Möchinger (Salicetus) scheint er sich eingeschaltet zu haben (Krebs S. 335 Nr. 65; zu Widmann vgl. Haller 1. S. 134—141 und 2. S. 46*—49*).

Ein Bild des Abtes stellt wohl die Figur des knienden Mönchs auf dem in seiner Regierungszeit entstandenen Gemälde der Christusminne des hl. Bernhard dar, das heute über dem Altar im südlichen Querschiff hängt, aber aus der alten Abtei stammen soll (KrsBeschTüb 2. S. 35)⁸⁾. Er starb am 11. Mai 1493 und wurde am Eingang des Kapitelsaals beigesetzt. Der Grabstein zeigt die Figur des Abtes mit Buch und Stab unter einer Arkatur und trägt die Umschrift (Abb. bei Paulus S. 167): *Anno dom(ini) 1493 v jd(us) may obiit reverend(us) in chr(isto) p(ate)r et d(omi)n(us) d(omi)n(us) Bernhard(us) d(e) Magstat magne clemenc(ie) abbas huj(us) cenobii xxiv cvj(us) a(n)i(m)a requiescat in pace amen.*

Siegel: Spitzoval, 64:39 mm. Stehender Abt unter reich ausgestatteten Baldachin, in der Rechten Abtsstab, in der Linken Buch, unten Wappenschild Bebenhausen. Umschrift: *sigillum : fratris : bernhardi : abbatis : in: bebenhusen : 1471.* An Urk. 1860 (23. Juni 1489).

Johannes von Friedingen

23. Mai 1493—21. Dezember 1534

Cat. Abb. S. 190; Dies fat. S. 194

Die niederadligen Herren von Friedingen, ursprünglich Ministerialen der Abtei Reichenau und im 13. Jahrhundert (bis 1267) auch Vögte über

⁷⁾ Waldemar TEUFEL, Die Gründung der Universität Tübingen (Beiträge zur Geschichte der Universität Tübingen 1477—1977. Bearb. Wilfried SETZLER 1977) S. 7.

⁸⁾ Abbildungen bei WEISE S. 1 und FLEISCHHAUER, Spätgotik Abb. 6.

Radolfzell, hatten ihren Stammsitz in der gleichnamigen Burg bei Radolfzell (Albert, Radolfzell S. 370 f.). Ein Zweig des Geschlechts war im 15. Jahrhundert in der württembergischen Ministerialität (Schreiner, Benediktinerkonvente S. 279; Gand S. 40—44). Ihm gehörte der Vater des Abtes an, der sich 1451 und 1463 als württembergischer Rat nachweisen läßt. Dieser war dreimal verheiratet: mit Ottilie von Emishofen, mit Ursula von Emishofen und mit der Tochter des Diepold von Neuneck; aus der zweiten Ehe stammte Abt Johannes, der 1500 als 42jährig bezeichnet wird (Bü. 63), also etwa um 1458 geboren wurde.

Dank dem erhaltenen Briefwechsel des Abtes (Bü. 10) und weiteren Forschungen (Schreiner, Benediktinerkonvente S. 278—280) lassen sich über seine Eltern, seine Geschwister und Halbgeschwister sowie über weitere Familienangehörige recht präzise Angaben machen. Seine Mutter starb am 8. September und sein Vater am 28. September 1482, anscheinend an der Pest, ein Bruder Jörg 1493. Eine Witwe Felicitas von Friedingen schreibt ihm am 11. Juli 1512 über ihren beabsichtigten Besuch in Tübingen, doch ist ihr Ehemann nicht zu ermitteln. Sein Bruder Martin von Friedingen auf Hohenkrähen, auch in der Ritterschaft von St. Jörgenschild, der mit Margaretha von Ehingen vermählt war, scheint sich gegen Ende seines Lebens unter Genuß einer ihm vom Kloster verkauften Rente (Urk. 81) in Tübingen aufgehalten zu haben, starb hier am 17. August 1522 und wurde bei den Franziskanern beigesetzt (Crusius 3. S. 577). Eine sonst unbekannte Schwester Appolonia starb im Sommer 1494. Dem Deutschen Orden gehörte Johanns Bruder Rudolf an, der 1518 als Komtur zu Altshausen sowie 1522, 1527 und 1536 als Landkomtur der Ballei Elsaß und Burgund genannt ist. Seine Nichten Barbara und Katharina sind als Nonnen des Dominikanerinnen-Klosters Maria-Reuthin nachgewiesen, die erstgenannte war dort 1520 auch Priorin. Im Dominikanerinnenkloster Unser Lieben Frauen zu Pforzheim war seine Schwester Ottilie, gestorben am 15. Februar 1516, als Nonne, während seine Schwestern Margarethe, gestorben 1502, und Elisabeth, gestorben 1523, dem Benediktinerinnenkloster Frauenalb angehörten. Einige Mitglieder der Familie sind auch im Kalender des Cod. brev 161 der LdsBiblStgt eingetragen (Handschriften Landesbibliothek 1, 3 S. 194).

Johannes von Friedingen erhielt, gefördert von Abt Bernhard Rokkenbauch und Michael Textoris (Sindelfinger), eine gründliche Universitätsausbildung. Am 27. April 1478 wurde er in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 359) und dürfte das Studium dort etwa 1483 abgeschlossen haben (Brief von Michael Sindelfinger 3. Oktober 1482; Bü. 10). Einen Teil des Studiums scheint er auch dazwischen in Tübingen absolviert zu haben, wo er sich am 16. Februar 1481 in die Matrikel einschrieb

(MatrTüb 1. S. 33 Nr. 7, 32)⁹⁾. Als akademischer Grad wird ihm *liberarium arcium determinator* zugesprochen (Urk. 72); er war also zeitweise im Heidelberger Kolleg als akademischer Lehrer eingesetzt. Eine von ihm in Heidelberg 1482 gehaltene Disputation im Zusammenhang mit dem Schulstreit um die Meinungen des Johannes von Wesel ist anscheinend nur in einer sehr knappen Inhaltsangabe belegbar¹⁰⁾. Am 28. Januar 1490 wird er als Pfleger zu Stuttgart (Urk. 1691), bei seiner Abtswahl als solcher zu Plieningen auf den Fildern genannt.

Die Wahl des neuen Abtes Johannes erfolgte am 5. Juni 1493 unter Leitung des Vaterabts Nikolaus von Schönau im Beisein der Äbte Johannes von Salem, Johannes von Maulbronn und Bartholomäus von Herrenalb (Urk. 72). Der Konstanzer Weihbischof Daniel Zehender erteilte ihm die Abtsweihe am 25. August 1493 im Beisein der Grafen Eberhard im Bart und Ytal Heinrich (= Ulrich) von Württemberg sowie der Äbte von Herrenalb, Zwiefalten und Hirsau (Crusius 2. S. 499); hierbei wurde dem jungen Grafen, dem späteren Herzog, auch die Firmung gespendet, wobei die Äbte von Bebenhausen und Zwiefalten die Firmpaten waren und der Name Heinrichs zu Ulrich geändert wurde. Das Generalkapitel bestätigte am 14. September 1493 die Wahl (StatCapGen 6. S. 71 Nr. 49; Urk. 73). Eine Visitation vom 25. April 1494 zählt in Bebenhausen 56 Chormönche, 4 Laienbrüder, 6 Chornovizen (Urk. 74). Das Recht zum Tragen der Inful erhielt Abt Johannes von Papst Alexander VI. am 13. Januar 1494 (Paulus S. 43 f.), worauf ihm seine Schwester Margarethe, Nonne zu Frauenalb, die Inful schenkte (Bü. 10).

Abt Johannes erhielt vom Generalkapitel schon seit dem Jahre seiner Wahl an immer wieder Aufträge zu Untersuchungen, Visitationen und Schlichtungen (StatCapGen 6. S. 64 Nr. 23; S. 293 Nr. 25; S. 326 Nr. 20; S. 531 Nr. 28; S. 536 Nr. 49; S. 542 Nr. 79) und ist auch sonst in Ordensangelegenheiten rege tätig¹¹⁾.

Der Grabstein bezeichnet Johannes von Friedingen wohl mit Recht als *vir magne doctrinae et maturitatis*. So ist es kein Wunder, wenn er

⁹⁾ Mit dem 1490 und 1493 in Bologna studierenden Johannes Fridinger (Gustav KNOD, Deutsche Studenten in Bologna. 1899. S. 137, 239 und 245) ist er zweifellos nicht identisch.

¹⁰⁾ Gottfried ZEDLER, Die Handschriften der Nassauischen Landesbibliothek in Wiesbaden (ZblBiblWesen Beih. 63) 1931. Nachdr. 1968 S. 49; vgl. Gerhard RITTER, Die Heidelberger Universität 1. 1936 S. 361 und 488.

¹¹⁾ KREBS S. 328 Nr. 24, S. 329 Nr. 31 und 32; Karl Jordan GLATZ, Das ehemalige Reichsstift Rottenmünster in Schwaben (FreibDiözArch 6. 1871 S. 40); Margarete REICHENMÜLLER, Das ehemalige Reichsstift und Zisterziensernonnenkloster Rottenmünster (VeröffKommGeschichtLdKdeBW B 28. 1964 S. 183); GLAKarls Abt. 67 Nr. 1466.

schon früh eine beachtliche Rolle in der Landespolitik spielte. Noch Herzog Eberhard im Bart, dem er zur Herzogserhebung einen vergoldeten Becher mit den Wappen von Bebenhausen und Friedingen schenkte (Fleischhauer, Silberschatz S. 39) hatte ihn in das seit 1492 bestehende „Regiment“ für seinen Vetter und späteren Nachfolger Herzog Eberhard II. (1496—1498) berufen (Stälin, Geschichte 4, 1. S. 9 f.). Die Stellung des Abtes im Regiment wird wohl auch darin deutlich, daß ihm die Stadt Schwäbisch Hall 1496 ein Kruzifix verehren ließ¹²). Im Regiment sehen wir ihn dann auch vor allem bei den Vorgängen um die Absetzung dieses Herzogs im Jahre 1498 und danach unter dem neuen, noch nicht volljährigen Herzog Ulrich tätig werden (Landtagsakten 1. S. 1—106; vgl. Grube, Landtag S. 58—73). Dies brachte eine erhebliche Belastung für den Abt, der abwechselnd mit Georg Fischer, dem Abt von Zwiefalten, ständig in Stuttgart anwesend sein mußte; wegen dieser Dienste für das Land, das zudem in den Schweizerkrieg verwickelt war, bat er 1499 um Dispens vom Besuch des Generalkapitels und wurde auch dispensiert (Mehring, Herrenalb/Bebenhausen S. 273 ff.; StatCapGen 6. S. 223 Nr. 66). Ein Höhepunkt dürfte der Besuch Kaiser Maximilians in Bebenhausen am 30. Mai 1498 gewesen sein¹³) (Landtagsakten Nr. 18 S. 81 mit Anm. 1).

Während Abt Johannes vor allem in der Zeit der ständischen Alleinregierung in Württemberg anscheinend eine beachtliche politische Rolle gespielt hat, scheint er sich nach der Übernahme der Regierung durch den jungen Herzog Ulrich aus der Landespolitik weitgehend zurückgezogen zu haben. Auf eine gewisse Distanz zum neuen Herrscher deutet schon die Mitteilung hin, daß er und der Abt von Zwiefalten anscheinend die Verehrung von 6000 fl durch die Landschaft an Herzog Ulrich bei der Regierungsübernahme 1503 zunächst zu verhindern versuchten (Landtagsakten 1. S. 107); ein Konflikt mit dem jungen Herzog zeigt sich außerdem bei der strittigen Abtswahl in Maulbronn 1504 (Sattler, Herzogen 1. S. 77). Es gibt auch keine Quellen oder Nachrichten aus den folgenden Jahren, die auf eine politische Betätigung des Abtes schließen lassen, sondern er tritt nur bei zeremoniellen Anlässen in der Umgebung des Herzogs auf, wie bei der Trauerfeier für Herzog Albrecht IV. von Bayern am 22. und 23. Januar 1509 in München (Steinhofer 3. S. 925 f.) und bei der Hochzeit Herzog Ulrichs mit Sabine von Bayern am 2. März 1511 in Stuttgart (ebd. S. 985). Ebenso scheint er auch bei dem großen

¹²) Walther BUDER, Beiträge zur Baugeschichte des Chors der Michaelskirche in Hall (WürttVjhhLdG NF 31. 1922—1924 S. 195).

¹³) Landtagsakten 1 Nr. 18 S. 81 mit Anm. 1; vgl. auch oben S. 109.

Landtag des Jahres 1514 zu Tübingen, dessen Ergebnis schließlich der Tübinger Vertrag vom 8. Juli 1514 war, politisch nicht besonders hervorgetreten zu sein (Beschreibungen auf den Landtag: Landtagsakten Nr. 51 S. 153 f. und Nr. 54 S. 156). Noch einmal ist dann Abt Johannes wieder bei den Verhandlungen und auf den Landtagen nach der Tötung des Stallmeisters Hans von Hutten durch Herzog Ulrich und schließlich auch nach der Flucht der Herzogin Sabine aktiv geworden (Grube, Landtag S. 92—95; Stegmaier, Bebenhausen S. 234), doch hat er sich in den letzten Jahren der stürmischen Regierung des jungen Herzogs dann anscheinend aus der Landespolitik völlig zurückgezogen.

Der Eindruck einer gewissen Distanz des Abtes gegenüber Herzog Ulrich verstärkt sich noch, wenn man berücksichtigt, daß Johannes von Friedingen sofort wieder in den Quellen erscheint, als Württemberg nach der Vertreibung des Herzogs zuerst in der Hand des Schwäbischen Bundes und dann König Karls V. bzw. seines Bruders, des Erzherzogs Ferdinand war. Am 12. April 1519, noch vor der am 25. April erfolgten Übergabe von Tübingen an das Bundesheer, huldigte das Kloster Bebenhausen dem Bund (Steinhofer 4. S. 575); als das Land an Karl V. übergeben war, siegelte den Landtagsabschied vom 11. März 1520, der den Tübinger Vertrag in seinen wesentlichen Grundzügen bestätigte und die Grundlage für die starke Stellung der Landstände während der österreichischen Zeit Württembergs bildete, für die Prälaten Abt Johannes von Bebenhausen (Steinhofer 4. S. 749). Gerade die Jahre zwischen 1519/20 und 1525 sind ja dadurch gekennzeichnet, daß die Prälaten eine wichtige Rolle im Landtag spielten (Grube, Landtag S. 108 ff. und S. 126—150). Selbstverständlich nahm der Abt auch in vollem Ornat, wie andere Prälaten, an dem feierlichen Einzug Erzherzog Ferdinands in Stuttgart am 23. Mai 1522 teil (Steinhofer 4. S. 881). Auf den Landtagen des Jahres 1525 — nach dem Bauernkrieg, wo das Kloster schweren Schaden litt — war er ebenfalls vertreten (Steinhofer 4. S. 970 und 993; Grube, Landtag S. 142—154). Die Mitwirkung der Prälaten an den weiteren Landtagen zwischen 1529 und 1534, bis zur Wiedereroberung Württembergs durch Herzog Ulrich, ist immer wieder belegt (Grube, Landtag S. 156—173). Auf der Reise vom Augsburg Reichstag 1530 zur Königswahl nach Köln nahmen Kaiser Karl V. und Erzherzog Ferdinand am 27. und 28. November in Bebenhausen Quartier (Stälin, Geschichte 4/1. S. XII). Erzherzog Ferdinand war im übrigen auch schon früher öfter Gast des Klosters gewesen, 1526 auch zu „Bußübungen“ (Paulus S. 72 u. 148).

Die akademische Bildung des Abtes, den Abt Johannes von Marchtal im übrigen in einem Brief auch als *antiquitatis studiosus* bezeichnet

(Bü. 10), und der 1520 eine große Tafel mit den Wappen der Stifter und Wohltäter des Klosters erneuern ließ (Crusius 2. S. 499 f.), brachte es mit sich, daß er auch gute Kontakte zu Professoren der Universität hatte, so u. a. zu dem Humanistendichter Heinrich Bebel¹⁴⁾, zu den Juristen Martin Prenninger¹⁵⁾ und Johannes Kingsattler gen. König, bei dessen gleichnamigem zweiten Sohn er Taufpate war (Haller S. 218*) sowie zu dem Astronomen Johannes Stöffler (Haller S. 267 f., S. 103* und 231*).

Abt Johannes war einer der großen Bauherren in Bebenhausen (Paulus S. 172 und 181; Neuscheler S. 128). Unter seiner Regierung wurden vor allem der Südflügel des Kreuzgangs und der Bau des Winterrefektoriums beendet, das Dorment und das Laienbrüderrefektorium wurden umgebaut, der Verbindungsgang zur Infirmerie und zur Kloake, die Abtsküche, der sog. Neue Bau für die Aufnahme von Gästen gebaut, der südliche Querschiffarm der Klosterkirche mit der Sakristei verändert, Dorment, Studierzimmer und Kapitelsaal ausgemalt, und auch in Tübingen, Stuttgart, Weil der Stadt und auf den Klosterdörfern sowie in den dortigen Kirchen entfaltete das Kloster eine große Bautätigkeit. Mit der starken Bautätigkeit während der gesamten Zeit der Regierung des Abtes, aber auch mit den instabilen politischen Verhältnissen im Herzogtum und mit den Schäden im Bauernkrieg mag es zusammenhängen, daß wir unter Abt Johannes eigentlich nur noch von Güterverkäufen und vor allem auch von der Aufnahme von Anleihen hören (Neuscheler S. 138); von den 33 010 fl ablösiger Gülten, die bei der endgültigen Auflösung 1560 auf dem Kloster lasteten, bestanden 23 510 fl, also 71,22 %, bereits 1534.

Der Abt war ein erklärter Gegner der Reformation. Er wurde als *ein sunder großer feind* von ihr bezeichnet und hatte während seiner Regierung in seinem Konvent, soweit aus den Quellen ersichtlich wird, nur einen einzigen Mönch, der zum neuen Glauben übertrat und heiratete (Neuscheler S. 128); bei seinem Tode — bereits während der Einführung der Reformation im Lande durch Herzog Ulrich — wurde mehr als die Hälfte des Konvents als katholisch bezeichnet, und diese Mönche gingen dann 1535 ins Exil.

Johannes von Friedingen starb am 21. Dezember 1534, an die 80 Jahre alt, am Schlag (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2345) und wurde am Eingang in den Chor vor dem Hochaltar beigesetzt. Der Grabstein zeigt

¹⁴⁾ HALLER S. 227 sowie S. 83* f. Ein Lobgedicht Bebels auf den Abt in den 1496 in Reutlingen bei Greyff gedruckten *Carmina*; Karl STEIFF, Der erste Buchdruck in Tübingen (1498—1534). 1881. Nachdr. 1963. S. 228 f. Nr. 6.

¹⁵⁾ Wolfgang ZELLER, Der Jurist und Humanist Martin Prenninger gen. Uranius (1450—1501) (Contubernium 5. 1973 S. 49).

den Abt mit Buch und Stab¹⁶⁾; die Inschrift lautet: ANNO · M · D · XXXIV · IN DIE THOMAE APO(STO)LI OBIIT REVERENDVS IN CHR(IST)O PATER ET D(OMI)N(V)S D(OMI)N(V)S IOHANNES A FRIDIN-GEN ABBAS IN BEBENHUSEN XXV VIR MAGNAE DOCTRINAE ET MATVRITATIS QVI REQVIESCAT IN PACE.

Siegel: 1. Spitzoval, 90:43 mm. Stehender Abt unter Baldachin, in der Rechten Abtsstab. Umschrift: *Sigillum · ioh(ann)is · abbatis · in · bebenhusen · 1493*. An Urk. 2150 (28. September 1494).

2. Spitzoval, 75:45 mm. Stehender Abt unter Baldachin mit Mitra, in der Rechten Stab, in der Linken Buch, darunter viergeteiltes Wappen (wohl Zisterzienser, Friedingen, Friedingen, Bebenhausen). Umschrift: *S(IGILLVM) F(RAT)RIS IOH(ANN)IS ABBATIS IN BEBENHVSEN 1493*. An Urk. 419 (17. September 1521).

3. Rundsiegel, 35 mm. Brustbild eines Abtes mit Mitra unter Baldachin, Stab in der Rechten, Regelbuch in der Linken, unten Schild mit Wappen von Bebenhausen (Großbuchstabe B). Umschrift: *ioh(annes) abb(as) in bebenhusen*. An Urk. 2426 (26. März 1512).

4. Rundsiegel, 34 mm. Brustbild eines Abtes (wie bei Nr. 3, aber ohne Wappen von Bebenhausen). Umschrift: *ioh(ann)is abbat(is) in bebenhusen*. An Urk. 1909 (10. Juni 1513).

Sebastian Lutz, genannt Heben-
streit, aus Tübingen

17. November 1547—11. Januar 1560, † 15. November 1560

Cat. Abb. S. 190; Dies fat. S. 194

Ein Nachfolger für Abt Johannes von Friedingen konnte wegen der fortschreitenden Reformation im Herzogtum Württemberg nicht mehr gewählt werden (Sydow, Auflösung S. 699), sondern dies war erst nach dem Interim möglich, wo die Wahl auf Sebastian Lutz fiel.

Sebastian Lutz, genannt Hebenstreit, stammte aus einer angesehenen Familie, die in Tübingen zur Ehrbarkeit gehörte und sich auch in Rottenburg — mit gleichem Wappen —, in Stuttgart und in mehreren Reichsstädten nachweisen läßt (Tscherning, Schönbuchordnung S. 444 Anm. 2; Seigel S. 243; ObAmtsBeschrRottenb 2. S. 50); Verwandte von ihm dürften Konrad Lutz, *prefectus* in Tübingen (damit ist wohl das Amt des Vogtes bezeichnet), und seine Frau Ursula Bächt († 1506) sein,

¹⁶⁾ Abb. bei Rainer Jooss, Zisterzienserheraldik in Esslingen (ZWürttLdG 40. 1981 Abb. 21).

die ihr Grab vor dem Heiligkreuzaltar der Klosterkirche fanden (Beb. Coll. Bl. 5). Als weitere nahe Verwandte werden Konrad Kupferschmied, Kanoniker zu Rottenburg-Ehingen, und Sixt Margraf, Sekretär des Johanniterordens, genannt (Bü. 20 Bl. 81/82; Bü. 21 Bl. 36). In seinen Siegeln führte Sebastian Lutz das Familienwappen.

Sebastian Lutz wurde 1500 in Tübingen geboren, verlor schon 1502 beide Eltern und wurde von „Freunden“, d. h. sicher von Verwandten, aufgezogen; Angaben über seinen Lebenslauf finden sich in einer eigenhändigen Supplik an den Abt von Cîteaux (Bü. 20 Bl. 93/94) und in einer Niederschrift des Abtes Joachim Müller (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2345). In das Kloster trat er 1518 ein und legte nach einem Jahre dort Profeß ab. Am 30. September 1521 wurde er in Heidelberg als Sebastian Hebenstreit, wofür das Namenmaterial des Stadtarchivs Tübingen keine Erklärung bietet, immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 528), muß aber bald ins Kloster zurückgekehrt sein, da er dann 12 Jahre lang Kaplan des 1534 verstorbenen Abtes Johann war.

Bei der Auflösung des Klosters blieb Sebastian Lutz dem Orden treu und wurde mit den anderen Mönchen am 17. November 1535 vom Herzog abgefertigt (für das Folgende Sydow, Auflösung S. 699—707). Mit ihnen dürfte er zunächst nach Salem gegangen sein, blieb aber dort anscheinend nur kurze Zeit, da er um die Jahreswende 1535/1536 schon in der Abtei Stams nachweisbar ist. Dort standen unter der Regierung des Abtes Pelagius Baur die Verhältnisse nicht zum besten, so daß die Innsbrucker Regierung und auch der Orden zum Eingreifen gezwungen waren und anscheinend durch die Entsendung von Bebenhäuser Mönchen — zu den ersten drei mit Sebastian Lutz kamen später noch mehr — eine Besserung erreichen wollten. Es hat den Anschein, daß bei diesen Reformbemühungen der Innsbrucker Hofprediger Dr. Gall Müll(n)er, der bis 1534 Pfarrer in Tübingen gewesen war, maßgeblich beteiligt war. Nach einer längeren Zeit des Zuwartens wurde schließlich am 22. September 1537 Sebastian Lutz zum Bursierer des Tiroler Klosters mit der Aufgabe der wirtschaftlichen Sanierung von Stams bestellt.

Wenn auch die Schwierigkeiten des Klosters Stams vordergründig in der wirtschaftlichen Lage bestanden, so kam es anscheinend bald auch zu einem tiefen persönlichen Zerwürfnis zwischen Abt Pelagius und den Bebenhäuser Mönchen, ganz besonders Sebastian Lutz. Dieser bat schließlich aus gesundheitlichen Gründen um Entbindung von seiner Aufgabe, was ihm am 6. September 1538 gewährt wurde, und ging nach Salem, nachdem der Plan, ihm eine Stelle im Frauenkloster Lichtental bei Baden-Baden zu übertragen, fehlgeschlagen war. In Salem war Sebastian Lutz dann an die vier Jahre in der Schule tätig.

Als am 1. Juli 1542 Abt Johannes Rath im Kloster Tennenbach, in dem sich keine Priester und nur noch einige *iuvenes* befanden, gestorben war, ergab sich eine neue Lage (Sydow, Auflösung S. 706 f.). Abt Johannes von Salem als Generalkommissar des Ordens forderte die noch lebenden Bebenhäuser Mönche auf, das Kloster zu beziehen, aus ihrer Mitte einen Abt zu wählen und bis zur Möglichkeit einer Rückkehr nach Bebenhausen dort zu warten. Anscheinend noch 1542 wurde Sebastian Lutz zum Abt gewählt und begann bald damit, um die Einnahmen Bebenhausens aus den österreichischen Gebieten zu kämpfen. Freilich dachte er schon 1546 daran, aus Krankheitsgründen zu resignieren (Sydow, Auflösung S. 709).

Das Interim ließ neue Hoffnung schöpfen. Von Bebenhausen lebten noch 8 Konventualen (Bü. 20 Bl. 90), und die 6 Bebenhäuser Mönche, die in Tennenbach waren, wählten am 17. November 1547 Sebastian Lutz zum Abt von Bebenhausen (Sydow, Auflösung S. 708). Schwierigkeiten gab es allerdings allenthalben (ebd. S. 708—710). Nur mit Mühe konnten die Ansprüche des Konstanzer Domprobsts Johann Joachim Schad von Mittelbiberach¹⁷⁾, der eine päpstliche Exspektanz auf die Abtei erwirkt hatte, abgewiesen werden, der Generalabt verweigerte zunächst die Bestätigung, weil Sebastian Lutz die erhöhte Konfirmationsgebühr nicht voll zahlen konnte, worauf sich die österreichische Regierung in Ensisheim einschaltete und am 15. März 1548 die Bestätigung erwirkte, und die Verhandlungen mit Herzog Ulrich von Württemberg, die der Abt sehr hart führte, gestalteten sich schwierig.

Erst am Anfang des Jahres 1549 konnte Sebastian Lutz mit dem Rest des alten Bebenhäuser Konvents in sein Kloster zurückkehren, wobei er zunächst P. Georgius Fabri aus Edingen als Administrator in Tennenbach einsetzte und wohl noch im gleichen Jahre auf diese Abtei resignierte (Sydow, Auflösung S. 710). Natürlich erwarteten ihn in Bebenhausen schwierige Aufgaben, nachdem das Kloster ja etwa 15 Jahre lang verlassen gewesen war (ebd. S. 710—712); damals scheint auch ein neuer Abtsstab beschafft worden zu sein (Clasen S. 8 f.). Trotz der Schwierigkeiten gelang es ihm, nicht nur den Bestand des Klosters zu halten, sondern auch neue Novizen zu gewinnen, die noch nach der endgültigen Auflösung des Klosters dem Orden treu blieben. Die Klostergebäude konnten instandgehalten werden, der sog. Neue Bau wurde fertiggestellt, der Abt kämpfte um Rechte und Einkünfte des Klosters, auch

¹⁷⁾ Christine RIEBER, Dr. Hans Schad (1469—1543). Vom Patriziat zum Landadel (BiberacherStud 2. 1975 S. 242—256); Eitel-Albrecht SCHAD VON MITTELBIBERACH, Die Schad von Mittelbiberach. Familiengeschichte 2. 1971. S. 466—479.

wenn er zugleich Schulden aufnehmen mußte (Bü. 12), und erwarb zudem, was für die bedrohte Abtei wichtig war, ein Haus mit Satzbürgerrecht im österreichischen Rottenburg (Neuscheler S. 128; Bü. 217).

In der Landespolitik nimmt Abt Sebastian, oder in seiner Vertretung Prior Leonhard Joß, seit dem Regierungsantritt Herzog Christophs an den Verhandlungen des Landtags bzw. des Landtagsausschusses regen Anteil (vgl. auch Grube, Landtag S. 193). Für den zweiten Sohn des Herzogs war er zusammen mit dem Stuttgarter Bürgermeister Hieronymus Welling 1554 Taufpate (Küng S. 142 f.). In den Zisterzienserklöstern des Landes entfaltete er im Gegensatz zu seiner Haltung in Bebenhusen, wo man beim alten Glauben blieb und (freilich ohne Erfolg) um die Einsetzung von katholischen Priestern in den Klosterpfarreien kämpfte (Sydow, Auflösung S. 710), in Zusammenwirken mit Herzog Christoph eine Tätigkeit, die der Einführung der Reformation förderlich sein mußte. So spielte er 1553 eine etwas undurchsichtige Rolle bei der vom Herzog veranlaßten Absetzung des Abtes Ambros Boxler von Königsbronn, den er auch in Bebenhausen in Gewahrsam hielt (Rothenhäusler S. 100 f.; Küng S. 148 mit S. 246 Anm. 1389), war bei der Resignation des Abtes Georg Tripelmann von Herrenalb 1555, der gleich danach heiratete, anwesend (ebd. S. 34 f.) und installierte 1557 den bereits evangelisch gesinnten Abt Johannes Epplin in Maulbronn (ebd. S. 48). Auf eine 1551 ergangene Einladung zum Besuch des Konzils von Trient antwortete er ausweichend¹⁸.

Abt Sebastian Lutz wurde allmählich wohl auch selbst amtsmüde und geneigt, sich den Verhältnissen anzupassen, im Unterschied zu seinem kleinen Konvent, der anscheinend unbeirrt am alten Glauben und am Ordensideal festhielt (Sydow, Auflösung S. 712). Schon 1555 berichtete der Tübinger Untervogt, daß man ihn vielleicht zur Resignation bewegen könnte. Im Jahre 1559 dürften dann die entscheidenden Verhandlungen geführt worden sein, über deren Ergebnisse Landhofmeister und Räte dem Herzog am 12. November 1559 Mitteilung machten (Bü. 21 Bl. 185—188). Am 11. Januar 1560 resignierte Sebastian Lutz; er behielt Recht und Pflicht der Würde eines Abtes, demnach auch den Sitz in der Landschaft, erhielt eine Pension von 500 fl. jährlich und den Wohnsitz im Tübinger Pflughof des Klosters sowie gewisse Naturalleistungen (Sydow, Auflösung S. 712).

Nachdem die Mehrheit des katholisch gebliebenen Konvents nach dem Kloster Pairis im Elsaß ausgewandert war, bestellte Herzog Chri-

¹⁸) Concilium Tridentinum 7. Ed. Theobaldus FREUDENBERGER, 1981. Nr. 28 S. 65.

stoph am 18. September 1560 den Pfarrer zu Vaihingen, D. Eberhard Bidenbach, einen Schwiegersohn des württembergischen Reformators Johannes Brenz, zum Coadiutor des resignierten Abtes (Sydow, Auflösung S. 713). Nur kurz darauf, am 15. November 1560, starb Abt Sebastian Lutz und wurde in der Stiftskirche zu Tübingen beigesetzt; die Inschrift seines nicht mehr erhaltenen Grabsteins lautete: *Anno Domini MDLX XVII Cal. Decemb. o(biit) Reverendus Dominus Sebastianus Luz. Abbas in Bebenhusen. Vir magnae prudentiae et maturitatis. Cuius anima requiescat in pace*¹⁹⁾. Sein Andenken lebte übrigens auch noch im Orden nach, da er im Totenbuch der Bruderschaften St. Maria und St. Sebastian in Salem noch im 17. Jahrhundert verzeichnet wird, allerdings mit Bezug auf den wahrscheinlichen Termin seines Eintritts als Abt von Tennenbach, also einer Zeit, in der Sebastian Lutz noch nicht zu einem Kompromiß mit der Reformation bereit war wie später in Bebenhausen (GLAKarlsru Abt. 64 Nr. 51 Bl. 7').

Siegel: 1. Spitzoval, 73:47 mm. Unter Arkatur stehender Abt mit Mitra, in der Rechten Stab, in der Linken Regelbuch, darunter viergeteiltes Siegel (Zisterzienser, Bebenhausen, 3 Joche = Lutz, Zisterzienser. Umschrift: S(IGILLVM). DOMINI. SEBASTIANI. LVTZ. ABBATIS. MONASTERII. IN. BEBENHVSEN. 1547. An Urk. 679 (November 1558).

2. Spitzoval, 70:41 mm. Thronender Abt mit Mitra und Stab. Die an allen bekannten Exemplaren etwas verdrückte Inschrift lautet: *sigillvm sebastiani abbatis in bebenhusen*. An Urk. 106 (11. Januar 1560).

Sekretesiegel: Rundsiegel, 29 mm. Brustbild eines Abtes mit Stab unter Baldachin. Umschrift: SECRETVM ABBATIS IN BEBENHVSEN. In Bü. 12 (12. Oktober 1552).

Petschaft: Hochoval, 21:16 mm. Viergeteilter Wappenschild mit den Wappen der Zisterzienser, von Bebenhausen, der Familie Lutz (3 übereinandergestellte Joche) und nochmals der Zisterzienser; darunter Abtstab, links und rechts neben der Krümme über dem Schild die Buchstaben S und L (Sebastian Lutz). In Bü. 20 Bl. 65' (17. November 1549).

Dem verstorbenen letzten katholischen Abt von Bebenhausen folgte in dieser Würde sein Coadiutor Eberhard Bidenbach, der am 3. Dezember 1560 installiert wurde, wozu auch das Einverständnis des letzten noch im Kloster weilenden Konventualen eingeholt wurde (Sydow, Auflösung S. 713; vgl. auch Bü. 22). Er starb am 24. April 1597 (Pfeilsticker § 3302). Ihm folgten (ebd. § 3302—3304) die evangelischen Äbte Jo-

¹⁹⁾ Albert WESTERMAYER, Emil WAGNER, Theodor DEMMLER, Die Grabdenkmäler der Stiftskirche zu St. Georg in Tübingen. 1912. S. 277.

hannes Stecher d. J. (13. Dezember 1597—25. Juni 1611), Andreas Grammer (21. Juli 1611—5. Mai 1612), Georg Schropp (26. Juli 1612—25. Juli 1616, danach Abt in Maulbronn), Jakob Heilbronner (26. Juli 1616—6. November 1618), Johannes Magirus (14. Februar 1619—12. Juni 1626) und Daniel Hitzler (seit 20. August 1626), der infolge des Restitutionsedikts das Kloster verlassen mußte und schließlich am 6. September 1635 zu Straßburg im Exil starb.

Joachim Müller (Miller, Molitor)
aus Pfullendorf

8./18. September 1630—26. Januar/5. Februar 1649 (vertrieben),
† 11./21. Mai 1663

Als in Ausführung des Restitutionsedikts vom 6. März 1629 das Kloster Salem die erneute Besiedlung von Bebenhausen mit Mönchen übernahm, wurde an die Spitze der kleinen Salemer Kolonie der damalige Prior Dr. theol. Joachim Müller gestellt (GLSKarlsru Abt. 98 Nr. 2169), der, wie eine ganze Reihe von Salemer Mönchen, in Dillingen studiert hatte (Dietrich S. 185). Unter militärischem Schutz konnte er am 8./18. September 1630 mit seinen Mitbrüdern vor einer kaiserlichen Kommission das Kloster beziehen und am folgenden Tage die Huldigung der Klosteruntertanen entgegennehmen (Duncker, 30jähr. Krieg, S. 29; Günter, Restitutionsedikt S. 208). Auch wenn Joachim Müller noch mehrere Jahre auf seine Benediktion warten mußte, hat er sich von Anfang als einer der tatkräftigsten Prälaten der restituierten Klöster gezeigt und immer von neuem sich auch ganz persönlich in die Verhandlungen und Maßnahmen der Zeit bis 1648/49 eingeschaltet (vgl. dafür auch das Zeugnis des Salemer Rats Dr. Johann Heinrich von Pflummern vom 4./14. Januar 1645; GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347).

Das erste Anliegen des neuen Abtes war es, in den inkorporierten Pfarrkirchen des Klosters die evangelischen Pfarrer zu vertreiben und sie durch katholische Priester zu ersetzen, doch scheiterte er dabei am Widerstand der Bevölkerung und auch der württembergischen Behörden. Große Widerstände hatte er zugleich zu überwinden, als er daran ging, die Einkünfte von Bebenhausen seinem Kloster zu sichern, wobei er allerdings die ihm günstige Rechtslage geschickt ausnützen konnte. Eng arbeitete er weiterhin mit seinem Profeszkloster Salem zusammen, wo er im Juli 1631 für einige Tage weilte (GLAKarlsru Abt. 65 Nr. 443 Bl. 17), wohl um auch mit dem Salemer Rat Dr. Johann Heinrich von Pflummern, in den Quellen oft Pflaumern geschrieben, sich zu beraten; mit ihm

nahm er auch am Kompositionstag zu Frankfurt 1631, der eine endgültige Regelung der Restitutionsfrage bringen sollte, teil, blieb aber aus Geldmangel nicht lange dort (Günter, Restitutionsedikt S. 247 und 251).

Nach dem Zusammenbruch der kaiserlichen Macht im Spätherbst 1631 floh Abt Joachim Müller am 5./15. Januar 1632 nach Salem (Dunker, 30jähr. Krieg S. 42; GLAKarlsru Abt. 65 Nr. 443 Bl. 20'). Nun ergab sich dort das Problem der ordensrechtlichen Stellung des Abtes und der anderen aus Salem stammenden württembergischen Prälaten, und das *consilium* beschloß am 20./30. Januar 1632, *man solle die Württembergischen Praelaten in den Convent ordnen* (ebd. Bl. 20'), und so lassen sie sich z. B. am 8./18. Oktober 1633 im Salemer Kapitel nachweisen (ebd. Bd. 32'). Freilich scheint sich der Abt weniger in Salem als vor allem in Überlingen aufgehalten zu haben, wo sich anscheinend auch die Mehrheit des Konvents befand (ebd. Bl. 32' und 38'); im Sommer 1634 hielt er sich im Salemer Hof zu Konstanz auf (ebd. Bl. 39', 43', 44', 45, 45')²⁰). In Bebenhausen bestellte stattdessen Herzog Eberhard den bisherigen (evangelischen) Abt von Maulbronn Johann Heinrich Wieland am 2./12. Mai 1633 zum Abt (Bü. 30); er floh 1634 nach Straßburg und starb dort am 19. Juni 1637 (Pfeilsticker § 3304). Ein evangelischer Nachfolger für ihn wurde zunächst nicht bestellt.

Auf die Kunde vom kaiserlichen Sieg in der Schlacht von Nördlingen scheint sich Abt Joachim sogleich nach Rottenburg begeben zu haben, um seinem Kloster näher zu sein, doch rief ihn Abt Thomas von Salem zunächst nochmals dorthin zurück (Bü. 28), bis der Bebenhäuser Abt dann am 6./16. Oktober 1634 endgültig nach Württemberg abreisen konnte (GLAKarlsru Abt. 65 Nr. 443 Bl. 48'); am 12./22. November 1634 setzte ihn König Ferdinand III. wieder in Bebenhausen ein (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2168). In Anlehnung an Salem und zugleich in enger Zusammenarbeit mit den anderen Prälaten der Klöster des Landes bemühte sich der Abt in den folgenden Jahren mit großer Energie um die Sicherung der Existenz, der Rechte — auch der Patronatsrechte — und der Einkünfte von Bebenhausen; so nahm er z. B. 1636 in Regensburg am Reichstag teil und war auch in den folgenden Jahren, wenn auch im geistlichen Bereich mit geringem Erfolg, unermüdlich im Dienste der klösterlichen Interessen tätig. Schließlich wurde Abt Joachim am 1./10. Januar 1638 zusammen mit dem Abt von Königsbronn in Bebenhausen vom Salemer Abt *solemniter benedicirt* (GLAKarlsru Abt. 65

²⁰) Sein Aufenthalt in Konstanz 1634, und zwar zusammen mit seinem Bruder in einem Privathaus, wird auch in einem Verzeichnis der Gäste und Fremden belegt, die sich im Januar 1634 dort befanden (StadtAKonst A V 27).

Nr. 443 Bl. 71). Im Herbst 1640 sehen wir ihn erneut auf dem Reichstag zu Regensburg (Günter, Restitutionsedikt S. 312).

Abt Joachim, der schon 1641 über seinen schlechten Gesundheitszustand in der heißen Jahreszeit klagte (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2346), scheint in den letzten Jahren seines Abbatats vor allem im Abtshaus des Tübinger Klosterhofes gewohnt zu haben, wohin allmählich immer mehr Schreiben adressiert sind (vgl. Bü. 28). In Tübingen nahm er auch Anteil an dem Leben der seit 1634/35 an der Stiftskirche wieder existierenden katholischen Pfarrei und tritt in deren Taufbuch mehrfach als Taufpate von Kindern bayerischer Offiziere auf (HStAStgt A 409 Bü. 17). Wegen dieser guten Beziehungen zur bayerischen Schloßbesatzung ersuchten ihn die in Tübingen weilenden württembergischen Räte während der französischen Belagerung am 17./27. Februar 1647 um Fürsprache beim bayerischen Festungskommandanten, allerdings vergeblich (Göz, Belagerung S. 81), hatten ihn doch erst ein Jahr zuvor, im März 1646, württembergische Kommissare zur Aufgabe des Klosters bewegen wollen (Bü. 27 B. 74). Wegen der schwierigen Verhältnisse in Bebenhausen nahm Abt Joachim auch an der Wahl des neuen Abtes von Salem am 8./18. Juni 1647 nicht teil (Bü. 28 und GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 21). Im Oktober 1647 hören wir von einer schweren Erkrankung des Abtes (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2345).

Als sich im Herbst 1648 das Ende des Klosters abzuzeichnen begann, zog Abt Joachim mit seinem kleinen Konvent in den Tübinger Pflegehof (Duncker, 30jähr. Krieg S. 43). Am 2./12. November 1648 erklärte er dem vom Herzog beauftragten Vogt Johann Sebastian Mitschelin, er wolle sich zwar dem Friedensschluß nicht widersetzen, könne aber ohne kaiserlichen Befehl nicht resignieren, da er auch vom Kaiser eingesetzt sei (Sattler, Herzogen 9. S. 23 f.). Wenig danach begab er sich mit seinen Mönchen für eine kurze Zeit nach Rottenburg, kehrte aber dann in den Tübinger Pflegehof zurück (ebd. S. 24) und blieb zunächst auch in der Folgezeit bei seinem Standpunkt (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347). Am 26. Januar/5. Februar 1649 mußte er schließlich zusammen mit dem Abt von Königsbronn, der kurz zuvor aus dem Reutlinger Klosterhof dieser Abtei zu ihm gekommen war, und mit seinen Mönchen unter französischem Schutz nach Rottenburg weichen (Sattler, Herzogen 9. S. 37—39; GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2346 und 2347).

Abt Joachim, dessen persönlicher Mut und unbeugsame Haltung in den letzten Wochen seines Aufenthalts in Württemberg immer wieder deutlich wird, gab zunächst auch noch nicht alles verloren. So erklärte er am 4./14. Februar 1649 dem württembergischen Notar Dr. Singer in Rottenburg, „das Spiel sei noch nicht gar ausgemacht; es möchte sich

schicken, daß er wiederum nach Bebenhausen kommen könnte“ (Günter, Restitutionsedikt S. 335). Um dafür seinem Kloster nahe zu bleiben, blieb er zunächst in Rottenburg und lehnte auch einen Auftrag der oberdeutschen Kongregation ab, Verhandlungen in Lützel zu führen (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2173 und 2089). Erst im Mai oder Juni 1649 scheint er Rottenburg verlassen zu haben und hielt sich wohl zunächst im Salemer Hof zu Konstanz auf (Bü. 29). Vom 18./28.—20./30. August 1649 nahm er am Nationalkapitel in Wettingen teil, um darauf zum Nuntius nach Luzern zu weiteren Verhandlungen zu reisen (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2118).

Da eine Rückkehr nach Bebenhausen sich als unmöglich herausstellte, wurde Abt Joachim durch Beschlüsse des Abtes und des Konventkapitels von Salem vom Dezember 1649 und Januar 1650 das Klostergut Kirchberg (am Bodensee sö Überlingen), das Sommerschloß der Salemer Äbte, mit allen Einkünften überwiesen (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347). Durch die folgenden Jahre hatte er noch langwierige Streitigkeiten mit den Äbten anderer württembergischer Klöster wegen der Gelder, die Bebenhausen für die Verhandlungen der 30er und 40er Jahre vorgestreckt hatte, zu führen; mit Maulbronn erfolgte ein Ausgleich erst am 28. Januar/7. Februar 1661 (Bü. 27 Bl. 350). Als Abt Joachim die Hofmeisterei Kirchberg nicht mehr besorgen konnte, setzte Abt Thomas von Salem am 22. Oktober/1. November 1658 ihm eine jährliche Pension, verbunden mit Naturalleistungen, aus (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347). Schon im Januar 1663 als alt und krank bezeichnet (ebd. Nr. 48 Bl. 28), starb er am 11./21. Mai 1663 und wurde in der Kapelle des Salemer Hofes zu Konstanz, die im 19. Jahrhundert abgerissen worden ist²¹⁾, beigesetzt; sein Grabstein trug die Inschrift (ebd. Nr. 2345): *Anno Domini 1663 21. May obiit in Christo Reverendissimus D. D. Joachimus Miller, ex monacho Salemitano abbas Bebenhusanus, cuius anima requiescat in pace. Amen.* Als evangelischer Abt von Bebenhausen war am 22. Februar/4. März 1650 Johann Valentin Andreä vom Herzog von Württemberg eingesetzt worden (Pfeilsticker § 3301).

Siegel: 1. Rundsiegel, 32 mm. Ovaler Wappenschild, viergeteilt, darüber Inful und Stab; die 4 Plätze zeigen die Wappen der Zisterzienser (geschachter Balken), Bebenhausen (Großbuchstabe B), Müller (Schrägbalken, in den Ecken Mühlräder) und Tübingen (Pfalzgrafenfahne), in der Mitte ist das Reichswappen (Reichsadler) aufgelegt. Umschrift:

²¹⁾ Martin R. SABROW, Der Stadthof des Zisterzienserklosters Salem in Konstanz von seiner Gründung bis in das 15. Jahrhundert (SchrrVGBodensee 94. 1976 S. 108 f.).

SIGILLVM ABBATIALE MONASTERII BEBENHVS. In Bü. 26 Bl. 153' (21. September/1. Oktober 1631).

2. Rundsiegel, 41 mm. Ovaler Wappenschild, viergeteilt, darüber Mitra und Stab sowie wachsende Figur; auf den 4 Plätzen die Wappen von Bebenhausen, Zisterzienser, Müller und Tübingen, in der Mitte Reichsadler aufgelegt. Umschrift: IOACHIMVS ABBAS BEBENHVSANVS. An Urk. 1116 (21. Juli 1648).

Vermutliches Privatsiegel: In der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Bebenhausen benützt (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2170). Hochoval, 22:17 cm. Stehender hl. Bernhard in Kukulie mit Stab über dem persönlichen Wappen des Abtes (vgl. 1). Umschrift: S(ANCTVS). BERNHARDVS. In GLAKarlsru Abt. 4 Conv. 67 (6./16. September 1630).

Petschaft: Hochrechteckig mit abgeschrägten Ecken, 11:8 mm. Persönliches Wappen (Schrägbalken mit 2 Mühlrädern) mit Inful. In GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2173 (10./20. August 1648).

§ 25. Katalog der Inhaber von Klosterämtern

Der folgende Katalog führt in zeitlicher Reihenfolge alle Mönche auf, die ein Klosteramt einmal oder mehrmals bekleidet haben, und zwar sowohl bis zur Aufhebung 1560 als auch während der Restitution 1630—1648. Da Ämterlisten sicher nie geführt worden sind, geben die Daten nur die jeweiligen, zumeist urkundlichen Nennungen an. Trotzdem lassen sich auch aus diesen bruchstückhaften Ämterlisten einige Schlüsse ziehen. So ist z. B. zu erkennen, daß das Amt des Bursars zeitlich dem der Zellerare folgt, also deren Aufgaben übernimmt, und daß die Verwaltung des Klosterbesitzes zunächst durch Hofmeister erfolgte, die fast alle als Konversen belegt sind, während seit dem 15. Jahrhundert bis auf die wenigen weiterhin eigenbewirtschafteten Höfe die Zusammenfassung in Besitzkomplexen unter Priestermonchen als Pflegern üblich wurde, während die einzelnen Klosterhöfe weltlichen Maiern überlassen wurden (vgl. § 21). Der Vollständigkeit halber wurden alle Klosterämter aufgenommen, auch wenn dafür wenige oder sogar nur ein Inhaber ermittelt werden konnten. Die ausführlichen Viten der Amtsinhaber sind in § 26 behandelt.

1. P r i o r :

Udo ca. 1226

Werner 1266

Burkhard 1271—1278

Günther 1300—1301
 Heinrich 1353
 Siegfried 1362—1370
 Heinrich von Dußlingen 1401
 Konrad 1432
 Johannes aus Leonberg 1448—1468
 Konrad 1471
 Bartholomäus 1473—1480
 Michael Textoris 1482—1488, 1493 ff., 1500
 Bernhard Gibinslicht 1488
 Bartholomäus Heubach 1499
 Johannes Mendlin 1528?
 Leonhard Jos bis 1535 und 1548—1560
 Georg Schlegel 1631
 Thomas Hauser 1631/32
 Georg Beckelhaub bis 1635
 Thomas Hauser 1635 ff.

2. S u b p r i o r :

Burkhard 1211
 . . . Last 1326
 Johannes 1353
 Gottfried Maiger 1401
 Petrus Ruwental 1468
 Matthias 1473
 Georg Vent 1482
 Felix Huber 1494
 Johannes Steinlin etwa um 1500
 Markus aus Backnang 1524
 Wendelin Wertz bis 1535
 Johannes Mayer 1560
 Robert Rieff 1637
 Augustinus 1643

3. K e l l e r (*cellerarius*):

Albert 1208
 Albert 1226
 Friedrich 1266—1269
 Johannes von Veringen 1325
 Friedrich von Dätzingen 1326
 Konrad Schwarz 1645 ff.
 Humbert Schelling 1648

Oberkeller, Großkeller (*cellerarius maior*):

F(riedrich) 1272—1281
 Ulrich aus Esslingen 1292—1300
 Eberhard Ungelter 1368 ff.
 Johannes Ammann 1386—1392
 Berthold Gößli 1401

Mittelkeller (*cellerarius medius*):

Lupold aus Esslingen 1292—1298
 Johannes 1299—1300
 Albrecht von Haiterbach 1308
 Friedrich 1319

Unterkeller (*cellerarius minor*):

Hermann 1270
 F(riedrich) 1272—1278
 Ulrich aus Esslingen 1281 ff.
 Ludwig 1301

Bursar, Bursierer:

Eberhard Beltz 1401
 Heinrich von Hailfingen 1408
 Johannes aus Brackenheim vor 1433
 Heinrich Geraiß 1429—1432
 Werner Glüttenhart 1448
 Johannes Uelin 1456
 Konrad Federspil 1470
 Martin Vetter 1473 ff.
 Trochtelfinger vor 1482
 Bartholomäus Heubach 1483
 Johannes Kienlin 1484
 Martin Vetter 1486
 Bartholomäus Heubach 1494
 Johannes Kienlin 1495—1508
 Sebastian Goldschmid 1511—1518
 Felix Huber bis 1535

Pitanzier:

Hans aus Rottweil 1364
 Ludwig aus Kirchheim 1372

- A b t s k e l l e r (- k e l l n e r) (*cellerarius abbatis*):
Heinrich Harthuser 1296
- K ü c h e n k e l l e r (*cellerarius coquinae*):
Albert 1271
- C a n t o r :
Berthold von Holzgerlingen vor 1370
Heinrich aus Sindelfingen 1401
- P r ä d i k a n t :
Michael Textoris 1490
- K ü s t e r (*custos*):
Werner Teufel 1370
Gottfried 1405
- K o n v e r s e n m e i s t e r (*magister conversorum*):
Albert 1271
Mathis 1497
- P f ö r t n e r (*portarius*):
Dietrich ca. 1226
- I n f i r m a r :
Lutfrid 1353
Eberhard von Münsingen 1400
Johannes 1435
Johannes Vogel 1500
- G a s t m e i s t e r (*magister hospitum*):
Heinrich 1245
H(einrich) 1271
E(berhard) 1271 zweiter Gastmeister
- K ä m m e r e r (*camerarius*):
Heinrich von Kirchheim 1292
Heinrich 1301
Siegfried aus Esslingen 1370
- B a u m e i s t e r (*magister operis*):
Heinrich ca. 1226 (unklar, ob Mönch oder Konverse)

Mönchsdiener (*servus monachorum*):

Heinrich 1277

Abtsnotar (*notarius abbatis*):

A(lbert) 1272—1275

Abtskaplan:

Johannes Betz vor 1500

Johannes Sal 1500

Lukas Götz 1511

Sebastian Lutz 1522—1534

Abtsdiener (*servitor abbatis*):

Felix Huber 1500

Pfleger zu Altingen:

Heinrich 1322

Pfleger zu Esslingen:

Heinrich Böblinger 1437

Pfleger zu Kornwestheim:

Ulrich der Ner 1368

Pfleger zu Pfrondorf:

Konrad Strub 1437

Stephan Kleng 1464

Pfleger zu Plieningen (auf den Fildern):

Michael aus Tübingen 1507

Markus Kopp 1527 ff.

Pfleger zu Roseck:

Johannes aus Brackenheim 1433

Konrad Butzlin 1448—1453

Johannes Uelin 1451—1453

Heinrich von Hailfingen bis 1457

Johannes Uelin 1464—1469

Johannes Kienlin 1490—1494

Johannes aus Leonberg 1499/1500

Michael Textoris 1502 ff.

Johannes Kienlin 1511—1517

Pfleger zu Stuttgart:

Jakob Böpplin 1474—1488
 Johannes Betz 1500—1514
 Michael Stopper 1526—1535

Pfleger zu Tübingen:

Erwin 1422—1429
 Johannes Uelin 1470—1471

Pfleger zu Vesperweiler:

Stephan Kleng vor 1464

Hofmeister zu Aglishardt:

Ulrich 1429

Hofmeister zu Altdorf:

C(unradus) dictus Linche (Lingke) vor 1281

Hofmeister zu Esslingen:

Konrad 1278—1281

Hofmeister zu Lustnau:

Werner 1300
 Heinrich 1493
 Jakob Schlechlin 1501

Hofmeister zu Weil im Schönbuch:

Albrecht aus Reutlingen 1320

§ 26. Katalog der Mönche

Da keine unmittelbaren Quellen zur Personalgeschichte, wie z. B. Nekrologien, erhalten sind und auch nur wenige Konventslisten festgestellt werden konnten, muß sich dieser Katalog vor allem auf Nennungen in Urkunden und in verschiedenen anderen Quellengattungen stützen. Für die Einreihung ist grundsätzlich das Datum der ersten Erwähnung maßgebend. Die Auflösung von Abkürzungen der Vornamen erfolgt nach den Regeln, die in den Urkunden des Klosters festzustellen sind. Bezüglich der aus Orten gebildeten Beinamen wird versucht, soweit

möglich zwischen Adelsnamen (z. B. „von Lustnau“) und Herkunftsnamen (z. B. „aus Tübingen“) zu unterscheiden. Von der nach den Richtlinien der GS geltenden Regel, die Lebensbeschreibung eines Dignitärs bei seiner letzten Würde zu bringen, mußte abgegangen werden, da es Dignitäre als Inhaber einer damit verbundenen Pfründe bei den Zisterziensern nicht gibt, sondern nur Inhaber von Klosterämtern, die oft rasch wechseln, so daß es zweckmäßig ist, die Klosterämter nur in Listen aufzuführen (s. o. § 25), die Angaben zur Person aber im folgenden Katalog zusammenzufassen. Die Äbte hingegen treten hier nur bei ihrer ersten Nennung auf, während ihre Vita im Katalog der Äbte gegeben wird (§ 24). Wenn in den Urkunden bei einer Namensnennung eines Mönchs keine weitere Bezeichnung steht, so ist davon auszugehen, daß es sich um einen Chormönch handelt, da Konversen im allgemeinen als solche bezeichnet werden.

Die wenigen erhaltenen Konventslisten (abgekürzt KL mit Ordnungszahl und Platzziffer in der Reihenfolge) wurden aufgelöst und in den Katalog der Mönche eingearbeitet. Da sie nämlich ganz augenscheinlich nach dem Profesalter der Mönche angelegt und aus dieser Reihenfolge höchstens Inhaber von hohen Klosterämtern ausgegliedert sind, wird dadurch die Stellung des betreffenden Mönches in der jeweiligen Konventsliste stets deutlich gekennzeichnet. Im einzelnen wurden ausgewertet:

1. Visitationsprotokoll vom 6. Mai 1353 (Urk. 248) mit Prior, Subprior und 45 Mönchen;

2. Aussageprotokoll vom 21. Dezember 1401 vor dem Notar Konrad Maiger (Urk. 1510) mit Abt, Prior, Subprior, Großkeller, Bursar und 17 Mönchen;

3. Urkunde des Kardinals Raimund Peraudi vom 5. Mai 1488 über den Türkenablaß (HStAStgt J 1 Bd. 106 Bl. 155—156') mit Abt, Prior, 48 Mönchen, 2 Novizen und 6 Konversen;

4 a) Verzeichnis vom 21. Dezember 1534 beim Tode des Abtes Johannes von Friedingen (Bü. 13/14) mit 18 Mönchen und 2 Konversen, die katholisch bleiben wollen (*die alten chrysten*);

4 b) Verzeichnis vom gleichen Tag (ebd.) mit 18 Mönchen, welche die Reformation annehmen (*die luterssen*);

5. Verzeichnis der Bebenhäuser Konventualen in Tennenbach vom 18. Oktober 1544 (Bü. 19) mit Prior und 4 Mönchen;

6. Teilnehmer der Wahl des Abtes Sebastian Lutz in Tennenbach am 18. November 1547 (Bü. 20 Bl. 152) mit Prior und 5 Mönchen;

7. Konventsliste bei der Resignation des Abtes Sebastian Lutz am 22. Januar 1560 (Bü. Bl. 151) mit Prior, Subprior und 4 Mönchen.

Die wenigen Mönche auswärtiger Klöster, die sich gemäß dem Ordensbrauch eine Zeitlang als Gäste in Bebenhausen aufhielten (vgl. S. 83 f.), wurden durch * gekennzeichnet. Die in dem ungedruckten „Briefsteller“ (HStAStgt J 1 Hs. 206) aufgenommenen Urkunden konnten hierfür nur dann ausgewertet werden, wenn Namen ausdrücklich genannt sind; meistens sind diese jedoch leider getilgt, wobei zugleich fast stets auch noch die Datierung beseitigt wurde.

Diepold 1. Abt 1190—1196.

Berthold kam anscheinend 1190 bei der Gründung aus dem Kloster Schönau nach Bebenhausen, Mitnovize und Biograph der hl. Hildegund von Schönau (Schaab, Schönau S. 43).

Erkinbert 2. Abt (zwischen 1196 und 1211).

Enzmann 3. Abt (zwischen 1196 und 1211).

Walther 4. Abt (zwischen 1196 und 1211).

Albert 1208 Keller (WirtUB 2. Nr. 540 S. 368).

Ludwig 5. Abt (um 1211).

Burkhard 20. Oktober 1211 Subprior (WirtUB 2. Nr. 553 S. 386).

Bruno 6. Abt, 1. Juni 1216 belegt.

Berthold I., 7. Abt † 11. Mai 1223.

Konrad 8. Abt (1224—1228).

Udo ca. 1226 Prior (WirtUB 3. Nr. 702 S. 185).

Albert ca. 1226 Keller (WirtUB 3. Nr. 702 S. 185).

Hermann ca. 1226 (WirtUB 3. Nr. 702 S. 185).

Dietrich *dictus filius monialis de Tuwingen* ca. 1226 (WirtUB 3. Nr. 102 S. 185).

Dietrich ca. 1226 *portarius* (WirtUB 3. Nr. 702 S. 185).

Heinrich ca. 1226 *magister operis* (WirtUB 3. Nr. 702 S. 185), wohl der Bauleiter der ersten Kirche, die 1228 geweiht wurde (vgl. S. 13).

Heinrich *cognomento Gallus* ca. 1226 Konverse (WirtUB 3. Nr. 702 S. 185), möglicherweise am Klosterbau beteiligt.

Hermann 9. Abt (um 1230).

Petrus 10. Abt (1240—1243).

Rudolf von Urach 11. Abt (nach 1243).

Berthold II. von Münsingen 12. Abt (1245—1262), † 11. Mai 1262.

Heinrich 1245 Gastmeister (WirtUB 4. Nr. 1035 S. 86).

Rudolf Graf von Urach erhält 30. Januar 1254 die päpst-

- liche Genehmigung, mit zwei weiteren Mönchen in dem von seinem Bruder Kardinal Konrad (Graf von Urach) 1226 gestifteten Kloster Güterstein zu wohnen (WirtUB 5. Nr. 1286 S. 50)¹⁾.
- Friedrich soll 1254 Rudolf von Urach nach Güterstein begleiten (WirtUB 5. Nr. 1286 S. 50).
- Albert *dictus Pulcher* soll 1254 Rudolf von Urach nach Güterstein begleiten (WirtUB 5. Nr. 1286 S. 50).
- Albert 1261 *camerarius* (WirtUB 6. Nr. 1609 S. 2).
- Diemo 1261—1269 (WirtUB 6. Nr. 1609 S. 2, Nr. 1640 S. 40, Nr. 1853 S. 248, Nr. 1907 S. 298; 7. Nr. 2036 S. 1, Nr. 2037 S. 2).
- Wer(ner) 1266 Prior (WirtUB 6. Nr. 1845 S. 241).
- Albert [I] 1266 (WirtUB 6. Nr. 1845 S. 241).
- Albert [II] 1266 (WirtUB 6. Nr. 1845 S. 241).
- Eberhard aus Reutlingen 13. Abt (1266—1279).
- Friedrich 1266—1269 Keller (WirtUB 6. Nr. 1845 S. 241, Nr. 1889 S. 282; 7. Nr. 2036 S. 1, Nr. 2037 S. 2).
- Berthold *dictus Hunger* 1267 Konverse (WirtUB 6. Nr. 1889 S. 282).
- Heinrich *dictus Gallus* 1267 Konverse (WirtUB 6. Nr. 1889 S. 282).
- Burkhard 1269 (WirtUB 7. Nr. 2037 S. 2).
- Hermann Februar 1270 Unterkeller (WirtUB 7. Nr. 2119 S. 66).
- Konrad aus Kaisheim, Februar 1270 Konverse (WirtUB 7. Nr. 2119 S. 66).
- Hugo Februar 1270 Konverse (WirtUB 7. Nr. 2119 S. 66).
- Cunradus *dictus Linche* (Lingke) März 1270—1281, Konverse, vor 1281 Hofmeister der Grangie Altdorf (WirtUB 7. Nr. 2126 S. 71 und 8. Nr. 3009 S. 252).
- Heinrich *dictus Riezer* März 1270 Konverse (WirtUB 7. Nr. 2126 S. 71).
- Burkhard 12. Mai 1271 und 25. Juli 1278 Prior (WirtUB 7. Nr. 2212 S. 139 und 8. Nr. 2803 S. 119).
- Albert 12. Mai 1271 Konversenmeister (WirtUB 7. Nr. 2212 S. 139).
- Albert 12. Mai 1271 Küchenkeller (*cellerarius coquine*) (WirtUB 7. Nr. 2212 S. 139).
- Heinrich 12. Mai 1271 Gastmeister (WirtUB 7. Nr. 2212 S. 139).
- Eberhard 12. Mai 1271 zweiter Gastmeister (WirtUB 7. Nr. 2212 S. 139).

¹⁾ Angaben über die Familie bei Hans JÄNICHEN, Die Grafen von Urach (AlemJb 1976/78. S. 12—14).

- F(riedrich) 1272—23. April 1281 Großkeller (WirtUB 7. Nr. 2244 S. 167, Nr. 2245 S. 168, Nr. 2247 S. 168, Nr. 2507 S. 371, Nr. 2614 S. 460, Nr. 2628 S. 469; 8. Nr. 2638 S. 3, Nr. 2639 S. 4, Nr. 2803 S. 119, Nr. 2855 S. 154, Nr. 2915 S. 191, Nr. 3041 S. 270, Nr. 3094 S. 314).
- F(riedrich) 1272—25. Juli 1278 Unterkeller (WirtUB 7. Nr. 2244 S. 167, Nr. 2245 S. 167, Nr. 2247 S. 168, Nr. 2507 S. 371, Nr. 2614 S. 460, Nr. 2628 S. 469; 8. Nr. 2803 S. 119).
- A(lbert) 1272—Juni 1275 *notarius abbatis* (WirtUB 7. Nr. 2245 S. 167, Nr. 2507 S. 371).
- Wer(ner) *dictus Soler* 1272 (WirtUB 7. Nr. 2245 S. 167).
- Wer(ner) 1272 (WirtUB 7. Nr. 2244 S. 167).
- Heinrich Harthuser 1272—19. Januar 1296, Konverse, 1296 des Abts *kelner* (WirtUB 7. Nr. 2244 S. 167, Nr. 2245 S. 167; 8. Nr. 2639 S. 4, Nr. 2640 S. 4, Nr. 2843 S. 149, Nr. 2915 S. 191, Nr. 3094 S. 314; 9. Nr. 4070 S. 421, Nr. 4110 S. 450; 10. Nr. 4791 S. 441), wohl aus der im 13. Jh. in Reutlingen mehrfach belegten Familie Harthuser stammend (Schön, Reutlinger Geschlechter 4. S. 49).
- Al(bert) 1272—25. Juni 1278 Konverse (WirtUB 7. Nr. 2245 S. 167; 8. Nr. 2803 S. 119).
- Albert von Heimsheim *dictus Besserer* 8. Februar 1275—8. Dezember 1281 (WirtUB 7. Nr. 2473 S. 347, Nr. 2484 S. 354, Nr. 2625 S. 467, Nr. 2628 S. 469; 8. Nr. 2637 S. 2, Nr. 2640 S. 4, Nr. 2738 S. 73, Nr. 2739 S. 73, Nr. 2843 S. 149, Nr. 2915 S. 191, Nr. 3041 S. 270, Nr. 3094 S. 314), wahrscheinlich aus dem Ortsadel von Heimsheim stammend.
- C(unradus) von Urach 8. November 1276 (WirtUB 7. Nr. 2628 S. 469).
- Johannes aus Kirchheim 8. November 1276 (WirtUB 7. Nr. 2628 S. 469).
- H(einrich) 1277 Konverse (WirtUB 8. Nr. 2637 S. 2, Nr. 2638 S. 3).
- Heinrich 1277 *servus monachorum* (WirtUB 8. Nr. 2638 S. 3).
- Konrad 25. Juli 1278—8. Dezember 1281, Konverse, Hofmeister in Esslingen (WirtUB 8. Nr. 2803 S. 119, Nr. 2915 S. 191, Nr. 3094 S. 314).
- Heinrich 25. Juli 1278 Konverse (WirtUB 8. Nr. 2803 S. 119).
- Johannes 1278—1284 (WirtUB 8. Nr. 2738 S. 73, Nr. 3231 S. 389, Nr. 3296 S. 428).
- Crafto von Remchingen 14. Juli 1279—13. Juli 1289 Konverse (WirtUB 8. Nr. 2895 S. 178; 9. Nr. 3687 S. 170, Nr. 3879

- S. 293), aus dem Ortsadel des abgegangenen Dorfes bei Wilferdingen (Krs. Pforzheim) stammend.
- Friedrich 14. Abt 1281—1299 und 1300—1303, † 5. Januar 1305.
- Berthold) *dictus Ribunstaige* 1281 Konverse (WirtUB 8. Nr. 3009 S. 252).
- Marquard [I] 1281 Konverse (WirtUB 8. Nr. 3009 S. 252).
- Marquard [II] 1281 Konverse (WirtUB 8. Nr. 3009 S. 252).
- Ulrich aus Esslingen 8. Nezeember 1281 Unterkeller, 23. August 1292—26. Oktober 1300 Großkeller, 16. Abt 1303—1320, † 6. Februar 1320, Bruder von Abt Lupold.
- Heinrich 6. April 1283 (WirtUB 8. Nr. 3231 S. 389).
- Johann aus Konstanz 26. Januar 1291—1. September 1300 (WirtUB 9. Nr. 4070 S. 421; 10. Nr. 4276 S. 62, Nr. 4562 S. 273; 11. Nr. 4972 S. 24, Nr. 5304 S. 286, Nr. 5514 S. 426).
- Hartmann 26. Januar 1291 Konverse (WirtUB 9. Nr. 4070 S. 421).
- Konrad aus Konstanz 27. März 1291—15. Juli 1293 (WirtUB 9. Nr. 4104 S. 447; 10. Nr. 4402 S. 157).
- Lupold aus Esslingen 23. August 1292—1298 Mittelkeller, 15. Abt 1299—1300, † 31. Oktober 1300.
- Heinrich aus Kirchheim 23. August 1292 *camerarius* (WirtUB 10. Nr. 4276 S. 61 f.).
- Johannes *de Wile* (wohl aus Weil der Stadt) 15. Juli 1293 (WirtUB 10. Nr. 4402 S. 157).
- Cunradus) *dictus Tunzman* 15. Juli 1293 Konverse (WirtUB 10. Nr. 4402 S. 157).
- Eberhard von Mühlhausen (Stuttgart-M.) 15. Juli 1293—17. Juli 1304 (WirtUB 10. Nr. 4402 S. 257; Urk. 1137), wohl aus dem dortigen Ortsadel stammend.
- (N.) Zütelmann aus Nürtingen 14. März 1294—7. Juli 1299, 1294 Novize (WirtUB 10. Nr. 4499 S. 224; 11. Nr. 5304 S. 286), aus dem Adelsgeschlecht der Züttelmann von Zizishausen bei Nürtingen (Alberti 2. S. 1109).
- Walther aus Reutlingen 7. Oktober 1294 (WirtUB 10. Nr. 4562 S. 273).
- Walther 1298 (WirtUB 11. Nr. 5122 S. 136).
- Eberhard aus Weil der Stadt (*de Wile*) 1298—28. Mai 1336 (WirtUB 11. Nr. 5122 S. 136, Nr. 5532 S. 438; Dambacher 19. S. 244; Urk. 2271), Sohn des Bürgers Eberhard Werckman zu Weil der Stadt.
- Johannes 7. Juli 1299—26. Oktober 1300 Mittelkeller (WirtUB 11. Nr. 5304 S. 286, Nr. 5532 S. 438).
- Rüdiger aus Calw 7. Juli 1299 (WirtUB 11. Nr. 5304 S. 286).

- G ün t h e r 1. September 1300—21. Mai 1301 Prior (WirtUB 11. Nr. 5499 S. 416, Nr. 5514 S. 426; Dambacher 15. S. 126).
- G e r u n g a u s R o t t w e i l 4. Mai—5. Dezember 1300 (WirtUB 11. Nr. 5469 S. 396, Nr. 5548 S. 447).
- S w i g g e r v o n S t ö f f e l n *dictus de Winberc* 4. Mai 1300—23. Mai 1331 (WirtUB 11. Nr. 5469 S. 396; Dambacher 15. S. 198; 21. S. 414; UBEssl. 1. Nr. 345 S. 152), aus dem Geschlecht der Edelfreien von Stöffeln (Burg bei Gönningen, Krs. Reutlingen), von denen sich seit dem späten 13. Jahrhundert eine Linie nach Winberg (bei Metzingen) nannte (Alberti 2. S. 776).
- J o h a n n e s v o n L u s t n a u 17. Juli 1300—6. Mai 1353 (WirtUB 11. Nr. 5499 S. 416; Urk. 2063, 1838, 248), wohl Sohn des pfalzgräfllich tübingschen Ministerialen Ludwig von Lustnau und seiner Frau Elisabeth (Betha), Tochter des Schultheißen (Konrad?) des Roten von Herrenberg (WirtUB 11. Nr. 5118 S. 131; ObAmts-BeschrHerrenberg S. 130), wahrscheinlich Bruder des späteren Abtes Konrad von Lustnau (Bernoulli S. 72).
- K o n r a d v o n L e i n s t e t t e n 17. Juli 1300 (WirtUB 11. Nr. 5499 S. 415), wohl aus dem Ortsadel von Leinstetten (sw von Horb) stammend (Alberti 1. S. 447).
- W e r n e r 17. Juli 1300 Hofmeister in Lustnau (WirtUB 11. Nr. 5499 S. 416), Konverse.
- M a r q u a r d G o l t s t a i n 1. September 1300—19. Dezember 1309 (WirtUB 11. Nr. 5514 S. 426; Dambacher 15. S. 362 u. S. 451; 16. S. 224), wahrscheinlich aus Entringen (nw Tübingen) stammend (WirtUB 11. Nr. 5135 S. 144, Nr. 5430 S. 371).
- B u r k h a r d a u s K e m p t e n 26. Oktober 1300—21. Mai 1301, *magister* (WirtUB 11. Nr. 5532 S. 438; Dambacher 15. S. 126); der Magistertitel deutet auf ein Studium hin.
- B e r (t h o l d) v o n N u s p l i n g e n 5. Dezember 1300 (WirtUB 11. Nr. 5548 S. 447), entstammte dem Geschlecht der Herren von Nusplingen (Der Landkreis Balingen, Amtliche Kreisbeschreibung 2. 1961 S. 549 f.).
- L u d w i g 18. April 1301 Unterkeller (Dambacher 15. S. 120).
- J o h a n n e s 18. April 1301 Konverse auf dem Lustnauer Klosterhof (Dambacher 15. S. 120).
- H e i n r i c h 21. Mai 1301 *camerarius* (Dambacher 15. S. 126).
- K o n r a d 23. Dezember 1301 (UBEssl 1. Nr. 345 S. 152).
- H e r r m a n n g e n 23. Dezember 1301 (UBEssl 1. Nr. 345 S. 152).
- K e m m e l i n u s 2. Februar 1302 (Urk. 2190).
- G u n t h e r u s 7. Januar 1307 (Dambacher 15. S. 362).

- Albrecht von Haiterbach 8. April 1308 Mittelkeller (Dambacher 15. S. 451), stammte wohl aus dem gleichnamigen Ministerialengeschlecht (sw Nagold) der Grafen von Hohenberg (Alberti 1. S. 265).
- Burkhard der Blanke 19. Dezember 1309 (Dambacher 16. S. 224).
- Konrad Clokeli (*Clökeli, Klockelin*) 19. Dezember 1309—3. Februar 1315 (Dambacher 16. S. 224; 18. S. 123 f., S. 375), vertritt das Kloster mehrfach vor dem geistlichen Gericht.
- Berthold 30. April 1310 (Urk. 1129), erhält von seiner Mutter Judel, Schwiegermutter des Eberlin von Schanbach (sö Cannstatt), eine Rente zu Kirchheim/Teck, die nach seinem Tode als Seelgerät an das Kloster fallen soll.
- Konrad Maier nach dem 10. Mai 1311 Konverse (Crusius 3. S. 203), war vor seinem Eintritt Bürger in Weil der Stadt und stiftete den St. Bartholomäusaltar.
- Heinrich aus Rottenburg 31. Dezember 1314—18. Oktober 1326 als Mönch belegt, Abt 1353—1356 (wird in der alten Äbte-Reihe nicht gezählt).
- Hermann 1315 (Schmid, Pfalzgrafen UB S. 243), trat nach Trennung von seiner Frau Adelheid in das Kloster ein.
- Burkhard von Scharnhausen 14. September 1317—23. September 1322 (Dambacher 18. S. 449; Schmid, MonHoh Nr. 290 S. 237), wohl aus dem Geschlecht der dortigen Ortsherren (sw Esslingen).
- Friedrich 10. Juni 1319 Mittelkeller (Dambacher 19. S. 105).
- Heinrich Cruter 10. Juni 1319 (Dambacher 19. S. 105).
- Albrecht aus Reutlingen 24. Juni 1320, Hofmeister zu Weil im Schönbuch (Dambacher 19. S. 251).
- Albrecht 24. Juni 1320 *husmaister*, vielleicht zu Weil im Schönbuch (Dambacher 19. S. 251).
- Konrad von Lustnau 17. Abt 1320—1353, † 8. Dezember 1353.
- Berthold (der) Süter 24. Juni 1320 (Dambacher 19. S. 251).
- Heinrich 6. Januar 1322 Pfleger zu Altingen (Dambacher 20. S. 116).
- Heinrich von Bondorf 11. November 1322 (Schmid, MonHoh Nr. 293 S. 240), aus dem Ortsadel von Bondorf (südl. Herrenberg) stammend (Alberti 1. S. 75 f.)?
- Johannes von Veringen 11. Januar 1325 Keller (UBEssl 1.

- Nr. 536 S. 258), vielleicht aus dem sich nach Vöhringen (sö Sulz a. N.) nennenden Geschlecht stammend (Alberti 2. S. 910).
- Eberlin 1. November 1325 (Dambacher 20. S. 239 f.).
- (N.) Last aus Tübingen 19. Mai 1326 (Subprior) — 6. Mai 1353 (Dambacher 20. S. 247; Urk. 248 = KL 1 Nr. 37?), aus dem Tübinger Zweig der hier und in Reutlingen nachweisbaren Familie der Ehrbarkeit (Seigel S. 239).
- Friedrich von Dätzingen 28. Oktober 1326 Keller (Dambacher 20. S. 250), aus der Familie des Ortsadels (nw Böblingen) stammend (Alberti 1. S. 116 f.)?
- Eberhard Mårlin (Mörli) 28. August 1327—3. Juli 1354 (Urk. 1130, 1131), bezieht eine Leibrente zu Kirchheim/Teck, wo in der Urk. von 1327 ein Ulrich Mårlin als Vogt erwähnt ist, und könnte mit Eberhard Schanbach (Mönchsliste 1353) identisch sein, da der mit den Schanbach verschwägerte Berthold (1310 genannt) ebenfalls eine Rente in Kirchheim bezieht.
- Heinrich 23./24. März 1328 (Dambacher 21. S. 355 f., 357).
- Hainricus Baestelin 15. Januar—28. Mai 1331 (Urk. 230; Dambacher 21. S. 415).
- Johannes aus Kirchheim 6. Februar 1331 — 6. Mai 1353 (Dambacher 21. S. 411, 414, 416; KL 1 Nr. 1).
- Eb(er)olt aus Weil der Stadt 23. Mai 1331—6. Mai 1353 (Dambacher 21. S. 414, 416, 417; Urk. 1336, KL 1 Nr. 28).
- Konrad der Kameroner 23. Mai 1331 (Dambacher 21. S. 414).
- Berthold von (aus?) Zuffenhausen 23. Mai 1331 (Dambacher 21. S. 414).
- Marquardt Kaecheller 28. Mai 1331 (Urk. 230; Dambacher 21. S. 415), aus einem in Schwandorf (w Nagold) gesessenen Niederadelsgeschlecht stammend (Schreiner S. 277; Gand S. 112 f.).
- Konrad von Schwärzloch 7. Juli 1340 (Schmid, Pfalzgrafen UB Nr. 12 S. 223 ff.), als Besitzer von Grundstücken in Derendingen genannt. Eine Verbindung zu dem im 12. Jh. belegten Ortsadel des w von Tübingen liegenden Hofes ist nicht herzustellen.
- (N.) Wetzel 24. März 1344—6. Mai 1353 (Uhrle S. 187 Nr. 81; Urk. 1736, KL 1 Nr. 33), aus Esslingen. Sein Bruder Albrecht W. war Kaplan an der dortigen Frauenkirche, seine Schwester Adelheid Nonne im Kloster Weiler bei Esslingen.
- Werner von Gomaringen 7. Sept. 1345 Prior (RegEpConst 2. S. 202 Nr. 4733), 18. Abt ca. 1356—1393, † 30. September 1393.
- Friedrich Horber 25. August 1347 (Urk. 544).
- Heinrich von Ow 17. Dezember 1350 (Schneider — Kaser S. 431

Nr. 138), erhält von Papst Clemens VI. das Recht, sich einen Beichtvater zur Absolution *in articulo mortis* frei zu wählen, stammt sicher aus der später freiherrlichen Familie²⁾, vielleicht aus deren damals auf Roseck bei Unterjesingen sitzenden Zweig (KrsBeschrTüb 2. S. 712).

Konrad von Eltingen 17. Dezember 1350 (Schneider—Kaser S. 432 Nr. 140), erhält von Papst Clemens VI. das Recht, sich einen Beichtvater zur Absolution *in articulo mortis* frei zu wählen, stammt wohl eher aus dem zu Altingen (sö Herrenberg) nachweisbaren Adelsgeschlecht (KrsBeschrTüb 2. S. 4) als aus dem von Eltingen bei Leonberg (Alberti 1. S. 162).

Heinrich vom Stain bzw. von Fellbach 15. Februar 1351—16. Mai 1352 (Wein 2. S. 106 f.), aus dem zu Cannstatt gesessenen ritterlichen Geschlecht, seit 1298 urkundlich erwähnt, heiratete vor 1321 Anna von Waldenstein, dürfte als Witwer (sein Sohn Heinrich 1337—1368 genannt) in das Kloster eingetreten sein.

Heinrich 6. Mai 1353 Prior (Urk. 248), mit Heinrich aus Rottenburg identisch?

Johannes 6. Mai 1353 Subprior (Urk. 248).

Wolfram von Hailfingen 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 2), aus dem in der Folgezeit mit dem Kloster eng verbundenen Rittergeschlecht, dessen Stammsitz s Herrenberg lag (KrsBeschrTüb 2. S. 236 f.).

Johannes von Ow 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 3); zur Herkunft vgl. oben die Bemerkungen zu Heinrich von Ow.

Gottfried 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 4).

Albert Dressel 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 5).

Dyemo Kecheller 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 6), zur Herkunft vgl. bei Marquard Kaecheller S. 269.

Friedrich Lescher 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 7)—24. Februar 1364 (Urk. 252), erhält 1364 ein Leibgeding von seinem Neffen, dem Ritter Berthold von Altingen, das nach seinem Tod an den Konventstisch fallen soll, stammt aus der zu Kilchberg (sw Tübingen) sitzenden pfalzgräflichen Ministerialenfamilie (KrsBeschrTüb 2. S. 361).

Konrad von Veringen (*Feringer*) 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 7)—29. Dezember 1357 (Schneider—Kaser S. 442 Nr. 174), erhält 1357 durch Papst Innozenz VI. die durch Konrad Schriber widerrechtlich

²⁾ Theodor SCHÖN, Geschichte der Familie v. Ow. 1910; vgl. auch GAND S. 115 ff.

innegehabte Kapelle St. Bernhard im Klosterhof zu Reutlingen übertragen; wohl aus dem Geschlecht der Grafen von Veringen (Alberti 2. S. 909) stammend.

Petrus lapicida 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 9); Konverse?

Konrad (von) *Roswag* 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 10), aus dem zu Roßwag (sw Vaihingen) beheimateten edelfreien Geschlecht (Alberti 2. S. 655 f.).

Fasold (*Vasolt*) 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 11) — 19. November 1358 (Urk. 428).

Konrad von Hölstein (*Holnstein*) 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 12), aus dem zu Stetten unter Holstein (ö Hechingen) gessenen Geschlecht (Alberti 1. S. 325).

Ludwig aus Kirchheim (*Kirchheim*) 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 13)—28. November 1372 (Urk. 253), 1372 Pitanzier.

Konrad aus Reutlingen 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 14).

Berthold Klockelin 6. Mai 1353—1357 (KL 1 Nr. 15, *Schneider-Kaser* S. 442 Nr. 174), stammte aus Reutlingen und hatte vor seinem wohl 1357 erfolgten Tod die Kapelle des hl. Bernhard im dortigen Klosterhof inne.

Eberhard Ungelter 6. Mai 1353 Mönch (KL 1 Nr. 16), 22. April 1368 Großkeller (Urk. 924), seit 1379 als gewesener Großkeller bezeichnet (*WürttReg* S. 521 Nr. 13119—13122; Urk. 2255; *WürttArchInv* 8. S. 31; Urk. 2256, 2258; *WürttReg* S. 351 Nr. 9147; Urk. 926), von Papst Urban VI. am 25. März 1392 zum päpstlichen Kaplan ernannt (*RepGerm* 2/1. Sp. 241), gestorben als Inhaber der Kapelle St. Bernhard auf dem Klosterhof zu Reutlingen vor dem 10. September 1394 (*RepGerm* 2, 1. Sp. 1125). Er stammte aus dem Reutlinger Patriziat (*Kopp* S. 44 ff.) und ist an zahlreichen Käufen und Verkäufen seiner Familie beteiligt, wobei er auch selbst beachtlichen Eigenbesitz erwirbt, der nach seinem Tode an das Kloster fällt.

Heinrich von Salmendingen (*Salbadingen*) 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 17), wohl aus dem zu S. (sö Hechingen) sitzenden Geschlecht von Ministerialen der Grafen von Hohenberg (Alberti 2. S. 669).

Friedrich Fessler 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 18).

Berthold Vetberber 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 19).

Conradus Vinarius 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 20), wahrscheinlich aus einer der in der Ehrbarkeit bzw. dem Patriziat mehrerer Städte vertretenen Familien „Wirt“ stammend.

Johannes von Lustnau 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 21); wohl ein

Verwandter des Abtes Konrad, sicher aber nicht sein Bruder, wie Bernoulli S. 72 für möglich hält.

- Friedrich Verwer 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 22), kann keiner der in verschiedenen Städten nachweisbaren Familien „Färber“ mit Sicherheit zugewiesen werden.
- Lutfridus *infirmarius* 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 23).
- Johannes *de Denge* 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 24), aus dem Hause der Freiherren von Tengen?
- Ruggerus Fessler 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 25).
- Berthold von Holzgerlingen 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 26)—
1. Juli 1370 (Urk. 2399, 945), aus dem gleichnamigen Ministerialengeschlecht s Böblingen (Alberti 1. S. 222), zeitweise Cantor, erhält Schenkungen, die nach seinem Tode an die Pitanz fallen sollen.
- Johannes von Horningen 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 28), wohl aus dem zu Herrlingen (nw Ulm) sitzenden Rittergeschlecht stammend (Alberti 1. S. 307 f.; Hans Gies, Der Ortsadel von Herrlingen im Mittelalter. UlmObSchwab 33. 1953 S. 50—62).
- Johannes *de Wila* 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 29), aus Weil der Stadt?
- Albertus Cruce 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 30).
- Ebelinus *de Duwingen* 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 31), vielleicht aus der seit 1400 (WürttReg 2. S. 535 Nr. 13441) in Tübingen urkundlich nachweisbaren Familie Aebblin/Eblin stammend.
- Werner Teufel (*Tuffelin*) 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 32), hat als *custar* 30. November 1370 Eigenbesitz in Lustnau (Urk. 1232), stammt aus dem Patriziat von Reutlingen (Kopp S. 47 ff.).
- Berthold Mennler 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 33).
- Konrad aus Urach 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 34).
- Siegfried 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 35), mit dem seit 1362 mehrfach belegten Prior Siegfried identisch?
- Friedrich von Lustnau 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 36) — 1368 (Bernoulli S. 71), sicher ein Verwandter des Abtes Konrad von Lustnau.
- Eberhard Schambach 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 38), aus dem auch in Esslingen nachzuweisenden Geschlecht von Schanbach n Esslingen (Alberti 2. S. 676).
- Walgerus Scheinke 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 39).
- Johannes Engbuger 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 40).
- Johannes Schretzo 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 41).
- Machtold 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 42).
- Heinrich Viltzing 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 43), wohl aus der

- gleichnamigen Reutlinger Familie stammend (ObAmtsBeschrReutl 2. S. 172).
- Johannes Keintzing 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 44).
- Konrad Reich (*Rich*) 6. Mai 1353 (KL 1 Nr. 45), wohl aus der seit Anfang des 14. Jhs. in der Tübinger Ehrbarkeit belegten Familie stammend (Seigel S. 256 ff.).
- Berthold von Döffingen (*Töffingen*) 23. April 1358—21. Dezember 1366 (Urk. 943, 944, 165), erwirbt 1366 Renten in Holzgerlingen und Altdorf (s Böblingen), wohl aus dem Ortsadel nw Böblingen (Alberti 1. S. 135).
- Werner Amman(n) 12. November 1361 (Schön, Reutlinger Geschlechter 2. S. 88; Bernoulli S. 259), erhält von seinem Vater Volker A., Richter und zeitweise auch Bürgermeister zu Reutlingen, eine Leibrente, die nach seinem Tode z. T. an die Familie und z. T. an das Kloster fallen soll.
- Siegfried aus Esslingen 1. Juni 1362—15. Januar 1370 Prior (Reg-EpConst 2. S. 327 Nr. 5718, S. 331 Nr. 5753; Urk. 496, 356, 815), wird 1370 zugleich als *schafner in gewantcamer* bzw. *kamrer* bezeichnet (Urk. 815, 817).
- Hans aus Rottw(e)il 12. März 1364 Pitanzier (Bernoulli S. 50).
- Hans Knephelm 30. Mai 1364 (Urk. 164).
- Friedrich aus Reutlingen 6. Dezember 1364 (Urk. 362).
- Ulrich *genannt der Ner* 23. April 1368 Pfleger zu Kornwestheim (Urk. 1141).
- Johannes (*Johans, Hans*) Amman(n) aus Rottenburg 16. März 1386—26. Mai 1392 Großkeller (Urk. 556, 1354; Schmid, MonHoh Nr. 756 S. 752; HStA Stgt H 102 Nr. 298), aus einer in Rottenburg seit den Anfängen der Stadt nachweisbaren Familie (ObAmts-Beschr Rottenb 2. S. 41 f.; Quarthal S. 543).
- Heinricus 17. März 1391 immatrikuliert in Heidelberg (Matr-Heid 1. S. 49).
- Peter von Gomaringen 19. Abt 1393—1412, † 14. Januar 1412, Bruder von Abt Werner.
- Johannes Haider *alias dictus Tuitzel* wird am 21. Januar 1394 von Papst Urban VI. zum päpstlichen Kaplan ernannt (Rep Germ 2, 1. Sp. 650).
- Conradus Nyfer 1396 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 62), wohl aus Neuffen stammend.
- Konrad 1398 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 69).
- Eberhard aus Münsingen (*Munsingen*) 4. Mai 1400 Infirmar (Urk. 1786), wohl Herkunftsbezeichnung.

- Heinrich aus Dußlingen (*Tuslingen*) 21. Dezember 1401—27. August 1403 (Urk. 1510, 30), war 1401 Prior; der Name ist wohl als Herkunftsbezeichnung zu deuten, da die Herren von Dußlingen in dieser Zeit bereits den Beinamen Herter führen (KrsBeschrTüb 2. S. 153 f.).
- Gottfried Maiger 21. Dezember 1401 Subprior (Urk. 1510).
- Berthold Gößli 21. Dezember 1401 Großkeller (Urk. 1510), aus Reutlingen stammend? (ObAmtsBeschrReutl 2. S. 170).
- Eberhard Beltz 21. Dezember 1401 Bursierer (Urk. 1510), wohl aus der Familie Bälß der Tübinger Ehrbarkeit (Seigel S. 172).
- Werner Teufel (*Tuffeli*) 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 1), aus Reutlingen wie der gleichnamige Werner Teufel der Konventsliste von 1353.
- Albrecht Herter 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 2), aus dem Ortsadel der Herter von Dußlingen (s Tübingen) stammend.
- Heinrich aus Sindelfingen 21. Dezember 1401 Cantor (KL 2 Nr. 3), aus der Stadt Sindelfingen stammend.
- Heinrich Doroche 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 4).
- Johannes von Hailfingen (*Hälffinger*) 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 5), wohl verwandt mit dem späteren Abt Heinrich von Hailfingen.
- Johannes Bopfinger (*Bopffinger*) 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 6), wohl Herkunftsbezeichnung.
- Berthold (aus) Brackenheim (*Brachenheim*) 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 7).
- Konrad Stolp 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 8).
- Konrad Kornmesser (*Cornmesser*) 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 9).
- Konrad Schwiger 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 10), mit dem 1415 genannten Swiggerus identisch?
- Johannes aus Heimsheim (*Häintzheim*) 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 11).
- Johannes Schö(t)ler 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 12)—1. Februar 1413 (Urk. 1510, 2377).
- Reinhard von Höfingen 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 13), 21. Abt, gewählt 6. August 1432, † 23. August 1456.
- Johannes (*Hans*) aus Brackenheim (*Brachenheim*) 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 14), wird 1412 vom Generalkapitel von den Strafen, die er sich als Ordensapostat zugezogen hat, gelöst (StatCapGen 4. S. 179 Nr. 64), vertritt das Kloster 23. Juni 1414 in einem Rechtsstreit zu Rottenburg (WürttArchInv 8. S. 38), wird 27. März

und 3. April 1433 als Pfleger zu Roseck und Altbursierer bezeichnet (Urk. 999, 1000).

Heinricus Rusticus 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 15).

Hermann Schilling 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 16), aus dem Geschlecht der Schilling v. Cannstatt, damals bereits in Neuffen gesessen, stammend (Alberti 2. S. 687; Wein 2. S. 101 f.)?

Ludwig aus Brackenheim (*Bragkenhem*) 21. Dezember 1401 (KL 2 Nr. 17).

Erwin(us) 23. Juni 1402 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 87), 7. August 1422—10. März 1429 Pfleger des Klosters auf dem Hof zu Tübingen (Urk. 2108, 2110, 2111, 2112, 1883), dürfte aus der Tübinger Familie Erbe stammen, bei der diese Schreibweise oft vorkommt (Seigel S. 194), so daß es sich hier um einen Familien- und nicht um den Vornamen handeln wird.

Werner Schurer (*Schúrer*, *Schirrer*) aus Weil der Stadt (*Wil*) 26. Juni 1403—31. Mai 1418 (Urk. 774; EsslUB 2. Nr. 1940 a S. 483; Urk. 724), wird vom Generalkapitel 1412 von allen Strafen für die *incontinentia*, bei der er ertappt wurde, gelöst (StatCapGen 4. S. 179 N. 64).

Konrad Kaltenbrunner 12. September 1403 Konverse (Urk. 439), verwundet in Weil im Schönbuch (sö Böblingen) den Michael Haller aus Breitenstein (nw Weil i. Sch.).

Werner Schür cz aus Weil (*Wyle*) 23. Februar 1404 (Urk. 396).

Gottfried 26. Juni 1405 *custar* (Urk. 2101).

Dietrich (*Theodericus*) 23. Juni 1408 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 107), wohl mit dem 1. Februar 1413 genannten Dietrich (Urk. 2377) identisch.

Heinrich von Hailfingen 2. Dezember 1408 Bursierer, 20. Abt 1412—1432, † 31. Juli 1432.

Heinrich Mõn 7. April 1412 (Urk. 978), aus Unterjesingen (w Tübingen).

Gottfried von Trochtelfingen 7. April 1412—23. Juni 1414 (Urk. 978; WürttArchInv 8. S. 38), wohl aus der niederadligen Familie von Truchtelfingen (ö Balingen) oder von Trochtelfingen (sö Hechingen) stammend, der auch ein Abt und ein Konventual im Kloster St. Georgen zuzuweisen sind (Schreiner S. 225 u. 235).

Hans Butz 30. Mai 1412 (Urk. 2105), erhält von seinem Vatersbruder Hans Butz, Bürger zu Tübingen, eine lebenslängliche Rente.

Gottfried (*Gõtfrid*) 1. Februar 1413 (Urk. 2377).

Johannes aus Schwäbisch Gmünd (*de Gemundia*) 23. Juni 1413 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 120).

- Heinrich Bicker 2. September 1413—21. Oktober 1414, Konverse (Urk. 1265, 1268), kauft für sich und seinen Sohn, den Konventual Heinrich Bicker, Güter in Lustnau zu lebenslänglicher Nutzung.
- Heinrich Bicker Konventual 21. Oktober 1414 (Urk. 1268), Sohn des Konversen Heinrich Bicker.
- Swiggerus 10. August 1415 (Annatenregister S. 42 Nr. 181), mit dem 1401 genannten Konrad Schwiger identisch?
- Heinrich Zirker (*Circker, Circkel*) † 11. August 1415 in Bebenhausen, begr. vor dem Stephansalter (Crusius 3. S. 341). Er war zunächst Mönch in Königsbronn, seit 1385 Titularbischof von Thermopylae und Weihbischof von Konstanz (letzte Weihehandlung am 21. Mai 1411 belegt), zuletzt als Mönch in Bebenhausen³).
- Heinrich Stolcz 23. Juni 1416 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 131).
- Stephan 19. Dezember 1422 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 158).
- Gabriel 23. Juni 1425 in Heidelberg immatrikuliert, 18. Januar 1427 Bacc. art. (MatrHeid 1. S. 168).
- Heinrich aus Rottweil (*Rotwil*) 25. Dezember 1429 (Urk. 328).
- Heinrich Geraiß 25. Dezember 1429 — 6. August 1432 Bursierer (Urk. 328, 63), vielleicht aus der Böblinger Ehrbarkeit (Pfeilsticker 2. § 2229, 2233).
- Ulrich 25. Dezember 1429 Konverse, Hofmeister zu Aglishardt (Urk. 328).
- Wernerus 20. Dezember 1430 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 186).
- Konrad 6. August 1432 Prior (Urk. 63).
- Heinrich von Hailfingen (*Hafvnghen*) 23. Juni 1434 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 203), als Vertreter des Klosters vor Gericht 27. Februar 1442 in Tübingen und 17. Mai 1446 in Rottweil, † 18. Januar 1457 als Pfleger zu Roseck (Crusius 3. S. 403), wohl ein Verwandter des Abtes Heinrich von H.
- Heinrich aus Balingen (*Balynghen*) 23. Juni 1434 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 203).
- Johannes 24. August 1435 Infirmar (Urk. 66).

³) Adolf DIETRICH, Heinrich Zirkers Amtshandlungen als Weihbischof von Konstanz (CistChron 31. 1919 S. 17—22, 40—43; Conradus EUBEL, Hierarchia catholica medii aevi 2. 1914 S. 483; Wendelin HAID, Die Constanzer Weihbischöfe zunächst von 1076 bis 1548 (FreibDiözArch 7. 1873 S. 219 f.).

- Johannes Gotfridi** aus Trochtelfingen (*Trottelfingen*) 22. Juni 1437 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 217).
- Heinrich Böblinger** 13. Dezember 1437 Pfleger auf dem Klosterhof zu Esslingen (UBStuttg Nr. 307 S. 142), mit Heinrich Geraiß identisch?
- Konrad Strub** aus Horb 13. Dezember 1437 Pfleger auf dem Klosterhof zu Pfrondorf (Urk. 1758), wird, nachdem er einem Mitbruder ein *crimen* zugefügt hat, vom Generalkapitel 1446 von allen Strafen gelöst (StatCapGen 4. S. 592 Nr. 37).
- Werner** aus Tübingen 13. Dezember 1437 (Urk. 1758), vielleicht mit Werner Glüttenhart (s. u.) identisch.
- Gregor** aus Pfullendorf 6. November 1438—18. August 1453 (Bernoulli S. 84; Urk. 2414); vgl. unten bei Gabriel aus Pfullendorf.
- Johannes** aus Deckenpfronn 23. Juni 1439 in Heidelberg immatrikuliert, 22. Abt 1456—1460, † 27. Dezember 1460.
- Petrus Rûkeri** aus Bottwar (*Botwar*) 23. Juni 1447 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 253).
- Konrad Butzlin** (*Buchlin*) aus Horb (*Horwe*) 17. April 1448—21. Juli 1453 Pfleger zu Roseck (Urk. 270, 653, 1005, 1006), aus einer in Horb im 15. Jh. nachzuweisenden Familie (Müller, Hohenberg 2. S. 355).
- Johannes** aus Leonberg (*Leomberg*) 25. April 1448 und 8. August 1468 Prior (Dambacher 15. S. 207; Urk. 69), 4. November 1453 in einer Zeugenliste nach den dort ohne Namen aufgeführten Prior und Bursierer als Konventual bezeichnet (Urk. 1363).
- Werner Glüttenhart** aus Tübingen (*Túwingen*) 25. April 1448 Bursierer (Dambacher 15. S. 207), 23. Abt, gewählt 12. Januar 1461, resigniert 5. Juni 1471, † 10. Juli 1473.
- Konrad** aus Urach 14. März 1449 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 259).
- Balthasar** aus Weil (*Wyla*) 14. März 1449 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 259).
- Andreas Rist** aus Ravensburg, schrieb um 1450 ein Psalterium mit Glossen wohl eines nicht identifizierten Autors ab, das über eine Schenkung des Priors Michael (Textoris) 1482 an die Pfarrei Hirschau sw Tübingen kam und später auf ungeklärtem Wege als Hs. XIC 7341 in die Seminarbibliothek Maulbronn gelangte (Maulbronn 1978, Katalog Nr. 98 S. 30 f.).
- Johannes Uelin** (*Velin*) 3. Mai 1451—21. Juli 1453 Pfleger zu Roseck (Urk. 653, 1005, 1006), 21. September 1456 Bursierer (Urk.

- 328), 7. Mai 1464—21. Februar 1469 Pfleger zu Roseck (Urk. 2203, 1649), 2. Oktober 1470—9. Februar 1471 Pfleger auf dem Klosterhof zu Tübingen (Urk. 119, 2135), stammt aus einem Reutlinger Geschlecht, dem der dortige Bürgermeister Konrad Uelin (ca. 1455—1478/79) angehörte (OBAmtsBeschrReutl 2. S. 172; Alberti 2. S. 877).
- Johannes aus Esslingen (*Ezzelinga*) 23. Juni 1451 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 268).
- Heinrich Duser wird vom Generalkapitel 1451 von den wegen des *vitium proprietatis* verhängten Sanktionen absolviert (StatCapGen 4. S. 656 Nr. 85).
- Wilhelm Rutz wird vom Generalkapitel 1451 von den Strafen für seine achtmonatige Ordensapostasie, bei der er den Habit abgelegt hatte, dispensiert (StatCapGen 4. S. 656 Nr. 86).
- Martin 23. Juni 1452 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 271).
- Gabriel aus Pfullendorf 18. August 1453—27. Juli 1458 (Urk. 2414, 1829), erreicht in einem Verfahren 1453 zusammen mit dem Konventualen Gregor (seinem Bruder? s. o. 1438) gegen Ambrosius von Pfullendorf, Schreiber zu Rottweil, daß die 800 fl, die bei Jos Humpis zu Ravensburg liegen, sowie die Nutzung der 2000 fl, die der verstorbene kaiserliche Kammergerichtsschreiber Michael von Pfullendorf in der Gesellschaft liegen hatte, an das Kloster fallen sollen, doch können zunächst Gregor und gegebenenfalls nach ihm Gabriel dieses Eigentum nutzen. Michael von Pfullendorf war zusammen mit Enea Silvio Piccolomini in der Kanzlei Friedrichs III. tätig (Gerhart Burger, Die südwestdeutschen Stadtschreiber im Mittelalter. 1960. S. 313 Anm. 942). Der mit ihm wie mit den Bebenhäuser Mönchen verwandte Stadtschreiber Ambrosius ist nach den Rottweiler Quellen nur zwischen 1434 und 1449 als dortiger Stadtschreiber nachzuweisen, bekleidete jedoch augenscheinlich das Amt länger, und sein Nachfolger wird urkundlich dort erst 1455 genannt (ebd. S. 313). Es handelt sich wahrscheinlich um Mitglieder der Pfullendorfer Familie Gremlich, die an der Großen Ravensburger Gesellschaft beteiligt war; zudem heiratete der Neffe des 1453 erwähnten Jos II. Humpis, Ital II. Humpis, 1420 Agatha, Tochter des Hans Gremlich von Pfullendorf (Aloys Schulte, Geschichte der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft 1380—1530. 1. 1923. S. 165 und 175).
- Martin Haylin (*Heylun*) Sohn des Burkhart Haylin aus Weil im Schönbuch, muß schon in den 40er Jahren in das Kloster eingetreten sein, wurde jedoch insgesamt siebenmal abtrünnig. Einen

Überblick bietet seine endgültige Unterwerfung unter die Klosterzucht vom 23. Mai 1459 (Urk. 2311). Danach nahm er u. a. am Städtekrieg 1449/1450 teil und verübte dabei viele Gewalttaten. Am 23. August 1454 verpflichtete er sich (Urk. 2308), ins Kloster zurückzukehren, um von den Ordensstrafen absolviert zu werden, danach aber in Rom seine Lösung von den inkurrierten Kirchenstrafen zu betreiben. Von Rom brachte er Briefe mit, die letztlich *strefflicher* als *hilfflicher* waren; er wurde zwar im Kloster aufgenommen, entließ aber dann wieder und sagte Abt Reinhard und dem Konvent zusammen mit seinen Brüdern die Fehde an. Nachdem er in einem zu Tübingen aufgerichteten Vertrag die Wiederaufnahme ins Kloster erwirkt hatte, zog er wegen der Absolution nach Rom und blieb 3 Jahre aus. Da er keine entsprechenden Urkunden mitbrachte, steckte ihn Abt Johannes in das Klostergefängnis (vgl. auch die Urkunde von Vogt und Richter zu Tübingen vom 17. Dezember 1457; Urk. 2309). Von dort brach er erneut aus, sagte dem Kloster wiederum die Fehde an und fügte ihm auch Schaden zu, weshalb ihn der Graf von Württemberg in den Turm zu Leonberg steckte, wonach er 1½ Jahre nochmals im Klostergefängnis saß, bis er sich in der Urfehde vom 23. Mai 1459 unterwarf. Das Generalkapitel 1459 beauftragte den Abt von Schönau mit der weiteren Untersuchung und der Entscheidung, ob er ihn selbst absolvieren oder zum Hl. Stuhl schicken wolle (StatCapGen 5. S. 33 Nr. 38); Kardinalpriester Philipp von S. Lorenzo in Lucina absolvierte am 26. November 1459 zu Mantua den als Diakon bezeichneten Mönch von der Exkommunikation, der er wegen seiner in Kirchen verübten Gewalttaten verfallen war (Urk. 2312).

Stephan Kleng (*Cleng*) 21. September 1456 (Urk. 328, 7. Mai 1464 Pfleger zu Pfrondorf, nachdem er vorher etwa 30 Jahre die Verwaltung zu Vesperweiler ausgeübt hatte (Urk. 2203).

Johann Wächinger wird durch den Konstanzer Bischof Heinrich IV. von Hewen (1436—1462) mit seiner Frau Adelheid aus Urach von Tisch und Bett getrennt, da er in das Kloster eintreten will (RegEpConst 4. S. 253 Nr. 12213).

Johannes Molitoris aus Marbach (*Marckbach*) 14. September 1457 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 289), leistet am 12. Januar 1480 vor den Äbten von Schönau, Salem und Herrenalb Abbitte für die Verleumdungen, die er gegen Abt, Prior, Bursierer und andere Mönche von Bebenhausen erhoben hatte, weswegen er im Klostergefängnis saß (Urk. 2419).

- M i c h a e l H ü y n 23. Juni 1458 in Heidelberg immatrikuliert (Matr-Heid 1. S. 293).
- * K o n r a d S c h r ö t t e r Konverse zu Maulbronn, der gemäß einem Abkommen mit Erzherzogin Mechthild vom 27. September 1459 seine Strafe zu Bebenhausen *liden* und dann nach Maulbronn zurückkehren soll (HStAStgt A 502 Urk. 96), wird mit Viaticum des Abtes Berthold von Maulbronn 8. Januar 1460, als geschickter Schuster bezeichnet, an Abt Ludwig von Salem empfohlen (HStAStgt J 1 Bd. 206 Bl. 23'/24).
- M a r q u a r t v o n H o h e n h e i m für 1460—1462 bei Gabelkhover erwähnt (Gonser S. 184), aus dem Geschlecht der Bombaste von Hohenheim (s Stuttgart).
- P e t r u s R u w e n t a l aus Marbach (*Marpach*) 9. Juli 1461 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 304), 8. August 1468 Subprior (Urk. 69), 1488 als Konventuale des Neuklosters zu Wiener Neustadt dort zum Abt gewählt (Sebastian Brunner, Ein Cistercienserbuch. 1881. S. 231), † vor 3. Mai 1489 (Bünger S. 164).
- (N.) K e n l i † 27. Juli 1461 als Novize (Eintrag im Kalender des Cod. brev. 161; Handschriften Landesbibliothek S. 194).
- K o n r a d 1465 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 314).
- * R u d o l f Priestermonch in Kappel, 2. Juli 1467 von Abt Werner von Kappel für 2 Jahre an Bebenhausen überwiesen (Urk. 2416).
- M a r t i n V e t t e r 8. August 1468—21. Februar 1469 und 17. Mai 1473—25. Januar 1486, jedoch nicht 9. Dezember 1484 Bursierer (Urk. 69, 1649, 70, 2419, 2331, 2145, 328), † 2. Oktober 1482 (Bü. 10), an anderer Stelle 1501 noch als lebend bezeichnet (HStA Stgt H 102 Nr. 299), vielleicht mit M. V. 1488 (vgl. S. 284) identisch.
- B a r t h o l o m ä u s H e u b a c h aus Herrenberg 27. September 1468 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 324), 5. Mai 1488 an 10. Stelle (KL 3), 11. Dezember 1483—25. April 1494 Bursierer (Urk. 1932, 663, 906, 1016, 2148, 74; Herding-Zeller S. 43), † als Prior 1499 (Crusius 3. S. 513), scheint jedoch vor seinem Tode auch die Pflege Roseck verwaltet zu haben (Bü. 216), leitete über 20 Jahre die Bauten des Klosters, u. a. den Ausbau des Winterrefektoriums, großer Teile des Kreuzgangs sowie den Neubau des Bebenhäuser Pflughofs in Tübingen mit Kornspeicher und Keller (Urk. 2148; Paulus S. 136). Er stammt aus einer Herrenberger Bürgerfamilie (WürttReg 2. S. 354 Nr. 9214); die Angabe, daß er unter Abt Werner bereits Prior gewesen sei (Crusius 2. S. 499), muß auf einem Irrtum beruhen.
- M i c h a e l H e ß 24. Mai 1470 Konverse (Investiturprotokolle S. 694).

Konrad Federspil 2. Oktober 1470 Bursierer (Urk. 119).

Johannes Kienlin (*Kúnlin, Kenlin*) 6. Oktober 1470 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 331), 2. April 1484—9. Dezember 1484 Bursierer (Urk. 501, 328), 5. Mai 1488 an 12. Stelle (KL 3), 5. Juli 1490—2. Januar 1494 Pfleger zu Roseck (Urk. 929, 1017), seit 1495 bis 1508 Bursierer (HStAStgt H 102 Nr. 299 und 229 a; Urk. 128, 2223, 2152, 2225, 2208, 2157; Bü. 243; Schön, Pfarrei S. 38), 20. März 1511—24. September 1517 Pfleger zu Roseck (Urk. 676, 1488, 2335; Bü. 170). Er wird 1495 (Urk. 128) als aus Urach stammend bezeichnet, so daß der Zusammenhang mit der Tübinger Familie Kienlin (Seigel S. 225—229) nicht eindeutig zu erweisen ist, doch ist er wohl mit dem im älteren „Briefsteller“ genannten Johannes Urach identisch (HStAStgt J 1 Hs. 206 Bl. 49).

Michael Textoris aus Sindelfingen 8. April 1471 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 336), als *artium determinator* 1478 in Tübingen immatrikuliert (MatrTüb 1. S. 19 Nr. 2, 37), Briefe von und an ihn 3. Oktober 1482 und 9. Januar 1483 (Bü. 10), wird vor der Jahreswende 1482/83 gemäß dem am 20. Januar 1483 eingegangenen Glückwunsch Prior (ebd.), als solcher letztmals 5. Januar 1488 bezeichnet (ebd.), 5. Mai 1488 an 13. Stelle (KL 3), steht in regem, bis 26. Februar 1506 erhaltenem Briefwechsel mit Schwestern des Abtes Johannes von Friedingen, dem er anscheinend ebenfalls eng verbunden war (ebd.), hat 1490 das Amt des Prädikanten inne, wird 1491 zum Provisor des Kollegs in Heidelberg ernannt (Arnold S. 42) und seit 30. September 1493 bis 1500 wieder als Prior genannt (ebd.; Urk. 74; Bü. 63), tritt 30. Juli 1502 als Pfleger zu Roseck auf (Urk. 638 und 1019) und wird 17. Oktober 1520 als früherer dortiger Pfleger bezeichnet, ohne daß eindeutig klar wird, ob er zu diesem Zeitpunkt noch am Leben war (Urk. 678). Sein Alter wird 1500 mit 53 Jahren angegeben (Bü. 63). Die Namen Weber bzw. Wullenweber sind im 15. Jahrhundert in Sindelfingen mehrfach belegt (Helmuth Maier, Sindelfinger Familien. 1962 S. 1—6).

Rudolf aus Herrenberg 8. April 1471 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 336), wohl mit dem 8. September 1482 verstorbenen Rudolf Wencck *artium determinator* (Bü. 10) identisch und der in Herrenberg nachzuweisenden Bürgerfamilie zuzurechnen (WürttReg 3. S. 807).

Bernhard Rockenb(a)uch aus Magstadt 24. Abt, gewählt 6. Juni 1471, † 11. Mai 1493.

- * **Antonius** Diakon, Mönch des verarmten Klosters Osseg (Osek), wird von Abt Johannes von Schönau 9. März 1472 nach Bebenhausen empfohlen (HStAStgt J 1 Bd. 206 Bl. 19).
- Johannes Waelli** erwähnt 10. Juni 1472 (Annatenregister S. 310 Nr. 3765), wohl aus der in Tübingen und Stuttgart ansässigen, zur Ehrbarkeit gehörenden Familie Wellin(g) stammend (Seigel S. 292 f.).
- * **Matthias** Diakon, ursprünglich Professe in Schöntal, dann in Walderbach, wird 10. Dezember 1472 von Abt Jodokus von Fürstenfeld empfohlen (HStAStgt J 1 Bd. 206 Bl. 38).
- Bartholomäus** 17. Mai 1473 und 12. Januar 1480 Prior (Urk. 70, 2419), mit Bartholomäus Heubach identisch?
- Matthias** 17. Mai 1473 Subprior (Urk. 70).
- * **Georg** Priestermonch der Abtei Neuburg bei Hagenau, 9. Oktober 1473 nach Bebenhausen entsandt (HStAStgt J 1 Bd. 206 Bl. 39).
- * **Nikolaus** Priestermonch des Klosters Bildhausen, etwa zur gleichen Zeit in Bebenhausen (ebd. Bl. 40).
- Jakob Böpplin** zwischen 12. Juni 1472 und 4. Dezember 1488 mehrfach als Pfleger in Stuttgart erwähnt (Urk. 406, 1977, 1980, 582, 1155, 1688; UBStgt Nr. 552 S. 302, Nr. 603 S. 339, Nr. 637 S. 366—369), am 5. Mai 1488 an 5. Stelle genannt (KL 3).
- Konrad Vogler**, *quondam prior*, N. aus Steinbös (*Steinbeß*), *arcium determinator*, z. Zt. Prior, und **Konrad Cocli**, die im älteren „Briefsteller“ ohne Datum genannt werden (HStAStgt J 1 Hs. 206 Bl. 42'—44, 46' f., 49'), sind etwa diesem Zeitabschnitt zuzurechnen. Konrad Vogler soll nach einer sonst nicht belegten Nachricht aus Urach stammen und am 11. Oktober 1471 als Prior gestorben sein (Crusius 3. S. 434).
- Johannes Grabisgadius** schenkt zur Hochzeit des Grafen Eberhart im Bart mit Barbara Gonzaga am 4. Juli 1474 in Urach ein selbstgemaltes Kräuter- und Pflanzenbuch (Crusius 3. S. 438).
- Johannes von Veringen** (*Feringen*) Konverse, † vor 18. September 1476 (Bünger S. 72).
- Johannes Ziegler** Konverse, † vor 18. September 1476 (Bünger S. 72).
- Bernhard Gibinsliecht** aus Urach 30. September 1476 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 351), 26. August 1480 in Tübingen immatrikuliert (MatrTüb 1. S. 31 Nr. 6, 31), wo er 1484 begann, den Bibelkurs zu lesen (ebd. Anm.), 5. Mai 1488 Prior (KL 3).
- Johannes von Friedingen** 27. April 1478 in Heidelberg

immatrikuliert, 5. Mai 1488 an 24. Stelle (KL 3), 25. Abt, 23. Mai 1493 gewählt, † 21. Dezember 1534.

Johannes von Sulgen soll nach seiner Flucht aus dem Kloster gemäß einem in Kaisheim am 4. April 1479 von Abt Johannes von La Charité geschriebenen Brief mit Zustimmung des Abtes von Cîteaux wieder aufgenommen werden und, falls er sich nicht unbußfertig zeigt, lediglich eine zeitlich begrenzte Strafe bis zum 24. Juni abbüßen (Bü. 9), am 5. Mai 1488 an 21. Stelle (KL 3); stammt wohl aus der gleichnamigen Familie zu Rottenburg-Ehingen (ObAmts-BeschrRottenb 2. S. 37 u. 54).

Jerg (Georgius) Vent (Fent) 21. Januar 1481 Konventual (Urk. 2144), 3. Oktober 1482 Subprior (Bü. 10), am 5. Mai 1488 an 23. Stelle (KL 3); Sohn des zur Ehrbarkeit zu zählenden Tübinger Bürgers Jerg Vent und der Endlin Trutmenny (= Trutman) (Seigel S. 198).

(N.) Trochtelfinger † 2. Oktober 1482 als alter Bursierer, am 3. Oktober beigesetzt (Bü. 10), wohl Herkunftsbezeichnung.

Johannes Arnoldi aus Rottenburg (*Rotenburg*) 26. November 1483 in Tübingen immatrikuliert (MatrTüb 1. S. 48 Nr. 12, 22), am 5. Mai 1488 an 29. Stelle (KL 3).

Johannes Betz aus Reutlingen (*Rutlingen*) 26. November 1483 in Tübingen immatrikuliert (MatrTüb 1. S. 48 Nr. 12, 23), 1. Januar 1485 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 378), 5. Mai 1488 an 34. Stelle (KL 3), ist 1500 als Pfleger zu Stuttgart etwa 36 Jahre alt (Bü. 63), als solcher weiterhin genannt 24. September 1502, 28. September 1502, 30. September 1502 (Bü. 71), 23. August 1507 (Bü. 101), 20. Dezember 1514 (Bü. 12), schreibt 15. November 1519 aus Weil der Stadt an den Abt (Bü. 10), war zeitweise auch Kaplan des Abtes (Krebs S. 332 Nr. 51).

Matthäus Sibolt (*Sybolt*) aus Lustnau 26. November 1483 in Tübingen immatrikuliert (MatrTüb 1. S. 48 Nr. 12, 24), 2. April 1486 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 382), 5. Mai 1488 an 35. Stelle (KL 3). Der Familienname Sybolt ist in den Einzugslisten des Gemeinen Pfennigs 1496 mehrfach für Lustnau belegt (Sydow, Einzugslisten S. 39 ff.).

Johannes Balduff aus Lustnau 26. November 1483 in Tübingen immatrikuliert (MatrTüb 1. S. 48 Nr. 12, 25), 5. Mai 1488 an 37. Stelle (KL 3). In Lustnau wird 1496 eine *alt Baldaffin* genannt, die wohl als Verwandte (Mutter?) anzusehen ist (Sydow, Einzugslisten S. 41).

Johannes Gut (*Gutt*) aus Lustnau 1. Januar 1485 in Heidelberg

immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 378), am 5. Mai 1488 an 36. Stelle (KL 3), wird 1500 als 36 Jahre alt bezeichnet (Bü. 63), erhält 1507 vom Generalkapitel Dispens wegen Vergehens gegen das Verbot von Eigentum (StatCapGen 6. S. 347 Nr. 43).

Johannes Stainlin (*Staimlin, Stainelin*) aus Calw um oder nach 1487 in Heidelberg (Krebs S. 332 Nr. 51), 5. Mai 1488 an 31. Stelle (KL 3), als Subprior gestorben (ebd. S. 331 Nr. 46), wegen des Fehlens der Daten jedoch nicht besser einzureihen.

Andreas aus Leonberg (*Leonbergensis*) in einem Schreiben aus Heidelberg zusammen mit Johannes Stainlin genannt (Krebs S. 332 Nr. 51), eventuell mit dem 1487 dort immatrikulierten Andreas Kaltendal aus Leonberg gleichzusetzen (ebd. Anm. 46), doch ist nicht völlig gesichert, ob er selbst überhaupt Mönch gewesen ist.

Felix Huber aus Kirchheim 13. April 1488 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 389), am 5. Mai 1488 an 43. Stelle (KL 3), 25. April 1494 Subprior (Urk. 74), 1500 im Alter von 34 Jahren *servitor* des Abtes (Bü. 63), 1507 vom Generalkapitel wegen Verstoßes gegen das Verbot von Eigentum dispensiert (StatCapGen 6. S. 347 Nr. 43), erklärt 21. Dezember 1534 beim Tod von Abt Johannes, katholisch bleiben zu wollen (KL 4 a Nr. 1), legt 1535 das Haischregister des Pflegohfs Reutlingen an (Bü. 213), ist 26. Juli 1535 (ebd.) und, als ehemaliger Bursierer bezeichnet, auch 1536 in Salem nachzuweisen (Bü. 21 Bl. 36 und Bü. 213), wird 4. Januar 1536 für Stams angefordert, bleibt jedoch nach Bewilligung eines jährlichen Leibgedings 25. April 1536 durch Herzog Ulrich in Salem (Urk. 101; Bü. 213) und stirbt dort etwa im September 1538 (Bü. 16 Nr. 17); wahrscheinlich ein Sohn des 1477/78 genannten Kellers und 1483 belegten Bürgers und Richters Ulrich Huber zu Kirchheim u. T. (Pfeilsticker 2. § 2496; WürttReg. 2. S. 398 Nr. 10270). Felix Huber schrieb in den Jahren 1505—1507 die Sammelhandschriften mit Predigten (UBHeid Cod. Sal. VIII 51, 52 und 80).

Heinrich Sußer 5. Mai 1488 an 1. Stelle genannt (KL 3).

Konrad Hugler 5. Mai 1488 an 2. Stelle genannt (KL 3).

Martin Vetter 5. Mai 1488 an 3. Stelle genannt (KL 3).

Lukas Meder 5. Mai 1488 an 4. Stelle genannt (KL 3).

Albert Neuhauser 5. Mai 1488 an 6. Stelle genannt (KL 3), wohl Herkunftsname (Neuhausen auf den Fildern s Esslingen).

Michael aus Rutesheim (*Rutemßheim*) 5. Mai 1488 an 7. Stelle genannt (KL 3), als *jubileus* in ungenanntem Jahr verstorben (Krebs S. 331 Nr. 46), aus Rutesheim (w Leonberg) stammend.

Johannes Vogel 5. Mai 1488 an 8. Stelle genannt (KL 3).

- Andreas Fabri 5. Mai 1488 an 9. Stelle genannt (KL 3).
- Marquart Löblin 5. Mai 1488 an 11. Stelle genannt (KL 3); aus der in Weil der Stadt beheimateten Familie stammend (Württ-Reg 1/3. S. 724)?
- Johannes Currificis 5. Mai 1488 an 14. Stelle genannt (KL 3).
- Heinrich Korr 5. Mai 1488 an 15. Stelle genannt (KL 3); zur gleichen Zeit ist eine Familie Korr in Poltringen (nw Tübingen) nachweisbar (WürttReg 1/2. S. 365 Nr. 9486).
- Johannes Lutz 5. Mai 1488 an 16. Stelle genannt (KL 3), wohl aus der Familie der Tübinger Ehrbarkeit stammend (Seigel S. 243 f.).
- Ulrich Siglin 5. Mai 1488 an 17. Stelle genannt (KL 3), vielleicht mit dem in einem undatierten Brief erwähnten älteren Mönch identisch, der dort als aus (Stuttgart-)Zuffenhausen (*Zuffennhusen*) stammend bezeichnet wird (Krebs S. 331 Nr. 46).
- Peter Styrer 5. Mai 1488 an 18. Stelle genannt (KL 3).
- Ludwig Sartoris 5. Mai 1488 an 19. Stelle genannt (KL 3).
- Albert aus Entringen 5. Mai 1488 an 20. Stelle genannt (KL 3), aus Entringen (nw Tübingen) stammend.
- Konrad Kupferschmid (*Kupfferschmid*) 5. Mai 1488 an 22. Stelle genannt (KL 3), erbt am 1. April 1497 eine Vischenz in Tübingen (Urk. 1127), wo die Familie im Spätmittelalter nachzuweisen ist (StadtArchTüb Kartei Rau).
- Albert von Höfingen (*Hefingen*) 5. Mai 1488 an 25. Stelle genannt (KL 3), † 23. November 1502 (Crusius 3. S. 519), aus der niederadligen Familie der Truchsessen von Höfingen.
- Johannes Felbacher 5. Mai 1488 an 26. Stelle genannt (KL 3); Herkunftsbezeichnung?
- Berthold Sybolt 5. Mai 1488 an 27. Stelle genannt (KL 3), vielleicht mit Matthias Sibolt aus Lustnau verwandt.
- Johannes Sal(l) 5. Mai 1488 an 28. Stelle genannt (KL 3), 1500 im Alter von 38 Jahren Kaplan des Abtes (Bü. 63).
- Andreas Maüler 5. Mai 1488 an 30. Stelle genannt (KL 3); ein Ludwig Mauller, Bürger in Tübingen, wurde 27. Januar 1462 von Steuerzahlungen und Diensten befreit (WürttReg 1/1. S. 44 Nr. 1079).
- Michael Sein 5. Mai 1488 an 32. Stelle genannt (KL 3).
- Ulrich von Baldeck 5. Mai 1488 an 33. Stelle genannt (KL 3), Verfasser der *Annales monasterii Bebenhusani* † 1518 (Paulus S. X), aus der ursprünglich im Uracher Tal beheimateten und im württembergischen Dienst stehenden Niederadelsfamilie stammend (Alberti 1. S. 35).

- Johannes Sartoris 5. Mai 1488 an 39. Stelle genannt (KL 3), wohl mit dem 1492 als Schreiber belegten Johannes *sartoris filius* aus Tübingen identisch.
- Johannes Fries 5. Mai 1488 an 40. Stelle genannt (KL 3).
- Jakob Schlechlin (*Schlychlin*) 5. Mai 1488 an 41. Stelle genannt (KL 3), 1501 Hofmeister zu Lustnau (HStAStgt H 102 Nr. 299).
- Johannes Frembd 5. Mai 1488 an 42. Stelle genannt (KL 3), soll 1502 *procurator* in „Ursperg“ (*Urspergae*) in der Schweiz gewesen sein (Crusius 2. S. 501) das nicht zu ermitteln ist.
- Nikolaus Molitoris 5. Mai 1488 an 44. Stelle genannt (KL 3).
- Johannes Howenschilt aus Tübingen 5. Mai 1488 an 45. Stelle genannt (KL 3), beendet 22. Juli 1503 die liturgische Handschrift Landesbibl. Stuttgart Cod. brev. 108, die 1581 im Besitz des Priors Wilhelm Rapp von Zwiefalten war (Handschriften Landesbibliothek 1, 3. S. 138 f.). Der Familienname ist um 1500 mehrfach in Tübingen belegt (StadtArchTüb Kartei Rau).
- Nikolaus aus Hechingen (*de Hechingen*) 5. Mai 1488 an 46. Stelle genannt (KL 3), sicherlich Herkunftsbezeichnung.
- Erhard Nagold 5. Mai 1488 an 47. Stelle genannt (KL 3), wohl Herkunftsbezeichnung, die an eine Identität mit Erhard Pistoris (15. April 1490) bzw. Eberhard (Erhard) Pur (um 1500) denken läßt.
- Berthold Kruß 5. Mai 1488 an 48. Stelle genannt (KL 3); zur gleichen Zeit ist eine Familie Kruß in Herrenberg nachzuweisen (WürttReg 1/2. S. 354 Nr. 9223—9225).
- Kaspar Suter 5. Mai 1488 an 1. Stelle als Novize genannt (KL 3)
- Stephan aus Pfullendorf (*de Pfullendorff*) 5. Mai 1488 an 2. Stelle als Novize genannt (KL 3), mit Stephan Boller, der 1534 katholisch bleibt, identisch?
- Johannes Marstaller 5. Mai 1488 an 1. Stelle als Konverse genannt (KL 3).
- Albert Gist 5. Mai 1488 an 2. Stelle als Konverse genannt (KL 3).
- Kaspar aus Neuhausen (*de Nuwhusen*) 5. Mai 1488 an 3. Stelle als Konverse genannt (KL 3), wohl aus Neuhausen auf den Fildern (s Esslingen) stammend.
- Johannes Echinger 5. Mai 1488 an 4. Stelle als Konverse genannt (KL 3); der Name weist vielleicht auf Herkunft aus (Rottenburg-)Ehingen hin.
- Leonhard aus Feuerbach (*de Furbach*) 5. Mai 1488 an 5. Stelle als Konverse genannt (KL 3), wohl aus (Stuttgart-)Feuerbach stammend.
- Heinrich aus Feuerbach (*de Furbach*) 5. Mai 1488 an 6. Stelle als Konverse genannt (KL 3); mit dem Vorigen verwandt?

Heinrich Ein Bebenhäuser Mönch dieses Namens hatte sich gemäß der Gewohnheit des Ordens ein Jahr im Kloster Bildhausen aufgehalten und wurde dann wie üblich zurückgeschickt, erschien aber mit einer Bande übler Gesellen in der Nähe von Bildhausen und drohte mit Brandstiftung, so daß er gefangengesetzt wurde; der Abt von Bildhausen bittet 1489, ihn mit genügender Begleitmannschaft nach Bebenhausen führen zu lassen (Krebs S. 335 Nr. 67).

Johannes Konverse, war 1 Jahr in Pforta und wird von dort am 25. Februar 1490 zurückgeschickt (Krebs S. 329 Nr. 29).

Erhardus Pistoris aus Nagold 15. April 1490 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 396), mit dem seit etwa 1500 genannten Eberhard (Erhard) Pur identisch?

Konrad Mönch, wird am 18. April 1491 für 1 Jahr nach Neuburg geschickt (Krebs S. 329 Nr. 27).

Johannes aus Tübingen (*ex Túwingen*) bezeichnet sich in dem lateinischen Schreibervermerk der liturgischen Hs. Cod. brev. 161 (Bl. 168') der Landesbibliothek Stuttgart am 5. Dezember 1492 als *sartoris filius*, weshalb an eine Abstammung aus der zur Tübinger Ehrbarkeit gehörenden Familie Schnider (Seigel S. 271 f.) gedacht werden kann.

Heinrich 22. November 1493 Hofmeister zu Lustnau (Urk. 1305), wohl Konverse.

Eberhard Plenderer aus Weil (*Wyla*) 6. April 1496 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 240), entstammt wohl der gleichnamigen Schultheißenfamilie in Weil im Dorf (Pfeilsticker 2. § 2304).

* **Ulrich** Mönch in Wettingen, der mit Viaticum vom 3. Mai 1496 nach zeitweisem Aufenthalt in Bebenhausen wegen Erkrankung wieder in sein Profeskloster zurückgeschickt wird (Krebs S. 332 Nr. 54).

Mathis 12. Februar 1497 Brudermeister (Bü. 6 Bl. 79).

Johannes wird 27. März 1498, da er *rationabili ex causa* aus dem Kloster Bebenhausen ausgeschlossen wird, nach Eberbach für mindestens ein Jahr geschickt und soll, wenn das keinen Erfolg hat, nicht in ein anderes Kloster weitergeleitet werden, sondern nach Bebenhausen zurückkehren (Krebs S. 330 Nr. 37), vermutlich doch identisch mit dem Professen Johann, der 12. März 1499 von einem ungenannten Kloster nach Altenberg geht (ebd. S. 327 Nr. 17).

Andreas Pictor aus Rottenburg war nach seiner Flucht aus Bebenhausen in der Taberna vor dem Kloster Heiligenkreuz gemäß einem Brief des dortigen Abtes vom 13. November 1498 wegen seines auffälligen Benehmens aufgegriffen worden und wurde im

Januar 1499 zurückgeschickt (Krebs S. 333 f. Nr. 60), wohl aus der Rottenburger Familie Maler (ObAmtsBeschRottenb 2. S. 56).

Wolfgang Wurster. Aus den Akten eines zwischen 1498 und 1500 zwischen dem Abt und Nicodemus Wurster, Pfarrer zu Bondorf, geführten Prozesses (Bü. 63) geht hervor, daß dessen leiblicher Bruder Mönch in Bebenhausen gewesen war. Er wurde in Abwesenheit des Abtes in den Klosterkerker gesteckt, sprang aber über die Mauer, um auf die Rückkehr des Abtes zu warten. Da ein Ausgleich nicht gelang, drang der Pfarrer mit Verwandten in die Abtei ein und beleidigte den Abt. Der Mönch trat schließlich aus dem Kloster aus und wurde seitdem vom Bruder unterhalten. Wohl identisch mit dem am 5. Mai 1488 an 38. Stelle genannten Konventualen (KL 3).

* Johannes Konverse des Klosters Walkenried, war zwischen 1498 und 1518 nach Aufenthalt in Bildhausen für 2 Jahre in Bebenhausen, wo er wegen der Teuerung und anderer Schwierigkeiten im Herzogtum (1514?) nicht bleiben konnte und deshalb nach Heilsbronn weitergeleitet wurde (Krebs S. 330 Nr. 39).

Johannes aus Leonberg 20. März 1499 sowie 1500 (50 Jahre alt) Pfleger zu Roseck (Urk. 1653; Bü. 63).

Eberhard (Erhard) Pur aus Nagold *s. theol. bacc.*, verfaßt um 1500 ein lateinisches *Epitaphium* für Pfalzgraf Rudolf und dessen Frau Mechthild (Küng S. 56 f.), vergleicht sich 26. März 1508 mit dem Abt, der ihn wegen einiger Streitpunkte zur Erhaltung der Klosterzucht gestraft hatte (Urk. 2425); mit dem 1490 in Heidelberg immatrikulierten Erhard Pistoris identisch?

Johannes Vogel 1500 im Alter von 65 Jahren Infirmar (Bü. 63).

Lukas (*Lux*) Götz aus Münsingen (*Münssinger, Minsinger, de Münsingen*) ist mit Lucas de Merstetten (Mehrstetten sö Münsingen) identisch, der noch als Laie 18. Mai 1495 in Tübingen immatrikuliert wurde, hier 28. September 1496 Baccalaureus und 9. August 1498 Magister wurde (MatrTüb 1. S. 104 Nr. 35, 9), am 14. September 1500 als Mönch dem Bischof Hugo von Konstanz zur Subdiakonatsweihe präsentiert (Krebs S. 330 Nr. 34) und am 4. März 1502 als Diakon zusammen mit einem Mitbruder aus Salem nach Bologna zum Studium geschickt wurde (ebd. S. 331 Nr. 41—43), 5. Mai 1511 Kaplan des Abtes war (Bü. 12; Bü. 170) und in weiteren Urkunden z. T. als *lic. decretorum* bezeichnet wird (GLA Karlsruhe Abt. 98 Nr. 2346; Bü. 12; Bü. 170; Urk. 1335; Urk. 866; Bü. 58; GLA Karlsruhe Abt. 98 Nr. 2348); war von 1529 bis 1539 bzw. 1543 Abt von Herrenalb (Pflüger, Herrenalb S. 163).

Melchior Ruf aus Hochstetten wird am 14. September 1500 Bischof Hugo von Konstanz zur Subdiakonatsweihe präsentiert (Krebs S. 330 Nr. 34).

Johannes Michaelis aus Rottenburg wird am 14. September 1500 Bischof Hugo von Konstanz zur Priesterweihe präsentiert (Krebs S. 330 Nr. 34).

Konrad Köß (Kaus) aus Reutlingen (*Ryttlinger*) wird am 14. September 1500 Bischof Hugo von Konstanz zur Priesterweihe präsentiert (Krebs S. 330 Nr. 34), bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 3), wird 17. November 1535 vom Herzog abgefertigt (Urk. 99).

Konrad Schröter (*Schroter*) aus Eningen unter Achalm (*Enyn-gen*) wird 14. September 1500 dem Bischof von Konstanz zur Priesterweihe präsentiert (Krebs S. 330 Nr. 34), 23. Juni 1503 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 449).

Matthias Hopp aus Urach wird 14. September 1500 dem Bischof Hugo von Konstanz zur Priesterweihe präsentiert (Krebs S. 330 Nr. 34), 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 1), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 91).

Sebastian Goldschmid (*Aurifabri*) aus Urach wird 14. September 1500 Bischof Hugo von Konstanz zur Priesterweihe präsentiert (Krebs S. 330 Nr. 34), vom 20. März 1511 bis 4. Mai 1518 als Bursierer genannt (Urk. 676; Bü. 12), 10. September 1517 Taufpate der Tochter Katharina des Tübinger Professors Dr. iur. Johann Kingsattler gen. König (Haller S. 217*), stammt wohl trotz der Herkunft aus Urach aus der gleichnamigen Tübinger Familie, die teilweise auch das Goldschmiedehandwerk betrieb (Rau, Goldschmiedehandwerk S. 17).

* Matthias Konverse aus dem Kloster Maulbronn, der nach Ordensgewohnheit von Abt Johann VI. von Bronnbach vor kurzem nach Bebenhausen geschickt worden war und am 5. Juli 1502 in die Abtei Neuburg empfohlen wird (Krebs S. 331 Nr. 44; vgl. Nr. 40).

Michael aus Tübingen 23. August 1507 Pfleger zu Plieningen (Bü. 101).

Michael aus Cannstatt (*Kantzstat*) wird vom Generalkapitel 1507 wegen eines fleischlichen Vergehens dispensiert (StatCapGen 6. S. 347 Nr. 43), war damals nicht Priester, da er von den beiden dort genannten Priestermonchen deutlich unterschieden wird, doch fehlt auch ein ihn als Konversen bezeichnender Zusatz.

Michael Stopper (aus Dornstetten) 21. Juni 1508 in Heidelberg

immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 467), seit 1526 Pfleger in Stuttgart (Bü. 188; Urk. 469; Urk. 2384; Urk. 687), blieb 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 6), 25. Januar 1535 letztmals als Pfleger zu Stuttgart erwähnt (Urk. 2387), geht trotz der Anforderung 1536 nicht nach Stams (Bü. 16), sondern ist weiter um den Erhalt der Klostereinnahmen besorgt (Bü. 213), 1540 für das Kloster in Rottweil tätig, gibt 27. April 1542 in Meersburg als Bebenhäuser Beauftragter ein Darlehen von 1200 fl rhein an Bischof Johann von Konstanz (Urk. 102), seit 17. November 1542 bis zu seinem Tode 1564 als Inhaber der Vogt-Pfründe am Münster zu Radolfzell nachweisbar (Bü. 17; Münsterarchiv Radolfzell, Liber anniversarium, Vorsatzblatt; Albert, Radolfzell S. 76 f. u. 574; Schwarzmaier S. 69—80), wohin er auch Kleinodien der Bebenhäuser Kirche mitgenommen hat; vergleicht sich erst nach längerem Streit mit Abt Sebastian Lutz bei dessen Wahl, wo er an 1. Stelle genannt wird (KL 6), 18. November 1547 in Tennenbach (Bü. 19; Bü. 20 Bl. 152).

J o h a n n e s M e n d l i n a u s T ü b i n g e n legte 1509 Profeß ab, stellte das (verlorene) Nekrolog des Klosters zusammen, † 7. Mai 1527 (Crusius 2. S. 500 und 3. 601).

J o h a n n e s R y s c h (R a i s c h) aus Cannstatt 27. September 1511 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 483), 13. Februar 1524 Prior (Bü. 58), bleibt 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 7) und wird 17. November 1535 vom Herzog abgefertigt (Urk. 99), scheint später in Stams gewesen zu sein, wo er im Herbst 1538 schwer erkrankte (Bü. 16 Nr. 17); zur Cannstatter Familie Resch (Wein 2. S. 142 ff.) zu zählen?

L e o n h a r d J o s (J o ß) aus Ilsfeld (*Ytzfeld, Ylsfeld*; Ilsfeld s Heilbronn) 27. September 1512 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 487), 13. Februar 1524 als Zeuge belegt (Bü. 58), bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 11), wird seit 30. Oktober 1535 als Prior bezeichnet (Bü. 15) und 17. November 1535 vom Herzog abgefertigt (Urk. 99), 4. Januar 1536 von Stams angefordert (Sydow, Auflösung S. 702) und 22. September 1537 von der Innsbrucker Regierung als Prior in Stams eingesetzt (Bü. 16 Nr. 11), das er nach wenigen Jahren verläßt, seit 6. November 1544 als Prior in Tennenbach nachzuweisen (Bü. 19; Bü. 20; Bü. 255), von wo er in gleicher Eigenschaft wieder nach Bebenhausen geht (Bü. 12; Bü. 20 a; Bü. 31 a), verläßt als Prior im Alter von etwa 65 Jahren (Bü. 21 Bl. 151) mit den letzten katholischen Mönchen das Kloster und zieht nach Paris, wo er 16. August 1562 stirbt (Claus S. 82).

Blasius Stöcklin aus Weil der Stadt 28. Juni 1516 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 507), trat später in die Kartause Buxheim über, wurde dann vor dem 15. Mai 1529 evangelisch und heiratete (Urk. 2429).

Philipp von Ehingen 3. Juni 1521 erwähnt (Urk. 1026), wohl aus der gleichnamigen Adelsfamilie (KrsBschrTüb 3. S. 298 f.).

Sebastian Lutz, genannt **Hebenstreit**, aus Tübingen 30. September 1521 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 528), 1534 an 14. Stelle genannt (KL 4 a), 26. Abt, 18. September 1547 in Tennenbach zum Abt gewählt, zieht 20. März 1549 in Bebenhausen ein, resigniert 11. Januar 1560, † 15. November 1560 in Tübingen.

Bernhard Simell 30. September 1521 in Heidelberg immatrikuliert (MatrHeid 1. S. 528).

Markus aus Backnang (*Backna*) 13. Februar 1524 Subprior (Bü. 58).

Berthold aus Oberndorf 13. Februar 1524 Mönch (Bü. 58).

Johannes Fabri aus Hagelloch (*Hagenlocher, Habenlocher*) 13. Februar 1524 Mönch (Bü. 58), schrieb 1531/1532 für Maulbronn die heute in der Herzog-August-Bibliothek Wolfenbüttel liegende Hs. Cod. 76. 8. Aug. fol. (Gohl, Maulbronn S. 17 f.), erklärt 21. Dezember 1534, katholisch bleiben zu wollen (KL 4 a Nr. 4), wird 17. November 1535 vom Herzog abgefertigt (Urk. 99 u. Bü. 13/14) und 4. Januar 1536 für Stams gesucht (Sydow, Auflösung S. 702).

Markus Kopp seit 1527 Pfleger auf den Fildern (HStA Stgt. H 102 Nr. 302/303; Urk. 587, 588, 144), wird 21. Dezember 1534 als katholisch bezeichnet (KL 4 a Nr. 10) und 4. Januar 1536 von Stams angefordert (Sydow, Auflösung S. 702), hält sich 1540 in Salem auf (Bü. 21 Bl. 36'), gehört 18. Oktober 1544 (KL 5 Nr. 2) zu der Gruppe von Bebenhäuser Mönchen, die in Tennenbach 18. November 1547, diesmal an 3. Stelle genannt (KL 6), Sebastian Lutz zum Abt wählen (Bü. 20 Bl. 152) und mit diesem nach Bebenhausen zurückkehren, wo er bis 1551 nachzuweisen ist (Bü. 12).

Johannes Mendlin aus Tübingen soll 1527 in das Kloster eingetreten sein (Crusius 3. S. 601), nachdem er als *Johannes Coriarius* 27. September 1523 in Tübingen immatrikuliert und im September 1526 Bacc. art. geworden war (MatrTüb 1. S. 246 Nr. 81, 44), dürfte Sohn des Tübinger Richters Thomas Gerber, auch Mendlin genannt, gewesen sein (StadtArchTüb Kartei Rau; Seigel S. 203). Er soll 1528 bereits Prior gewesen sein und von seinem Studiengenossen Prof. Martin Kügelin die Empfehlung erhalten haben, die Bibelüberset-

zung Luthers zu lesen⁴). Die Konventsliste vom 21. Dezember 1534 beim Tode des Abtes Johannes stammt von seiner Hand und ist mit seinem Signum versehen (Bü. 13/14), wobei er sich zu den evangelisch werdenden Mönchen zählt und 13. Juli 1535 über 40 fl jährliches Leibgeding quittiert (Urk. 92). Im Januar 1539 wird er in Tübingen Mag. art. und ist bald danach bis zu seinem Tode Professor der Logik und Dialektik, mehrfach auch Dekan der Artistenfakultät sowie 1565 Rektor⁵). Mendlin starb am 14. Juni 1577; Martin Crusius zählt ihn zu seinen besonderen Gönnern (Crusius 3. S. 601 und 762).

M i c h a e l S c h w a r t z e m b e r g e r aus Urach stellt 1531 ein Inventar über die in seinem Besitz befindlichen Gegenstände auf, das 1864 unter der Treppe zum Dormitorium gefunden wurde⁶), erklärt sich 21. Dezember 1534 als Anhänger der Reformation (KL 4 b Nr. 4), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding von 40 fl (Urk. 97) und wird in den Türkensteuerlisten von 1542 und 1544 als Mittelkeller des evang. Klosteramts mit Wohnsitz in Bebenhausen bzw. Lustnau bezeichnet (Bernoulli S. 12; Pfeilsticker 2. § 3311).

J a k o b K a y b aus Backnang, Sohn des langjährigen dortigen Stadtschreibers Berthold Kayb, tritt im August 1533 ins Kloster ein (Urk. 268, 2431), bekennt sich 21. Dezember 1534 zur Reformation (KL 4 b Nr. 18) und quittiert 13. Juli 1535 über sein jährliches Leibgeding (Urk. 95).

S t e p h a n B o l l e r aus Pfullendorf bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 2), setzt 30. Oktober 1535 für sich und andere Mönche eigenhändig eine Bittschrift an den Herzog auf (Bü. 15), wird 17. November 1535, als *de Pfullingen* stammend, vom Herzog abgefertigt (Urk. 99), bezeichnet sich aber in der Unterschrift seiner Quittung vom gleichen Tage als *de Pfullendorff* (Bü. 13/14), so daß er wohl aus dieser Stadt stammte.

J o h a n n e s D e m m e r aus Urach bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 5), danach nicht mehr belegt.

P a u l u s W e l l e r aus Pfullingen bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 8), wird 17. November 1535 vom Herzog abgefer-

⁴) Joseph JOSEPHANS, Die deutsche Bibelübersetzung in Württemberg zur Zeit der Reformation (WürttVjhhLdG NF 3. 1894 S. 357).

⁵) MatrTüb 1. S. 81 Nr. 44; KOHN S. 187 Nr. 785; Erhard CELLIUS, Imagines professorum Tubingensium 1596. Hsg. von Hansmartin DECKER-HAUFF und Wilfried SETZLER. 1981. 1. S. 114 f., 2. S. 108 f. und S. 148.

⁶) Bü 13/14; Staats-Anzeiger für Württemberg 1877. Nr. 166 S. 1161; vgl. S. 136.

tigt (Urk. 99), nimmt 18. November 1547 an der Abtswahl in Tennenbach teil (KL 6 Nr. 2).

Dionysius Müller (Müller, aus Bronnmüller) aus Ehingen bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 9), ist, an 1. Stelle genannt (KL 5), noch 18. Oktober 1544 in Tennenbach, stammte wohl aus Rottenburg-Ehingen.

Johannes Mayer aus Möhringen/Fildern (*Möringen, Meringen; Meringer*) bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 12), wird 17. November 1535 vom Herzog abgefertigt (Urk. 99), ist 18. Oktober 1544, an 3. Stelle genannt (KL 5), und bei der Abtswahl 18. November 1547 an 4. Stelle genannt (KL 6), in Tennenbach, geht 1548 nach Bebenhausen zurück, wo er 1551 erwähnt wird (Bü. 12; Bü. 20 a) und 22. Januar 1560 als Subprior, etwa 61 Jahre alt, belegt ist (Bü. 21 Bl. 151), zog mit dem restlichen Konvent nach Pairis und wurde dort möglicherweise Prior, da dort ein neuer Prior 28. Juni 1561 genannt ist (Bü. 21 Bl. 11), starb aber wohl bald danach.

Wendelin Wertz aus Sindelfingen bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 13), wird 1535 Subprior (GLAKarlsr Abt. 98 Nr. 2347), erhält 17. November 1535 vom Herzog die Abfertigung (Urk. 99), wird 4. Januar 1536 von Stams gesucht und dort 5. September 1536 aufgenommen (Sydow, Auflösung S. 702), ist 18. Oktober 1544 (KL 5 Nr. 4) und 18. November 1547 in Tennenbach (Bü. 20 Bl. 152) belegt, kehrt während des Interims nach Bebenhausen zurück (Bü. 12; Bü. 20 a; Bü. 17 Nr. 14; GLAKarlsr Abt. 98 Nr. 2346), bleibt bei der endgültigen Auflösung des Klosters, als Senior (KL 7) etwa 60 Jahre alt und krank (Bü. 21 Bl. 151), in Bebenhausen und erkennt die Wahl des evangelischen Abtes an (Bü. 22), doch bittet er noch 1. Juni 1561 den Abt von Salem um Schutz und empfängt dessen Antwort vom 6. April 1562 (GLAKarlsr Abt. 98 Nr. 2347).

Matthias Semberger (*Sempberg*) aus Neufra (*Nuffern, Nufra*) bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 15) und wird 17. November 1535 vom Herzog abgefertigt (Urk. 99).

Georg Frevel (*Frefel*) aus Tübingen bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 16), wird 17. November 1535 vom Herzog abgefertigt (Urk. 99) und 4. Januar 1536 für Stams gesucht (Sydow, Auflösung S. 702), von wo er im November 1538 nach Salem geschickt wird (Bü. 16 Nr. 17); die Familie ist mit mehreren Vertretern zu dieser Zeit in Tübingen bezeugt (StadtArchTüb Kartei Rau; Steuerlisten S. 70), gehörte jedoch nicht zur Ehrbarkeit.

- Georg Schell bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 17), ist jedoch später nicht mehr nachzuweisen.
- Vitus Omma bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a Nr. 18), ist danach nicht mehr belegt.
- Johannes (Hans) Huber aus Lustnau, Konverse, bleibt 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a) und quittiert 17. November 1535 über seine Abfertigung (Bü. 13/14); aus dem Klosterdorf Tübingen-Lustnau stammend.
- Konrad aus Walddorf (*Waldorff, Weildorff*), Konverse, bleibt, hinter Hans Huber genannt, 21. Dezember 1534 katholisch (KL 4 a) und wird 17. November 1535 vom Herzog abgefertigt (Urk. 99), 27. Mai 1536 in Salem belegt (Bü. 213), im Herbst 1537 als Pfistermeister in Stams genannt (Bü. 16 Nr. 17); wohl aus Walddorf (nö Tübingen) stammend.
- Caspar Hetzel aus Nagold 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 2), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 98), zahlt 1544 Türkensteuer in Tübingen (Steuerlisten S. 47), ist 1560 noch am Leben (Bü. 35) und 24. Oktober 1561 letztmals als Bürger zu Tübingen belegt (Urk. 2164).
- Johannes Greninger 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 3).
- Johannes Koler 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 5).
- Konrad Dupps (*Dupfs, Dupps*) aus Hausen (*Husen*) 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 6), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 94), 28. Juli 1535 in Tübingen inskribiert (MatrTüb 1. S. 279 Nr. 105, 22); Herkunftsort nicht zu ermitteln.
- Heinrich Hefel aus Eningen (*Eninger*) 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 7), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 83), nimmt 1548 als Pfarrer von Eningen unter Achalm (sö Reutlingen) das Interim nicht an (Bossert, Interim S. 63 ff.).
- Johannes Strub (*Straub*) aus Herrenberg 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 8), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 96), wird 28. Juli 1535 in Tübingen inskribiert (MatrTüb 1. S. 279 Nr. 105, 23), nimmt 1548 das Interim an (Bossert, Interim S. 71), 1549 am Stift Stuttgart (ebd. S. 86), bittet Dezember 1552 um Wiederaufnahme in den evangelischen Kirchendienst (ebd. S. 166).
- Johannes Gerber 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 9), wahrscheinlich identisch mit Johannes Mendlin (s. o.).
- Martin Lotzer aus Sindelfingen 21. Dezember 1534

- evangelisch (KL 4 b Nr. 10), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 85).
- Johannes Maier aus Calw (*Calber*) 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 11), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 84), wird 28. Juli 1535 in Tübingen inskribiert (MatrTüb 1. S. 279 Nr. 105, 24), ist 1560 noch am Leben (Bü. 35).
- Konrad Vahinger (*Vaihinger*) 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 12); wohl Herkunftsbezeichnung.
- Kaspar Hainrichman aus Schorndorf (*Schorndorffer*) 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 13), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 87).
- Dionysius Keller aus Böblingen (*Beblinger*) 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 14), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 93), wird 28. Juli 1535 in Tübingen inskribiert (MatrTüb 1. S. 279 Nr. 105, 25); wohl mit den gleichzeitigen Untervogt Hans Keller in Böblingen verwandt (Pfeilsticker 2. § 2228).
- Petrus Leytze 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 15).
- Markus Ungelter aus Stuttgart 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 16), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 90), ist 1560 noch am Leben (Bü. 35); aus Stuttgarter Bürgergeschlecht (Alberti 2. S. 886).
- Johannes Frosch aus Stuttgart 21. Dezember 1534 evangelisch (KL 4 b Nr. 17), erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 88).
- Johannes Huber 21. Dezember 1534 Novize (Bü. 13/14).
- Johannes Balingen aus Hausen (*Husen*) im Schönbuch (= Hildrizhausen s Böblingen) in den Listen vom 21. Dezember 1534 (Bü. 13/14; KL 4 a/4 b) nicht genannt, erhält 13. Juli 1535 ein jährliches Leibgeding (Urk. 89), 28. Juli 1535 als ehemaliger Bebenhäuser Mönch in Tübingen inskribiert (MatrTüb 1. S. 279 Nr. 105, 21), 1560 noch am Leben (Bü. 35); mit keinem Mönch eindeutig zu identifizieren.
- Johannes Bort ehemaliger Mönch, nimmt als Pfarrer von Hildrizhausen 1548 das Interim an (Bossert, Interim S. 63 ff.), als dortiger Pfarrer erneut 15. November 1553 belegt (Bü. 20 Bl. 20); kann wohl nur mit Johannes Greninger (s. o.) identifiziert werden.
- Konrad Dystel aus Rottenburg a. N. (*Rottenburgensis prope Neccarum*) als *religiosus in Bebenh(usen)* 7. Juli 1554 in Freiburg immatrikuliert (MatrFreib 1. S. 402 Nr. 38), Juni 1555 *bacc. art.* und September 1557 *mag. art.* als *monachus cenobii Bebenhausen* (ebd., Anm.), jedoch weder an anderer Stelle noch seitdem erwähnt.

Thomas Hanselmann (Hanselmayer) aus Hayingen (*Hayhingen*) 22. Januar 1560 an 2. Stelle genannt (KL 7), etwa 24 Jahre alt (Bü. 21 Bl. 151), geht nach der Auflösung nach Pairis, wo er seit 1565 Prior ist und 18. März 1594 stirbt (Claus S. 68).

Georg Münsinger (*Minsinger*) von Frundeck 22. Januar 1560 etwa 22 Jahre alt (KL 7 Nr. 2), geht nach der Aufhebung des Klosters nach Pairis, studiert seit März 1564 in Freiburg (MatrFreib S. 477 Nr. 63), ist später 12 Jahre lang Administrator von Münster im Gregoriental und stirbt wohl 29. Oktober 1601 in Kolmar als letzter Bebenhäuser Mönch, aus dessen Hinterlassenschaft zum 29. Oktober 1602 zu St. Peter im Schwarzwald ein Anniversar gestiftet⁷) und ein weiterer Jahrtag 1612 in St. Moritz zu Rottenburg-Ehingen errichtet wird (HStAStgt B 492/93 Urk. 561), Enkel des Kanzlers der österreichischen Regierung in Württemberg Josef Münsinger, der nach 1534 in Rottenburg lebte⁸).

Jakob Beitter (*Beisser*) aus Tübingen 22. Januar 1560 an 4. Stelle genannt (KL 7), etwa 22 Jahre alt, geht nach Aufhebung des Klosters nach Pairis und stirbt dort 23. Juli 1566 (Claus S. 80); stammt wohl aus der Tübinger ehrbaren Familie Beither (Seigel S. 177).

Joachim Müller (*Molitor*), ab 8./18. September 1630 als katholischer Abt in Bebenhausen, verläßt das Kloster 11./21. Dezember 1648 und wird aus dem Tübinger Klosterhof 25. Januar/4. Februar 1649 vertrieben, † 21. Mai 1663 Konstanz.

P. Georg Schlegel schreibt 20./30. Juli 1631 über Verhandlungen in Wien (Bü. 28), 5./15. Dezember 1631 Prior (Bü. 24 a), später auch Prior in Herrenalb; aus Riedlingen stammend, 8. August 1606 in Dillingen immatrikuliert (Dietrich S. 184), nach 1643 Pfarrer in Sulmingen Gde. Maschheim nö Biberach (Walter S. 80), † 9. Juni 1660 (Becker S. 329).

P. Thomas Hauser 7./17. Januar und 8./18. Februar 1631 in Bebenhausen belegt (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2350; Bü. 24 a), schon 24. Dezember 1631/3. Januar 1632 als Prior erwähnt (HStA Stgt A 284/9 Bü. 14), 23. September/3. Oktober 1635 erneut als Prior bestellt (GLAKarlsru Abt. 65 Nr. 443 Bl. 59'), 21./31. Januar 1646 im

⁷) Franz Ludwig BAUMANN, Geschichtliches aus Sanct Peter (FreibDiözArch 14. 1881 S. 80).

⁸) Franz MANZ, Die vierzehn Kinder des Kanzlers Josef Münsinger und deren Nachfahren (Sülchgau 18. 1974 S. 80 f.).

- Salemer Hof zu Konstanz (Bü. 28)⁹⁾; 15. April 1614 in Dillingen immatrikuliert (Dietrich S. 185), während der Vertreibung aus Bebenhausen 1632 Großkeller in Salem (Walter S. 79; vgl. Becker S. 216).
- P. **Georg Beckelhaub** wird 30. November/10. Dezember 1634 von Salem nach Bebenhausen entsandt (GLAKarlsru Abt. 65 Nr. 443 Bl. 51'), 3./13. Februar 1635 als Prior belegt (Bü. 24 a), stirbt hier 2./12. September 1635 (GLAKarlsru a. a. O. Bl. 59); 7. August 1613 in Dillingen immatrikuliert (Dietrich S. 185).
- P. **Johannes Vögelin** wird 30. November/10. Dezember 1634 von Salem nach Bebenhausen entsandt (GLAKarlsru Abt. 65 Nr. 443 Bl. 51') und kehrt 25. Februar/6. März 1638 krankheitshalber nach Salem zurück (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347).
- P. **Ferdinand Castner** wird 30. November/10. Dezember 1634 von Salem nach Bebenhausen entsandt (GLAKarlsru Abt. 65 Nr. 443 Bl. 51'); 9. Januar 1615 in Dillingen immatrikuliert (Dietrich S. 185).
- P. **Maximilian Klausmann** hält sich 27. Juli—2. August/6. August—12. August 1637 im Klosterhof zu Stuttgart auf (Bü. 37); 1. Juli 1612 in Dillingen immatrikuliert, † 5. April 1646 (Dietrich S. 184).
- P. **Johann Kü(e)ne** hält sich 24. Oktober—3. November/3. November—13. November 1637 im Klosterhof zu Stuttgart auf (Bü. 37); immatrikuliert 8. August 1606 in Dillingen, † 31. Dezember 1644 (Dietrich S. 184).
- P. **Weindtheller** hält sich 24. Oktober/3. November 1637 im Klosterhof zu Stuttgart auf (Bü. 37).
- P. **Robert Rieff** 28. November/8. Dezember 1637 Subprior (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2345), noch 5./15. Juni 1648 in Bebenhausen (ebd. Nr. 21), verläßt 26. Januar/5. Februar 1649 als Kranker den Pflughof zu Tübingen (ebd. 2347); 27. Oktober 1621 in Dillingen immatrikuliert, † 21. Januar 1656 (Dietrich S. 186).
- P. **Augustinus** April 1643 Subprior (GLAKarlsru Abt. 65 Nr. 447 Bl. 69), macht im Frühjahr 1648 eine Kur in Wildbad (Bü. 29).
- P. **Raymund** wird 19./29. Juli 1645 nach Salem zurückgerufen (Bü. 28).
- P. **Konrad Schwarz** wird 19./29. Juli 1645 nach Bebenhausen entsandt, wo er als Zellerar wirkt (Bü. 28; GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2345), und wird im März 1648 nach Herrenalb geschickt (Bü. 29).

⁹⁾ Die Nachricht über seinen Tod am 18. November 1655 in Sulmingen (Dietrich S. 185 Anm. 95) dürfte eine Verwechslung mit P. Georg Schlegel sein.

- P. Eugenius Crassus wird zwischen 11./21. Juni und 18./28. Oktober 1647 von Salem entsandt (Bü. 28; GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2345), 31. Dezember 1648/10. Januar 1649 als Pfarrer in Altlingen belegt (ebd. Nr. 2347), 27. August/6. September 1649 in Esslingen (Bü. 29); von seiner Hand stammen für die Schule in Salem geschriebene *Leges pro schola philosophica* (Becker S. 333 f.).
- P. Humbert Schelling, vorher (seit etwa 1643) Pfarrer in St. Gallen (Walter S. 80), wird nach dem 14./24. April 1648 von Salem aus entsandt (Bü. 29), 29. November/9. Dezember 1648 als Zellerar belegt (GLAKarlsru Abt. 98 Nr. 2347), verläßt 26. Januar/5. Februar 1649 mit Abt Joachim Tübingen (ebd.).

REGISTER

Gemäß den Richtlinien der GS werden alle Personennamen, die vor 1500 auftreten, nach den Vornamen eingeordnet, während bei den Nachnamen auf diesen verwiesen wird; Personennamen nach 1500 treten nur unter diesem auf. Verschiedene Schreibweisen desselben Namens sind durch Verweise miteinander verbunden. Alle alten Formen der Vornamen werden unter der gängigsten Form zusammengefaßt, wozu entsprechende Hinweise führen. Personen mit gleichen Namen werden durch den Zusatz einer in Klammern gesetzten Jahreszahl gekennzeichnet. Andererseits ließ es sich, wenn man nicht zu kühne Konjekturen vornehmen wollte, nicht vermeiden, daß sicher einige Mönche an zwei Stellen der Personalliste und des Registers auftreten, da eine eindeutige Verbindung zwischen den verschiedenen Nennungen nicht herzustellen war.

Kleinere Orte sind durch die Angabe der Himmelsrichtung zu einer Stadt näher gekennzeichnet. Diese Bezugsorte wurden zudem für die Listen des Klosterbesitzes und der abhängigen Kirchen mit Hinweisen auf die Einzelorte ausgeworfen; ähnlich werden auch die nach der Gemeindereform neugebildeten Ortsnamen behandelt. Bebenhausen tritt im Register nicht auf; denn alle mit dem Kloster zusammenhängenden Begriffe, Einrichtungen, Gebäude usw. sind in das alphabetische Register an der betreffenden Stelle eingearbeitet, wobei an Querverweisen nicht gespart wurde.

Außer den an Bebenhausen und andere Institutionen gebundenen Sachbegriffen soll durch entsprechende Hinweise auch der Zugang zu solchen Vorgängen der Geschichte, Besonderheiten der Wirtschaftsform, Begriffen des Kirchenrechts, Formen des klösterlichen Lebens usw. vermittelt werden, wo das in diesem Band bereitgestellte Material wertvolle Einzelheiten beisteuern kann. Bei Schlagwörtern, die sonst schwer verständlich wären, wurde das Bestimmungswort „Kloster“ hinzugefügt (z. B. Klosterdisziplin, Klosterhof, Klosterstrafe usw.).

Wegen der Kombination von Namens- und Sachregister mußte darauf verzichtet werden, die Buchstaben B und P, C und K, D und T sowie F und V, wie das wissenschaftlich in reinen Namensregistern üblich ist, ineinander zu ordnen, da hierdurch das Sachregister stark beeinträchtigt worden wäre.

Wenn zu einem Schlagwort im Sachzusammenhang zwei oder drei hintereinanderfolgende Seiten zu beachten sind, so wird dies durch f. bzw. ff. gekennzeichnet; mehrere zusammenhängende Seiten erhalten einen Bindestrich.

Abkürzungen

(in Ergänzung zu Seite IX)

A.	=	Abt	Kl.	=	Kloster
B.	=	Bebenhausen	Konv.	=	Konverse
b.	=	bei	Krs.	=	Kreis
BenedKl.	=	Benediktinerkloster	Ks.	=	Kaiser
Bf.	=	Bischof	M.	=	Mönch
Bgr.	=	Bürger	P.	=	Papst
Ebf.	=	Erzbischof	Pfgf.	=	Pfalzgraf
Ehefr.	=	Ehefrau	Pfr.	=	Pfarrer
v.	=	von	PrämKl.	=	Prämonstratenser Kloster
Fam.	=	Familie	Prof.	=	Professor
Gde.	=	Gemeinde	s.	=	siehe
Gf.	=	Graf	s. a.	=	siehe auch
gt.	=	genannt	Stgt.	=	Stuttgart
hl.	=	heilig	Tüb.	=	Tübingen
Hzg.	=	Herzog	Württ.	=	Württemberg
Jh.	=	Jahrhundert	ZistKl.	=	Zisterzienser Kloster
Kg.	=	König			

A

- A., Nonne zu Lustnau 100
Aachen 110
Abbildungen 38 f.
Ablaß 16 f., 105, 132, 209 ff., 262
Abt zu B. (allg.) 36, 79—81, 82, 86, 87, 95, 96, 103, 111, 116, 117, 118, 132—160, 223—256, 262
— s. Bernhard Rockenb(a)uch, Berthold I., Berthold II., Bruno, Diepold, Eberhard aus Reutlingen, Enzmann, Erkinbert, Friedingen Johannes v., Friedrich, Heinrich v. Hailfingen, Heinrich aus Rottenburg, Hermann, Johannes aus Deckenpfronn, Konrad, Konrad v. Lustnau, Ludwig, Lupold, Lutz Sebastian, Müller Joachim, Peter v. Gomaringen, Petrus, Reinhard v. Höfingen, Rudolf, Ulrich aus Esslingen, Walther, Werner Glüttenhart, Werner v. Gomaringen
— (evang.) s. Andreaä Valentin, Biedenbach Eberhard, Grammer Andreas, Heilbronner Jakob, Hitzler Daniel, Magirus Johannes, Schropp Georg, Stecher Johannes, Wieland Heinrich
Abtei (Abtswohnung) 18, 25, 27, 31, 32, 81, 89, 134, 153, 231, 241
Abteisiegel s. Siegel des Abtes
Abtsdiener 89, 260
Abtskaplan 89, 248, 260, 283
Abtskeller 89, 259
Abtsküche 22, 31 f., 81, 93, 134, 153, 246
Abtslisten 2, 223, 225, 232
Abtsnotar 89, 260
Abtsring 81
Abtsschreiber 158
Abtssekretär 89, 130 f., 158
Abtsstab 19 f., 131, 249
Abtsthron 68 f.
Abtswahl 81 f., 97
Abtsweihe 74, 81, 119, 252, 253
Abtswohnung s. Abtei
Abzug (der Klosteruntertanen in die Stadt) 152
Acey (Burgund), ZistKl. 239
— Abt. s. Jakob
Ackerbau 148
Adam Werner, Prof. zu Heidelberg 141
Adelberg (Krs. Göppingen), PrämKl. 226
— Propst s. Konrad
Adelheid, Ehefr. des Hermann, M. zu B. (1315) 268
Adelheid, Gfin. v. Tüb. 35
Adelheid aus Urach, Ehefr. des Johann Wächinger 279
Adelheid Wetzler, Nonne im Kl. Weiler 269
Adolf v. Nassau, Kg. 107, 191, 228
Aebblin, Bgr.-Fam. zu Tüb. 272
Ämterlisten 251, 257—261
Ättach (abgeg. b. Unteraichen s Stgt.) 164
Affstädt (nw Herrenberg) 164
Agatha Gremlich, Ehefr. des Ital II. Humpis zu Ravensburg 278
Aglisshardt (b. Böhringen ö Urach) 159, 162, 177, 195
— Klosterhof 95, 146, 149, 152, 228, 261, 276
Aich (w Nürtingen) 164
Aichelberg s. Diepold Gf. v. A.
Aichen s. Oberaichen bzw. Unteraichen
Aichtal s. Aich
Aistaig (n Oberndorf a. N.) 93
Alb s. Schwäbische Alb
Alber Hage v. Hoheneck, Edler 172
Albert, M. zu B. (1208) 257, 263
Albert, M. zu B. (1226) 257, 263
Albert, M. zu B. (1261 Kämmerer) 259, 264
Albert, M. zu B. (1266 I) 264
Albert, M. zu B. (1266 II) 264
Albert, M. zu B. (1271 Konversenmeister) 259, 264

- Albert, M. zu B. (1271 Küchenkeller) 259, 264
 Albert, M. zu B. (1272) 260, 265
 Albert, Konv. zu B. (1272) 265
 Albert, Bauer zu Bulach 168
 Albert Becht, Bgr. zu Reutlingen 207
 Albert Cleickelin (Clokeli) 36
 Albertus Cruce, M. zu B. 272
 Albert Dressel, M. zu B. 270
 Albert aus Entringen, M. zu B. 285
 Albert Gist, Konv. zu B. 286
 Albert v. Heimsheim (*Besserer*), M. zu B. 265
 Albert I., Gf. v. Hohenberg 189
 Albert II., Gf. v. Hohenberg 107
 Albert, Gf. v. Hohenberg s. a. Albrecht
 Albert, Gf. v. Löwenstein 166
 Albert Maiger, Pfr. zu Echterdingen 202
 Albert Neuhauser, M. zu B. 284
 Albertus *dictus Pulcher*, M. zu B. 264
 Albertus Schachman 177
 Albert v. Sperberseck 166
 Albert v. Stöffeln 170
 Albrecht I., Kg. 107, 108, 228
 Albrecht, M. zu B. (1320) 261, 268
 Albrecht IV., Hgz. v. Bayern 244
 Albrecht, Pfaff zu Esslingen 171
 Albrecht v. Haiterbach, M. zu B. 258, 268
 Albrecht Herter, M. zu B. 274
 Albrecht V., Gf. v. Hohenberg, Bf. v. Freising 200
 Albrecht, Gf. v. Hohenberg s. a. Albert
 Albrecht Hurnbog, Priester zu Reutlingen 154
 Albrecht v. Leinstetten 181
 Albrecht Pur, Kloostervogt 158
 Albrecht Rebmann, Maler 18
 Albrecht aus Reutlingen, M. zu B. 268
 Albrecht Wetzler, Kaplan an der Frauenkirche zu Esslingen 269
 Albrecht Wirsing, Kaplan der St. Bernhardskapelle im Klosterhof Reutlingen 216
 Aldingen (sö Ludwigsburg) 164
 Alexander VI., P. 81, 138, 243
 Almosen 154
 Alpirsbach (s. Freudenstadt), BenedKl. 77, 233
 — Abt s. Kleinhans v. Muregg, Konrad von Gomaringen
 Altar, Altäre zu B. (allg.) 15 ff., 131 f.
 — Weihe 105
 Altar St. Agatha s. St. Andreas
 — St. Agnes 16
 — Allerheiligen 16
 — St. Andreas 16 f., 21
 — St. Andreas (sowie Jakobus d. Ä., Erhard, Leonhard, Heinrich, Kunigunde, Agatha, Cäcilia) 17
 — St. Bartholomäus und Dionysius 16, 19, 268
 — St. Benedikt 17
 — St. Cäcilia s. St. Andreas
 — St. Dionysius s. St. Bartholomäus
 — St. Dorothea s. Hl. Kreuz
 — Hl. Dreifaltigkeit 16
 — St. Edmund 16
 — St. Erhard s. St. Andreas
 — St. Heinrich s. St. Andreas
 — Hochaltar 17—19, 212 f., 233, 246
 — St. Jakob s. Hl. Kreuz
 — St. Jakobus d. Ä. s. St. Andreas
 — St. Johannes Baptist 25
 — St. Johannes Evang. 13, 16
 — St. Judas s. St. Simon
 — Hl. Kreuz sowie St. Philipp und Jakob, Ulrich und Dorothea 16 f., 248
 — St. Kunigunde s. St. Andreas
 — St. Laurentius s. St. Stephan
 — St. Leonhard s. St. Andreas
 — St. Maria 17, 35, 237
 — St. Maria Magdalena 16
 — St. Martin 13, 16
 — St. Michael 16
 — St. Nikolaus 16
 — St. Paul s. St. Peter
 — St. Peter und Paul 17, 230
 — St. Philipp s. Hl. Kreuz
 — St. Simon und Judas 16
 — St. Stephan und Laurentius 13, 16, 35, 276
 — St. Ulrich s. Hl. Kreuz
 — St. Wendelin 17
 Altbulach s. Bulach
 Altdorf (s. Böblingen) 114, 143, 146,

- 148, 151 f., 159, 164, 168, 198, 273
 — Kirche 37, 57, 148, 198, 207 f.,
 210, 234
 — Klosterhof 261, 264
 Altenberg (nö Köln), ZistKl. 79, 287
 Altenburg (abgeg. nw Cannstatt) 164
 Altendickingen (abgeg. b. Bodelshau-
 sen) 165
 Altensickingen s. Altendickingen
 Altingen (w Tüb.) 148, 150, 153, 165,
 197, 199
 — Kirche 197, 199 f., 206, 215, 219,
 232, 298
 — Klosterpflege 260, 268
 Altingen, Herren v. 194, 270
 — s. Berthold v. A.
 Ambrosius v. Pfullendorf, Schreiber zu
 Rottweil 278
 Ammann, Bgr.-Fam. zu Reutlingen
 273
 — s. Volker A., Werner A.
 Ammann, Bgr.-Fam. zu Rottenburg
 273
 — s. Johannes A.
 Ammerbuch s. Altingen, Breitenholz,
 Pfäffingen, Poltringen, Reusten
 Ammortal (nw Tüb.) 60, 144, 148, 151,
 228
 Amtmann 158
 Andrää Valentin, (evang.) Abt zu B.
 78, 255
 Andreas Fabri, M. zu B. 285
 Andreas Kaldendal (= Andreas aus
 Leonberg), M. zu B. (?) 284
 Andreas aus Leonberg, M. zu B. (?)
 284
 Andreas Mäüler, M. zu B. 285
 Andreas von Österreich, Kardinal 69
 Andreas Pictor, M. zu B. 287
 Andreas Rist, M. zu B. 139, 277
 Anhausen (s Heidenheim), BenedKl. 53
 Anna v. Hölnstein 187
 Anna v. Waldenstein 270
Annales Bebenhusani 2, 139, 285
 Anniversar s. Seelgerät
 Anselm v. Hölnstein 218
 Antonius, M. zu Osseg 282
 Antonius Schnider, Bäcker zu B. 91
 Appolonia v. Friedingen 242
 Arbeit, klösterliche 129, 135
 Archidiakonot *ultra Alpes* 105
 Archiv 1 f., 27, 40—44, 60, 62, 75, 111
 Armarium 26 f.
 „Armer Konrad“ (Aufstand 1514) 59
 Arnoldi s. Johannes A.
 Arnsburg (sö Gießen), ZistKl. 236
 Asperg, Grafen s. Tübingen, Gfn. v.
 Astrolabium 141
 Auberlin Schuhmacher, Pfründner zu
 Stgt. 92
 Aufgebot, militärisches 108
 Aufhebung s. Klostersaufhebung
 Augsburg 19, 49, 132
 — Reichstag (1474) 120
 — Reichstag (1530) 110, 245
 — Reichstag (1547) 65 f.
 — St. Ulrich u. Afra, BenedKl. 42,
 233
 —, — Abt s. Friedrich VII. v. Goma-
 ringen
 — Thesaurar 103
 Augustinus (N.), M. zu B. 257, 297
 Avignon (Frankreich) 209
 Avion, Augustinermönch zu Tüb. 91
- ## B
- Backhaus s. Pfisterei
 Backhäuser in den Klosterorten 164,
 184, 194
 Backnang (nö Stgt.) 85, 291, 292
 — Stift 42
 Bad 31
 Baden, Markgf. s. Rudolf der Alte
 Badstuben (in den Klosterorten) 164,
 186
 Bächt s. Becht
 Bäcker 91, 95
 Bäckerei s. Pfisterei
 Bälß s. Beltz
 Bältz s. Johannes B.
 Baintd (nö Ravensburg), ZistFrauen-
 Kl. 99
 Baldaffin alt, Einwohnerin zu Lust-
 nau 283
 Baldeck (b. Urach), Adelsfam. 285
 Baldeck Ulrich v., M. zu B. 2, 139, 285
 Balduff s. Johannes B.

- Balingen 276
 Balinger Johannes, M. zu B. 295
 Balthasar aus Weil, M. zu B. 277
 Bamberg, Bf. s. Melchior
 Bandhaus s. Bindhaus
 Barbara Gonzaga, Gfin. v. Württ.,
 Frau des Gf. Eberhard im Bart
 119, 282
 Bartholomäus, M. zu B. (1473) 282
 Bartholomäus, A. zu Herrenalb 243
 Bartholomäus Heubach, M. zu B. 29,
 102, 160, 216, 258, 280, 282
 Basel 132, 236
 — Konzil 58, 96, 99, 104
 Bauernkrieg 40, 44, 58, 60 f., 96, 121,
 214, 245, 246
 Bauernlegen 143
 Bauhütte s. Steinmetzen
 Baumeister 259, 263
 — s. a. Steinmetzen
 Baumgarten (sw Straßburg, Elsaß),
 ZistKl. 240
 Baur Pelagius, A. zu Stams 64, 248
 Bayern, Hzg. s. Albrecht IV.
 Bayern, Besatzung in Tübingen 75
 Bebel Heinrich, Prof zu Tüb. 153, 246
 Bebo (Personenname) 48
 Bebonis-Kapelle 12, 22, 200
 Becht Ursula, Bgrin. zu Tüb. 16, 35,
 247
 Becht s. Albert B., Friedrich B.
 Beckelhaub Georg, M. zu B. 297
 Beichtvater 80, 232, 235, 237, 270
 Beihingen (n Ludwigsburg) 165
 Beither, Bgr.-Fam. zu Tüb. 296
 Beitter Jakob, M. zu B. 296
 Beller(i) Bartholomäus, Pfleger zu Ess-
 lingen u. Stgt. 41, 77, 161
 Beltz, Bgr.-Fam. zu Tüb. 274
 Beltz s. Eberhard B.
 Beltz s. a. Bältz
 Belz Christoph, Klostervogt 158
 Bempflingen (sw Nürtingen) 165
 Bena Schiemer, Bgrin. zu Reutlingen
 36
 Benedikt, hl. 29
 Benedikt XII., P. 125
 Benediktiner, Klöster s. Alpirsbach,
 Anhausen, Augsburg (St. Ulrich u.
 Afra), Blaubeuren, Güterstein, Hir-
 sau, Kniebis, Konstanz (Schotten-
 kloster), Marienberg / Rorschach,
 Münster im Gregoriental, Ochsen-
 hausen, Odenheim, Reichenau,
 Reichenbach, St. Blasien, St. Geor-
 gen, St. Paul, St. Peter, Sinsheim,
 Weingarten, Weißenburg, Zwiefal-
 ten
 — Frauenklöster s. Frauenalb
 Benediktion s. Abtsweihe
 Benningen (n Ludwigsburg) 165
 Berg (nö Stgt.) 165
 „Zum Berg“ (b. Stgt.) 165
 Berg s. Ita, Reinhard v. B.
 Bernhard, hl. 18, 20, 24, 38, 241, 256
 Bernhard Gibinslicht, M. zu B. 257,
 282
 Bernhard Rockenba(u)ch, A. zu B. 18,
 23, 24, 29, 34, 38, 58 f., 80 f., 85,
 98, 116, 119, 127, 135, 136, 141,
 160, 201, 205, 207, 210, 211, 212,
 216, 222, 239 ff., 242, 281
 Bernhard Scheuerlin, Prof. zu Heidel-
 berg 142
 Bernhard, A. zu Stams s. Gemelich
 Bernhausen (sö Stuttgart) 165
 Bernhausen s. Werner, Wolfram v. B.
 Bertha v. Justingen, Ehefr. des Wer-
 ner v. Bernhausen 35
 Berthold v. Altingen 199, 270
 Berthold I., A. zu B. 34, 225, 263
 Berthold II., A. zu B. 226, 263
 Berthold, M. zu B. (1190) 263
 Berthold, M. zu B. (1310) 268, 269
 Berthold aus Brackenheim, M. zu B.
 274
 Berthold v. Döffingen, M. zu B. 273
 Berthold, Bgr. zu Esslingen 183
 Berthold Gößli, M. zu B. 258, 274
 Berthold v. Gundelfingen 169, 191
 Berthold v. Holzgerlingen, M. zu B.
 259, 272
 Berthold *dictus Hunger*, Konv. zu B.
 (1267) 264
 Berthold Klockelin, M. zu B. 271
 Berthold, fr., Bf. v. Symbon, Weihbf.
 v. Konstanz 209
 Berthold Kruß, M. zu B. 286

- Berthold v. Lichtenstein 176
 Berthold v. Lustnau 185
 Berthold, A. zu Maulbronn 280
 Berthold Mennler, M. zu B. 272
 Berthold aus Oberndorf, M. zu B. 291
 Berthold, Pfarrer zu Tüb. 36
 Berthold *Rihunstaige*, M. zu B. 266
 Berthold v. Sperberseck 100
 Berthold Süter, M. zu B. 286
 Berhold Sybolt, M. zu B. 285
 Berthold, Gf. v. Urach 103, 186
 Berthold Vetberber, M. zu B. 271
 Berthold v. Zuffenhausen, M. zu B. 269
 Besitzentwicklung 56, 57, 58, 143—146, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 233, 234, 235, 237, 238, 240, 246, 249, 252, 253
 Besitzinventare 146
 Besold Christoph, Prof. Dr., kaiserl. Rat 40 f., 43
Besserer s. Albert v. Heimsheim
 Betha v. Lustnau s. Elisabeth v. L.
 Betrachtung 130
 Betz Johannes, M. zu B. 260 f., 283
 Betzingen (nö Reutlingen) 165
 Beutelsbach (ö Waiblingen) 36, 103, 165 f.
 Beutelsbach s. Wolfram v. B.
 Bibliothek 27, 44—47, 60, 75, 128, 138, 142, 284
 v. Bickenbach, kgl. Hofrichter 107
 Bicker s. Heinrich B.
 Bidenbach Eberhard, D., (evang.) A. zu B. 68 f., 116, 251, 293
 Bidenbach (Bidembach), Dr. Georg Wilhelm, württ. Oberrat 41, 112, 251
 Biel s. Gabriel Biel
 Bienenzucht 150
 Bildhausen (nö Münnernstadt), ZistKl. 282, 287, 288
 Bilger aus St. Gallen, Schuhmacher zu B. 91
 Billigheim (ö Mosbach), ZistFrauenKl. 236
 Binder 95
 Bindhaus 33, 91
 Birkach (s Stgt.) 57, 166
 Blanke s. Burkhard der B.
 Blankenstein s. Schwigger v. B.
 Blarer Ambrosius, Reformator 62 f.
 Blaubeuren (w Ulm), BenedKl. 62
 — Abt s. Heinrich Fabri, Tubingius
 — Vertrag (1516) 120
 Bock s. Johannes B.
 Böblingen 16, 166, 276, 295
 — (Bezugsort) s. Altdorf, Breitenstein, Dachtel, Dätzingen, Deufingen, Gärtringen, Holzgerlingen, Mauren, Musberg, Neuweiler, Schönaich, Steinenbronn
 Böblinger s. Heinrich B.
 Böcker s. Conrat Böcker
 Böckingen (Stadtkrs. Heilbronn), ZistFrauenKl. 100
 Böhmen, Kgreich. 84
 Böhringen (ö Urach) 164
 Bönningheim (sw Heilbronn) 80, 107, 144, 166, 228 f.
 Böpplin s. Jakob B.
 Bötznernin s. Mathilde B.
 Boldt Hieronymus, Sekretär des A. zu St. Georgen 65
 Boll s. Stephan B.
 Boller Stephan, M. zu B. 286, 292
 Bologna (Italien), Universität 141, 288
 Bombast v. Hohenheim, Edelknecht 177
 Bombast v. Hohenheim, Adelsfam. s. a. Marquart v. H.
 Bonaventura, M. zu Salem 198
 Bondorf (s Herrenberg) 148, 166 f.
 — Kirche 197, 200 f., 232, 233, 288
 Bondorf, Herren v. s. Heinrich v. B.
 Bonifaz VIII., P. 102 f.
 Bonifaz IX., P. 129, 153, 198, 207, 210, 211, 214, 216, 220, 232
 Bonlanden s. Wolfelin v. B.
 Bopfingen (ö Aalen) 85, 274
 Bopfinger s. Johannes B.
 Bort Johannes, M. zu B. 295
 Boten 158
 Botenheim (sw Heilbronn) 167
 Botnang (w Stgt.) 167
 Bottwar s. Großbottwar
 Boxler Ambros, A. zu Königsbronn 250

- Brackenheim am Neckar (sw Heilbronn) 85, 150, 167, 228, 274, 275
 — Spital 174
 Breisach (w Freiburg), französ. Kommandant 74
 Breitenfeld (nw Leipzig), Schlacht (1631) 73
 Breitenholz (nw Tüb.), Kirche 201
 Breitenstein (sö Böblingen) 146, 153, 159, 167, 168, 194, 275
 — Kirche 201, 222
 Brenz Johannes, Reformator 68, 251
 Breuning Konrad, Untervogt zu Tüb. 59 f.
 Brevier 20, 128
 Brie (abgeg. b. Cannstatt) 168
 „Briefsteller“ 38, 46, 47, 83, 84, 263
 Bronnbach (sö Wertheim), ZistKl. 289
 — Abt s. Johann VI.
 Bronnmüller, Dionysius s. Miller
 Bruderhalle 26, 27, 32
 Brunnen s. Ziehbrunnen, Brunnenkapelle
 Brunnenkapelle 24, 28, 136
 Bruno, A. zu B. 96, 224 f., 263
 Brunus Konrad, Propst von St. Peter auf dem Einsiedel 36, 67
 Bubenhofen, Herren v. 36
 Bubenhofen Hans Kaspar v., Pfründner zu B. 94
 Bucer Martin, Reformator 62
 Buchegg s. Hugo Gf. v. B.
 Bühl (sw Tüb.) 168
 Bühlerlin s. Kätherlin B.
 Bültz Christoph s. Belz
 Büsnau (sw Stgt.) 168
 — Kirche 201
 Bulach (Alt- oder Neubulach sw Calw) 157, 168
 Bund s. Schwäbischer Bund
 Burgau Markgrafen v. s. Heinrich v. B.
 Burgund 37
 Burkhard, M. zu B. (1211) 257, 263
 Burkhard, M. zu B. (1269) 264
 Burkhard, M. zu B. (1271) 257, 264
 Burkhard der Blanke, M. zu B. 268
 Burkhard v. Ehingen 192, 220
 Burkhard v. Gomaringen, M. zu Alpirsbach 233
 Burkhard v. Gomaringen 136, 170, 173, 176, 184, 205, 233
 Burkhard Haylin, Einwohner zu Weil i. Sch. 278
 Burk(h)ard v. Hölstein 187, 192
 Burkhard I., Gf. v. Hohenberg 54
 Burkhard VIII., Gf. v. Hohenberg 200
 Burkhard aus Kempten, M. zu B. 140, 267
 Burkhard v. Scharnhausen, M. zu B. 268
 Burkhard, Kleriker zu Straßburg 175
 Burk(h)ard, Gf. v. Tüb. 52
 Bursierer (Bursar) 19, 64, 88, 155, 158, 160, 235, 237, 238, 256, 258
 Butz s. Hans B.
 Butzlin, Bgr.-Fam. zu Horb 277
 Butzlin s. Konrad B.
 Buxheim (b. Memmingen), Kartause 291
- C**
 C., Propst zu St. Johann in Konstanz 202
 Caesarea, Titularbistum 209
 Caesarius, M. zu Heisterbach 225
 Calatrava, Ritterorden 29
 Calefactorium 27, 30
 Calw 63, 85, 168, 266, 284, 295
 — (Bezugsort) s. Bulach, Gchingen, Ostelsheim
Camerarius s. H. *dictus Camerarius camerarius* s. Kämmerer
 Cannstatt (Stgt. - Bad Cannstatt) 61, 150, 164, 168, 270, 290
 — Klosterpflege 162
 Cantor 88, 128, 137, 259
 Castner Ferdinand, M. zu B. 297
Catalogus abbatum 2
Cellarium (Keller) 29 f., 95, 228
cellerarius s. Keller
cellerarius abbatis s. Abtskeller
cellerarius coquinae s. Küchenkeller
 Chorfenster 14, 37, 231
 Chorgebet 128, 131, 134, 139
 Chorgestühl 18

- Chormönche 26, 31, 36, 55, 56, 82 ff.,
89, 90, 93, 129, 147, 227, 228, 230,
236, 243, 262
- Christoph, A. von Weißenau 18, 20
- Christoph, Hzg. von Württ. 15, 67,
94, 116, 123, 197, 198, 250, 251
- Christusgrab, Maße 137
- Christusminne des hl. Bernhard 18,
241
- Cîteaux (s Dijon, Burgund), ZistKl.
29, 45, 53, 75, 78, 95 ff., 126, 248,
249, 283
- Abt s. Claudius Vaussin, Humbert,
Jakob, Johannes, Konrad v. Urach,
Nivellius, Petrus
- Clairvaux (sö Troyes, Frankr.), Zist-
Kl. 12, 45, 54, 97, 99
- Claudius (Vaussin), A. zu Cîteaux 78
- Claus Weber, im Bindhaus zu B. 91
- Clemens s. Klemens
- Clokeli s. Albert Cleickelin, Konrad
Clokeli
- Clokeli s. a. Klockelin
- Cocli s. Konrad C.
- Collatio 24, 137
- Collectaneen, Bebenhauser* 2, 45, 139
- Colmar s. Kolmar
- Condé s. Enghien
- Congrua 199, 203, 208, 220
- Conradus, Conrat s. Konrad
- Crafto von Remchingen, Konv. zu B.
265, 266
- Crassus Eugenius, M. zu B. 77, 198,
298
- Cresbach (nö Freudensstadt) 168, 183,
193
- Cruce s. Albertus C.
- Crusius Martin, Geschichtsschreiber,
Prof. zu Tüb. 16, 50, 53, 60, 139,
223, 292
- Cruter s. Heinrich Cr.
- Cunradus s. Konrad
- Currificis s. Johannes C.
- Custos (der Kirche) 88, 128, 259
custrie 154
- D**
- Dachreiter 14, 28 f., 57, 231, 234
- Dachtel (w Böblingen) 168
- Dätzingen (nw Böblingen) 168
- Dätzingen (nw Böblingen), Herren v.
269
- Dätzingen s. Friedrich v. D.
- Dagersheim (nö Böblingen) 168
- Daniel Zehender, Weihbf. u. General-
vikar zu Konstanz 160, 243
- Darlehen an Fremde 55 f., 58, 128,
156, 190, 230 f., 235, 290
- Darmsheim (nw Böblingen) 168
- Deckenpfronn (nw Herrenberg) 169,
237
- Definitoren 86
- Degerloch (s Stgt.) 169, 178
- Demmer Johannes, M. zu B. 292
- „Dachsbau“ = Abtsküche 32
- Denge s. Johannes de D.
- Denge s. a. Tengen
- Denkendorf (s Esslingen), Kl. der
Chorherren vom Hl. Grab 94
- Denzenberg (Markung Lustnau) 17
- Depositen 157
- Derendingen (s Tüb.) 75, 169, 200,
269
- Deß Honorius, Dr., Klosterpfleger zu
B. u. Tüb. 158, 160
- Detmold (Nordrhein-Westfalen),
Schloß 38
- Dettenhausen (nö Tüb.) 13, 49, 169
— Kirche 202, 222
- Dettingen (sw Horb) 169
- Dettingen (s Rottenburg) 169
- Deufringen (w Böblingen) 169
- Diemo, M. zu B. (1261) 264
- Diemo Herter d. Ä. 177
- Diemo s. a. Dyemo
- Dienstpersonal, weltliches 94 f., 147
- Diepold, Gf. v. Aichelberg 179
- Diepold, A. zu B., Schönau u. Eber-
bach 223 f., 263
- Diepold v. Neuneck 242
- Dies fatales* 2, 139
- Diethelm (v. Krenkingen), Bf. v. Kon-
stanz 104 f.
- Diether Herter, Kirchrektor zu Duß-
lingen 177
- Dietloh v. Kirchheim, Ritter, Bgr. zu
Esslingen 208
- Dietrich, M. zu B. (1226) 263

- Dietrich, M. zu B. (1226) (Pfortner) 259, 263
 Dietrich, M. zu B. (1408) 275
 Dietrich, Sohn des Schultheißen D. zu Herrenberg 182
 Dietrich, Bruder des Vorigen 182
 Dietrich d. Ä., Schultheiß zu Herrenberg 182
 Dietrich Last s. Theoderich Last
 Dignitäre 262
 Dillingen (Bayerisch-Schwaben), Universität 141, 252, 296, 297
disciplina s. Geißelung
 Disziplin s. Klosterdisziplin
 Döffingen (w Sindelfingen) 169
 Döffingen, Herren v. 273
 Döffingen s. Berthold v. D.
 Dörnach (n Reutlingen) 169
donati 90
 Donau 229
 Dorfherrschaft 67, 71, 85, 90, 108 f., 115, 119 f., 146, 152
 Dormitorium (Dorment) 13, 26, 28, 40, 44, 82, 135 f., 246, 292
 Dornstetten (ö Freudenstadt) 289
 — Alte Sammlung 176
 Dorocheer s. Heinrich D.
 Dorothea Singer, Dienerin zu B. 91
 Dotzinger s. Heinrich D.
 Dressel s. Albert D.
 Drutwin, A. zu Schönau 56
 Dups Konrad, M. zu B. 294
 Duser s. Heinrich D.
 Dusslingen (s Tüb.) 85, 154, 169 f., 177, 274
Dwingen (= Tübingen) s. Ebelinus *de D.*
 Dyemo Kecheller, M. zu B. 270
 Dystel Konrad, M. zu B. 295, 296
- E**
- Ebelinus *de Dwingen*, M. zu B. 272
 Eberbach (w Wiesbaden), ZistKl. 13, 54, 97, 223, 224, 240, 287
 — Abt s. Diepold
 Eberhard, M. zu B. (1271) 259, 264
 Eberhard Beltz, M. zu B. 258, 274
 Eberhard v. Gomaringen 136, 170, 173, 176, 184, 205, 233
 Eberhard, A. zu Hirsau 103
 Eberhard v. *Husen*, Bgr. zu Reutlingen 191
 Eberhard Mårlin (Mörli), M. zu B. 269
 Eberhard v. Mühlhausen, M. zu B. 266
 Eberhard aus Münsingen, M. zu B. 273
 Eberhard Plenderer, M. zu B. 85, 287
 Eberhard aus Reutlingen, A. zu B. 32, 33, 79, 84, 87, 143, 227, 264
 Eberhard v. Ringingen, Freier 175
 Eberhard Rüß, Chorherr zu Sindelfingen 235
 Eberhard Schambach, M. zu B. 269, 272
 Eberhard der Scheerer, Gf. v. Tüb. 93, 169, 175, 182, 186 f., 191, 194, 215, 218, 221
 Eberhard Ungeltes, M. zu B. 184, 217, 258, 271
 Eberhard aus Weil der Stadt, M. zu B. 266
 Eberhard Werckman, Bgr. zu Weil der Stadt 266
 Eberhard I., Gf. v. Württ. 56, 108, 164, 190
 Eberhard II., Gf. v. Württ. 191, 201, 210
 Eberhard III., Gf. v. Württ. 57, 115, 191, 210
 Eberhard V. (im Bart, d. Ä.), Gf. u. Hzg. v. Württ. 19, 58, 94, 101, 116—119, 157, 220, 239, 243 f., 282
 Eberhard I., Hzg. v. Württ. = Eberhard V., Gf. v. Württ.
 Eberhard II., Hzg. v. Württ. 109, 116 f., 123, 244
 Eberhard III., Hzg. v. Württ. 70, 74 f., 253 f., 255
 Eberlin, M. zu B. 93, 269
 Eberlin, Koch, Pfründner zu B. 94
 Eberlin von Schambach 268
 Eb(e)rold aus Weil der Stadt, M. zu B. 269
 Eblin, Bgr.-Fam. zu Tüb. 272
 Echinger s. Johannes E.

- Echterdingen (s Stgt.) 49, 148, 150, 170, 174
 — Kirche 197, 217, 221, 232
 Echterdingen, Herren v. 170
 Echterdingen s. Heinrich, Reinhard v. E.
 Eckhard Ulrich, Klostervogt 158
 Eckhof (s Tüb.) 170
 Edmund, A. zu St. Urban 77
 Egelolf I. v. Gomaringen, Ritter 233 f.
 Egelolf v. Gomaringen, Augustiner-eremit zu Tüb. 233
 Eger Hans, Glockengießer zu Reutlingen 205
 Eger Jos, Glockengießer zu Reutlingen 214
 Eger s. a. Hans E.
 Egino, Gf. v. Urach 52
 Eglosheim (nw Ludwigsburg) 170
 Ehing Johann Georg, Pfr. zu Hailfingen 42
 Ehingen (Stadtteil von Rottenburg) 283, 286, 293
 — Chorherrenstift 248, 296
 Ehingen Margaretha v. 242
 Ehingen Philipp v., M. zu B. 291
 Ehingen, Herren v. 197, 203
 Ehingen, Herren v. s. Burkhard, Georg, Haug, Rudolf
 Ehnigen (sw Böblingen), Altar 30
 Eidgenossenschaft, Schweizerische 108
 Eigenbesitz s. Privatbesitz
 Einsiedel (nö Tüb.), Stift St. Peter (Brüder vom gemeinsamen Leben) 157
 — Propst s. Brunus, Gabriel Biel
 Einsiedelbrunnen (b. Kirchentellinsfurt) 151
 Eitelheinrich, Gf. v. Württ. s. Ulrich, Hzg.
 Elisabeth v. Fürstenberg, Gfin. v. Tüb. 214
 Elisabeth v. Lustnau 267
 Elisabeth Manstöcken, Ehefr. d. Michel Rem 157
 Elisabeth Sefridin *conversa* 100
 Ellwangen (nö Aalen), Chorherrenstift 117
 Eltingen (b. Leonberg), Herren v. 270
 Eltingen s. Konrad v. E.
 Embrun (Dauphiné, Frankreich), Erzbisium 102
 — Ebf. s. Johannes
 Emishofen s. Ottilie, Ursula v. E.
 Endlin Trutmenny (= Trutman), Bgrin. zu Tüb. 283
 Enea Silvio Piccolomini (späterer P. Pius II.) 278
 Engbuger s. Johannes E.
 Enghien Hzg. v. (Condé), französ. Marschall 74
 Eningen unter Achalm (ö Reutlingen) 170, 289, 294
 Ensisheim (n Mülhausen/Elsaß), vorderösterr. Regierung 66, 249
 Entringen (nw Tüb.) 85, 93, 148, 150, 152, 170, 199, 201, 202, 232, 267, 285
 — Kirche 197, 201, 202, 203
 Entringer s. Heinrich E.
 Enzmann, A. zu B. 224, 263
 Epplin Johannes, A. zu Maulbronn 250
 Erbe, Bgr.-Fam. zu Tüb. 275
 Erbe s. Erwin
 Erbschaften (der Mönche) 103
 Ergenzingen (w Rottenburg) 171
 Erhard Nagold, M. zu B. 286
 Erhard Pistoris, M. zu B. 286 ff.
 Erkinbert, A. zu B. 224, 263
 Erlachhof (Ludwigsburg), Klosterhof 95, 146, 149, 152, 171, 173
 — Klosterpflege 159, 162
 Ernst Hans, Pfründner zu B. 94
 Ernst v. Stöffeln 181
 Erwin, M. zu B. 261, 275
 Esslingen 64, 84, 85, 100, 107, 108, 151, 155, 166, 171, 194, 199, 229, 230, 233, 266, 269, 272, 273, 278
 — (Bezugsort) s. Horb, Kemnat, Neuhausen a. d. F., Obersielmingen, Plattenhardt, Ruit, Scharnhausen, Stockhausen, Untersielmingen, Weiler
 — AugustinerKl. 233
 — Klosterhof 77, 92, 107, 148, 151, 162, 171, 228, 261, 265, 298

- Klosterpflege 159, 260
 — Vertrag (1492) 117
 Eußenthal (nw Landau/Pfalz), ZistKl. 13, 236
 Eutingen (nö Horb) 171
 Ewiges Licht 16, 19
 Exemtion 101, 102
- F**
- Fabri Georgius, A. zu Tennenbach 66, 68, 249
 Fabri Johannes, M. zu B. 291
 Fabri s. a. Andreas, Heinrich F.
familia des Klosters 131
familiares 90
 Fasold, M. zu B. 271
 Fautsberg s. Heinrich von F.
 Federspil s. Konrad F.
 Felbacher s. Johannes F.
 Fellbach (nö Stgt.) 171
 — (Bezugsort) s. Öffingen
 Fellbach s. Heinrich vom Stain
 Ferdinand I., Erzhzg., Kg. u. Ks. 27, 60 f., 110, 119, 121, 245
 Ferdinand II., Ks. 70, 72 f., 112
 Ferdinand III., Kg. u. Ks. 73 f., 112, 253
 Ferdinand II., Erzhzg. 69
Feringer s. Konrad von Veringen
 Ferrara (Italien) 56, 204
 Fessler s. Friedrich, Ruggerus F.
 Feuerbach (n Stgt.) 148, 171 f., 286
 — Kirche 203
 Filder (Gebiet s Stgt.) 85, 196, 228
 — Pflege auf den -n 162, 260
 Filderstadt s. Bernhausen, Obersielmingen, Plattenhardt, Untersielmingen
 Filiation 54
 — s. a. Paternität
 Fischer Georg, A. zu Zwiefalten 117, 119, 244
 Fischspeisen 133
 Fischstiftung s. Pitanz
 Fischteiche 34, 38, 75, 133, 146, 151, 164, 165, 171, 174, 186
 Fischwässer 133, 151, 154, 165, 180, 181, 182, 184, 186, 192, 193, 194, 285
Flagellatorium 25
 Fleischgenuß 115, 134, 154
 Fliesen 26, 152
 Fliner von Altenburg s. Konrad F.
 Fontenay (nw Dijon, Frankreich), ZistKl. 12
 Forstrecht 150
 Frankenbach (w Heilbronn) 176
 Frankfurt a. M. 117
 — Deputation (1643/44) 74
 — Entscheid (1489) 117
 — Kompositionstag (1631) 73, 253
 Frankreich, Kg. s. Ludwig XIV.
 Franz v. Tübingen, Baumeister 201
 Fraterie s. Bruderhalle
 Frauenalb (sw Pforzheim), BenedFrauenKl. 242
 Frauenklöster, abhängige 99—101
 Frauenzimmern (w Heilbronn), ZistFrauenKl. 100 f., 172
 Fredh s. Stephan F.
 Freiberg am Neckar s. Beihingen, Geisingen, Heutingsheim
 Freiburg i. Br., Reichstag (1498) 109
 — Universität 295, 296
 Freising, Bf. s. Albrecht v. Hohenberg
 Frembd Johannes, M. zu B. 286
 Fresken 14
 Freudenstadt (Bezugsort) s. Cresbach, Fünfbronn, Hörschweiler, Lom bach, Mahlstetten, Oberwaldach
 Frevel Georg, M. zu B. 293
 Frevel, Bgr.-Fam. zu Tüb. 293
 Friede s. Westfälischer Friede
 Friedhof 17, 21 f., 33 f., 36, 230, 231, 233
 Friedingen Herren v. 25, 213, 241, 242, 244
 Friedingen Appolonia v. s. Appolonia v. F.
 Friedingen Barbara v., Priorin zu Maria-Reuthin 242
 Friedingen Elisabeth v., Benediktine rin zu Frauenalb 242
 Friedingen Felicitas v., Witwe 242
 Friedingen Jörg v. 242

- Friedingen Johannes v., A. zu B. 14, 18, 23, 29, 32, 35, 38, 44, 58, 59, 60, 62, 81, 96, 102, 105, 109, 110, 117, 118, 119, 120, 121, 135, 137, 138, 141, 155, 156, 158, 159, 160, 161, 184, 213, 214, 217, 240, 241—247, 262, 281, 282, 283, 284, 292
- Friedingen Katharina v., Nonne zu Maria-Reuthin 242
- Friedingen Margarethe v., Benediktinerin zu Frauenalb 242, 243
- Friedingen Martin v. 184, 242
- Friedingen Ottilie v., Dominikanerin in Pforzheim 242
- Friedingen Rudolf v., Deutschordensritter 242
- Friedingen (Burg b. Radolfzell) 242
- Friedrich I., Ks. 18, 51, 53
- Friedrich II., Ks. 107, 171
- Friedrich III., Ks. 108, 278
- Friedrich, A. zu B. u. Schönau 23, 31—34, 79 f., 87, 93, 143 f., 196, 227 ff., 230, 266
- Friedrich, M. zu B. (1254) 264
- Friedrich, M. zu B. (1266) 264
- Friedrich, M. zu B. (1272) (Großkeller) 227, 258, 265
- Friedrich, M. zu B. (1272) (Unterkeller) 258, 265
- Friedrich, M. zu B. (1319) 258, 268
- Friedrich Becht, Bgr. zu Reutlingen 206 f.
- Friedrich v. Dätzingen, M. zu B. 257, 269
- Friedrich Fessler, M. zu B. 271
- Friedrich, Gf. v. Fürstenberg 113
- Friedrich VII. v. Gomaringen, A. zu St. Ulrich u. Afra in Augsburg 233
- Friedrich v. Gomaringen, Pfr. zu G. 189
- Friedrich Horber, M. zu B. 269
- Friedrich Lescher, M. zu B. 270
- Friedrich v. Lustnau, M. zu B. 272
- Friedrich aus Reutlingen, M. zu B. 273
- Friedrich, Hzg. von Schwaben 51
- Friedrich Verwer, M. zu B. 272
- Friedrich, Gf. v. Zollern 172, 201, 202
- Frienisberg (nw Bern/Schweiz), ZistKl. 203
- Fries s. Johannes F.
- Frömmigkeit 132—138
- Frondienste 165, 167, 180, 183, 184, 192, 194
- Frosch Johannes, M. zu B. 295
- Fruchtkästen 148
- Frundeck s. Münsinger von Frundeck
- Fuchs Ogier, Oberst, Schloßhauptmann zu Tüb. 76
- Fuchshof (Ludwigsburg), Klosterhof 146, 172, 173
- Fünfbronn (nö Freudenstadt) 172
- Fürstenberg s. Elisabeth, Friedrich Gf. v. F.
- Fürstenfeld (w München), ZistKl. 282 — Abt s. Jodokus
- Fuhrwerksleistungen 115, 122
- G**
- Gabelkover Oswald, Geschichtsschreiber 139, 227
- Gablenberg (ö Stgt.) 172
- Gabriel, M. zu B. 276
- Gabriel Biel, Prof. zu Tüb., Propst auf dem Einsiedel 47
- Gabriel aus Pfullendorf, M. zu B. 277 f.
- Gächingen (nw Münsingen) 172
- Gärtringen (sw Böblingen) 172
- Gäste 131, 134 — s. a. Gastmönche
- Gästehaus s. Herrenhaus
- Gäufelden s. Nebringen, Oberöschelbronn, Tailfingen, Unteröschelbronn
- Gaierhalde (am Österberg b. Tüb.) 151
- Gaisbühl (b. Waldhausen nö Tüb.) 172
- Gaisburg (ö Stgt.) 172
- Gallus* s. Heinrich, Konv. zu B. (1226 u. 1267)
- Gasthaus 33
- Gastmeister 89, 259
- Gastmönche 83 f., 263, 280, 282, 287, 289
- Gastung 123, 239 — s. a. Jägeratz

- Gebetsgemeinschaft d. Ordens bzw. d. Kl. 119, 135, 138
 Gebetsverbrüderung 138
 Gebhart v. Lichtenstein 184
 Gechingen (sö Calw) 172
 Gefängnis 153, 159, 279, 280, 288
 Geisingen (n Ludwigsburg) 172
 Geislingen 51, 151, 173, 229
 Geisnang (Ludwigsburg), Kirche 204
 — Klosterhof 148 ff., 171, 173, 176, 182, 188, 196, 204, 226, 228
 Geißelkammer s. *Flagellatorium*
 Geißelung 131
 Geldeinkünfte 163
 Geldwirtschaft 88, 143, 155 ff.
 Gemeinde (bürgerliche) zu B. 22 f., 50, 127, 159
 Gemeiner Pfennig 37, 92, 94, 95, 101, 109, 120, 163, 283
 Gemelich Bernhard, A. zu Stams 41, 75
 Generalabt s. Cîteaux, Abt
 Generalkapitel 25, 30, 34, 53, 54, 57, 58, 77, 79, 86, 91, 95—98, 115, 118, 132, 133, 144, 223, 224, 225, 235, 236, 237, 238, 240, 243, 244, 274, 275, 277, 278, 279, 284, 289
 Generalkommissar (der Zist.) für Oberdeutschland 63, 65, 98, 249
 Georg v. Ehingen 170
 Georg v. Hailfingen 174
 Georg v. Hölnstein 187
 Georg, M. zu Neuburg 282
 Georg, Konv. zu Salem 14, 28, 37, 234
 Georg Vent, M. zu B. 257, 283
 Georg, A. zu Zwiefalten s. Fischer Georg
 Gepstras s. Pantleon v. G.
 Geraiß, Bgr.-Fam. zu Böblingen 276
 Geraiß s. Heinrich G.
 Gerber (Handwerker) 95
 Gerber Johannes, M. zu B. 294
 Gerber Thomas, Richter zu Tüb. 291
 Gerbert Martin, FürstA. zu St. Blasien 43
 Gerichtswesen 115 f., 152
 Gerlingen s. Holzgerlingen
 Gertrud v. Hailfingen, Frau von Egelolf I. v. Gomaringen 233 f.
 Gertrud v. Ow 169
 Gerung aus Rottweil, M. zu B. 267
 Gerung Tuffeli(n), Bgr. zu Reutlingen 185
 Geschichtsschreibung 139, 223
 Gewandkammer 154, 213
 Gibinslicht s. Bernhard G.
 Giger s. Henßlin G.
 Gist s. Albert G.
 Glasfenster 24
 Glemsgau (Gebiet nw Stgt.) 194, 196
 Glocken 20, 28
 Glockenturm s. Dachreiter
 Glüttenhardt Werner s. Werner G.
 Gniebel (nö Tüb.) 173
 Gnütthart s. Glüttenhart
 Godelmann Jeremias, hzgl. Verwalter zu B. 72
 Gönningen (sw Reutlingen) 187, 267
 Göppingen, Stift 42
 Gößli s. Berthold G.
 Götz, Gf. v. Tüb. s. Gottfried III. v. Tüb.
 Götz Lukas, M. zu B., A. zu Herrenalb 141, 260, 288
 Goldersbach (Wasserlauf bei B.) 48 f., 148, 151
 Goldschmid Sebastian, M. zu B. 258, 289
 Goldschmid, Bgr.-Fam. zu Tüb. 289
 Goldschmiedearbeiten 19, 118 f.
 Goldstein s. Marquard G.
 Gomaringen (sö Tüb.) 148, 173, 176
 — Kirche 205
 Gomaringen, Herren v. 36, 84, 136, 233, 235, 236
 Gomaringen s. Burkard, Egelolf I., Friedrich, Werner v. G.
 Gonzaga s. Barbara G.
 Gotfridi s. Johannes G.
 Gottfried, M. zu B. (1353) 270
 Gottfried, M. zu B. (1405) 259, 275
 Gottfried, M. zu B. (1413) 275
 Gottfried Maiger, M. zu B. 257, 274
 Gottfried, A. zu Schönau 223
 Gottfried aus Schriesheim, A. zu Schönau (1400) 100, 172
 Gottfried von Trochtelfingen, M. zu B. 275

- Gottfried I., Gf. v. Tüb.(-Böblingen) 56, 113 f., 166, 168, 172, 174, 181, 182, 188, 190, 192, 201, 214, 217, 218, 230, 231
- Gottfried II., Gf. v. Tüb. 114, 123
- Gottfried III. (Götz), Gf. v. Tüb. 123, 193
- Grabkapelle A. Konrads v. Lustnau 21, 36, 80, 129, 231 f.
- Grabmäler 24, 34—37, 138, 205, 225, 228, 230, 231, 234, 235, 236, 238, 239, 241, 243, 246, 251
- Graf J. Heinrich, Kupferstecher 39
- Grammer Andreas, (evang.) A. zu B. 252
- granarium* 33, 227
- Graner s. Wolfram v. Beutelsbach
- Grangien 90, 132, 143, 146—149, 159, 161 ff., 164, 170, 173, 176, 178, 180, 184, 185, 193, 194, 195, 196, 204, 221, 227, 228, 234, 237
- Graseck Florenz, ksl. Rat 94
- Gregor IX., P. 13, 55, 101, 105, 163
- Gregor aus Pfullendorf, M. zu B. 277 f.
- Gremlich, Bgr.-Fam. zu Pfullendorf 278
- Gremlich s. Agatha, Hans G.
- Gremper s. Onoferus Gremper
- Greninger Johannes, M. zu B. 294 f.
- Grötzingen (sw Esslingen) 100
- Großbottwar (s Heilbronn) 85, 277
- Großheppach (ö Waiblingen) 173
- Großkeller 79, 87 f., 258
- Grükeler* s. *Conradus G.*
- Gründung s. Klostergründung
- Grüner Turm 32
- Gruorn (abgeg. ö Münsingen) 173
- Güglingen-Frauenzimmern s. Frauenzimmern
- Gülten 163
- Gültstein (sö Herrenberg) 174, 235
- Gültlingen (nw Herrenberg), Kirche 191, 210
- Gültlingen, Herren v. 36, 192
- Günterstal (b. Freiburg i. Br.), ZistFrauenKl. 240
- Günther, M. zu B. (1300) 257, 267
- Günther, M. zu B. (1307) 267
- Güterbeschrieb (um 1200) 45, 48, 55, 147, 163, 200
- Güterstein (b. Urach), ZistKl., Bened-Kl., Kartause 81, 83, 99, 104, 239, 264
- Gundelfingen s. Berthold v. G.
- Guntherus s. Günther
- Gustav Adolf, Kg. v. Schweden 73
- Gut Johannes, M. zu B. 283 f.
- Gut v. Gomaringen, Priorin zu Stetten im Gnadental 233
- Guta, Ehefr. des Arztes Rudolf 165
- ## H
- H. *dictus Camerarius*, Bgr. zu Reutlingen 165
- Haberschlacht (w Heilbronn) 174
- Hadrian VI., P. 120
- Häslach (nö Tüb.) 174, 179
- Haffenberg Christoph, Pfleger auf den Fildern 162
- Hage von Hoheneck, Edler 177
- Hagelloch (nw Tüb.) 85, 91, 94, 119, 146, 148, 151, 152, 159, 291
- Kirche 205
- Hagenau Nikolaus v. s. Hagnower
- Hagenbuchhof (abgeg. b. Echterdingen s Stgt.) 174
- Hagnower Niclas, Bildschnitzer 212
- Haider s. Johannes H.
- Hail v. Weilheim, Bgrin. zu Tüb. 178
- Haila, Bgrin. zu Reutlingen 12, 22, 32, 36, 231
- Hailfingen (w Tüb.) 174
- Pfarrei 42
- Hailfingen, Herren v. 35 f., 84, 235 f., 270, 274
- Hailfingen, Herren v. s. Georg, Gertrud, Hans, Heinrich, Johannes, Marquardt, Werner, Wolfram v. H.
- Hailfingen Werner v. 36
- Hainlinmann s. Hans Heinlinmenlin
- Hainrichman Kaspar, M. zu B. 295
- Haiterbach (sw Nagold), Herren v. s. Albrecht von H.
- Halle im Gästehaus 32, 38
- Haller s. Michael H.
- Handarbeit s. Arbeit

- Handel 228
 Handschriften 44—47, 277, 284, 286, 291
 — s. a. Liturgische Handschriften
 Handwerker 91, 95, 152
 Hans, Steinmetz zu B. 37, 198
 Hans Butz, M. zu B. 275
 Hans Butz, Bgr. zu Tüb. 275
 Hans Eger, Glockengießer zu Reutlingen (15. Jh.) 20, 198, 199, 207, 212
 Hans (d. A.) v. Hailfingen 156, 235
 Hans Hainlinmann = Hans Heinlinmenlin
 Hans Heinlinmenlin (Hainlinmann), Einwohner zu Hagelloch 205
 Hans v. Höfingen s. Johannes Truchseß v. H.
 Hans Hütt, Steinmetz zu B. 37
 Hans Salb, Pfründner zu B. 92
 Hans Schüchlin, Maler 18
 Hans Tuffelin, Bgr. zu Reutlingen 184
 Hans v. Ulm, Baumeister 208
 Hans s. a. Hensin, Henßlin, Johannes
 Hanselmann Thomas, M. zu B. 69, 296
 Hanselmayer s. Hanselmann
 Harteneck (Stadt Ludwigsburg) 151, 174
 Harthuser s. Heinrich H.
 Hartmannus *de Tuingen* (= Tübingen) 179
 Haslach (sw Herrenberg) 174
 Hattenbach (im Raum Stgt.) 174 f.
 Hauchlingen (Ortsteil v. Nehren s Tüb.), Kirche 211
 Hauenschild s. Howenschilt
 Haug v. Ehingen 192, 220
 Hausen (Weiler auf Markung Oßweil) 148
 Hausen im Schönbuch = Hildrizhausen
 Hausen (nicht identifiziert) 294
 Hauser Thomas, M. zu B. 257, 296 f.
 Hayingen (s Münsingen) 296
 Hayingen s. Ulrich v. H.
 Haylin s. Burkhart, Martin H.
 Hebdomadard 130
 Hebenstreit s. Lutz
 Hechingen 233, 286
 — (Bezugsort) s. Sickingen, Stetten unter Holstein
 Hedelfingen (ö Stgt.) 175
 Hedwig, Ehefr. des Otto *an dem Staenge* 191
 Hefel Heinrich, M. zu B. 294
Heffinken (nicht eindeutig) 175
 Heggbach (nö Biberach), ZistFrauenKl. 99
 Heidelberg, Studienkolleg St. Jakob 85 f., 96, 105, 140 f., 243, 281
 — Universität 85 f., 140, 237, 242, 243, 248, 273, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 287, 288, 289, 290, 291
 — Universitätsbibliothek 46 f., 128, 137, 284
 Heigelin Dr. Karl Marcell, Architekt 39
 Heilbronn 190
 — (Bezugsort) s. Bönningheim, Botenheim, Frauenzimmern, Haberschlacht, Hessigheim, Hipfelhof, Hohenstein, Meimsheim
 Heilbronner Jakob, (evang.) A. zu B. 252
 Heiligenkreuz (sw Wien), ZistKl. 287
 Heilsbronn (nö Ansbach), ZistKl. 288
 Heimsheim (w Leonberg) 175, 228, 274
 Heimsheim, Herren v. 265
 Heimsheim s. Albert v. H.
 Heinlinmenlin s. Hans H.
 Heinrich IV., Kg. 50
 Heinrich VI., Kg. u. Ks. 51, 53 ff., 106
 Heinrich Baestelin, M. zu B. 269
 Heinrich aus Balingen, M. zu B. 276
 Heinrich, M. zu B. (1226 Baumeister) 37, 259, 263
 Heinrich, Konv. zu B. (1226 *cognomento Gallus*) 37, 263
 Heinrich, M. zu B. (1245) 259, 263
 Heinrich *dictus Gallus*, Konv. zu B. (1267) 264
 Heinrich, M. zu B. (1271) 259, 264
 Heinrich, Konv. zu B. (1277) 265
 Heinrich, M. zu B. (1277 Mönchsdiener) 260, 265
 Heinrich, Konv. zu B. (1278) 265
 Heinrich, M. zu B. (1283) 266

- Heinrich, M. zu B. (1301) 259, 267
 Heinrich, M. zu B. (1322) 268
 Heinrich, M. zu B. (1328) 203, 228
 Heinrich, M. zu B. (1353) 257, 270
 Heinrich, M. zu B. (1391) 85, 273
 Heinrich, M. zu B. (1489) 287
 Heinrich, Konv. zu B. (1493) 159, 261, 287
 Heinrich Bicker, M. zu B. 276
 Heinrich Bicker, Konv. zu B. 276
 Heinrich Böblinger, M. zu B. 260, 277
 Heinrich von Bondorf, M. zu B. 268
 Heinrich v. Braunschweig s. Heinrich Pfgf. bei Rhein
 Heinrich, Markgf. v. Burgau 191, 196
 Heinrich v. Burgau, Enkel des Markgf. Heinrich v. B. 196
 Heinrich Cruter, M. zu B. 268
 Heinrich Dorochoer, M. zu B. 274
 Heinrich Dotzinger, Diener zu B. 91
 Heinrich Duser, M. zu B. 278
 Heinrich aus Dußlingen, M. zu B. 257, 274
 Heinrich v. Echterdingen 164, 172, 186, 191
 Heinrich v. Echterdingen (Bruder des Vorgenannten) 164, 172, 186, 191
 Heinrich, Baumeister zu Echterdingen 202
 Heinrich Entringer, Pfr. zu Unteröschelbronn 220
 Heinrich Fabri, A. zu Blaubeuren 241
 Heinrich v. Fautsberg 168
 Heinrich aus Feuerbach, Konv. zu B. 286
 Heinrich Geraiß, M. zu B. 258, 276 f.
 Heinrich v. Hailfingen, A. zu B. 34, 80, 96, 104, 115, 134, 144, 156, 235 f., 258, 274 ff.
 Heinrich v. Hailfingen, M. zu B. 260, 276
 Heinrich v. Hailfingen 17
 Heinrich Harthuser, Konv. zu B. 259, 265
 Heinrich III., A. zu Herrenalb 100, 172, 236
 Heinrich v. Isenburg, Reichslandvogt 107
 Heinrich aus Kirchheim, M. zu B. 209, 259, 266
 Heinrich II., Bf. v. Konstanz 105
 Heinrich III., Bf. v. Konstanz 57, 105, 201, 204, 209
 Heinrich IV., Bf. v. Konstanz 279
 Heinrich Korr, M. zu B. 285
 Heinrich, A. zu Maulbronn (1400) 100, 172
 Heinrich (v. Nördlingen), A. zu Maulbronn († 1557) 15
 Heinrich Mön, M. zu B. 275
 Heinrich v. Ow, M. zu B. 269 f.
 Heinrich, Pfgf. bei Rhein 55
 Heinrich Riezer, Konv. zu B. 264
 Heinrich aus Rottenburg, A. zu B. 80, 82, 134, 232, 268, 270
 Heinrich aus Rottweil, M. zu B. 276
 Heinrich Rusticus, M. zu B. 275
 Heinrich v. Salmendingen, M. zu B. 271
 Heinrich aus Sindelfingen, M. zu B. 259, 274
 Heinrich vom Stain (v. Fellbach), M. zu B. 270
 Heinrich vom Stain, Ritter zu Cannstatt 270
 Heinrich Stolcz, M. zu B. 276
 Heinrich Sußer, M. zu B. 284
 Heinrich I., Gf. v. Tüb. 114, 164
 Heinrich II. gt. Wilhelm, Gf. v. Tüb. (-Böblingen) 123
 Heinrich, Gf. v. Veringen 190
 Heinrich Viltzing, M. zu B. 272 f.
 Heinrich (Vol) v. Wildenau, Ritter 226
 Heinrich v. Wittlingen, Bgr. zu Tüb. 178
 Heinrich, Gf. v. Württ. 119
 Heinrich *Ybelacker*, Bgr. zu Weil der Stadt 17, 35
 Heinrich Zirker (Zirkel), Weihbf. v. Konstanz, M. zu B. 16, 35, 276
Heinricus s. Heinrich
 Heisterbach (sö Bonn), ZistKl. 225
 Helfenstein, Gfn. v. s. Ulrich
 Hemmingen (n Leonberg) 175
 Hengen (ö Urach) 175
 Henßlin Giger, Steinmetz zu B. 37

- Henslin Stehelin, Pfründner zu B. 93, 134
- Hennslin *der thor*, Pfründner zu B. 91
- Herbrand v. Hochberg 192
- Hermann, A. zu B. 226, 263
- Hermann, M. zu B. (1270) 258, 264
- Hermann, M. zu B. (1315) 268
- Hermann v. Malmsheim, Ministeriale 175
- Hermann Schilling, M. zu B. 275
- Hermannngen, M. zu B. (1301) 267
- Herrenalb (sw Pforzheim), ZistKl. 71, 73, 96, 97, 103, 111, 117, 144, 236, 239, 240, 243, 250, 279, 288, 296, 297
- Abt s. Bartholomäus, Götz Lukas, Heinrich, Johannes, Tripelmann
- Herrenberg 85, 267, 270, 280, 281, 286, 294
- (Bezugsort) s. Affstädt, Bondorf, Deckenpfronn, Gültstein, Haslach, Hildrizhausen, Kayh, Kuppingen, Nebringen, Oberöschelbronn, Tailfingen, Unteröschelbronn
- Heiliggeistspital 91
- Oberamt 146
- Stift 42, 205
- Herrenhaus s. Neuer Bau
- Herrlingen (nw Ulm), Herren v. 272
- Herter (v. Herteneck, v. Dußlingen), Adelsfam. 36, 213, 274
- Herter s. Albrecht, Diemo d. Ä., Diether, Jakob H.
- Heß s. Michael H.
- Hessen, Landgf. s. Philipp
- Landgrafschaft 63
- Hessigheim (sw Heilbronn) 175
- Hetzel Caspar, M. zu B. 294
- Heubach s. Bartholomäus Heubach
- Heumaden (sö Stgt.) 175
- Heutingsheim (n Ludwigsburg) 175
- Hildegunde sel., M. zu Schönau 52, 139, 263
- Hildrizhausen (nö Herrenberg) 175, 206, 295
- Kirche 206, 295
- Hildrizhausen - Krähenneck, Grafen v. 216
- Hinterweiler (s Tüb.) 176
- Hipfelhof (w Heilbronn) 176
- Hirrlingen (sw Rottenburg) 176, 183
- Kirche 19, 132, 213
- Hirsau (n Calw), BenedKl. 166, 167, 170, 171, 174, 177, 183, 185, 186, 189, 193, 195, 201, 203, 229, 243
- Abt s. Eberhard
- Hirschau (sw Tüb.) 176, 200
- Kirche 277
- Hitzler, Daniel, (evang.) A. zu B. 252
- Hochaltar s. Altar, Hochaltar
- Hochamt 130
- Hochberg s. Herbrand v. H.
- Hochdorf (s Nagold) 176
- Hochgerichtsbarkeit 115 f., 152
- Hochstetten (n Karlsruhe) 289
- Höfingen (n Leonberg) 176
- Höfingen Albert v., M. zu B. 285
- Höfingen, Herren (Truchsessen) v. 36, 237
- Höfingen, Herren (Truchsessen) v. s. Albert, Johannes, Kraft, Reinhard v. H.
- Hölstein Herren v. 218
- Hölstein s. Anna, Anselm, Burkhard, Georg, Konrad v. H.
- Hörschweiler (ö Freudenstadt) 176 f.
- Hofen (nö Stgt.) 177
- Hofgericht, württ. 115
- Hofmeister (auf den Klosterhöfen) 89 f., 147, 162, 256, 261
- Hohenberg, Grafen v. 56, 84, 111, 113, 268
- Hohenberg, Grafen v. s. Albert I., Albert II., Albrecht IV., Burkhard I., Burkhard VIII., Otto II., Rudolf I., Rudolf III.
- Hohenberg, Grafschaft 60, 64, 272
- Hoheneck (n Ludwigsburg) 177
- Hoheneck s. Alber Hage v. H., Hage v. H.
- Hohenentringen (nw Tüb.), Burg 203
- Hohenhaslach - Rechentshofen s. Rechentshofen
- Hohenheim (sö Stgt.) 177
- Hohenheim s. Bombast v. H., Marquart Bombast v. H.
- Hohenstein (sw Heilbronn) 177
- Hohentübingen s. Tübingen, Schloß

Holbein Hans, Maler 136
 Holzgerechtigkeit 134, 143, 150
 Holzgerlingen (s Böblingen) 177, 273
 Holzgerlingen Herren v. 272
 Holzgerlingen s. Berthold v. H.
 Homagium 69
 Honorius III., P. 103
 Honorius IV., P. 102
 Hopp Matthias, M. zu B. 289
 Horb am Neckar 85, 177, 193, 277
 — (Bezugsort) s. Dettingen, Eutingen, Salzstetten, Untertalheim, Vesperweiler
 — Vertrag 1498 109
 Horb (abgeg. b. Ruit w Esslingen) 177
 Horber s. Friedrich H.
 Horgenloch (abgeg. b. Aglishardt ö Urach) 177
 Horningen s. Johannes v. H.
 Horrheim (n Vaihingen) 177
 Hospital s. Infirmarie
hospitale pauperum s. Spital
 Howenschildt, Bgr.-Fam. zu Tüb. 286
 Howenschilt Johannes, M. zu B. 20, 137, 286
 Huber Felix, M. zu B. 46, 257, 260, 284
 Huber Johannes, M. zu B. 295
 Huber Johannes, Konv. zu B. 294
 Huber s. Ulrich H.
 Hütt s. Hans H.
 Hugler s. Konrad H.
 Hugo, Konv. zu B. (1270) 264
 Hugo, Gf. v. Buchegg 203
 Hugo v. Hailfingen d. J. 202
 Hugo, Bf. von Konstanz 288, 289
 Hugo I., Pfäff. v. Tüb. 50 f.
 Humbert, A. zu Cîteaux 29, 81, 119, 135, 239
 Humpis s. Jos, Jos II., Ital II. H.
 Hundslege 33, 67, 122 ff., 150, 185, 231, 239
 Hunger s. Berthold H.
 Hunn Johann Castulus, Pfleger zu Stgt. 161
 Hurnbog s. Albrecht Hurnbog
Husen s. Eberhard v. H.

Hussitenkriege 84, 282
 Hutten Hans v., württ. Stallmeister 120, 245
 Hüyn s. Michael H.

I

Ichenhausen (abgeg. b. Aglishardt ö Urach) 177 f.
 Ihingerhof (b. Remmingen sw Leonberg) 178
 Ihlingen s. Werner v. I.
 Ilsfeld (s Heilbronn) 290
 Immenhausen (sö Tbg.) 146, 153, 159, 178
 Infirmar 89, 259
 Infirmarie 17, 22, 25, 31 f., 68, 93, 131, 134, 154, 228, 231, 237, 246
 Inful s. Pontifikalien
 Ingolstadt 94
 — Universität 41
 Inkorporation s. Klosterpfarreien
 Innozenz III., P. 55, 101, 163, 224
 Innozenz IV., P. 103
 Innozenz V., P. 204
 Innozenz VI., P. 57, 270
 Innsbruck 40, 64, 220
 — Regiment 63 f., 248, 290
 Installierung (des Abtes) 69
 Interim 14, 22, 40, 65, 97, 111, 122, 158, 197, 247, 249, 290, 291, 293, 294, 295
 Inventare s. Besitzinventare
 Irmel aus Oßweil, Näherin zu B. 91
 Irmengard *Nuwin*, Bgrin. zu Markgröningen 16
 Isenburg s. Heinrich v. Isenburg
 Ita v. Berg 182, 193
 Ita, Wwe. des Berthold v. Lichtenstein 176, 182, 185, 193
 Ital II. Humpis, Bgr. zu Ravensburg 278
 Ittingshausen (abgeg. bei Degerloch s Stgt.) 178

J

Jacobus s. Jakob
 Jägeratz 67, 72, 122 ff., 150, 185
 Jagd 38, 150

- Jagdschloß (der württ. Kge. zu B.) 43
 Jahrtagsstiftungen s. Seelgeräte
 Jacobus, A. von Acey 239
 Jakob Böpplin, M. zu B. 261, 282
 Jakob, A. zu Cîteaux 140
 Jakob Herter v. Dußlingen 154, 169,
 172, 176, 182, 184, 213
 Jakob, A. zu Marchtal 151
 Jerg Vent, Bgr. zu Tüb. 283
 Jettenburg (sö Tüb.) 178
 — Kirche 206
 Jodokus, A. zu Fürstenfeld 282
 Jörg Rockenb(a)uch, Pfr. zu Magstadt
 240
 Johannes XXII., P. 199, 203, 209,
 215, 219
 Johannes, M. zu B. (1278) 265
 Johannes, M. zu B. (1299) 258, 266
 Johannes, Konv. zu B. (1301) 267
 Johannes, M. zu B. (1353) 257, 270
 Johannes, M. zu B. (1435) 276
 Johannes, M. zu B.? 142
 Johannes, Konv. zu B. (1490) 287
 Johannes, M. zu B. (1498) 287
 Johannes Ammann, M. zu B. 258, 273
 Johannes Arnoldi, M. zu B. 283
 Johannes Bältz, Bgr. zu Stgt. 161
 Johannes Balduff, M. zu B. 283
 Johannes *barrlier* 38
 Johannes Bock, Kaplan zu Jettenburg
 206
 Johannes Bopfinger, M. zu B. 274
 Johannes aus Brackenheim, M. zu B.
 258, 260, 274 f.
 Johann VI., A. zu Bronnbach 289
 Johannes, A. zu Cîteaux (1418) 100
 Johannes, A. zu Cîteaux (1435) 96
 Johannes, A. zu Cîteaux (1547) 66
 Johannes Currificis, M. zu B. 285
 Johannes aus Deckenpfronn, A. zu B.
 34, 80, 237 f., 277, 279
 Johannes *de Denge*, M. zu B. 272
 Johannes Echinger, Konv. zu B. 286
 Johannes, Ebf. von Embrun 102, 145
 Johannes Engbuger, M. zu B. 272
 Johannes aus Esslingen, M. zu B. 278
 Johannes Felbacher, M. zu B. 285
 Johannes Fries, M. zu B. 286
 Johannes Gotfridi, M. zu B. 277
 Johannes Grabisgradius, M. zu B. 282
 Hans Gremlich, Bgr. zu Pfullendorf
 278
 Johannes Haider (*alias dictus Tuitzel*),
 M. zu B. 273
 Johannes v. Hailfingen, M. zu B. 274
 Johann v. Hailfingen, Pfr. zu Kirchen-
 tellinsfurt 207
 Johannes aus Heimsheim, M. zu B.
 274
 Johannes, A. zu Herrenalb 239
 Johannes, Sohn des Schultheißen Diet-
 rich zu Herrenberg 182
 Johannes (Hans) Truchseß v. Höfin-
 gen 17, 35, 212, 237
 Johannes v. Horningen, M. zu B. 272
 Johannes Juckart, Pfründner zu B. 94
 Johannes Keintzing, M. zu B. 273
 Johannes aus Kirchheim, M. zu B.
 (1276) 265
 Johannes aus Kirchheim, M. zu B.
 (1331) 269
 Hans Knephelm, M. zu B. 273
 Johannes aus Konstanz, M. zu B. 266
 Johann III., Bf. von Konstanz 290
 Johannes, fr., Bf. v. Caesarea, Weihbf.
 zu Konstanz 209, 237
 Johannes, A. zu La Charité 283
 Johannes aus Leonberg, M. zu B.
 (1448) 257, 277
 Johannes aus Leonberg, M. zu B.
 (1499) 260, 288
 Johannes v. Lindenfels, A. zu Schönau
 282
 Johannes Lorcher, Rat 177
 Johannes v. Lustnau, M. zu B. (1300)
 267
 Johannes v. Lustnau, M. zu B. (1353)
 271 f.
 Johannes v. Lustnau 185
 Johannes Lutz, M. zu B. 285
 Johannes Marstaller, Konv. zu B. 286
 Johannes, A. zu Maulbronn 96, 243
 Johannes Molitoris, M. zu B. 279
 Johannes von Ow, M. zu B. 270
 Johannes, A. zu Peterwardein 58
 Hans aus Rottweil, M. zu B. 258, 273
 Johannes Sailer, Pfründner zu B. 91,
 93

Johannes, A. zu Salem (1493) 243
 Johannes, A. zu Salem (1542) 65, 249
 Johannes Sartoris, M. zu B. 20, 286
 Johannes Schötler, M. zu B. 274
 Johannes Schretzo, M. zu B. 272
 Johannes aus Schwäb. Gmünd, M. zu B. 275
 Johannes Schwalb, M. zu Maulbronn 21, 46, 137
 Johannes v. Sulgen, M. zu B. 283
 Johannes Stainlin, M. zu B. 257, 284
 Johannes aus Tüb., M. zu B. 287
 Johannes Uelin, M. zu B. 258, 260 f., 277 f.
 Johannes (aus) Urach, M. zu B. 281
 Johannes v. Veringen, M. zu B. 257, 268 f.
 Johannes von (aus?) Veringen, Konv. zu B. 282
 Johannes Vogel, M. zu B. 284
 Johann Wächinger, M. zu B. 279
 Johannes Waelli, M. zu B. 282
 Johannes, Konv. zu Walkenried 288
 Johannes v. Wesel, ma. Theologe 243
 Johannes Widmann gt. Möchinger (Salicetus), Prof. zu Tüb. 241
 Johannes *de Wila*, M. zu B. (1353) 272
 Johannes *de Wile*, M. zu B. (1293) 266
 Johannes Ziegler, Konv. zu B. 282
 Johannes s. a. Hans, Henßlin
 Johann Friedrich, Hzg. v. Württ. 40, 151
 Jos Humpis, Bgr. zu Ravensburg 278
 Jos II. Humpis, Bgr. zu Ravensburg 278
 Jos (Joß) Leonhard, M. zu B. 63 ff., 68 f., 97, 250, 257, 290
 Jubeljahr s. Romwallfahrt
 Juckart s. Johannes J.
 Judel, Mutter des Berthold, M. zu B. 268
 Jürgen v. Tüb. s. Unkair
 Julian, Kardinaldiakon, päpstl. Legat 132, 236 f.
 Justingen s. Bertha v. J.

K

Kaecheller, Niederadelsgeschlecht zu Schwandorf 269
 Kaecheller s. Marquardt K.
 Kaecheller s. a. Kecheller
 Kämmerer 88, 259
 Käseherstellung 149
 Kätherlin Bühlerlin 172
 Kaisheim (n. Donauwörth), ZistKl. 70, 136, 264, 283
 — Abt s. Kastner
 Kalendar 131 f.
 Kalkweil (abgeg. w. Rottenburg) 178
 Kalocsa, Bistum in Ungarn 58
 Kaltenbrunner s. Konrad K.
 Kaltental s. Andreas K.
 Kamerer s. Konrad der K.
 Kanzel 19
 Kanzleiregister 43 f.
 Kapelle, Kapellen 21 f.
 — östlich des Chores 21
 — Infirmerie 22, 31, 231
 — Kapitelsaal 25, 34
 — s. a. Bebonis-Kapelle, Kohlkirchlein, Grabkapelle
 Kapffscher Bau 31
 Kapitel 131
 — s. a. Schuldkapitel
 Kapitelsaal 24 f., 27, 34, 129, 225, 228, 234, 236, 238, 239, 241, 246
 Kaplan päpstl. 271, 273
 Kappel (s. Zürich), ZistKl. 280
 — Abt s. Werner
 Karl IV., Ks. 108, 114, 201
 Karl V., Kg. u. Ks. 50, 61, 66, 94, 110 f., 118, 120, 123, 245
 Karl, Kg. v. Württ. 43
 Karlsruhe, Generallandesarchiv 1, 42 f.
 Karrenknecht 91
 Kaspar, Pfr. zu Magstadt 138
 Kaspar aus Neuhausen, Konv. zu B. 286
 Kaspar Suter, M. zu B. 286
 Kaspar, Konv. im BenedKl. Weißenburg 38
 Kastner Georg, A. zu Kaisheim 136
 Kastvogtei s. Vogtei
 Kaufbeuren (Bayer. Schwaben) 92

- Kaus s. Köß
 Kayb Berthold, Stadtschreiber zu
 Backnang 292
 Kayb Jakob, M. zu B. 292
 Kayh (sö Herrenberg) 60, 148, 150,
 178
 — Kirche 199, 206 f.
 Kecheller s. Dyemo K.
 Kecheller s. a. Kaecheller
 Kechelwang (abgeg. b. Häslach nö
 Tüb.) 179
 Keintzing s. Johannes K.
 Kelch 19
 Kelle Michael, Pfleger zu Tüb. 160
 Keller, Dionysius, M. zu B. 295
 Keller, Hans, Untervogt in Böblingen
 295
 Keller (*cellerarius*) 81, 86 ff., 96, 155,
 158, 225, 256 f.
 — s. a. Großkeller, Mittelkeller,
 Unterkeller, Abtskeller,
 Küchenskeller
 Keller s. *cellarium*
 Keller der Infirmarie 31
 Kelttern 146, 150
 Kemmelinus, M. zu B. 267
 Kemnat (sw Esslingen) 179
 Kempten 85, 140, 267
 Kenli (N.), M. zu B. 280
 Kenli s. a. Kienlin
 Kiebingen (sw Tüb.) 179
 Kienlin, Bgr.-Fam. zu Tüb. 281
 Kienlin Johannes, M. zu B. 258, 260,
 281
 Kienlin s. a. Kenli
 Kieser Andreas, Kriegsrat 39
 Kilchberg (sw Tüb.) 151, 179, 270
 Kingsattler gt. König Johannes, Prof.
 zu Tüb. 246, 289
 Kingsattler Katherina, Tochter von
 Johannes K. 289
 Kirbach (Krs. Ludwigsburg), Priorat
 101
 — ZistFrauenKl. 101, 240
 Kirchberg (b. Sulz), Dominikanerin-
 nenKl. 178
 Kirchberg (sö Überlingen), Schloß 77,
 255
 Kirche 12—18, 21, 23, 26, 28, 30,
 34—37, 48, 63, 66, 224, 239, 246
 Kirchenkasten Gemeiner, württ. 1
 Kirchenrat, württ. 1, 40
 Kirchenschatz 19, 40, 60, 62, 75, 88,
 244, 290
 Kirchentellinsfurt (ö Tüb.) 151, 179
 — Kirche 57, 198, 207 f., 234
 Kirchheim unter Teck 85, 265, 266,
 268, 269, 271, 284
 Kirchheim s. Johannes, Konrad, Kraft
 v. K.
 Kirchweihe 13, 102, 105, 131
 Kirisschmid Johann, Pfr. zu Pflugfel-
 den 214
 Klaus s. Claus
 Klausmann Maximilian, M. zu B. 297
 Klausur 22 f., 32, 134 f., 138, 224
 Kleinhans v. Muregg Alfons, A. zu
 Alpirsbach und Ochsenhausen 77
 Klemens VI., P. 214, 222, 232, 270
 Klemens VII., P. 120
 Kleng s. Stephan K.
 Kloake 26, 31, 246
 Klockelin s. Berthold K.
 — s. a. Clokeli
 Klosterämter 130, 134, 256—261, 262
 Klosteramt s. Klosterpflege zu B.
 Klosteramt, württ. 1, 146, 292
 Klosterauflösung 21, 40, 61—69, 83,
 86, 95, 97, 102, 118, 121, 125, 246,
 248, 289—296
 Klosterdisziplin 58, 62, 133 ff., 278,
 279, 287, 288, 289
 — s. a. Klosterstrafen, Ordensaposta-
 sie, Ordensstrafen
 Klostergasse 13, 20, 28, 30
 Klostergebäude s. Klausur
 Klostergründung 50—55, 93, 97, 99,
 104, 139, 143, 223
 Klosterhöfe 92, 94 f., 149, 151, 158—
 162, 256
 — s. Erlachhof, Esslingen, Lustnau,
 Reutlingen, Rottenburg, Stuttgart,
 Tübingen, Ulm, Weil im Sch., Weil
 der Stadt
 Klosterkirche s. Kirche
 Klostermühle zu B. 148
 Klosterordnung (evang.) 63, 67

- Klosterpfarreien 56 f., 59, 62, 67, 72, 74, 80, 105, 138, 144 f., 157, 196—222, 231—234, 240 f., 246, 250, 252 f.
- Klosterpflege zu B., später zu Lustnau 158 f.
- Klosterpflegen 89, 148, 157—162, 240, 246, 256
- Klosterpflegen s. Erlachhof, Lustnau, Roseck, Stuttgart, Tübingen, Weil im Sch.
- Klosterreform 58, 97, 98, 101, 135, 232, 236, 239, 240, 243
- Klosterreichenbach s. Reichenbach
- Klosterschatz s. Kirchenschatz
- Klosterschule, evang. 2, 15, 22, 45, 50, 67 ff., 78, 95, 134
- Klosterstrafen 86, 223, 224, 225, 274, 279, 283, 287, 288
- Klosteruntertanen 252
- Klosterverwalter, württ. 72
- Klostervogt 116, 158
- Klutterhart s. Glüttenhart
- Knechte 92, 94 f., 147, 193
- Kneller Johann, Dr., Jurist 65
- Knephelm s. Hans K.
- Kniebis (nw Freudenstadt), BenedKl. 233
- Köche 95, 119
- Köln 110
- Schnütgen-Museum 20
- König s. Kingsattler
- Königsbronn (nw Heidenheim), ZistKl. 71, 73, 74, 97, 250, 253, 254, 276
- Abt s. Boxler Wolfgang
- Körsch (Fluß s Stgt.) 148, 174, 177
- Köß Konrad, M. zu B. 289
- Kohlkirchlein 22, 200
- Kohl-Turm 12, 22, 33, 231
- Koler Johannes, M. zu B. 294
- Kolmar (Colmar, Elsaß, Frankreich) 296
- Konfirmationsgebühren 66, 97, 249
- Kongregation, Oberdeutsche (der Zist.) 41, 75, 98, 255
- Kongregationstaxe 98
- Konrad, Propst zu Adelberg 226
- Konrad, A. zu B. (1223) 125, 225, 263
- Konrad, Konv. zu B. (1278) 162, 261, 265
- Konrad, M. zu B. (1301) 267
- Konrad, M. zu B. (1398) 273
- Konrad, M. zu B. (1432) 257, 276
- Konrad, M. zu B. (1467) 280
- Konrad, M. zu B. (1491) 287
- Conrat Böcker, Pfründner zu B. 93
- Konrad Breuning, Pfr. zu Tüb. 213, 219 f.
- Konrad Butzlin, M. zu B. 260, 277
- Konrad Clökeli, M. zu B. 36, 268
- Konrad Cocli, M. zu B. 282
- Konrad v. Eltingen, M. zu B. 270
- Konrad *de Estetten*, Bf. von Speyer 35
- Konrad Federspil, M. zu B. 258, 281
- Konrad Fliner v. Altenburg 214
- Konrad v. Gomaringen, A. zu Alpirsbach 233
- Konrad v. Gomaringen, Prior im AugustinerKl. zu Esslingen 233
- Konrad v. Gomaringen, Prior im KniebisKl. 233
- Conradus *Grükeler* 178, 181
- Konrad v. Hölstein, M. zu B. 271
- Konrad Hugler, M. zu B. 284
- Konrad aus Kaisheim, Konv. zu B. 264
- Konrad Kaltenbrunner, Konv. zu B. 275
- Konrad der Kamerer, M. zu B. 269
- Konrad v. Kirchheim 179, 185, 189, 193, 195, 208
- Konrad hl., Bf. zu Konstanz 132 f.
- Konrad II., Bf. v. Konstanz 105, 221, 224
- Konrad Kornmesser, M. zu B. 274
- Konrad Kupferschmid, M. zu B. 285
- Konrad v. Leinstetten, M. zu B. 267
- Konrad Lingke, Konv. zu B. 261, 264
- Konrad v. Lustnau, A. zu B. 14, 21, 27, 31, 36, 56, 80, 87, 125, 129, 133, 143, 144, 153, 196, 211, 231 f., 267 f., 272
- Konrad Lutz, Vogt (*prefectus*) zu Tüb. 16, 35, 247
- Konrad Maier, Konv. zu B. 16, 268
- Konrad Maiger, Notar 262

- Konrad, A. zu Maulbronn 135
 Konrad Münchinger, Prior zu Güterstein 239
 Konrad Nyfer, M. zu B. 140, 273
 Konrad v. Rechberg 107
 Konrad Reich, M. zu B. 273
 Konrad aus Reutlingen, M. zu B. 271
 Konrad (von) Roswag, M. zu B. 271
 Konrad (der Rote?) Schultheiß zu Herrenberg 267
 Konrad Scheferlin, Pfr. zu Tüb. 205
 Konrad, A. zu Schönau 236
 Konrad Schriber, Kaplan an St. Bernhard im Klosterhof Reutlingen 270 f.
 Konrad Schrötter, Konv. zu Maulbronn 280
 Konrad von Schwärzloch, M. zu B. 269
 Konrad Schwiger, M. zu B. 274, 276
 Konrad Stolp, M. zu B. 274
 Konrad Straiph 181
 Konrad Strub, M. zu B. 260, 277
 Konrad IV., Gf. v. Tübingen-Lichten-
 eck 64, 114
 Konrad Tunzman, Konv. zu B. 266
 Konrad Uelin, Bürgermeister zu Reutlingen 278
 Konrad v. Urach, A. zu Cîteaux, später Kardinal 98 f., 103, 225 f., 264
 Konrad v. Urach, M. zu B. (1276) 265
 Konrad aus Urach, M. zu B. (1353) 272
 Konrad aus Urach, M. zu B. (1449) 277
 Konrad v. Veringen, M. zu B. 270 f.
 Konrad Vinarius, M. zu B. 271
 Konrad Vogler, M. zu B. 141 f., 257, 282
 Konrad aus Walddorf, Konv. zu B. 294
 Konrad, Maier auf dem Klosterhof Weil i. Sch. 161
 Konrad v. Wiesloch gt. *Albus*, Freier 208
 Konstanz 85, 100, 225, 266
 — Bf. 41, 65, 69, 104 f., 109, 120, 132 f., 144, 206, 209, 217, 231, 233, 236
 — Bf. s. Diethelm, Heinrich II., Heinrich III., Heinrich IV., Hugo, Johannes III., Konrad, hl., Konrad II., Metzler, Nikolaus II., Otto III., Rudolf I., Rudolf II., Thomas, Ulrich III.
 — Domkapitel 66, 236
 — Dompropst 202
 — Generalvikar 199, 206, 207, 217, 219, 222
 — Konzil 58, 104, 135, 236
 — Salemer Klosterhof 41 f., 77, 253, 255, 296, 297
 — Schottenkloster 57
 — Stift St. Johann 202
 — Weihbf. 119, 243, 276
 — Weihbf. s. Berthold, Daniel Zehender, Heinrich Zirker, Johannes Konstitutionen 79
 Konvent 82—86, 87
 Konventkapitel 82
 Konventslisten 83, 85, 262 f., 292, 295
 Konventsmesse 129 f., 134
 Konventssiegel s. Siegel des Konvents
 Konventsstube 31
 Konventstisch (Sondervermögen) 270
 Konversen 13, 25, 28—31, 55 f., 82 ff., 89 f., 94, 131 f., 135, 146 f., 159, 227 f., 230, 236, 243, 256, 262
 Konversen (weiblich) 100
 Konversendormitorium 30
 Konversenmeister 89, 259
 Konversenrefektorium 29, 30, 246
 Kopialbücher, Kopiare 44, 148
 Kopp Markus, M. zu B. 260, 291
 Kornmesser s. Konrad K.
 Kornwestheim (n Stgt.) 148, 178 f.
 — Kirche 57, 193, 198, 207 f., 214, 234
 — Klosterpflege 260, 273
 Korr s. Heinrich K.
 Kräheneck, Burg bei Reusten 216
 Kraft v. Kirchheim gt. v. Tachenhau-
 sen, Bgr. zu Esslingen 175, 196
 Kraft Truchseß v. Höfingen, Pfr. zu Kichentellinsfurt 207
 Kraft s. a. Crafto
 Kranke 130 f.
 Kredite s. Schulden

- Kreis s. Schwäbischer Kreis 116, 118, 120, 180, 240, 244, 245, 250
- Kreuzgang 13, 23—28, 30, 34 ff., 55, 130 f., 137, 225, 228, 239, 240, 246, 280
- Kreuzgarten 23 f.
- Kreuzlingen (sö Konstanz, Schweiz), Augustinerchorherrenstift 178
— Abt 57
- Kreuzzugspredigt 99, 225
- Kreuzzugszehnt 102, 145, 200, 204, 218
- Kriegsfolge 122
- Kruß, Bgr.-Fam. zu Herrenberg 286
- Kruß s. Berthold K.
- Kruzifix 18
- Küche 28 f., 93
- Küchenkeller (*cellerarius coquinae*) 89, 259
- Küferei 33
- Kügelin Martin, Prof. zu Tüb. 291
- Kü(e)ne Johann, M. zu B. 297
- Küng Sebastian, Chronist zu Stgt. 50, 53
- Küster s. Custos
- Kukulle s. Ordenskleidung
- Kupferschmid, Bgr.-Fam. zu Tüb. 285
- Kupferschmied Konrad, Kanoniker zu Ehingen 248
- Kupferschmid s. Konrad K.
- Kuppingen (nw Herrenberg) 179
- Kuratkaplaneien 197, 201, 205, 206, 216, 217
- Kurfürsten 29
- Kusterdingen (ö Tüb.) 179
- L**
- La Charité (n Besançon, Frankreich), ZistKl. 58, 283
— Abt s. Johannes
- Lachen (abgeg. w Tüb.) 179
- Lactantius, Kirchenvater 142
- Lagerbuch, Lagerbücher 1, 41, 144, 148, 163
- Laienbrüder s. Konversen
- Laienpfründner 30, 33, 36, 83, 90—94, 156
- Landesteilung s. Württ., Landesteilung
- Landschaft, württ. 67—70, 86, 110, 116, 118, 120, 180, 240, 244, 245, 250
- Landstände s. Landschaft
- Landtag s. Landschaft
- Landvogtei Niederschwaben 107 f., 113
- Last, Bgr.-Fam. zu Tüb. 269
- Last (N.), M. zu B. 257, 269
- Last s. Theoderich L.
- Lauffen a. N. (sw Heilbronn), Schlacht 61, 122
- Laurentius, A. zu Lützel 70, 98
- Laurentius v. Aquileia, Verf. der *Practica dictaminis* 47
- Laurentz, Karrenknecht zu B. 91
- Leibeigene, Leibeigenschaft 91, 151 f., 164, 168 ff., 172, 174, 180, 185, 189
- Leibgedingsverträge 156 f., 220, 270
- Leinfelden (sw Stgt.) 180, 202
- Leinfelden (abgeg. b. Münchingen) s. Lengenfeld
- Leinfelden-Echterdingen s. Ättach, Echterdingen, Hagenbuchhof, Leinfelden, Musberg, Oberaichen, Stetten a. d. F., Unteraichen, Weidach
- Leinstetten (sw Horb), Herren v. s. Albert, Konrad v. L.
- Lengenfeld (Leinfelden, abgeg. b. Münchingen sw Ludwigsburg) 180
- Lentzin, Pfründnerin zu B. 92
- Leonberg 19, 85, 180, 270, 277, 279, 284, 288
— (Bezugsort) s. Heimsheim, Hemmingen, Höfingen, Ihingerhof, Malmsheim, Münchingen, Renningen
— Klosterhof 148
- Leonhard aus Feuerbach, Konv. zu B. 286
- Lescher, Adelsfam. 270
- Lesegang 24, 128, 130
- Lesemeister (evang.) 62 f.
- Leseputz 28
- Lesung, geistliche 129, 131, 137
- Lettner 13, 16
- Levitensitze 18
- Leytze Petrus, M. zu B. 295

- Liber ordinarius* 13, 46, 128—131, 133, 135
- Liber prediorum* s. Urbar (1356)
- Lichteneck (nw Freiburg i. Br.), Burg 114
- Lichtenstein (Gde.) s. Unterhausen
- Lichtenstein s. Berthold, Gebhard, Ludwig v. L.
- Lichtental (Stadt Baden-Baden), ZistFrauenKl. 236, 248
- Lilienfeld (s St. Pölten), ZistKl. 77
- Lindau 42
- Lindenfels s. Johannes v. L.
- Linder Balthasar, Abtsschreiber, Klostersvogt 158, 161
- Linder Christoph, Pfleger zu Tüb. 161
- Linder Johannes, Pfleger zu Roseck 161
- Lingke s. Konrad L.
- Liturgie 128—132
- Liturgische Geräte s. Kirchenschatz
- Liturgische Handschriften 20 f., 286 f.
- Liturgische Kleidung 19
- Liugardis Sefridin *conversa* 100
- Löblin, Bgr.-Fam. zu Weil der Stadt 285
- Löblin s. Marquard L.
- Löwenstein s. Albert Gf. v. L.
- Lombach (sö Freudenstadt) 143, 180
- Lorcher s. Johannes L.
- Lotzer Martin, M. zu B. 294 f.
- Ludwig, A. zu B. 224, 263
- Ludwig, M. zu B. (1301) 267
- Ludwig aus Brackenheim, M. zu B. 275
- Ludwig XIV., Kg. v. Frankreich 75
- Ludwig aus Kirchheim, M. zu B. 258, 271
- Ludwig v. Lichtenstein 165
- Ludwig v. Lustnau 189, 267
- Ludwig Mauller, Bgr. zu Tüb. 285
- Ludwig, Gf. v. Öttingen 156
- Ludwig, A. zu Salem 280
- Ludwig Sartoris, M. zu B. 285
- Ludwig, Hzg. v. Teck 177
- Ludwig, Pfgf. v. Tüb. 166, 183
- Ludwig, Pfarrer zu Tüb. 36
- Ludwig I., Gf. v. Württ. 94, 101, 104, 116, 168, 180
- Ludwig Friedrich, Hzg.-Administrator v. Württ. 71 f.
- Ludwigsburg 171, 172, 173, 174, 177, 204
- (Bezugsort) s. Aldingen, Beihingen, Benningen, Eglosheim, Erlachhof, Fuchshof, Geisingen, Geisnang, Harteneck, Heutingsheim, Hohen-eck, Lengelfeld, Markgröningen, Neckargröningen, Neckarweihi-
ngen, Oßweil, Pflugfelden, Schaf-
hof, Spielberg, Vehingen
- Lützel (Lucelle, sw Mühlhausen, Frankreich), ZistKl. 70, 255
- Abt s. Laurentius
- Lützenhardt (nö Freudenstadt) 180 f.
- Lukas Meder, M. zu B. 284
- Lupfdich Johannes, Prof. zu Tüb. 16, 35
- Lupold aus Esslingen, A. zu B. 17, 36, 80, 84, 224, 228—231, 258, 266
- Lustnau (nö Tüb.) 17, 34, 49, 67, 72, 75, 85, 91, 95, 99, 115, 146, 150, 152 ff., 158 f., 180 f., 189, 272, 276, 283, 294
- Frauenkloster 100
- Kirche 197 f., 208 ff., 232
- Klosterhof 60, 90, 95, 124, 146—
149, 153, 158 f., 180, 261, 267,
286, 287
- Klosterpflege 1, 39, 158 f., 292
- Marchtaler Kelter 134
- Oberamt s. — Klosterpflege
- Staatsstraße 159
- Lustnau, Herren v. 36, 50, 231
- Lustnau, Herren v. s. Berthold, Elisa-
beth, Friedrich, Johannes, Konrad,
Ludwig v. L.
- Lutfridus, M. zu B. 259, 272
- Luther Martin, Reformator 292
- Lutz, Bgr.-Fam. zu Tüb. 238, 251, 285
- Lutz s. Johannes, Konrad L.
- Lutz gt. Hebenstreit Sebastian, A. zu
B. (und Tennenbach) 15, 20, 40,
63—69, 97, 104, 110 f., 116, 122 f.,
125, 197, 247—252, 260, 262, 263,
290, 291

Lutz, Ursula, Ehefr. des Prof. Johannes Lupfdich 35
 Luzern (Schweiz), Nuntiatur 41, 77, 255

M

- Machtold, M. zu B. 272
 Mägede 92, 94 f., 193
 Märklin v. Hailfingen s. Marquardt v. H.
 Mårlin s. Eberhard, Ulrich M.
 Magenheim s. Ulrich v. M.
magister operis s. Baumeister
 Magstatt (nw Sindelfingen) 85, 148, 181, 239 f., 281
 — Kirche 57, 191, 210, 233 f., 240
 Mahlstetten (abgeg. b. Lützenhardt ö Freudenstadt) 181
 Maichingen (nw Sindelfingen) 181
 Maier (auf den Klosterhöfen) 94, 147, 159, 161 f., 170—173, 192 ff., 256
 Maier Johannes, M. zu B. 63
 Maier Konrad s. Konrad M.
 Maiger s. Albert, Gottfried, Konrad M.
 Mainz, Erzbf. 101, 236
 — Altmünster, ZistFrauenKl. 240
 — St. Agnes, ZistFrauenKl. 240
 Maler, Bgr.-Fam. zu Rottenburg 288
 Malmsheim (sw Leonberg) 181
 Malmsheim s. Hermann v. M.
 Manstöcken s. Elisabeth M.
 Mantua (Italien) 279
 Marbach am Neckar (nö Ludwigsburg) 85, 279, 280
 Marchtal (Obermarchtal sw Ehingen a. d. D.), PrämKl. 51 f., 133 f., 225
 — Abt s. Jakob
 Margret Schuhmacher, Pfründnerin zu Stgt. 92
 Maria, hl. 27, 48, 137
 Mariaberg (in Rorschach am Bodensee, Schweiz), BenedKl. 41
 Mariaberg (b. Gammertingen, Krs. Sigmaringen) 103
 Maria-Reuthin (n Nagold), DominkanerinnenKl. 242
 Mariengrab (Maßstab) 24, 137
 Marienkron s. Rechentshofen
 Mariental s. Böckingen
 Markgraf Sixt, Sekretär des Johanniterordens 248
 Markgröningen (w Ludwigsburg) 16, 148, 181
 Markus aus Backnang, M. zu B. 257, 291
 Marquard, Konv. zu B. (1281 I) 266
 Marquard, Konv. zu B. (1281 II) 266
 Marquard Goltstain, M. zu B. 267
 Marquardt v. Hailfingen 156, 212, 235
 Marquardt (Bombast) v. Hohenheim, M. zu B. 280
 Marquardt Kaecheller, M. zu B. 269 f.
 Marquardt Löblin, M. zu B. 285
 Marstaller s. Johannes M.
 Martin V., P. 102
 Martin, M. zu B. (1452) 278
 Martin Haylin, M. zu B. 278 f.
 Martin aus Möglingen, Schneider zu B. 91
 Martin, Steinmetz zu B. 37
 Martin Vetter, M. zu B. (1468) 258, 280
 Martin Vetter, M. zu B. (1488) 280, 284
 Maschheim (nö Biberach) 296
 Maßstäbe (Grab Christi und Mariens) 24, 137
 Mathilde Bötznernin, Bgrin. zu Stgt. 161
 Mathis, M. zu B. (1497) 259, 287
 Matthäus Sibolt, M. zu B. 283
 Matthias, M. zu B. (1473) 257, 282
 Matthias, Konv. zu Maulbronn 289
 Matthias, M. zu Schöntal 282
 Matthias (Corvinus), Kg. v. Ungarn 58
 Mauer, äußere 33, 227 f., 231
 Mauer, innere 32, 227 f.
 Mauererweiterung 34
 Maulbronn (nö Pforzheim), ZistKl. 15, 44, 46, 58, 66, 68, 77, 85, 96, 100 f., 103, 108, 134, 135, 144, 145, 188, 240, 243, 244, 250, 252, 253, 255, 280, 289, 291
 — Abt s. Berthold, Epplin, Heinrich,

- Heinrich v. Nördlingen, Johannes,
 Konrad
 — (evang.) Seminarbibliothek 277
 Maüler s. Andreas M.
 Mauller s. Ludwig M.
 Mauren (sw Böblingen), Kirche 210 f.
 Maximilian I., Ks. 108 ff., 117, 244
 Mayer Johannes, M. zu B. 68, 257,
 293
 Mechthild, Erzhzgin., Mutter Gf.
 Eberhards V. v. Württ. 58, 177,
 280
 Mechthild, Pfgfin. von Tüb. 25, 35,
 50, 180, 220 f., 288
 Meder s. Lukas M.
 Meersburg (am Bodensee) 290
 Mehrstetten (sö Münsingen) 288
 Meier Johannes, M. zu B. 295
 Meimsheim (sw Heilbronn) 51 f., 181
 Melchior Otto, Bf. v. Bamberg 76
 Memmingen 62 f., 93
 Mendlin Johannes, M. zu B. (1509)
 290
 Mendlin Johannes, M. zu B. (1527),
 später Prof zu Tüb. 63, 291 f., 294
 Mendlin s. a. Gerber Thomas
 Mennler s. Berthold M.
 Mergardis, Nonne (zu Lustnau?) 99
 Mergardis Sefridin *conversa* 100
 Messe 128
 Metzingen (nö Reutlingen) 181, 267
 Metzler Christoph, Bf. v. Konstanz
 104
 Michael aus Cannstatt, M. zu B. 289
 Michael Haller aus Breitenstein 275
 Michael Heß, Konv. zu B. 280
 Michael Hüyn, M. zu B. 280
 Michel aus Memmingen, Pfründner zu
 B. 92
 Michael v. Pfullendorf, Kammer-
 gerichtsschreiber 278
 Michel Rem, Bgr. zu Regensburg 157
 Michael aus Rutesheim, M. zu B. 284
 Michael Sein, M. zu B. 285
 Michael aus Tübingen, M. zu B. 260,
 289
 Michaelis Johannes, M. zu B. 289
 Miller Andreas s. Molitor
 Miller Dionysius, M. zu B. 293
 Miller Joachim s. Müller
 Minsinger Georg s. Münsinger
 Mitra 81, 242
 Mitschelin Johann Sebastian, Vogt zu
 Tüb. 76, 254
 Mittelkeller 87, 128, 258
 Möchinger s. Johannes Widmann
 Mögling Bastian, Magister, im Spital
 zu B. 92
 Möglingen (nw Öhringen) 91
 Möhringen auf den Fildern (s Stgt.)
 181, 293
 Mömpelgard (Montbéliard sw Belfort,
 Frankreich) 115
 Mön s. Heinrich M.
 Mönche s. Chormönche
 Mönchsdienner 89, 260
 Mörli s. Mårlin
 Mössingen (s Tüb.) 181
 Mötzingen (sö Nagold) 181
 Mohács (Ungarn), Schlacht (1526) 121
 Molitor (Miller, Müller) Andreas 36
 Molitoris s. Johannes, Nikolaus M.
 Montbéliard s. Mömpelgard
 Morimond (nö Langres, Frankreich),
 ZistKl. 45
 Mühlacker (Bezugsort) s. Schützingen
 Mühlen 33, 146, 148, 169, 172, 174,
 181, 182, 184, 186, 192, 193, 224
 Mühlhausen (nö Stgt.) 181 f., 193
 Mühlhausen, Herren v. 266
 Mühlkanal 33
 Müller (Handwerker) 95
 Müller Dionysius s. Miller
 Müller Gallus s. Mullner Gallus
 Müller Joachim, A. zu B. 2, 36, 40 ff.,
 45, 49, 71—77, 81, 98, 111, 122,
 124 f., 139, 198, 248, 252—256,
 296, 298
 Müller Nikolaus, württ. Oberrat 77
 München 117, 244
 — Reichsarchiv (Hauptstaatsarchiv)
 41 f.
 — Universitätsbibliothek 41 ff.
 Münchingen (sw Ludwigsburg,
 nö Leonberg) 180, 182
 Münchinger s. Konrad M.
 Münsingen 273, 288

- (Bezugsort) s. Gächingen, Gruorn, Offenhausen, Zainingen
- Vertrag (1482) 116
- Münsingen, Herren v. s. Berthold II., A. zu B.
- Münsinger v. Frundeck Georg, M. zu B. 296
- Münsinger Josef, Kanzler der österr. Regierung in Stgt. 296
- Münster im Gregoriental (Munster w Colmar, Elsaß), BenedKl. 69, 296
- Muller s. Mullner
- Mullner Gallus, Dr., Prof. u. Pfr. zu Tüb., später Hofprediger zu Innsbruck 64, 220, 248
- Musberg (ö Böblingen) 182
- Klosterhof 146
- Mußmehl s. Werner M.
- Mya s. Myun
- Myun (Mya) v. Gomaringen, Nonne zu Stetten im Gnadental 233

N

- Näherin 91
- Nähhaus 91
- Nagold 85, 286, 287, 288, 294
- (Bezugsort) s. Hochdorf, Mötzingen
- Nagold s. Erhard N.
- Name (von B.) 48
- Nationalkapitel (der Zist.) 77, 255
- Naturaleinkünfte 163
- Naukler Johannes, Stiftspropst u. Universitätskanzler zu Tüb. 92
- Naukler Johannes, Pfründner zu Esslingen 92
- Nebringen (sw Herrenberg) 182
- Neckar 148, 151, 180
- Neckargröningen (sö Ludwigsburg) 182
- Neckartal 228
- Neckarweihingen (nö Ludwigsburg) 182
- Nehren (s Tüb.) 182
- Kirche 211
- Nekrolog 131, 261, 290
- Nellingsen auf den Fildern (sw Esslingen), Propstei von St. Blasien 104

- Nellingsheim (w Rottenburg) 182
- Ner s. Ulrich der N.
- Neubulach s. Bulach
- Neuburg (b. Hagenau, Elsaß), ZistKl. 282, 287, 289
- Neueneck s. Diepold v. N.
- Neuenhaus (w Nürtingen), Kirche 211, 222
- Neuer Bau (Herrenhaus) 32, 67, 246, 249
- Neuffen (sö Nürtingen) 273, 275
- Neufra (s Riedlingen) 293
- Neuhaus, Schloß bei Paderborn (Westfalen) 38
- Neuhausen (sö Pforzheim) 182
- Neuhausen auf den Fildern (s Esslingen) 182, 284, 286
- Neuhauser s. Albert N.
- Neuß (Rheinland) 139
- Neustetten s. Nellingsheim, Remmingsheim
- Neuweiler (sö Böblingen) 146, 148, 152 f., 159, 168, 182 f., 194
- Kirche 211 f., 222
- Niedergerichtsbarkeit 115, 152, 158
- Niedernau (sw Rottenburg) 183
- Nikolaus IV., P. 56, 102, 204
- Nikolaus, M. zu Bildhausen 282
- Nikolaus aus Herrenberg, M. zu B. 286
- Nikolaus II., Bf. v. Konstanz 211
- Nikolaus Molitoris, M. zu B. 286
- Nikolaus, A. zu Schönau 240, 243
- Nivellius Petrus, A. zu Cîteaux 70, 97
- Nördlingen, Schlacht (1634) 73, 253
- notarius abbatibus* s. Abtsnotar
- Notter s. Wernher N.
- Novizen 83, 236, 243, 249, 280
- Noviziat 31
- Nürnberg 44
- Kurfürstentag (1640) 74
- Nürtingen 188, 266
- (Bezugsort) s. Aich, Bempflingen, Neuenhaus, Raidwangen, Schlaitdorf
- Nuwin* Irmengard s. Irmengard N.
- Nyfer s. Konrad N.

O

- Oberamt B. 146
 Oberaichen (sw Stgt.) 164, 183, 202
 Oberkeller s. Großkeller
 Oberkirch s. Poltringen
 Obermarchtal s. Marchtal
 Oberndorf (n Rottenburg, w Tüb.) 18,
 183, 215
 — Kirche 18, 212 f.
 Oberndorf (Stadt, oder Stadtteil von
 Rottenburg?) 291
 Oberörschelbronn (sw Herrenberg) 146,
 148, 153, 159, 183
 — Kirche 220
 Oberrat, württ. 1
 Obersielmingen (sw Esslingen) 183
 Obertürkheim (sö Stgt.) 183
 Oberwaldach (nö Freudenstadt) 95,
 146, 148, 152, 159, 183 f., 193
 Obödienz, Pisaner 96
 Obödienz, römische 96 f.
oblati 90
 Ochsenbach Johann Friedrich, M. zu
 Weingarten 46
 Ochsenbach Nikolaus, Schloßhaupt-
 mann zu Tüb. 46
 Ochsenbach-Kirbach s. Kirbach
 Ochsenhausen (sö Biberach), BenedKl.
 77
 — Abt s. Kleinhaus v. Muregg
 Odenheim (Krs. Karlsruhe), BenedKl.
 101
 Öffingen (n Fellbach) 184
 Örschelbronn s. Ober- bzw. Unter-
 örschelbronn
 Österberg (ö Tüb.) 151
 Österreich 199 f.
 Österreich, Erzhzg. s. Andreas (Kardi-
 nal), Ferdinand II. (1577), Mecht-
 hild
 Ottingen, Gf. s. Ludwig
 Oferdingen (n Reutlingen) 151, 154,
 184
 Offenhausen (w Münsingen) 184, 195
 Ofterdingen (s Tüb.) 57, 60, 72, 146,
 148, 151, 153 f., 159, 169, 182,
 184, 235
 — Kirche 197, 211, 213 f.
 Ohmenhausen (sw Reutlingen) 184 f.
 Omma Vitus, M. zu B. 294
 Onoferus Gremper, Bgr. zu Vaihingen
 157
 Ordensapostasie 274, 278, 279
 Ordenskleidung 131, 136, 154
 Ordenssteuer 96 f.
 Ordensstrafen 96, 274, 275, 277, 278,
 279
 Organisationsmanifest, württ. (1806)
 78
 Orgel 18 f.
 Ortsname s. Name
 Ossa, ksl. Oberst 71
 Osseg (Osek, w Teplitz-Schönau,
 ČSSR), ZistKl. 282
 Oßweil (ö Ludwigsburg) 91, 185
 Ostelsheim (ö Calw) 185
 Ostfildern s. Horb, Kemnat, Ruit,
 Scharnhausen, Stockhausen
 Otterberg (n Kaiserslautern), ZistKl.
 240
 Ottilie v. Emishofen 242
 Ottnad Bernd, Archivar 40
 Otto II., Gf. v. Hohenberg 200
 Otto III., Bf. von Konstanz 202, 215,
 236
 Otto *an dem Staeye*, Ammann zu Ulm
 191
 Otto, Pfgf. v. Tüb. 183
 Ow, Herren v. 270
 Ow, Herren v. s. Gertrud, Heinrich,
 Volkard v. O.
 Ow, Herren v. zu Hirrlingen 183
 Ow Adam v. zu Hirrlingen und Ster-
 neck 132
 Owe (abgeg. sö Stgt.) 185

P

- Pacheleb Dr. Johannes Bapt., ksl. Rat
 111
 Paderborn (Westfalen) 38
 Pairis (nw Colmar, Elsaß), ZistKl.
 68 f., 250, 290, 293, 296
 Pantleon v. Gepstras, Ritter, Schult-
 heiß zu Solothurn 203

- Pantlion Sid(l)er, Glockengießer zu Esslingen 203
- Papst 101—103, 236
- Papst s. Alexander VI., Benedikt XII., Bonifaz VIII., Bonifaz IX., Gregor IX., Hadrian VI., Honorius III., Honorius IV., Innozenz III., Innozenz V., Innozenz VI., Johannes XXII., Klemens VI., Klemens VII., Martin V., Nikolaus IV., Pius II., Sixtus IV., Urban V., Urban VI.
- Paris (Frankreich) 74
- Parlatorium 25 f.
- Passau, Vertrag (1552) 70
- Paternität 78, 97, 238
- Patronat s. Klosterpfarreien
- Paulus Eduard, Geschichtsforscher 39
- Pelagius, hl., Bistumspatron v. Konstanz 210 f.
- Peraudi Raymund, Kardinal, päpst. Legat 102, 262
- Perugia (Italien) 100
- Pest 59
- Peter v. Gomaringen, A. zu B. 14, 34, 37, 80, 136, 144, 157, 198, 233 ff., 273
- Petrus, A. zu B. 226, 263
- Petrus, A. zu Cîteaux (1520) 101
- Petrus, A. zu Cîteaux s. Nivellius
- Petrus *lapicida*, M. zu B. 271
- Peter v. Reutlingen, Steinmetz 37
- Petrus Ruekeri, M. zu B. 277
- Petrus Ruwental, M. zu B. 257, 280
- Petrus, A. zu Salem 236
- Petrus de Seranis, Pfr. von Secqueville-en-Bessin 102
- Peter**, Steinmetz zu B. 37
- Peter Styrrer, M. zu B. 285
- Petershagen (nö Minden, Westfalen), Schloß 38
- Peterwardein (Diöz. Kalocsa/Ungarn), ZistKl. 58
- Petrus s. Peter
- Petschaftsiegel 125, 251, 256
- Pfäffingen (w Tüb.) 185
- Pfaff Karl, Historiker 2, 139
- Pfarreien s. Klosterpfarreien
- Pfarrkirche zu B. 48, 169, 176, 195, 200
- Pfennig Gemeiner s. Gemeiner Pfg.
- Pferdezucht 119, 149 f.
- Pfisterei 34
- Pflaumern s. Pflummern
- Pflegen s. Klosterpflegen
- Pfleger (Mönche) 89, 147, 161, 256, 260 f.
- Pfleger (weltliche) 159 ff.
- Pflugfelden (w Ludwigsburg) 185, 197 — Kirche 214, 234
- Pflummern Johann Heinrich v., Salemer Rat 112, 252
- Pförtner 89, 259
- Pforta (Schulpforta, sw Naumburg), ZistKl. 287
- Pfortengang 25, 29 f., 32
- Pforzheim 266
- (Bezugsort) Neuhausen
- Dominikanerkloster ULF 242
- Pfrondorf (nö Tüb.) 75, 91, 146, 151 ff., 159, 185 f., 209, 214
- Klosterhof 124, 148, 185
- Klosterpflege 260, 277, 279
- Pfründner s. Laienpfründner
- Pfullendorf 252, 277, 278, 286, 292
- Pfullingen (s Reutlingen) 186, 205, 292
- Philipp, Elekt von Ferrara, päpstl. Legat 56, 204
- Philipp, Landgf. v. Hessen 61, 121 f.
- Philipp von S. Lorenzo in Lucina, Kardinal 279
- Piccolomini s. Enea Silvio P.
- Pictor s. Andreas P.
- Pistoris s. Erhard P.
- pitanciaris* s. Pitanzier
- Pitanz 37, 88, 129, 133, 153 f., 178, 199, 232, 272
- Pitanzier 88, 154, 158, 258
- Pius II., P. 132, 278
- Plattenhardt (sw Esslingen) 186
- Plieningen (s Stgt.) 57, 107, 148, 186, 214 f.
- Kirche 214 f., 232
- Klosterpflege 162, 238, 243, 260, 289

- Pliezhäuser (n Reutlingen) 186
 Poltringen (w Tüb.) 186, 216, 237, 285
 — Kirche (Pfarrkirche) 197, 199, 212, 215 f., 219, 222, 232, 237
 — Kirche St. Clemens 215 f.
pomerium s. Friedhof
 Pontifikalhandschuhe 81
 Pontifikalien 81, 243
 Pontifikalschuhe 81
 Pontifikalsegen 81
 Pontigny (nö Auxerre, Frankreich), ZistKl. 45
 Portatile 132, 237
 Porto (sw Rom, Italien), Kardinalbistum 98, 225
 Prädikant 89, 259, 281
 Prälatenbund, württ. 73 ff., 252 f., 255
 Prälatenklöster in Württ. 111, 116—124, 240, 245
 Prämonstratenser zu B. 12, 48 f., 51 ff., 194
 — Klöster s. Adelberg, Marchtal, Weißenau
 — Prokurator in Rom 42
Preces primariae 94
 Prediger (evang.) 63, 68, 197
 Predigten 47, 89, 135, 137
 Pregizer Johann Ulrich, Prof. Dr. 42
 Prenninger Marsilius, Dr., Ratskonsulent zu Nürnberg 44
 Prenninger gt. Uranius Martin, Prof. zu Tüb. 35, 44, 246
 Preuning Michel, Pfleger zu Plieningen 162
 Priestermonche 129 f.
 Priesterpfründen 93
Primi fructus 197
 Prior 28, 86 f., 103, 130 f., 135, 140, 225, 256, 257
 Priorat Kirbach (von B. besiedelt) 101
 Privatbesitz 136, 268, 270, 271, 272, 273, 275, 276, 278, 284, 285, 292
procuratio 145
procurator s. Pfleger
 Provinzialkapitel 98
 Provisioner 61, 94, 121
provisor s. Pfleger
 Prozessionen 131
Pulcher s. Albert P.
 Pur s. Albrecht Pur
 Pur Eberhard (Erhard), M. zu B. 286 ff.
- ## Q
- Quart 201
- ## R
- Radolfzell (nw Konstanz) 40, 42, 65, 108, 242, 290
 Raidwangen (sw Nürtingen) 186
 Raisch s. Rysch
 Raitenhaslach (sö Altötting), ZistKl. 82, 146
 Rapp Wilhelm, Prior zu Zwiefalten 286
 Rath Johannes, A. zu Tennenbach 65, 249
 Ravensburg 277, 278
 Raymund (N.), M. zu B. 297
 Rebmann s. Albrecht R.
 Rechberg s. Konrad v. R.
 Rechentshofen (Krs. Ludwigsburg), ZistFrauenKl. 101, 240
 Rechtszug 153
 Refektorium 128, 135
 — s. a. Konversenrefektorium, Sommerrefektorium, Winterrefektorium
 Reform s. Klosterreform
 Reformation 40, 61 f., 67, 104, 106, 132 f., 138, 146, 154, 199, 203, 207, 213, 220, 246 f., 250 f., 289—295
 Regensburg 112, 157 ☞
 — Reichstag (1640/41) 74, 112, 254
 Regimentsordnung, württ. 117
 Register s. Kanzleiregister
 Reich, hl. römisches 29, 56, 67, 107—114, 120, 230, 255 f.
 — Kg. und Ks. s. Adolf, Albrecht I., Ferdinand I., Ferdinand II., Ferdinand III., Friedrich I., Friedrich II., Friedrich III., Heinrich IV., Heinrich VI., Karl IV., Karl V.,

- Maximilian I., Rudolf, Sigismund, Wilhelm
 Reich, Bgr.-Fam. zu Tüb. 273
 Reich s. Konrad R.
 Reichenau (nw Konstanz), BenedKl. 103, 170, 241
 Reichenbach (Klosterreichenbach n Freudenstadt), BenedKl. 192
 Reichsanschlag s. Reichssteuern
 Reichslandvogt s. Landvogtei
 Reichsmatrikel 108, 122
 Reichssteuern 109, 111, 120, 122
 Reichstage 108 ff.
 Reichsunmittelbarkeit 59, 74, 108, 110—113, 115, 124
 Reinhard v. Berg 182
 Reinhard v. Echterdingen 183, 191
 Reinhard v. Höfingen, A. zu B. 17, 31, 35, 80, 83, 98 f., 104, 118, 145 f., 155 f., 157, 212, 236 ff., 274, 279
 Reisknecht 95
 Reliquien 16 f., 19, 132
 Rem s. Michel Rem
 Remchingen (abgeg. b. Wilferdingen Krs. Pforzheim), Herren v. s. Crafto
 Remmingsheim (w Rottenburg) 186
 Remstal, Aufstand im 59
 Renningen (sw Leonberg) 148, 178, 186
 Resch, Bgr.-Fam. zu Cannstatt 290
 Resch Hippolyt, Dr., württ. Rat 69
 Resignation 237 ff.
 Restaurierung 43
 Restitutionsedikt 1 f., 18, 40, 43, 50, 69—78, 81, 97 f., 111 f., 116, 122, 124 f., 139, 158—161, 198, 252—256, 296 ff.
 Reusten (nw Tüb.) 119, 146, 148, 150 f., 153, 159, 186 f., 190, 199, 215 f.
 — Kirche 216
 Reuthin s. Maria - Reuthin
 Reutlingen 61, 64, 84, 85, 107, 108, 109, 216 f., 227, 231, 264, 265, 266, 268, 269, 271, 272, 273, 274, 278, 289
 — (Bezugsort) s. Betzingen, Eningen, Metzingen, Oferdingen, Ohmenhausen, Pfullingen, Pliezhausen, Rosenau, Sickenhausen, Unterhausen
 — Fehlsiechenhaus 154
 — Kirche St. Peter 205
 — Klosterhof 148, 162, 187, 216 f., 228, 234, 270, 271, 284
 — Königsbronner Klosterhof 254
 — Marienkirche 37
 — Spital 154, 173
 — s. Haila, Peter
 Riedenberg (sö Stgt.) 185, 187
 Riedlingen 296
 — (Bezugsort) s. Tigerfeld
 Rieff Robert, M. zu B. 76, 257, 297
 Riep(p) Jos, Mag., Abtsschreiber 158
 Riepp Ludwig, Abtsschreiber 158
 Riezer s. Konrad R.
Rihunstaige s. Berthold R.
 Ringingen s. Eberhard v. R.
 Rist s. Andreas R.
 Rockenb(a)uch s. Bernhard, Jörg
 Rockenbau(ch) Kaspar, Kanoniker zu Tüb. und Stgt. 36, 159
 Römerstein s. Aglishardt, Böhringen, Horgenloch, Ichenhausen, Zainingen, Zimmerbuch
 Rohrhalden (b. Höfingen sw Tüb.), PaulinerKl. 179
 Rom 42, 279
 — S. Lorenzo in Lucina, Kardinalstitelkirche 279
 Romwallfahrt 137 f.
 Rorschach s. Mariaberg
 Roseck (nw Tüb.) 270
 — Klosterhof 144, 146, 148, 160, 187, 234
 — Klosterpflege 1, 36, 57, 158, 160 ff., 187, 216, 260, 275, 276, 277, 278, 280, 281
 Rosenau (abgeg. bei Gönningen sw Reutlingen) 187
 Rosenau (b. Tüb.) 187
 Rosenheim (Bayern) 149
 Roswag s. Konrad v. R.
 Roßwag (sw Vaihingen), Herren v. 271
 Rote s. Konrad der R.

- Rothenburg o. d. T. 156
 Rottenburg am Neckar 30, 41, 50, 62,
 64, 73, 75—77, 85, 109, 148,
 187 f., 247, 249, 253 ff., 268, 273,
 274, 283, 287, 288, 289, 295, 296
 — (Bezugsort) s. Dettingen, Ergen-
 zingen, Hirrlingen, Kalkweil, Nel-
 lingsheim, Niedernau, Oberndorf,
 Remmingsheim, Seebronn, Sülchen,
 Wendelsheim, Wurmlingen
 — Diözesanarchiv 1
 — Glockenturm 37
 — Jesuitenkolleg 42
 — Kapuzinerkl. 72
 — Klosterhof 162
 — Oberamt 146
 Rottengatter Barbara, Ehefr. des Mar-
 tin Prenninger 35
 Rottenmünster (s Rottweil),
 ZistFrauenKl. 99, 240
 Rottweil 65, 85, 267, 273, 276, 278,
 290
 — Dominikanerkl. 65
 — Hofgericht 137, 205
 Rudolf (v. Habsburg) Kg. 56, 107,
 113, 156
 Rudolf der Alte, Markgf. v. Baden
 182
 Rudolf v. Ehingen 203, 212
 Rudolf, Arzt zu Esslingen 166, 189
 Rudolf Gwaerlich, Bgr. zu Ulm 191
 Rudolf aus Herrenberg, M. zu B. 281
 Rudolf I., Gf. v. Hohenberg 113
 Rudolf III., Gf. v. Hohenberg 200
 Rudolf, M. zu Kappel 280
 Rudolf I., Bf. v. Konstanz 104, 204,
 228
 Rudolf II., B. v. Konstanz 199, 203,
 209, 219
 Rudolf I., Pfgf. v. Tüb. 18, 25, 35, 37,
 48, 50—55, 93, 104, 106, 113, 129,
 133, 164, 166, 169, 171, 176, 180,
 193 ff., 221, 224, 288
 Rudolf II., Pfgf. v. Tüb. 204
 Rudolf III. (der Scheerer I.), Gf. v.
 Tüb. 35, 93, 107, 172
 Rudolf der Scheerer II., Gf. v. Tüb.
 175, 179, 199, 206
 Rudolf v. Urach, A. zu B. 226, 263
 Rudolf v. Urach, M. zu B. 99, 103,
 226, 263 f.
 Rudolf Wenck, M. zu B. 281
 Rübgarten (nö Tüb.) 148, 188, 195
 — Kirche 217, 222
 Rüdiger aus Calw, M. zu B. 266
 Ruekeri s. Petrus R.
 Rüsß s. Eberhard R.
 Rüttel Andreas d. J., Archivar 139
 Rüttel Friedrich, Archivar 15, 17, 139
 Ruf Melchior, M. zu B. 289
 Ruf v. Gomaringen 170
 Ruggerus Fessler, M. zu B. 272
 Ruit (w Esslingen) 177, 188
 Ruop Johann Joachim, Pfleger zu
 Tüb. u. Roseck 36
 Rusticus s. Heinricus R.
 Rutesheim (w Leonberg) 284
 Rutz s. Wilhelm R.
 Ruwental s. Petrus R.
 Rysch Johannes, M. zu B. 290
- S**
- Sabine, Hzgin. v. Württ. 29, 118,
 244 f.
 Sailer s. Johannes S.
 Sakristei 13 f., 17, 19, 24, 27, 34 ff.,
 56, 113, 230, 246
 Salb s. Hans S.
 Salem (Salmansweiler, ö Überlingen)
 ZistKl. 1, 14, 19, 27, 37, 41 ff.,
 45 f., 63 f., 68, 71—74, 77 f., 81,
 97 ff., 124, 128, 141, 198, 203,
 219, 234, 236, 243, 248 f., 251—
 255, 279, 284, 288, 291, 293 f.,
 297 f.
 — Abt s. Johannes, Ludwig, Schwab
 Thomas II., Wunn Thomas I.
 Salicetus s. Johannes Widmann
 Sal(l) Johannes, M. zu B. 260, 285
 Salmendingen (sö Hechingen), Herren
 v. 271
 Salmendingen s. Heinrich v. S.
 Salomon, alttestamentl. Kg. 27
 Salzstetten (nw Horb) 143, 188
 St. Blasien (sö Freiburg i. Br.),
 BenedKl. 43, 104
 — Abt s. Gerbert

- St. Gallen (Schweiz), Stadt 91, 298
- St. Georgen im Schwarzwald (nw Villingen), BenedKl. 65, 111, 275
- St. Paul im Lavanttal (nö Klagenfurt, Kärnten), BenedKl. 43
- St. Peter im Einsiedel s. Einsiedel
- S. Rufina (b. Rom), Kardinalbistum (mit Porto uniert) 99, 225
- St. Urban (ö Solothurn), ZistKl. 77
— Abt s. Edmund
- Sartoris s. Johannes, Ludwig S.
- Sartoris s. a. Schnider
- Sattler (Handwerk) 95
- Schachmann s. Albertus Sch.
- Schadt v. Mittelbiberach Johann,
Dompropst zu Konstanz 66, 249
- Schärer Hans, Pfründner zu B. 37
- Schafhausen (w Sindelfingen) 188
- Schafhof (Ludwigsburg), Klosterhof
146, 149, 171, 173, 188
- Schafzucht 149 f., 164, 173, 192 ff.
- Schaich (Fluß im Schönbuch) 222
- Schaichhof (s Böblingen) 198
- Schambach/Schanbach, Herren v. 272
- Schambach s. Eberhard Sch.
- Schanbach (sö Cannstatt) 268
- Scharnhausen (sw Esslingen) 188
- Scharnhausen s. Burkhard v. Sch.
- Schatzung s. Steuern
- Scheferlin s. Konrad Sch.
- Scheinke s. Walgerus Sch.
- Schell Georg, M. zu B. 294
- Schelling Humbert, M. zu B. 76, 257,
298
- Scheuerlin s. Bernhard Sch.
- Scheune 33
- Schiemer s. Bena, Ulrich Sch.
- Schilling v. Cannstatt, Adelsfam. 275
- Schirm (durch den Schirmherrn) 65,
105—108, 110 f., 113 ff., 124
- Schisma, Großes 96 f.
— s. a. Obödienz
- Schlaitdorf (sw Nürtingen) 188
- Schlechlin (Schlichlin) Jakob, M. zu B.
159, 261, 286
- Schlegel Georg, M. zu B. 73, 257, 296
- Schmeltz Hans, Mag., Lesemeister 62
- Schmidlapp Marx, Klosterpfleger zu
Tüb. 71
- Schmiede (Gebäude) 33
- Schmiede (Handwerker) 95
- Schmölz s. Schmeltz
- Schneider (Handwerker) 91, 95
- Schneider Burkard, Pfründner zu B.
92
- Schneider s. a. Schnider
- Schnider, Bgr.-Fam. zu Tüb. 238, 287
- Schnider s. Antonius Sch.
- Schönaich (sö Böblingen) 188
— Kirche 217
- Schönau (nö Heidelberg), ZistKl. 13,
24, 53 ff., 63, 81 f., 97, 100, 139,
188, 223, 225, 227 f., 236, 238,
240, 243, 263, 279, 282
— Abt s. Diepold, Drutwin, Fried-
rich, Gottfried, Gottfried aus
Schriesheim, Johannes v. Linden-
fels, Konrad, Nikolaus
- Schönbuch, Forst um B. 48 f., 51, 54,
85, 122, 124, 143, 148 ff., 228, 233
- Schöntal (nw Künzelsau), ZistKl. 20,
98, 128, 282
- Schöttler s. Johannes Sch.
- Schopp(er) Georg, Pfr. zu Gomaringen
36, 205
- Schorndorf 85, 295
- Schreiber (weltliche im Kloster) 158
- Schreibturm 32 f.
- Schretzo s. Johannes Sch.
- Schriber s. Konrad Sch.
- Schröter Konrad, M. zu B. 289
- Schrötter s. Konrad Sch.
- Schropp Georg, (evang.) A. zu B. 252
- Schuchmacher Hans, Pfründner zu B.
91, 92
- Schuchmacher Katharina, Pfründnerin
zu B. 92
- Schuchmacher s. a. Schuhmacher
- Schüchlin s. Hans Sch.
- Schürcez s. Werner Sch.
- Schützlingen (nö Mühlacker) 188
- Schuhhaus 154, 213
- Schuhmacher (Handwerker) 91
- Schuhmacher, s. Auberlin Schuhmacher
- Schuhmacher s. a. Schuchmacher
- Schulden 58, 67, 73, 76, 121, 155, 157,
231, 234, 246, 249
- Schuldkapitel 25, 131

- Schurer s. Werner Sch.
 Schutz s. Schirm
 Schutzprivileg, kaiserliches 54, 106, 108, 200
 Schutzprivileg, päpstliches 55, 82, 101 f., 147, 157, 163, 224
 Schwab Thomas II., A. zu Salem 77 f., 255
 Schwaben, Hzg. s. Friedrich
 Schwäbisch Gmünd 71, 85, 275
 Schwäbisch Hall 62, 244
 Schwäbische Alb 196, 233
 Schwäbischer Bund 44, 61, 118, 245
 Schwäbischer Kreis 70
 Schwärzloch (w Tüb.) 269
 Schwärzloch, Herren v. 269
 Schwalb Johannes s. Johannes Sch.
 Schwandorf (w Nagold) 269
 Schwartz Georg, Pfründner zu B. 94
 Schwarzenberger Michael, M. zu B. 26, 136, 292
 Schwarz Konrad, M. zu B. 77, 257, 297
 Schweden, Kgreich 73
 — Kg. s. Gustav Adolf
 Schweinemast 149 f.
 Schweiz s. Eidgenossenschaft
 Schweizerkrieg 244
 Schwieberdingen (sw Ludwigsburg) 192
 Schwiger s. Konrad Sch.
 Schwigger v. Blankenstein, Freier 185
 Schwitzer s. Ziegler
 Scriptoris Paulus, Franziskaner zu Tüb. 141
 Sebastian, hl. 19, 132, 213
 Sequeville-en-Bessin (Diöz. Bayeux/Frankreich) 102
 Seebach (Wasserlauf bei B.) 34, 48
 Seebrohn (nw Rottenburg) 188
 Seelgeräte 93, 100, 129, 133, 135, 153 f., 179 f., 193, 199, 208, 214, 220, 232, 268, 296
 Seelsorge 138, 196 ff., 214, 298
 Sefridin s. Elisabeth, Liugardis, Mer-gardis S.
 Sein s. Michael S.
 Sekretsiegel 251
 Semberger Matthias, M. zu B. 293
 Semgrein Johann, evang. Pfr. zu Gomariningen 205
 Seranis s. Petrus de Seranis
servus monachorum s. Mönchsdiener
 Sibolt s. Matthäus S.
 Sibolt s. a. Sybolt
 Sickenhausen (n Reutlingen) 188
 Sickingen (nö Bretten) 51
 Sickingen (n Hechingen) 188
 Sid(l)er s. Pantlion S.
 Sid(l)er s. a. Sydler
 Siechhaus s. Spital
 Siechmeister 93
 Siegel 124—126
 Siegel des Abtes 79, 82, 124 ff., 229, 232, 234, 237, 239, 241, 246, 248, 251, 255 f.
 Siegel der Kanzlei 125 f.
 Siegel des Konvents 79, 82, 125 f.
 Siegel des Priors 87, 125
 Siegel s. a. Petschaftsiegel, Sekretsiegel
 Siegfried aus Esslingen, M. zu B. 257, 259, 273
 Sigismund, Ks. 108
 Siglin s. Ulrich S.
 Sillenbuch (sö Stgt.) 189
 Simell Bernhard, M. zu B. 291
 Sindelfingen 85, 274, 281, 293, 294
 — (Bezugsort) s. Döffingen, Magstadt, Maichingen, Schafhausen, Warmbronn, Weil der Stadt
 — Stift 203, 220, 235, 241
 —, — Annalen 47
 Sindelfinger s. Textoris
 Singer, Dr., württ. Notar 77, 254
 Singer s. Dorothea S. 91
 Sinsheim (sö Heidelberg), BenedKl. 171
 Sixtus IV., P. 220
 Skapuliere s. Ordenskleidung
solarium der Infirmarie 93
 Soler s. Werner S.
 Solothurn (Schweiz), Schultheiß 203
 Sommerrefektorium 20, 27 f., 37, 55, 136, 231, 234
 Sondervermögen 153 f., 158, 270
 Speisegeschirr s. Trink- u. Speisegeschirr
 Sperberseck s. Albert, Berthold v. S.

- Speyer 49, 51, 110
 — Bf. 105; s. a. Ulrich
 — Dreifaltigkeitsstift, Dekan 56, 103
 — Hochstift 49, 51 f., 54
 — Reichstag (1544) 65
 Spielberg (nw Ludwigsburg) 189
 Spital 33, 92 f.
 Spitalmagd 92
 Sprechsaal s. Parlatorium
 Stadthagen (w Hannover), Schloß 38
 Stadthöfe 151, 155, 159—162, 216
 Städtekriege (14./15. Jh.) 232, 279
Staege s. *Otto an dem Staege*
 Stälin Paul Friedrich, Archivar 1, 43
 Stain, ritterliches Geschlecht zu Cannstatt 270
 Stain s. Heinrich vom St.
 Stainlin s. Johannes St.
 Stallungen 33
 Stammheim (n Stgt.) 189
 Stams (w Innsbruck, Tirol), ZistKl. 1, 63 f., 75, 220, 248, 290, 291, 293 f.
 — Äbte s. Baur Pelagius, Gemelich Bernhard
 Staub Benedikt, M. zu Salem 98
 Stauer, Kaisergeschlecht 52
 Stecher Johannes d. J., (evang.) A. zu B. 252
 Stehelin s. Hensin St.
 Stein. s. Stain
 Steinböös (abgeg. nö Lustnau) 85, 146, 152 f., 189, 209
 (N.) aus Steinböös, M. zu B. 282
 Steinbrüche 189
 Steinenbronn (sö Böblingen) 189
 — Kirche 217, 222
 Steiner Johann, Maler 38
 Steinhofer Johann Ulrich, Geschichtsschreiber 139, 223
 Steinlachtal (s Tüb.) 144, 148, 151, 233
 Steinmetzen 37 f., 89, 92, 95, 145, 197, 198, 202, 208, 219, 271
 Stephan, M. zu B. (1422) 276
 Stephan Boll, Pfründner zu Stgt. 92
 Stephan Frech, Pfr. zu Altdorf 198
 Stephan Kleng, M. zu B. 260, 261, 279
 Stephan aus Pfullendorf, M. zu B. 286
 Sterneek (sö Freudenstadt) 132
 Stetten auf den Fildern (sö Stgt.) 189
 — Kirche 217 f., 221
 Stetten im Gnadental (sö Hechingen), DominikanerinnenKl. 233
 Stetten unter Holstein (ö Hechingen) 271
 — Kirche 218
 Stetten im Remstal (ö Stgt.) 189
 Steudach (abgeg. bei Lustnau) 189
 Steuern 61, 72, 96, 112, 115, 119—122, 228
 Steuern s. a. Gemeiner Pfennig, Ordenssteuer, Reichssteuer, Türkensteuer, Türkenterz, Wochenpfennig
 Stiffurt (abgeg. bei Lustnau) 159, 189
 Stiftungen 135
 Stockach (s Tüb.) 189, 231
 Stockhausen (sw Esslingen) 189
 Stockmaier Christoph Friedrich, (evang.) A. zu B. 42
 Stöcklin Blasius, M. zu B. 291
 Stöffeln (b. Gönningen Krs. Reutlingen), Herren v. 267
 Stöffeln s. Albert, Ernst, Swigger v. St.
 Stöffler Johannes, Prof. zu Tüb. 246
 Stolcz s. Heinrich St.
 Stolp s. Konrad St.
 Stopper Michael, M. zu B. 40, 42, 64 f., 69, 161, 261, 289, 290
 Straiph s. Konrad St.
 Straßburg (Strasbourg, Elsaß) 175, 252 f.
 Strohgäu (Landschaft w Stgt.) 85, 228
 Strub Johannes, M. zu B. 294
 Strub s. Konrad St.
 Strümpfelbach (ö Stgt.) 189
 Studierzimmer 246
 Studium der Mönche 59, 139 ff., 240, 245, 267, 282, 288
 Stuttgart 49, 56, 61, 73, 76, 111, 112, 150, 155, 159, 189 f., 228, 244, 247, 282, 295
 — (Bezugsort) s. Ättach, Altenburg, Berg, „Zum Berg“, Bernhausen, Birkach, Botnang, Brie, Büsnau, Degerloch, Echterdingen, Fellbach, Feuerbach, Gablenberg, Gaisburg, Hagenbuchhof, Hattenbach, Hedel-

- fingen, Heumaden, Hofen, Hohenheim, Ittingshausen, Kornwestheim, Leinfelden, Möhringen, Mühlhausen, Oberaichen, Ober türkheim, Owe, Riedenberg, Rohacker, Sillenbuch, Stammheim, Stetten i. R., Tunzhofen, Uhlbach, Unteraichen, Untertürkheim, Viesenhäuser, Wangen, Weidach, Weil im Glemsgau, Zazenhausen, Zufenhäuser
 — Hauptstaatsarchiv 1, 40, 42 f.
 — Klosterhof 18, 40, 60 f., 71, 92, 148, 158, 161, 190, 238, 246, 297
 — Klosterpflege 1, 158, 161 f., 243, 261, 282, 283, 290
 — Landesbibliothek 20, 137, 286, 287
 — Landesmuseum 210
 — Landtage 117, 121
 — österr. Regierung 60 f., 74, 112, 145, 214, 296
 —, — s. a. Württemberg, österr. Regierung
 — Staatsgalerie 27
 — Stift 38, 42, 156, 294
 — Vogt und Gericht 61
 Styrrer s. Peter St.
 Subdelegation, ksl. 76
 Subprior 87, 257
 Succentor 128
 Sülchen (Gut und Kirche nö Rottenburg) 50, 190, 222
 Sulgen v., Fam. zu Rottenburg-Ehingen 283
 Sulgen s. Johannes v. S.
 Sulmingen (nö Biberach), Kirche 296
 Sulz am Neckar 178
 Sußer s. Heinrich S.
 Süter s. Berthold S.
 Suter s. Kaspar S.
 Swigger v. Stöffeln *de Winberg*, M. zu B. 267
 Swiggerus, M. zu B. 274, 276
 Sybolt s. Berthold S.
 Sybolt s. a. Sibolt
 Sydler Bastian, Glockengießer zu Esslingen 199
 Sydler s. a. Sid(l)er
 Symbon, Titularbistum 209
 Syrner Hans, Bildschnitzer zu Reutlingen 217
- T**
- Taberna s. Gasthaus, Tavernengeld
 Tachenhausen s. Kraft v. Kirchheim
 Tafelbild 18, 38
 Tailfingen im Gäu (s. Herrenberg) 190, 199
 Taverne s. Gasthaus
 Tavernengeld 176
 Teck, Herzöge v. 226
 Teck, Hzg. s. Ludwig
 Tengen, Freiherren v. 272
 Tennenbach (b. Emmendingen n. Freiburg), ZistKl. 63, 65 f., 68, 249, 251, 262, 290, 291, 293
 — Abt s. Fabri, Lutz, Rath
 Tettngang 36
 Teufel, Bgr.-Fam. zu Reutlingen 272; s. a. Tuffelin
 Teufel s. Werner T.
 Textoris Michael, M. zu B. 85 f., 141, 242, 257, 259, 260, 277, 281
 Theobald s. Diepold
 Theoderich Last, Bgr. zu Tüb. 185
 Thermopylae, Titularbistum 276
 Thomas, Bf. v. Konstanz 210
 Tigerfeld (nw Riedlingen) 190
 Tilly Johann Tserclaes Gf. v., Feldherr 70
 Tischlesung 137
 Titularabt von B. 78
 Tore 33
 Torwart 95
 Totengedächtnis 54, 131
 Totengedächtnis s. a. Seelgerät
 Tracy, Baron de, französ. Generalkriegskommissar 41, 76
 Tragaltar s. Portatile
 Trennung von Tisch und Bett 279
 Treppen 26, 30
 Trient (Trento, Italien), Konzil 104, 250
 Trink- und Speisegeschirr 19
 Tripelmann Georg, A. zu Herrenalb 250

- Trochtelfingen (sö Hechingen) 42, 277, 283
- Trochtelfingen, Herren v. 275
- Trochtelfingen s. Gottfried v. T.
- (N.) Trochtelfinger, M. zu B. 258, 283
- Truchsessen von Höfingen s. Höfingen, Herren (Truchsessen)
- Truchtelfingen (ö Balingen), Herren v. 275
- Trutmenny s. Endlin T.
- Tubingius Christian, A. zu Blaubeuren 53, 139
- Tübingen 23, 38, 56, 75, 76, 80, 84 f., 114 ff., 144, 150 f., 153, 160, 190 f., 218 ff., 229, 231, 238, 245, 247, 248, 254, 263, 269, 272, 274, 276, 277, 279, 281, 282, 283, 285, 286, 288, 290, 291, 293, 294, 295, 296
- (Bezugsort) s. Altensickingen, Altlingen, Breitenholz, Bühl, Derendingen, Dettenhausen, Dußlingen, Eckhof, Entringen, Gaisbühl, Gniebel, Gomaringen, Häslach, Hagelloch, Hailfingen, Hinterweiler, Hirschau, Immenhausen, Jettenburg, Kechelwang, Kiebingen, Kilchberg, Kirchentellinsfurt, Kusterdingen, Lachen, Lustnau, Mössingen, Nehren, Oberkirch, Ofterdingen, Pfäffingen, Pfrondorf, Poltringen, Reusten, Roseck, Rosenau, Rübgarten, Steinböös, Stetten a. d. F., Steudach, Stiffurt, Stokkach, Unterjesingen, Walddorf, Waldenbuch, Waldhausen, Wankheim, Weil im Schönbuch, Weilheim, Wildenau
- Augustiner(eremiten)Kl. 91, 233
- FranziskanerKl. 242
- Jesuiten 75, 198
- Kirche (Stadtpfarrkirche) 59, 70, 71, 145, 197, 198, 199, 205, 215, 218 ff., 232, 241, 248, 251; 254
- Klosterhof (Pfleghof) 19, 59 f., 68, 75 f., 148, 151, 154, 159 f., 190, 198, 229, 239 ff., 246, 250, 254, 280, 296, 297
- Klosterpflege 1, 36, 45, 152, 158 ff., 261, 278
- Landtage 59 ff., 121, 245
- Neckarbad 92
- Oberamt 146
- Obervogt 72
- Pfleghof s. — Klosterhof
- Schloß 15, 75, 218
- Sondersiechen 154
- Spital 219
- Stadtarchiv 1, 152, 248
- Stift 42, 92, 183, 207, 219 f., 241
- Stiftskirche s. — Kirche
- Universität 59, 62 f., 86, 92, 141, 159, 220, 241 f., 246, 282, 283, 288, 291, 292, 294, 295
- Vertrag (1514) 59, 120, 153, 245
- (Unter-)Vogt 72, 116, 198, 250; s. a. Breuning
- s. a. Ebelinus *de Duwingen*, Hartmannus *de Tuingen*
- Tübingen s. Franz v. T.
- Tübingen, Grafen und Pfalzgrafen 50, 55 f., 59, 64 f., 84, 93 f., 114, 123 f., 150, 152, 159, 175, 202, 206, 215, 218, 226, 228 f., 231, 233, 255 f.
- Tübingen, Grafen und Pfalzgrafen (alle Linien) s. Adelheid, Burkhard, Eberhard der Scheerer, Elisabeth, Gottfried I., Gottfried II., Gottfried III. (Götz), Heinrich I., Heinrich II. gt. Wilhelm, Hugo I., Ludwig, Mechthild, Otto, Rudolf I., Rudolf II., Rudolf III. (der Scheerer I.), Rudolf der Scheerer II., Ulrich I., Ulrich II., Wilhelm, Willibrig
- Tübingen - Lichteneck, Gf. s. Konrad IV.
- Türkenablaß 262
- Türkensteuer 92, 95, 158, 292, 294
- Türkenterz 121
- Tuffelin s. Hans, Gerung T.; s. a. Teufel
- Tuingen* = Tübingen s. *Hartmannus de T.*
- Tuitzel s. Johannes Haider

- Tunzhofen (abgeg. nö Stgt.) 191
 Tunzman s. Konrad T.
 Turenne Henri de, französ. Marschall
 76
- U**
- Udo, M. zu B. 256, 263
 Überlingen (am Bodensee) 253, 255
 — Kommissionstag (1630) 73
 Ulin (Uelin) s. Johannes, Konrad U.
 (Ue.)
 Uhlbad (ö Stgt.) 191
 Ulm 49, 51, 107, 109, 111, 191, 204,
 208, 229, 233
 — Klosterhof 57, 107, 150, 191, 210,
 229, 233
 Ulrich, Konv. zu B. 261, 276
 Ulrich aus Esslingen, A. zu B. 22, 31,
 36, 80, 83 f., 203, 224, 229 ff., 258,
 266
 Ulrich v. Hayingen, Pfr. 36, 133
 Ulrich, Gf. v. Helfenstein 151, 172,
 229
 Ulrich Huber, Bgr. zu Kirchheim 284
 Ulrich III., Bf. v. Konstanz 202
 Ulrich Mârlin, Vogt zu Kirchheim 269
 Ulrich v. Magenheim 167
 Ulrich *der Ner*, M. zu B. 260, 273
 Ulrich Schiemer, Bgr. zu Reutlingen 36
 Ulrich Siglin, M. zu B. 285
 Ulrich, Bf. v. Speyer 51
 Ulrich I., Gf. von Tüb.(-Asperg) 36,
 208
 Ulrich II., Gf. von Tüb.(-Asperg) 182
 Ulrich, M. zu Wettingen 287
 Ulrich IV., Gf. v. Württ. 114, 201
 Ulrich V., Gf. v. Württ. 104, 116, 161,
 180, 193, 194
 Ulrich, Hzg. v. Württ. 15, 19, 29, 40,
 60—67, 94, 110, 117—123, 149,
 153 f., 156, 199, 243 ff., 248 f., 284
 Ungeld 192
 Ungelter, Bgr.-Fam. zu Reutlingen 271
 Ungelter, Bgr.-Fam. zu Stgt. 295
 Ungelter s. Eberhard U.
 Ungelter Markus, M. zu B. 295
 Unkair Jörg, Baumeister 38
- Unteraichen (s Stgt.) 164, 183, 191,
 202
 Unterhausen (sö Reutlingen) 191
 Unterjesingen (w Tüb.) 146, 148, 150,
 153, 159, 179, 187, 191 f., 216,
 234, 270, 275
 Unterkeller 87, 258
 Untermarchtal (sw Ehingen a. d. D.) 53
 Unteröschelbronn (sw Herrenberg)
 146, 153, 159, 183, 192
 — Kirche 220
 Untersielmingen (sw Esslingen) 192
 Untertalheim (n Horb) 192
 Untertürkheim (ö Stgt.) 192
 Urach (ö Reutlingen) 85, 241, 272,
 277, 279, 281, 282, 285, 289, 292
 — (Bezugsort) s. Böhringen, Horgen-
 loch, Ichenhausen, Zimmerbuch
 — „Götzentag“ 17
 Urach, Gfn. v. 84, 98 f.
 Urach, Gf. s. Berthold, Egino, Kon-
 rad (Kardinal), Konrad (M.), Ru-
 dolf (A.), Rudolf (M.)
 Urach s. Johannes (aus) U.
 Uranius s. Prenninger
 Urban V., P. 57, 103, 201
 Urban VI., P. 271, 273
 Urbar (1356) 144, 148, 152, 163
 Urkunden 1, 43
 Urslingen, Herzöge v. 188
 „Ursperg“ (*Ursperga*), Kl. in der
 Schweiz (nicht zu identifizieren)
 286
 Ursula v. Emishofen 242
- V**
- Vaihingen a. d. Enz 157, 295
 — (Bezugsort) s. Horrheim
 Va(i)hinger Konrad, M. zu B. 295
 Vasolt s. Fasolt
 Vaterabt s. Paternität
 Vaussin Claudius, A. zu Cîteaux s.
 Claudius
 Vehingen (abgeg. bei Schwieberdingen
 sw Ludwigsburg) 192
 Vent s. Georg, Jerg V.
 Verbindungsgang (ö der Klausur) 30,
 32, 246

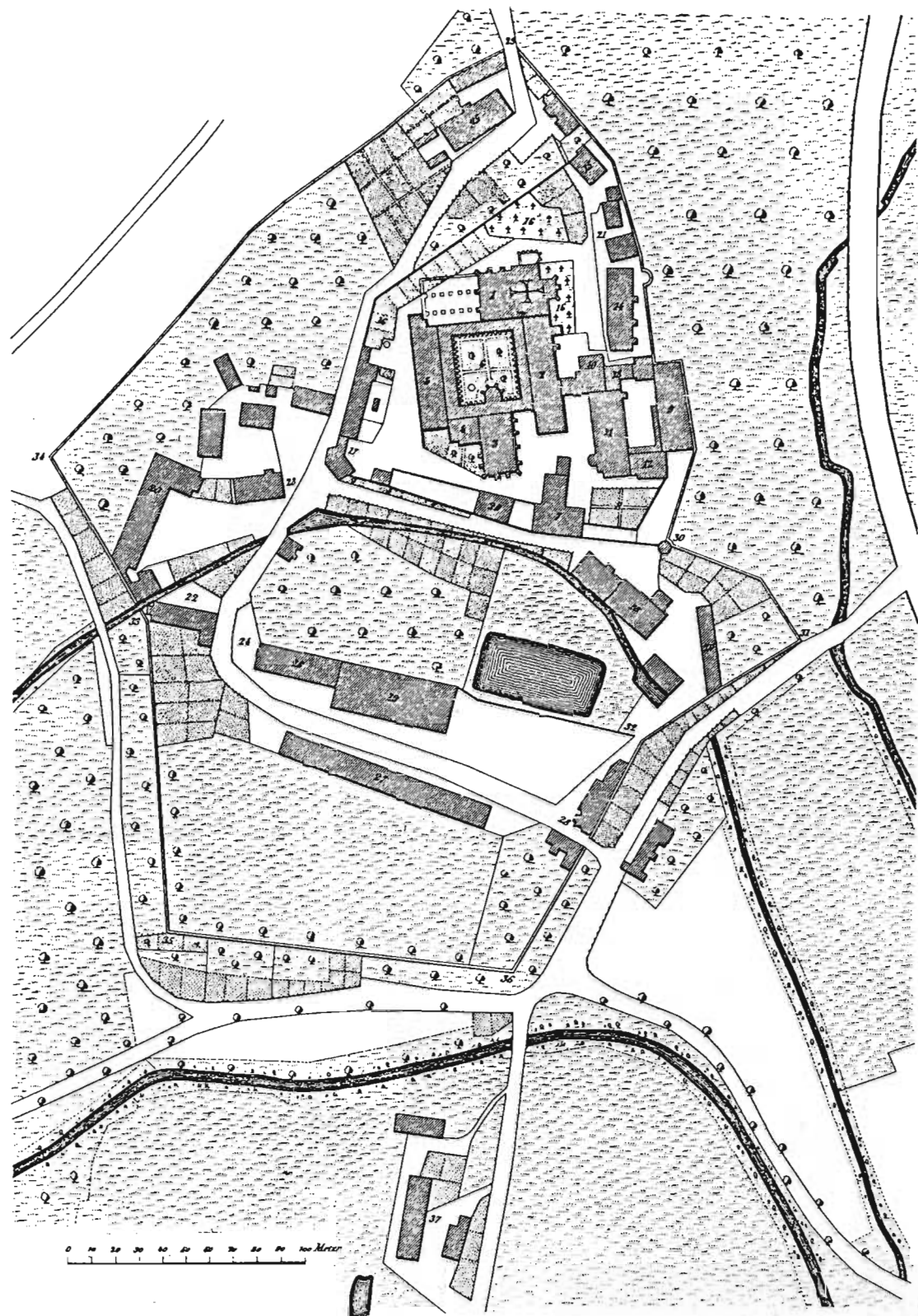
- Vergil, Verf. d. Aeneis 142
 Veringen s. Johannes v. V.
 Veringen, Grafen v. 271
 Veringen, Gf. s. Heinrich, Konrad
 Veringen s. a. Vöhringen
 Verwalter (weltliche) s. Maier
 Verwer s. Friedrich V.
 Vesperweiler (nw Horb) 142, 151, 159,
 192 f., 196, 224
 — Kirche 220 f., 224
 — Klosterhof 95, 113, 146, 152, 192 f.
 — Klosterpflege 261, 279
 Vest, Dr., Reichsfiskal 111
 Vetberber s. Berthold V.
 Vetter s. Martin V.
Via Rheni (Speyer - Ulm - Augsburg)
 22, 25, 49
 Viehwirtschaft, Viehzucht 149 f., 192 f.
 Viesenhäuser (bei Mühlhausen a. N.
 nö Stgt.) 193
 Villers (s. Brüssel, Belgien), ZistKl. 99
 Viltzing, Bgr.-Fam. zu Reutlingen 273
 Viltzing s. Heinrich V.
 Vinarius s. Konrad V.
 Visitation 83, 97 f., 102, 134 f., 140,
 146, 150, 155 ff., 239, 243
 Visitationsräte, württ. 15
 Vögelin Johannes, M. zu B. 297
 Vöhringen (sö Sulz), Herren v. s. Jo-
 hannes v. V.
 Vogel Johannes, M. zu B. 259, 288
 Vogel s. Johannes V.
 Vogler s. Konrad Vogler
 Vogt s. Klostersvogt
 Vogtei 54, 59, 105 f., 112—124
 Vogtei s. a. Schirm
 Vol v. Wildenau, Adelsfam. 36, 217
 Vol v. Wildenau Hans Wendel 217
 Vol v. Wildenau s. Heinrich (Vol)
 v. W.
 Volkard v. Ow 198
 Volker Ammann, Richter zu Reutlin-
 gen 273
- W**
- Wächinger s. Johann W.
 Waelli s. Johannes W.
 Wagner (Handwerker) 95
 Wagner Johann, Dr., Oberamtmann
 159
 Wagner Konrad, Bildhauer zu Leon-
 berg 19
 Waiblingen 193
 — (Bezugsort) s. Beutelsbach, Groß-
 heppach
 Waldach s. Oberwaldach
 Waldachtal s. Cresbach, Hörschweiler,
 Lützenhardt, Malstetten, Ober-
 waldach, Salzstetten, Vesperweiler
 Waldbesitz 150
 Walddorf (nö Tüb.) 91, 93, 143, 147,
 151, 193, 294
 Walddorfhäslach s. Häslach, Kechel-
 wang, Walddorf
 Waldenbuch (n Tüb.) 193
 — Kirche 202, 221, 222
 Waldenstein s. Anna v. W.
 Walderbach (nö Regensburg), ZistKl.
 282
 Waldhausen (nö Tüb.) 34, 49, 143,
 151, 159, 172, 193, 227
 — Klosterhof 90, 95, 143, 146, 148 f.,
 152, 193, 227
 Waldsee (nö Ravensburg) 71
 Walgerus Scheinke, M. zu B. 272
 Walkenried (sö Osterode), ZistKl. 288
 Wallenstein Albrecht v., Feldherr 70
 Wallfahrten 210
 Walther, A. zu B. 224, 263
 Walther, M. zu B. (1298) 266
 Walther, Mag., *scolasticus*, Kanoniker
 zu St. Johann in Konstanz 202
 Walther, Rektor der Kirche zu Maria-
 berg 103
 Walther aus Reutlingen, M. zu B. 266
 Wangen (ö Stgt.) 194
 Wankheim (sö Tüb.) 194
 Wappen (von B.) 24, 70 f., 126 f.,
 244
 Wappentafel 18, 246
 Warmbronn (n Sindelfingen) 194
 Wasserleitung 228
 Weber, Bgr.-Fam. zu Sindelfingen 281
 Weber s. Claus Weber 91
 Weber Magnus, M. zu Salem 161
 Weidach (s Stgt.) 194, 202
 — Kirche 221

- Weihen der Mönche 81, 105, 288, 289
 Weil (Weil i. Sch., Weil der Stadt?)
 275, 277
 Weil im Dorf (Weilimdorf, nw Stgt.)
 287
 Weil im Glemsgau = Weilimdorf (nw
 Stgt.) 194
 Weil im Schönbuch (n Tüb.) 52, 60,
 91, 94, 114, 143, 146, 148, 150 ff.,
 159, 168, 194, 221 f., 278
 — Kirche 197, 201, 202, 211, 214,
 217, 221 f., 232, 275
 — Klosterhof 149, 161, 194, 222, 261,
 268
 — Klosterpflege 1, 159, 162
 Weil der Stadt (nw Sindelfingen) 16,
 17, 64, 85, 108, 194, 228, 266, 268,
 269, 272, 275, 283, 285, 291
 — Klosterhof 148, 162, 194, 246
 — Klosterpflege 159, 162
 — Spital 178
 Weiler (w Esslingen), Dominikanerin-
 nenKl. 194, 269
 Weilheim (sw Tüb.) 75, 195
 Weilheim s. Hail v. W.
 Weilimdorf s. Weil im Dorf
 (im Glemsgau)
 Weinbau, Weinberge 92, 143 f., 150
 Weindtheller (N.), M. zu B. 297
 Weingarten, BenedKl. (b. Ravensburg)
 46
 Weingülten 150
 Weinhandel 57, 150 f., 172 f., 191,
 229
 Weinstadt s. Beutelsbach, Großheppach
 Weinstiftungen s. Pitanz
 Weißenau (b. Ravensburg), PrämKl.
 18, 20
 — Abt s. Christoph
 Weißenburg (Wissembourg, Elsaß),
 BenedKl. 38
 Welfen, Dynastenfamilie 52
 Weller Paulus, M. zu B. 292, 293
 Welling, Bgr.-Fam. zu Stgt. und Tüb.
 282
 Welling Hieronymus, Bürgermeister zu
 Stgt. 250
 Welling s. a. Johannes Waelli
 Welzenwiler (abgeg. b. Lustnau) 159
 Wenck, Bgr.-Fam. zu Herrenberg 281
 Wenck s. Rudolf W.
 Wendelsheim (n Rottenburg) 195, 215
 — Kirche 222
 Werckman s. Eberhard W.
 Werenwag Georg v., hzgl. Rat 21, 36
 Werenwag Margarethe v. 21, 36
 Werner Ammann, M. zu B. 273
 Werner, M. zu B. (1266) 256, 264
 Werner, M. zu B. (1272) 265
 Werner, Konv. zu B. (1300) 159, 261,
 267
 Werner, M. zu B. (1430) 276
 Werner v. Bernhausen 35
 Werner Glüttenhardt, A. zu B. 23, 34,
 58 f., 80 f., 83, 119, 125, 134, 156,
 199, 238 f., 258, 277, 280
 Werner v. Gomaringen, A. zu B. 36 f.,
 80, 105, 125, 144, 208, 209, 224,
 232, 233 f., 257, 269
 Werner v. Ihlingen 182
 Werner, A. zu Kappel 280
 Werner Mußmehl, Leibeigener zu
 Ohmenhausen 184
 Wernher Notter 172
 Werner Schürcez, M. zu B. 275
 Werner Schurer, M. zu B. 275
 Werner Soler, M. zu B. 265
 Werner Teufel, M. zu B. (1353) 259,
 272
 Werner Teufel, M. zu B. (1401) 274
 Werner aus Tübingen, M. zu B. 277
 Werner s. Adam Werner
 Werth Jan van, General 36
 Werth Stephan van, Rittmeister 36
 Wertz Wendelin, M. zu B. 68, 257,
 293
 Wesel s. Johannes v. W.
 Westfälischer Friede 41, 71, 74 ff.,
 112 f., 254
 Wetterläuten 198
 Wettingen (sö Baden/Aargau,
 Schweiz), ZistKl. 77, 255
 — ZistFrauenKl. 100
 Wetzlar (N.), M. zu B. 269
 Wetzlar s. Adelheid, Albrecht W.
 Widmann s. Johannes W.
 Wieland Johann Heinrich, (evang.) A.
 zu B. 73, 253

- Wien 296
 — Reichshofrat 74
 — Reichskanzlei 41, 43, 72 f.
 Wiener Neustadt (Österreich), Neukloster, ZistKl. 280
 Wienhausen (sö Celle, Niedersachsen), ZistFrauenKl. 136
 Wiesloch s. Konrad v. W.
de Wila s. Johannes *de W.*
 Wildbad (nö Calw) 297
 Wildbann 124
 Wildenau (abgeg. s Rübgarten nö Tüb.) 195
 Wildenau s. Heinrich Wildenau, (Vol) v. Wildenau
de Wile s. Johannes *de W.*
 Wilferdingen (nö Pforzheim) 266
 Wilhelm (v. Holland), Kg. 107
 Wilhelm, A. zu Cîteaux 96
 Wilhelm Rutz, M. zu B. 278
 Wilhelm II., Gf. v. Tüb.(-Böblingen) 114
 Wilhelm Gf. v. Tüb.(-Gießen) 208
 Williburg, Gfin. v. Tüb.(-Gießen) 208
 Winberg (b. Metzingen) 267
 Winbrenner Johann, präsentierter Pfr. zu Gomaringen 205
 Winterrefektorium 28 ff., 30, 58, 90, 135, 240, 246, 280
 Wirsing s. Albrecht W.
 Wirtschaftsgebäude 33 f., 48, 228
 Wittenberg, Universität 62
 Wittingen (Geislingen-Wittingen) 51
 Wittlingen s. Heinrich v. W.
 Wochenpfennig 119
 Woertwinus, Bgr. zu Böblingen 16
 Wolfelin v. Bonlanden 180
 Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek 291
 Wolfgang, A. zu Königsbronn 41, 75 f.
 Wolfram v. Bernhausen 175
 Wolfram v. Beutelsbach *dictus Graner* 183, 191
 Wolfram v. Hailfingen, M. zu B. 270
 Wolpot (Wwe. des W.) 187
 Worms, Reichstag (1545) 65
 Württemberg, Grafschaft bzw. Herzogtum 59, 61, 65, 67, 70—73, 108—112, 114—124, 149, 152, 175, 188, 199, 201, 206, 217, 221, 230, 240, 242, 244, 246, 279, 288
 — Grafen, Herzöge und Könige 18 f., 32, 56 f., 84, 150, 206
 — Grafen/Herzöge/Könige s. Barbara, Christoph, Eberhard I., Eberhard II., Eberhard III., Eberhard V., Eberhard I. (Hzg.), Eberhard II., Eberhard III., Heinrich, Johann Friedrich, Karl, Ludwig I., Ludwig Friedrich, Sabine, Ulrich IV., Ulrich V., Ulrich (Hzg.)
 — Landesteilung 115 f.
 — österr. Regierung 120 f., 123 f., 145, 296
 — s. a. Stuttgart, österr. Regierung
 — Prälatenklöster 111, 116 f., 120 f., 240
 Würzburg, Stift Neumünster 103
 Wullenweber, Bgr.-Fam. zu Sindelfingen 281
 Wunn Thomas I., A. zu Salem 45, 70, 71 f., 81, 125, 253
 Wurmlingen (nö Rottenburg) 150, 195, 200
 Wurster Nicodemus, Pfr. zu Bondorf 288
 Wurster Wolfgang, M. zu B. 288
- Y**
- Ybelacker* Heinrich s. Heinrich Y.
 Ytel Heinrich, Gf. v. Württ. s. Ulrich
- Z**
- Zainingen (nö Münsingen) 195
 Zazenhausen (n Stgt.) 195
 Zehender s. Daniel Z.
 Zehnt, päpstlicher 102
 — s. a. Kreuzzugszehnt
 Zehnten 144, 148
 Zellen 26, 30
 Zellerar s. Keller
 Ziegelei 26, 34, 152, 165
 Ziegenstall 233
 Ziegler s. Johannes Z.
 Ziegler gt. Schwitzer Leonhard, Pfleger zu Cannstatt 162

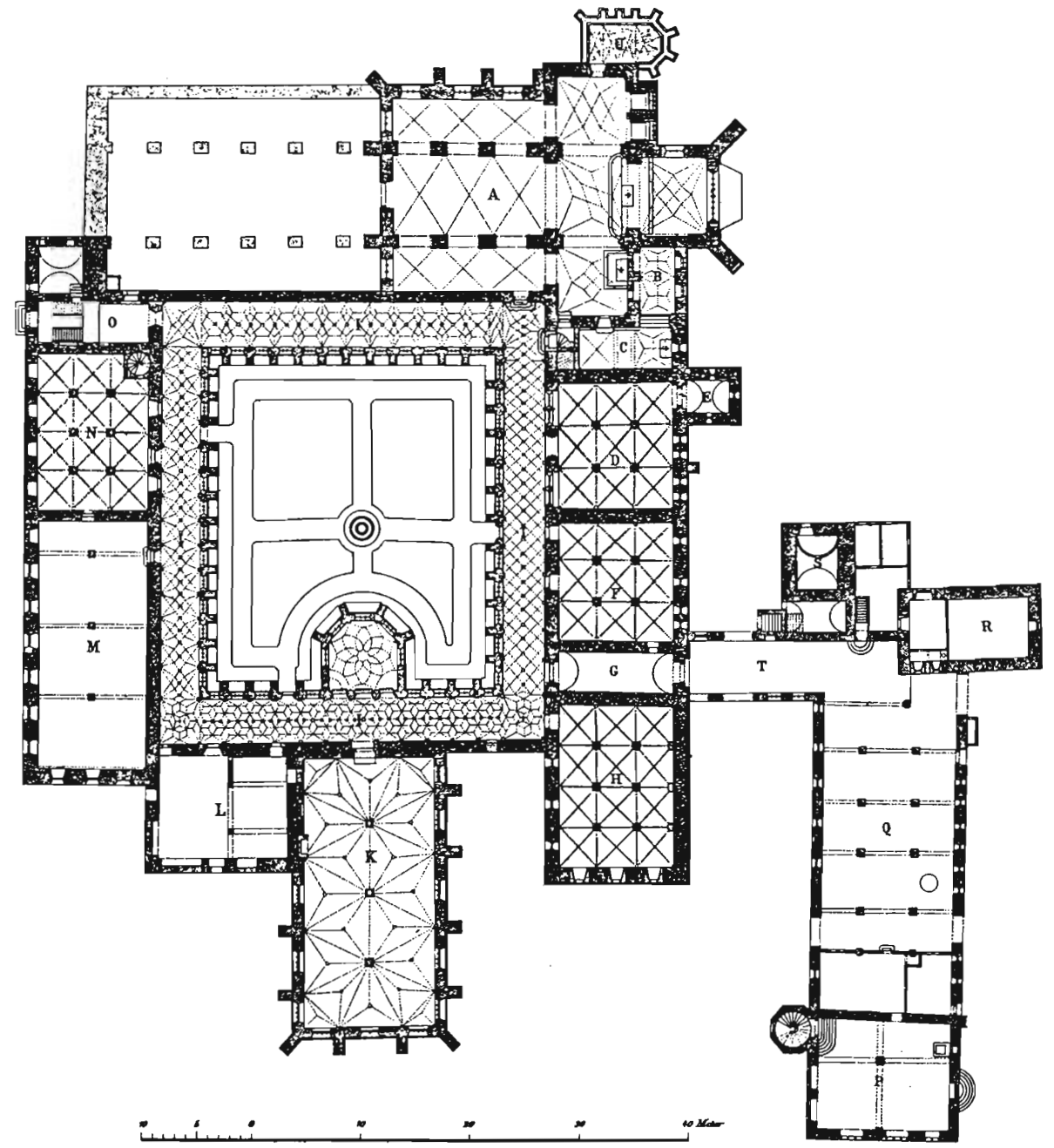
- Ziehbrunnen 24
 Zimmerbuch (abgeg. b. Aglishardt ö Urach) 195
 Zimmern, Gf. v. 101
 Zinse 163
 Zirker (Zirkel) s. Heinrich Z.
 Zisterzienser 95, 101, 104, 106, 131 f., 134, 136 f., 146 f., 151, 251, 256
 — Klöster s. Acey, Altenberg, Arnsburg, Baumgarten, Bildhausen, Bronnbach, Cîteaux, Clairvaux, Eberbach, Eußertal, Fontenay, Frienisberg, Fürstenfeld, Güterstein, Heiligenkreuz, Heilsbronn, Heisterbach, Herrenalb, Kaisheim, Kappel, Königsbronn, La Charité, Lilienfeld, Lützel, Maulbronn, Morimond, Neuburg, Osseg, Otterberg, Pairis, Peterwardein, Pforta, Pontigny, Raitenhaslach, Salem, St. Urban, Schönau, Schöntal, Stams, Tennenbach, Villers, Walderbach, Walkenried, Wettingen, Wiener Neustadt (Neukloster)
 — Frauenklöster s. Baintd, Billigheim, Böckingen, Frauenzimmern, Günterstal, Heggbach, Kirbach, Lichtental, Mainz (Altmünster; St. Agnes), Rechentshofen, Rottenmünster, Wettingen, Wienhausen
 — s. Generalkapitel, Kongregation, Ordenskommissar, Provinzialkapitel, Visitation
 Zizishausen (n Nürtingen) 266
 Zöblin Matthäus, Vogt zu B. 74
 Zollbefreiung 151, 173, 228 f.
 Zollern. Gfn. v. 213
 Zollern s. Friedrich v. Z.
 Zütelmann, M. zu B. 266
 Zuffenhausen (n Stgt.) 148, 150, 184, 195 f., 285
 — Klosterhof 196
 Zuffenhausen s. Berthold v. Z.
 Zwiefalten (n Riedlingen) BenedKl. 20, 99, 106, 111, 117, 157, 190, 243, 286
 — Abt s. Fischer

1. Kirche.
2. Dormitorium, unten mit Kapitelsaal, Parlatorium und sog. Bruderhalle.
3. Sommer- oder Herren-Refektorium.
4. Küche.
5. Wohnung der Laienbrüder, unten mit Winter-Refektorium und Refektorium der Laienbrüder.
6. Kreuzgang mit Garten.
7. Abts-Wohnung.
8. Stelle einer alten Abts-Wohnung.
9. Infirmerie.
10. Wärmstube; früher Novizenhaus?
11. Neuer Bau, Wohnung der Gäste.
12. Abtsküche, Früher Kranken-Kapelle.
13. Kloake.
14. Scheune, früher Kornkasten.
15. Küfer-Wohnung.
16. Kirchhof, welcher sich früher bis vor die Westseite der Kirche erstreckte.
17. Inneres Tor, Schreibturm.
18. Mühle.
19. Melkerei, in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts abgebrochen.
20. Stallungen.
21. Arbeits-Räume mit Bindhaus.
22. Klosterschmiede.
23. Klosterverwaltung; früher Wohnung für Fremde?
24. Stelle des mittleren, ursprünglich äußeren Tors, an seiner östlichen Seite Kapelle der Haila.
25. Sogenanntes Gasthaus, Wohnung der Jagdbedienteten, des Klosterwaldhüters, in der Umgebung die Hundeställe.
26. Das kleine Jagdzeughaus, 1807 erbaut.
27. Das große Jagdzeughaus, 1811 an der Stelle eines alten erbaut und 1858 wieder abgebrochen.
28. Das äußere Tor.
29. Das obere Tor.
30. Grüner Turm, Turm des Abts.
30. 7. 20. 17. 16. 15. 9. innere Mauer.
30. 31. 32. 19. 26. 24. 33. 34. 29. äußere Mauer.
33. 35. 36. 32. spätere Erweiterung gegen Süden.
37. Ziegelei.



Bebenhausen im Jahre 1825 (nach Paulus Taf. II)

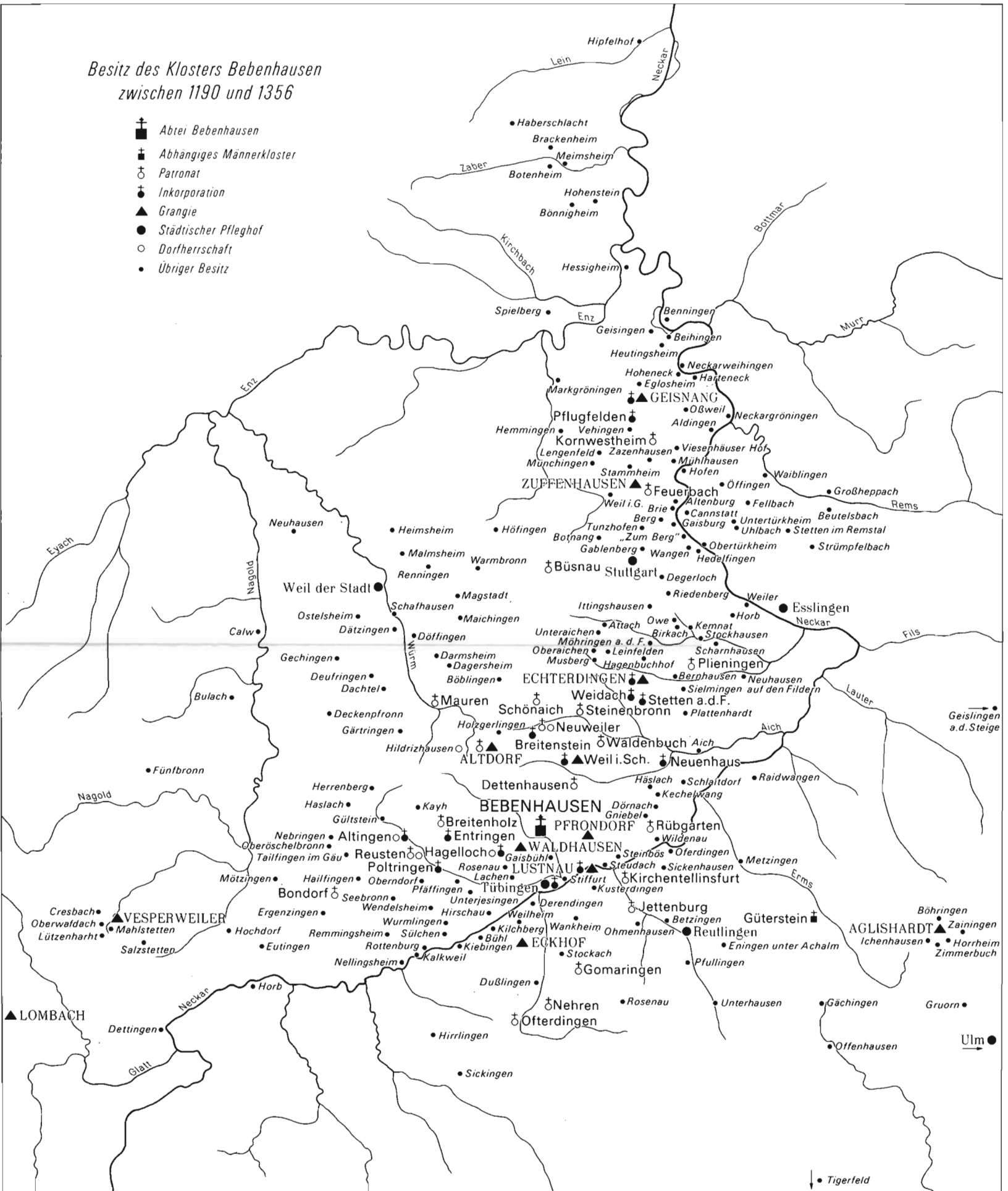
- A Kirche.
- B Neue Sakristei.
- C Alte Sakristei.
- D Kapitelsaal.
- E Kapelle St. Johannes des Täufers.
- F Parlatorium.
- G Eingang in das innere Kloster.
- H Sog. Bruderhalle.
- I Kreuzgang.
- K Sommer-Refektorium.
- L Klosterküche.
- M Winter-Refektorium.
- N Refektorium der Laienbrüder.
- P Speisesaal } im neuen Bau.
- Q Halle }
- R Kloake.
- S Calefactorium.
- T Verbindungsgang.
- U Ehem. Kapelle des Abtes Konrad † 1353.



Grundriß der Klosters Bebenhausen (nach Paulus Taf. III)

*Besitz des Klosters Bebenhausen
zwischen 1190 und 1356*

- ⚔ Abtei Bebenhausen
- ⚔ Abhängiges Männerkloster
- ♁ Patronat
- ⚔ Inkorporation
- ▲ Grangie
- Städtischer Pflegehof
- Dorfherrschaft
- Übriger Besitz



*Besitz des Klosters Bebenhausen
zwischen 1356 und 1560*

- ☩ Kloster Bebenhausen
- ☩ Abhängiges Frauenkloster
- ☩ Patronat
- ☩ Inkorporation
- Stadthol bzw. Klosterpflege
- Dorfherrschaft
- Übriger Besitz

